

***„Es sind Deutsche, in unseren Augen sowjetische Satelliten...“:***  
**Christdemokratische Grundwerte der Adenauer-CDU im Spiegel der**  
**deutsch-deutschen Teilung und in Ableitung auf den realsozialistischen**  
**Osten (1945 bis 1966)**

Dissertation  
zur Erlangung des sozialwissenschaftlichen Doktorgrades der  
Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen

vorgelegt von

Karolina Lang-Vöge, geborene Lang

aus Gdingen, Polen

Göttingen 2012

1. Gutachter: Professor Dr. Franz Walter, Universität Göttingen
2. Gutachter: Professor Dr. Klaus Ziemer, Universität Trier

Tag der mündlichen Prüfung: 5. März 2012

# **Gliederung der Dissertation:**

## **I. Hinführung zum Thema (S. 5)**

## **II. Forschungsdesign**

- II. 1. Erkenntnisinteresse (S. 24)
- II. 2. Operationalisierung und konstruktivistischer Ansatz (S. 30)
- II. 3. Stand der Forschung (S. 37)
- II. 4. Quellenkorpus und Quellenkritik (S. 39)

## **III. Würde, Freiheit und Frieden**

- III. 1. Christliches Menschenbild und ‚interkonfessionelle Brücke der Freiheit‘ (S. 45)
- III. 2. Unfreiheit und Unwürde (S. 57)
- III. 3. Frieden vs. Gewalt (S. 70)
- III. 4. Evolution statt Revolution (S. 94)
- III. 5. Kern des Kapitels (S. 101)

## **IV. Staat, Recht und Wahrheit**

- IV. 1. Demokratie vs. Totalitarismus (S. 103)
- IV. 2. Recht vs. Unrecht (S. 114)
- IV. 3. Illegitimität, Unwahrheit und Unwürde (S. 130)
- IV. 4. Kern des Kapitels (S. 142)

## **V. Volk und Auftrag**

- V. 1. Bekenntnis und Verantwortung (S. 143)
- V. 2. Sendung, Symbole und Vertrauen (S. 154)
- V. 3. Einheit der Deutschen und Einheit der Christen (S. 177)
- V. 4. Kern des Kapitels (S. 192)

## **VI. Christ im Westen, Antichrist im Osten**

- VI. 1. Vermassung, Materialismus und Kollektivismus (S. 194)
- VI. 2. Christ und Antichrist in Deutschland und Europa (S. 219)
- VI. 3. Kern des Kapitels (S. 250)

## **VII. Abspann**

VII. 1. Schlussbetrachtung (S. 255)

VII. 2. Ausblick (S. 270)

VII. 3. Dank (S. 275)

## **VIII. Verzeichnisse**

VIII. 1. Unveröffentlichte Quellen (S. 277)

VIII. 1. 1. Quellen aus dem Archiv für Christlich-Demokratische Politik (S. 277)

VIII. 1. 2. Quellen aus dem Zeitungsarchiv der Konrad-Adenauer-Stiftung (S. 298)

VIII. 1. 2. 1. Ausgaben des Deutschland-Union-Dienstes (S. 298)

VIII. 1. 2. 2. Bulletin des Presse- und Informationsamtes (S. 301)

VIII. 1. 2. 3. dpa-Meldungen (S. 301)

VIII. 1. 2. 4. Rednerdienste der Union (S. 302)

VIII. 1. 2. 5. Sonstige Schriftstücke (S. 302)

VIII. 1. 2. 6. Zeitungsartikel (S. 303)

VIII. 2. Veröffentlichte Quellen (S. 305)

VIII. 2. 1. Druckquellen (S. 305)

VIII. 2. 2. Quellen aus dem Internet (S. 318)

VIII. 3. Sekundärliteratur (S. 319)

VIII. 4. Zeitungsartikel (S. 356)

VIII. 4. 1. Gedruckte Zeitungsartikel (S. 356)

VIII. 4. 2. Zeitungsartikel aus dem Internet (S. 357)

VIII. 5. Abkürzungen (S. 358)

## **IX. Erklärung über die selbständige Abfassung der Dissertation (S. 365)**

## **X. Akademischer Lebenslauf von Karolina Lang-Vöge (S. 365)**

## I. Hinführung zum Thema

Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg schien apokalyptisch und bizarr, gleichsam jeder normalen Realität entrückt. Elefanten räumten die Kriegstrümmer weg,<sup>1</sup> Zivilisten wie Soldaten irrten in Ermangelung normaler Kleidung in historischen Theatergewändern durch die Straßen.<sup>2</sup> Der „Finis Germaniae von 1945“<sup>3</sup> hatte den Menschen nach Kriegsende und Zusammenbruch des Nationalsozialismus<sup>4</sup> ein verwüstetes Land und ein verwüstendes, erdrückendes Gewalterbe hinterlassen.<sup>5</sup> Der Krieg hatte in Europa kaum einen Stein auf dem anderen belassen<sup>6</sup> und die Deutschen in einem Schwebestand zwischen Ost und West hinterlassen,<sup>7</sup> sprichwörtlich inmitten der östlichen und westlichen Besatzungsmächte.

---

<sup>1</sup> Siehe das Photo, das einen Elefanten des Hamburger Zoos bei der Verrichtung dieser Arbeit zeigt bei Görtemaker, M.: Kleine Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Bonn 2004. Hier: S. 61.

<sup>2</sup> So etwa der spätere ZEIT-Journalist Josef Müller-Marein, der nach eigener Aussage jahrelang das Gewand der „Hochzeitsnacht im Paradies“ trug, das er aus dem Kostümfundus des Lübecker Stadttheaters entnommen hatte. Den Akt, statt seines Reichswehr-Waffenrocks das Theaterkostüm überzustreifen, beschrieb er als einen Tausch des Krieges gegen den Frieden. Siehe seinen Zeitzeugenbericht bei Glaser, H.: Deutsche Kultur. Bonn 1997. Hier: S. 81.

<sup>3</sup> Mann, G.: Deutsche Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Frankfurt a. M. 1992. Hier: S. 1003.

<sup>4</sup> Zum nationalsozialistischen Deutschland siehe Hildebrand, K.: Das Dritte Reich. München 1995. Sowie Frei, N.: Der Führerstaat. München 2000. Ferner Haffner, S.: Anmerkungen zu Hitler. München 2001.

<sup>5</sup> Als angloamerikanische Rezeption des (west-)deutschen Umgangs mit dem nationalsozialistischen Erbe in Gesellschaft, Politik und in Intellektuellenkreisen siehe Macdonald, Sh.: Difficult Heritage. London u. a. 2009. Sowie Moses, A. D.: German Intellectuals and the Nazi Past. Cambridge 2007. Zudem Kattago, S.: Ambiguous memory: The Nazi past and German national identity. Westport u. a. 2001.

<sup>6</sup> Zur historischen Durchwirkung Europas durch den Krieg siehe Stadler, P.: Krieg und Frieden. In: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hg.): Europäische Geschichtskultur im 21. Jahrhundert. Bonn 1999. S. 105-112.

Nach Konrad H. Jarausch muss man Europa als „blutigen Konfliktraum“ begreifen. Gewaltreiche Konflikte um Religion, Klasse und Nationalität sowie Völkermorde, Vertreibungen und Weltkriege bildeten keine Ausnahme, sondern „eine zentrale Linie europäischer Entwicklung“. Vgl. Jarausch, K. H.: Zeitgeschichte zwischen Nation und Europa. In: BpB (Hg.): APuZ. Heft 39/ 2004 v. 20.09.2004. Bonn 2004. S. 3-10. Hier: S. 8.

<sup>7</sup> Sinnbild dessen ist die Federzeichnung „Der Deutsche zwischen Ost und West“ von A. Paul Weber, die ein zwischen Ost und West aufgespießtes Wesen darstellt. Vgl. Mann, G. u. a. (Hg.): Propyläen Weltgeschichte. Frankfurt a. M. u. a. 1965. Hier: S. 506.

Ursprünglich hätten die Deutschen die sowjetische Besatzungsmacht als Befreier rezipieren können.<sup>8</sup> In der Tat: Vieles spricht dafür, dass kurz nach Kriegsende eine diffuse, hoffnungsvolle Erwartungshaltung gegenüber den Russen vorhanden war, die jedoch zugleich in einem Spannungsbogen mit der Angst vor Gewaltanwendung und Rache stand, sodass die Erwartungen ambivalent waren.<sup>9</sup> Früh beobachtete der amerikanische Geheimdienst kulturelle Ressentiments gegenüber den östlichen Usurpatoren, die mit der Erfahrung des Krieges und v. a. des Kriegsausgangs in Zusammenhang standen.<sup>10</sup> Wahrlich: Die Deutschen hatten die Gewalt der Roten Armee im Zuge der militärischen Auseinandersetzungen erlebt,<sup>11</sup> ebenso, wie insbesondere die Deutschen aus dem deutschen Osten Vertreibungen, Enteignungen und punktuelle Gewaltexzesse durch Russen, Polen und andere Mitteleuropäer erlitten.<sup>12</sup>

*„Alte Rechnungen wurden beglichen, neue Schuld entstand.“<sup>13</sup>*

---

<sup>8</sup> Siehe hierzu das ausdrucksstarke Bild des Soldaten der Roten Armee, der am 2. Mai 1945 auf dem Berliner Reichstagsgebäude vor dem Hintergrund von Kriegstrümmern die sowjetische Fahne hisst. Vgl. Benz, W.: Geschichte des Dritten Reiches. München 2000. Hier: S. 246.

<sup>9</sup> Siehe die journalistische Reportage „Östlich der Elbe“ von Isaac Deutscher aus „The Economist“ vom 27. Oktober 1945. In Kleßmann, Ch.: Die doppelte Staatsgründung. Bonn 1984. Hier: S. 374 f.

<sup>10</sup> „Am unpopulärsten [in der deutschen Bevölkerung, Anm. d. Verf.] sind zweifellos die Russen. Auch heute halten 92 Prozent der Befragten die Russen für ein „minderwertiges“ Volk. Die Deutschen können und wollen nicht verstehen, daß sie „sogar“ von Russen besiegt worden sind. Hier sind starke Revanchegefühle wahrnehmbar.“. Vgl. den Bericht des amerikanischen Geheimdienstes über die Einstellungen der deutschen Bevölkerung in der US-Zone vom 12. August 1945. In: Ebenda. Hier: S. 372.

<sup>11</sup> Sinnbild dessen war die Versenkung des deutschen Schiffes „Wilhelm Gustloff“ durch das sowjetische U-Boot „S 13“ am 30. Januar 1945 in der Ostsee. Dabei starben rund 9.000 Passagiere, die überwältigende Mehrheit von ihnen waren zivile Flüchtlinge aus dem deutschen Osten. Siehe den ebenso emotionalen wie detailreichen, dokumentarischen Bericht von Höges, C. u. a.: Die verdrängte Tragödie. In: Aust, S. u. a. (Hg.): Die Flucht. Bonn 2003. S. 51-65.

Im Zuge des Vordringens der Roten Armee erlebten v. a. die Deutschen im Osten des Reiches sowjetische Brutalität. Es gab vielzählige Photographien, die in Westdeutschland Verbreitung fanden, und die den Deutschen widerfahrene Gewalt dokumentierten. So die Aufnahme getöteter Deutscher, die bei dem Vorstoss der Roten Armee ins ostpreußische Nemmersdorf Ende 1944 umkamen. Siehe ebenda, hier: Unpaginierte S. 4 des Bildteils.

<sup>12</sup> Faulenbach, B.: Die Vertreibung der Deutschen aus den Gebieten jenseits von Oder und Neiße. In: BpB (Hg.): APuZ. Heft 51-52/ 2002 v. 23.12.2002. Bonn 2002. S. 44-54. Hier: S. 46. Sowie Darnstädt, T. u. a.: „Lauft, ihr Schweine!“ In: Aust, S. u. a. (Hg.): Die Flucht. Bonn 2003. S. 83-98. Weiterhin Bingen, D.: Die deutsch-polnischen Beziehungen nach 1945. In: BpB (Hg.): APuZ. Heft 5-6/ 2005 v. 31.01.2005. Bonn 2004. S. 9-17. Hier: S. 9 f.

<sup>13</sup> Glaser, H.: Deutsche Kultur. Bonn 1997. Hier: S. 57.

Als Resultat erwuchs die langfristige Doktrin der Vertriebenen, sich ideell nicht, ja, niemals mit dem gewaltsamen Heimatverlust zu arrangieren.<sup>14</sup> Da im Gründungsjahr der Bundesrepublik Deutschland ca. 19,3 Prozent der Bevölkerung Vertriebene oder Kinder von Vertriebenen waren, umfasste die Gruppe der Betroffenen nahezu ein Fünftel der in Westdeutschland lebenden Deutschen.<sup>15</sup>

Weiterhin erlebten die Deutschen in der SBZ einen robusten sowjetischen Terror,<sup>16</sup> dessen besonders menschenverachtendes Element die Vergewaltigungen waren. Man schätzt, dass 1,4 Millionen deutscher Frauen in den Monaten um das Kriegsende vergewaltigt wurden,<sup>17</sup> zumeist von Angehörigen der Roten Armee verübt.<sup>18</sup> Weiterhin sei der desaströse Zustand derjenigen Kriegsgefangenen augenfällig gewesen, die aus russischer Gefangenschaft wiederkamen.<sup>19</sup> Die pathologische Traumatisierung der männlichen Kriegsteilnehmer beförderte die Destabilisierung der Familie als letzten Regenerationsraum der „Zusammenbruchsgesellschaft“<sup>20</sup>. Die spektakuläre „Rückkehr der 10.000“, die im Rahmen der deutsch-sowjetischen Verhandlungen in Moskau in den Tagen 9. bis 13. September 1955 vereinbart worden war, führte zwar zur Heimkehr tausender deutscher Kriegsgefangener und Zivilisten aus Russland,<sup>21</sup> ebenso wie dazu, dass Konrad Adenauer nach seiner Rückkehr für diesen Erfolg als Held gefeiert wurde.<sup>22</sup> Zugleich blieben selbst nach diesen Rückführungen

---

<sup>14</sup> „Man kann sich mit Verlusten abfinden, auf Vermögenswerte kann man auch verzichten, aber niemand, der aus dem Osten stammt, wird auf Land verzichten. Man kann sich mit dessen Verlust abfinden, man kann den Menschen zumuten, ein Leben lang darum zu trauern, ohne je auch nur einen Stein aufzuheben gegen den, der die Heimat raubte, aber man kann ihnen nicht auch noch zumuten, diesen Verzicht auszusprechen. Das wäre so, als verlangte man von ihnen, ihre Toten zu verraten.“. Vgl. Dönhoff, M.: Versöhnung: ja, Verzicht: nein. In: Rathgeb, E. (Bearb.): Deutschland kontrovers. München u. a. 2005. S. 139-142. Hier: S. 141.

<sup>15</sup> Görtemaker, M.: Kleine Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Bonn 2004. Hier: S. 102.

<sup>16</sup> Erdmann, K. D.: Handbuch der deutschen Geschichte IV. Stuttgart 1961. Hier: S. 330.

<sup>17</sup> Darnstädt, T. u. a.: „Vater, erschieß mich!“ In: Aust, S. u. a. (Hg.): Die Flucht. Bonn 2003. S. 21-38. Hier: S. 28.

<sup>18</sup> Mühlhauser, R.: Vergewaltigungen in Deutschland 1945. In: Naumann, K. (Hg.): Nachkrieg in Deutschland. Hamburg 2001. S. 384-408. Hier: S. 384.

<sup>19</sup> Jarausch, K.: Die Umkehr. Bonn 2004. Hier: S. 50 f.

<sup>20</sup> Goltermann, S.: Die Gesellschaft der Überlebenden. München 2009.

<sup>21</sup> Görtemaker, M.: Kleine Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Bonn 2004. Hier: S. 140 f.

<sup>22</sup> Dankbarkeit und Respekt schlugen Adenauer dafür entgegen, was ein Photo verdeutlicht, auf dem eine alte Frau ihm nach der Landung auf dem Bonner Flughafen ehrerbietig die Hand küsst. Siehe ebenda, hier: 141.

Das Bild fängt nach Meinung der Verfasserin zugleich den Höhepunkt von Adenauers patriarchalischer Stärke ein, da der Akt des Handkusses in bestimmten gesellschaftlichen Kreisen dem männlichen Familienoberhaupt oder auch hohen kirchlichen Würdenträgern, den geistlichen Hirten, zuteil wurde.

insgesamt über 1,1 Millionen deutscher Soldaten und ca. 10.000 namentlich bekannte Zivilisten verschollen, die in sowjetische Kriegsgefangenschaft geraten bzw. in die UdSSR verschleppt worden waren.<sup>23</sup>

Auf das Inland bezogen, fehlten positive Momente der Begegnung, da die Soldaten der Roten Armee in der SBZ kaserniert waren und es daher kaum positive Kontaktflächen mit der Zivilbevölkerung gab.<sup>24</sup> Die Sprachbarriere des Russischen und die durch den Eisernen Vorhang begründete Reisesperre taten ihr Übriges,<sup>25</sup> um den kulturellen und zwischenmenschlichen Austausch zu verhindern oder zumindest massiv zu erschweren. Konkret erfahrbar war hingegen die sowjetische Erwartungshaltung etwa im Materiellen, die sich in einer rigiden Reparationspolitik niederschlug, die die amerikanische Besatzungsmacht in einen Zusammenhang mit der ideologischen Okkupation stellte:

*“Soviet policy attempts to reconcile the pressing need for maximum reparations from Germany with a desire to rebuild a German state that will be friendly to Communist ideology and to broader Soviet aims in Europe.”<sup>26</sup>*

Pro-russische und pro-östliche Gegengewichte waren dagegen rar gesät. Die Wahrnehmung der Opferbereitschaft des russischen Volkes, die historische Waffenbrüderschaft mit dem zaristischen Russland oder das Versprechen des deutlichsten Bruches mit der nationalsozialistischen Vergangenheit und ihren Eliten mussten sich gegen die Repressionen blass ausnehmen.<sup>27</sup> So konstatierte Christoph Kleßmann, dass der antikommunistische „Basiskonsens“ in der BR Deutschland erst durch die Kriegsführung der Roten Armee und durch die sowjetische Besatzungszeit massenwirksam werden konnte.<sup>28</sup>

Einer Kehrseite dessen gleichend, vollzog sich der von Anselm Doering-Manteuffel als “Westernization“ bezeichnete Prozess einer kulturellen, gesellschaftlichen, politischen und ökonomischen Westorientierung. Insbesondere die Vereinigten Staaten von Amerika traten als der „freundliche Feind“<sup>29</sup> auf, dessen Besatzungspolitik „geradezu beschämend fair und

---

<sup>23</sup> Görtemaker, M.: Kleine Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Bonn 2004. Hier: S. 141.

<sup>24</sup> Jarausch, K.: Die Umkehr. Bonn 2004. Hier: S. 143.

<sup>25</sup> Ebenda. Hier: S. 146 f.

<sup>26</sup> United States Department of State, Office of the Historian, Bureau of Public Affairs (Hg.): Occupation of Germany. Washington D. C. 1947. Hier: S. 59.

<sup>27</sup> Jarausch, K.: Die Umkehr. Bonn 2004. Hier: S. 150.

<sup>28</sup> Kleßmann, Ch.: Die doppelte Staatsgründung. Bonn 1984. Hier: S. 298.

<sup>29</sup> Glaser, H.: Deutsche Kultur. Bonn 1997. Hier: S. 35.



unverdient konstruktiv gewesen [ist] – ein Triumph an Augenmaß, Menschlichkeit und politischer Weitsichtigkeit.“<sup>30</sup> Die evidente Euphorie, die hinter solchen Qualifizierungen steht und skeptisch stimmt, kann in der Sache kaum widerlegt werden. Vielmehr spiegelt sich in den sachlichen und subkutan empathischen Analysen der amerikanischen Geheimdienste fürwahr ein großes Maß an Fairness und menschlichem Anstand.<sup>31</sup> Zudem hatten die Amerikaner die Argumente Ästhetik und Kultur auf ihrer Seite. Das gepflegte Erscheinungsbild und der Habitus der US-Soldaten, ihr „Good-life-flair“, der Jazz und Swing sowie die neue Popularkultur, nicht zuletzt die ansprechende Optik der mitgebrachten US-Waren:<sup>32</sup> All dies versinnbildlichte, materialisierte die „Überlegenheit des Westens“<sup>33</sup>. Abgerundet durch positive individuelle Kontakte mit den unkasernierten US-Soldaten<sup>34</sup> und einem bereits wie erfahrbaren Westen, etablierte sich sukzessive die „mentale Grundlage für die graduelle Westwendung der Deutschen in den Nachkriegsjahrzehnten“<sup>35</sup>. Zumal die westlichen Alliierten in existentiellen, die Versorgung betreffenden Momenten die Deutschen tat- und symbolkräftig unterstützten. Die sowjetische Blockade West-Berlins und die englisch-amerikanische Luftbrücke im Zeitraum 26. Juni 1948 bis 12. Mai 1949 war ein solcher Moment. Damit wurden nicht nur die West-Berliner Zivilisten mit Lebensmitteln und Bedarfsgütern versorgt, sondern die positive Rezeption der anglo-amerikanischen Alliierten und ihrer Kultur verstetigt.<sup>36</sup> In dem Kontext von werktätigem Aufbau und materieller Wohlfahrt wurde ebenso der europaweite Marshall-Plan rezipiert, der am 5. Juni 1947 verkündet wurde und seit April 1948 den Namen „European Recovery Program“ (ERP)<sup>37</sup> trug. Das ERP weitete den erkennbaren Trend des starken westdeutschen Außenhandels mit den USA aus, wohingegen der wirtschaftliche Austausch mit osteuropäischen Ländern sowie der Interzonenhandel konsequent sanken.<sup>38</sup> Schließlich war das Grundgesetz, das am 24. Mai

---

<sup>30</sup> Glaser, H.: Deutsche Kultur. Bonn 1997. Hier: S. 36.

<sup>31</sup> Als Beispiel hierfür siehe den vertraulichen Bericht „Beobachtungen zur politischen Szene in Berlin“ vom 10. Oktober 1945 des amerikanischen Geheimdienstes "Office of Strategic Services" (OSS), der mitfühlend den psychischen und physischen Zustand der Berliner Bevölkerung behandelt. Siehe Borsdorf, U. u. a. (Hg.): Zwischen Befreiung und Besatzung. Wuppertal 1976. S. 199-207. Hier: S. 201.

<sup>32</sup> Glaser, H.: Deutsche Kultur. Bonn 1997. Hier: S. 36.

<sup>33</sup> Jarausch, K.: Die Umkehr. Bonn 2004. Hier: S. 141.

<sup>34</sup> Ebenda. Hier: S. 139.

<sup>35</sup> Ebenda. Hier: S. 147.

<sup>36</sup> Glaser, H.: Deutsche Kultur. Bonn 1997. Hier: S. 37.

<sup>37</sup> Kleßmann, Ch.: Die doppelte Staatsgründung. Bonn 1984. Hier: S. 180 f.

<sup>38</sup> Ebenda. Hier: S. 209.

1949 in Kraft trat und die BR Deutschland konstituierte,<sup>39</sup> ein wichtiger Beitrag zur „Westernisierung“ der Deutschen, da es westlich geprägte staatsrechtliche Elemente wie die Institution des Verfassungsgerichts oder die Grundrechte inkorporierte.<sup>40</sup>

Dieser innerstaatlichen Grundsteinlegung entsprach die internationale und völkerrechtliche Entwicklung. Dem Petersberger Abkommen vom 22. November 1949<sup>41</sup> und den Pariser Verträgen vom 5. Mai 1955<sup>42</sup> stand etwa der Friedensvertrag zwischen der DDR und der Volksrepublik Polen vom 6. Juli 1950 gegenüber, dem EVG-Vertrag von 1952<sup>43</sup> die Gründung der Nationalen Volksarmee am 18. Januar 1956 und schließlich dem Warschauer Vertrag vom 15. Mai 1955<sup>44</sup> die Mitgliedschaft der BRD in der NATO seit dem 9. Mai 1955.<sup>45</sup> Von starkem symbolpolitischen Charakter war die vollgültige Mitgliedschaft der BRD im Europarat beginnend mit dem 2. Mai 1951,<sup>46</sup> weil die Deutschen damit v. a. ideell erneut in den Kreis der westeuropäischen, kultivierten Staatenwelt aufgenommen wurden. Auf der wirtschaftspolitischen Ebene standen sich der am 9. Juli 1952 durch Walter Ulbricht verkündete planmäßige Aufbau des Sozialismus mit seinen Elementen landwirtschaftlicher Zwangskollektivierung und gewerblicher Produktionsgenossenschaften einerseits sowie der in Kraft tretende Marshall-Plan,<sup>47</sup> die am 20. bis 21. Juni 1948 in den drei Westzonen realisierte Währungsreform,<sup>48</sup> das Ruhrstatut von 1949,<sup>49</sup> der EGKS-Vertrag vom 25. Juli 1952<sup>50</sup> sowie die am 25. März 1957 in Rom gegründete EWG<sup>51</sup> andererseits gegenüber.

Die als „Truman-Doktrin“ in die Annalen eingegangene Rede des US-Präsidenten Harry S. Truman vom 12. März 1947, in der er den Ost-West-Antagonismus entlang der Parteinahme

---

<sup>39</sup> Lehmann, H. G.: Deutschland-Chronik 1945 bis 2000. Bonn 2002. Hier: S. 57.

<sup>40</sup> Jarausch, K.: Die Umkehr. Bonn 2004. Hier: S. 152.

<sup>41</sup> Lehmann, H. G.: Deutschland-Chronik 1945 bis 2000. Bonn 2002. Hier: S. 80.

<sup>42</sup> Küsters, H. J.: Von der beschränkten zur vollen Souveränität Deutschlands. In: BpB (Hg.): APuZ. Heft 17/ 2005 v. 25.04.2005. Bonn 2005. S. 3-9. Hier: S. 3.

<sup>43</sup> Geppert, D.: Die Ära Adenauer. Darmstadt 2002. Hier: S. 32.

<sup>44</sup> Vertragsschließende Staaten waren die UdSSR, Polen, DDR, Albanien, Rumänien, Bulgarien, Ungarn und die Tschechoslowakei.

<sup>45</sup> Lehmann, H. G.: Deutschland-Chronik 1945 bis 2000. Bonn 2002. Hier: S. 91.

<sup>46</sup> Ebenda. Hier: S. 81.

<sup>47</sup> Am 3. April 1948 wurde der Marshallplan ins Werk gesetzt. Vgl. Geppert, D.: Die Ära Adenauer. Darmstadt 2002. Hier: S. 1.

<sup>48</sup> Lehmann, H. G.: Deutschland-Chronik 1945 bis 2000. Bonn 2002. Hier: S. 39.

<sup>49</sup> Kleßmann, Ch.: Die doppelte Staatsgründung. Bonn 1984. Hier: S. 209.

<sup>50</sup> Geppert, D.: Die Ära Adenauer. Darmstadt 2002. Hier: S. 32.

<sup>51</sup> Gründungsstaaten der EWG waren die BRD, Belgien, Frankreich, Italien, Luxemburg und die Niederlande.

zugunsten von Freiheit oder Unfreiheit skizzierte,<sup>52</sup> war mit den vorstehenden Entwicklungen international Fleisch geworden. Analog dazu sprach Konrad Adenauer vom „großen Ost-West-Konflikt“<sup>53</sup> und beschwor die „Einheitsfront des Westens“<sup>54</sup>. Als „mobilisierende und integrierende Kraft innerhalb des westlichen Lagers“<sup>55</sup> wirkte der Antitotalitarismus, der sich in einem antitotalitären Grundkonsens in der westdeutschen Bevölkerung und einer entsprechenden Staatsräson des westlichen Nachkriegsdeutschlands materialisierte.<sup>56</sup>

Hans-Peter Schwarz aufmerksam lesend, könnte man sich im Blick auf die CDU darüber streiten, was zuerst da war: Die Henne oder das Ei. Schwarz sah die Reihenfolge so, dass der aus dem Antitotalitarismus erwachsene „Antikommunismus als Parteiräson der CDU, später als Teil der Staatsräson der Bundesrepublik“<sup>57</sup> in Erscheinung trat. Unstreitig fußte die Genese der Union zu wesentlichen Teilen auf dem Ost-West-Konflikt und einer kommunistisch-totalitären Bedrohung aus dem Osten,<sup>58</sup> was sich in einer bisweilen martialisch wirkenden Rhetorik der christdemokratischen Protagonisten niederschlug: „Kampf zwischen Ost und West“<sup>59</sup> mit dem „Ostblock“<sup>60</sup> oder „kommunistischen Osten“<sup>61</sup> in der gegnerischen Ecke, das waren die zeitgenössischen Parolen. Dabei bildete sich in der Union zügig ein „wir als antimarxistische Partei“<sup>62</sup> heraus, das der „russischen

---

<sup>52</sup> Kleßmann, Ch.: Die doppelte Staatsgründung. Bonn 1984. Hier: S. 179 f.

<sup>53</sup> Siehe Konrad Adenauers Regierungserklärung vom 20. Oktober 1953 in Behn, H. U.: Die Regierungserklärungen der Bundesrepublik Deutschland. München 1971. Hier: S. 59.

<sup>54</sup> Protokoll Nr. 8 der CDU-Bundesvorstandssitzung am 11. März 1959 in Buchstab, G. (Bearb.): Adenauer: „... um den Frieden zu gewinnen“: Die Protokolle des CDU-Bundesvorstands 1957 – 1961. Düsseldorf 1994. Hier: S. 380.

<sup>55</sup> Geppert, D.: Die Ära Adenauer. Darmstadt 2002. Hier: S. 90.

<sup>56</sup> Mayer, T.: Die geschichtspolitische Verortung des 20. Juli 1944. In: BpB (Hg.): APuZ. Heft 27/ 2004 v. 28.06.2004. Bonn 2004. S. 11-14. Hier: S. 13.

<sup>57</sup> Schwarz, H.-P.: Anmerkungen zu Adenauer. München 2007. Hier: S. 69.

<sup>58</sup> Kleinmann, H.-O.: 1949 – 1969. In: Becker, W. u. a. (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn u. a. 2002. S. 65-77. Hier: S. 66.

<sup>59</sup> Krone, H.: Die Arbeit unserer Bundestagsfraktion. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1960. S. 57-65. Hier: S. 60.

<sup>60</sup> Brentano, H. v.: Perspektiven der deutschen Außenpolitik. In: Ebenda. S. 29-41. Hier: S. 40.

<sup>61</sup> Erhard, L.: Programm für Deutschland. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1965. Recklinghausen 1965. S. 27-44. Hier: S. 40.

<sup>62</sup> Merkat, H.-J. v.: Vertriebene und Flüchtlinge in der Gemeinschaft des Volkes. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1961. S. 69-74. Hier: S. 70.

Vormachtstellung in Osteuropa<sup>63</sup> sowie dem „Bolschewismus“<sup>64</sup> diametral entgegenstand. Konrad Adenauer<sup>65</sup> selbst ließ keinen Zweifel darüber aufkommen, dass dem „kommunistischen Block“<sup>66</sup> der „Block der freien Völker“<sup>67</sup> gegenüberstand. Und so wurden die Regierungen Adenauer zum „Hauptvorkämpfer des Antikommunismus“<sup>68</sup>, der auf einem Antagonismus der Sowjetunion zur westlichen Kultur basierte.<sup>69</sup> Adenauer nahm dabei Bezug auf die „christlich-abendländische Tradition“<sup>70</sup> und pflegte historische Belege eines von ihm erkannten zaristischen und leninistischen Expansionsstrebens der Russen ein.<sup>71</sup> Fürwahr: Er verbalisierte und inszenierte sowjetische Drohbilder, wie kaum ein anderer Unions-Repräsentant.<sup>72</sup>

---

<sup>63</sup> Dufhues, J. H.: Die zukünftigen Aufgaben der CDU. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1965. Recklinghausen 1965. S. 45-55. Hier: S. 51.

<sup>64</sup> DUD. Nr. 242, 6. Jhrg. (A). Bonn, 16.12.1952. Hier: S. 3. In: ACDP, Programme und Leitsätze der CDU – Entschlüsse der Parteitage 1950-1956, BGF Bruno Heck, 07-001-9002.

<sup>65</sup> Konrad Adenauer (1876 bis 1967) war ein herausragender Vertreter des politischen Katholizismus im späten Deutschen Kaiserreich, in der Weimarer Republik und in der Bundesrepublik Deutschland. Er bekleidete vielzählige parteipolitische und exekutive Ämter, bis 1933 für das Zentrum und nach 1945 für die Christlich-Demokratische Union. Dazu zählte das Amt des Oberbürgermeisters von Köln (1917 bis 1933), des Präsidenten des Parlamentarischen Rates (1948 bis 1949) und des Bundeskanzlers der BRD (1949 bis 1963). Bundesvorsitzender der CDU war Konrad Adenauer im Zeitraum Oktober 1950 bis März 1966. Vgl. [http://www.konrad-adenauer.de/konrad\\_adenauer\\_biografie.html](http://www.konrad-adenauer.de/konrad_adenauer_biografie.html).

Grundsätzlich ist das reichhaltige Adenauer-Portal unter <http://www.konrad-adenauer.de> zu empfehlen, das von dem Wissenschaftlichen Dienst der Konrad-Adenauer-Stiftung in Zusammenarbeit mit der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus realisiert wurde.

<sup>66</sup> Adenauer, K.: Arbeiten, arbeiten bis zuletzt. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1961. S. 151-154. Hier: S. 153.

<sup>67</sup> Ebenda.

<sup>68</sup> Geyer, M.: Der Kalte Krieg, die Deutschen und ihre Angst. In: Naumann, K. (Hg.): Nachkrieg in Deutschland. Hamburg 2001. S. 267-318. Hier: S. 289.

<sup>69</sup> Friedel, M.: Die Bundestagswahl 1953. In: Jakob, N. (Hg.): Wahlkämpfe in Deutschland. Wiesbaden 2007. S. 112-136. Hier: S. 112.

<sup>70</sup> Kraiker, G.: Politischer Katholizismus in der BRD. Stuttgart 1972. Hier: S. 84.

<sup>71</sup> Frommelt, R.: Konrad Adenauer. In: Buchstab, G. u. a. (Hg.): Die Gründung der Union. München 1981. S. 248-262. Hier: S. 260 f. Weiterhin siehe Gotto, K.: Adenauers Deutschland- und Ostpolitik 1954 – 1963. In: Morsey, R. u. a. (Hg.): Adenauer-Studien III. Mainz 1974. S. 3-91. Hier: S. 18.

<sup>72</sup> Funke, M.: Die Ära Adenauer: Eine Profilskizze zu Politik und Zeitgeist 1949 – 1963. In: Aretz, J. u. a. (Hg.): Geschichtsbilder: Weichenstellungen deutscher Geschichte nach 1945. Freiburg i. Br. 2003. S. 33-54. Hier: S. 42.



Konrad Adenauer, erster Bundesvorsitzender der Union und erster Bundeskanzler der BRD<sup>73</sup>

Als hilfreich sollte sich das „C“ der Unionsparteien im Sinne eines antisozialistischen Gegenpols erweisen,<sup>74</sup> der im Zusammenhang mit der angestrebten Interkessionalität<sup>75</sup> seine Wirkung entfaltete.

Am Anfang der Union stand der Wille zur politischen Zusammenarbeit evangelischer und katholischer Christen, den der (in der ersten Hälfte der 50er Jahre) prominenteste protestantische Christdemokrat Hermann Ehlers<sup>76</sup> wie folgt beschrieb:

---

<sup>73</sup> Photo unter [http://www.konrad-adenauer.de/zoom\\_image.php?src=hp\\_images/021\\_Biographie\\_Konrad%20Adenauer/Adenauer-1951.jpg](http://www.konrad-adenauer.de/zoom_image.php?src=hp_images/021_Biographie_Konrad%20Adenauer/Adenauer-1951.jpg).

<sup>74</sup> Walter, F.: Im Herbst der Volksparteien? Bielefeld 2009. Hier: S. 23.

<sup>75</sup> Exakter als Interkessionalität ist eigentlich der Begriff der „bikonalen Partei“, den Wende einführte. Vgl. Wende, F. (Hg.): Lexikon zur Geschichte der Parteien in Europa. Stuttgart 1981. Hier: S. 77.

Die Verfasserin hat sich dennoch zur konsequenten Nutzung der Bezeichnung „Interkessionalität“ entschlossen, weil sie in Forschung und Publizistik geläufig ist.

<sup>76</sup> Hermann Ehlers (1904 bis 1954) war Kirchenjurist und zur Zeit des Nationalsozialismus Mitglied der Bekennenden Kirche. Nach 1945 avancierte er zum gewichtigsten protestantischen Unionspolitiker. Er war Bundestagsabgeordneter für Oldenburg (1949 bis 1954), Bundestagspräsident (1950 bis 1954), stellvertretender Bundesvorsitzender der CDU (1952 bis 1954) und Gründungsvorsitzender des EAK (1952 bis 1954). Vgl. Mensing, H. P.: Hermann Ehlers. In: Becker, W. u. a. (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn u. a. S. 227-228.

*„Wir wollen und werden in unserem Bereich die Konfessionsunterschiede nicht überwinden, aber wir werden mit Zähigkeit an der Erkenntnis festhalten, das Menschen, die **einen** Gott, **einen** Herrn Jesus Christus und **eine** Taufe haben, in den politischen Fragen des Tages gerufen sind, bis an die Grenze des Möglichen gemeinsam zu handeln. (Starker Beifall.)“<sup>77</sup>*

Dieser Wille beinhaltete das Bemühen um innerparteiliche Parität und wollte die „tragische Situation der Konfessionsspaltung“<sup>78</sup> überwinden.<sup>79</sup> Zuletzt durch die gemeinschaftsstiftende Erfahrung des christlichen Widerstandes gegen den Nationalsozialismus gestärkt,<sup>80</sup> waren interkonfessionelle Impulse im Politischen bereits im Kaiserreich<sup>81</sup> und in der Weimarer Republik zu beobachten gewesen. In der Weimarer Zeit gingen sie von den Christlichen Gewerkschaften, den Windthorstbunden und dem Volksverein für das katholische Deutschland aus.<sup>82</sup> Ein Meilenstein war die Rede Adam Stegerwalds im Jahr 1920, in der er für eine christliche „Volkspartei“ unter der Losung „Deutsch, christlich, demokratisch, sozial“

---

<sup>77</sup> Eröffnungsrede Hermann Ehlers zum Thema „Die Verantwortung der CDU für Deutschland und Europa“ am 19. April 1953 in Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): 4. Bundesparteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Hamburg, 18.-22. April 1953. Bonn u. a. 1953. Hier: S. 18.

<sup>78</sup> Protokoll Nr. 2 der CDU-Bundesvorstandssitzung am 19. Januar 1954 in Buchstab, G. (Bearb.): Adenauer: „Wir haben wirklich etwas geschaffen.“: Die Protokolle des CDU-Bundesvorstands 1953 – 1957. Düsseldorf 1990. Hier: S. 81.

<sup>79</sup> Zur Herausforderung der Interkonfessionalität in der CDU wie in der westdeutschen Gesellschaft siehe Trippen, N.: Interkonfessionelle Irritationen in den ersten Jahren der Bundesrepublik Deutschland. In: Bracher, K. D. u. a. (Hg.): Staat und Parteien. Berlin 1992. S. 345-377.

<sup>80</sup> Zum innergesellschaftlichen Widerstand gegen den NS siehe die folgenden prägnanten Aufsätze: Kißener, M.: Widerstand aus der katholischen Arbeiterschaft. In: Steinbach, P. u. a. (Hg.): Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur 1933 – 1945. Bonn 2004. S. 90-104. Ferner Kunze, R.-U.: Widerstand aus evangelischem Glauben. In: Ebenda. S. 111-129. Zudem Hürten, H.: Widerstand aus katholischem Glauben. In: Ebenda. S. 130-147. Sowie Klaus, E.: Konservative im Widerstand. In: Ebenda. S. 185-202. Schließlich vgl. Becker, W.: Die CDU im demokratischen Neubeginn 1945/1946 – Motive der Gründung und parteipolitischer Standort. In: Rütger, G. (Hg.): Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil I. Köln 1986. S. 333-368. Hier: S. 336.

<sup>81</sup> Rütger, G. (Hg.): Geschichte der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil II. Bonn 1984. Hier: S. 305.

<sup>82</sup> Hartmannsgruber, F.: Die christlichen Volksparteien 1848 – 1933. In: Rütger, G. (Hg.): Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil I. Köln 1986. S. 219-332. Hier: S. 276.

plädierte.<sup>83</sup> Erst wenige Jahre zuvor hatte der Vatikan den Weg zu einer Kooperation zwischen katholischen und evangelischen Christen frei gemacht, indem Papst Pius X. in „Singulari quadam“ aus dem Jahr 1912 feststellte, dass die Kirche die Mitgliedschaft katholischer Arbeiter in interkonfessionell-christlichen Gewerkschaften toleriere.<sup>84</sup>

Gut 30 Jahre später schlug sich die katholische Kirche und infolge auch das katholische Sozialmilieu umso vehementer auf die Seite der interkonfessionellen CDU.<sup>85</sup> So vehement, dass die Dominanz des Katholizismus in der werdenden Union kaum zu übersehen war: Der amtskirchliche Rückhalt,<sup>86</sup> die Verankerung in den Wähler- und Mitgliederbastionen des Zentrums<sup>87</sup> sowie die konfessionelle Zugehörigkeit des christdemokratischen Führungspersonals<sup>88</sup> waren Indikatoren dieser Realität. Das ließ Franz Walter konstatieren, dass die Union zunächst eine „Milieupartei der Katholiken“<sup>89</sup> gewesen ist, die hinsichtlich ihrer Ideologie, Organisation und des Personals entscheidend an Zentrumstraditionen anknüpfte. In der Folgezeit wurde dieser katholische Kernbestand qualitativ wie quantitativ durch das protestantische Element angereichert, dessen Hintergrund liberal oder konservativ war.<sup>90</sup>

Die Union als „bürgerliche Sammlungspartei“<sup>91</sup> erwuchs aus einem Bündnis zwischen der Mehrheit des politischen Katholizismus sowie der evangelisch dominierten Konservativen,

---

<sup>83</sup> Adam Stegerwalds Rede vor dem 10. Kongreß der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands am 21. November 1920 in Essen. Vgl. Rüter, G. (Hg.): Geschichte der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil II. Bonn 1984. Hier: S. 312.

<sup>84</sup> Becker, W. u. a. (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn u. a. 2002. Hier: S. 121.

<sup>85</sup> Siehe den Bericht „Zentrumsvorstellungen im Raum Köln/ Bonn“ vom 14. Juli 1945, der vom amerikanischen Geheimdienst "Office of Strategic Services" (OSS) verfasst wurde. In Borsdorf, U. u. a. (Hg.): Zwischen Befreiung und Besatzung. Wuppertal 1976. S. 165-171. Hier: S. 167. Ferner Forster, K.: Deutscher Katholizismus in der Adenauer-Ära. In: Blumenwitz, D. (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Bd. 2. Stuttgart 1976. S. 488-520. Hier: S. 493.

<sup>86</sup> Borsdorf, U. u. a. (Hg.): Zwischen Befreiung und Besatzung. Wuppertal 1976. Hier: S. 287.

<sup>87</sup> Lösche, P.: Kleine Geschichte der deutschen Parteien. Stuttgart u. a. 1994. Hier: S. 113.

<sup>88</sup> So sprach Heinrich Krone von einer „katholischen, nicht zur leugnenden Führung in der Politik“ der CDU. Siehe den Tagebucheintrag Krones vom 8. Februar 1961 in Kleinmann, H.-O. (Bearb.): Heinrich Krone: Tagebücher. 1. Bd.: 1945 – 1961. Düsseldorf 1995. Hier: S. 469.

<sup>89</sup> Walter, F.: Vom Milieu zum Parteienstaat. Wiesbaden 2010. Hier: S. 155.

<sup>90</sup> Decker, F. u. a. (Hg.): Handbuch der deutschen Parteien. Wiesbaden 2007. Hier: S. 201.

<sup>91</sup> Schmidt, U.: Die Christlich Demokratische Union Deutschlands. In: Stöss, R. (Hg.): Parteien-Handbuch: Die Parteien der Bundesrepublik Deutschland 1945 – 1980. Bd. I: AUD bis EFP. Opladen 1983. S. 490-660. Hier: S. 490.

Deutschnationalen, Christlich-Sozialen und Liberalen.<sup>92</sup> Die Bezeichnung „Union“ (anstatt „Partei“) betonte den angestrebten Brückenschlag und Zusammenschluss auf den konfessionellen, berufsständischen, sozialen und geographischen Ebenen.<sup>93</sup> In Gestalt der Berliner CDUD<sup>94</sup>-Gründungsfiguren konkretisierte sich dieser Brückenschlag. Zu ihnen gehörten u. a. Andreas Hermes (ehemaliges MdR und Reichsminister des Zentrums), Jakob Kaiser (vormals Geschäftsführer des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften und stellvertretender Vorsitzender der Rheinischen Zentrumspartei), die Liberalen Ferdinand Friedensburg (ehemals in der DDP) und Ernst Lemmer (vormaliger Generalsekretär der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine) sowie kirchlich gebundene Persönlichkeiten wie der Oberkonsistorialrat Hans von Arnim und Otto Heinrich von der Gablentz (Mitglied des Evangelischen Oberkirchenrates).<sup>95</sup>

Die Union wollte die Weimarer Zersplitterung der bürgerlichen Parteien überwinden, zu denen bis 1933 die katholischen Parteien Zentrum und BVP sowie die DNVP, DDP und der CSVD zählten.<sup>96</sup> Die DNVP war eine rechtskonservative, konterrevolutionäre und mehrheitlich protestantische Sammlungspartei, in der sich Deutsch- und Freikonservative, Christlich-Soziale und Nationalliberale zusammenfanden.<sup>97</sup> Der CSVD bildete sich in den 20er Jahren als Ergebnis der Fusionsverhandlungen zwischen dem Christlichen Volksdienst und der Christlich-Sozialen Reichsvereinigung, einem Flügel der DNVP,<sup>98</sup> und wird als die einzige „genuin protestantische Partei der Weimarer Republik“<sup>99</sup> qualifiziert.

---

<sup>92</sup> Haungs, P.: Die CDU: Prototyp einer Volkspartei. In: Mintzel, A. u. a. (Hg.): Parteien in der Bundesrepublik Deutschland. Opladen 1992. S. 172-216. Hier: S. 172.

<sup>93</sup> Deuerlein, E.: CDU/ CSU 1945 – 1957. Köln 1957. Hier: S. 63.

<sup>94</sup> Die Christdemokraten in Berlin und in der SBZ nutzten eingangs die Bezeichnung „Christlich-Demokratische Union Deutschlands“, wofür „CDUD“ die Abkürzung war.

<sup>95</sup> Rüter, G.: Der Weg zur Gründung der Union – Eine Einführung. In: Ders. (Hg.): Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil I. Köln 1986. S. 11-26. Hier: S. 15.

<sup>96</sup> Ebenda.

<sup>97</sup> Hofmann, R.: Geschichte der deutschen Parteien. München 1993. Hier: S. 166. Sowie Hartmannsgruber, F.: Die christlichen Volksparteien 1848 – 1933. In: Rüter, G. (Hg.): Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil I. Köln 1986. S. 219-332. Hier: S. 281. Ferner Morsey, R.: 1918 – 1933. In: Becker, W. u. a. (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn u. a. 2002. S. 35-43. Hier: S. 41.

<sup>98</sup> Zur politischen Vertretung des Protestantismus in DNVP und CSVD siehe Aschoff, H.-G.: Protestantismus und Staat im 19. und 20. Jahrhundert. In: Rüter, G. (Hg.): Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil I. Köln 1986. S. 57-92. Hier: S. 73.

<sup>99</sup> Hartmannsgruber, F.: Die christlichen Volksparteien 1848 – 1933. In: Ebenda. S. 219-332. Hier: S. 285.



Die Gründung des Zentrums reicht bis ins Deutsche Kaiserreich zurück.<sup>100</sup> Günter Buchstab charakterisierte diese Partei als „Pfahlwurzel“<sup>101</sup> der Union und eingedenk ihrer großen Historie schien sie in den unmittelbaren Nachkriegsjahren eine eventuelle Überlebenschance als „leftist alternative to the CDU“<sup>102</sup> zu haben. Die Hauptursache dafür, dass das wiederbegründete Zentrum zu keiner bundesweit ernstzunehmenden Konkurrenz für die Unionsparteien avancieren konnte, liegt in seiner historischen Diskreditierung durch die Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz von 1933.<sup>103</sup>

Die Bitterkeit ob dieses tragischen Abgangs der einst so stolzen Partei war bezeichnenderweise verstärkt bei ihren vormaligen Repräsentanten und späteren Christdemokraten wie Heinrich Krone<sup>104</sup> anzutreffen:

*„Das Zentrum, dieser Rest aus grauer Vergangenheit, aus Eigensinn und Ehrgeiz hat verloren.“<sup>105</sup>*

Die Union knüpfte folglich an katholische wie protestantische Traditionsbestände an und gründete sich lokal, regional und dann (westdeutsch) national. Mit den Worten Peter Lösches

---

<sup>100</sup> Becker, W.: 1870 – 1918. In: Ders. u. a. (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn u. a. 2002. S. 27-34. Hier: S. 31 f.

<sup>101</sup> Buchstab, G.: 1945 – 1949. In: Ebenda. S. 53-64. Hier: S. 56.

<sup>102</sup> Evans, E. L.: The German Center Party 1870 – 1933. Carbondale u. a. 1981. Hier: S. 402.

<sup>103</sup> „Das Zentrum ist in den Augen weiter Teile der deutschen Bevölkerung diskreditiert, da es das Nazi-Regime gebilligt, und sogar aktiv unterstützt hat; symbolisiert wurde diese Haltung durch die Zustimmung der Partei zum Ermächtigungsgesetz von 1933 ...“. Siehe den Bericht „Die Erneuerung des politischen Lebens“ des amerikanischen Geheimdienstes "Office of Strategic Services" (OSS) vom 11. Januar 1946 bei Borsdorf, U. u. a. (Hg.): Zwischen Befreiung und Besatzung. Wuppertal 1976. Hier: S. 288. Siehe ferner die seinerzeitige Begründung der Zustimmung der Zentrums-Reichstagsfraktion durch den Fraktionsvorsitzenden Ludwig Kaas im Reichstag am 23. März 1933. In Rüther, G. (Hg.): Geschichte der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil II. Bonn 1984. Hier: S. 325 f.

<sup>104</sup> Heinrich Krone (1895 bis 1989) war ein führender Politiker des Zentrums und der CDU. In der Weimarer Republik amtierte er als Vorsitzender der Windthorstbunde und MdR (1925 bis 1933), nach 1945 gehörte er zu den Gründungsfiguren der Berliner Union. Heinrich Krone war Bundestagsabgeordneter der CDU im Zeitraum 1949 bis 1969. Während dieser Zeit nahm er diverse exponierte Funktionen wahr: Geschäftsführer (1951 bis 1955) und Vorsitzender (1955 bis 1961) der CDU/ CSU-Bundestagsfraktion sowie Bundesminister für Besondere Aufgaben (1961 bis 1966). Vgl. die Skizze Ulrich von Hehls unter <http://www.kas.de/wf/de/71.8449/>.

<sup>105</sup> Heinrich Krone im Kontext der Landtagswahl in Nordrhein-Westfalen am 18. Juni 1950. Vgl. seinen Tagebucheintrag vom 19. Juni 1950 in Kleinmann, H.-O. (Bearb.): Heinrich Krone: Tagebücher. 1. Bd.: 1945 – 1961. Düsseldorf 1995. Hier: S. 90.

gesprochen, glich sie einer „lose verkoppelte[n] Anarchie“<sup>106</sup>. Das erste „Reichstreffen“ fand in Bad Godesberg in den Tagen 14. bis 16. Dezember 1945 statt.<sup>107</sup> Es etablierten sich die Leitungsgremien „Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU“<sup>108</sup> im Februar 1947 sowie seit 1948 die Konferenz der Landesvorsitzenden,<sup>109</sup> die am 11. Mai 1950 die Gründung der Christlich-Demokratischen Union als Gesamtpartei Deutschlands<sup>110</sup> mit Konrad Adenauer als vorläufigem Vorsitzenden beschloss.<sup>111</sup>

„Der große Konrad Adenauer“<sup>112</sup> war von Beginn an mit der westlichen Christdemokratie, genauer, mit der der britischen Besatzungszone, verwoben, was sich im Zuge der realpolitischen Entwicklungen im Westen und Osten Deutschlands als hervorragende Parteibasis erweisen sollte. Adenauer verwirklichte eine beachtliche Sicherung seiner machtpolitischen Position mithilfe virtuos praktizierter Ämterkumulation. So bekleidete er das Amt des Landesvorsitzenden der CDU Rheinland,<sup>113</sup> wurde Vorsitzender des im Februar 1946 gebildeten Zonenverbandes der CDU der britischen Zone<sup>114</sup> sowie Vorsitzender des Zonenausschusses.<sup>115</sup> Schnell kristallisierte sich heraus, dass er die Union der britischen Zone politisch wie persönlich dominierte.<sup>116</sup> Einmal in dieser Spur, sicherte er sich die

---

<sup>106</sup> Lösche, P.: Kleine Geschichte der deutschen Parteien. Stuttgart u. a. 1994. Hier: S. 119.

<sup>107</sup> Witt, K.: Wie die Union entstanden ist. In: Generalsekretariat der AG der CDU/ CSU für Deutschland (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Frankfurt a. M. 1950. S. 178-193. Hier: S. 192.

<sup>108</sup> Siehe das Statut der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands. Ohne Ort und Datum [Anm. d. Verf.]. In: ACDP, BTW 1949 (4), Verschiedene Themen, 07-001-5004. Vgl. weiterhin Dörpinghaus, B.: Die Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands. In: Generalsekretariat der AG der CDU/ CSU für Deutschland (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Frankfurt a. M. 1950. S. 194-197. Hier: S. 194 f.

<sup>109</sup> Kleinmann, H.-O.: Geschichte der CDU 1945 – 1982. Stuttgart 1993. Hier: S. 207.

<sup>110</sup> Siehe das Originalstatut der CDU-Bundespartei aus dem Jahre 1950 mit den Unterschriften der 15 Landesvorsitzenden (bspw. Konrad Adenauers für den Landesverband Rheinland und Carl Schröters für den Landesverband Schleswig-Holstein) sowie mit den Unterschriften Jakob Kaisers für die „Exil-CDU der sowjetisch besetzten Zone“ und Linus Kathers für die „Gebiete jenseits der Oder und Neisse“. In: ACDP, Statut der CDU (1) – Statuten der CDU und Satzungen Landesverbände, 07-001-G 130.

<sup>111</sup> Eine minutiöse Chronologie der Unionsgründung und –entwicklung mit exakten Daten sowie den handelnden Akteuren findet sich bei Buchstab, G. (Hg.): 60 Jahre CDU. Sankt Augustin 2005. Hier: S. 49-64.

<sup>112</sup> Walter, F.: Werte vom Büfett. In: Frankfurter Rundschau v. 14.09.2010.

<sup>113</sup> Witt, K.: Wie die Union entstanden ist. In: Generalsekretariat der AG der CDU/ CSU für Deutschland (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Frankfurt a. M. 1950. S. 178-193. Hier: S. 192.

<sup>114</sup> Ebenda.

<sup>115</sup> Becker, W.: CDU und CSU 1945 – 1950. Mainz 1987. Hier: S. 217 f.

<sup>116</sup> Pütz, H.: Einführung in die Dokumentation. In: Ders. (Bearb.): Konrad Adenauer und die CDU der britischen Besatzungszone 1946 – 1949. Bonn 1975. S. 1-98. Hier: S. 11.

Präsidentschaft im grundgesetzarbeitenden Parlamentarischen Rat<sup>117</sup>, wurde im Nachgang zur ersten Bundestagswahl im Herbst 1949 zum Bundeskanzler der BRD und im Rahmen des ersten Bundesparteitages der Union in Goslar 1950 zum CDU-Bundesvorsitzenden<sup>118</sup> gewählt.<sup>119</sup>

Der „Alte vom Drachenfels“<sup>120</sup> war also Kanzler, bevor er Vorsitzender seiner Partei wurde, und das legte in den Augen kundiger Beobachter den „Grundstein für eine prägende Prioritätensetzung“<sup>121</sup>. Konrad Adenauer war ein harter, vielleicht ein hartleibiger Mann,<sup>122</sup> der seine Funktionen mit Festigkeit und Klarheit errungen hatte und entsprechend seine Regierungspolitik fortsetzte. Heinrich Krone sollte von ihm sagen:

*„Es ist schwer, mit diesem harten Kopf fertig zu werden. Immer setzt er aufs neue zum Streit an.“*<sup>123</sup>

Diese Härte artikulierte sich gleichsam in seinen deutschlandpolitischen Statements wie in dem Folgenden:

*„Niemals werde ein Politiker der CDU die jetzige Grenzlinie anerkennen.“*<sup>124</sup>

Dabei ist die Entwicklung der Deutschlandpolitik der Union vor dem Hintergrund der Richtungs- und Machtkämpfe zwischen den Berliner bzw. ostdeutschen sowie den

---

<sup>117</sup> Bösch, F.: Die Adenauer-CDU. Stuttgart u. a. 2001. Hier: S. 89.

<sup>118</sup> Konrad Adenauer war Bundesvorsitzender der CDU im Zeitraum 21. Oktober 1950 bis 23. März 1966.

<sup>119</sup> Siehe die parteiamtliche Verkündung der Wahlergebnisse in CDU Deutschlands (Hg.): Erster Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Goslar, 20.-22. Oktober 1950. Bonn 1950. Hier: S. 24.

<sup>120</sup> Schröder, G.: Außenpolitik in der CDU wieder hart umstritten. In: DIE WELT v. 05.10.1963.

<sup>121</sup> Bösch, F. u. a.: Die Vorsitzenden der CDU. In: Forkmann, D. u. a. (Hg.): Die Parteivorsitzenden in der Bundesrepublik Deutschland 1949 – 2005. Wiesbaden 2005. S. 23-63. Hier: S. 27.

<sup>122</sup> Das spiegelt sich auch in dem durch Yrsa von Leistner erstellten Porträt Konrad Adenauers wider, das Härte, Ernsthaftigkeit und Einsamkeit transportiert. Siehe das Porträt bei Frank-Planitz, U.: Konrad Adenauer: eine Biographie in Bild und Wort. Stuttgart 1990. Hier: S. 160.

<sup>123</sup> Tagebucheintrag Heinrich Krone vom 17. November 1956 in Kleinmann, H.-O. (Bearb.): Heinrich Krone: Tagebücher. 1. Bd.: 1945 – 1961. Düsseldorf 1995. Hier: S. 233.

<sup>124</sup> Dörpinghaus, B.: Protokoll der fünften Sitzung des Vorstandes der Arbeitsgemeinschaft der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Union Deutschlands am 3. und 4. Februar 1948 im Hotel „Schiff Bismarck“ in Köln. Frankfurt a. M., 04.02.1948. Hier: S. 2. In: ACDP, Parteiorganisation der CDU – Altes Archiv, 07-001-3261.

westdeutschen Christdemokraten zu sehen, die sich in dem Ringen Adenauers und Kaisers<sup>125</sup> um die innerparteiliche Vormachtstellung personifizierten.<sup>126</sup> Jakob Kaiser beanspruchte namens der ostdeutschen Union (im Zeitraum Sommer 1945 bis Ende 1947) die übergreifende Führungsrolle.<sup>127</sup> Die Ost-CDU bzw. die spätere Exil-CDU<sup>128</sup> nahm innerhalb des Bundesgefüges der Union in der Tat eine spezifische Rolle ein, die zwangsläufig aus der deutsch-deutschen Teilung resultierte.<sup>129</sup> Sie wurde zum Subjekt des christdemokratischen Bekenntnisses zur deutschen Einheit im Spiegel der parteilichen Einheit.<sup>130</sup> Inhaltlich vertrat

---

<sup>125</sup> Jakob Kaiser war exponierter Repräsentant des Zentrums und der CDU. Von christlicher Gewerkschaftsarbeit und dem christlichen Widerstand gegen den NS geprägt, stand er als Leitfigur der Ost-CDU für den Christlichen Sozialismus und die Deutschlandpolitik innerhalb der Union. Kaiser war stellvertretender Bundesvorsitzender der CDU (1950 bis 1958) und Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen (1949 bis 1957). Siehe die Skizze von Anselm Doering-Manteuffel unter <http://www.kas.de/wf/de/71.8436/>.

<sup>126</sup> Heitzer, H.: Die CDU in der britischen Zone 1945 – 1949. Düsseldorf 1988. Hier: S. 560 ff. Sowie Becker, W.: CDU und CSU 1945 – 1950. Mainz 1987. Hier: S. 219. Ferner Schroeder, W.: Die CDU im Spiegel neuer Studien und alter Quellen. In: PVS 36. Opladen 1995. S. 121-130. Hier: S. 127.

<sup>127</sup> Niederschrift Nr. 4B über die Vorstandssitzung der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU am 5./6. Februar 1947 in Kaff, B. (Bearb.): Die Unionsparteien 1946 – 1950: Protokolle der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands und der Konferenzen der Landesvorsitzenden. Düsseldorf 1991. Hier: S. 42 und S. 46.

<sup>128</sup> KAS (Hg.): Kleine Geschichte der CDU. Stuttgart 1995. Hier: S. 282. Zur CDU in der Ostzone und DDR sowie zur Exil-CDU siehe auch Kleinmann, H.-O.: Geschichte der CDU 1945 – 1982. Stuttgart 1993. Hier: S. 59-68 und S. 235-239.

<sup>129</sup> „§ 2 Die CDU gliedert sich in Landesverbände. Den Landesverbänden gleichgestellt sind jene Gebietsteile Deutschlands, in denen freie Wahlen zur Zeit nicht abgehalten werden oder die aus sonstigen Gründen am gesamtdeutschen politischen Geschehen nicht teilnehmen können.“. Siehe das Statut der Christlich Demokratischen Union Deutschlands, beschlossen und unterzeichnet von den Vorsitzenden der Landesverbände am 20. Oktober 1950. Verkündet auf dem ersten Parteitag der Christlich Demokratischen Union Deutschlands am 21. Oktober 1950 in Goslar durch den ersten Vorsitzenden Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer. Hier: Unpaginierte S. 2. In: ACDP, Statut der CDU (1) – Statuten der CDU und Satzungen Landesverbände, 07-001-G 130.

<sup>130</sup> „Die Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands fühlt sich aber nach wie vor mit allen den Mitgliedern der Union auf das Engste verbunden, die trotz aller Bedrängungen in vorbildlicher Weise treu zur echten Idee der Union stehen. Die CDU/ CSU betrachtet den letzten, in freier demokratischer Wahl einstimmig gewählten ersten Vorsitzenden der Union der Ostzone und Berlin, Jakob Kaiser, wie bisher als autorisiert, die Union der Ostzone in der Arbeitsgemeinschaft CDU/ CSU Deutschlands zu vertreten und die Gesamtunion in Berlin und der Ostzone zu repräsentieren. Die Union manifestiert damit erneut die enge Verbundenheit der Gesamtunion mit der Ostzone.“. Vgl. DUD. Nr. 151, A. Königswinter, 22.09.1948. Hier: S. 1. In: ACDP, Programme und Leitsätze der CDU – Entschließungen der Parteitage 1950-1956, BGF Bruno Heck, 07-001-9002. Sowie: „Wir wehren uns leidenschaftlich gegen den Gedanken, daß durch eine verschiedenartige Entwicklung der Union in den Zonen die Zusammenarbeit der Partei gefährdet und damit auch dem Ziele der

die Ost-CDU den Christlichen Sozialismus und eine Konzeption Deutschlands als Brücke zwischen dem Osten und dem Westen.<sup>131</sup> Das beflügelte Motto ihres zweiten Parteitages „Wir wollen Wellenbrecher des Marxismus sein“<sup>132</sup> transportierte die erkannte Mission. Der Christliche Sozialismus hatte außerhalb Ostdeutschlands besonders bei den von der katholischen Soziallehre geprägten Christdemokraten in Köln, Frankfurt und Rheinland-Pfalz Befürworter,<sup>133</sup> die der christlichen Arbeiterbewegung und den Gewerkschaften oder dem Milieu der Intellektuellen entstammten.<sup>134</sup> Allerdings schwächten die von der geistlichen Führung beeinflussten Katholischen Arbeitervereine die parteiinterne Wirkungsmacht der christdemokratischen Gewerkschafter und damit auch des Christlichen Sozialismus,<sup>135</sup> das Übrige zeitigte der Verlust der Machtbasis Jakob Kaisers und der Ost-CDU durch die sich vollziehende deutsche Teilung.<sup>136</sup> Im Nachgang zum „Volkskongreß“ in der SBZ, brach im September 1948 der Kontakt zwischen der westdeutschen CDU und den Christlichen Demokraten der sowjetischen Besatzungszone ab.<sup>137</sup> Jakob Kaiser und die meisten Mitglieder des letzten legitimen Vorstandes sahen sich gezwungen, ihr politisches Tätigkeitsfeld nach Westdeutschland zu verlegen.

---

Erreichung der deutschen Einheit Abbruch getan werden könnte.“. Vgl. die gemeinsame Erklärung als Ergebnis der Interzonentagung der CDU/ CSU in Berlin am 28./29. Dezember 1947 in Kaff, B. (Bearb.): Die Unionsparteien 1946 – 1950: Protokolle der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands und der Konferenzen der Landesvorsitzenden. Düsseldorf 1991. Hier: S. 197.

<sup>131</sup> Baus, R. T.: Die Christlich-Demokratische Union Deutschlands in der sowjetisch besetzten Zone 1945 bis 1948. Düsseldorf 2001. Hier: S. 463 ff.

Die Studie von Ralf Thomas Baus ist die einschlägige Arbeit über die Christdemokratie in der SBZ bis 1948, qualitativ hochwertig und im Blick auf die Quellenarbeit ebenso akribisch wie datengesättigt.

<sup>132</sup> Kaiser, J.: Der Kampf der Christlichen Demokraten in der Sowjetzone. In: Generalsekretariat der AG der CDU/ CSU für Deutschland (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Frankfurt a. M. 1950. S. 198-204. Hier: S. 201.

<sup>133</sup> Bösch, F.: Die Adenauer-CDU. Stuttgart u. a. 2001. Hier: S. 30.

<sup>134</sup> Gurland, A. R. L.: Die CDU/ CSU: Ursprünge und Entwicklung bis 1953. Frankfurt a. M. 1980. Hier: S. 194.

<sup>135</sup> Ebenda. Hier: S. 237.

<sup>136</sup> „Die echte Union hat redlich versucht, die Bolschewisierung der Sowjetzone aufzuhalten. ... Wir waren unmittelbare Opposition bis zu dem Tage, da man versuchte, uns in den Volkskongreß zu pressen. Gegen diesen Versuch gab es nur ein Nein.“. Vgl. das Referat Jakob Kaisers zum Thema „Deutschland und der deutsche Osten“ am 22. Oktober 1950 in CDU Deutschlands (Hg.): Erster Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Goslar, 20.-22. Oktober 1950. Bonn 1950. Hier: S. 150.

<sup>137</sup> Schönbohm, W.: CDU - Porträt einer Partei. München 1979. Hier: S. 39.

Insofern reflektierte sich die Teilung des deutschen Volkes und Staates in der Union, ein Auseinanderdriften der beiden Teile Deutschlands war nicht zu verhindern.<sup>138</sup> Dem Verhältnis der BRD zur SBZ bzw. DDR<sup>139</sup> wohnte aufgrund der Aufeinanderbezogenheit beider Gesellschaftssysteme eine Dialektik inne.<sup>140</sup> Die Berlin- und Deutschland-Frage unterlag einer „Dominanz der internationalen Politik“<sup>141</sup>, wobei die Stabilisierung der BRD nolens volens die deutsche Teilung stabilisierte.<sup>142</sup> Dazu trug maßgeblich die Hallstein-Doktrin bei, die verbindlich und offiziell durch eine Erklärung Konrad Adenauers vor dem Bundestag am 22. September 1955 in Kraft trat. Er gab die Losung aus, dass die BRD es als einen „unfreundlichen Akt“ qualifizieren würde, wenn ein diplomatischer Partner die DDR als souveränen Staat anerkenne und verbalisierte damit den Alleinvertretungsanspruch der BRD.<sup>143</sup> In die Union schrieb sich die Hallstein-Doktrin gleich einem Glaubenssatz ein,<sup>144</sup> wengleich Initiativen wie der Globke-Plan<sup>145</sup> durchaus von einer potentiell vorhandenen

---

<sup>138</sup> Siehe die frühzeitige Ahnung in Form einer aus dem Jahr 1946 stammenden Karikatur, die zwei Männer in einem Boot abbildet, die in entgegengesetzte Richtungen rudern: Der Eine in Richtung Ost- und der Andere in Richtung Westzone. Der unterlegte Text lautete: „Mit vereinten Kräften: Merkwürdig, daß wir den Kahn nicht flott kriegen!“. In Jendricke, B.: Die Nachkriegszeit im Spiegel der Satire. Frankfurt a. M. 1982. Hier: S. 142.

<sup>139</sup> Als historische Gesamtdarstellungen der SBZ und DDR siehe Weber, H.: Geschichte der DDR. München 1999. Sowie ders.: Die DDR 1945 – 1990. München 2006.

<sup>140</sup> Wentker, H.: Zwischen Abgrenzung und Verflechtung: deutsch-deutsche Geschichte nach 1945. In: BpB (Hg.): APuZ. Heft 1-2/ 2005 v. 03.01.2005. Bonn 2005. S. 10-17. Hier: S. 16.

<sup>141</sup> Link, W.: Détente – Entspannungs- und Ostpolitik der siebziger Jahre im Widerstreit. In: Aretz, J. u. a. (Hg.): Geschichtsbilder: Weichenstellungen deutscher Geschichte nach 1945. Freiburg i. Br. 2003. S. 103-121. Hier: S. 119.

<sup>142</sup> Haungs, P.: Die Christlich-Demokratische Union Deutschlands (CDU) und die Christlich-Soziale Union in Bayern (CSU). In: Veen, H.-J. (Hg.): Christlich-demokratische und konservative Parteien in Westeuropa. Bd. 1. Paderborn 1983. S. 9-194. Hier: S. 114.

<sup>143</sup> Gray, W. G.: Die Hallstein-Doktrin: Ein souveräner Fehlgriff? In: BpB (Hg.): APuZ. Heft 17/ 2005 v. 25.04.2005. Bonn 2005. S. 17-23. Hier: S. 20.

<sup>144</sup> „Bei all diesen Bemühungen um Verständnis und Überwindung des Kalten Krieges gibt es für CDU/ CSU kein Schwanken in der Behauptung des Alleinvertretungsrechts.“. Vgl. Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): Rednerdienst „Außenpolitik der CDU/ CSU“. Nr. XIV. Bonn, Juli 1965. Hier: S. 8. In: Ordner CDU 2/ 205 Außenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

<sup>145</sup> Der Globke-Plan beruhte auf zwei wesentlichen Pfeilern: 1.) einer zeitlich befristeten Anerkennung des territorialen „Status quo“ auf zehn Jahre und einer innerhalb dieses Zeitraumes durchzuführenden Volksabstimmung über die Wiedervereinigung in der BRD, DDR sowie in beiden Teilen Berlins und 2.) der Verbesserung der Menschenrechtslage und der Lebensbedingungen der Deutschen in der DDR. Vgl. Gotto, K.: Einleitung – Neue Dokumente zur Deutschland- und Ostpolitik Adenauers. In: Morsey, R. u. a. (Hg.): Adenauer-

Bereitschaft zu einer deutschlandpolitischen Neukonzeption zeugten. Vorerst erstand jedoch die Mauer als „sichtbare Schwäche der Politik der Stärke“<sup>146</sup>. Sie erschütterte massiv Adenauers Autorität und verstärkte die Zweifel an der Ostpolitik der BRD;<sup>147</sup> dies ungeachtet der Tatsache, dass in der westdeutschen Öffentlichkeit die Überzeugung vorherrschte, dass ursächlich „Moskau den Schlüssel zur Wiedervereinigung in der Hand halte“<sup>148</sup>.

Für Christliche Demokraten galt die Einordnung von Hans-Peter Schwarz, nach der der ostzonale Totalitarismus auch die „zweite deutsche Diktatur“<sup>149</sup> desavouiere sowie die Strauß'sche Warnung, die Westdeutschen dürften unter keinen Umständen in die „Saugarme des totalitären Staates bolschewistischer Prägung hineingezogen“<sup>150</sup> werden. In der entschiedenen Ablehnung des Totalitarismus, Materialismus und Kollektivismus geeint,<sup>151</sup> formte sich die innerparteiliche Kohäsion der Protestanten und Katholiken dank des „Integrationsbogens“<sup>152</sup> des Antisozialismus aus. Der „gemeinsame Antikommunismus“<sup>153</sup> als frühzeitig vorhandene weltanschauliche Kontaktfläche der beiden christlichen Konfessionen ergriff Raum und einte durch die Partizipation an Angst und Gegner.

---

Studien III. Mainz 1974. S. 129-133. Hier: S. 132. Siehe die Originaltexte der beiden Fassungen des Globke-Plans von Anfang 1959 und vom 17. November 1960. In: Ebenda. Hier: S. 202-209.

Hans Globke selbst bezeichnete die Konzeption als „Burgfriedensplan“. Als eine seiner seltenen Einlassungen siehe die Ausführungen zu den Inhalten und Zielen des von ihm ausgearbeiteten Plans in Globke, H.: Überlegungen und Planungen in der Ostpolitik Adenauers. In: Blumenwitz, D. u. a. (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Bd. 1. Stuttgart 1976. S. 665-672. Hier: S. 667-670.

<sup>146</sup> Wolfrum, E.: Die Mauer. In: François, E. u. a. (Hg.): Deutsche Erinnerungsorte. Bonn 2005. S. 385-401. Hier: S. 391.

<sup>147</sup> Lösche, P.: Kleine Geschichte der deutschen Parteien. Stuttgart u. a. 1994. Hier: S. 115.

<sup>148</sup> Schwarz, H.-P.: Adenauer und Rußland. In: Kroneck, F. J. u. a. (Hg.): Im Dienste Deutschlands und des Rechts. Baden-Baden 1981. S. 365-389. Hier: S. 366.

<sup>149</sup> Ders.: Die Ära Adenauer: Gründerjahre der Republik 1949 – 1957. Stuttgart u. a. 1981. Hier: S. 431.

<sup>150</sup> Strauß, F.-J.: Der deutsche Soldat unter europäischer Fahne. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1953. S. 67-72. Hier: S. 72.

<sup>151</sup> Buchstab, G.: 1945 – 1949. In: Becker, W. u. a. (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn u. a. 2002. S. 53-64. Hier: S. 54.

<sup>152</sup> Walter, F.: Im Herbst der Volksparteien? Bielefeld 2009. Hier: S. 26.

<sup>153</sup> Bösch, F.: Macht und Machtverlust. Stuttgart u. a. 2002. Hier: S. 15.

## II. 1. Erkenntnisinteresse

Der Befund der Forschung ist eindeutig im Finalen: Antikommunismus und Antisozialismus, zumeist synonym verwandt, boten der Union Botschaft wie Feind und stifteten dadurch interkonfessionelle Kohärenz. Es gibt vielzählige wissenschaftliche Belege für die Konstatierung dieses Ergebnisses.<sup>154</sup>

Bewusst betont die Verfasserin, dass der Forschungsstand auf die Wirkung des Antikommunismus in der CDU als Resultat abzielt, das Phänomen selbst wird weder dechiffriert noch in seinem historischen Wirkungskontext analysiert. Weiterhin benannte die Forschung das „Anti“ bisher hinsichtlich der Ideologie des Kommunismus bzw. Sozialismus, eine Bezugnahme auf den Osten als Realisierungsraum dieser ideengeschichtlichen Konzepte fand nicht statt. Schließlich gewinnt man bei der Rezeption der einschlägigen Literatur den Eindruck, dass im Blick auf die Union zu keinem Zeitpunkt eine andere Entwicklung denkbar gewesen sei. Das bestreitet die Verfasserin.

Vielmehr befanden sich Christliche Demokraten in den ersten zwei bis zweieinhalb Jahren nach 1945 auf einem erkennbaren Kompromisspfad zwischen West und Ost; wohl bemerkt: auch westdeutsche Christdemokraten, nicht nur die ostdeutschen. Die realpolitische wie mentale Westorientierung der Union war in diesem Zeitraum weder fixiert noch finalisiert.

Vielmehr herrschte ein Verständnis von „Deutschland in seiner Lage zwischen Ost und West“<sup>155</sup> vor, das wiederholt in der selbstbezogenen Forderung mündete, die Union müsse „die lebendige Tragfläche von Ost und West sein“<sup>156</sup>. Der Brückenkonzepion wohnte erkennbar eine hohe Attraktivität inne, was sich darin manifestierte, dass man mit der neuen

---

<sup>154</sup> Becker, W.: CDU und CSU 1945 – 1950. Mainz 1987. Hier: S. 28. Sowie Bösch, F.: Die Adenauer-CDU. Stuttgart u. a. 2001. Hier: S. 63. Ferner Franz, C. (Bearb.): CDU. In: Dies. u. a. (Hg.): CDU und CSU: Mitgliedschaft und Sozialstruktur 1945 – 1990. Düsseldorf 2005. S. 33-514. Hier: S. 52. Zudem Frey, T.: Die Christdemokratie in Westeuropa. Baden-Baden 2009. Hier: S. 160. Weiterhin Schmidt, U.: Die Christlich Demokratische Union Deutschlands. In: Stöss, R. (Hg.): Parteien-Handbuch: Die Parteien der Bundesrepublik Deutschland 1945 – 1980. Bd. I: AUD bis EFP. Opladen 1983. S. 490-660. Hier: S. 492. Überdies Walter, F.: Im Herbst der Volksparteien? Bielefeld 2009. Hier: S. 27. Schließlich Zolleis, U.: Die CDU. Wiesbaden 2008. Hier: S. 97.

<sup>155</sup> Pressecommuniqué anlässlich der Gründung der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU vom 6. Februar 1947 in Kaff, B. (Bearb.): Die Unionsparteien 1946 – 1950: Protokolle der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands und der Konferenzen der Landesvorsitzenden. Düsseldorf 1991. Hier: S. 32.

<sup>156</sup> Protokoll Nr. 11 der Sitzung der CDU/ CSU in Berlin am 28./29. Dezember 1947. In: Ebenda. Hier: S. 180.



deutschen Demokratie „in der internationalen Politik den Brückenschlag zwischen der östlichen und der westlichen Welt“<sup>157</sup> verfolgen wollte. Es wurden leidenschaftliche, kontroverse und unentschieden endende Debatten über die Frage geführt, ob man für den Westen optieren oder sich um eine Verständigung mit dem Osten bemühen solle.<sup>158</sup> Dies bündelte sich in der von Jakob Kaiser 1950 formulierten Einschätzung:

*„Schließlich ist in der Politik zwischen Ost und West noch nicht das letzte Wort gesprochen.“*<sup>159</sup>

Bei näherem Hinsehen tritt eine Ambivalenz in der Union zutage. Dem Osten war ein distanzierendes Moment des Fremden und Unbekannten inhärent,<sup>160</sup> und doch wurde die „Auseinandersetzung mit der russischen Welt“<sup>161</sup> als notwendig erachtet. „Welt“, das meinte weit mehr, als ‚nur‘ ein isoliertes, ideelles Konzept und mehr als ‚nur‘ ein konkretes politisches System. Christdemokratische Rezeption und Wertung bezogen sich vielmehr auf

---

<sup>157</sup> Außenpolitische Erklärung im Nachgang zur ersten Vorstandssitzung der Arbeitsgemeinschaft der CDU/CSU in Berlin am 13.-15. März 1947 in Kaff, B. (Bearb.): Die Unionsparteien 1946 – 1950: Protokolle der Arbeitsgemeinschaft der CDU/CSU Deutschlands und der Konferenzen der Landesvorsitzenden. Düsseldorf 1991. Hier: S. 79.

Als weiteres Beispiel für die Aussprache zugunsten der Brückenkonzeption: „Der politische Zusammenhalt der Deutschen innerhalb gerechter Grenzen gibt dem deutschen Volk allein die Möglichkeit, sein Leben neu aufzubauen und als verbindendes Element zwischen Ost und West dem Frieden zu dienen. Diesem Ziel zu dienen, ist eine der wesentlichen Aufgaben der Union.“. Vgl. Protokoll Nr. 8 zur Tagung der Arbeitsgemeinschaft der CDU/CSU in Würzburg am 2./3. Juni 1947. In: Ebenda. Hier: S. 117.

<sup>158</sup> Tagebucheintragung von Otto Lenz vom 25. September 1947 bezüglich der vierten Tagung der Arbeitsgemeinschaft der CDU/CSU in Koblenz am 25./26. September 1947. In: Ebenda. Hier: S. 142.

<sup>159</sup> Kaiser, J.: Der Kampf der Christlichen Demokraten in der Sowjetzone. In: Generalsekretariat der AG der CDU/CSU für Deutschland (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/CSU. Frankfurt a. M. 1950. S. 198-204. Hier: S. 204.

<sup>160</sup> Beispielhaft hierfür war die folgende Einlassung Gustav Heinemanns: „Das russische Volk steht jetzt unmittelbar als Nachbar neben uns, das haben wir alle bisher nicht gekannt, während die Fühlungnahme mit den westlichen Völkern etwas Selbstverständliches war. Nun stehen wir zum ersten Mal vor dieser fremden Welt, die in ihrer Weltanschauung, ihrer wirtschaftlichen Ordnung etwas Neues für uns ist, und damit fertig zu werden, ist für uns ein schweres Stück.“. Vgl. das Protokoll Nr. 11 der Sitzung der CDU/CSU in Berlin am 28./29. Dezember 1947 in Kaff, B. (Bearb.): Die Unionsparteien 1946 – 1950: Protokolle der Arbeitsgemeinschaft der CDU/CSU Deutschlands und der Konferenzen der Landesvorsitzenden. Düsseldorf 1991. Hier: S. 190.

<sup>161</sup> Protokoll Nr. 23 zur Sitzung der Parteiführung der Arbeitsgemeinschaft der CDU/CSU in Königswinter am 26. April 1949. In: Ebenda. Hier: S. 550.

einen umfassenden Begriff der ‚Welt des Ostens‘, zu der beispielsweise das Kulturgut gehörte. Bezeichnenderweise artikuliert Heinrich Krone eine tiefsitzende Begeisterung für die russische Literatur als einem Element des östlichen Kulturerbes und verband dies mit einer anthropologisch-philosophischen Hinterfragung des russischen Menschen.<sup>162</sup>

Freilich trifft es zu, dass Wahrnehmung und Befassung in ein negatives Ergebnis mündeten. Eine Ernüchterung ob der slawischen Mentalität<sup>163</sup> und des Kommunismus<sup>164</sup> wurden bezeugt. Der Osten war düster,<sup>165</sup> dies im Kontrast zum lichten Westen.<sup>166</sup> Die Selbstverortung in und das Bekenntnis zur westlichen Kultur sollten schließlich Überhand gewinnen,<sup>167</sup> die „Entscheidung zwischen Ost und West“<sup>168</sup> beantwortete man im alleinstellenden Sinne einer „Entscheidung für die westliche Kultur nur durch die CDU“<sup>169</sup>. Später sollte in der Rückschau eine Verklärung dieser Formierungsphase stattfinden, als wenn

---

<sup>162</sup> „Ich liebe Dostojewski. Er sieht tiefer als Goethe. Ich habe einmal an den russischen Menschen geglaubt. Kann ich es heute noch? Oder ist das nicht der Russe, den ich jetzt vor mir sehe?“. Siehe den Tagebucheintrag Krones vom 16. August 1946 in Kleinmann, H.-O. (Bearb.): Heinrich Krone: Tagebücher. 1. Bd.: 1945 – 1961. Düsseldorf 1995. Hier: S. 45.

<sup>163</sup> „Ich hungere. Der russische Mensch. Ich hatte ihn mir anders vorgestellt.“. Siehe Krones Tagebucheintrag vom 6. Mai 1946. In: Ebenda. Hier: S. 44.

<sup>164</sup> „Der Kommunismus ist nicht liberal. Die sowjetische Kultur hält in den Theatern und Schulen und Vortragssälen Einzug. Es weht ein harter Wind vom Osten. Es wird Winter.“. Vgl. den Tagebucheintrag Krones vom 13. September 1945. In: Ebenda. Hier: S. 33.

<sup>165</sup> „Nacht über Deutschland – Dunkelheit über Rußland. Ich will darüber nicht weiter reden. Die Andeutung genügt. Halbdunkel über vielen Ländern Europas;“. Vgl. die Rede von P. J. Schaeven am 14. August 1947 auf der Großkundgebung der CDU im Rahmen des ersten Parteitags der CDU der britischen Zone am 14.-15. August 1947 in Recklinghausen. In Pütz, H. (Bearb.): Konrad Adenauer und die CDU der britischen Besatzungszone 1946 – 1949. Bonn 1975. Hier: S. 355.

Peter Josef Schaeven war vor 1933 Generalsekretär des Kölner Zentrums und Mitglied der Windthorstbunde.

<sup>166</sup> „Heller Tag über Amerika. Es liegt nicht so im Halbdunkel wie die anderen Länder und ist nicht wie wir von der Nacht überschattet. In diesem hell erleuchteten Land finden wir den großen Plan.“. In: Ebenda. Hier: S. 356 f.

<sup>167</sup> So im Rahmen einer Konferenz am 13. März 1949 bei Andreas Hermes in Bad Godesberg, bei der führende westdeutsche, christlich-demokratische wie liberale Politiker zusammengekommen waren. Siehe das Protokoll der Vorstandssitzung der WR-Unionsfraktion am 22. März 1949 in Salzmann, R. (Bearb.): Die CDU/ CSU im Frankfurter Wirtschaftsrat: Protokolle der Unionsfraktion 1947 – 1949. Düsseldorf 1988. Hier: S. 372.

<sup>168</sup> Das war ein Plakatinhalt der CDU Rheinland-Pfalz in Vorbereitung der Bundestagswahl 1949. Vgl. das Schreiben des rheinland-pfälzischen CDU-Generalsekretärs Müllenbach an Ministerialrat Hermans vom 1. Juni 1949. In: ACDP, BTW 1949, Heinz-Ernst Nickel (2), Werbemaßnahmen, 07-001-5006.

<sup>169</sup> Ebenda.

zu keinem Zeitpunkt eine andere Entwicklung der Christdemokratie möglich gewesen wäre.<sup>170</sup> Darin klingt ein parteikultureller Mythos an.

Konrad Adenauer hätte die rückwirkende Verklärung nicht gebraucht, sein skeptischer Realismus<sup>171</sup> und die betonfeste persönliche Westorientierung<sup>172</sup> legten das Fundament seiner Rezeption des Ostens.

Die mentale und realpolitische ‚Richtungsentscheidung‘ der Christlichen Demokraten orientierte sich schließlich am christlichen Ruf, sie wurde als Zwangsläufigkeit des Bekenntnisses zum Christentum qualifiziert.<sup>173</sup> Die Union formte sich als „Weltanschauungspartei“<sup>174</sup> aus, die ein „christlich verantwortetes Leitbild von Staat, Mensch

---

<sup>170</sup> „Schon damals [1946/1947, Anm. d. Verf.] zeichnen sich am politischen Horizont der Ostzone die schwarzen Silhouetten einer unheilvollen Entwicklung ab, einerseits ausgelöst durch die Gegensätze zwischen Ost und West – andererseits durch die Methode der Demokratie, die jeweils von den Besatzungsmächten praktiziert wurde.“. Siehe Dörpinghaus, B.: Die Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands. In: Generalsekretariat der AG der CDU/ CSU für Deutschland (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Frankfurt a. M. 1950. S. 194-197. Hier: S. 196.

<sup>171</sup> Bereits im Oktober 1945 formulierte Adenauer die präzise und wohlinformierte Analyse: „Rußland hat in Händen: die östliche Hälfte Deutschlands, Polen, den Balkan, anscheinend Ungarn, einen Teil Österreichs. Rußland entzieht sich immer mehr der Zusammenarbeit mit den anderen Großmächten und schaltet in den von ihm beherrschten Ländern völlig nach eigenem Gutdünken. In den von ihm beherrschten Ländern herrschen schon jetzt ganz andere wirtschaftliche und politische Grundsätze als in dem übrigen Teil Europas. Damit ist die Trennung in Osteuropa, das russische Gebiet, und Westeuropa eine Tatsache. ... Der nicht von Rußland besetzte Teil Deutschlands ist ein integrierender Teil Westeuropas. ... Es liegt im eigenen Interesse nicht nur des nicht von Rußland besetzten Teiles Deutschlands, sondern auch von England und Frankreich, Westeuropa unter ihrer Führung zusammenzuschließen, den nicht russisch besetzten Teil Deutschlands politisch und wirtschaftlich zu beruhigen und wieder gesund zu machen.“. Siehe das Schreiben Konrad Adenauers an den Duisburger Oberbürgermeister Weitz vom 31. Oktober 1945. In: Kleßmann, Ch.: Die doppelte Staatsgründung. Bonn 1984. Hier: S. 425.

<sup>172</sup> „Wir stehen im Lager des Westens.“. Vgl. die Ansprache Konrad Adenauers vor Landesvorstandsmitgliedern und Kreisvorsitzenden der CDU Rheinland und Westfalen in Bonn am 13. Januar 1951. In Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 214.

<sup>173</sup> „Welchen Weg sollen wir nun gehen? Nicht nur geographisch, sondern auch geistig stehen wir zwischen Westen und Osten. Wir haben nur die Wahl, uns als Volk erneut zum Christentum zu bekennen und eine große Vergangenheit wieder aufzunehmen ...“. Siehe den Tagebucheintrag Krone vom 1. September 1945 in Kleinmann, H.-O. (Bearb.): Heinrich Krone: Tagebücher. 1. Bd.: 1945 – 1961. Düsseldorf 1995. Hier: S. 31.

<sup>174</sup> Krone, H.: Die Arbeit unserer Bundestagsfraktion. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1960. S. 57-65. Hier: S. 57.

und Gesellschaft<sup>175</sup> besaß. Die Zehn Gebote und christlichen Glaubenssätze hatten konkrete politische Bewandnis für sie.<sup>176</sup> Die Würde des Menschen als das elementar Gemeinsame der lutherischen und katholischen Konfession<sup>177</sup> war aufgrund der „Universalität und Grundsätzlichkeit des christlichen Menschenbildes“<sup>178</sup>, aufgrund der „Absolutheit der Menschenwürde“<sup>179</sup> Ursprungs- wie zugleich Zielpunkt christdemokratischer Politik.

Vor diesem Hintergrund widmet sich die vorliegende Arbeit schwerpunktmäßig der Frage, welche Elemente des christlichen Menschenbildes den Antikommunismus aktivierten und seine zweifelsfrei hohe Wirkungsmacht hinsichtlich der interkonfessionellen Gemeinschaftsstiftung in der Union freisetzen.<sup>180</sup> Woraus bestand der originär christliche Motivationsstrang, der die CDU als antikommunistische „Identitätsgemeinschaft“<sup>181</sup> ausprägte und welche Wahrnehmung des slawischen Ostens bildete sich dabei ab? Indem zentrale Figuren des christlichen Menschenbildes am Osten durchdekliniert werden, soll dieser Frage nachgegangen werden. Zur christdemokratischen Grundarchitektur gehören förderhin die Prinzipien der Subsidiarität, Solidarität und des Antitotalitarismus,<sup>182</sup> sodass sie als Analysekategorien eine prominente Rolle spielen werden.

Das zentrale Erkenntnisinteresse der vorliegenden Arbeit ist das Verhältnis der christdemokratischen, dezidiert christlichen Parteiseele zum Osten. Mit ‚Osten‘ ist der realsozialistisch beherrschte Raum gemeint, beginnend und schwerpunktmäßig als der Raum

---

<sup>175</sup> Gerstenmaier, E.: Darf sich die CDU christlich nennen? In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1957. S. 14-18. Hier: S. 16.

<sup>176</sup> „Uns ist die christliche Grundlage überhaupt nicht irgendeine Firmierung, sondern eine sehr konkrete Weisung für die tagespolitische Entscheidung. Nicht so, daß wir meinten, wir könnten die Bibel als ein politisches Rezeptbuch benutzen, aber doch so, daß wir in jeder einzelnen Frage versuchen, uns an dem Worte und Gebote Gottes zu orientieren.“. Siehe die Eröffnungsrede Hermann Ehlers zum Thema „Die Verantwortung der CDU für Deutschland und Europa“ am 19. April 1953 in Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): 4. Bundesparteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Hamburg, 18.-22. April 1953. Bonn u. a. 1953. Hier: S. 17.

<sup>177</sup> Becker, W.: Die CDU im demokratischen Neubeginn 1945/1946 – Motive der Gründung und parteipolitischer Standort. In: Rüter, G. (Hg.): Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil I. Köln 1986. S. 333-368. Hier: S. 336.

<sup>178</sup> Koecke, J. C. u. a.: Die Christlich-Demokratische Union: Grundüberzeugungen, Geschichte, Organisation. Sankt Augustin u. a. 2010. Hier: S. 18.

<sup>179</sup> Ebenda. Hier: S. 19.

<sup>180</sup> Walter, F.: Charismatiker und Effizienzen. Frankfurt a. M. 2009. Hier: S. 19.

<sup>181</sup> Zolleis, U.: Die CDU. Wiesbaden 2008. Hier: S. 25.

<sup>182</sup> Frey, T.: Die Christdemokratie in Westeuropa. Baden-Baden 2009. Hier: S. 159.

zwischen der SBZ bzw. DDR und der UdSSR verstanden. Was beinhaltet das ‚Integrationsmenu Osten‘, welche Aspekte wurden als seine Charakteristika rezipiert und welche Einordnungen vollzogen sich als Reaktion auf diese Charakteristika? Anders formuliert: Welche Facetten zeigen sich dem Betrachter, wenn man dieses Integrationsmenu auffächert und welche reale oder metaphorische Substanz stand dahinter? War der Osten in der Wahrnehmung der Christdemokraten ein realer Raum oder ein ideeller Kodex, galt gegebenenfalls beides und wenn ja, inwiefern überlagerte bzw. verschränkte sich dies?

Es wird die Hypothese verfolgt, dass die zunächst tendenzielle und schließlich finale antikommunistische Matrix der Union die Rezeption des slawischen Ostens prägte und bestimmte. Um dem nachzuspüren, werden historische und gesellschaftliche Entstehungs- und Wirkungsbedingungen in die Untersuchung einbezogen, um dem Anspruch der Dechiffrierung unter Berücksichtigung der kulturhistorischen Wurzeln der Union zu genügen. Die Aufschlüsselung der DNA der westdeutschen Christdemokratie erfolgt unter Rückgriff auf katholische und protestantische, bürgerliche Parteiformationen des Deutschen Kaiserreiches und der Weimarer Republik, auf denen die Union ‚aufsaß‘. In diesem Zusammenhang werden zwangsläufig zeitgenössische gesellschaftliche Prägungen, etwaige kulturelle Ressentiments und Realerfahrungen wichtige Parameter darstellen, die sich unter dem Einfluss von Religion, Region und sozioökonomischer Lage etablierten. Mit Karl Rohe gesprochen, zielt das auf die „sozialkulturelle Strukturdimension“<sup>183</sup> eines gesellschaftlichen Kollektivs ab.

Die Verfasserin bringt Neugier auf und Offenheit für Brüche und Widersprüche mit, was dem flexiblen Wesen der Union entspricht, das zu einem Teil der „complexio oppositorum“<sup>184</sup> der katholischen Kirche entlehnt ist.<sup>185</sup> Diese Neugier soll der Zerlegung des Selbstverständlichen dienen, um das antikommunistische Axiom der westdeutschen Christdemokratie zu decodieren und seine Materialisierung in der Rezeption des Ostens zu fokussieren.

---

<sup>183</sup> Rohe, K.: Wahlanalyse im historischen Kontext. In: HZ. Bd. 234. München 1982. S. 337-357. Hier: S. 351.

<sup>184</sup> „Complexio oppositorum“ bedeutet „Einheit der Gegensätze“.

<sup>185</sup> Leggewie, C.: CDU – Integrationsmodell auf Widerruf? In: Blätter für deutsche und internationale Politik. Jhg. 34. Heft 3/ 1989. S. 294-308. Hier: S. 302 f.

## II. 2. Operationalisierung und konstruktivistischer Ansatz

Die vorliegende Arbeit thematisiert die Christlich-Demokratische Union als Partei in der Gesellschaft sowie als Organisation.<sup>186</sup> Forschungsgegenstand und Untersuchungszeitraum sind die westdeutsche Christdemokratie seit dem Sommer 1945 bis zum Ende von Konrad Adenauers Bundesvorsitz im Jahr 1966 sowie die ostdeutsche CDU im Zeitraum 1945 bis zum Erfurter Zonenparteitag der CDU in der SBZ im September 1948.<sup>187</sup> Die, beginnend im Herbst 1948, gleichgeschaltete Blockpartei CDU in der SBZ und DDR wird nicht behandelt, weil sie aufgrund ihrer politischen Abhängigkeit von dem ostdeutschen Regime nicht mit der westdeutschen Union vergleichbar und somit auch nicht gleichzeitig behandelbar ist.<sup>188</sup>

Die im vorstehenden Kapitel skizzierten Forschungsfragen sollen mithilfe des Fluchtpunktes SBZ bzw. DDR untersucht werden. Das ostdeutsche Regime war den Christdemokraten in der Adenauer-Ära ein antikommunistisch wirkendes „Anschauungsbeispiel im eigenen Heimatland“<sup>189</sup>. Die Kirchenverfolgung der Christen, Sozialisierung der Wirtschaft und landwirtschaftliche Kollektivierung, kultuspolitische Eingriffe wie die Auflösung der Gymnasien: All dies waren reale Konkretisierungen der Konzepte Kommunismus und Sozialismus, am ostdeutschen Leib hautnah zu erfahren.<sup>190</sup> So wurde die Furcht vor einem raumgreifenden, nach Westen ausufernden Kommunismus durch die Vorgänge in der SBZ und DDR untermauert und verstärkt.<sup>191</sup> Ostdeutschland kam damit eine strukturierende Trichterfunktion in Bezug auf die christdemokratische Wahrnehmung des Ostens zu und dem entsprechen Zugang und Strukturierung der vorliegenden Untersuchung. Der

---

<sup>186</sup> Bösch, F.: Die Adenauer-CDU. Stuttgart u. a. 2001. Hier: S. 11.

<sup>187</sup> Im Rahmen des Erfurter Zonenparteitages der Ost-CDU in den Tagen 18. bis 20. September 1948 wurde Otto Nuschke als Vorsitzender installiert. Damit wurde Jakob Kaiser als letzter in legitimer Wahl bestimmter Vorsitzender der Ost-CDU final abgesetzt, sodass dieser Moment das Ende der politischen Selbständigkeit der Ost-CDU und den Beginn als gleichgeschaltete Blockpartei markiert. Unter dem Vorsitz Nuschkes vollzog sich der konsequent regimetreue Umbau der Partei. Zur Vorgeschichte, Inhalten und Verlauf des Erfurter Parteitages sowie zu Otto Nuschke siehe Baus, R. T.: Die Christlich-Demokratische Union Deutschlands in der sowjetisch besetzten Zone 1945 bis 1948. Düsseldorf 2001. Hier: S. 449-460.

<sup>188</sup> „Dabei verbietet das einmalige Ausmaß der Parteinahme der SMAD zugunsten der deutschen Kommunisten und zugunsten der Etablierung einer zweiten deutschen Diktatur jeden Vergleich zu den anderen Besatzungszonen.“. Ebenda. Hier: S. 469.

<sup>189</sup> Bösch, F.: Die Adenauer-CDU. Stuttgart u. a. 2001. Hier: S. 63.

<sup>190</sup> Ebenda.

<sup>191</sup> Ebenda. Hier: S. 28.

zugrundeliegende Raumbegriff des Ostens wird folglich von den beiden ‚Polen‘ Ostdeutschland und UdSSR eingerahmt. Die realsozialistischen Satellitenstaaten werden entweder als Ostblock subsumiert oder in einschlägigen Zusammenhängen einzeln adressiert, bilden jedoch keinen Schwerpunkt der Betrachtung.

Ergänzend werden an relevanten Stellen die Christlich-Soziale Union Bayerns und der Christliche Sozialismus berücksichtigt. Die Behandlung des antisozialistischen Arguments hinsichtlich seiner Bedeutung für den Parteienwettbewerb zwischen SPD und CDU schlägt sich im Kontext des Mauerbaus nieder.

Aber nicht nur abstrakte Strukturen und Institutionen sind für den Gang der Zeiten entscheidend, sondern auch exponierte Akteure. Davon ausgehend, wird Konrad Adenauer gemäß der „great-men-theory“<sup>192</sup>, einer Würdigung des Einzelnen als wichtige Variable zur Erklärung historischer Prozesse, betrachtet. Adenauer entwickelte sich zur dominanten Figur der Außen-, Deutschland- und Ostpolitik der Union wie der Bundesrepublik Deutschland,<sup>193</sup> auch für die CDU/ CSU-Bundestagsfraktion war er diesbezüglich richtungsweisend.<sup>194</sup> Die Union befand sich in einer osmotischen Beziehung zu ihm;<sup>195</sup> Seine politische Philosophie, Regierungspolitik und Kommunikation waren engstens mit der Partei verwoben. Dieser substantiellen Verwobenheit will die Struktur der Arbeit entsprechen, indem sie den ‚alten Herrn‘ gleichsam mit der Union verwebt, anstatt ihn separat über oder neben die CDU zu stellen. Die von Konrad Adenauer mittels des Antikommunismus realisierte negative Integration wird im Blick auf ihren stilistischen und instrumentellen Charakter einbezogen.

Weiterhin inkludiert der personalisierte Zugang wichtige exekutive Verantwortungsträger und Meinungsführer der Union, was aufgrund ihres Selbstverständnisses als „party-in-government“ geboten ist. Damit wird das politische Dreieck aus „polity“ (strukturelle

---

<sup>192</sup> Elgie, R.: *Political leadership in Liberal Democracies*. New York 1995. Hier: S. 5 ff.

<sup>193</sup> Schönbohm, W.: *CDU - Porträt einer Partei*. München 1979. Hier: S. 48. Ferner Heidenheimer, A. J.: *Adenauer and the CDU*. The Hague 1960. Hier: S. 221-229.

<sup>194</sup> Schwarz, H.-P.: *Die CDU/ CSU-Fraktion in der Ära Adenauer, 1949 – 1963*. In: Ders. (Hg.): *Die Fraktion als Machtfaktor*. München 2009. S. 9-37. Hier: S. 13.

<sup>195</sup> „Adenauers Verhältnis zu seiner Partei und das Verhältnis seiner Partei zu ihm waren die Voraussetzungen für seinen Erfolg wie für den Erfolg der Partei.“. Vgl. Heck, B.: *Adenauer und die Christlich-Demokratische Union Deutschlands*. In: Blumenwitz, D. u. a. (Hg.): *Konrad Adenauer und seine Zeit*. Bd. 1. Stuttgart 1976. S. 186-203. Hier: S. 203.

Dimension), „politics“ (prozessuale Dimension) und „policy“ (inhaltliche Dimension der Politik) nach Paul-Ludwig Weinacht um die personale Ebene erweitert.<sup>196</sup>

Eine herausgehobene Bedeutung im Adenauerschen System kam dem bereits eingeführten Heinrich Krone zu,<sup>197</sup> sodass seine Perspektive eingeflochten wird. Laut Hans-Peter Schwarz



Der Katholik Krone (Bildmitte) anlässlich einer Privataudienz bei Papst Paul VI. am 28. Oktober 1964.<sup>198</sup>

war Krone „zwischen 1955 und 1961 der zweitmächtigste Politiker in der damaligen Bundesrepublik“<sup>199</sup>, dies als Fraktionsvorsitzender der CDU/ CSU-Bundestagsfraktion in den genannten Jahren. Diese „politische Schlüsselfunktion“<sup>200</sup> hatte Heinrich von Brentano<sup>201</sup> als Krones Amtsvorgänger und -nachfolger eingenommen,<sup>202</sup> sodass seine Beiträge gleichsam bedeutend sind.

---

<sup>196</sup> Gallus, A.: Biographik und Zeitgeschichte. In: BpB (Hg.): APuZ. Heft 1-2/ 2005 v. 03.01.2005. Bonn 2005. S. 40-46. Hier: S. 41.

<sup>197</sup> Walter, F. u. a.: Graue Eminenzen der Macht. Wiesbaden 2004. Hier: S. 37.

<sup>198</sup> Photo unter <http://www.kas.de/wf/de/71.7267/>.

<sup>199</sup> Schwarz, H.-P.: Die CDU/ CSU-Fraktion in der Ära Adenauer, 1949 – 1963. In: Ders. (Hg.): Die Fraktion als Machtfaktor. München 2009. S. 9-37. Hier: S. 24.

<sup>200</sup> Ebenda. Hier: S. 22.

<sup>201</sup> Heinrich von Brentano war ein herausgehobener Christdemokrat der Adenauer-Ära. Aus der hessischen Christdemokratie stammend, war er Landtags- und Bundestagsabgeordneter, Vorsitzender der CDU/ CSU-Bundestagsfraktion (1949 bis 1955 sowie erneut 1961 bis 1964) und Bundesminister des Auswärtigen (1955 bis 1961). Vgl. Kosthorst, D.: Heinrich von Brentano di Tremezzo. In: Becker, W. u. a. (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn u. a. 2002. S. 205-206.

<sup>202</sup> Börner, W.: Heinrich von Brentano. In: Konrad-Adenauer-Stiftung für politische Bildung und Studienförderung e. V. (Hg.): Christliche Demokraten der ersten Stunde. Bonn 1966. S. 51-84. Hier: S. 58.





Heinrich von Brentano, erster Vorsitzender der CDU/CSU-Bundestagsfraktion und Bundesminister des Auswärtigen<sup>203</sup>

Neben Krone und von Brentano als prominente katholische Repräsentanten, wird sich Hermann Ehlers besonderer Aufmerksamkeit erfreuen.



Hermann Ehlers, Bundestagspräsident und herausragender protestantischer Christdemokrat<sup>204</sup>

Hermann Ehlers entstammte dem Protestantismus und dem national-konservativen Milieu.<sup>205</sup> In der Weimarer Republik sympathisierte er mit der DNVP,<sup>206</sup> was nahelegt, dass seine Figur

---

<sup>203</sup> Photo unter <http://www.kas.de/wf/de/71.8346/>.

<sup>204</sup> Photo unter <http://www.kas.de/wf/de/71.8366/>.

<sup>205</sup> Krüger, H.: Hermann Ehlers (1904 – 1954) – Bundestagspräsident. In: Buchstab, G. u. a.: Christliche Demokraten gegen Hitler. Freiburg i. Br. 2004. S. 138-147. Hier: S. 139.

<sup>206</sup> Ebenda. Hier: S. 140.





Kai-Uwe von Hassel, langjähriger Ministerpräsident von Schleswig-Holstein und Bundesminister<sup>212</sup>

Die Verfasserin ist in ihrer Forschungspraxis historisch-empirisch vorgegangen und findet sich in den Einlassungen des über althistorische und mediävistische Forschungsthemen arbeitenden Literaturwissenschaftlers Herbert Rosendorfer wieder:

*„Die Geschichtsschreibung war immer, meine ich, eine der vorzüglichsten Disziplinen der Literatur. Nach vorgegebenem Stoff der Wahrheit des Geschehens durch bewußte Stilisierung versuchen nahe zu kommen, ist eine Aufgabe, die der Mühe lohnt, und sie befriedigt, sofern gelöst, den Schreiber wie den Leser. Aber was ist (historische) Wahrheit? Sie ist fast nie zu ergründen. Die Quellen sind unvollständig und oft lügen sie. Zeitzeugen waren immer partiisch. Durch die längst unüberschaubar gewordene Flut historischer Literatur haben sich um alles und jedes Krusten von Interpretationen ankristallisiert, die womöglich die Nachfolgenden (die meist Abschreiber sind) für Quellen halten. Man kommt also der Wahrheit am nächsten, wenn man sich im Klaren ist (und dem Leser klarmacht), daß man immer nur vermuten kann.“<sup>213</sup>*

Demnach sollte sich das Bemühen um wissenschaftliche Redlichkeit mit einem Bewusstsein für die Grenzen historischer Wahrheit<sup>214</sup> und für die Bedeutung von Sprache verbinden. Entsprechend intendiert die Verfasserin, nicht nur auf die eigene Sprache, sondern auch auf christdemokratische Sprachregelungen und Sprachbilder sowie auf die Metaphorik im

---

<sup>212</sup> Photo unter <http://www.kas.de/wf/de/71.8403/>.

<sup>213</sup> Rosendorfer, H.: Deutsche Geschichte – Ein Versuch. München 2000. Hier: S. 15.

<sup>214</sup> Dazu konstatierte Hans-Peter Schwarz: „Die historische Wahrheit ist nicht einfach, sondern zumeist vielschichtig und oft widersprüchlich.“. Vgl. Schwarz, H.-P.: Adenauer. Der Aufstieg: 1876 – 1952. Stuttgart 1986. Hier: S. 965.

Rahmen der politischen Kommunikation zu achten. Den parteiinternen wie externen Diskursen wird eine wichtige Rolle zugesprochen, sodass diskursanalytisch verfahren wird. Diskurs und argumentative Triftigkeit finden sich im Konzept des narrativen Konstruktivismus wieder.<sup>215</sup> An dem konstruktivistischen Geschichtsverständnis, in Abgrenzung zur konventionellen historisierenden Untersuchung,<sup>216</sup> ist diese Arbeit orientiert. Mit Joachim Rohlfes ist die Verfasserin der Ansicht, dass der Mensch die weltliche Realität zwecks Erfassung konstruiert, also empirische Erfahrungen und Eindrücke unter selbstkreierten Kategorien subsumiert.<sup>217</sup> Dem trägt wissenschaftstheoretisch der Konstruktivismus Rechnung. Entsprechend fusst die vorliegende Arbeit auf dem Verständnis des moderaten Konstruktivismus, demnach es intersubjektiv relevante und belastbare Kriterien für die Plausibilität wissenschaftlicher Einschätzungen gibt; dies in Abgrenzung zum radikalen Konstruktivismus, der eine realitätsadäquate Qualität von wissenschaftlicher Forschung gänzlich verneint. Aus dem Vorstehenden wird deutlich, dass die Verfasserin mit ihrer Arbeit keinen Wahrheitsanspruch, keine ‚wahre Geschichte‘ behaupten will, sondern Sinnbildung mittels aufzuzeigender Deutungszusammenhänge anstrebt.<sup>218</sup>

Schließlich wird angestrebt, diese Sinnbildung mithilfe attraktiver Sprache und struktureller Leserorientierung zu transportieren. Die Verfasserin möchte ihrem Leser genauso begegnen, wie es Klaus Ziemer (in Zusammenarbeit mit Franz Nuscheler) in einer seiner frühen Studien auf den Punkt brachte: informativ und verständlich anstatt durch die „Unarten deutscher Wissenschaftlichkeit, d. h. durch theoretische Überfrachtung und sprachliche Ungenießbarkeit“<sup>219</sup> abschreckend. Die Leserorientierung bildet sich in den Kernen der Kapitel ab, die eine prägnante Rückschau offerieren. Darin wird keine repetitive und vollständige Zusammenfassung des zuvor Erörterten geleistet, sondern ein kursorischer, das besonders Bemerkenswerte stenographierender Rückblick auf die diskutierten Inhalte angeboten sowie gegebenenfalls hängengebliebene Fragen aufgezeigt; ganz im Sinne eines gut 200-seitigen Nachdenkens und Diskutierens mit sich selbst.

---

<sup>215</sup> Norden, J. v.: Lob eines narrativen Konstruktivismus. In: GWU 60. Heft 12/ 2009. S. 734-741.

<sup>216</sup> Goertz, H.-J.: Was können wir von der Vergangenheit wissen? Paul Valéry und die Konstruktivität der Geschichte heute. In: Ebenda. S. 692-706.

<sup>217</sup> Rohlfes, J.: Konstruktivismus – Stärken und Schwächen einer Erkenntnis- und Lerntheorie. In: Ebenda. S. 707-719.

<sup>218</sup> Völkel, B.: „Was war, ist doch wahr, oder!?“ – Geschichte(n) im Spannungsfeld zwischen Positivismus und Konstruktivismus. In: Ebenda. S. 720-733.

<sup>219</sup> Nuscheler, F. u. a.: Politische Herrschaft in Schwarzafrika. München 1980. Hier: S. 10.

## II. 3. Stand der Forschung

In der Gruppe der parteihistorischen Darstellungen war für die vorliegende Dissertation die Arbeit von Frank Bösch zentral, in der er die Adenauersche CDU ausgehend von den Schlüsselkategorien Integration und Sammlung analysiert.<sup>220</sup> In dieser Studie sowie in seiner Gesamtdarstellung der Union im Untersuchungszeitraum 1945 bis 2000 konstatiert Bösch wiederholt den christdemokratischen Antikommunismus als wesentliches Charakteristikum und maßgebliches Integrationsinstrument,<sup>221</sup> wobei die mithilfe dieses Instruments erreichte Interkonfessionalität betont wird. Jedoch begnügen sich beide Arbeiten mit einer ‚Diagnose Antikommunismus‘, ohne das Phänomen und seinen Wirkungszusammenhang aufschlüsseln zu wollen.

Weiterhin waren die Untersuchungen von Udo Zolleis<sup>222</sup> und Markus Holz<sup>223</sup> relevant, die das normative Fundament des Christentums und das christliche Menschenbild in der Union fokussieren. Weitere Literatur zur Parteihistorie der CDU wurde ebenso rezipiert,<sup>224</sup> wie Veröffentlichungen zum Christlichen Sozialismus<sup>225</sup> und zum Parteiensystem der BRD.<sup>226</sup>

Ein Standardwerk zur Bundesrepublik Deutschlands unter der Führung Konrad Adenauers ist das zweibändige, reichhaltige zeithistorische Sittengemälde von Hans-Peter Schwarz.<sup>227</sup> Zudem war ein Aufsatz desselben Autors für das Forschungsthema einschlägig, da er die Russlandpolitik Adenauers unter starker Berücksichtigung des personalen Faktors des Parteivorsitzenden und Bundeskanzlers beleuchtet.<sup>228</sup>

Die Deutschland- und Ostpolitik der Kabinette Adenauer fand in der Wissenschaft starken Niederschlag und wurde ebenfalls vermehrt in Verbindung mit der Person Konrad Adenauers

---

<sup>220</sup> Bösch, F.: Die Adenauer-CDU. Stuttgart u. a. 2001.

<sup>221</sup> Ders.: Macht und Machtverlust. Stuttgart u. a. 2002.

<sup>222</sup> Zolleis, U.: Die CDU. Wiesbaden 2008.

<sup>223</sup> Holz, M.: Christliche Weltanschauung als Grundlage von Parteipolitik. München 1992.

<sup>224</sup> Buchhaas, D.: Die Volkspartei. Düsseldorf 1981. Sowie Becker, W.: CDU und CSU 1945 – 1950. Mainz 1987. Ferner KAS (Hg.): Kleine Geschichte der CDU. Stuttgart 1995.

<sup>225</sup> Focke, F.: Sozialismus aus christlicher Verantwortung. Wuppertal 1978.

<sup>226</sup> Alemann, U.: Das Parteiensystem der Bundesrepublik Deutschland. Bonn 2001. Zudem Fenske, H.: Deutsche Parteiengeschichte. Paderborn 1994.

<sup>227</sup> Schwarz, H.-P.: Die Ära Adenauer: Gründerjahre der Republik 1949 – 1957. Stuttgart u. a. 1981. Sowie Ders.: Die Ära Adenauer: Epochenwechsel 1957 – 1963. Stuttgart u. a. 1983.

<sup>228</sup> Ders.: Adenauer und Rußland. In: Kroneck, F. J. u. a. (Hg.): Im Dienste Deutschlands und des Rechts. Baden-Baden 1981. S. 365-389.

intoniert.<sup>229</sup> Darunter fallen vielzählige kritische Reflexionen hinsichtlich eines negativen deutschlandpolitischen Erbes,<sup>230</sup> der Beziehungsqualität zu den Ostblockstaaten<sup>231</sup> und der bundesrepublikanischen Westorientierung als Folge eines Antagonismus zum Osten.<sup>232</sup> Entwicklungen und Brüche der christdemokratischen Ostpolitik nach der Ära Adenauer thematisiert Christian Hacke.<sup>233</sup>

Die Literatur zur Westintegration der Bundesrepublik unter Konrad Adenauer behandelt schwerpunktmäßig das internationale Vertragsrecht, das die Westbindung völkerrechtlich festschrieb.<sup>234</sup> Umfassende Arbeiten zu diesem Themenfeld liegen von Anselm Doering-Manteuffel<sup>235</sup> sowie dem bereits erwähnten Christian Hacke<sup>236</sup> vor.

Schließlich wurden allgemeine Darstellungen zur westdeutschen Außenpolitik,<sup>237</sup> den Vertreibungen der Deutschen aus dem ehemaligen deutschen Osten<sup>238</sup> und der in den 60er Jahren einsetzenden Entspannungspolitik<sup>239</sup> rezipiert. Vollständige Auskunft über die gesichtete Literatur gibt das anhängende Literaturverzeichnis.

Zusammenfassend gilt, dass die Autorin keine Kenntnis von einer Studie über den Kontext Adenauer-CDU und Osten bzw. über die christdemokratische Wahrnehmung des Ostens im Spiegel der deutsch-deutschen Teilung und unter Berücksichtigung des christlichen Menschenbildes hat. Die vorliegende Arbeit schließt diese Forschungslücke.

---

<sup>229</sup> Dittmann, K.: Adenauer und die deutsche Wiedervereinigung. Düsseldorf 1981.

<sup>230</sup> Kleßmann, Ch.: Adenauers Deutschland- und Ostpolitik 1955 – 1963. In: Foschepoth, J. (Hg.): Adenauer und die Deutsche Frage. Göttingen 1988. S. 61-79. Hier: S. 77.

<sup>231</sup> Stehle, H.: Adenauer, Polen und die Deutsche Frage. In: Ebenda. S. 80-98.

<sup>232</sup> Niedhart, G. u. a.: Zwischen Beurteilung und Verurteilung: Die Sowjetunion im Urteil Konrad Adenauers. In: Ebenda. S. 99-117.

<sup>233</sup> Hacke, C.: Die Ost- und Deutschlandpolitik der CDU/ CSU. Köln 1975.

<sup>234</sup> So etwa bei Recker, M.-L.: Konrad Adenauer – Leben und Politik. München 2010. Hier: S. 67-96.

<sup>235</sup> Doering-Manteuffel, A.: Die Bundesrepublik Deutschland in der Ära Adenauer. Darmstadt 1988.

<sup>236</sup> Hacke, C.: Die Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland. Frankfurt a. M. 2003.

<sup>237</sup> Bredow, W. v.: Die Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden 2008.

<sup>238</sup> Benz, W. (Hg.): Die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten. Frankfurt a. M. 1995.

<sup>239</sup> Boll, F. u. a. (Hg.): Versöhnung und Politik. Bonn 2009.

## II. 4. Quellenkorpus und Quellenkritik

Das Erkenntnisinteresse wird mithilfe eines breiten und vielgestaltigen Quellenkorpus<sup>4</sup> verfolgt. Sein Schwerpunkt liegt auf parteibezogenen Quellen der internen wie externen Kommunikation der Union, ergänzend wurden Regierungs- und Fraktionsmaterialien sowie gesellschaftliche und kulturhistorische Zeugnisse berücksichtigt.

Die Verfasserin absolvierte drei mehrwöchige Forschungsaufenthalte im Archiv für Christlich-Demokratische Politik (ACDP) in Sankt Augustin und wertete dabei eine Reihe von Quellenbeständen erstmalig aus.<sup>240</sup>

In Bezug auf die externe Kommunikation der CDU wurden Unterlagen des Bundesverbandes und der Bundesgeschäftsstelle zu den Bundestagswahlen 1949, 1953, 1957, 1961 und 1965 untersucht. Weiterhin wurden Entschlüsse von Bundesparteitagen und Bundesausschüssen, das Mitteilungsblatt „Deutschland-Union-Dienst“<sup>241</sup>, Rundfunk-Interviews exponierter christdemokratischer Außenpolitiker sowie Entwürfe von außenpolitischen Rednerdiensten analysiert.

Hinsichtlich der internen Kommunikation wurden im ACDP Protokolle und Korrespondenzen der CDU-Leitungsgremien wie dem Präsidium, Schreiben führender Unions-Politiker an die Bundesgeschäftsstelle, Unterlagen von hauptamtlichen Mitarbeitern sowie programmatische Entwürfe der Bundesgeschäftsstelle, v. a. aus der frühen Unionszeit wie dem Zonenverbindungsausschuss stammend, untersucht. Weiterhin wurden Ausgaben des Bulletins des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung, Pressemitteilungen der CDU/ CSU-Bundestagsfraktion aus dem Zeitraum 1949 bis 1963, Berichte des außenpolitischen Arbeitskreises der CDU/ CSU-Bundestagsfraktion, dpa-Meldungen mit parteipolitischem oder außenpolitischem Bezug sowie einschlägige Presseartikel eingesehen.

Die untersuchten veröffentlichten Quellen mit Parteibezug gliedern sich in die Gruppen Programmatik, Parteitagsprotokolle, Jahrbücher, Protokolle der Führungsgremien und herausragende Repräsentanten.

---

<sup>240</sup> Das lässt sich aus den Benutzerlisten ersehen, die jedem Quellenbestand vorangestellt sind.

<sup>241</sup> Siehe eine der ersten Ausgaben: Sonderausgabe des Deutschland-Union-Dienstes. Nr. 29. Frankfurt a. M., 31. August 1949. Hier: S. 1. In: ACDP, BTW 1949 (3), Materialien, 07-001-5003.

Zu den programmatischen Quellen zählten lokale und regionale Gründungsaufrufe, Leitsätze und Programme sowie bezüglich Landtags- und Bundestagswahlen herausgegebene Positionsschriften. Diese Zeugnisse geben Auskunft über das Menschenbild, die geistigen Wurzeln und die politischen Ziele der deutschen Christdemokratie. Sie sind Dokumente der Identität und Kultur der CDU, zumal ihre diskursive Entstehung wichtige Momente des innerparteilichen „Selbstfindungs- und Vergewisserungsprozesses“<sup>242</sup> darstellte, im Inneren integrierte und zugleich ein Mittel zur „innerparteilichen Mobilisierung“<sup>243</sup> war.

Im Rahmen der Parteitagsprotokolle wurden die beiden Parteitage der CDU der britischen Zone aus dem Zeitraum Herbst 1945 bis Sommer 1949 analysiert. Weiterhin wurden die Protokolle der 14 CDU-Bundesparteitage untersucht, die in den Jahren 1950 bis 1966 stattfanden. Dabei fokussierte die Verfasserin die einschlägigen Referate, Redebeiträge von Delegierten sowie die Entschlüsse und Manifeste, die von der Gesamtheit der Delegierten üblicherweise einstimmig verabschiedet wurden. Das qualifiziert sie als konsensuale Dokumente, die zentrale Aussagen und Inhalte der Bundesparteitage, den jeweiligen Stand der innerparteilichen Diskussion und Verständigung sowie Geschlossenheit<sup>244</sup> widerspiegeln. Die Bedeutung der Parteitagsquellen liegt darin, dass sie politische Kultur und Machtverhältnisse reflektieren und darüber hinaus über den Binnenraum des Diskurses und Konsenses informieren. Weiterhin wurden Resolutionen von Bundesausschüssen untersucht.

Als dritte Gruppe der veröffentlichten Parteiquellen wurden die Politischen Jahrbücher der CDU/ CSU im Zeitraum 1950 bis 1966 analysiert. Die Jahrbücher klassifizierte die CDU als Spiegel der „Grundkonzeption der Union“ und als ein Mittel zu ihrer „Wesenserkenntnis“<sup>245</sup>. Über die darin veröffentlichten Beiträge führender Christdemokraten wurde konstatiert, dass sie die „ideologischen Grundlagen der Union als Volkspartei“<sup>246</sup> verdeutlichen.

---

<sup>242</sup> Hemmersbach, M.: Erwartungen an einen modernen Konservatismus – Ein Beitrag zur Debatte. In: Böhr, Ch. u. a. (Hg.): CIVIS mit Sonde. Heft 2/ 2007. Jena 2007. S. 16-21. Hier: S. 21.

<sup>243</sup> Lösche, P.: Kleine Geschichte der deutschen Parteien. Stuttgart u. a. 1994. Hier: S. 116.

<sup>244</sup> „Parteitage wurden abgehalten, diese Politik [vom Bundesvorstand und –parteiausschuß, Anm. d. Verf.] zu bestätigen und zu demonstrieren, daß diese Politik von einer starken Partei geschlossen getragen würde.“ Vgl. Heck, B.: Adenauer und die Christlich-Demokratische Union Deutschlands. In: Blumenwitz, D. u. a. (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Bd. 1. Stuttgart 1976. S. 186-203. Hier: S. 202.

<sup>245</sup> Generalsekretariat der AG der CDU/ CSU für Deutschland (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Frankfurt a. M. 1950. Hier: S. 7.

<sup>246</sup> Einführung in CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1957.



Als Quellen der internen Kommunikation wurden Verlaufs- und Ergebnisprotokolle der Sitzungen der CDU-Fraktion im Wirtschaftsrat einschließlich Verwaltungsvermerken, Protokollen von Pressekonferenzen und Aufzeichnungen von Pressevertretern im Zeitraum Juli 1947 bis August 1949 geprüft. Ebenso wurden die Protokolle der CDU-Fraktion im Parlamentarischen Rat im Zeitraum August 1948 bis Juni 1949 untersucht.

Zur gleichen Quellengattung zählen die Sitzungsprotokolle von Führungsgremien der CDU und ergänzende Berichte zu diesen Treffen. Im Einzelnen wurden die Protokolle der Konferenzen des Zonenverbindungsausschusses,<sup>247</sup> des Vorstandes und Delegiertenplenums der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands<sup>248</sup>, der Landesvorsitzenden und schließlich des CDU-Bundesvorstands<sup>249</sup>, Letzteres im Zeitraum 1950 bis 1966, gesichtet. Der Quellenwert von Sitzungsprotokollen der Führungsgremien liegt v. a. darin, dass sie einen Einblick in normative Diskurse der Parteilite geben sowie „innerparteiliche Konfliktlinien und Integrationsstrategien“<sup>250</sup> abbilden.

An der Spitze der Parteilite stand Konrad Adenauer. Aus dem Gros der Adenauerschen Zeugnisse wurden seine Reden des Zeitraums 1917 bis zu seinem Tod im Jahr 1967 untersucht, die er in verschiedenen Positionen (Kölner Oberbürgermeister, Präsident des Parlamentarischen Rates, Anführer der Union und Bundeskanzler) hielt. Öffentliche Reden bergen das Moment von Erregung und intendierter Polarisierung,<sup>251</sup> was in der Einordnung

---

<sup>247</sup> Der Zonenverbindungsausschuss war im Rahmen des Bad Godesberger „Reichstreffens“ 14.-16. Dezember 1945 eingesetzt worden, sollte die Zusammenarbeit der Christdemokraten aller vier Zonen befördern und hatte sein Sekretariat unter Führung von Bruno Dörpinghaus in Frankfurt. Vgl. Kaff, B. (Bearb.): Die Unionsparteien 1946 – 1950: Protokolle der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands und der Konferenzen der Landesvorsitzenden. Düsseldorf 1991. Hier: S. X.

<sup>248</sup> Die AG der CDU/ CSU Deutschlands bestand aus einem Plenum von 21-42 Delegierten aller (ursprünglich 21) Landesverbände und einem sechs- bis neunköpfigen Vorstand. Die AG setzte politikfeldspezifische Arbeitsausschüsse bzw. Unterorganisationen ein und wurde vom hauptamtlichen Apparat des Frankfurter Generalsekretariats verwaltet. Siehe das Organigramm in: Ebenda. Hier: S. 758.

Gegründet wurde die AG im Rahmen ihrer ersten Tagung am 5.-6. Februar 1947 in Königstein im Taunus. Vgl. das Pressecommuniqué der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU vom 6. Februar 1947 in: Ebenda. Hier: S. 31.

<sup>249</sup> Zur Zusammensetzung und Funktionalität des Bundesvorstandes siehe Bösch, F.: Die Adenauer-CDU. Stuttgart u. a. 2001. Hier: S. 246-250.

<sup>250</sup> Ebenda. Hier: S. 17.

<sup>251</sup> „Obwohl ich mich bei Wahlreden einigermaßen in der Gewalt habe, so ist es doch so, wenn man Wahlreden hält, geht man immer weiter, als man in ruhiger Überlegung gehen würde.“ Vgl. Konrad Adenauer im Rahmen einer Fraktionssitzung der Unionsparteien am 28. Oktober 1948. Siehe das Sitzungsprotokoll in Salzmann, R. (Bearb.): Die CDU/ CSU im Parlamentarischen Rat: Sitzungsprotokolle der Unionsfraktion. Stuttgart 1981. Hier: S. 93.

der konkreten Aussage einer Quelle zu bedenken ist. Zu Adenauer wurden ergänzend Teile seiner politischen Korrespondenz sowie Einschätzungen seiner langjährigen Mitarbeiterin Anneliese Poppinga zur Kenntnis genommen. Förderhin rezipierte die Verfasserin seine großen Regierungserklärungen, die historische Dokumente sind und weltanschauliche Positionen vermitteln.<sup>252</sup> Sie bieten eine „analytische Zustandsbeschreibung“<sup>253</sup> an und sind im Blick auf die Union umso relevanter, als sich die parteiliche Programmatik dieser langjährig stärksten Regierungspartei wesentlich in Regierungserklärungen und in Gesetzesentwürfen materialisierte. Bruno Heck, u. a. Bundesgeschäftsführer und intimer Kenner der westdeutschen Christdemokratie, erfasste das so, dass sich die CDU „in der Verantwortung für den Staat“<sup>254</sup> artikulierte.

In Bezug auf christdemokratische Führungspersonlichkeiten wurden öffentliche Quellen wie Reden,<sup>255</sup> persönliche Zeugnisse wie die Tagebücher Heinrich Krones<sup>256</sup> und Überlieferungen des angeführten Bruno Heck<sup>257</sup> bedacht.

Die vorstehend aufgeführten Zeugnisse sind parteigebunden. Darüber hinaus bezog die Verfasserin Quellen ein, die das historische Wesen der Union, ihre Einbettung in die beiden christlichen Milieus sowie weitere soziokulturelle Bezüge erhellen.

Im Blick auf die parteihistorischen Vorläufer der CDU wurden Quellentexte wie Wahlaufufe und programmatische Positionsschriften der Zentrumsparlei, des CSVD und der DNVP analysiert, ebenso wie Plakate der Zentrumsparlei berücksichtigt wurden.

---

<sup>252</sup> Stüwe, K. (Hg.): Die großen Regierungserklärungen der deutschen Bundeskanzler von Adenauer bis Schröder. Opladen 2002. Hier: S. 9.

<sup>253</sup> Ebenda. Hier: S. 13.

<sup>254</sup> Heck, B.: Die CDU und ihr Programm. In: KAS (Hg.): Christliche Demokratie in Deutschland. Sankt Augustin 1978. S. 11-20. Hier: S. 15.

<sup>255</sup> „Die Reden Dr. Adenauers, Jakob Kaisers und Dr. Heinemanns stellen eine Zusammenfassung des gesamten Unionsprogramms dar und sind daher die beste Unterlage für jede Diskussion. Studiert sie aufmerksam.“. Vgl. Dörpinghaus, B. (Hg.): Union im Wahlkampf. Informations- und Rednerdienst der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands. Sonderausgabe des Deutschland-Union-Dienstes. Sonderausgabe Heidelberg. Nr. 20. Frankfurt a. M., 30. Juli 1949. Hier: S. 1. In: ACDP, BTW 1949 (2), Materialien, 07-001-5002.

<sup>256</sup> Die Aufzeichnungen bilden den Zeitraum Januar 1945 bis November 1961 ab.

<sup>257</sup> Bruno Heck war in den Jahren 1952 bis 1958 Bundesgeschäftsführer der CDU, seit 1957 Bundestagsabgeordneter, 1962 bis 1968 Bundesminister für Familie und Jugend, 1967 bis 1971 Generalsekretär der CDU und seit 1968 Vorsitzender der KAS. Vgl. Blumenwitz, D. u. a. (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Bd. 1. Stuttgart 1976. Hier: S. 764.

Der christlichen und kirchlichen Prägung der Union wurde anhand von Überlieferungen des Protestantismus (z. B. Verlautbarungen des Deutschen Evangelischen Kirchentages), der päpstlichen Enzykliken und Rundschreiben seit dem Ende des 19. Jahrhunderts sowie den Hirtenworten und Verlautbarungen der katholischen Bischöfe nach 1945 nachgespürt.

Ergänzend wurden Zeugnisse der Junge Union zur Kenntnis genommen, da die Nachwuchsorganisation der CDU auf die Mutterpartei ausstrahlte. Überlieferungen hoher Ministerialbeamter wie Peter Paul Nahms<sup>258</sup> und Horst Osterhelds<sup>259</sup> boten einen Einblick in die inneren Gefüge der Exekutive, die der Christdemokratie verbunden war. Als Skizze der damaligen Lebenslagen und politischen Gefechtslagen wurden Analysen der alliierten Militäradministrationen und v. a. der amerikanischen Geheimdienste herangezogen, was durch demoskopische Erhebungen als Spiegel des westdeutschen Meinungsklimas und der gesellschaftspolitischen Atmosphäre abgerundet wurde.

Schließlich untersuchte die Verfasserin eine Vielzahl von Plakaten der CDU, die als Quellen der politischen Kommunikation einen hohen Stellenwert haben. Im Einzelnen handelte es sich um Wahlkampfplakate aus dem Untersuchungszeitraum, die anlässlich von Kommunal- und Landtagswahlen im Zeitraum 1946 bis 1966 sowie anlässlich der Bundestagswahlen in den Jahren 1949, 1953, 1957, 1961 und 1965 entstanden.<sup>260</sup> Die Analyse bedachte die zentralen Elemente Bild, Farbe und Text und erwies sich als ausgesprochen ergiebig. So stellte die Teilung Deutschlands bzw. die angestrebte Wiedervereinigung bis zur zweiten Hälfte der 50er Jahre ein zentrales Motiv dar,<sup>261</sup> was mit dem Forschungsinteresse der vorliegenden Arbeit zusammenfällt. Ergänzend wurden relevante Plakate der CSU sowie solche aus der Weimarer Republik (Zentrum, BVP, Plakate der deutschen Generalität etc.) rezipiert, um den historischen Fundierungen und Parallelen von Phänomenen auf die Spur zu kommen.

Politische Plakate sind Ausdruck der politischen Kultur und Teil der öffentlichen Auseinandersetzung.<sup>262</sup> Zu ihren Funktionen zählen Identifizierung, Solidarisierung,

---

<sup>258</sup> Peter Paul Nahm war 1953 bis 1967 Staatssekretär im Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte. Siehe seine Kurzvita bei Blumenwitz, D. u. a. (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Bd. 1. Stuttgart 1976. Hier: S. 767.

<sup>259</sup> Horst Osterheld war in den Jahren 1960 bis 1969 Leiter des außenpolitischen Büros im Bundeskanzleramt.

<sup>260</sup> Viele der Plakate kann man digital im Internet einsehen, dies in der Plakat- und Filmdatenbank des Archivs für Christlich-Demokratische Politik.

Siehe [http://www.ifaust-online.de/bestandsuebersicht-acdp/dok\\_start.fau?prj=kas&dm=2](http://www.ifaust-online.de/bestandsuebersicht-acdp/dok_start.fau?prj=kas&dm=2).

<sup>261</sup> Bohrmann, H. (Hg.): Politische Plakate. Dortmund 1984. Hier: S. 665.

<sup>262</sup> Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 7.

Polarisierung sowie die Verdichtung politischer Schlüsselbegriffe.<sup>263</sup> Dadurch vermögen sie, Auskunft über (politische) Feindbilder zu geben,<sup>264</sup> subkutane Angstbotschaften auszusenden<sup>265</sup> und sich mit der eigenen Botschaft gegenüber dem Gegner zu positionieren.<sup>266</sup> Dies findet bei der Interpretation der Plakate Berücksichtigung. Zwecks argumentativer Unterfütterung, Veranschaulichung und (nicht zuletzt) zwecks Unterhaltung des Lesers werden einschlägige Plakate in dieser Arbeit abgebildet.

Zum Handwerklichen ist anzumerken, dass die Fussnoten aufgrund ihrer hohen Zahl und zur Gewährleistung einer Orientierung des Lesers ‚auf einen Blick‘ seitenweise strukturiert und in der einschlägigen Art gekürzt wurden. Ein „Ebenda“ mit eventuell modifizierender Seitenangabe erscheint dann, wenn ein Beleg mit dem vorstehenden identisch ist. Die Zitation der Quellen, die im ACDP eingesehen wurden, richtet sich nach den Archivbestimmungen des veröffentlichten Bestandsbuches.<sup>267</sup> Grammatikalische und orthographische Fehler in den Quellen sind nicht korrigiert, sondern originalgetreu und damit gegebenenfalls fehlerhaft übernommen worden. Zitate werden in doppelten Anführungsstrichen wiedergegeben, einfache Anführungsstriche kennzeichnen eine eigene, betonende Formulierung der Verfasserin. Auslassungen in Zitaten werden durch drei Punkte vermerkt. Einschübe in eckigen Klammern (ggf. mit dem Hinweis „Anm. d. Verf.“) stammen von der Verfasserin und dienen entweder einer inhaltlichen Erläuterung oder der Syntax.

---

<sup>263</sup> Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 14.

<sup>264</sup> Ebenda. Hier: S. 10.

<sup>265</sup> Wasmund, K.: Politische Plakate aus dem Nachkriegsdeutschland. Frankfurt a. M. 1986. Hier: S. 22.

<sup>266</sup> Toman-Banke, M.: Die Wahlslogans der Bundestagswahlen 1949 – 1994. Wiesbaden 1996. Hier: S. 77-87.

<sup>267</sup> Buchstab, G. (Hg.): Die Bestände des Archivs für Christlich-Demokratische Politik (ACDP) der Konrad-Adenauer-Stiftung (Kurzübersicht). Sankt Augustin 2004.

### III. 1. Christliches Menschenbild und ‚interkonfessionelle Brücke der Freiheit‘

Im Spiegel der deutsch-deutschen Teilung traten die Werte der menschlichen Würde und Freiheit als zentrale Axiome des christlichen Menschenbildes<sup>268</sup>, dem normativen Humus der christlichen Demokratie, zutage. Dabei wurde die Figur der Freiheit durch ihre Bedeutung als Kategorie des Bürgertums<sup>269</sup> und als traditioneller „Fundamentalwert der Demokratie“<sup>270</sup> verstärkt.<sup>271</sup>

Die Forderung nach der deutschen Einheit war der Christdemokratie in der Adenauer-Ära von Beginn an eingeschrieben, sie war ein konstitutiver Bestandteil der innerparteilichen Identität der Union. Als Sinnbild dessen und zugleich parteiamtlichen Auftakt des CDU-Bundesverbandes kann die Rede von Bundeskanzler Konrad Adenauer angesehen werden, mit der er, in der grenznahen Stadt Goslar, den bundesweiten Gründungsparteitag der CDU im Oktober 1950 eröffnete:

*„Die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands ist unser großes Ziel, das wir niemals aus dem Auge lassen und das wir — davon bin ich fest überzeugt — auch erreichen werden. Unseren deutschen Brüdern und Schwestern in der Ostzone rufe ich hier von Goslar aus zu: Harret aus und hofft auf uns! Wir werden wieder zusammenkommen. Nichts kann uns abhalten, dieses Ziel zu verfolgen.“*<sup>272</sup>

---

<sup>268</sup> Zolleis, U.: Die CDU. Wiesbaden 2008. Hier: S. 70.

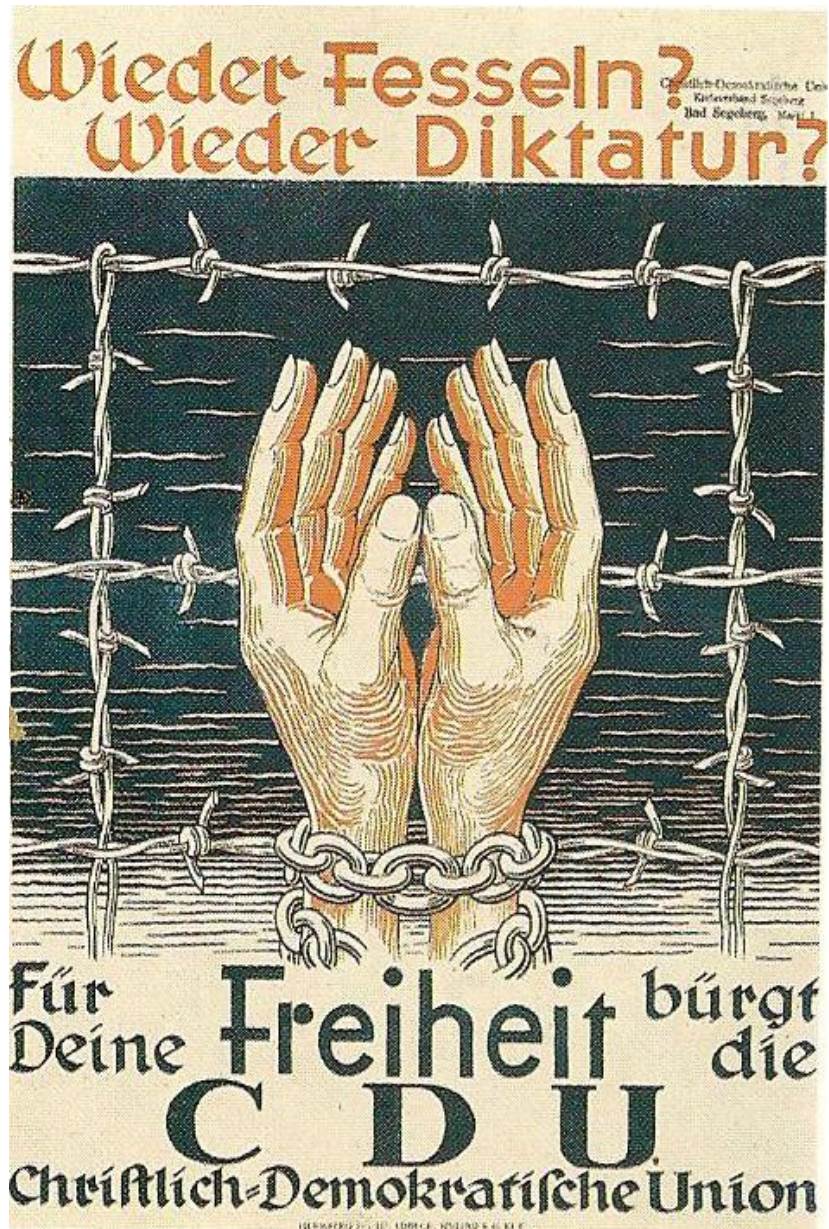
<sup>269</sup> Hettling, M.: Bürgertum. In: Greiffenhagen, M. u. a. (Hg.): Handwörterbuch zur politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden 2002. S. 63-66. Hier: S. 63.

<sup>270</sup> Matz, U.: Zum Einfluß des Christentums auf das politische Denken der Neuzeit. In: Rütther, G. (Hg.): Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil I. Köln 1986. S. 27-56. Hier: S. 39.

<sup>271</sup> Das christlich-religiöse Verständnis von Freiheit springt im Laufe der Zeit auf weltliche Angelegenheiten über und trägt die moderne Freiheitsidee, die sich in politischer und rechtlicher Hinsicht in den amerikanischen Menschenrechtserklärungen des 18. Jahrhunderts, der Französischen Revolution und in der westlichen Menschenrechtskultur insgesamt niederschlägt. Vgl. Ebenda. Hier: S. 38.

<sup>272</sup> Eröffnende Parteitagrede Konrad Adenauers zum Thema „Deutschlands Stellung und Aufgabe in der Welt“ in CDU Deutschlands (Hg.): Erster Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Goslar, 20.-22. Oktober 1950. Bonn 1950. Hier: S. 21.

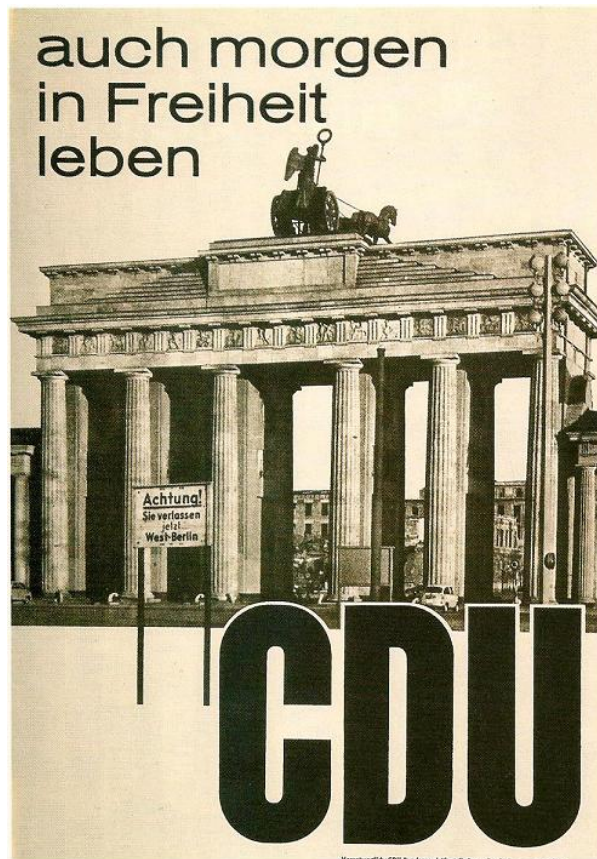
Damit schrieb sich die Union das Ziel der „Freiheit aller Deutschen“<sup>273</sup> auf ihre Fahne und artikulierte wie manifestierte es im Rahmen ihrer politischen Kommunikation, wobei sie sich selbst seit der unmittelbaren Nachkriegszeit fortlaufend als Bürge und Garant der Freiheit charakterisierte.



Plakat des CDU-Kreisverbandes Segeberg zur Kommunalwahl in Schleswig-Holstein am 15. September bzw. 13. Oktober 1946<sup>274</sup>

<sup>273</sup> Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): Kölner Manifest. Bonn 1961. In: ACDP, Programme und Leitsätze der CDU 1945-1961 - BGF Bruno Heck, Konrad Kraske, 07-001-9001.

<sup>274</sup> Plakat abgedruckt bei Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 39.



Von der CDU-Bundesgeschäftsstelle verantwortetes Plakat zur Bundestagswahl 1961<sup>275</sup>

Die Betonung der Freiheit zuungunsten der Einheit durchlief hierbei einen Kristallisationsprozess und lässt sich an der Priorisierung der beiden Werte festmachen, die sich in parteiamtlichen Dokumenten niederschlug. So ließ die Union im Jahr 1961 hinsichtlich der Zielsetzungen ihres politischen Wirkens die „Freiheit aller Deutschen“ auf Platz 1 und die „Einheit des Vaterlandes“ auf Platz 3 rangieren.<sup>276</sup> Freilich war der Primat der Freiheit gegenüber der Einheit bereits Ende der 40er Jahre angelegt: Die zum Klassiker erwachsene Formel „Einheit in Freiheit“ kann auf Jakob Kaiser und dessen Berliner Rede am 6. März 1948 zurückgeführt werden.<sup>277</sup> Das graduelle Wesen des Priorisierungsprozesses zwischen Einheit und Freiheit lässt sich ebenso anhand der Einlassungen Konrad Adenauers rekonstruieren, der, die Unfreiheit des deutschen Volkes insgesamt schmerzlich bedauernd,

<sup>275</sup> Plakat abgedruckt bei Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 109.

<sup>276</sup> „Kölner Manifest“ in Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): 10. Bundesparteitag der CDU: Köln, 24.-27. April 1961. Hamburg 1961. Hier: S. 287.

<sup>277</sup> Protokoll Nr. 24 zur Sitzung der Ausschüsse für Wahlrecht sowie Presse und Propaganda der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU in Königswinter am 19. Mai 1949. Vgl. Kaff, B. (Bearb.): Die Unionsparteien 1946 – 1950: Protokolle der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands und der Konferenzen der Landesvorsitzenden. Düsseldorf 1991. Hier: S. 622.

positiv hervorhob, dass sich dafür wenigstens sein westlicher Teil einer „relativen staatlichen Freiheit“<sup>278</sup> erfreue. Dies bestätigt sich in der Reflexion der Semantik Adenauers, die das prinzipielle Ziel der Wiedervereinigung mit den als Rahmenbedingungen wirkenden Werten Frieden und Freiheit gleich einem festgefügt, noch nicht mal durch Satzzeichen getrennten Korpus präsentiert.<sup>279</sup> Entsprechend wurde die Trias Frieden – Freiheit – Einheit in der politischen Kommunikation als christdemokratischer Kodex angelegt, der durch Adenauer personifiziert, garantiert und autorisiert wurde.



CDU-Plakat zur Bundestagswahl 1949<sup>280</sup>

<sup>278</sup> Regierungserklärung Konrad Adenauers vom 20. September 1949 in Stüwe, K. (Hg.): Die großen Regierungserklärungen der deutschen Bundeskanzler von Adenauer bis Schröder. Opladen 2002. Hier: S. 35.

<sup>279</sup> „Das oberste Ziel der Bundesregierung bleibt weiterhin die Wiedervereinigung Deutschlands in Frieden und Freiheit.“ Siehe Konrad Adenauers Regierungserklärung vom 20. Oktober 1953 in Behn, H. U.: Die Regierungserklärungen der Bundesrepublik Deutschland. München 1971. Hier: S. 54.

<sup>280</sup> Plakat abgedruckt bei Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 77.



Die Trias verwob sich also mit der Figur Konrad Adenauers und dem Image der Union, wobei das „darum“ eine Kausalbeziehung zur CDU suggerierte, im gleichen Atemzug Begründung und Versprechen war.<sup>281</sup>

Dabei wurde die Einheitsforderung von der Freiheitsgarantie abhängig gemacht, indem über die Einheit nur auf Basis demokratischer gesamtdeutscher Wahlen sowie einer Versicherung der „demokratischen Grund- und Freiheitsrechte des gesamten deutschen Volkes“<sup>282</sup> verhandelt werden könne. Der Primat der Freiheit erhielt seine Ausformung und Linienschärfe insbesondere durch den Kontrast mit einer befürchteten Unfreiheit und in dieser apodiktischen Gegenüberstellung trug die Union eine Priorisierung im Sinne von Freiheit vor Einheit bereits recht früh mit, als sie 1951 verlautbarte:

*„Wir sind aber nicht bereit, dafür [für die deutsche Einheit, Anm. d. Verf.] den Preis der Sklaverei zu zahlen.“*<sup>283</sup>

Diese Linie findet sich in den Folgejahren gleichsam in den Einlassungen exponierter Christdemokraten<sup>284</sup> wie bei Eugen Gerstenmaier<sup>285</sup>:

*„Gewiß, für die Einheit des Vaterlandes dürfen Risiken gefordert und eingegangen werden. Aber sie müssen abgelehnt werden, wenn sie mit größter Wahrscheinlichkeit zur Einheit in Knechtschaft führen.“*<sup>286</sup>

---

<sup>281</sup> Toman-Banke, M.: Die Wahlslogans der Bundestagswahlen 1949 – 1994. Wiesbaden 1996. Hier: S. 136 f.

<sup>282</sup> Konrad Adenauers Regierungserklärung vom 20. Oktober 1953 in Behn, H. U.: Die Regierungserklärungen der Bundesrepublik Deutschland. München 1971. Hier: S. 54.

<sup>283</sup> Hauptentschließung des zweiten Bundesparteitages in CDU Deutschlands (Hg.): Zweiter Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Karlsruhe, 18.-21. Oktober 1951. Bonn 1951. Hier: S. 167.

<sup>284</sup> „Politik der Wiedervereinigung in Freiheit kann und muß deshalb eine Politik ... auch der Verhinderung der Wiedervereinigung in Unfreiheit ... sein.“. Siehe Barzel, R.: Geduld und Beharrlichkeit. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1963/64. Recklinghausen 1964. S. 62-64. Hier: S. 64.

<sup>285</sup> Zum damaligen Zeitpunkt war Eugen Gerstenmaier stellvertretender CDU-Bundesvorsitzender und Präsident des Deutschen Bundestags. Vgl. CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1960. Hier: S. 2/ Organisationsteil.

<sup>286</sup> Bundestagspräsident Dr. Eugen Gerstenmaier in seinem vielbeachteten Aufsatz unter dem Titel „Verschleuderung des christlichen Namens?“ in Schröder, G. (Hg.): Evangelische Verantwortung. 8. Jahrgang, Nr. 12. Bonn, 12/1960. Hier: S. 3. In: ACDP, Grundsatzkommission 1963-1964 – BGF Konrad Kraske, 07-001-9003.

Die Bedeutung des realpolitischen Moments dürfte für Konrad Adenauer schlagend gewesen sein und zielte zunächst auf die Erhaltung und Stabilisierung westdeutscher Freiheit, um in einem nachgelagerten Schritt die Ostdeutschen zu „befreien“<sup>287</sup>.

Der geschilderte Priorisierungsprozeß vollzog sich vor dem Hintergrund des normativen Inhaltes und hohen, ja, höchsten ideellen Stellenwertes der Figur der Freiheit, die diese für die Christdemokraten besaß. Dabei rekurrierte Freiheit auf die im Zentrum des christlichen Menschenbildes stehende personale Würde. Das Wertepaar Menschenwürde und Freiheit, häufig erweitert um die Figur des Rechts, hoben Christdemokraten früh auf ihren Schild und zwar im westlichen wie östlichen Teil des besetzten Deutschland.



Plakat des CDU-Bezirksverbandes Leipzig aus dem Jahr 1946<sup>288</sup>

Der identitätsstiftende Bezug der Union auf das christliche Menschenbild wurde in ihrem politischen Selbstverständnis greifbar, wenn sie sich als eine Erscheinung beschrieb, „die sich um den Menschen in seiner Wesenhaftigkeit bemüht“<sup>289</sup>. Bereits in den ersten lokalen Gründungsaufufen der Union bildeten menschliche Würde und Freiheit den Kern von Motivation und Mission, sie waren gleichsam Ursprung wie Ziel. So bekannten sich die

<sup>287</sup> Stenographisches Manuskript „Kanzlerrede“ Konrad Adenauers vom 15. September 1961 in Bonn. Hier: S. 5. In: ACDP, BTW 1961, BK Konrad Adenauer (2), Reden Adenauer 11/60-09/61, 07-001-5248.

<sup>288</sup> Plakat abgedruckt bei Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 24.

<sup>289</sup> CDU Deutschlands (Hg.): Dritter Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Berlin, 17.-19. Oktober 1952. Bonn 1952. Hier: S. 6.

Berliner Christdemokraten inbrünstig zur Achtung von „Freiheit und Menschenwürde“<sup>290</sup> und die Kölner Parteifreunde konstatierten gar, dass die „Achtung menschlicher Würde“<sup>291</sup> zum „Grundgesetz“<sup>292</sup> des deutschen Volkes werden müsse. Konrad Adenauer<sup>293</sup> qualifizierte die Würde der Person als Fundament des Christentums<sup>294</sup> und formulierte das darauf basierende christdemokratische Bekenntnis wie folgt:

*„Der Fundamentalsatz des Programms der CDU, der Satz, von dem alle Forderungen unseres Programms ausgehen, ist ein Kerngedanke der christlichen Ethik: die menschliche Person hat eine einzigartige Würde, und der Wert jedes einzelnen Menschen ist unersetzlich. Aus diesem Satz ergibt sich eine Staats-, Wirtschafts- und Kulturauffassung, die neu ist ... . Nach dieser Auffassung ist weder der Staat, noch die Wirtschaft, noch die Kultur Selbstzweck; sie haben eine dienende Funktion gegenüber der Person.“*<sup>295</sup>

Die Union wollte den Menschen also „wieder hineinstellen in das volle Licht seiner menschlichen Würde“<sup>296</sup> und die „Anerkennung der Würde und Persönlichkeit des Menschen“<sup>297</sup> zur Grundlage der öffentlichen Neuordnung erheben. Dabei traf sie sich voll und ganz mit den Forderungen der katholischen Kirche, die den Gedanken „von menschlicher

---

<sup>290</sup> Gründungsaufwurf der Berliner CDU vom 26. Juni 1945 in Hintze, P. (Hg.): Die CDU-Parteiprogramme: Eine Dokumentation der Ziele und Aufgaben. Bonn 1995. Hier: S. 4.

<sup>291</sup> Kölner Leitsätze der Christlichen Demokraten vom Juni 1945. In: Ebenda. Hier: S. 9.

<sup>292</sup> Ebenda.

<sup>293</sup> Bruno Heck, langjähriger CDU-Bundesgeschäftsführer, MdB und Bundesminister der Union, schrieb Adenauer eine ehrliche, tiefstehende und kompromißlose Grundüberzeugung auf der Basis des christlichen Menschenbildes zu. Siehe Heck, B.: Adenauer und die Christlich-Demokratische Union Deutschlands. In: Blumenwitz, D. u. a. (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Bd. 1. Stuttgart 1976. S. 186-203. Hier: S. 188.

<sup>294</sup> Konrad Adenauer im Rahmen der Schlußkundgebung des 77. Deutschen Katholikentages in Köln am 2. September 1956. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 324.

<sup>295</sup> Grundsatzrede Konrad Adenauers als erster Vorsitzender der CDU in der britischen Zone in der Aula der Kölner Universität am 24. März 1946. In: Ebenda. Hier: S. 86.

<sup>296</sup> Gedanken zu einem Programm der Christlich-Demokratischen Union, vorgeschlagen vom Zonen-Verbindungsausschuss. Frankfurt a. M., ohne Datum. Hier: S. 9. In: ACDP, Programme und Leitsätze der CDU 1945-1961 - BGF Bruno Heck, Konrad Kraske, 07-001-9001.

<sup>297</sup> Außenpolitische Erklärung im Nachgang zur ersten Vorstandssitzung der Arbeitsgemeinschaft der CDU/CSU in Berlin am 13.-15. März 1947. Vgl. Kaff, B. (Bearb.): Die Unionsparteien 1946 -1950: Protokolle der Arbeitsgemeinschaft der CDU/CSU Deutschlands und der Konferenzen der Landesvorsitzenden. Düsseldorf 1991. Hier: S. 79.

Würde und Gewissensfreiheit<sup>298</sup> erneut im deutschen Volk wurzeln sehen wollte, eine „Ehrfurcht vor dem fremden Ich“<sup>299</sup> einforderte und beziehend auf „Menschenwürde und Menschenrechte“<sup>300</sup> die Vertreibungen der Deutschen aus dem vormals deutschen Osten entschieden verurteilte. In dem christlichen Selbstverständnis der Union und in der Orientierung ihrer Politik auf das christliche Menschenbild wurde das Erbe des Zentrums deutlich sichtbar. Wie die Union nach 1945, hatte das Zentrum die christlichen (faktisch: die katholischen) Grundsätze zur Richtschnur seines politischen Wirkens erklärt<sup>301</sup>; die Figur der Freiheit war gar in seinem historischen Wahlspruch „Für Wahrheit, Recht und Freiheit!“<sup>302</sup> inkorporiert. Gleichzeitig wirkte die Akzentuierung der Personenwürde konträr zur überkommenen Untertan-Mentalität des Wilhelminischen Deutschland<sup>303</sup> und damit, bezogen auf langfristige kulturhistorische Prägungen des Kaiserreiches, durchaus als evolutionäres Moment qua christlicher (Rück-) Besinnung.

Vor diesem Hintergrund ist nach der Genesis und Substanz christlicher Personenwürde zu fragen. Wesentlich hierfür ist, dass die christliche Vorstellung dem Menschen, über die bereits in der antiken Philosophie herausgearbeitete „geistige Seele“ hinausgehend, ein unzerstörbares und singuläres Wesen zusprach, dessen Wert über jedes weltliche Gut hinausreichte. Das bezog sich nicht nur abstrakt auf die Menschheit, sondern galt individuell für jeden Menschen. Diese Überzeugung leitete sich aus der Offenbarungstheologie ab, die die „Gottebenbildlichkeit des Menschen“<sup>304</sup> konstatierte und diese in der Fleischwerdung

---

<sup>298</sup> Erster gemeinsamer Hirtenbrief der deutschen katholischen Bischöfe nach dem Krieg, Fulda, 23. August 1945. In: Löhr, W. (Bearb.): Hirtenbriefe und Ansprachen zu Gesellschaft und Politik 1945 – 1949. Würzburg 1986. Hier: S. 42.

<sup>299</sup> Ebenda. Hier: S. 44.

<sup>300</sup> Aufruf der katholischen Bischöfe Bayerns über die „gottgegebenen Menschenrechte“ vom 22. April 1947. In: Ebenda. Hier: S. 193.

<sup>301</sup> Wahlauftrag des Zentrums aus dem Jahr 1903 in Rüther, G. (Hg.): Geschichte der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil II. Bonn 1984. Hier: S. 224 f.

<sup>302</sup> Soester Wahlprogramm des preußischen Zentrums vom Oktober 1870. In: Ebenda. Hier: S. 288.

<sup>303</sup> Zur Figur des Deutschen als Untertan im Wilhelminismus siehe Glaser, H.: Die Kultur der Wilhelminischen Zeit. Frankfurt a. M. 1984. Hier: S. 258.

<sup>304</sup> Matz, U.: Zum Einfluß des Christentums auf das politische Denken der Neuzeit. In: Rüther, G. (Hg.): Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil I. Köln 1986. S. 27-56. Hier: S. 36.

Gottes durch Jesu final bestätigt sah.<sup>305</sup> Das skizzierte Verständnis von Personenwürde wird in einer zeitgenössischen Darstellung des Kölner Kardinals Frings mit den Händen greifbar:

*„Diese Personenwürde des Menschen ... beruht darauf, daß der Mensch eine unsterbliche geistige Seele besitzt und dadurch Gottes, des unendlichen Geistes, Bild und Gleichnis ist. Diese Gottebenbildlichkeit des Menschen wird noch überaus erhöht dadurch, daß der Mensch in der Taufe durch die Verdienste des Erlösers Jesus Christus zum Kinde Gottes erhoben und zur ewigen Anschauung Gottes berufen wird.“<sup>306</sup>*

Dieser Auslegung folgte die Union, wenn sie expressis verbis die „Würde des Menschen als eines Geschöpfes und Ebenbildes Gottes“<sup>307</sup> zum Bezugspunkt etwa ihrer Kulturpolitik erklärte. Kardinal Frings` Einbeziehung Jesu als Erlöser deutet auf den zweiten zentralen Glaubenssatz der Offenbarungstheologie hin: Der Opfertod Jesu Christi wird als ein auf den einzelnen Menschen orientierter Erlösungsakt begriffen und legitimiert damit zusätzlich den unrelativierbaren, da durch Gott begründeten und letztlich in Gott liegenden Eigenwert des Individuums.<sup>308</sup> Demnach ist es keine Utopie, sondern durch Jesus verbürgte Gewißheit, dass der Mensch frei „von Tod und Sünde“<sup>309</sup> sei.<sup>310</sup> Im Kern beherbergt dies die Aussage über die ultimative, lediglich in Gott begrenzte Freiheit des Menschen: Die im Weltlichen final wirkende Grenze des Todes wirkt eben nicht als Restriktion menschlicher Freiheit und aufgrund der historischen, prinzipiellen Erlösung durch Jesus ist es dem Menschen zudem

---

<sup>305</sup> Matz, U.: Zum Einfluß des Christentums auf das politische Denken der Neuzeit. In: Rüter, G. (Hg.): Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil I. Köln 1986. S. 27-56. Hier: S. 36.

<sup>306</sup> Fastenhirtenbrief von Kardinal Joseph Frings, Erzbischof von Köln, vom 20. Januar 1947. In: Löhr, W. (Bearb.): Hirtenbriefe und Ansprachen zu Gesellschaft und Politik 1945 – 1949. Würzburg 1986. Hier: S. 156 f.

<sup>307</sup> Parteitag der „Union“ in der sowjetisch besetzten Zone. Entschliessung des Parteitages zur Kulturpolitik, angenommen am 17.06.1946. Hier: S. 1. In: ACDP, Programme und Leitsätze der CDU – EntschlieÙungen der Parteitage 1950-1956, BGF Bruno Heck, 07-001-9002.

<sup>308</sup> Gleich einem Konzentrat wird dies in der Adenauerschen Formulierung deutlich: „Der Geist des Menschen, seine Seele ist unüberwindlich, weil sie von Gott selbst stammt.“. Vgl. Konrad Adenauers Weihnachtsansprache aus dem Jahr 1958 in Berger, W. (Bearb.): Konrad Adenauer: Nachdenken über die Werte. Buxheim im Allgäu [ohne Jahr]. Hier: Unpaginierte S. 60.

<sup>309</sup> Röm. 8,2

<sup>310</sup> Matz, U.: Zum Einfluß des Christentums auf das politische Denken der Neuzeit. In: Rüter, G. (Hg.): Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil I. Köln 1986. S. 27-56. Hier: S. 36.

unmöglich, sich durch seine Sündenhaftigkeit der eigenen Freiheit zu berauben. Auf dem Boden dieser offenbarungstheologischen Konklusion und einer allumfassenden Rückbeziehung auf Gott stand Agnes Maxsein, christdemokratische Bundestagsabgeordnete für Berlin,<sup>311</sup> als sie festhielt, dass jede Freiheitsverletzung eine substantielle und umfassende Verletzung des Wesens der Freiheit bedeute.<sup>312</sup>

Die theologische Interpretation der Personenwürde ist gewissermaßen usurpierend und kompromißlos, sie postuliert und verteidigt die Unverfügbarkeit und Unantastbarkeit des Individuums. Da diese aufgrund der Gottbezogenheit nicht relativiert, ausgesetzt oder behoben werden kann, finden staatliche Gewalt und andere gesellschaftliche Mächte ihre Grenzen an eben dieser personalen Unverfügbarkeit. Die maiestas, also die innere Würde der Person, zieht zwingend die dignitas, ihre äußere Würde, nach sich. Rezipient weltlicher Gewalt, etwa in Form staatlicher Gesetze, kann allein die dignitas sein. Die maiestas als innere Würde unterliegt dagegen niemals einem externen Zugriff. Damit spricht der christliche Personenbegriff dem Menschen, bezugnehmend auf dessen maiestas, einen autonomen Standort zu, ebenso wie er die Restriktion staatlicher Handlungsmacht beschreibt und der öffentlichen Gewalt eine Schutzfunktion zuschreibt. Das umreißt den christlich-normativen Rahmen der modernen Freiheitsidee und des Verhältnisses zwischen Person und Staat sowie Freiheit und Verantwortung.<sup>313</sup> Dem Spannungsbogen katholischer Dogmatik und gesellschaftspolitischer Herausforderungen stellte sich die katholische Kirche nach dem Zweiten Weltkrieg v. a. in Gestalt der Enzyklika „Mater et magistra“ vom 15. Mai 1961, in deren Rahmen Papst Johannes XXIII. erneut die fundamentale Bedeutung der menschlichen Würde, Freiheit und Gerechtigkeit herausarbeitete.<sup>314</sup>

Freiheit als zentraler Topos des Neuen Testaments,<sup>315</sup> in dem es etwa heißt: „Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit“<sup>316</sup>, bildete auch die Brücke zu den evangelischen Christen. Die

---

<sup>311</sup> CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1957. Hier: S. 27/ Organisationsteil.

<sup>312</sup> Maxsein, A.: Aufgabe und Bedeutung Berlins. In: Ebenda. S. 89-92. Hier: 92.

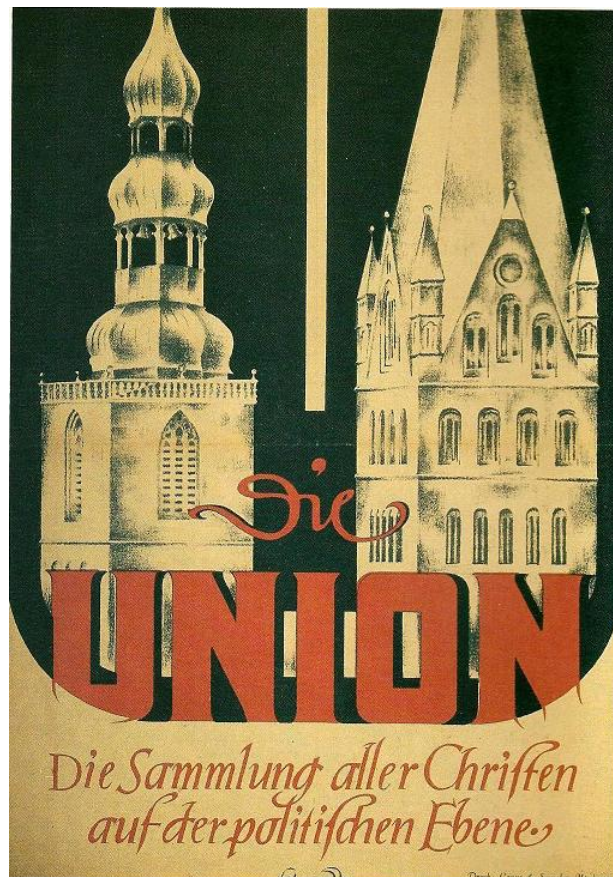
<sup>313</sup> Matz, U.: Zum Einfluß des Christentums auf das politische Denken der Neuzeit. In: Rüter, G. (Hg.): Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil I. Köln 1986. S. 27-56. Hier: S. 36.

<sup>314</sup> Forster, K.: Deutscher Katholizismus in der Adenauer-Ära. In: Blumenwitz, D. (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Bd. 2. Stuttgart 1976. S. 488-520. Hier: S. 506.

<sup>315</sup> Matz, U.: Zum Einfluß des Christentums auf das politische Denken der Neuzeit. In: Rüter, G. (Hg.): Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil I. Köln 1986. S. 27-56. Hier: S. 36.

<sup>316</sup> 2. Kor 3,17

Figur der Freiheit ist von eminenter Relevanz für die reformatorische Theologie und zudem eine die Auslegungsdifferenzen zwischen den Lehren Calvins, Luthers und Zwinglis umspannende Größe: Die individuelle Freiheit des Gläubigen beweist sich in der geforderten Emanzipation von amtskirchlicher Autorität und Hierarchie. Der dezidiert „libertäre Impuls“<sup>317</sup> war damit für die reformatorische Theologie konstitutiv.



Plakat zur Kommunalwahl in Nordrhein-Westfalen am 13. Oktober 1946<sup>318</sup>

Dass die Union diese ‚interkonfessionelle Brücke der Freiheit‘ dringend nötig hatte, um ihre evangelischen und katholischen Anhänger politisch zusammenzubinden und auf ein gemeinsames Parteigebilde zu verpflichten, belegen Beobachtungen Bruno Hecks hinsichtlich der ersten Jahre der werdenden CDU. Damals sei deutlich geworden,<sup>319</sup> dass die norddeutschen, mehrheitlich protestantischen Vertreter die christliche Weltanschauung v. a.

<sup>317</sup> Matz, U.: Zum Einfluß des Christentums auf das politische Denken der Neuzeit. In: Rüther, G. (Hg.): Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil I. Köln 1986. S. 27-56. Hier: S. 37.

<sup>318</sup> Plakat abgedruckt bei Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 32.

<sup>319</sup> Im Rahmen der ersten Sitzung des CDU-Zonenausschusses der britischen Zone im Januar 1946 in Herford.

als „Wurzelboden der deutschen Kultur“<sup>320</sup> und die CDU als politische Sammlung ansahen.<sup>321</sup> Daraus leiteten sie ein Verständnis christlicher Bindungen ab, das eine schwächere Ausprägung aufwies, als das der rheinisch-katholischen Christdemokraten, sodass Letztere postwendend gegen eine allzu geringe Verbindlichkeit des Christlichen opponierten. Hierzu hielt das Sitzungsprotokoll fest:

*„Von den Delegierten des Nordens wurde betont, dass die Christlich-Demokratische Union vor allem eine politische Sammlungsbewegung ist; sie setzt sich gegen die veralteten Ideologien der Links- und Rechtsradikalen für die Vermenschlichung der Politik ein, deren allgemeine Grundlage die christliche Weltanschauung zu bilden hat.“*<sup>322</sup>

Als essentiell und hilfreich bezüglich der Überwindung dieser Dissonanz zwischen evangelischen und katholischen Christdemokraten sollte sich die „starke Betonung des Wertes der Persönlichkeit“<sup>323</sup> erweisen, in dem man Christentum und Demokratie vereint wähnte. Winfried Becker sah diese gemeinschaftsstiftende Entwicklung von Adenauers „Subjektivismus“<sup>324</sup> unterstützt, da dessen politische Philosophie das Individuum und seine persönliche Freiheit betonte und entschieden gegen kollektivistische Tendenzen stellte. Diese politische Leitlinie Adenauers erntete bei den Protestanten starken Zuspruch und integrierte sie mithilfe des prononcierten Junktims der individuellen Freiheit.<sup>325</sup>

Auf dieser Grundlage ließ sich die Überzeugung formulieren, dass die Union die einzige unter den großen Parteien in Deutschland sei, die die „einschlaegigen Grundsätze der christlichen

---

<sup>320</sup> Heck, B.: Adenauer und die Christlich-Demokratische Union Deutschlands. In: Blumenwitz, D. u. a. (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Bd. 1. Stuttgart 1976. S. 186-203. Hier: S. 193.

<sup>321</sup> Ebenda.

<sup>322</sup> Anlage Nr. 4 zum Protokoll der ersten Tagung des Zonenausschusses der CDU am 22.-23. Januar 1946 in Herford. Vgl. Pütz, H. (Bearb.): Konrad Adenauer und die CDU der britischen Besatzungszone 1946 – 1949. Bonn 1975. Hier: S. 120.

<sup>323</sup> Heck, B.: Adenauer und die Christlich-Demokratische Union Deutschlands. In: Blumenwitz, D. u. a. (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Bd. 1. Stuttgart 1976. S. 186-203. Hier: S. 193.

<sup>324</sup> Becker, W.: Die CDU im demokratischen Neubeginn 1945/1946 – Motive der Gründung und parteipolitischer Standort. In: Rütger, G. (Hg.): Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil I. Köln 1986. S. 333-368. Hier: S. 340.

<sup>325</sup> Ebenda.



Weltanschauung in der Politik angewandt wissen will<sup>326</sup>. Damit wurde die Gemeinsamkeit des Christentums als gesellschaftlich-zeitgenössische Singularität herausgestellt, ebenso wie die künftige Nutzung dieses Argumentes im parteipolitischen Wettbewerb anklang. Von nachhaltiger Bedeutung sollte sich erweisen, dass neben dem christlichen Menschenbild im Allgemeinen dezidiert die Personenwürde interkonfessionelle Kohärenz stiftete, indem die von ihr abgeleitete Freiheit des Menschen in einer die Individualität betonenden Weise interpretiert wurde (bzw. werden konnte). Evangelische Christdemokraten forderten dies ein und katholische Christdemokraten arrangierten sich sukzessive damit, sodass sich der innerparteiliche Integrationsprozess vollzog. Personenwürde und Freiheit des Individuums bildeten somit den ideellen Konsenskern der Anhänger beider christlichen Konfessionen in der Union und sollten sich auch in Bezug auf Ostdeutschland und den Ostblock als wirkungsmächtige Trichter christdemokratischer Rezeption erweisen; freilich nicht ohne Wegbegleitung durch das nationalsozialistische Gespenst.

### **III. 2. Unfreiheit und Unwürde**

Der „Katakombengeist“<sup>327</sup>, der sich im Martyrium des christlich motivierten Widerstandes und der nationalsozialistischen Verfolgung mit gewalttätigen und todbringenden Inhaftierungen in Konzentrationslagern ausgeformt hatte, bildete einen starken ideellen Referenzpunkt der Unionsgründung. Darauf ging zurück, dass die christdemokratischen Leitwerte Personenwürde und Freiheit insbesondere in der Reflexion auf den Nationalsozialismus konturiert wurden. Davon zeugen vielzählige Gründungsdokumente und Verlautbarungen der werdenden Union, insbesondere im ersten und zweiten Nachkriegsjahr. Beispielhaft hierfür kann man die nordrhein-westfälischen Christdemokraten sprechen lassen,

---

<sup>326</sup> Gedanken zu einem Programm der Christlich-Demokratischen Union, vorgeschlagen vom Zonen-Verbindungsausschuss. Frankfurt a. M., ohne Datum. Hier: S. 1. In: ACDP, Programme und Leitsätze der CDU 1945-1961 - BGF Bruno Heck, Konrad Kraske, 07-001-9001.

<sup>327</sup> Rüter, G.: Der Weg zur Gründung der Union – Eine Einführung. In: Ders. (Hg.): Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil I. Köln 1986. S. 11-26. Hier: S. 17.

die die nationalsozialistische Herrschaft als „Katastrophe“<sup>328</sup> klassifizierten und in direkter Ableitung dessen ihren ersten Grundsatz formulierten:

*„Die Würde des Menschen wird anerkannt. Der Mensch wird gewertet als selbstverantwortliche Person, nicht als bloßer Teil der Gemeinschaft.“*<sup>329</sup>

Gleichsam stellte die katholische Kirche ihre Forderung nach Primat und Respekt der Persönlichkeit in den Kontext des menschenrechtsbrechenden Nationalsozialismus und beschwor die frische Erinnerung an die Hitlerschen Mißhandlungen des Menschen.<sup>330</sup> In der ersten Regierungserklärung Konrad Adenauers nahmen Persönlichkeitsrechte und der Schutz der persönlichen Freiheit einen prominenten Platz ein, ebenfalls bezogen auf die Erfahrungen im nationalsozialistischen Deutschland. Zugleich wurde dieser Annex erweitert, als Adenauer feststellte:

*„Niemand kann bei uns, wie das im nationalsozialistischen Reich der Fall war und wie es jetzt noch in weiten Teilen Deutschlands, in der Ostzone, zu unserem Bedauern der Fall ist, durch Geheime Staatspolizei oder ähnliche Einrichtungen der Freiheit und des Lebens beraubt werden.“*<sup>331</sup>

Damit wurde die Verletzung der menschlichen Würde und Freiheit im Nationalsozialismus auf die als gleichartig qualifizierte Verletzung dieser Grundwerte in Ostdeutschland ausgeweitet. Anders ausgedrückt: Das Paradigma der Unwürde und Unfreiheit griff auf die Rezeption des Ostens über und bestimmte somit die christdemokratische Interpretation und konzertierte moralische Güte des sowjetisch beherrschten Raumes. Dabei befand sich die Union einmal mehr in Übereinstimmung mit der Kirche, deren Position sich anhand einer

---

<sup>328</sup> Leitsätze der Christlich-Demokratischen Partei in Rheinland und Westfalen vom September 1945. In Pütz, H. (Bearb.): Konrad Adenauer und die CDU der britischen Besatzungszone 1946 – 1949. Bonn 1975. Hier: S. 109.

<sup>329</sup> Ebenda.

<sup>330</sup> „Es muß wieder Ehrfurcht herrschen auch vor der Persönlichkeit des Nächsten! Wir haben es alle noch zu lebendig vor Augen, was aus dem Menschen wird, der entrechtet, mißhandelt, seiner Menschenwürde beraubt wird!“. Siehe den ersten gemeinsamen Hirtenbrief der deutschen katholischen Bischöfe nach dem Krieg, Fulda, 23. August 1945. In Löhr, W. (Bearb.): Hirtenbriefe und Ansprachen zu Gesellschaft und Politik 1945 – 1949. Würzburg 1986. Hier: S. 43.

<sup>331</sup> Regierungserklärung Konrad Adenauers vom 20. September 1949 in Stüwe, K. (Hg.): Die großen Regierungserklärungen der deutschen Bundeskanzler von Adenauer bis Schröder. Opladen 2002. Hier: S. 35.

ausgewählten Deutung Kardinal Frings‘ festmachen lässt: Nach kritischen Einlassungen zum Dritten Reich im Blick auf dessen Mißachtung gottgegebener Menschenrechte und der Einzelpersönlichkeit hielt der Kirchenfürst fest, dass die menschlichen Grundrechte nun auch täglich in den „bolschewistisch regierten Staaten und Ländern“<sup>332</sup> verletzt würden. Als maßgebliche Grundrechte benannte er in diesem Zusammenhang das „Recht des Menschen auf Leben, auf Freiheit der Person, auf Unverletzlichkeit des Körpers, auf Gewissensfreiheit“<sup>333</sup>. Von welcher hoher Relevanz die skizzierte Verbindungslinie gewesen ist, zeigte sich auch im Moment der Formulierung des ersten Artikels des Grundgesetzes, an dem der Christdemokrat Adolf Süsterhenn<sup>334</sup> mitwirkte. Seine Antragsbegründung, den Schutz des menschlichen Lebens ausdrücklich ins Grundgesetz aufzunehmen, argumentierte ebenfalls mit einer Analogie zwischen dem Nationalsozialismus und dem Herrschaftssystem im Osten:

*„In der nationalsozialistischen Epoche – entsprechendes gilt für den Bereich der östlichen Diktatur – wurde das menschliche Leben, welches das höchste natürliche Gut des Menschen darstellt, millionenfach vernichtet. Diese Lebensvernichtung erfolgte teils aus rassebiologischen Gründen ..., rassepolitischen Gründen ... oder auch aus rein politischen Gründen ... Demgegenüber erscheint es notwendig, in der Verfassung das menschliche Leben ausdrücklich für unantastbar zu erklären.“*<sup>335</sup>

Auf Grundlage der normativen Prägekraft des christlichen Menschenbildes hatten sich also recht zügig Ablehnung und Verurteilung nationalsozialistischer Unfreiheit auf die kommunistisch inspirierte Herrschaft übertragen. Diesen Vorgang teilten Christdemokraten über ihre jeweiligen heimatlichen Regionen und Besatzungszonen hinweg: Unionsanhänger

---

<sup>332</sup> Jahresschlußpredigt von Kardinal Joseph Frings, Erzbischof von Köln, vom 31. Dezember 1948. In Löhr, W. (Bearb.): Hirtenbriefe und Ansprachen zu Gesellschaft und Politik 1945 – 1949. Würzburg 1986. Hier: S. 269.

<sup>333</sup> Ebenda.

<sup>334</sup> Adolf Süsterhenn war rheinland-pfälzischer Christdemokrat. Er nahm am Verfassungskonvent von Herrenchiemsee teil und war MdPR. In den Jahren 1946 bis 1951 wirkte er als Kultus- und Justizminister des Landes Rheinland-Pfalz, 1961 bis 1969 war er MdB. Vgl. <http://www.kas.de/wf/de/71.8602/>.

<sup>335</sup> Anlage zum Sitzungsprotokoll Nr. 22 vom 3. November 1948 in Salzmänn, R. (Bearb.): Die CDU/ CSU im Parlamentarischen Rat: Sitzungsprotokolle der Unionsfraktion. Stuttgart 1981. Hier: S. 125.

aus der SBZ<sup>336</sup> wie aus dem Kölner Raum kanalisiert und projizierten „ihre gemein-christliche Abwehr gegen den Nationalsozialismus“<sup>337</sup> auf einen robusten Antisozialismus, der sich in einer Deckungsgleichheit mit dem realsozialistischen, sowjetisch dominierten Raum befand. In der ihm eigenen Kürze und Apodiktik verbalisierte Konrad Adenauer bereits im Frühjahr 1946 eine daraus resultierende Unverträglichkeit:

*„Alles, was geschieht in Staat, Wirtschaft, irgendeiner Gemeinschaft, das muß hinzielen auf Wert und Würde der einzelnen Person. So unterscheiden wir uns prinzipiell, nicht graduell vom Marxismus.“*<sup>338</sup>

In der Folge waren im Blick auf die SBZ bzw. DDR für die westdeutschen Christdemokraten die Verletzungen der Topoi Personenwürde und Freiheit zentral. Auf den alles grundierenden Aspekt der Würde zielte Jakob Kaiser ab, als er ehern postulierte:

*„Wenn je ein System die Vernichtung der menschlichen Würde offenbart, dann tut es das kommunistische System dieser Zeit auf Berliner Boden.“*<sup>339</sup>

Von der Verletzung der Personenwürde wurde weiterhin eine Unmenschlichkeit des Systems oder der „Methode“<sup>340</sup> abgeleitet, was die Vorstellung einer Distanz von natürlichem

---

<sup>336</sup> Becker, W.: Die CDU im demokratischen Neubeginn 1945/1946 – Motive der Gründung und parteipolitischer Standort. In: Rütther, G. (Hg.): Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil I. Köln 1986. S. 333-368. Hier: S. 345.

<sup>337</sup> Ders.: CDU und CSU 1945 – 1950. Mainz 1987. Hier: S. 27.

<sup>338</sup> Konrad Adenauer im Rahmen seines Grundsatzreferates auf dem ersten Landesparteitag der CDU Westfalen am 18. Mai 1946. Zitiert nach Gurland, A. R. L.: Die CDU/ CSU: Ursprünge und Entwicklung bis 1953. Frankfurt a. M. 1980. Hier: S. 223.

<sup>339</sup> Deutschlandpolitisches Referat Jakob Kaisers im Rahmen des zweiten Parteitags der CDU der britischen Zone am 28.-29. August 1948 in Recklinghausen. Vgl. Pütz, H. (Bearb.): Konrad Adenauer und die CDU der britischen Besatzungszone 1946 – 1949. Bonn 1975. Hier: S. 707.

<sup>340</sup> „Die CDU der britischen Zone verurteilt aufs schärfste die rechtswidrige und unmenschliche Methode, die die sowjetische Regierung gegen die Bevölkerung der Westsektoren Berlins anwendet. Unbeirrt durch die Gefahr führt die Bevölkerung Berlins diesen Kampf um Freiheit und Selbstbestimmung mit einer Tapferkeit und Zähigkeit, die Bewunderung verdienen.“. Siehe die Verlautbarung im Zusammenhang mit einer Tagung des Zonenausschusses der CDU der britischen Zone in Minden am 10. Juli 1948. In Dörpinghaus, B. (Hg.): DUD. Ausgabe A, Nr. 111. Frankfurt a. M., 12.07.1948. Hier: S. 1. In: ACDP, Programme und Leitsätze der CDU – Entschließungen der Parteitage 1950-1956, BGF Bruno Heck, 07-001-9002.

menschlichen Leben und dafür eine Nähe zur technisch-formalistischen, gewissermaßen unlebendigen (gar toten?) Ordnung transportiert. Würde leitete fließend über zur Freiheit, wobei Ersteres Adverb und Letzteres Subjekt war.<sup>341</sup> Die massive Verletzung von Freiheit manifestierte sich sprachlich darin, dass sie stets mit oder in diametralen Gegenbegriffen wie „Unterdrückung“<sup>342</sup>, „Zwang und Unfreiheit“<sup>343</sup> oder „Sklaverei“<sup>344</sup> in Erscheinung trat. Die Sprachbilder einer Versklavung und eines Martyriums der Ostdeutschen integrierte Konrad Adenauer im Rahmen seiner offiziellen Ansprache nach dem ostdeutschen Aufstand am 17. Juni 1953, indem er sagte:

*„Nicht russische Panzer und Maschinengewehre, nicht Maschinenpistolen der Kommunisten konnten sie schrecken, sie davon abhalten, ihr Leben zu wagen und zu opfern. In Ehrfurcht neigen wir uns vor ihnen und in Ehrfurcht grüßen wir sie: Sie alle, die Toten und die Lebenden, die vor der ganzen Welt Zeugnis dafür ablegten, daß sie keine Versklavung mehr ertragen konnten, vor diesen Märtyrern der Freiheit.“*<sup>345</sup>

Die Botschaft scheint klar: Freiheit verdient nötigenfalls den Tod, in jedem Fall das christlich-heilsgeschichtlich aufgeladene Martyrium im Sinne eines Eintretens für lebenswichtige, ja, weit über das endliche Leben hinausreichende Werte, deren Kompromißlosigkeit in der letztlichen Bindung an Gott angelegt ist. Indem der Christ diesen Opfergang antritt, legt er Zeugnis ab vor aller Welt, die als globale Glaubens- und Zeugengemeinschaft an diesem Vorgang partizipiert. Darüberhinaus und zusätzlich verstärkend existiert eine Gemeinschaft

---

<sup>341</sup> Beispielhaft hierfür ist die folgende Einlassung Adenauers: „Wir alle leben in Westdeutschland unter der Bedrückung, daß 18 Millionen Menschen in der sowjetisch besetzten Zone und in Ost-Berlin nicht nur durch eine willkürliche Grenzziehung von uns abgetrennt sind, sondern, was noch weit schlimmer ist, unter einem entwürdigenden unmenschlichen System der Willens- und Freiheitsberaubung leben.“. Siehe Konrad Adenauers Regierungserklärung vom 29. Oktober 1957 in Behn, H. U.: Die Regierungserklärungen der Bundesrepublik Deutschland. München 1971. Hier: S. 75.

<sup>342</sup> „Die Bedrohung [durch den Kalten Krieg, Anm.d. Verf.] bleibt bestehen; die Unterdrückung der Freiheit dauert auch auf deutschem Boden an.“. Siehe Bundeskanzler Ludwig Erhards Regierungserklärung vom 18. Oktober 1963 in: Ebenda. Hier: S. 119.

<sup>343</sup> Ansprache des Präsidenten des Parlamentarischen Rates nach der Schlußabstimmung über das Grundgesetz am 8. Mai 1949. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 134.

<sup>344</sup> Stenographisches Manuskript „Kanzlerrede 23.8.1961 in Darmstadt“. Hier: S. 4. In: ACDP, BTW 1961, BK Konrad Adenauer (2), Reden Adenauer 11/60-09/61, 07-001-5248.

<sup>345</sup> Ansprache Konrad Adenauers am 23. Juni 1953 anlässlich der Trauerfeier für die Opfer des Aufstandes vom 17. Juni 1953. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 299.

der Lebenden und der Toten, die, einmal angerufen, auch die transzendente Ebene des Bezeugens und Bestärkens inkludiert.

Interessant ist weiterhin die Adenauersche Verbindung von Unfreiheit, Absperrung menschlicher Persönlichkeit und zwingend nachfolgender „Vermassung“<sup>346</sup>. Dies ist ein Leitbegriff seiner politischen Philosophie, der seinen Ursprung im Verlust persönlicher Freiheit hat und seinen Endpunkt im unentrinnbaren Verlust politischer Freiheit und der Etablierung einer Diktatur findet.<sup>347</sup> Die Figur der Absperrung materialisierte sich final im Mauerbau, sodass die Sprachwelt, nun kaum noch metaphorisch gemeint, häufig das „Gefängnis“<sup>348</sup> bemühte. Reale Bedeutung besaß die Kategorie Gefängnis für die Union dadurch, dass sie, wie konsequent über die Jahre der Adenauer-Ära geschehen, öffentlich die Freilassung und Rückkehr aller kriegsbedingt im Ostblock internierten Deutschen<sup>349</sup> sowie der politischen Häftlinge in der SBZ/ DDR<sup>350</sup> einklagte. Auch hier bildeten Personenwürde und Freiheit des Individuums den Begründungskern der Forderung und verbanden sich mit der Argumentation der katholischen Kirche. Diese berief sich zwecks Freilassung deutscher Kriegsgefangener auf die „gottgegebenen Menschenrechte“<sup>351</sup> und stritt mit scharfen Bezeichnungen wie „Arbeitssklaven“<sup>352</sup> gegen den ausbeuterischen und gewalttätigen Charakter der Zwangsarbeit, die von vielen Kriegsgefangenen geleistet werden musste.<sup>353</sup> Entsprechend wiesen sich die Christlichen Demokraten die Funktion zu, in der SBZ für die Freiheit und das Christentum zu kämpfen, was sich beispielhaft in einem Plakat der CSU vom Mai 1948 widerspiegelt.

---

<sup>346</sup> Ansprache Konrad Adenauers in der Frankfurter Universität am 30. Juni 1952. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 257.

<sup>347</sup> Ebenda.

<sup>348</sup> Konrad Adenauer in einer öffentlichen Rede parallel zum Beginn des Mauerbaus am 13. August 1961: „Die Zone ist jetzt ein großes Gefängnis geworden...“. Stenographisches Manuskript „Ansprache Dr. Adenauer auf einer Kundgebung (CDU/ CSU) in Regensburg, Jahnhalle/ Sportplatz Montag, 14. August 1961, 20.25h“. Hier: S. 1. In: ACDP, BTW 1961, BK Konrad Adenauer (2), Reden Adenauer 11/60-09/61, 07-001-5248.

<sup>349</sup> Schlussmanifest „Aufruf an alle Deutschen“ in Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): 7. Bundesparteitag der CDU: Hamburg, 11.-15. Mai 1957. Hamburg 1957. Hier: S. 252.

<sup>350</sup> Ansprache des Herrn Bundeskanzlers zum 4. Heimkehrer-Deutschlandtreffen in München am 23. Juli 1961. Hier: S. 10. In: ACDP, BTW 1961, BK Konrad Adenauer (2), Reden Adenauer 11/60-09/61, 07-001-5248.

<sup>351</sup> Aufruf der katholischen Bischöfe Bayerns über die „gottgegebenen Menschenrechte“ vom 22. April 1947. In Löhr, W. (Bearb.): Hirtenbriefe und Ansprachen zu Gesellschaft und Politik 1945 – 1949. Würzburg 1986. Hier: S. 195.

<sup>352</sup> Ebenda.

<sup>353</sup> Ebenda.



CSU-Plakat zur Stadtratswahl in Bayern am 30. Mai 1948<sup>354</sup>

Als Ikone des Freiheitswillens der Ostdeutschen sowie als Beleg für die Unattraktivität des ostdeutschen Systems galt das weltbekannte Photo des DDR-Grenzsoldaten Conrad Schumann.<sup>355</sup>



Der spektakuläre Sprung Conrad Schumanns in die Freiheit im Herbst 1961<sup>356</sup>

<sup>354</sup> Plakat abgedruckt bei Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 37.

<sup>355</sup> Görtemaker, M.: Kleine Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Bonn 2004. Hier: S. 139.

Am 14. August 1961 sprang er, in Uniform und mit voller Ausrüstung, an der Ecke Bernauer Straße/ Ruppiner Straße über die ausgelegten Stacheldrahtrollen der entstehenden Berliner Mauer in die westliche Freiheit.<sup>357</sup> Unter globaler Aufmerksamkeit der Medien bestätigte sich hier die von prominenten Christdemokraten seit Jahr und Tag postulierte Formel von Berlin als dem „Vorposten der Freiheit“<sup>358</sup>, dessen Status permanent gefährdet war und dem eine herausragende Bedeutung für die Stabilität bzw. Instabilität Ostdeutschlands zugesprochen wurde.<sup>359</sup> Realpolitisch wurde die deutsche Frage in den Kontext der globalen Systemkonkurrenz des Kalten Krieges gestellt, normativ führten die Christdemokraten sie stets auf den Wert der Freiheit zurück.<sup>360</sup> Die diesbezüglichen Ausdeutungen Adenauers enthielten implizite oder explizite Bezüge zur christlichen Glaubenslehre, indem sie sich einer biblischen und wertenden Metaphorik bedienten. So konstatierte Adenauer 1953:

*„Frieden und Freiheit sind das Licht. Knechtschaft und Sklaverei sind die Finsternis.“<sup>361</sup>*

Den Kampf zwischen diesen beiden Lagern sah Adenauer zwischen den Völkern toben und wies den Deutschen dabei einen eindeutigen, moralisch eindeutigen Platz zu:

*„Das deutsche Volk steht unter denen, die für das Licht, für Frieden und für Freiheit kämpfen.“<sup>362</sup>*

---

<sup>356</sup> Photo unter <http://www.demokratiezentrum.org/themen/europa/europaeisches-bildgedaechtnis/mauerbau/abb8-sprung-ueber-die-grenze.html>.

<sup>357</sup> Wolfrum, E.: Die Mauer. In: François, E. u. a. (Hg.): Deutsche Erinnerungsorte. Bonn 2005. S. 385-401. Hier: S. 386.

<sup>358</sup> Brentano, H. v.: Unser Weg zu Europa. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1953. S. 42-49. Hier: S. 42.

<sup>359</sup> Vizkanzler Ludwig Erhards Regierungserklärung vom 29. November 1961 in Behn, H. U.: Die Regierungserklärungen der Bundesrepublik Deutschland. München 1971. Hier: S. 102.

<sup>360</sup> „Denn sie [die deutsche Frage, Anm. d. Verf.] ist und bleibt bis zu ihrer Lösung allein eine Frage der Freiheit.“. Siehe die Ansprache des Fraktionsvorsitzenden Barzel bei der Eröffnung des Bundestagswahlkampfes der CDU in der Westfälenhalle in Dortmund am 8. August 1965. Transkripte der Reden Dufhues', Gerstenmaiers, Adenauers, Barzels, Erhards und von Hassels. Hier: S. D 6. In: ACDP, BTW 1965 (1), Verschiedene Themen, 07-001-5076.

<sup>361</sup> Vgl. Konrad Adenauers Weihnachtsansprache aus dem Jahr 1953 in Berger, W. (Bearb.): Konrad Adenauer: Nachdenken über die Werte. Buxheim i. Allgäu, ohne Jahr. Hier: Unpaginierte S. 31.

<sup>362</sup> Ebenda.



Bereits die Ereignisse um die Berliner Blockade 1948/ 1949 interpretierte die CDU unter dem Primat der Freiheit und kommunizierte erste Zeugnisse eines deutschen Freiheitskampfes.



Das transportiert der Untertitel „Freiheitskundgebung der Berliner gegen die Blockade (1948)“ des beeindruckenden obigen Photos.<sup>363</sup>

Weiterhin wurden die Aufstände in der DDR (1953), in Polen<sup>364</sup> und in Ungarn (beide 1956), die von den westlichen Mächten passiv verfolgt wurden,<sup>365</sup> von den Christdemokraten und im Spiegel parteiamtlicher Veröffentlichungen als Momente des Ringens um Freiheit rezipiert,

---

<sup>363</sup> Photographie in Generalsekretariat der AG der CDU/ CSU für Deutschland (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Frankfurt a. M. 1950. Hier: S. 102 f.

<sup>364</sup> Klaus Ziemer spricht im Kontext der polnischen Systemkrise 1956 von einem „latenten Antisowjetismus“, der sich historisch im Wesentlichen daraus speiste, dass das zaristische Russland an den drei Polnischen Teilungen von 1772, 1793 und 1795 beteiligt gewesen war sowie daraus, dass die UdSSR in den Jahren 1939 bis 1945 eine gewalttätige Politik gegenüber den Polen (Ribbentrop-Molotow-Pakt, Ermordung polnischer Offiziere bei Katyń und Rolle der Roten Armee während des Warschauer Aufstandes) verfolgte. Siehe Ziemer, K.: Systemkrisen. In: Ders. (Hg.): Sozialistische Systeme: Politik – Wirtschaft – Gesellschaft. München 1986. S. 490-501. Hier: S. 494.

<sup>365</sup> Dass sich die westlichen Staaten in den mittelosteuropäischen Aufstandsmomenten zurückhielten, geht auf das Nichteinmischungsprinzip zurück, das den globalen Status quo sicherte. Siehe Steinbach, P.: Zur Wahrnehmung von Diktaturen im 20. Jahrhundert. In: BpB (Hg.): APuZ. Heft 51-52/ 2002 v. 23.12.2002. Bonn 2002. S. 36-43. Hier: S. 37.

die von den Kommunisten „niedergewalzt“<sup>366</sup> wurde.<sup>367</sup> So zeigte sich Heinrich Krone von dem ungarischen Freiheitskampf ausgesprochen beeindruckt, was seine empathie- und sympathiedurchwirkten Eintragungen belegen.<sup>368</sup> Adenauer stellte, unter tosenden Bravorufen des CDU-Bundesvorstandes, fest, dass die Ungarn das „heldenmütigste Volk der neueren Geschichte“<sup>369</sup> seien. Machtpolitisch sah er darin erste Anzeichen eines Auf- oder Umbruchs und eine Bestätigung seiner These, der nach dies der sichtbare Beginn eines Prozesses sei, an dessen Ende die UdSSR zur Verständigung mit dem Westen gezwungen sein würde. Seine bekannte Maxime

*„Daher müssen wir festbleiben.“*<sup>370</sup>

folgte konsequent daraus.

Freiheit und Menschenwürde bildeten also bei den Christdemokraten die zentralen moralisch-normativen Größen, die die Rezeption der SBZ und DDR, des Ostblocks sowie des Ost-West-Antagonismus ausrichteten. Den Westen stets als die „freie Welt“<sup>371</sup> begreifend, verorteten sich Bundesrepublik wie Christdemokratie inmitten dieses globalen Netzes der Freiheit.

---

<sup>366</sup> Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): Setzt Deutschland nicht aufs Spiel! Rednerdienst Nr. 10/61. Bonn/ Rhein August 1961. Hier: S. 10. In: ACDP, BTW 1961 (6), Rednerdienst, 07-001-5246.

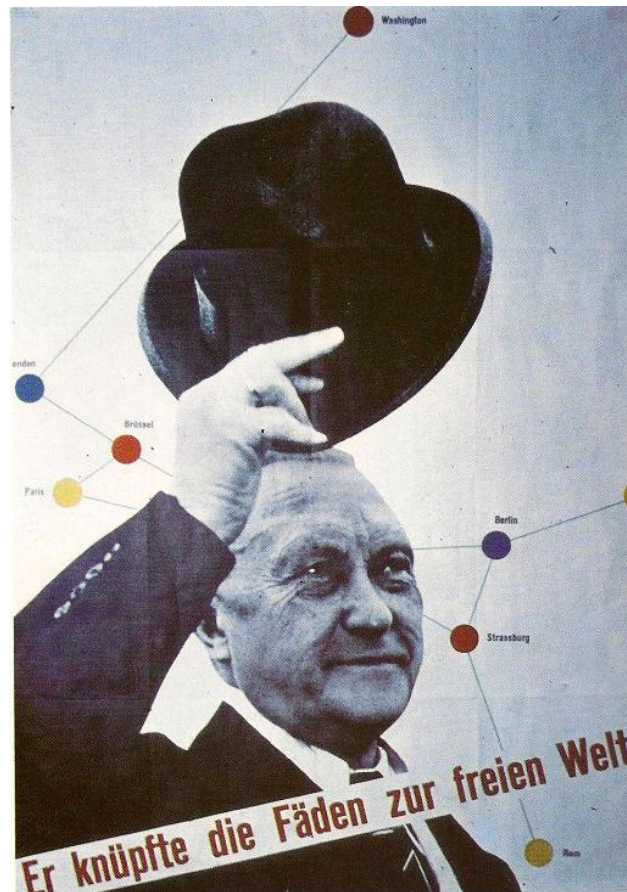
<sup>367</sup> Ebenda.

<sup>368</sup> Siehe insbesondere Krones Tagebucheintragungen im Zeitraum 21. Oktober bis 4. November 1956 in Kleinmann, H.-O. (Bearb.): Heinrich Krone: Tagebücher. 1. Bd.: 1945 – 1961. Düsseldorf 1995. Hier: S. 232 ff.

<sup>369</sup> Protokoll Nr. 17 der CDU-Bundesvorstandssitzung am 23. November 1956 in Buchstab, G. (Bearb.): Adenauer: „Wir haben wirklich etwas geschaffen.“: Die Protokolle des CDU-Bundesvorstands 1953 – 1957. Düsseldorf 1990. Hier: S. 1108.

<sup>370</sup> Protokoll Nr. 24 zur CDU-Bundesvorstandssitzung am 15. Juli 1953. Vgl. Ders.: Adenauer: „Es musste alles neu gemacht werden.“. Die Protokolle des CDU-Bundesvorstandes 1950 – 1953. Stuttgart 1986. Hier: S. 648.

<sup>371</sup> Rede Adenauers vor dem „Council on Foreign Relations“ in New York am 14. Juni 1956. Vgl. Poppinga, A. (Hg.): Konrad Adenauer: „Seid wach für die kommenden Jahre“. Bergisch Gladbach 1997. Hier: S. 389.



Plakat der Union zur Bundestagswahl im Jahr 1953<sup>372</sup>

Gleich einer ehernen Gesetzmäßigkeit galt, dass die Freiheit im demokratischen Westen wohnte und die Unfreiheit im kommunistischen Osten. Diese angenommene Deckungsgleichheit wurde greifbar, wenn etwa Gerhard Schröder im deutschlandpolitischen Kontext den Kommunismus als Synonym für Unfreiheit, als sinnbildlichen Gegensatz von Freiheit gebrauchte.<sup>373</sup> Analog wurde das kommunistische System von Heinrich von Brentano als die „schauerlichste Form der Unfreiheit“<sup>374</sup> und von Konrad Adenauer als „Sklaverei und Herrschaft einer kleinen Schicht“<sup>375</sup> sowie als ein für die Deutschen unwürdiger

<sup>372</sup> Plakat abgedruckt bei Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 91.

<sup>373</sup> „Es geht nämlich letzten Endes um die Frage, ob die Einheit Deutschlands im Zeichen des Kommunismus oder im Zeichen der Freiheit vollendet wird.“ Siehe Schröder, G.: Aufgaben der deutschen Außenpolitik in einer sich verändernden Welt. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1965. Recklinghausen 1965. S. 58-70. Hier: S. 66.

<sup>374</sup> Brentano, H. v.: Deutschland – Teil der freien Welt. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1961. S. 34-43. Hier: S. 43.

<sup>375</sup> Protokoll Nr. 9 der CDU-Bundesvorstandssitzung am 30. September 1955 in Buchstab, G. (Bearb.): Adenauer: „Wir haben wirklich etwas geschaffen.“: Die Protokolle des CDU-Bundesvorstands 1953 – 1957. Düsseldorf 1990. Hier: S. 594.

Kolonialismus<sup>376</sup> qualifiziert. Das bedrohliche Moment erwuchs aus der Überzeugung, dass die Unfreiheit nicht nur auf den Ist-Zustand des Kommunismus zuträfe, sondern zugleich seine ausgreifende Zielsetzung darstelle: Der UdSSR als „kommunistischen Block“<sup>377</sup> wurde die Absicht zugeordnet, „uns und alle freien Völker Europas unterjochen und der Freiheit berauben“<sup>378</sup> zu wollen. Die parteiamtlichen Veröffentlichungen beschrieben als Fluchtpunkt des kommunistischen Machtanspruchs, die „ganze Welt seiner totalen Herrschaft und damit der totalen Unfreiheit zu unterwerfen“<sup>379</sup>.

Totalität, Unfreiheit, Unwürde: Darin war man sich einmal mehr mit der katholischen Kirche einig,<sup>380</sup> deren Kritik gleichsam auf die Verletzung der im christlichen Menschenbild angelegten Gleichwertigkeit jedes einzelnen Menschen abzielte.<sup>381</sup> Die ungeschminkte bischöfliche Rüge des Realsozialismus, die auf dessen Elemente Menschenrechtsverletzung, Gewalt, Unterdrückung und mangelnde Meinungsfreiheit abhob,<sup>382</sup> drängt die Assoziation mit der Oktoberrevolution vom 7./8. November 1917 auf, in deren Nachgang Lenin und seine Bolschewiki die Macht übernahmen und deren Machtausübung von Gewalt und Wertlosigkeit des menschlichen Lebens geprägt war.<sup>383</sup>

Die Figur der Freiheit wirkte jedoch nicht nur (wie beschrieben) als normative Bewertungsgröße, sondern galt zugleich als die stärkste Waffe gegen den kommunistischen Osten.<sup>384</sup> Ihr wurde eine nahezu „unermessliche Sprengkraft gegenüber allen

---

<sup>376</sup> Wahlrede Konrad Adenauers bei einer CDU-Kundgebung in der Berliner Deutschlandhalle am 5. Dezember 1958. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 400.

<sup>377</sup> Adenauer, K.: Arbeiten, arbeiten bis zuletzt. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1961. S. 151-154. Hier: S. 153.

<sup>378</sup> Ebenda.

<sup>379</sup> Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): Die Verteidigungspolitik der CDU/ CSU. Rednerdienst Nr. 6/ 61. Bonn/ Rhein Juni 1961. Hier: S. 3. In: ACDP, BTW 1961 (6), Rednerdienst, 07-001-5246.

<sup>380</sup> „Immer mehr treten Unfreiheit, Unterdrückung und Sklaverei an die Stelle der Freiheit, und das am meisten in den kommunistischen Staaten, wo doch alle Menschen gleich und aller Besitz gemeinsam sein sollten.“ Vgl. die Jahresschlußpredigt Michael Buchbergers, des Bischofs von Regensburg, vom 31. Dezember 1948 in Löhr, W. (Bearb.): Hirtenbriefe und Ansprachen zu Gesellschaft und Politik 1945 – 1949. Würzburg 1986. Hier: S. 272.

<sup>381</sup> Koecke, J. C. u. a.: Die Christlich-Demokratische Union: Grundüberzeugungen, Geschichte, Organisation. Sankt Augustin u. a. 2010. Hier: S. 11.

<sup>382</sup> Jahresschlußpredigt Bischof Buchbergers vom 31. Dezember 1948. In Löhr, W. (Bearb.): Hirtenbriefe und Ansprachen zu Gesellschaft und Politik 1945 – 1949. Würzburg 1986. Hier: S. 272.

<sup>383</sup> Bracher, K. D.: Die Krise Europas 1917 – 1975. Frankfurt a. M. 1976. Hier: S. 44.

<sup>384</sup> Stingl, J.: Die Verantwortung für Deutschland und Europa. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1965. Recklinghausen 1965. S. 209-216. Hier: S. 211 f.

nichtfreiheitlichen Kräften, wie sie der Kommunismus repräsentiert<sup>385</sup> zugeschrieben. Das rekurrierte erneut auf den im christlichen Menschenbild fußenden Freiheitsbegriff und verdeutlichte eine prinzipielle, deterministische und antagonistische Sicht auf die beiden Systeme. Eine Einlassung Rainer Barzels aus dem Jahr 1965 bringt dies prägnant zum Ausdruck:

*„Beim Gegensatz zwischen Kommunismus und freier Welt geht es nicht um die Überlegenheit und Geltungskraft zweier Ideologien, die beliebig zur Disposition stünden... Auch in der politischen Position des Westens ist manches dispositiv, nicht aber ihr Kern; denn der Kern der Position des Westens entspringt der von Gott geschaffenen, auf Freiheit angelegten, unantastbaren Würde der menschlichen Person. Dieser Kern ist essentiell, nicht dispositiv, ist konstitutiv und unverzichtbar für jede menschliche Ordnung. Wer so denkt, kann nicht, der muß Antikommunist sein ...“<sup>386</sup>*

In der Tat: Wenn der Glaubenskern des Westens, die Personenwürde, von Gott geschaffen ist, muss jede Verletzung der Personenwürde eine indiskutable und intolerable Verletzung der Substanz sein. Jeder Spielraum in der Beurteilung ist genommen und Abwehr programmiert, wenn die eigene Identität droht, zur Disposition gestellt oder unter Beschuss genommen zu werden.

Im Kontext des christlichen Menschenbildes und der Personenwürde sind die elementaren Größen Frieden bzw. Gewaltfreiheit zu sehen, da sie für das Individuum Voraussetzungen zur Realisierung eines menschenwürdigen Lebens darstellen. Ihr Antipode, die Gewalt, sollte sich als eine weitere zentrale Kategorie hinsichtlich der Rezeption des Ostens erweisen.

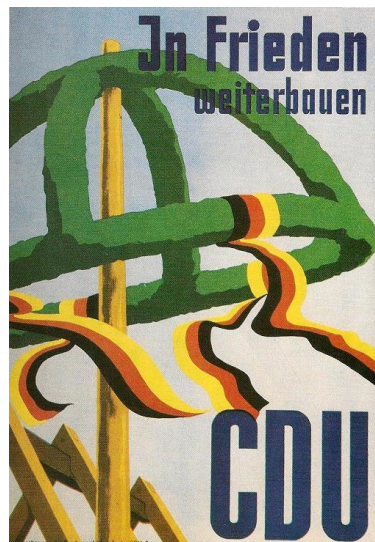
---

<sup>385</sup> Stingl, J.: Die Verantwortung für Deutschland und Europa. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1965. Recklinghausen 1965. S. 209-216. Hier: S. 212.

<sup>386</sup> Barzel, R.: Auf dem Wege in die neue Wirklichkeit. In: Ebenda. S. 71-93. Hier: S. 81.

### III. 3. Frieden vs. Gewalt

Der christdemokratische Primat des Friedens und der grundsätzlichen Friedfertigkeit speiste sich aus dem christlichen Menschenbild sowie aus den Gewalterfahrungen des Ersten Weltkrieges, des Nationalsozialismus und des Zweiten Weltkrieges.<sup>387</sup> So inkludierte auch die wiederkehrende Formulierung von einer „Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit“<sup>388</sup> den Frieden als *conditio sine qua non*, ebenso wie die politische Kommunikation diesen christdemokratischen Leitwert kontinuierlich hervorhob.<sup>389</sup> Frieden galt als Voraussetzung einer rechten, lebenswerten, wiederzuerringenden Ordnung. Er stand in engem Zusammenhang zum zäh erstrebten, ideellen wie materiellen Wiederaufbau Deutschlands, als dessen Sinnbild man einen Richtbaum begreifen kann.



Plakat der CDU-Bundesgeschäftsstelle zur Bundestagswahl im Jahr 1953<sup>390</sup>

<sup>387</sup> „Die CDU entstand nach den bitteren Erfahrungen von Krieg und Gewaltherrschaft aus der Besinnung auf christliche Grundsätze, die heute und in Zukunft unser Handeln bestimmen.“. Siehe die Düsseldorfer Erklärung im Rahmen des 13. CDU-Bundesparteitages (28.-31. März 1965 in Düsseldorf) in Heck, B. (Hg.): Die CDU und ihr Programm. Sankt Augustin 1979. Hier: S. 239.

<sup>388</sup> Vgl. „Chaos, Rettung und Aufstieg“ – Aus der Rede des Bundeskanzlers in der Westfalenhalle zu Dortmund vom 26. Juli 1953. Hier: S. 10. In: ACDP, BTW 1953, Verschiedene Themen, 07-001-5011.

<sup>389</sup> Als Beispiel dessen siehe das Plakat zur Bundestagswahl 1957, das eine bäuerliche Landschaftsidylle mit der Textzeile „Für den Frieden – CDU“ zeigt. Einsehbar unter <http://www.ifaust-online.de/bestandsuebersicht-acdp/lstan.FAU?sid=75196C611978&dm=2&apos=4&erg=H&listex=1>. Sowie das Plakat zur Bundestagswahl 1961, das Photographien von drei fröhlichen Kindern mit der Textzeile „auch morgen in Frieden leben/ CDU“ darstellt.

<sup>390</sup> Plakat abgedruckt bei Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 90.

Dieses konstruktive, lichte, unbedingt erwünschte Leitbild vom Frieden wurde in der christdemokratischen Rezeption von einer in der SBZ bzw. DDR erblickten, auch gegen die eigene Zivilbevölkerung<sup>391</sup> gerichteten Gewalt bedroht. Das manifestierte sich in einer Rhetorik, die das ostdeutsche System als eine „Fremdherrschaft und ein Gewaltssystem“<sup>392</sup> sowie seine politischen Protagonisten als „Gewalthaber der Zone“<sup>393</sup> qualifizierte. Der regierungsamtliche Duktus bediente sich seit Ende der 50er Jahre bzw. Anfang der 60er Jahre, inspiriert von den Dekolonisierungsprozessen u. a. in Afrika,<sup>394</sup> vermehrt der Metapher einer kolonialen Fremdherrschaft, der nach die „Gewaltherrschaft Ulbrichts in der sowjetischen Besatzungszone eindeutig eine Form des Neokolonialismus“<sup>395</sup> sei. Insbesondere die innerparteiliche Deutung sah den gewaltvollen Unterdrückungsvorgang stets im Annex mit der „kommunistischen Unterjochung“<sup>396</sup>. Unterdrückung, Gewalt und Kommunismus bildeten eine gleichsam unmerkliche wie selbstverständliche Beziehungskette, die sich zudem unheilvoll mit Erinnerungs- und Wertungsparallelen zum Nationalsozialismus kombinierte. Als Konrad Adenauer äußerte, dass

*„... der Druck, den der Nationalsozialismus durch Gestapo, durch Konzentrationslager, durch Verurteilungen ausgeübt hat, mäßig war gegenüber dem, was jetzt in der Ostzone geschieht“<sup>397</sup>,*

dann war der Grad der Verurteilung, selbst nach Abzug der einer Parteidrede üblicherweise innewohnenden Polarisierung und Demagogie, immer noch ausgesprochen hoch. Und wenn Adenauer auf Repressionen gegenüber der Zivilbevölkerung sowie auf die Ost-Berliner

---

<sup>391</sup> Stenographisches Manuskript „Kanzlerrede 29.8.1961 in Gelsenkirchen“. Hier: S. 3. In: ACDP, BTW 1961, BK Konrad Adenauer (2), Reden Adenauer 11/60-09/61, 07-001-5248.

<sup>392</sup> Bundeskanzler Ludwig Erhards Regierungserklärung vom 18. Oktober 1963 in Behn, H. U.: Die Regierungserklärungen der Bundesrepublik Deutschland. München 1971. Hier: S. 120.

<sup>393</sup> Ebenda. Hier: S. 122.

<sup>394</sup> Zu den europäischen Kolonialherrschaften und Entkolonisierungsprozessen in Afrika siehe Nuscheler, F. u. a.: Politische Herrschaft in Schwarzafrika. München 1980. Hier: S. 30-129.

<sup>395</sup> Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung. Nr. 168 vom 08.09.1961. Hier: S. 1602. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

<sup>396</sup> Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): Setzt Deutschland nicht aufs Spiel! Rednerdienst Nr. 10/ 61. Bonn/ Rhein August 1961. Hier: S. 10. In: ACDP, BTW 1961 (6), Rednerdienst, 07-001-5246.

<sup>397</sup> CDU Deutschlands (Hg.): Erster Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Goslar, 20.-22. Oktober 1950. Bonn 1950. Hier: S. 16.

„Prügelkommandos“<sup>398</sup> zu sprechen kam und diese als „ganz wie zu Nazis Zeiten“<sup>399</sup> klassifizierte, verurteilte er sie ebenso, wie durch die Konstatierung einer Ähnlichkeit in Ehrlosigkeit zwischen DDR-Grenzsoldaten und den Soldaten im „Dritten Reich“.<sup>400</sup>

Der ostdeutsche Militarismus stellte einen wesentlichen Strang der wahrgenommenen Gewalt dar. Im Rahmen von Parteipublikationen manifestierte sich die sorgenvolle Beobachtung der Christdemokraten im Blick auf den Aufbau polizeilicher Strukturen in Ostdeutschland.<sup>401</sup> Adenauer problematisierte, vor dem Hintergrund einer westdeutschen Wiederbewaffnung, die „Anhäufung sowjetischer Truppen in der Ostzone, die Aufstellung der Volkspolizeiarmee in der Ostzone und die drohenden Worte, die die verantwortlichen Männer der Sowjetzonenrepublik“<sup>402</sup> gegen die Westdeutschen ausgestoßen hätten. Entlang des Militarisierungsvorwurfes wurden zugleich eindeutige Zuschreibungen und Wertungen der beiden deutschen Staatsgebilde geformt und transportiert: Photographien, die in Parteipublikationen veröffentlicht wurden, zeigten eine friedlich-freundliche BR Deutschland und eine martialisch-strenge DDR.<sup>403</sup>

---

<sup>398</sup> Stenographisches Manuskript „Bundeskanzler Dr. Adenauer – Rede auf einer Großkundgebung in Koblenz (vor dem Schloß) am Dienstag, 5. September 1961, um 16.30 Uhr“. Hier: S. 2. In: ACDP, BTW 1961, BK Konrad Adenauer (2), Reden Adenauer 11/60-09/61, 07-001-5248.

<sup>399</sup> Ebenda.

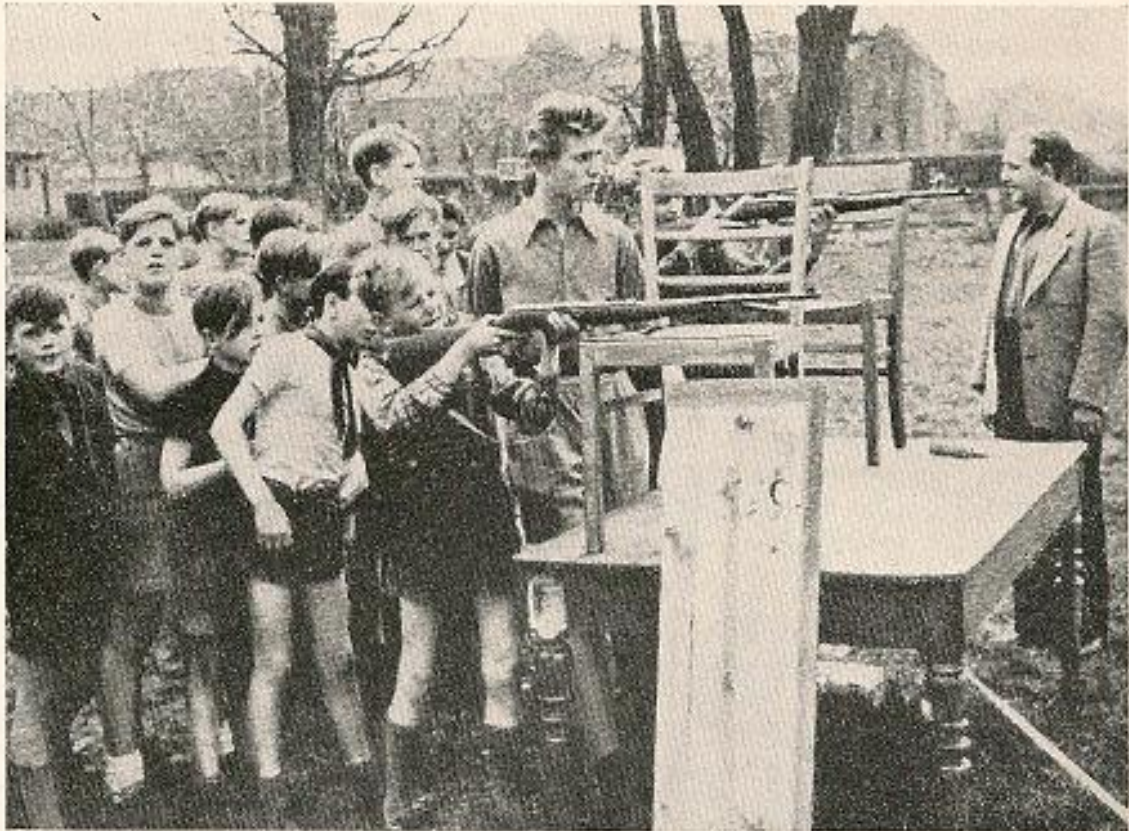
<sup>400</sup> „Ich habe vor wenigen Tagen in Berlin hinter Stacheldraht und Betonmauern einen anderen Typ von sogenannten Offizieren gesehen, Offiziere, die ihre Ehre verloren haben, weil sie sich zu Schergen gegen das eigene Volk degradieren ließen. Dieser Typ erinnerte mich an einen schlechten Offizierstyp der Vergangenheit, der zwar eine vereinzelte Ausnahmeerscheinung war, aber in ungezählten Karrikaturen zu Unrecht verwandt wurde, um den deutschen Soldaten in den Ruf des Militarismus zu bringen.“. Siehe das stenographische Manuskript „Ansprache Bundeskanzler Dr. Adenauers nach der Landung auf dem Flugplatz Wunstorf vor der angetretenen Formation der Luftwaffe; Donnerstag, 31. August 1961, 10.30 Uhr“. Hier: S. 1. In: ACDP, BTW 1961, BK Konrad Adenauer (2), Reden Adenauer 11/60-09/61, 07-001-5248.

<sup>401</sup> Vgl. den Beitrag zum Thema Verstärkung der „Ostzonenpolizei“ im Informationsdienst des Zonenausschusses der Christlich-Demokratischen Union für die britische Zone. 3. Jahrg., Nr. 23. Köln, 11.06.1949. Hier: S. 3. In: ACDP, Programme und Leitsätze der CDU 1945-1961 - BGF Bruno Heck, Konrad Kraske, 07-001-9001.

<sup>402</sup> Vgl. Adenauers Diskussionsbeitrag zur Wiederbewaffnung in einer Rundfunkansprache am 11. Oktober 1950. In Habel, F. P. u. a. (Bearb.): Entscheidungen in Deutschland 1949 – 1955. Bonn 1987. Hier: S. 42.

<sup>403</sup> Die nachstehenden Aufnahmen stammen aus CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1957. Hier: S. 95.

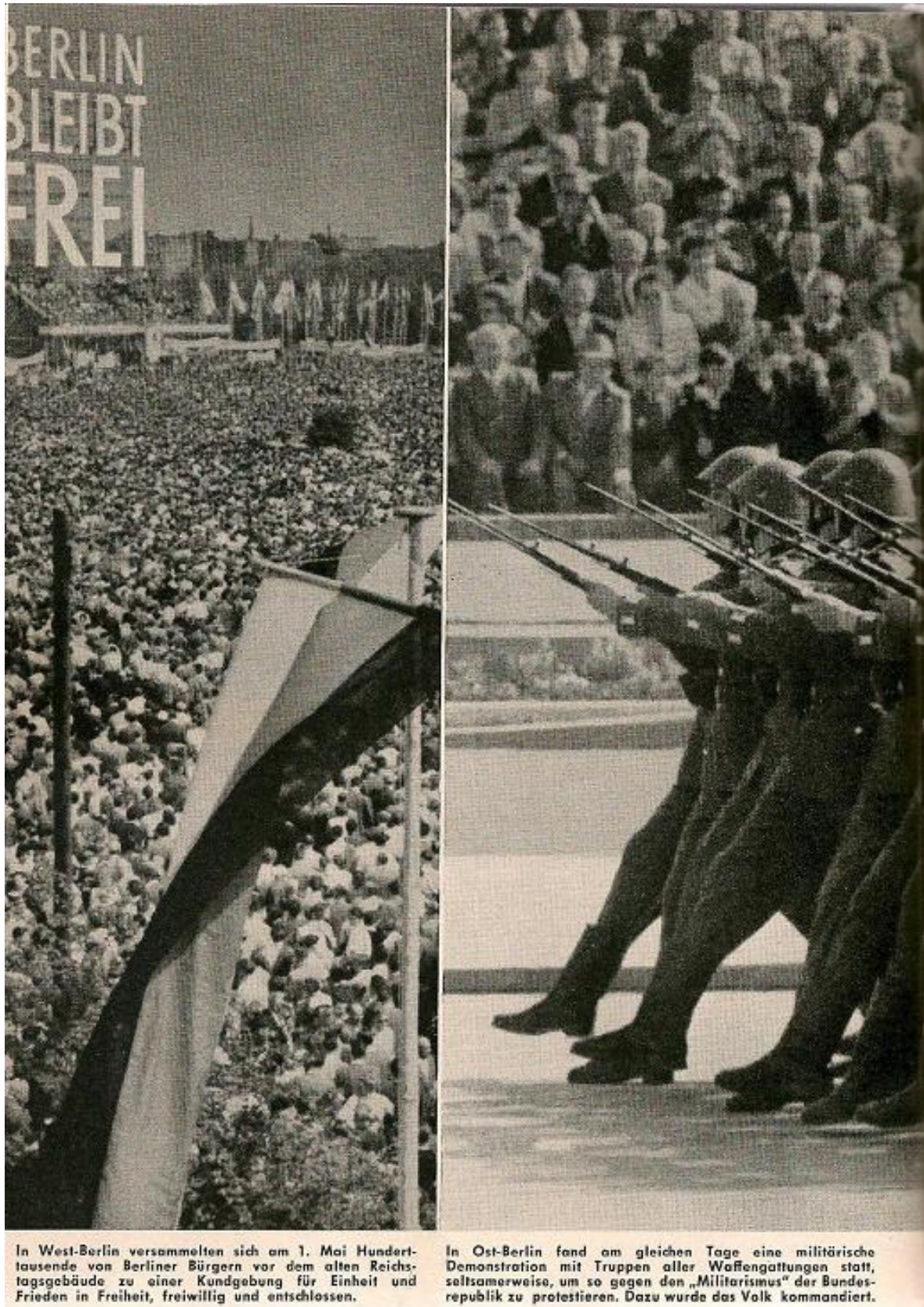




Während in der Sowjetzone Deutschlands die Jugend zu Schließübungen kommandiert wird ...



... messen sich die Buben in Westdeutschland bei Sport und fröhlichem Spiel (Reiterspiele in der Sportschule Hennef/Rheinland).



Freiheit und freiheitliche Versammlungen im Westen, Militarismus und unfreiheitliche Formationen im Osten<sup>404</sup>

<sup>404</sup> Siehe diese bildliche Gegenüberstellung in CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1960. Hier: S. 50.



Von Jugend auf wird der männliche und weibliche Nachwuchs im Gebrauch der Waffen erzogen, alles das „im Dienste des Friedens“ gegen den „westdeutschen Militarismus“.

Hier marschieren die für den Bürgerkrieg ge-  
drillten Bezirkskampfgruppen, deren Stärke  
heute, zusätzlich zur Volksarmee, 300 000 Mann  
beträgt und die mit Fanatismus erfüllt werden.



Christdemokratische Darstellungen des ostdeutschen Militarismus<sup>405</sup>

Die Botschaft war leicht zu vernehmen: Hier das demokratische, offene und menschenfreundliche Westdeutschland, dort das geschlossene, menschenfeindliche, bis zu den Zähnen hochgerüstete Ostdeutschland.

Das Axiom der Gewalt nahmen die Christdemokraten dabei in verschiedenen Erscheinungsformen und auf verschiedenen Ebenen wahr. Unmittelbar auf der parteipolitischen Ebene wurde der „Vereinnahmungs- und Gleichschaltungsdruck der

<sup>405</sup> Abbildungen in CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1960. Hier: S. 61.

SED<sup>406</sup> als Gewaltakt erfahren. Die ostzonale und Berliner Christdemokratie sah sich einer intensiver werdenden politischen Gleichschaltungsabsicht gegenüber,<sup>407</sup> der sie so gut und so lange wie möglich zu widerstehen suchte.<sup>408</sup> Nichtsdestotrotz war das Ende einer politisch unabhängigen Christdemokratie in Ostdeutschland nicht zu vermeiden und kulminierte in dem durch das politische System in der SBZ erzwungenen Verlust der dortigen CDU im Herbst/Winter 1948.<sup>409</sup> Analog dazu erfuhr die Junge Union in der SBZ eine zunehmende Behinderung ihrer Arbeit, die sich seit Ende 1947 zu handfesten Repressionen wie Bedrohungen und Verhaftungen ihrer Mitglieder auswuchs. Infolgedessen wurde im Januar 1948 die Arbeit eingestellt und eine Selbstauflösung beschlossen, die bis zur Wiederherstellung demokratischer Verhältnisse in der Ostzone gelten sollte. Schließlich wurde die JU im Februar 1948 von der SMAD verboten.<sup>410</sup> Damit glich die zerrissene Christdemokratie einem parteipolitischen Spiegel der deutschen Teilung wie Einheitssehnsucht.

---

<sup>406</sup> KAS (Hg.): Kleine Geschichte der CDU. Stuttgart 1995. Hier: S. 201.

<sup>407</sup> Zur Gründung der Berliner CDU siehe: Ebenda. Hier: S. 21ff. Zur sukzessive zunehmenden Repression der SMAD gegenüber den Berliner Christdemokraten bis zur beginnenden Gleichschaltung im Jahr 1948 vgl.: Ebenda. Hier: S. 35-39.

<sup>408</sup> Kaiser, J.: Der Kampf der Christlichen Demokraten in der Sowjetzone. In: Generalsekretariat der AG der CDU/ CSU für Deutschland (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Frankfurt a. M. 1950. S. 198-204. Hier: S. 203.

<sup>409</sup> Der Generalsekretär der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands, Bruno Dörpinghaus, beschrieb den Prozeß wie folgt: „Die fehlende Souveränität Deutschlands und die wachsende Spannung zwischen den politischen Weltmächten von Ost und West haben 1948 die Arbeitsgemeinschaft so stark überschattet, daß die aktive Arbeit, auf alle Zonen bezogen, zum Erliegen kam. Die Einflussnahme der russischen Politik auf die in ihrem Bereich liegende Zone über die SED ließ eine Situation heranreifen, in der für die nicht-marxistischen Parteien – also in erster Linie für die CDU der Ostzone – eine freie Willensbildung, ein freies Bekenntnis der geistigen Haltung, sowie ein Vertreten eigener Auffassungen und Meinungen nicht mehr möglich war. Deshalb gibt es seit September 1948 keine Zusammenarbeit mehr mit der Leitung der Ostzonen-CDU, wengleich sich die gesamte Partei der drei Westzonen mit allen jenen Anhängern der Union drüben verbunden weiß, die rein und unverfälscht die Idee einer wahrhaften christlichen Demokratie in sich tragen.“ Vgl. Dörpinghaus, B.: Die Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands. In: Generalsekretariat der AG der CDU/ CSU für Deutschland (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Frankfurt a. M. 1950. S. 194-197. Hier: S. 196 f.

<sup>410</sup> Schönbohm, W.: Zur politischen und programmatischen Entwicklung der Jungen Union Deutschlands. In: KAS (Hg.): Christliche Demokratie in Deutschland. Sankt Augustin 1978. S. 579-596. Hier: S. 584.



Ankündigungsplakat der Exil-CDU zu ihrem zweiten Exil-Parteitag in Bonn am 14. Oktober 1951<sup>411</sup>

Als eine weitere Gewalterfahrung kann die Wahrnehmung der Kriegsheimkehrer und -gefangenen gelten. Aufgrund persönlicher Betroffenheit auch in den Familien von Christdemokraten, merkte sich das kulturelle Gedächtnis der Partei, dass insbesondere die aus russischer Kriegsgefangenschaft Heimgekehrten besonders schwer unter den Folgen litten oder gar verstarben.<sup>412</sup> Ebenso beschäftigten sich die Leitungsgremien der werdenden Union intensiv und regelmäßig mit den kriegsbedingten Verschleppungen deutscher Mädchen und Frauen in den östlichen Machtbereich. Die Verschleppungen und der nachfolgende Einsatz der Frauen in Bergwerken oder anderen inhumanen Arbeitsstätten riefen moralische Entrüstung und emotional-empathische Diskussionen hervor,<sup>413</sup> sodass auch Handlungsoptionen (z. B. mögliche Ansprache des Kontrollrates, Einschaltung des Roten Kreuzes etc.) erörtert wurden.<sup>414</sup> Das Thema wirkte in den breiteren Binnenraum der Partei

<sup>411</sup> Plakat abgedruckt in Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 67.

<sup>412</sup> Vgl. hierzu den biographischen Beitrag über die schleswig-holsteinische CDU-Bundestagskandidatin Erna Kilkowski, deren Mann ein Jahr nach der Rückkehr aus russischer Kriegsgefangenschaft verstarb. Kieler Nachrichten vom 06.08.1949. Hier: S. 5. In: ACDP, BTW 1949 (2), Materialien, 07-001-5002.

<sup>413</sup> Protokoll Nr. 5 der ersten Vorstandssitzung der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU in Berlin am 13.-15. März 1947 in Kaff, B. (Bearb.): Die Unionsparteien 1946 –1950: Protokolle der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands und der Konferenzen der Landesvorsitzenden. Düsseldorf 1991. Hier: S. 73.

<sup>414</sup> Protokoll Nr. 4 zur Sitzung der Arbeitsgemeinschaft in Königstein am 5./6. Februar 1947. In: Ebenda. Hier: S. 26.

zurück, wenn beispielsweise die christdemokratische Bundestagsabgeordnete Brökelschen unter dem Titel „Mißbrauch der Gleichberechtigung von Mann und Frau“ die ausbeuterische Beschäftigungssituation von Frauen in der SBZ skizzierte und deren physische Ausbeutung aufgrund des Einsatzes in Bergwerken, Eisenbahnwerkstätten, Bahnhöfen und Schwermaschinenbaubetrieben mit der Folge eines seelischen und körperlichen Zugrunderichtens herausstrich.<sup>415</sup> Dies kritisierte sowohl die Gewaltanwendung am Individuum wie den Freiheitsentzug und beide Aspekte fanden sich in der massiven Kritik der Unionsparteien wieder, mit der seit Kriegsende unrechtmäßige Inhaftierungen von Zivilisten in Ostdeutschland<sup>416</sup> sowie im weiteren östlichen Machtbereich<sup>417</sup> verbalisiert und gegeißelt wurden.

Die Teilung Deutschlands in territorialer wie menschlicher, auf den Einzelnen wie die Einheit des deutschen Volkes bezogener Hinsicht, wurde von den Christdemokraten als der fundamentale Gewaltakt begriffen.<sup>418</sup> Der Mauerbau als vorläufiger Kulminationspunkt dieses Prozesses wurde innerparteilich mit entsprechend drastischem, die Brutalität und Illegitimität des Vorgangs spiegelndem Vokabular bedacht:

*„Das Terror-Regime Ulbrichts hat sich mit der totalen Verriegelung des sowjetzonalen Massenzuchthauses eines neuen schweren Verbrechens gegen die Menschheit schuldig gemacht.“<sup>419</sup>*

---

<sup>415</sup> Brökelschen, E.: Blick in die Zone. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1957. S. 93-97. Hier: S. 96.

<sup>416</sup> „Ich möchte auch derer gedenken, die noch heute zu Tausenden unschuldig in den Gefängnissen und Zuchthäusern der Sowjetzone in Haft sind. Die Bundesregierung fordert erneut die Freilassung dieser Menschen und deren Rückkehr zu ihren Angehörigen, die sich in größter seelischer und materieller Not befinden.“. Siehe Konrad Adenauers Regierungserklärung vom 29. Oktober 1957 in Behn, H. U.: Die Regierungserklärungen der Bundesrepublik Deutschland. München 1971. Hier: S. 80.

<sup>417</sup> Hamburger Manifest im Rahmen des siebten CDU-Bundesparteitages (11.-15. Mai 1957 in Hamburg) in Heck, B. (Hg.): Die CDU und ihr Programm. Sankt Augustin 1979. Hier: S. 226.

<sup>418</sup> Von Brentano band die „Abtrennung und Unterjochung von 18 Millionen Deutschen hinter dem Eisernen Vorhang“ zu einer semantischen Einheit zusammen. Vgl. Brentano, H. v.: Unser Weg zu Europa. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1953. S. 42-49. Hier: S. 42.

<sup>419</sup> Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): Erfolg und Erfahrung (Neuer Vorschlag für eine Wahlrede). Rednerdienst 11/ 61. Bonn/ Rhein August 1961. Hier: S. 5. In: ACDP, BTW 1961 (6), Rednerdienst, 07-001-5246.

Von Adenauer als eigenständiges Gewaltmoment qualifiziert,<sup>420</sup> galt ihm die Berliner Mauer als das „abscheuliche Denkmal des Terrors“<sup>421</sup>. Von einer noch dramatischeren Intonation und erneuten Bezugnahme auf den Nationalsozialismus zeugt seine Formulierung

*„Die Deutschen in der Sowjetzone sind nun eingesperrt in einem einzigen großen stacheldrahtumgebenen Konzentrationslager.“<sup>422</sup>*,

wobei die DDR in Unionspublikationen bereits vor dem Mauerbau als „Konzentrationslager“<sup>423</sup> bezeichnet worden war. Der Gewaltakt der erzwungenen Abtrennung manifestierte sich rhetorisch wie visuell im wiederkehrenden und naheliegenden Motiv eines Stacheldrahtzauns.



Plakat der CDU-Bundesgeschäftsstelle zur Bundestagswahl 1961<sup>424</sup>

<sup>420</sup> Dokument Nr. 287: Vertraulicher Brief Konrad Adenauers an den amerikanischen Präsidenten John F. Kennedy vom 29. August 1961. In Mensing, H. P. (Bearb.): Adenauer: Briefe 1959 - 1961. Paderborn 2004. Hier: S. 323.

<sup>421</sup> Beitrag von Bundeskanzler Adenauer in der amerikanischen Zeitschrift „Foreign Affairs“, abgedruckt im Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung. Nr. 176 vom 21.09.1962. Hier: S. 1491. In: Ordner CDU/ CSU Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

<sup>422</sup> Dokument Nr. 283: Brief Konrad Adenauers an die Regierungschefs der Hauptteilnehmerstaaten der Belgrader Konferenz blockfreier Staaten vom 22. August 1961. In Mensing, H. P. (Bearb.): Adenauer: Briefe 1959 - 1961. Paderborn 2004. Hier: S. 318 f.

<sup>423</sup> CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1960. Hier: S. 48.

<sup>424</sup> Dieses Plakat wurde im Bundestagswahlkampf 1961 von beiden Unionsparteien genutzt. Plakat bei Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 111.

Neben der Abschirmungs- und Abwehrfunktion suggerierte der Stacheldraht eine scharfkantige Verletzungsgefahr für den Menschen, für sein Leib und Leben. Damit ist die nächste wesentliche Erscheinungsform der Gewalt angesprochen: Die physische Bedrohung des Menschen durch tätliche Gewalteinwirkung des ostzonalen Regimes, die von vorübergehenden Schäden durch Schläge und polizeistaatliche Repressionen<sup>425</sup> bis zur Vernichtung menschlichen Lebens durch Mord reichte.<sup>426</sup> Westdeutsche Christdemokraten wiesen eine hohe Aufmerksamkeit hinsichtlich des als lebensbedrohlich wahrgenommenen Systems in der sowjetischen Zone auf. So wurde 1949 innerparteilich ein von der NKWD geplanter Mord an einem Berliner Buchhändler thematisiert, der vom Kommandanten des russischen Sektors von Berlin, Generalmajor Kotikow, gedeckt worden sei.<sup>427</sup> Als Durchlauferhitzer dieser Wahrnehmung wirkte der Arbeiteraufstand vom 17. Juni 1953, der in Ost-Berlin seinen Ausgangspunkt hatte und sich am Folgetag auf weitere Städte und Ortschaften in der DDR ausweitete.



Potsdamer Platz am 17. Juni 1953: Demonstrierende Ost-Berliner und sowjetische Panzer stoßen aufeinander.<sup>428</sup>

<sup>425</sup> Barzel, R.: Auf dem Wege in die neue Wirklichkeit. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1965. Recklinghausen 1965. S. 71-93. Hier: S. 83.

<sup>426</sup> Wiederholt erwähnte Adenauer in seinen politischen Reden ostzonale Prügelkommandos gegen Nicht-Kommunisten. Siehe etwa das stenographische Manuskript „Bundeskanzler 26.8.1961 Ulm“. Hier: S. 6. In: ACDP, BTW 1961, BK Konrad Adenauer (2), Reden Adenauer 11/60-09/61, 07-001-5248.

<sup>427</sup> Dörpinghaus, B. (Hg.): Union im Wahlkampf. Informations- und Rednerdienst der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands. Sonderausgabe des Deutschland-Union-Dienstes. Nr. 19. Frankfurt a. M., 27. Juli 1949. Hier: S. 4. In: ACDP, BTW 1949 (1), Materialien, 07-001-5001.

<sup>428</sup> Photo bei Kleßmann, Ch.: Die doppelte Staatsgründung. Bonn 1984. Hier: S. 335.



Auf den Eindruck der sowjetisch unterstützten Niederschlagung dieses Aufstandes führt Hans-Peter Schwarz entscheidend zurück, dass eine deutschland- und ostpolitische Ernüchterung innerhalb der CDU/ CSU-Bundestagsfraktion einzog, die dem zuvor durchaus auch bei Christdemokraten vorhandenen Wunsch nach Verhandlungen mit der UdSSR Grenzen setzte.<sup>429</sup> Wortarm und doch mitfühlend beschrieb Heinrich Krone den deprimierenden Ausgang des Aufstandes mit folgenden Worten:

*„Der Aufstand bricht zusammen. Panzer der Sowjets schlagen ihn nieder. Tote, volle Zuchthäuser, Resignation. Ich bin gewiß, die in der Zone haben auf uns gewartet.“*<sup>430</sup>

Damit war der Präzedenzfall einer bis zum Mord gehenden, systemischen Gewaltbereitschaft der in Ostdeutschland politisch Verantwortlichen gegeben und belegt. In der Union verfestigte sich diese Gewalterfahrung infolge des Mauerbaus und einer vor dem Menschenleben nicht Halt machenden Bereitschaft, die Grenze zu sichern. „Sie lassen morden“<sup>431</sup>, hatte der Bundestagsabgeordnete Stingl dazu gesagt, und Hermann Dufhues<sup>432</sup> brandmarkte unter tosendem Beifall der Zuhörerschaft die „blutbefleckten Hände“<sup>433</sup> des zonalen Diktators. Der Weltöffentlichkeit wurde die Brutalität der DDR vor Augen geführt, als der 18-jährige Peter Fechter am 17. August 1962 vor laufenden Kameras im Todesstreifen angeschossen wurde

---

<sup>429</sup> Schwarz, H.-P.: Die CDU/ CSU-Fraktion in der Ära Adenauer, 1949 – 1963. In: Ders. (Hg.): Die Fraktion als Machtfaktor. München 2009. S. 9-37. Hier: S. 35.

<sup>430</sup> Tagebucheintrag Heinrich Krones vom 18. Juni 1953 in Kleinmann, H.-O. (Bearb.): Heinrich Krone: Tagebücher. 1. Bd.: 1945 – 1961. Düsseldorf 1995. Hier: S. 123.

<sup>431</sup> „Sie [die SBZ-Machthaber, Anm. d. Verf.] errichten eine Mauer, sie errichten Stacheldrähte, sie legen Minengürtel, sie lassen morden, weil sie wissen, daß die Menschen in der Zone sich nach der Freiheit sehnen und ihrem Diktat entfliehen würden.“ Vgl. Stingl, J.: Die Verantwortung für Deutschland und Europa. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1965. Recklinghausen 1965. S. 209-216. Hier: S. 210.

<sup>432</sup> Hermann Dufhues war ein westfälischer Christdemokrat, dem CDU-Landesverband Westfalen stand er im Zeitraum 1959 bis 1970 vor. In den Jahren 1946 bis 1947 sowie 1950 bis 1971 war er MdL in Nordrhein-Westfalen. 1958 bis 1962 war er dortiger Innenminister. Auf parteipolitischer Ebene wirkte er als Bundesvorsitzender der JU (1949 bis 1950) und als geschäftsführender Vorsitzender der CDU Deutschlands (1962 bis 1966). Vgl. <http://www.kas.de/wf/de/71.8364/>.

<sup>433</sup> „Der für den Schießbefehl verantwortliche Diktator der Zone möge seine blutbefleckten Hände aus unserem freiheitlichen Wahlkampf lassen.“. Siehe Dufhues’ Ansprache bei der Eröffnung des Bundestags-Wahlkampfes der CDU in der Westfälenhalle in Dortmund am 8. August 1965. Transkripte der Reden Dufhues’, Gerstenmaiers, Adenauers, Barzels, Erhards und von Hassels. Hier: S. A 4. In: ACDP, BTW 1965 (1), Verschiedene Themen, 07-001-5076.

und verblutete, während hilflose West-Berliner Polizisten die politische Ohnmacht versinnbildlichten.<sup>434</sup>



Bergung der Leiche Peter Fechters durch Ost-Berliner Grenzpolizisten<sup>435</sup>

Mahnmale dieser Morde integrierte die Union in ihre innerparteiliche Erzählung, indem sie Raum für gedenkende Symbolik einräumte und diese pflegte.



Die Bildunterschrift zu diesem im Unions-Jahrbuch abgedruckten Photo lautete „Gedenkkreuz für einen auf der Flucht nach West-Berlin von Vopos erschossenen Flüchtling“<sup>436</sup>

<sup>434</sup> Wolfrum, E.: Die Mauer. In: François, E. u. a. (Hg.): Deutsche Erinnerungsorte. Bonn 2005. S. 385-401. Hier: S. 389.

<sup>435</sup> Photo in: Ebenda. Hier S. 390.

Mord als ultimativer Klimax von Gewalt und finaler Beweis für die Irrlehre des ostdeutschen Systems musste gerade von Christlichen Demokraten kompromißlos und unentschuldig empfunden werden. Das fünfte der Zehn Gebote lautet „Du sollst nicht töten!“<sup>437</sup> und stellt eine von Gott aufgestellte Forderung an den Menschen dar, das eigene wie das fremde Leben zu achten. Es ist ihm von Gott als Gabe anvertraut worden und unterliegt damit dem unbedingten Gebot, gepflegt und entfaltet zu werden. Die Formulierung als Aufforderung verdeutlicht seinen nicht zur Disposition stehenden Gehalt. Die Fürsorge für und Liebe zum Nächsten ist dem Gebot inhärent. Jener nach christlichem Verständnis mit höchster Autorität ausgestattete Auftrag kann durch nichts mehr gebrochen werden, als dadurch, einem Menschen das Leben zu nehmen. Dieser Bruch ist in jeder Hinsicht irreversibel, sowohl in seiner Bedeutung für den ausführenden wie für den erleidenden Menschen; Er kann weder rückgängig gemacht, noch vor Gott rechtfertigend vertreten werden. Insofern stellt sich jeder Mensch, abstrakt gesprochen auch jede menschendurchwirkte Formation, neben sich und neben sein Menschsein, wenn der Bruch dieses Gebotes ein- und begangen wird.

So wurden die Verletzung der Menschenrechte<sup>438</sup> und damit einhergehend die als vorherrschend rezipierte Unmenschlichkeit in der Ostzone entschieden gebrandmarkt<sup>439</sup> und eine Änderung eingeklagt.<sup>440</sup> Im Kontext der Menschenrechte für die Ostdeutschen thematisierten die Resolutionen der christdemokratischen Parteitage wieder und wieder die Gewissensnot der abgetrennten Landsleute und stritten gegen ihre Unterdrückung.<sup>441</sup>

---

<sup>436</sup> CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1963/64. Recklinghausen 1964. Hier: S. 71.

<sup>437</sup> Diözese Hildesheim (Hg.): Gotteslob – Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Stuttgart 1996. Hier: S. 119.

<sup>438</sup> „Der Bundesregierung sind erschütternde Berichte über Verfolgungen zugegangen, denen die Bevölkerung der Zone ausgesetzt ist. ... Die Menschenrechte werden in der Zone systematisch missachtet.“ Vgl. den Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung. Nr. 168 vom 08.09.1961. Hier: S. 1602. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

<sup>439</sup> Vizkanzler Ludwig Erhards Regierungserklärung vom 29. November 1961 in Behn, H. U.: Die Regierungserklärungen der Bundesrepublik Deutschland. München 1971. Hier: S. 104.

<sup>440</sup> „Mit Ungeduld warten wir auch auf Regungen der Menschlichkeit in der Sowjetzone.“. Siehe Konrad Adenauers Regierungserklärung vom 20. Oktober 1953. In: Ebenda. Hier: S. 55.

<sup>441</sup> So sprach das „Kieler Manifest“ von der „tiefe[n] Gewissensnot“, in der sich die Ostdeutschen angesichts der staatlichen Repressionen befänden. Siehe den Resolutionstext in Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): 8. Bundesparteitag der CDU: Kiel, 18.-21. September 1958. Hamburg 1958. Hier: S. 225.

Dass die UdSSR als die ursächlich hinter der Unterdrückung stehende Macht verstanden wurde, offenbarte sich in Gestalt verschiedenster Einlassungen christdemokratischer Protagonisten. So konstatierte Eugen Gerstenmaier

*„Was haben wir gegen das russische Volk? Nichts, gar nichts. Aber von Ulbricht, dem Unterdrücker, und seinen Gesinnungsgenossen diesseits und jenseits der deutschen Grenzen unterscheiden wir uns bis ins Mark.“<sup>442</sup>*

und transportierte damit eine implizite Deckungsgleichheit bzw. systemische Komplizenschaft zwischen den gewaltbereiten ostdeutschen und russischen Akteuren. Der in der SBZ und DDR verortete Terror galt als der „kommunistische Terror“<sup>443</sup> und damit wurde ihm eine Moskowiter Herkunft zugeordnet. Dieselbe Deckungsgleichheit benannte Gerhard Schröder, wenn er sich zu den „brutal angewandten Machtmittel[n], die der Sowjetregierung und ihrem Statthalterregime in der Zone zur Verfügung stehen“<sup>444</sup> einließ. Insbesondere hinter dem Aufbau der ostzonalen Polizei erkannte man die tätige Hand der Sowjets,<sup>445</sup> was den deutschen Anteil an den Gewaltstrukturen seiner Verantwortung bedingt zu entheben schien. Der historischen Wahrheit hinsichtlich der Repressionen des sowjetischen Sicherheitsapparates in der SBZ und DDR entsprach der Gewaltvorwurf der Christdemokraten indes zur Gänze.<sup>446</sup> Der Apparat ließ Menschen verschwinden, verübte oder tolerierte plötzliche Gewalt und begründete damit ein „Extrem der Gewalterfahrung“<sup>447</sup> in Ostdeutschland, dass eine omnipräsente Bedrohungssituation kreierte. Unberechenbarkeit, Kontextlosigkeit und permanente persönliche Gefährdung waren Momente dieser

---

<sup>442</sup> Gerstenmaier, E.: Was ist des Deutschen Vaterland? In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1961. S. 17-25. Hier: S. 19.

<sup>443</sup> Ders.: „Was ist mit uns Deutschen los?“ – Versuch einer Orientierung. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1965. Recklinghausen 1965. S. 117-127. Hier: S. 118.

<sup>444</sup> Schröder, G.: Politik der Vernunft – Schwerpunkte der deutschen Außenpolitik. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1963/64. Recklinghausen 1964. S. 31-45. Hier: S. 44.

<sup>445</sup> Eröffnende Parteitage Konrad Adenauers zum Thema „Deutschlands Stellung und Aufgabe in der Welt“ in CDU Deutschlands (Hg.): Erster Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Goslar, 20.-22. Oktober 1950. Bonn 1950. Hier: S. 17.

<sup>446</sup> Foitzik, J. u. a.: Die sowjetischen Geheimdienste in der SBZ/ DDR von 1945 bis 1953. Berlin 2009. Sowie Greiner, B.: Verdrängter Terror: Geschichte und Wahrnehmung sowjetischer Speziallager in Deutschland. Hamburg 2010.

<sup>447</sup> Behring, R.: Von fehlender Öffentlichkeit. In: Hilger, A. u. a. (Hg.): Sowjetisierung oder Neutralität? Göttingen 2006. S. 453-478. Hier: S. 467.

Atmosphäre. Und doch ist es bemerkenswert, wie undialektisch und konkret die Christdemokraten der Sowjetunion als dem Ursprungsort des Kommunismus und damit dem östlichen Raum die Eigenschaft von und Hauptverantwortung für Brutalität und Gewaltbereitschaft zuschrieben. Gewalt – Kommunismus – Marxismus – Osten: Das war eine Linie. In diesem Sinne konnte man sogar einen, ungeachtet aller leidenschaftlichen Prinzipienfestigkeit stets auch analytischen, abwägenden, durchaus für das Graue zwischen dem Weiß und Schwarz empfänglichen Hermann Ehlers vernehmen:

*„Der Marxismus des 19. Jahrhunderts wird von uns nicht als Grundlage unseres politischen Handelns anerkannt. Die auf ihm basierenden politischen Bewegungen unserer Zeit sind im Osten zu den Trägern des brutalsten und mörderischsten Regimes geworden, das die Welt je gesehen hat.“<sup>448</sup>*

Das war eindeutig schwarz. Oder weiß. In jedem Fall kein Grau. Zudem nahm es den gesamten Osten als unheilvollen Aktionsraum einer auf Marxismus beruhenden Gewalt in Haft. Der Kreis schließt sich eindrucksvoll, wenn wir den vorstehend diskutierten Kardinalbruch mit Gott, den Mord, aufrufen und eine Parteiquelle, zumal eine mit Prägekraft für CDU-Redner, sprechen lassen:

*„Die Morde an der Mauer sind blutige Beweise dafür, daß Menschenleben im sowjetischen Kalkül keinen Stellenwert besitzen.“<sup>449</sup>*

Voraussetzungslos waren diese Zuschreibungen und Urteile freilich nicht, sie wurzelten in historischem Boden. Die Erfahrungen mit Russen und anderen Osteuropäern im Zuge des Zweiten Weltkriegs waren noch frisch und bei den Deutschen dominierte, aus ihrer persönlichen Erlebnisperspektive heraus nachvollziehbar, die erlittene Gewalterfahrung. Die Christdemokraten bildeten dabei keine Ausnahme. So sprach selbst der moderate Hans Lukaschek<sup>450</sup> verurteilend von der „Brutalität der Austreibung“<sup>451</sup>. Die Deportationen und

---

<sup>448</sup> Eröffnungsrede von Hermann Ehlers zum Thema „Die Verantwortung der CDU für Deutschland und Europa“ am 19. April 1953 in Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): 4. Bundesparteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Hamburg, 18.-22. April 1953. Bonn u. a. 1953. Hier: S. 17.

<sup>449</sup> Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): Rednerdienst „Außenpolitik der CDU/CSU“. Nr. XIV. Bonn, Juli 1965. Hier: S. 9. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

<sup>450</sup> Hans Lukaschek war Mitbegründer der Berliner Union und 1945/46 Mitglied der thüringischen Landesregierung. Er siedelte nach Westdeutschland über und wirkte als Bundesvertriebenenminister im ersten

Todesfälle unter den Flüchtlingen und Vertriebenen sowie der übergeordnete Verlust der Heimat wurden emotional und anklagend verbalisiert.<sup>452</sup> Der „Leidensweg“<sup>453</sup> der Deutschen aus Ostpreußen, dem Wartheland sowie aus Schlesien wurde benannt, gewürdigt und damit in den innerparteilichen Diskursraum integriert. Bei den Vertreibungen seien „entsetzliche Grausamkeiten“<sup>454</sup> der Roten Armee zu erdulden gewesen und bei der Schlacht um Berlin sahen sich die Deutschen „erneut den Grausamkeiten ausgesetzt, die sie bereits bei der ersten Begegnung mit den sie überrollenden Truppen der Roten Armee hatten ertragen müssen“<sup>455</sup>. Die Rote Armee galt folglich als Personifizierung eines gewalttätigen Ostens, der jederzeit in den (west-)deutschen Landen einfallen könnte. Sie wurde im Rahmen der politischen Kommunikation der Union instrumentalisiert, um etwa beim Bundestagswahlkampf 1953 die kommunistische Bedrohung als Begründung einer notwendigen Westbindung und eines deutschen Verteidigungsbeitrages darzustellen.<sup>456</sup>

---

Kabinetts Adenauer. Vgl. Hitze, G.: Hans Lukaschek. In: Becker, W. u. a. (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn u. a. 2002. S. 319-320.

<sup>451</sup> Lukaschek, H.: Die Oder-Neiße-Linie. In: Generalsekretariat der AG der CDU/ CSU für Deutschland (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Frankfurt a. M. 1950. S. 47-58. Hier: S. 48.

<sup>452</sup> Deutsches Monatsblatt. Nr. 3. Ohne Ort, 1965. Hier: S. 9. In: ACDP, Deutsches Monatsblatt – Pressedokumente zu Beiträgen Deutsches Monatsblatt, 07-001-072/2.

<sup>453</sup> Ebenda. Hier: S. 8.

<sup>454</sup> Ebenda.

<sup>455</sup> Ebenda.

<sup>456</sup> Friedel, M.: Die Bundestagswahl 1953. In: Jakob, N. (Hg.): Wahlkämpfe in Deutschland. Wiesbaden 2007. S. 112-136. Hier: S. 131.



Plakat- und Postkartenserie zur Bundestagswahl 1953, die einen mit Kalaschnikow bewaffneten Rotarmisten vor den Hintergrundkulissen deutscher Wahrzeichen (u. a. Münchner Liebfrauenkirche und Kölner Dom) zeigt.<sup>457</sup>

Vor diesem Hintergrund ist Udo Zolleis in seiner Annahme zuzustimmen,<sup>458</sup> dass die vorhandene Angst insbesondere die Vertriebenen mittelfristig in die Arme der Unionsparteien trieb, da sie für den antikommunistischen Code überaus empfänglich waren. Der Code konnte zu einem übergreifend östlichen avancieren, weil die Geflüchteten im Zuge der Austreibungen nicht nur die Gewalt der Russen erlitten hatten, sondern auch die der

<sup>457</sup> Als Säulenanschlag hatte dieses Plakat eine besonders hohe Auflage und die Idee dazu scheint Konrad Adenauer auf einer CDU-Vorstandssitzung im März 1953 selbst entwickelt zu haben. Plakat abgedruckt bei Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 94.

<sup>458</sup> Zolleis, U.: Die CDU. Wiesbaden 2008. Hier: S. 100.

Tschechen und Polen.<sup>459</sup> Die Gewalterfahrung war damit zunächst russisch, sodann slawisch, osteuropäisch, ja, östlich inspiriert. Und da in diesem Raum im Nachgang des Zweiten Weltkriegs ein sowjetrussisch dominierter Realsozialismus einziehen und vorherrschen sollte, erhielt die Gewalterfahrung schließlich subsumierend eine kommunistische Identität.

Das räumliche Ausgreifen wurde als Bestandteil der Gewalttätigkeit rezipiert. Bezugnehmend auf die SBZ und DDR wurde der „kommunistische Terror“<sup>460</sup> als „brutaler russischer Imperialismus“<sup>461</sup> qualifiziert und mit einem Vokabular des Unheils erfasst. Wenn etwa das Bild einer Einverleibung Berlins bemüht wurde,<sup>462</sup> konnte im Unterbewusstsein die Vorstellung einer ‚fressenden‘, verschlingenden, hungrigen Figur entstehen, die ihre Gegner sozusagen bei lebendigem Leib verspeiste.<sup>463</sup> Weitere, sich auf den „Herrschaftsdrang Rußlands“<sup>464</sup> beziehenden Metaphern beruhten auf todbringender Gefahr und erzwungener Hörigkeit im Blick auf andere Länder. Diese systemischen Charakterisierungen brachen sich auch auf die personale Ebene der sowjetischen Führer runter. So wurde festgestellt, dass Chruschtschow von „starker Vitalität und Brutalität“<sup>465</sup> sei und dass ihm zudem eine „glühende, eine vitale, eine eruptive Grausamkeit“<sup>466</sup> innewohne; Bulganin wurde gleichsam eine „kalte Grausamkeit“<sup>467</sup> zugesprochen. Unabhängig davon, dass die genannten Politiker

---

<sup>459</sup> Deutsches Monatsblatt. Nr. 3. Ohne Ort, 1965. Hier: S. 8 f. In: ACDP, Deutsches Monatsblatt – Pressedokumente zu Beiträgen Deutsches Monatsblatt, 07-001-072/2.

<sup>460</sup> Niederschrift der Rede des Bundestagspräsidenten Dr. Eugen Gerstenmaier im Rahmen der zweiten Plenarsitzung beim CDU-Bundesparteitag am 29.03.1965 in Düsseldorf. Hier: S. 1. In: ACDP, BTW 1965 (4), Abschriften von Reden Knoop-Film, 07-001-5075.

<sup>461</sup> Ebenda.

<sup>462</sup> Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): Rednerdienst „Freiheit – Sicherheit – Einheit. Deutschlands Aufgabe im Jahre 1960“. Nr. 1/ 60. Bonn, März 1960. Hier: Unpaginierte S. 2. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

<sup>463</sup> Der Topos Einverleibung fand ferner in Wahlaufrufen der Union seinen Niederschlag, die im Bundestagswahlkampf 1961 als großflächige Anzeigen in Tageszeitungen erschienen. Darin wandte sich Adenauer staatstragend an die westdeutsche Bevölkerung und stellte, neben der atomaren Macht der UdSSR, das Ziel der „Einverleibung Berlins und der Bundesrepublik in seinen Einflußbereich“ heraus. Siehe die Anzeige in ACDP, BTW 1961 (5), Sammelkatalog der Werbemittel, 07-001-5034.

<sup>464</sup> Konrad Adenauers Ansprache vor den «Nouvelles Équipes Internationales» in Bad Ems am 14. September 1951. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 226.

<sup>465</sup> Protokoll Nr. 15 der CDU-Bundesvorstandssitzung am 12. Juli 1956 in Buchstab, G. (Bearb.): Adenauer: „Wir haben wirklich etwas geschaffen.“: Die Protokolle des CDU-Bundesvorstands 1953 – 1957. Düsseldorf 1990. Hier: S. 926.

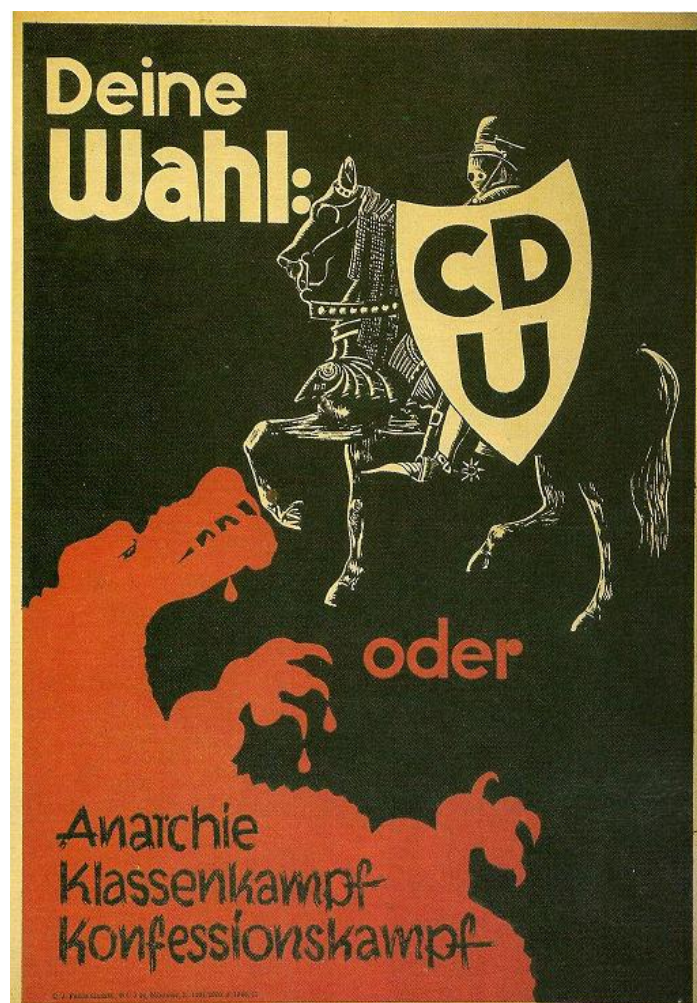
<sup>466</sup> Ebenda.

<sup>467</sup> Ebenda.



diese Eigenschaften tatsächlich aufgewiesen haben mögen, schimmern hinter dem Zuordnungsprozess kulturhistorische Stereotype und Rezeptionscodes durch, die durch das existentielle Drama des Zweiten Weltkrieges zusätzlich verstärkt scheinen.

Dramatik indes bedarf nicht nur einer Gefahr, sondern auch der Rettung. Die Rettungsfunktion schrieben sich die Christlichen Demokraten selbst zu, verbal wie graphisch. Die zeitlos wehrhaft anmutende, schwarze Rittergestalt erlaubt Assoziationen mit mittelalterlichen Kreuzrittern und streitet passenderweise gegen ein martialisches, drachenartiges Monstrum, das sicherlich nicht zufällig in der Blut- und Sozialismus-Farbe Rot gehalten ist und sicherheitshalber noch mit den einschlägigen Begriffen belegt wird. Die Entscheidungssituation wirkt zugespitzt und die Aufforderung zur Wahl ist angesichts der beiden Optionen eine rhetorische Frage, da die pathetische Selbststilisierung der CDU als wehrhafter Beschützer vor der roten Gefahr das Erfolgsversprechen beinhaltet.



Plakat zur Kommunalwahl in Nordrhein-Westfalen am 15. September 1946<sup>468</sup>

<sup>468</sup> Plakat abgedruckt bei Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 27.

Der CDU-Ritter zitiert ein Zentrums-Plakat anlässlich einer Reichstagswahl im Jahr 1924. Darin stritt ein Zentrums-Ritter, gleichsam in Rüstung und mit Schild, für das Reich und die Deutschen. Anhand dieser graphischen Parallele offenbart sich eine Traditionslinie zwischen Zentrum und Union im Blick auf das Selbstbild als eine wehrhafte politische Formation, der eine Schutzfunktion zukommt und die in letzter Verantwortung für Nation und Staat steht.



Plakat des Zentrums aus dem Jahr 1924<sup>469</sup>

Variationen des Sicherheitsversprechens angesichts einer Gewaltgefahr sollten fortan zum festen Repertoire der Unions-Darstellungen gehören.<sup>470</sup> Die Stoßrichtung der Gefahr von Osten nach Westen wurde visuell untermauert und, analog zum drachenartigen Monster, in tierische Chiffren gekleidet. Die Wahl des Wolfes mit blutroter Zunge diente der Vermittlung von Blutrünstigkeit und Bestienhaftigkeit der östlichen Gefährdung. Gleichzeitig wurden eine Dynamik des Angriffs sowie Apokalyptik<sup>471</sup> transportiert.

---

<sup>469</sup> Vgl. Abbildung 155 in Bohrmann, H. (Hg.): Politische Plakate. Dortmund 1984. Hier: S. 237.

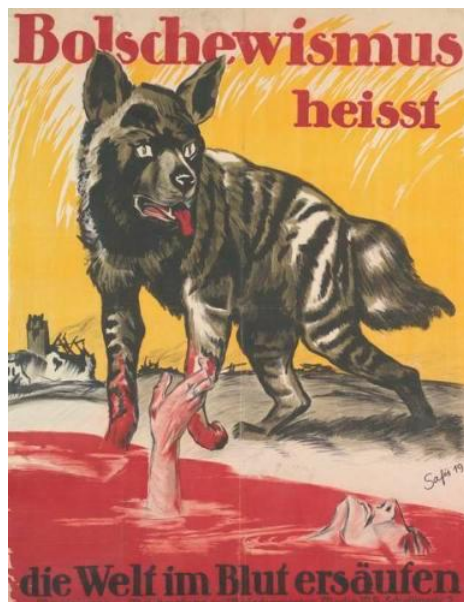
<sup>470</sup> Siehe etwa das CSU-Plakat aus dem Bundestagswahlkampf 1961, das die Union als starke, schützende Hand zwei Sowjetpanzern Einhalt gebieten lässt. Der Text „CSU wählen heisst Sicherheit/ Liste 1“ transportiert ebenso das Sicherheitsversprechen. Plakat Einsehbar unter <http://www.ifaust-online.de/bestandsuebersicht-acdp/Istan.FAU?sid=96EC700D1720&dm=2&apos=7&erg=H&listex=1>.

<sup>471</sup> Mittels des Textzuges „... der Anfang vom Ende...“.



Die Wölfe aus dem Osten... Thematisiert im Plakat zur hessischen Kommunalwahl am 25. April 1948<sup>472</sup>

Das Motiv des Wolfes, der Blutrünstigkeit sowie die gefährvolle Stimmung erinnern an ein Plakat aus dem Jahr 1919, das für die Berliner „Vereinigung zur Bekämpfung des Bolschewismus“ erstellt wurde.



Farblithographie von Johannes Safis aus dem Jahr 1919<sup>473</sup>

<sup>472</sup> Plakat abgedruckt bei Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 64.

<sup>473</sup> Farblithographie von Johannes Safis in Hillier, B. (Bearb.): Hundert Jahre Plakate. Berlin-West u. a. 1972. Hier: S. 48.

Die Atmosphäre der Zuschreibung von Bestialität und Gewalt ging auf die russische Oktoberrevolution 1917 zurück. Die Machtergreifung Lenins und der Bolschewiki war weithin von Grausamkeit begleitet,<sup>474</sup> der rote Terror wurde „Bestandteil der neuen ‚sozialistischen Gesetzlichkeit‘“<sup>475</sup> im jungen bolschewistischen Russland der 20er Jahre. Die Auflösung der alten zaristischen Armee erforderte die Gründung einer neuen Streitmacht, was den von Trotzki verantworteten Aufbau der Roten Armee als einer regimetreuen Bürgerkriegsarmee nach sich zog.<sup>476</sup> Daneben wurde ab Sommer 1918 die Tscheka als Revolutionspolizei ausgebaut, die zunächst als Gegenrevolutionäre verstandene politische Gegner ausschalten sollte. Nach dem Attentat auf Lenin am 30. August 1918 steigerte sich der von ihr ausgeübte Terror massiv, Massenerschießungen politischer wie anderer gesellschaftlicher und v. a. ‚bourgeois‘er Gegner der Bolschewiki fanden statt.<sup>477</sup>

Die Zurückführung dieser Brutalität und bis zum Mord reichenden Gewaltbereitschaft auf die Lehren Lenins und auf den Marxismus-Leninismus lag nahe.<sup>478</sup> Weiterhin sammelte speziell die ostdeutsche Bevölkerung im Ersten Weltkrieg gewaltsame Erfahrungen mit Russland als militärischem Feind und als Besatzungsmacht in Ostpreußen.<sup>479</sup> Der Annex zwischen Bolschewismus und Slawentum und einer daraus für die Deutschen resultierenden Gefahr manifestierte sich darüberhinaus im Nachgang des Ersten Weltkrieges. Zwischen November 1918 und dem Versailler Friedensvertrag im Juni 1919 versuchten Polen durch Handstreich-Aktionen an der deutschen Ostgrenze vollendete territoriale Tatsachen zu schaffen. Es kam zu Kämpfen mit deutschen Freikorps, die die republikanische Regierung aus entlassenen Soldaten gebildet hatte. In diesen Kontext gehört das Plakat der Reichswehr, Deutsche Schutzdivision unter General von Lüttwitz, aus dem Jahr 1919. Die aggressiven Polen, symbolisiert durch den Adler als polnisches Wappentier, sollten zurückgedrängt werden und mit ihnen der Slawismus.

---

<sup>474</sup> Bracher, K. D.: Die Krise Europas 1917 – 1975. Frankfurt a. M. 1976. Hier: S. 44.

<sup>475</sup> Slutsch, S.: Macht und Terror in der Sowjetunion. In: Knigge, V. u. a. (Hg.): Verbrechen erinnern. Bonn 2005. S. 111-123. Hier: S. 117.

<sup>476</sup> Bracher, K. D.: Die Krise Europas 1917 – 1975. Frankfurt a. M. 1976. Hier: S. 45.

<sup>477</sup> Ebenda. Hier: S. 47.

<sup>478</sup> Klein, K. J.: Angst als Waffe. In: Ritter, G. A. (Hg.): Angst als Mittel der Politik in der Ost-West-Auseinandersetzung. Berlin 1986. S. 11-18. Hier: S. 15.

<sup>479</sup> Siehe die Bekanntmachung an alle Einwohner Ostpreußens vom August 1914, mit der unter Androhung von Erschiessen bestimmte Verhaltensweisen eingefordert wurden. Anschlag bei Arnold, F. (Hg.): Anschläge. Ebenhausen bei München 1972. Hier: S. 7.



Der deutsche Soldat im Abwehrkampf gegen einen wild-wütenden polnischen Adler<sup>480</sup>

Die nationalsozialistische Propaganda verwertete diese kulturhistorischen Stränge, als sie von Anbeginn gegen Bolschewiki und Kommunisten polemisierte, was sich im Zuge des Zweiten Weltkrieges und durch den Eintritt der UdSSR in die Anti-Hitler-Allianz zusätzlich intensivierte. Davon zeugen Bekanntmachungen und Plakate der Nationalsozialisten, die gegen bolschewistische „Brandstifter“<sup>481</sup> und den ihnen unterstellten „Sturm auf Europa“<sup>482</sup> hetzten. Zudem verabreichte das NS-Regime den Deutschen (mehr oder minder) subkutane Botschaften über eine legendäre russische Grausamkeit, die besonders gegen Kinder und Frauen wüten würde.<sup>483</sup> Hierzu sind anti-russische bzw. anti-bolschewistische Plakate zu zählen, die von Propagandakompanien fabriziert wurden, die die im Osten kämpfenden Truppen begleiteten. Sie bestanden oftmals aus Stalin-Polemiken und wiesen auf eine bestialische Brutalität, Zynismus sowie eine letztlich Unterlegenheit der Russen hin. Mit Letzterem transportierten sie die gegenüber den Slawen wie dem Osten vorherrschende kulturelle Superioritätsmentalität.<sup>484</sup>

Auch nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges blieben Gewalt sowie die Abwesenheit von Menschenrechten und innerem Frieden wichtige Axiome der Wahrnehmung der UdSSR. Der massenhafte, gegen sein eigenes Volk gerichtete sowjetische Staatsterror wurde von keinem rechtlichen Schutz des Bürgers behindert oder gemildert und wies eine historische Tradition

<sup>480</sup> Arnold, F. (Bearb.): Anschläge. Ebenhausen b. München 1985. Hier: S. 35.

<sup>481</sup> Ebenda. Hier: S. 184 f.

<sup>482</sup> Ebenda.

<sup>483</sup> Bekanntmachung Himmlers von 1945 „An die deutsche Bevölkerung!“. In: Ebenda. Hier: S. 185.

<sup>484</sup> Vgl. die Plakate in Bohrmann, H. (Hg.): Politische Plakate. Dortmund 1984. Hier: S. 406-409.

auf. Die Quantität der juristischen Menschenrechtsverletzungen raubt den Atem: In den Jahren 1923 bis 1953 wurden über 40 Millionen Russen im Zuge der „Repressionspolitik des Sowjetstaates“<sup>485</sup> gerichtlich verurteilt, weitestgehend haltlos.<sup>486</sup> Das Russland nach 1945 war, in Kontinuität zum bolschewistischen Russland Lenins, von Militär, Polizei und Geheimpolizei geprägt.<sup>487</sup>

Wenn etwa der amerikanische Geheimdienst im Oktober 1945 konstatierte, dass den deutschen Kommunisten in Berlin hinsichtlich der Resonanz in der Bevölkerung die „Unbeliebtheit der russischen Besatzungsarmee sehr geschadet“<sup>488</sup> habe, verdeutlicht das als unmittelbare Momentaufnahme des Nachkriegs die geschilderten Verschränkungen: Bolschewismus, Kommunismus, UdSSR und Osten bildeten eine kulturhistorische *Mélange* der Rezeption, die, da auf die Figur der Gewalt hin orientiert, tendentiell überaus negativ war.

### **III. 4. Evolution statt Revolution**

*„... im Innern des Landes wandert der Geist der Zwietracht und des Aufruhrs, der Geist des Spartakus und Bolschewismus umher.“*<sup>489</sup>

Das sagte Konrad Adenauer nicht 1945 oder in den darauffolgenden Jahren, sondern bereits 1919. Von der langen Wirkungsmacht von Aufruhr und Ruhe, Unordnung und Ordnung für Christliche Demokraten und ihre Schau auf den Osten soll das Folgende handeln.

In der christdemokratischen Wahrnehmung der SBZ, DDR und des realsozialistischen Ostblocks spielte die Figur der Revolution eine zentrale Rolle. Dies in einem negativen,

---

<sup>485</sup> Slutsch, S.: Macht und Terror in der Sowjetunion. In: Knigge, V. u. a. (Hg.): Verbrechen erinnern. Bonn 2005. S. 111-123. Hier: S. 119.

<sup>486</sup> Ebenda.

<sup>487</sup> Bracher, K. D.: Die Krise Europas 1917 – 1975. Frankfurt a. M. 1976. Hier: S. 330.

<sup>488</sup> Siehe den Bericht „Beobachtungen zur politischen Szene in Berlin“ des amerikanischen Geheimdienstes "Office of Strategic Services" (OSS) vom 10. Oktober 1945 bei Borsdorf, U. u. a. (Hg.): Zwischen Befreiung und Besatzung. Wuppertal 1976. S. 199-207. Hier: S. 206.

<sup>489</sup> Ansprache Adenauers beim Festakt in Gürzenich zu den Eröffnungsfeierlichkeiten der Universität Köln am 12. Juni 1919. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 39.

entschieden ablehnenden Sinn; man könnte das Phänomen als ‚prinzipiellen Revolutionsvorwurf‘ bezeichnen. So fanden der Bundesvorstand und Bundesparteiausschuss der CDU 1953 deutliche Worte gegenüber Ostdeutschland und der Sowjetunion, wenn sie einen ‚Missbrauch der Gewalt der Besatzungsmacht für eine kalte kommunistische Revolution‘<sup>490</sup> problematisierten. Die östliche Komponente eines störenden, überwältigenden Vorgangs, eines ‚Revoluzzertums‘, war intoniert. Revolution, gar kalte, emotionslos-effiziente Revolution: Im Urteil der Christdemokraten bedrohte auch dieses Unheil sie vom Osten. In den Worten Kurt Georg Kiesingers<sup>491</sup> findet sich eine Ergänzung hierzu: 1945 habe die Gefahr bestanden, dass sich das deutsche Volk einem ‚Radikalismus von Osten her‘<sup>492</sup> hätte zuwenden können. Die katholischen Bischöfe teilten diese Sorge, indem sie vor Gefahren für das ‚geordnete Zusammenleben‘<sup>493</sup> warnten und diese in den ‚gewaltigen Scharen von verarmten, enttäuschten und verzweifelten Menschen‘<sup>494</sup> sahen, die ‚die Massen der Revolution und Unordnung vermehren‘<sup>495</sup> könnten. Demnach hingen Unordnung und Radikalismus eng zusammen und zwar deshalb, weil Letzteres im Kern eine Störung, wenn nicht Zerstörung, der vorhandenen, überkommenen Ordnung im Privaten wie Öffentlichen meinte. Dagegen war Ordnung für Christliche Demokraten, den vormaligen politischen Katholizismus und das Bürgertum des 19. wie 20. Jahrhunderts eine zentrale Lebenskategorie. Wenn ein prominenter Christdemokrat im Innern einkehrte, sinnierte er regelmäßig und intensiv über Zustand und Relevanz von Ordnung in der ihn umgebenden Gegenwart. Wenn

---

<sup>490</sup> DUD zu Entschliessungen des Parteiausschusses der CDU Deutschlands. Nr. 19, 7. Jhrg. (A). Bonn, 28.01.1953. Hier: S. 3. In: ACDP, Programme und Leitsätze der CDU – EntschlieÙungen der Parteitage 1950-1956, BGF Bruno Heck, 07-001-9002.

<sup>491</sup> Kurt Georg Kiesinger war baden-württembergischer Christdemokrat. In den Jahren 1949 bis 1959 sowie 1969 bis 1980 war er MdB, 1958 bis 1966 Ministerpräsident von Baden-Württemberg. In Nachfolge Ludwig Erhards wurde er 1966 Bundeskanzler und blieb es bis 1969. Bundesvorsitzender der Union war er im Zeitraum 1967 bis 1971. Vgl. <http://www.kas.de/wf/de/71.8440/>.

<sup>492</sup> Kulturhistorisches Koreferat Kurt Georg Kiesingers am 21. Oktober 1950 in CDU Deutschlands (Hg.): Erster Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Goslar, 20.-22. Oktober 1950. Bonn 1950. Hier: S. 42.

<sup>493</sup> Erstes Hirtenwort der katholischen Bischöfe Bayerns nach dem Krieg, Eichstätt, 28. Juni 1945. In Löhr, W. (Bearb.): Hirtenbriefe und Ansprachen zu Gesellschaft und Politik 1945 – 1949. Würzburg 1986. Hier: S. 29.

<sup>494</sup> Ebenda.

<sup>495</sup> Ebenda.

sie fiel, käme unweigerlich die Diktatur, hieß es oft.<sup>496</sup> Ordnung, in dem Sinne, wie Heinrich Krone den Begriff benutzte, war ein weitgefasster, alle Facetten des Lebens umspannender Begriff, der dem Menschen die rechte Lebensführung ermöglichte. Ihr Fluchtpunkt, wie er vom politischen Katholizismus seit der Mitte des 19. Jahrhunderts verfolgt wurde, zielte auf die Errichtung und Pflege einer gegliederten, freien, auf Naturrecht, Sitten und Eigentum fußenden Gesellschaft mit christlicher Prägung ab.<sup>497</sup> In dieser Tradition standen die Christlichen Demokraten im westlichen Nachkriegseuropa, als sie auf Grundlage politischer Teilhabe eine organische Ordnung herstellen bzw. wahren wollten und der Wille dazu in ihren Parteien eine besonders hohe Mediations- und Koalitionsbereitschaft<sup>498</sup> ausprägte.<sup>499</sup> Diese Orientierung an Ordnung und Konstruktivität zog die Ablehnung jedweder Revolution nach sich, die historisch herausgebildet und in der parteipolitischen DNA der Union abgelegt schien:

*„Es [das Volk, Anm. d. Verf.] hat uns das Mandat gegeben, einen demokratischen Staat zu bauen und zu regieren und zu verteidigen, aber nicht nach den demokratischen Grundsätzen des Jacobinismus, nicht nach den Grundsätzen, die seit der Französischen Revolution die Demokraten insbesondere unseres Kontinents geprägt haben, sondern nach demokratischen Grundsätzen aus christlicher Schau. (Sehr gut!)“<sup>500</sup>*

Das Verb des Bauens drückt die Konstruktivität aus, die jeder abrupten Bewegung gegenübersteht. Aufbau und Entwicklung beschrieben den christdemokratischen Arbeitsauftrag, „mit einem evolutionären Willen ... das Überkommene weiterzubilden und eine Staatsform zu entwickeln, die wahrhaft demokratisch ist, aber auch die Probleme der Zeit

---

<sup>496</sup> „Die Welt geht immer mehr aus den Fugen. Die Kräfte des Glaubens, der Autorität, der Ordnung, des Dienens schwinden. ... Am Ende steht die Diktatur.“ Vgl. den Tagebucheintrag Krones vom 22. Juli 1963 in Kleinmann, H.-O. (Bearb.): Heinrich Krone: Tagebücher. 2. Bd.: 1961 – 1966. Düsseldorf 2003. Hier: S. 201.

<sup>497</sup> Becker, W.: Christliche Demokratie. In: Ders. u. a. (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn u. a. 2002. S. 9-23. Hier: S. 12 f.

<sup>498</sup> Frey, T.: Die Christdemokratie in Westeuropa. Baden-Baden 2009. Hier: S. 33.

<sup>499</sup> Mit demselben Argument verfügen sie bis heute über keinen Kooperationswillen hinsichtlich politischer Gruppierungen, die extrem in einem die natürliche Ordnung bedrohenden Sinne sind. Vgl. Ebenda. Hier: S. 31.

<sup>500</sup> Kulturhistorisches Koresferat Kurt Georg Kiesingers am 21. Oktober 1950 in CDU Deutschlands (Hg.): Erster Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Goslar, 20.-22. Oktober 1950. Bonn 1950. Hier: S. 42.



meistert<sup>501</sup>. Auf dieser Linie lagen weitere Einschätzungen, die dem „Jakobinertum“<sup>502</sup> und seinem Ziel der „perfektierte[n] Gesellschaft“<sup>503</sup> jede Glaubwürdigkeit absprachen. Ergänzend tritt der Revolutionsbegriff Konrad Adenauers in Erscheinung, der in revolutionären Vorgängen die Abkehr von göttlicher Ordnung, staatliche Unordnung und den Keim von unheilbringendem Nationalismus erblickte:

*„Die Loslösung des Staatsbegriffes von der göttlichen Ordnung fand in der französischen Revolution ihre stärkste Ausprägung. Die französische Revolution gebar den Nationalismus, der das vorige Jahrhundert beherrschte und immer stärker beherrschte, das Denken der Menschen und der Völker nationalistisch machte. Der Nationalismus brachte das erste große Unheil über fast die gesamte Menschheit in den napoleonischen Kriegen.“<sup>504</sup>*

Nicht zufällig rekurrierten die drei zitierten Redner auf die Französische Revolution und die Herrschaft der Jakobiner. Vielmehr bildete dieser historische Umbruch die revolutionäre Urerfahrung des katholischen Milieus und des politischen Katholizismus in der Neuzeit, die als Grundsteinlegung einer Revolutionsfeindlichkeit wirkte. Dies zunächst aufgrund der kirchlichen und kirchenpolitischen Implikationen, denn mit der Französischen Revolution erlitt die Kirche massive Einbußen hinsichtlich ihres politischen Einflusses in Europa. In Konsequenz entwickelten insbesondere ultramontane Katholiken eine umfassende Revolutionskritik, die man als Traditionalismus bezeichnen kann. Inhalt der Kritik war, dass jahrhundertealte Herrschaftsgefüge wie die französische Monarchie den historischen Willen Gottes offenbarten, dass sie also ‚gottgewollt‘ seien. Daraus resultierte eine Erwartungshaltung, die der Gemeinschaft die Aufgabe zwies, die „Verteidigung des Primats der göttlichen Gesetze“<sup>505</sup> zu übernehmen, die Revolution zu bekämpfen und der natürlichen

---

<sup>501</sup> Kulturhistorisches Koresferat Kurt Georg Kiesingers am 21. Oktober 1950 in CDU Deutschlands (Hg.): Erster Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Goslar, 20.-22. Oktober 1950. Bonn 1950. Hier: S. 43.

<sup>502</sup> Redebeitrag des Delegierten Strickrodt während der Aussprache am 21. Oktober 1951 in: CDU Deutschlands (Hg.): Zweiter Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Karlsruhe, 18.-21. Oktober 1951. Bonn 1951. Hier: S. 133.

<sup>503</sup> Ebenda.

<sup>504</sup> Adenauers Rede bei der Schlußkundgebung der „Gemeinschaft Katholischer Männer Deutschlands“ am 20. Juli 1952. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 260.

<sup>505</sup> Frey, T.: Die Christdemokratie in Westeuropa. Baden-Baden 2009. Hier: S. 27.

Ordnung erneut Geltung zu verschaffen.<sup>506</sup> Die Französische Revolution war eine Herausforderung für die katholischen Konservativen und ihr Ordnungsbild.<sup>507</sup> Damit war das antirevolutionäre Fundament gelegt, das sich in den nachfolgenden Jahrzehnten des 19. und 20. Jahrhunderts wiederholt offenbarte und regte. So positionierten sich katholische Publizisten seit dem Vormärz gegen revolutionäre Bestrebungen, weil sie in ihnen gleichmacherische Tendenzen und die Gefahr eines Vernachlässigens oder gar Aufgebens von Individualrechten zugunsten der Staatsräson erblickten.<sup>508</sup> Dem parteipolitischen Arm des politischen Katholizismus im deutschen Kaiserreich, dem Zentrum, war eine grundsätzlich antirevolutionäre Haltung zu eigen.<sup>509</sup> Entsprechend löste die Revolution vom 8./9. November 1918 zunächst beim Zentrum, ebenso wie bei den bürgerlichen Parteien, einen traumatischen Schock aus. Jedoch stellte es sich zügig auf den Boden der Realität und unternahm die notwendigen Schritte, um den „Revolutionssturm aufzufangen und an der Rettung des Vaterlandes mitzuwirken“<sup>510</sup>. Im Nachgang zum Novemberumsturz von 1918 wurde das Zentrum daher als eine antibolschewistische Kraft wahrgenommen und als „Sammlungspartei“ antirevolutionärer Kräfte verstärkt für Nichtkatholiken wählbar.<sup>511</sup> Die altehrwürdigen Schlachtengesänge machen deutlich, warum:

*„Männer und Frauen, die Herzen in die Höhe! Der alte Gott lebt noch! Offener Kampf der Anarchie! Nieder mit Willkür und Bolschewismus!“<sup>512</sup>*

Anarchie und Bolschewismus: Hierin spiegelt sich eine Fokussierung bzw. Erweiterung von anarchiebringender Revolution durch den Bolschewismus. Die Novemberrevolution und die

---

<sup>506</sup> Frey, T.: Die Christdemokratie in Westeuropa. Baden-Baden 2009. Hier: S. 27.

<sup>507</sup> Epstein, K.: The Genesis of German Conservatism. Princeton 1966. Hier: S. 434-502.

<sup>508</sup> Becker, W.: Staats- und Verfassungsverständnis der christlichen Demokratie von den Anfängen bis 1933. In: Rüter, G. (Hg.): Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil I. Köln 1986. S. 93-144. Hier: S. 105 f.

<sup>509</sup> Hofmann, R.: Geschichte der deutschen Parteien. München 1993. Hier: S. 98.

<sup>510</sup> Morsey, R.: 1918 – 1933. In: Becker, W. u. a. (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn u. a. 2002. S. 35-43. Hier: S. 35.

<sup>511</sup> Hartmannsgruber, F.: Die christlichen Volksparteien 1848 – 1933. In: Rüter, G. (Hg.): Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil I. Köln 1986. S. 219-332. Hier: S. 276.

<sup>512</sup> Aufruf der in Berlin anwesenden Mitglieder der Zentrumsfraktion des Deutschen Reichstages vom 13. November 1918 in Rüter, G. (Hg.): Geschichte der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil II. Bonn 1984. Hier: S. 177.

nachfolgenden innenpolitischen Wirren der Weimarer Republik begründeten diese Erweiterung und ließen Revolution und Kommunismus als neues Begriffspaar entstehen, das sich so tief in die Identität des politischen Katholizismus eingrub, dass es nach Weimar und dem Nationalsozialismus in den christdemokratischen Glaubenssätzen erneut und deutlich zu Tage trat. Die Ablehnung revolutionärer Umbrüche wurde zusätzlich durch die päpstlichen Lehren zementiert, die, wie es die Staatslehre Leos XIII. fasste, eine aus einer Revolution hervorgegangene neue Staatsform nur dann für gerechtfertigt und legitim erachteten, wenn sie ordnungstiftend, gemeinwohlorientiert und –garantierend sowie respektvoll gegenüber dem christlichen Sittengesetz war.<sup>513</sup>

Das alles konnten Christdemokraten kaum im sowjetisch dominierten Realsozialismus erblicken. Vielmehr spricht vieles dafür, dass sie den Kommunismus ausgehend von seiner weltlichen Geburt in der russischen Oktoberrevolution 1917, der ersten sozialistischen Revolution der Geschichte,<sup>514</sup> konnotierten. Von Karl Dietrich Bracher mit dem Begriff eines „putschförmigen Manipulationsakt[es]“<sup>515</sup> charakterisiert, war die Oktoberrevolution ein Staatsstreich, dessen Stoßrichtung in erster Linie dem Zarismus, also der hergebrachten Ordnung, galt.<sup>516</sup> Das die Oktoberrevolution einen Fixpunkt der christdemokratischen Interpretation Russlands darstellte, lässt sich an Einlassungen Gerhard Schröders festmachen, die in der russischen Außenpolitik „schon vor der Oktoberrevolution“<sup>517</sup> einen Vorrang für Europa (vor Asien) erkannten.<sup>518</sup> Gleichzeitig verweist dies auf einen zentralen Glaubenssatz von Lenins Doktrinen, der für Christdemokraten hohe Relevanz hatte: das erwartete Überspringen der in Russland stattgefundenen sozialistischen Revolution auf andere Länder und die Realisierung einer finalen Weltrevolution.<sup>519</sup> Den Schlagwörtern „Moskaus Weltbeherrschungspolitik“<sup>520</sup> und „Weltherrschaftsanspruch“<sup>521</sup> folgend, wurden die

---

<sup>513</sup> Morsey, R.: 1918 – 1933. In: Becker, W. u. a. (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn u. a. 2002. S. 35-43. Hier: S. 35.

<sup>514</sup> Bracher, K. D.: Die Krise Europas 1917 – 1975. Frankfurt a. M. 1976. Hier: S. 46.

<sup>515</sup> Ebenda. Hier: S. 38.

<sup>516</sup> Ebenda. Hier: S. 39.

<sup>517</sup> Schröder, G.: Aufgaben der deutschen Außenpolitik in einer sich verändernden Welt. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1965. Recklinghausen 1965. S. 58-70. Hier: S. 66.

<sup>518</sup> Ebenda.

<sup>519</sup> Bracher, K. D.: Die Krise Europas 1917 – 1975. Frankfurt a. M. 1976. Hier: S. 43 und S. 47.

<sup>520</sup> Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): Rednerdienst „Freiheit – Sicherheit – Einheit. Deutschlands Aufgabe im Jahre 1960“. Nr. 1/ 60. Bonn, März 1960. Hier: Unpaginierte S. 1. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

kommunistische „These von der Weltrevolution“<sup>522</sup> und das Sendungsbewusstsein des „Weltkommunismus“<sup>523</sup> vor allem im Rahmen der innerparteilichen Presse und der Schulungsmaterialien für ehren- und hauptamtliche Funktionäre verbreitet und damit zur parteikulturellen Tradierung freigegeben. Für eine unterstützende bildliche Vermittlung dieser Botschaft wurde rhetorisch das Motiv der roten Fahne bemüht, das als Sinnbild sozialistischer Herrschaft und Herrschaftsmarkierung international wehen wolle.<sup>524</sup> Darüber hinaus beließ man es nicht bei der Beschreibung des Ist-Zustandes, sondern sorgte gewissermaßen vor, indem die zukünftige Unveränderlichkeit des weltrevolutionären Zieles verbalisiert wurde.<sup>525</sup> In diesem Sinne gab Eugen Gerstenmaier zu Protokoll, fest von der ungebrochenen Gültigkeit der „Rezepte Lenins“ auszugehen und dass

*„... Sowjetrußland und Rotchina unaufhörlich nach der Weltherrschaft des Kommunismus drängen werden. Ein neutralisiertes Deutschland bedeutet darum heute wie gestern und morgen nichts anderes, als ganz Deutschland so gut wie hilflos den Manipulationen und Interventionen Rußlands zu unterwerfen.“*<sup>526</sup>

„... heute wie gestern und morgen...“: Diese postulierte Unveränderlichkeit und indirekte Benennung der ‚richtigen‘ Deutschlandpolitik kann in Kausalzusammenhang zu einem

---

<sup>521</sup> Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): Rednerdienst „Freiheit und Sicherheit durch CDU/CSU“. Nr. 5/ 61. Bonn, Juni 1961. Hier: S. 18. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

<sup>522</sup> Dies. (Hg.): Rednerdienst „Außenpolitik der CDU/CSU“. Nr. XIV. Bonn, Juli 1965. Hier: S. 9. In: Ebenda.

<sup>523</sup> Dies. (Hg.): Rednerdienst „Freiheit und Sicherheit durch CDU/CSU“. Nr. 5/ 61. Bonn, Juni 1961. Hier: S. 18. In: Ebenda.

<sup>524</sup> „Chruschtschows Ausspruch anlässlich seines Staatsbesuches in Österreich, sein grösster Wunsch sei es, noch zu seinen Lebzeiten die rote Fahne über allen Ländern der Welt wehen zu sehen, ist ja nicht vergessen.“ Vgl. Dies. (Hg.): DUD. Nr. 32, 15. Jhrg. (A). Bonn, 15.02.1961. Hier: S. 2. In: Ebenda.

Weiterhin stellte Rainer Barzel fest: „Auch haben wir zu verzeichnen, daß die Kommunisten fest glauben, eines Tages werde die ganze Welt kommunistisch sein; schon unsere Enkel würden unter der Roten Fahne spielen.“ Vgl. Barzel, R.: Auf dem Wege in die neue Wirklichkeit. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1965. Recklinghausen 1965. S. 71-93. Hier: S. 81.

<sup>525</sup> Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): DUD. Nr. 90, 16. Jhrg. (A). Bonn, 10.05.1962. Hier: S. 1. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv. Weiterhin vgl. Dies. (Hg.): Rednerdienst „Außenpolitik der CDU/CSU“. Nr. XIV. Bonn, Juli 1965. Hier: S. 5. In: Ebenda.

<sup>526</sup> Eugen Gerstenmaier in seinem vielbeachteten Aufsatz unter dem Titel „Verschleuderung des christlichen Namens?“ in Schröder, G. (Hg.): Evangelische Verantwortung. 8. Jhrg., Nr. 12. Bonn, 12/1960. Hier: S. 2. In: ACDP, Grundsatzkommission 1963-1964 – BGF Konrad Kraske, 07-001-9003.

unveränderlichen, zeitlosen, sein Gefahrenpotential nicht modifizierenden Russland verstanden werden. Wenn die Strategie des Antipoden zeitlos, ja, ewig ist, kann ihr nur mit einer ebenso ewigen Gegenstrategie, mit zäher und unbeirrbarer Hartleibigkeit begegnet werden. Alles andere würde Deutschland der Hilflosigkeit preisgeben und á la longue dem sowjetrussischen Imperialismus ausliefern, so der inhärente Argumentationsverlauf der Christdemokraten. Insofern standen die christdemokratische Revolutionsfeindlichkeit und eine angenommene kommunistische Weltrevolution auch im Blick auf die westdeutsche Wehrhaftigkeit und die Sicherung des westdeutschen Staatswesens in einer Wechselbeziehung.

### III. 5. Kern des Kapitels

*„Bei uns die parlamentarische, rechtsstaatliche Demokratie westlicher freiheitlicher Prägung und drüben [in der SBZ bzw. DDR, Anm. d. Verf.] ein bereits ziemlich weit ausgebautes System kommunistischer Herrschaft im Schutz sowjetischer Bajonette und Panzer. Es sind Deutsche, in unseren Augen sowjetische Satelliten, die als Vortrupp der kommunistischen Weltrevolution wirken und sich gleichzeitig als permanente innerdeutsche Revolution im geteilten Gesamtdeutschland empfinden und betätigen.“<sup>527</sup>*

Das Zitat Gerhard Schröders umspannt die zentralen Aspekte dieses Kapitels: Ausgehend vom christlichen Menschenbild und der Personenwürde wurde das Element der individuellen Freiheit prononciert erörtert, da es hohe Relevanz für die Zusammenführung von evangelischen und katholischen Christen unter dem Dach der Union besaß. Daran schloss sich die Diskussion des christdemokratischen Leitwertes Freiheit in seiner Frontstellung gegenüber dem als unfrei rezipierten System in Ostdeutschland und dem weiteren realsozialistischen

---

<sup>527</sup> Schröder, G.: Sicherheit für Bürger und Staat. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1961. S. 61-68. Hier: S. 61.

Herrschaftsraum im Osten an. Das mächtige „moralische Gut der Freiheit“<sup>528</sup> glich einem Überlegenheitsmotiv des Westens.

Mit den Begriffen Würde und Freiheit hingen die Topoi Frieden und Gewalt zusammen, wobei vor allem die würde- und freiheitsbrechende Qualität der Gewalt im Osten thematisiert und verschiedene Erscheinungsformen von Gewaltakten aufgefächert wurden. Die Figur der Gewalt leitete schließlich zur Problematisierung des Revolutionsbegriffes als ein Umbruchmoment über, das von den Christdemokraten aufgrund ihrer kulturhistorischen Wurzeln des Katholizismus und der sui generis revolutionären Geburt des russischen Sozialismus negativ besetzt war.

Erkennbar ist, dass das christliche Menschenbild und die in ihm geborgenen Werte Würde und Freiheit omnipräsent und prinzipiell ausrichtend waren. Ihre Universalität der Zuständigkeit, Geltung und Wertung ermöglichte eindeutige ethisch-moralische Einordnungen und Werturteile und erklärt damit nach Meinung der Verfasserin die ausgeprägte normative, apodiktisch-dichotomische Klarheit der Christlichen Demokraten im Nachkriegsdeutschland. Zu vermuten ist, dass diese undialektische Urteilssicherheit der Adenauer-CDU zugleich Kraftquelle und Wettbewerbsvorteil war; Diesen Aspekt nehmen wir in den weiteren Diskussionsverlauf mit. In jedem Fall werden Freiheit und Personenwürde den Gedankenverlauf kontinuierlich begleiten.

---

<sup>528</sup> Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): Rednerdienst „Freiheit – Sicherheit – Einheit. Deutschlands Aufgabe im Jahre 1960“. Nr. 1/ 60. Bonn, März 1960. Hier: Unpaginierte S. 4. In: Ordner CDU 2/ 205 Außenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

## IV. 1. Demokratie vs. Totalitarismus

*„Der Fundamentalsatz des Programms der CDU, der Satz, von dem alle Forderungen unseres Programms ausgehen, ist ein Kerngedanke der christlichen Ethik: die menschliche Person hat eine einzigartige Würde, und der Wert jedes einzelnen Menschen ist unersetzlich. Aus diesem Satz ergibt sich eine Staats-, Wirtschafts- und Kulturauffassung, die neu ist gegenüber der in Deutschland seit langem üblichen. Nach dieser Auffassung ist weder der Staat, noch die Wirtschaft, noch die Kultur Selbstzweck; sie haben eine dienende Funktion gegenüber der Person.“<sup>529</sup>*

Das Zitat Konrad Adenauers benennt zugleich Ursprung und Ziel der christdemokratischen Auffassung vom Staat: Den Menschen, wie ihn das christliche Menschenbild sah. An seiner Würde und den „unveräußerlichen Rechten der Person“<sup>530</sup> fand der Staat seine Grenzen, er unterstand dem Menschen in einer dienenden Funktion. „Der Staat ist um des Menschen willen da.“<sup>531</sup>: Das war der Schlüsselsatz Christlicher Demokraten hinsichtlich ihres Staatsverständnisses, der auch dahingehend im Individuum seinen Fluchtpunkt hatte, als der Wiederaufbau nach 1945 als ein im Menschen fußender Neubau begriffen wurde.<sup>532</sup>

Diese Überzeugungen ließen deutlich die Prägekraft der katholischen Soziallehre erkennen, der nach staatliche Befehlsgewalt und Zwang nur insoweit ausgeübt werden durften, wie es zur Sicherung eines geordneten Gemeinschaftslebens unbedingt notwendig war.<sup>533</sup> Darin

---

<sup>529</sup> Grundsatzrede Adenauers als erster Vorsitzender der CDU in der britischen Zone in der Aula der Kölner Universität am 24. März 1946. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 86.

<sup>530</sup> Programm der Christlich-Demokratischen Union der britischen Zone. Rhöndorf, ohne Datum. Hier: Unpaginierte S. 2. In: ACDP, Programme und Leitsätze der CDU 1945-1961 - BGF Bruno Heck, Konrad Kraske, 07-001-9001.

<sup>531</sup> Entwurf eines staatspolitischen Programms der Christlich Demokratischen Union Deutschlands, ausgearbeitet vom Herkenrather Kreis. Ohne Ort, 20.05.1950. In: ACDP, Programme und Leitsätze der CDU 1945-1961 - BGF Bruno Heck, Konrad Kraske, 07-001-9001.

<sup>532</sup> „So wurde der Grundsatz der Christlich-Demokratischen Union lebendig, dass der radikale Neubau des Staates im Menschen beginnen müsse.“ Vgl. Anlage Nr. 4 zum Protokoll der ersten Tagung des Zonenausschusses der CDU am 22.-23. Januar 1946 in Herford. In: Pütz, H. (Bearb.): Konrad Adenauer und die CDU der britischen Besatzungszone 1946 – 1949. Bonn 1975. Hier: S. 119.

<sup>533</sup> Rütger, G. (Hg.): Geschichte der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil II. Bonn 1984. Hier: S. 253.

spiegelte sich das Subsidiaritätsprinzip wider, das die Union als grundlegende Norm anlegte, um auf verschiedenen Politikfeldern Lösungsvorschläge zu formulieren. Das Subsidiaritätsprinzip ging von dem Individuum und der Familie als den kleinsten sozialen Organismen aus und leitete daraus Handlungsempfehlungen für die politische Arbeit ab.<sup>534</sup> Implikationen für die christdemokratische Familienpolitik lagen am nächsten, überdies formte das Prinzip maßgeblich das christdemokratische Leitbild vom Staat, zu dem ein leidenschaftlich verfochtener Föderalismus als Ausdruck einer gesunden Gliederung des Ganzen zählte.<sup>535</sup> Bezugnehmend auf negative historische Erfahrungen mit dem politischen Zentralismus (im preußisch dominierten Kaiserreich als auch im NS), diente der Föderalismus zugleich als eine strukturelle Absicherung gegen einen befürchteten “Roal-back“. Analog zum Staat, wurde das Subsidiaritätsprinzip auf das Parteiensystem und die eigene Partei bezogen: Man war sich darin einig, dass die Union „ihrem Wesen nach nicht zentralistisch“<sup>536</sup> sei, sondern dass sich ihre Kräfte „organisch“<sup>537</sup> entfalteten. Dieses parteiliche Selbstverständnis korrespondierte mit der Vorstellung von einer lebendig-aktiven Demokratie,<sup>538</sup> die von den Unionsparteien als die bestmögliche Staats- und Ordnungsform für das

---

<sup>534</sup> „Die Familie ist als Ursprungszelle des Volkes und der menschlichen Gesellschaft nicht nur in ihrem Bestand zu schützen, sondern zu fördern.“. Vgl. die Entschließung des Ausschusses für Sozialpolitik in CDU Deutschlands (Hg.): Zweiter Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Karlsruhe, 18.-21. Oktober 1951. Bonn 1951. Hier: S. 169.

<sup>535</sup> „Der Zusammenbruch des zentralistischen Machtstaates und der Untergang der Kräfte, die diesen schufen und stützten, hat den Weg freigemacht für eine föderalistische Neugliederung. Die föderalistische Aufgliederung in starke Teilstaaten mit gesundem Eigenleben ist die Schutzwehr der Freiheit gegen Auswüchse der Zentralmacht und Vorherrschaftsgelüste eines Landesteiles. Die west- und süddeutschen Staaten mit ihrer alten Kultur und ihrer naturhaft demokratischen Bevölkerung, müssen mehr zur Geltung kommen.“. Siehe Grundsätze und Arbeitsprogramm der CDU Hessen-Pfalz von 1945/46 in Rüther, G. (Hg.): Geschichte der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil II. Bonn 1984. Hier: S. 346.

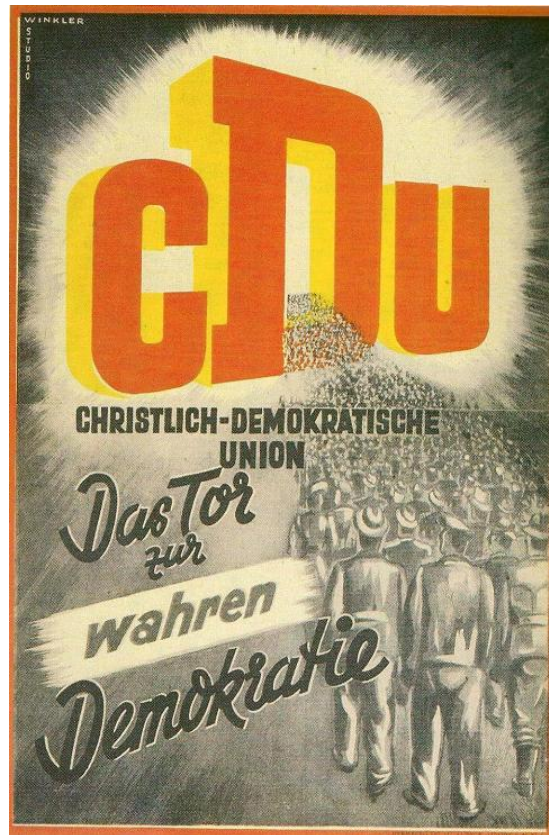
<sup>536</sup> Schlussresolution des ersten Bundesparteitages in CDU Deutschlands (Hg.): Erster Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Goslar, 20.-22. Oktober 1950. Bonn 1950. Hier: S. 147.

<sup>537</sup> Ebenda.

<sup>538</sup> Siehe die Entschliessung des Ausschusses für Kulturpolitik in CDU Deutschlands (Hg.): Zweiter Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Karlsruhe, 18.-21. Oktober 1951. Bonn 1951. Hier: S. 172.



Nachkriegsdeutschland postuliert wurde,<sup>539</sup> da Gemeinwohl nur „auf der Grundlage einer freien, demokratischen Staats- und Gesellschaftsordnung gedeihen“<sup>540</sup> könne.



Plakat zur Kommunalwahl in Schleswig-Holstein am 15. September bzw. 13. Oktober 1946<sup>541</sup>

Hierzu zählte ein beredtes Eintreten für das wettbewerbsorientierte Parteiensystem, das sich in den ebenso launigen wie bestimmten Worten Hermann Ehlers abbildet:

*„Wir kennen alle das billige Gerede über Parteien und ihre Schlechtigkeit, und wer von uns wollte behaupten, daß die Parteien die idealsten Zusammenschlüsse von Menschen auf dieser Erde wären (Heiterkeit). Aber wenn wir die Wahl zwischen dem Zustand haben, daß es unter Aufrechterhaltung der Fiktion einer Partei nur die totalitäre Herrschaft des einen oder der wenigen gibt und der anderen Möglichkeit, daß zwei oder mehrere vielleicht an sich nicht*

<sup>539</sup> Zum christdemokratischen Postulat der Demokratie für die BRD siehe die einstimmig verabschiedete Schlussresolution des ersten Bundesparteitages in CDU Deutschlands (Hg.): Erster Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Goslar, 20.-22. Oktober 1950. Bonn 1950. Hier: S. 147.

<sup>540</sup> Hauptentschließung des zweiten Bundesparteitages in CDU Deutschlands (Hg.): Zweiter Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Karlsruhe, 18.-21. Oktober 1951. Bonn 1951. Hier: S. 167.

<sup>541</sup> Plakat abgedruckt bei Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 40.

*sehr imponierende Parteigebilde sich gegenseitig kontrollieren, so müssen wir doch sagen, daß die Freiheiten der Menschen und die Lebensrechte der Demokratie bei diesem gegenseitigen Kontrollieren von Parteien immer noch am besten gewahrt werden (Beifall).*<sup>542</sup>

Die Ablehnung eines totalen staatlichen Anspruches,<sup>543</sup> die sich vorstehend bezüglich des Parteiensystems manifestierte, ist im Kontext eines Primats der Gewaltentrennung zu verstehen, den Christliche Demokraten stets betonten und hüteten.<sup>544</sup> Das entsprach der Überzeugung, dass nur eine offene und plurale Gesellschaft dem Menschen das Ausleben seiner Verschiedenartigkeit ermöglichte, totalitäre Systeme dagegen diese kontrollieren, nivellieren oder beseitigen wollten.<sup>545</sup> Pluralität, abgeleitet vom christlichen Menschenbild und der menschlichen Unterschiedlichkeit,<sup>546</sup> wurde als Wesenszug einer natürlichen Ordnung begriffen und daher von christdemokratischen Bewegungen im Nachkriegseuropa besonders verteidigt.<sup>547</sup>

Das zog zwingend eine Unvereinbarkeit zwischen der Demokratie und dem Totalitarismus nach sich.<sup>548</sup> Der Mensch sei „im totalitären System nur Objekt des Geschehens“<sup>549</sup>, wie es Heinrich von Brentano formulierte; Ihm wurde in diesem System sozusagen ein falscher Platz zugewiesen, die Orientierungsrichtung verlief fälschlicherweise von Staat via Mensch anstatt

---

<sup>542</sup> Rede von Hermann Ehlers über „Die politische Entscheidung der Jugend“ am 19. Oktober 1952 in CDU Deutschlands (Hg.): Dritter Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Berlin, 17.-19. Oktober 1952. Bonn 1952. Hier: S. 106.

<sup>543</sup> Becker, W.: Staats- und Verfassungsverständnis der christlichen Demokratie von den Anfängen bis 1933. In: Rüter, G. (Hg.): Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil I. Köln 1986. S. 93-144. Hier: S. 99.

<sup>544</sup> Frey, T.: Die Christdemokratie in Westeuropa. Baden-Baden 2009. Hier: S. 30.

<sup>545</sup> Konrad Adenauer nahm den Menschen, wie er war und argumentierte, dass es „bei der Natur der Menschen“ unmöglich sei, das gesellschaftliche Leben und die Wirtschaft mit einem staatlichen Verwaltungsapparat zu kontrollieren. Siehe die Wahlrede Adenauers bei einer CDU/ CSU-Kundgebung im Heidelberger Schloß am 21. Juli 1949 in Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 147.

<sup>546</sup> Koecke, J. C. u. a.: Die Christlich-Demokratische Union: Grundüberzeugungen, Geschichte, Organisation. Sankt Augustin u. a. 2010. Hier: S. 11.

<sup>547</sup> Frey, T.: Die Christdemokratie in Westeuropa. Baden-Baden 2009. Hier: S. 30.

<sup>548</sup> Grundsätze und Arbeitsprogramm der CDU Hessen-Pfalz von 1945/46 in Rüter, G. (Hg.): Geschichte der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil II. Bonn 1984. Hier: S. 346.

<sup>549</sup> Brentano, H. v.: Deutschland – Teil der freien Welt. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1961. S. 34-43. Hier: S. 36.

von Mensch via Staat. Eine Störung des rechten Richtungsverlaufes aufgrund einer beängstigenden Verselbständigung der Staatsmacht, die es nun zu korrigieren gelte, sahen Christdemokraten historisch fundiert. So war in den Augen Konrad Adenauers das Königreich Preußen, seit den Napoleonischen Kriegen und bis ins Kaiserreich reichend, Träger einer verheerenden, maschinenhaften, heidnischen „Staatsomnipotenz“ gewesen, die die Würde des Menschen zunehmend angriff und derart den Boden für den Nationalsozialismus bereitete.<sup>550</sup> Übereinstimmend sah Peter Altmeier<sup>551</sup> den zentralistischen Machtstaatsgedanken in der Hegelianischen Philosophie legitimiert und beschrieb ihn als eine der „Quellen des nationalen Unglücks“<sup>552</sup>, die im Nationalsozialismus mündeten.<sup>553</sup>

Der einhergehend mit dem Totalitarismus kritisierten materialistischen Weltauffassung wurde die christlich-abendländische Kultur entgegengestellt, die Rettung vor den „Gefahren des totalitären Staatszwanges und der kollektivistischen Vermassung“<sup>554</sup> versprach. Insbesondere die Kulturarbeit sollte der „personalen Würde und der individuellen Geistigkeit des einzelnen Menschen entsprechen“<sup>555</sup> und als Bestandteil einer abendländischen Haltung der „uniformierten Weltanschauung des dialektischen Materialismus“<sup>556</sup> Paroli bieten.

Die christdemokratische Bestimmung bzw. Neujustierung des Verhältnisses zwischen Staat und Individuum erfolgte also als ein geschichtsinterpretierender, diskursiver Prozess, der

---

<sup>550</sup> „Das deutsche Volk krankt seit vielen Jahrzehnten in allen seinen Schichten an einer falschen Auffassung vom Staat, von der Macht, von der Stellung der Einzelperson. Es hat den Staat zum Götzen gemacht und auf den Altar erhoben. Die Einzelperson, ihre Würde und ihren Wert hat es diesem Götzen geopfert. ... Mit der Überhöhung des Staates war zwangsläufig verbunden ein Absinken in der Bewertung der Einzelperson. ... Nach der Gründung des Kaiserreichs unter preußischer Vorherrschaft wandelte sich der Staat aus seinem ursprünglich lebendig gefügten Wesen mehr und mehr in eine souveräne Maschine.“ Grundsatzrede Konrad Adenauers als erstem Vorsitzenden der CDU in der britischen Zone in der Aula der Kölner Universität am 24. März 1946. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 85.

<sup>551</sup> Peter Altmeier war Mitgründer der Union in Rheinland-Pfalz und stand ihrem CDU-Landesverband in den Jahren 1947 bis 1966 vor. 1947 bis 1971 war er MdL und 1947 bis 1969 Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz. Vgl. <http://www.kas.de/wf/de/71.8315/>.

<sup>552</sup> Peter Altmeier am 25.10.1947 im Rheinischen Merkur, zitiert nach Kraiker, G.: Politischer Katholizismus in der BRD. Stuttgart 1972. Hier: S. 50.

<sup>553</sup> Ebenda.

<sup>554</sup> Einstimmig verabschiedete Schlussresolution des ersten Bundesparteitages in CDU Deutschlands (Hg.): Erster Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Goslar, 20.-22. Oktober 1950. Bonn 1950. Hier: S. 148.

<sup>555</sup> Entschliessung des Ausschusses für Kulturpolitik in CDU Deutschlands (Hg.): Zweiter Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Karlsruhe, 18.-21. Oktober 1951. Bonn 1951. Hier: S. 171.

<sup>556</sup> Ebenda.

zugleich Züge einer bürgerlichen Emanzipation von Residuen preußischer Obrigkeitsmentalität aufwies. Man entwickelte eine antimaterialistische Interpretation des 19. Jahrhunderts, ordnete die Erscheinung des Nationalsozialismus in dieses Deutungsparadigma ein und zog den Schluss, fortan jede staatliche Totalität entschlossen abzuwehren.<sup>557</sup> Dem Staat wurde eben nicht (mehr), wie durch Hegel begründet, eine eigenständige und eigenrechtliche Qualität und Würde konzidiert, die staatliche Autorität stand nicht mehr über derjenigen des Individuums.<sup>558</sup> Das christlich inspirierte Staatsverständnis brach ein für allemal mit den Hegelianischen Maximen. Befördert wurde diese Zäsur durch die 1931 in Gestalt der Enzyklika „Quadragesimo anno“ erschienene päpstliche Kritik am Totalitarismus. Papst Pius XI. hatte sich darin mit den Gefahren totalitärer Staatssysteme befasst.<sup>559</sup> Vom Personalitätsprinzip und dem Schutz der personalen Freiheit ausgehend,<sup>560</sup> entwickelten Christliche Demokraten eine entschiedene Abwehrhaltung gegen Totalitarismus und Kollektivismus.<sup>561</sup> Zudem beförderte die Konfrontation des Christentums mit dem Nationalsozialismus und die brutale Verfolgung des christlich motivierten Widerstandes den christlichen Antitotalitarismus, da der totale Zugriff eines politischen Regimes auf den Menschen in all seiner brutalen und menschenverachtenden Konsequenz erlebt worden war.<sup>562</sup> Diese Ablehnung galt nach 1945 jedem Totalitätsanspruch. Theologisch erklärt sich die Ablehnung dieser absoluten Inanspruchnahme des Menschen dadurch, dass sie eine weltliche und unzulässige Hybris darstellt: Gott allein kann den Menschen vereinnahmen, aus ihm und in ihm ist der Mensch. Dieses (speziell in der Gründungsphase der Union bzw. in den ersten Nachkriegsjahren akute) Empfinden gaben die Worte des Kölner CDU-Urgesteins Otto Schmidt wieder. Er konstatierte, dass die Gründungsväter der Union mit demokratisch die

---

<sup>557</sup> Rüter, G. (Hg.): Geschichte der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil II. Bonn 1984. Hier: S. 116.

<sup>558</sup> Greiffenhagen, M.: Politische Traditionen. In: Ders. u. a. (Hg.): Handwörterbuch zur politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden 2002. S. 471-477. Hier: S. 474.

<sup>559</sup> Koecke, J. C. u. a.: Die Christlich-Demokratische Union: Grundüberzeugungen, Geschichte, Organisation. Sankt Augustin u. a. 2010. Hier: S. 17.

<sup>560</sup> Zolleis, U.: Die CDU. Wiesbaden 2008. Hier: S. 263.

<sup>561</sup> Becker, W.: Die CDU im demokratischen Neubeginn 1945/1946 – Motive der Gründung und parteipolitischer Standort. In: Rüter, G. (Hg.): Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil I. Köln 1986. S. 333-368. Hier: S. 343.

<sup>562</sup> Ders.: CDU und CSU 1945 – 1950. Mainz 1987. Hier: S. 23-26.

*„... eindeutige Absage an alles Totalitäre [meinten]. Gott kann den Menschen ganz beanspruchen. Aber der Staat kann den Menschen nur in dem Maße beanspruchen, als es unabweisbar notwendig ist um der gemeinsamen Freiheit und Ordnung willen. Aus diesem Grunde gibt es keine Brücke zu den Volksdemokratien des Ostens. Aus diesem Grunde ist es uns aber auch verwehrt, etwa Kirche und Staat zu identifizieren.“<sup>563</sup>*

Helmuth Pütz ist darin zuzustimmen, dass die skizzierte Abwehrhaltung auch als Element des interkonfessionellen Leims der Unionsgründung fungierte, indem sie antitotalitäre und demokratisch wehrhafte Kräfte zusammenrief.<sup>564</sup>

Vor dem Erlebnishintergrund einer hautnahen totalitären Ideologie, dem Sozialismus in Ostdeutschland sowie in den angrenzenden realsozialistischen Satellitenstaaten, richteten sich Demokratie-Schutz und Antitotalitarismus aufgrund einer empfundenen Parallele zwischen Nationalsozialismus und Realsozialismus zügig zu einem Antimarxismus aus.<sup>565</sup> Die Feststellung, dass die Union prinzipiell „nicht nur die nationalsozialistische, sondern auch jede andere Art von Diktatur oder Gewaltherrschaft“<sup>566</sup> verwerfe, transportiert den nationalsozialistischen Bezugspunkt.

Konkrete Beispiele für Parallelen zwischen den beiden Totalitarismen lagen für Christliche Demokraten auf der Hand. Dazu zählten etwa die staatliche Einmischung in das Elternrecht und damit ein massiver Eingriff in die Familie als wichtigste gesellschaftliche Ordnungszelle.<sup>567</sup> Weiterhin wurden die politisch motivierte Demonstrations- und

---

<sup>563</sup> Rede Otto Schmidts über die Gründung der Kölner CDU zum zehnjährigen Jubiläum am 22. Oktober 1955 in Rütther, G. (Hg.): Geschichte der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil II. Bonn 1984. Hier: S. 337 f.

<sup>564</sup> Pütz, H.: Einführung in die Dokumentation. In: Ders. (Bearb.): Konrad Adenauer und die CDU der britischen Besatzungszone 1946 – 1949. Bonn 1975. S. 1-98. Hier: S. 20.

<sup>565</sup> Wieck, H. G.: Die Entstehung der CDU und die Wiedergründung des Zentrums im Jahre 1945. Düsseldorf 1953. Hier: S. 224.

<sup>566</sup> Grundsätze und Arbeitsprogramm der CDU Hessen-Pfalz von 1945/46 in Rütther, G. (Hg.): Geschichte der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil II. Bonn 1984. Hier: S. 345.

<sup>567</sup> „Wir wissen aus der nationalsozialistischen Zeit und jetzt aus der Ostzone her, welche Eingriffe der Staat in das Schicksal der Kinder nur zu gern vornimmt. Wir stehen auf dem Standpunkt, der Staat soll nur Rechte haben, die absolut notwendig sind. Das Elternrecht geht dem Staatsrecht auf die Kinder vor.“ Siehe die Wahlrede Adenauers bei einer CDU/ CSU-Kundgebung im Heidelberger Schloß am 21. Juli 1949 in Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 143.

Marschkultur der Jugend als Gemeinsamkeit beider totalitären Systeme problematisiert.<sup>568</sup> Die flammenden Beschwörungen in den Gründungsaufufen der Union, die den vergangenen innenpolitischen Terror und die polizeistaatliche Willkür im Nationalsozialismus geißelten,<sup>569</sup> konnten problemlos auf die ostdeutschen Verhältnisse transferiert werden. Schließlich war das politische und parteipolitische System in seinen Parallelen angesprochen. Hermann Ehlers konturierte das Unionsprofil auch und gerade in Abgrenzung zur nationalsozialistischen Vergangenheit und realsozialistischen Nachbarschaft,<sup>570</sup> ebenso wie er nonverbal die SBZ und DDR adressierte, indem er sich gegen jede totalitär geführte Partei und mangelnde Meinungsvielfalt aussprach.<sup>571</sup> Direkterer Benennungen gab es gleichsam viele:

*„Das kommunistische System drüben [in der SBZ bzw. DDR, Anm. d. Verf.] ist nun aber im Grunde nicht verschieden von dem Totalitarismus, der ganz Deutschland bis 1945 beherrscht hat. Alle Kräfte und Mittel werden einheitlich zusammengefaßt, straff geführt und widerspruchslos für die von der herrschenden kommunistischen Einheitspartei jeweils bestimmten Ziele und Aufgaben eingesetzt.“<sup>572</sup>*

Der sich in politischer Unterdrückung in Ostdeutschland materialisierende Totalitarismus wurde von den Christdemokraten als bedrückend und unwürdig empfunden, ebenso wie er wachsam und wohl informiert verfolgt wurde. Nachdem man zunächst, ungeachtet keimender

---

<sup>568</sup> Siehe die Rede von Hermann Ehlers „Die politische Entscheidung der Jugend“ am 19. Oktober 1952 in CDU Deutschlands (Hg.): Dritter Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Berlin, 17.-19. Oktober 1952. Bonn 1952. Hier: S. 105.

<sup>569</sup> Siehe den Gründungsaufuf der Berliner CDU vom 26. Juni 1945 in Hintze, P. (Hg.): Die CDU-Parteiprogramme: Eine Dokumentation der Ziele und Aufgaben. Bonn 1995. Hier: S. 4.

<sup>570</sup> Hermann Ehlers betonte, die CDU sei eben keine „totalitäre Führerpartei“. Siehe das Schlusswort von Hermann Ehlers am 22. April 1953 in Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): 4. Bundesparteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Hamburg, 18.-22. April 1953. Bonn u. a. 1953. Hier: S. 266.

<sup>571</sup> Eröffnungsrede von Hermann Ehlers zum Thema „Die Verantwortung der CDU für Deutschland und Europa“ am 19. April 1953. In: Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): 4. Bundesparteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Hamburg, 18.-22. April 1953. Bonn u. a. 1953. Hier: S. 16.

<sup>572</sup> Schröder, G.: Sicherheit für Bürger und Staat. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1961. S. 61-68. Hier: S. 62.

düsterer Ahnungen, seine Hoffnung in die Ost-CDU gesetzt hatte,<sup>573</sup> wurde das politische System in Ostdeutschland spätestens ab dem Jahr 1948 zur Gänze illusionslos gesehen. Die Unterdrückung politisch Andersdenkender qualifizierte Kurt Georg Kiesinger als eine „dumme Brutalität des Systems“<sup>574</sup> und intonierte damit gleichzeitig zwei aus westdeutscher Sicht empfundene Inferioritätsmomente des Systems: Gewalteinsatz und Mangel an Anspruch bzw. Intelligenz. Die christdemokratische Bundestagsabgeordnete Brökelschen bezifferte den Stand der politischen Häftlinge in Ostdeutschland im November 1956 mit 13.141 Inhaftierten,<sup>575</sup> womit in den Jahrbüchern als einer zentralen Parteipublikation eine beweisführende Quantifizierung von Leid erfolgte. Schließlich zielte Konrad Adenauer auf den verfälschenden, illegitimen, das Wahlrecht des Individuums mißachtenden Charakter des ostdeutschen Regimes ab, indem er bezüglich der Volkskammerwahlen in der DDR im Oktober 1954 zu Protokoll gab, dass „die Leute in einer schamlosen Weise zur Wahlurne geführt worden“<sup>576</sup> waren.<sup>577</sup>

Der politische Totalitarismus der DDR forderte die Union heraus, weil ihr die demokratische Wehrhaftigkeit als Lehre aus der Weimarer Republik wie aus dem Nationalsozialismus eingeschrieben war. Eindrucksvoll bezeugen dies die Worte von Hermann Ehlers:

*„Ich habe nicht die Absicht, mich hier mit den wirklichen oder vorgeschobenen Gründen auseinanderzusetzen, die gegen die Existenz und die Wirksamkeit politischer Parteien ins Feld geführt werden. Manchmal erscheint es einem wirklich so, daß die Aussichtslosigkeit des Versuchs, das Werden einer deutschen Demokratie insgesamt in Frage zu stellen, manche Leute dazu verführt, durch ständig erneute Angriffe auf die Parteien mindestens die ersten*

---

<sup>573</sup> „Nur unabhängige Parteien, die aus freier Entschließung handeln und nur dem deutschen Volke verpflichtet sind, können eine Politik wahrer Demokratie wieder aufrichten. Die Union der sowjetbesetzten Zone ist ein wesentlicher Bestandteil der Gesamtunion. Ihre gegenwärtigen besonderen Sorgen sind gesamtdeutsche Sorgen.“ Vgl. die gemeinsame Erklärung als Ergebnis der Interzonentagung der CDU/ CSU in Berlin am 28./29. Dezember 1947 in Kaff, B. (Bearb.): Die Unionsparteien 1946 –1950: Protokolle der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands und der Konferenzen der Landesvorsitzenden. Düsseldorf 1991. Hier: S. 196.

<sup>574</sup> Kiesinger, K. G.: Die Wiedervereinigung des geteilten Deutschland. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1957. S. 71-76. Hier: S. 71.

<sup>575</sup> Brökelschen, E.: Blick in die Zone. In: Ebenda. S. 93-97. Hier: S. 97.

<sup>576</sup> Protokoll Nr. 8 der CDU-Bundesvorstandssitzung am 3. Juni 1955 in Buchstab, G. (Bearb.): Adenauer: „Wir haben wirklich etwas geschaffen.“: Die Protokolle des CDU-Bundesvorstands 1953 – 1957. Düsseldorf 1990. Hier: S. 515.

<sup>577</sup> Bei den DDR-Volkskammerwahlen am 17. Oktober 1954 hatte die „Gemeinsame Liste der Nationalen Front des demokratischen Deutschland“ angeblich ein Ergebnis von 99,46 % erzielt.

*Steine im Bau dieser Demokratie wieder zu lockern. (Sehr gut! und Beifall im Hause.) ... Wir kennen die Kräfte, die dieses Spiel betreiben, und ihre Motive sehr genau. Wir beobachten sie mit Aufmerksamkeit, und wir werden, dessen mögen sie sicher sein, nicht noch einmal eine deutsche Demokratie einem sehr vielfarbigen Verein von mäkelnden Intellektuellen, professionellen Verneinern, verantwortungslosen Revoluzzern und kritiklosen Mitläufern zum Opfer fallen lassen. (Starker Beifall.)“<sup>578</sup>*

Das unzweideutige Bekenntnis zur Demokratie und der aktive Wille zu ihrer Verteidigung begründeten die vielzähligen Bezeugungen, denen nach die Union Angriffe auf die Demokratie „mit allen Machtmitteln des Staates“<sup>579</sup> bekämpfen würde, um sie vor „unduldsamem Gewissenszwang und totalitären Methoden“<sup>580</sup> zu bewahren.<sup>581</sup> Von führenden christdemokratischen Repräsentanten wurde als bedrückend empfunden, dass Nationalismus, Zentralismus und Kollektivismus ausgerechnet auf deutschem Boden erneut in Erscheinung traten.<sup>582</sup>

Die totalitäre Inspiration dieser Vorgänge wurde freilich im Osten gesehen und mit robuster Abwehrhaltung quittiert, die sich in einer entsprechenden Rhetorik niederschlug. Die Konkretisierung des Ostens führte damit erneut auf die Sowjetunion hin, die man als eine unveränderlich-statische Diktatur<sup>583</sup> sowie zudem als einen „staatstotalitären

---

<sup>578</sup> Eröffnungsrede von Hermann Ehlers zum Thema „Die Verantwortung der CDU für Deutschland und Europa“ am 19. April 1953 in Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): 4. Bundesparteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Hamburg, 18.-22. April 1953. Bonn u. a. 1953. Hier: S. 15.

<sup>579</sup> Leitsätze der Christlich-Demokratischen Partei in Rheinland und Westfalen vom September 1945. In Pütz, H. (Bearb.): Konrad Adenauer und die CDU der britischen Besatzungszone 1946 – 1949. Bonn 1975. Hier: S. 110.

<sup>580</sup> Entschliessung des Ausschusses für Kulturpolitik in CDU Deutschlands (Hg.): Zweiter Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Karlsruhe, 18.-21. Oktober 1951. Bonn 1951. Hier: S. 171.

<sup>581</sup> „Wir sind fest entschlossen, diese [demokratische, Anm. d. Verf.] Ordnung gegen alle Feinde, gegen engstirnige Egoisten und böswillige Zerstörer zu verteidigen.“. Vgl. Hauptentschließung des zweiten Bundesparteitages in: Ebenda. Hier: S. 167.

<sup>582</sup> „Es ist schmerzlich festzustellen, daß der Gedanke der Staatsomnipotenz in der Ostzone unseres Vaterlandes in Form eines nationalistischen Zentralismus seine Wiedererstehung feiert und eine innige Verbindung mit dem östlichen Kollektivismus eingegangen ist.“. Peter Altmeier zitiert nach Kraiker, G.: Politischer Katholizismus in der BRD. Stuttgart 1972. Hier: S. 50.

<sup>583</sup> Rede Konrad Adenauers vor dem "Council on Foreign Relations" in New York am 14. Juni 1956. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 320.



Bolschewismus<sup>584</sup> charakterisierte, um übergreifend den machtorientierten, freiheits- und rechtsbrechenden Totalitarismus der UdSSR zu kommunizieren.<sup>585</sup> Freilich boten die bolschewistische Vergangenheit und realpolitische Gegenwart der UdSSR genug Haftfläche dafür: Lenin hatte den idealen sozialistischen Staat expressis verbis als eine Diktatur beschrieben, deren Macht absolut uneingeschränkt sein und sich auf Gewalt stützen sollte. Weder Gesetze noch andere Regeln sollten sie begrenzen,<sup>586</sup> Totalität sollte konstitutiv für die neue sozialistische Wirklichkeit sein. Das bolschewistische Regime entwickelte sich autokratisch und totalitär.<sup>587</sup> Die Machtkonsolidierung der Bolschewiki und Etablierung der neuen öffentlichen Ordnung vollzogen sich auf der Grundlage von institutionalisiertem Terror,<sup>588</sup> wobei - ebenso praktisch wie zynisch - an den zaristischen Polizeistaat angeknüpft wurde.<sup>589</sup> In dieser totalitären Tradition verblieb Russland nach 1945, als es in Gestalt Stalins einem sozialistischen Führerkult huldigte und die Einparteiendiktatur aufrechterhielt.<sup>590</sup> Konstanten des Totalitarismus stellten weiterhin die mangelnde Gewaltenteilung, Kontrolle der öffentlichen Meinung und Pressefreiheit (parteiliche und regierungsamtliche Propaganda, oligarchische Informationsmonopole, mediale Zensur) sowie die sicherheitspolitischen Organe (terroristische Geheimpolizei, Armee) dar.<sup>591</sup>

Angesichts dessen konnte es kaum anders sein, als dass Christliche Demokraten in der Sowjetunion die fleischgewordene Kritik Konrad Adenauers am Materialismus erblickten:

*„Die materialistische Weltanschauung hat zwangsläufig zu einer weiteren Überhöhung des Staats- und Machtbegriffs, zur Minderbewertung der ethischen Werte und der Würde des einzelnen Menschen geführt. Die materialistische Weltauffassung des Marxismus hat zu dieser Entwicklung in sehr großem Umfange beigetragen. Wer eine Zentralisierung der politischen und der wirtschaftlichen Macht beim Staate oder bei einer Klasse erstrebt, wer*

---

<sup>584</sup> Protokoll Nr. 23 zur Sitzung der CDU/ CSU-Arbeitsgemeinschaft (Parteiführung) in Königswinter am 26. April 1949 in Kaff, B. (Bearb.): Die Unionsparteien 1946 – 1950: Protokolle der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands und der Konferenzen der Landesvorsitzenden. Düsseldorf 1991. Hier: S. 508.

<sup>585</sup> Regierungserklärung Konrad Adenauers vor dem Deutschen Bundestag am 8. November 1950. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 197.

<sup>586</sup> Slutsch, S.: Macht und Terror in der Sowjetunion. In: Knigge, V. u. a. (Hg.): Verbrechen erinnern. Bonn 2005. S. 111-123. Hier: S. 113.

<sup>587</sup> Bracher, K. D.: Die Krise Europas 1917 – 1975. Frankfurt a. M. 1976. Hier: S. 47.

<sup>588</sup> Ebenda. Hier: S. 44.

<sup>589</sup> Ebenda. Hier: S. 42.

<sup>590</sup> Ebenda. Hier: S. 330-334.

<sup>591</sup> Ebenda. Hier: S. 330.

*demzufolge das Prinzip des Klassenkampfes vertritt, ist ein Feind der Freiheit der Einzelperson, er bereitet zwangsläufig den Weg der Diktatur im Fühlen und Denken seiner Anhänger vor ...*<sup>592</sup>

Bemerkenswerterweise waren diese Worte nur einen kleinen Steinwurf von Ludwig Windthorst<sup>593</sup> Ausspruch aus dem Jahr 1889 entfernt, immerhin nahezu sechs Jahrzehnte zuvor. Im Kontext des Reichszuschusses zur Alters- und Invaliditätsversicherung äußerte sich Windthorst nachdenklich, ja, sorgenvoll zu dem Verhältnis von Sozialismus, Machtkonzentration und dem Menschen inmitten dieses Prozesses:

*„Wer einmal dem (staats-)sozialistischen Prinzip den kleinen Finger reicht, den nimmt es bei der ganzen Hand ... Es wird der Staat ... auch auf anderen Gebieten alles mehr und mehr an sich reißen. Und neben diesem omnipotentem Staat – was wird dann noch übrig bleiben für das Individuum?“*<sup>594</sup>

## **IV. 2. Recht vs. Unrecht**

Mit dem Eintreten für Demokratie und der Ablehnung von Totalitarismen eng verbunden war der christdemokratische Rechts- und Rechtsstaatsbegriff.

Die Figur des Rechts besaß eine herausgehobene Qualität für Christliche Demokraten, da sie das Machtvolumen des Staates gegenüber dem Individuum definierte und beschränkte. Der

---

<sup>592</sup> Grundsatzrede Adenauers als Vorsitzender der CDU der britischen Zone in der Kölner Universität am 24. März 1946. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 85.

<sup>593</sup> Ludwig Windthorst (1812-1891) stammte aus dem Osnabrücker Land und war von Beruf Jurist. Er war die zentrale Führungspersonlichkeit des Zentrums im Deutschen Kaiserreich und vertrat seine Partei als MdR. Vgl. Morsey, R.: Ludwig Windthorst. In: Becker, W. u. a. (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn u. a. 2002. S. 400-403.

<sup>594</sup> Rütger, G. (Hg.): Geschichte der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil II. Bonn 1984. Hier: S. 298.

Rechtsstaat hatte gerecht zu sein,<sup>595</sup> seine Befugnisse waren an der Personenwürde orientiert und sollten juristische Gleichheit, Sicherheit und die Rechte der gesellschaftlichen Gruppen untereinander garantieren.<sup>596</sup> Dies schlug sich in regierungsamtlichen Positionierungen nieder. Gleich zu Beginn seiner ersten Regierungserklärung betonte Adenauer die Bedeutung des Rechtsschutzes als Ableitung des Schutzes der persönlichen Freiheit.<sup>597</sup> Der Rechtsstaatsbegriff war verfassungsrechtlich in das Grundgesetz einbezogen worden und somit als unverrückbare Basis der öffentlichen Ordnung und des Föderalismus fixiert. Der Rechtsstaat war eine der „zentralen Staatszielbestimmungen“<sup>598</sup> der Bundesrepublik Deutschland, womit dem demokratischen wie christdemokratischen Verständnis Genüge getan wurde, dem nach staatliche Herrschaft auf Rechtsautorität basieren musste. Die grundlegende Bedeutung von Recht und annexartige Verbindung seiner mit Einigkeit und Freiheit war gleichsam beim Nachwuchs der Christlichen Demokraten populär.

---

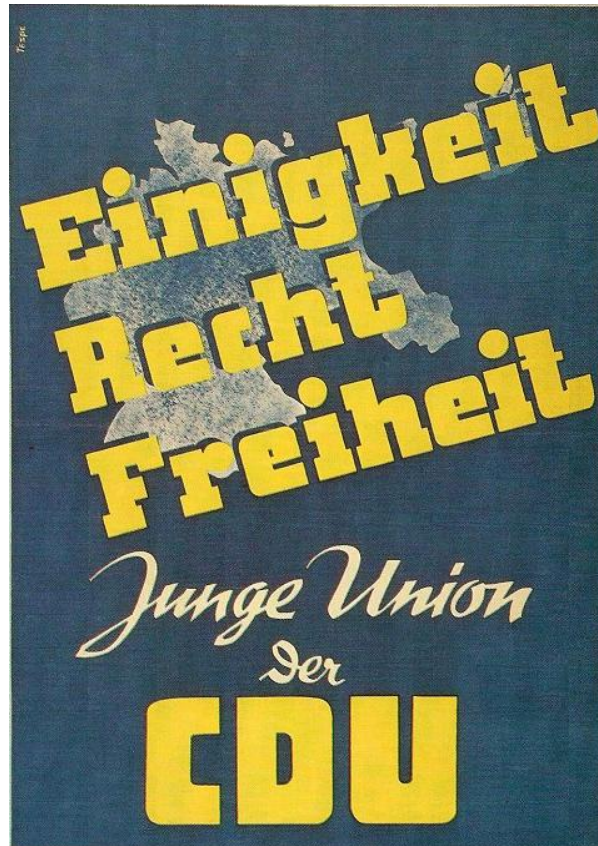
<sup>595</sup> „Die Gerechtigkeit ist das Fundament des Staates. Der Rechtsstaat wird wieder hergestellt. Die Gerichtsbarkeit ist unabhängig und frei. Ihr einziger Leitstern ist das Gesetz, vor dem alle gleich sind.“ Vgl. die Kölner Leitsätze der Christlichen Demokraten vom Juni 1945 in Hintze, P. (Hg.): Die CDU-Parteiprogramme: Eine Dokumentation der Ziele und Aufgaben. Bonn 1995. Hier: S. 10.

Nahezu wortgleich findet sich dieser Passus in den wenige Monate später erschienenen Leitsätzen der Christlich-Demokratischen Partei in Rheinland und Westfalen vom September 1945. In Pütz, H. (Bearb.): Konrad Adenauer und die CDU der britischen Besatzungszone 1946 – 1949. Bonn 1975. Hier: S. 110.

<sup>596</sup> „Der Staat besitzt kein schrankenloses Recht. Seine Macht findet ihre Grenzen an der Würde und den unveräußerlichen Rechten der Person. Die Mehrheit hat kein willkürliches und uneingeschränktes Recht gegenüber der Minderheit. ... Gleiches Recht, Rechtssicherheit und Gerechtigkeit für jeden. Recht auf politische und religiöse Freiheit;“. Siehe die Rundfunkrede Konrad Adenauers zum CDU-Programm am 6. März 1946 in Rütter, G. (Hg.): Geschichte der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil II. Bonn 1984. Hier: S. 249.

<sup>597</sup> Regierungserklärung Konrad Adenauers vom 20. September 1949 in Stüwe, K. (Hg.): Die großen Regierungserklärungen der deutschen Bundeskanzler von Adenauer bis Schröder. Opladen 2002. Hier: S. 35.

<sup>598</sup> Massing, O.: Rechtsstaat. In: Greiffenhagen, M. u. a. (Hg.): Handwörterbuch zur politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden 2002. S. 506-516. Hier: S. 508.



JU-Plakat zur Bundestagswahl im Jahr 1949<sup>599</sup>

Damit ware die Union auf der Höhe der Zeit, denn auch andere gesellschaftliche Größen wie die Kirchen betonten den herausgehobenen Stellenwert von Recht und Gerechtigkeit. So sprachen sich die süddeutschen katholischen Bischöfe unmittelbar nach Kriegsende für einen Frieden in „Rechtlichkeit“<sup>600</sup> und „Gerechtigkeit“<sup>601</sup> aus. Sie standen damit in einer christlichen Tradition. Bereits die Enzyklika „Rerum novarum“ Papst Leos XIII. aus dem Jahr 1891 hatte die Eigenwertigkeit der Gesetzgebung für den Menschen herausgestellt. Genauer: Für den arbeitenden Menschen, denn die Enzyklika widmete sich unter dem Eindruck der Industrialisierung dem Verhältnis von Arbeit und Kapital. Der Papst hob die ordnende Kraft der Gesetzgebung im Blick auf die Beziehung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern hervor und skizzierte zugleich die Limitierung von Gesetzesmacht, die sich aus der Orientierung am konkreten Schadensfall sowie aus dem Recht des Individuums zu ergeben

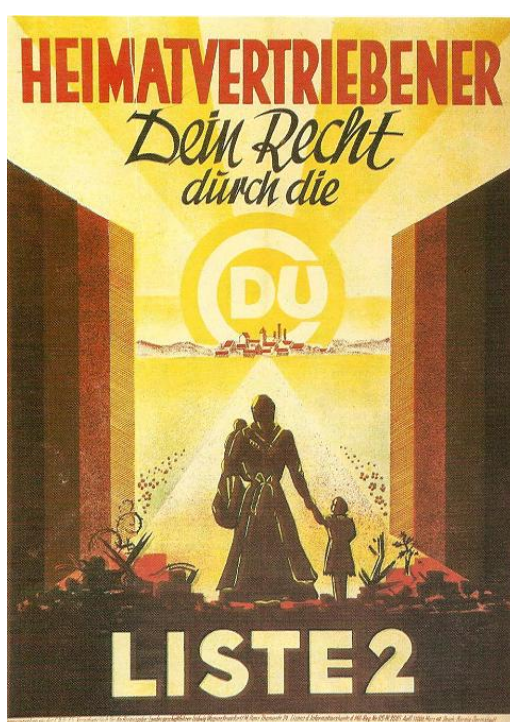
<sup>599</sup> Plakat abgedruckt bei Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 78.

<sup>600</sup> Erstes Hirtenwort der katholischen Bischöfe Bayerns nach dem Krieg, Eichstätt, 28. Juni 1945. In Lühr, W. (Bearb.): Hirtenbriefe und Ansprachen zu Gesellschaft und Politik 1945 – 1949. Würzburg 1986. Hier: S. 30.

<sup>601</sup> Ebenda.

hatte.<sup>602</sup> Für die evangelische Kirche besaß die Figur des Rechts ebenfalls einen hohen Stellenwert, der sich beispielsweise (und im Hinblick auf den protestantischen Patriotismus bezeichnenderweise) in dem Wertepaar „Freiheit und Recht des eigenen Volkes“ widerspiegelte.<sup>603</sup>

Die Union wies folglich eine aus der Verwurzelung in ihren christlichen Milieus resultierende Fixierung auf das Recht auf, die sich auf verschiedenen Politikfeldern zu konkreten Positionen herunter deklinierte. Die deutschlandpolitische Forderung der Einheit wurde stets mit dem Selbstbestimmungsrecht der Deutschen unterfüttert;<sup>604</sup> Das rhetorische Einklagen des verlorenen deutschen Osten geschah unter Verweis auf ein Recht auf Heimat.



Plakat zur Kommunalwahl in Hessen am 25. April 1948<sup>605</sup>

<sup>602</sup> „Die Ursache, die das Einschreiten der Gesetzgebung verlangt, bestimmt dann auch diese Grenzen, d. h. die Gesetzgebung soll nicht mehr auf sich nehmen und nicht weiter gehen, als die Abstellung von Schäden oder die Beseitigung einer Gefahr erfordern. Die Rechte eines jeden, wer immer er auch sei, sind heilig zu halten.“ Siehe die Textauszüge Nr. 26 f. und 29 in Rüter, G. (Hg.): Geschichte der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil II. Bonn 1984. Hier: S. 222.

<sup>603</sup> Siehe die Verlautbarung im Rahmen der Vaterländischen Kundgebung des Königsberger Kirchentages am 21. Juni 1927 in: Ebenda. Hier: S. 139.

<sup>604</sup> „Kölner Manifest“ in Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): 10. Bundesparteitag der CDU: Köln, 24.-27. April 1961. Hamburg 1961. Hier: S. 288. Sowie Wahlrede Konrad Adenauers auf einer Großkundgebung in Essen am 18. August 1961. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 428.

<sup>605</sup> Plakat abgedruckt bei Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 57.

Weiterhin wurde hinsichtlich der materiellen Fürsorge für die Kriegsoffer von einem „ethisch fundierten Rechtsanspruch auf eine echte Versorgung“<sup>606</sup> gesprochen, ebenso wie der sozialpolitische Anspruch der BRD einer „Gerechtigkeit für alle von der Fürsorge der Gemeinschaft abhängigen Personen“<sup>607</sup> dienen sollte.<sup>608</sup> Zudem spielte der Rechtscharakter im Zusammenhang mit Eigentum eine wesentliche Rolle. Sofern das Gemeinwohl eine Beschränkung des Privateigentums erforderte, war sie nur „unter Wahrung rechtsstaatlicher Grundsätze sowie gegen eine Entschädigung zu wirklichen Werten“<sup>609</sup> zu vollziehen. Das originär sozioökonomische „Recht auf Eigentum“<sup>610</sup> besaß für Christdemokraten seit ihrer Gründungszeit eine hohe Güte und wurde als wichtiger Leitsatz entsprechend propagiert.

---

<sup>606</sup> Entschliessungen des Ausschusses für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene in CDU Deutschlands (Hg.): Zweiter Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Karlsruhe, 18.-21. Oktober 1951. Bonn 1951. Hier: S. 174.

<sup>607</sup> Schlussresolution des ersten Bundesparteitages in CDU Deutschlands (Hg.): Erster Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Goslar, 20.-22. Oktober 1950. Bonn 1950. Hier: S. 148.

<sup>608</sup> Die Verbindung zwischen Rechts- und Sozialstaatlichkeit schlug sich bei der CDU in ihren Mottos wieder, wie dem des vierten CDU-Bundesparteitages „Deutschland, sozialer Rechtsstaat im geeinten Europa“. Siehe das „Kieler Manifest“ in Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): 8. Bundesparteitag der CDU: Kiel, 18.-21. September 1958. Hamburg 1958. Hier: S. 225.

<sup>609</sup> Entschliessung des wirtschaftspolitischen Ausschusses in CDU Deutschlands (Hg.): Zweiter Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Karlsruhe, 18.-21. Oktober 1951. Bonn 1951. Hier: S. 168.

<sup>610</sup> Leitsätze der Christlich-Demokratischen Partei in Rheinland und Westfalen vom September 1945. In Pütz, H. (Bearb.): Konrad Adenauer und die CDU der britischen Besatzungszone 1946 – 1949. Bonn 1975. Hier: S. 111.



Plakat zur Kommunalwahl in Nordrhein-Westfalen am 15. September bzw. 13. Oktober 1946<sup>611</sup>

Würde und Freiheit des Individuums waren den Staatsbürgern durch die Gesetzgebung und das Recht zu gewährleisten. Dieses Axiom christlicher Politik hatte eine historische Basis.<sup>612</sup> Als der klassische Liberalismus sich herausbildete, blickte der christliche Konstitutionalismus auf eine jahrhundertealte Tradition zurück. Bereits der Sachsenspiegel aus dem 13. Jahrhundert enthielt christlich motivierte Aussagen zu den Persönlichkeitsrechten.<sup>613</sup> Überdies erwachsen rechtsstaatliche Theorien im geistigen Umfeld des politischen Katholizismus seit der Mitte des 19. Jahrhunderts und wurden von Peter Reichensperger und Georg von Hertling

<sup>611</sup> Plakat abgedruckt bei Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 45.

<sup>612</sup> Becker, W.: Staats- und Verfassungsverständnis der christlichen Demokratie von den Anfängen bis 1933. In: Rüter, G. (Hg.): Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil I. Köln 1986. S. 93-144. Hier: S. 100.

<sup>613</sup> Ebenda.

führend entwickelt. Sie betonten, dass der Staat seinen Bürgern Rechtsschutz und –sicherheit zu gewährleisten habe und sich seine Souveränität und Autorität aus dieser dienenden Funktion speise. Damit war der Staat nach der historischen christlich-individualistischen Rechtsstaatsidee nicht omnipotent. Vielmehr waren sein Wesen, Wirken und letztlich seine Legitimation auf den Menschen hin orientiert.<sup>614</sup> Diese Tradition setzte sich in den christlichen Parteien im deutschen Kaiserreich fort, indem sie freiheitssichernde Rechtsstaatsimpulse gaben und „Antriebe zum ungebremsten Etatismus einschränkten“<sup>615</sup>. Als ein Ziel des deutschen politischen Katholizismus seit der Mitte des 19. Jahrhunderts ist die „Verteidigung der Rechte und Freiheiten der christlichen Kirchen“<sup>616</sup> unter Rückgriff auf parlamentarische und liberale Mittel zu bezeichnen. Die Reichstagsfraktion des Zentrums stand im Kaiserreich für verfassungsmäßige Garantien ein, die die bürgerlichen und religiösen Freiheiten und den Schutz des Rechtes der Religionsgemeinschaften vor gesetzgeberischen Eingriffen wahren sollten.<sup>617</sup> Das prägte das Selbstverständnis des Zentrums als eine „Verfassungspartei“ und verweist zugleich auf ihren (im vorstehenden Kapitel adressierten) antirevolutionären Charakter:

*„Die Stellung der Zentrumspartei zu den innerstaatlichen Angelegenheiten wird durch die christliche Staatsauffassung und durch ihren überlieferten Charakter als Verfassungspartei bestimmt. Jeden gewaltsamen Umsturz der verfassungsmäßigen Zustände lehnt sie grundsätzlich ab.“<sup>618</sup>*

Mit den Worten des badischen Reichstagsabgeordneten Joseph Wirth gesprochen, lagen Legitimation und Stärke des Zentrums „in der treuesten Hingabe an die Verfassung“<sup>619</sup>. Folgerichtig war die Figur des Rechts in den Wahlspruch des Zentrums

---

<sup>614</sup> Becker, W.: Staats- und Verfassungsverständnis der christlichen Demokratie von den Anfängen bis 1933. In: Rüther, G. (Hg.): Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil I. Köln 1986. S. 93-144. Hier: S. 110 f.

<sup>615</sup> Ders.: 1870 – 1918. In: Ders. u. a. (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn u. a. 2002. S. 27-34. Hier: S. 34.

<sup>616</sup> Ders.: Christliche Demokratie. In: Ebenda. S. 9-23. Hier: S. 12.

<sup>617</sup> Ders.: 1870 – 1918. In: Ebenda. S. 27-34. Hier: S. 27.

<sup>618</sup> Richtlinien der Deutschen Zentrumspartei vom 16. Januar 1922 in Rüther, G. (Hg.): Geschichte der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil II. Bonn 1984. Hier: S. 321.

<sup>619</sup> Joseph Wirth in einem offenen Brief an Joseph Joos vom Januar 1925. In: Ebenda. Hier: S. 324.



„Für Wahrheit, Recht und Freiheit!“<sup>620</sup>

integriert, ebenso wie sich die Reichstagsfraktion des Zentrums im Jahr 1871 programmatisch unter das (ursprünglich kaiserlich-österreichische) Motto

„Iustitia fundamentum regnorum.“<sup>621</sup>

im Sinne von „Gerechtigkeit ist das Fundament der Herrschaft (bzw. Reiche)“ stellte.

Ähnlich wie bei der späteren Union, brach sich das Primat des Rechts auf konkrete Politikfelder wie die kirchlichen Rechte und die föderalen Verfassungsrechte der Bundesländer,<sup>622</sup> die Bürgerrechte und Religionsrechte<sup>623</sup> sowie die Rechtmäßigkeit des Parlamentarismus und die völkerrechtliche Selbstbestimmung<sup>624</sup> der Deutschen runter. Das Recht galt als ein Instrument bzw. ein Realisierungsmedium von öffentlicher Ordnung, die im christlichen Verständnis unter Bezugnahme auf die göttliche Ordnung ein konstruktives Grundgefüge der weltlichen Existenz meinte.

Dieses Grundgefüge war im nationalsozialistischen Unrechtssystem erschüttert worden, sodass der Aufbau eines Rechtsstaates im Zentrum von gesellschaftlichen Neuordnungskonzeptionen wie beispielsweise denen des Kreisauer Kreises stand.<sup>625</sup> Die Unrechtmäßigkeit des Nationalsozialismus manifestierte sich u. a. in einer pervertierten parlamentarischen Gesetzgebung und einer ideologisch verblendeten, jeder Unabhängigkeit entbehrenden Rechtssprechung. Nach christlicher Lesart hatte diese Herrschaft der Willkür zum Niedergang der Sitten geführt.<sup>626</sup> Christliche Demokraten schlossen sich zu Zeiten des Nationalsozialismus wie nach Kriegsende dieser Interpretation an.<sup>627</sup>

---

<sup>620</sup> Aufruf der in Berlin anwesenden Mitglieder der Zentrumsfraktion des Deutschen Reichstages vom 13. November 1918 in Rüther, G. (Hg.): Geschichte der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil II. Bonn 1984. Hier: S. 176.

<sup>621</sup> Programm der Zentrumsfraktion des Deutschen Reichstages vom März 1871 in: Ebenda. Hier: S. 289.

<sup>622</sup> Soester Wahlprogramm des preußischen Zentrums vom Oktober 1870 in: Ebenda. Hier: S. 288.

<sup>623</sup> Programm der Zentrumsfraktion des Deutschen Reichstages vom März 1871 in: Ebenda. Hier: S. 289.

<sup>624</sup> Aufruf der in Berlin anwesenden Mitglieder der Zentrumsfraktion des Deutschen Reichstages vom 13. November 1918 in: Ebenda. Hier: S. 176 f.

<sup>625</sup> Kaff, B.: 1933 – 1945. In: Becker, W. u. a. (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn u. a. 2002. S. 44-52. Hier: S. 49.

<sup>626</sup> „Das nationalsozialistische Reich hat zum sittlichen Niedergang des Volkes vielleicht am meisten dadurch beigetragen, daß es das Rechtsempfinden systematisch niedergetreten hat ... und kein objektives, letztlich in Gott begründetes Recht anerkannte.“. Vgl. den Hirtenbrief der katholischen Bischöfe der Kölner und

Vor diesem Hintergrund mahnten die katholischen Hirten, dass die Menschen wieder „Recht und Gerechtigkeit als Grundlage aller Gemeinschaft anerkennen“<sup>628</sup> müssten und sich zukünftig vor Rechtsbrüchen zu hüten hätten. Eine hoheitliche Qualität wurde dem Recht gar zugestanden, wenn die „Majestät des in Gott gründenden Rechts“<sup>629</sup> bekundet wurde.

Dies schlug sich in den programmatischen Zeugnissen der Gründungszeit der Union dezidiert nieder. Dem Ziel „Neuaufbau des deutschen Rechtsstaates“<sup>630</sup> verpflichtet, wurden die „diktatorischen Hitlermethoden“<sup>631</sup> entschieden verurteilt. Versammlungsbegleitende Flugzettel der CDU Leipzig forderten kategorisch eine rechtsstaatliche Demokratie in Abgrenzung zum nationalsozialistischen Terror- und Willkürstaat ein,<sup>632</sup> die Berliner Christdemokraten stellten die Bedeutung von Rechtspflege und einer unabhängigen Richterschaft heraus.<sup>633</sup> Systemisch wurde die Demokratie anhand „klarer Rechtsverhältnisse“<sup>634</sup> von der Diktatur geschieden, wobei die verbrieften bürgerlichen Grundrechte als „Garantien gegen jede Willkür des Staates und seiner Beauftragten“<sup>635</sup> galten.

---

Paderborner Kirchenprovinzen über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, Werl/ Westfalen, 27. März 1946. In Löhr, W. (Bearb.): Hirtenbriefe und Ansprachen zu Gesellschaft und Politik 1945 – 1949. Würzburg 1986. Hier: S. 96.

<sup>627</sup> Andreas Hermes schrieb in einem Brief vom 26. Januar 1945 an seinen Sohn Peter von der mörderischen Barbarei des Nationalsozialismus und einer „Herrschaft des Verbrechertums“, die das deutsche Recht schänden würde. Vgl. Morsey, R.: Andreas Hermes (1878 – 1964) – Vorsitzender der CDU. In: Buchstab, G. u. a.: Christliche Demokraten gegen Hitler. Freiburg i. Br. 2004. S. 240-247. Hier: S. 246.

<sup>628</sup> Hirtenbrief der katholischen Bischöfe der Kölner und Paderborner Kirchenprovinzen über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, Werl/ Westfalen, 27. März 1946. In Löhr, W. (Bearb.): Hirtenbriefe und Ansprachen zu Gesellschaft und Politik 1945 – 1949. Würzburg 1986. Hier: S. 98.

<sup>629</sup> Ebenda.

<sup>630</sup> Leitsätze des CDU-Unterbezirks Leipzig aus dem Jahr 1945 in Rüther, G. (Hg.): Geschichte der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil II. Bonn 1984. Hier: S. 343.

<sup>631</sup> Ebenda.

<sup>632</sup> Wochenbericht Nr. 13 des Leipziger Hauptverwaltungsamtes vom 14. November 1945 in: Ebenda. Hier: S. 344.

<sup>633</sup> Gründungsaufruf der Berliner CDU vom 26. Juni 1945 in Hintze, P. (Hg.): Die CDU-Parteiprogramme: Eine Dokumentation der Ziele und Aufgaben. Bonn 1995. Hier: S. 4.

<sup>634</sup> Entschließung als Anlage 4 des Protokolls zur Zonenausschusssitzung am 25.-26. Oktober 1947 in Lünen/ Westf. In Pütz, H. (Bearb.): Konrad Adenauer und die CDU der britischen Besatzungszone 1946 – 1949. Bonn 1975. Hier: S. 460.

<sup>635</sup> Rede Otto Schmidts über die Gründung der Kölner CDU zum zehnjährigen Jubiläum am 22. Oktober 1955 in Rüther, G. (Hg.): Geschichte der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil II. Bonn 1984. Hier: S. 338.

Die Wurzeln des christlichen Konstitutionalismus, der Zentrumspartei und der beiden christlichen Kirchen bildeten ein schwergewichtiges Erbe der Rechtsstaatlichkeit in der deutschen Christdemokratie, das durch die nationalsozialistische Unrechtserfahrung zusätzlich konturiert und motiviert worden war. Letzteres leitete zu einer prinzipiellen Anwendung der Rechtsstaatskritik auf diktatorische, totalitäre Gebilde über, sodass der Transfer auf den im Sozialismus erkannten Totalitarismus mühelos vollzogen wurde. Als Verbalisierung der wahrgenommenen Parallelität kann man erneut einen katholischen Kirchenfürsten sprechen lassen:

*„Hitler berief sich für seine Diktatur auf den Volkswillen, sein kommunistischer Gegenspieler tut das gleiche. Unter Berufung auf den Volkswillen, in der Tat aber gegen den Willen des Volkes, wird im Osten der katholische Glaube ausgerottet, werden Bischöfe und Priester verschleppt und ermordet, werden Millionen unschuldiger, friedlicher Menschen von Haus und Heimat vertrieben. Wer kann da noch Vertrauen haben auf Autorität und Recht, wo doch die krasse und grausame Ungerechtigkeit herrscht? Wankt da nicht jeder Rechtsboden und jede Rechtsordnung? Wird ein sogenanntes „Rechtsverfahren“ nicht zu einem brutalen Unrechtsverfahren? Aber so muß es kommen, wenn es keinen Gott gibt, kein göttliches Recht und kein Naturrecht. Der Abfall von Gott und Christus macht die Erde zur Hölle, wenn nicht an einem Tage, so doch im Laufe der Zeit.“<sup>636</sup>*

Der Osten als menschenrechtsloser, rechtsbrechender, unfreier Raum: Das war das dominante Motiv, das sich in Übereinstimmung mit den Kirchen in den christdemokratischen Qualifizierungen Ostdeutschlands wiederfand.<sup>637</sup>

Als besonders schmerzlich wurde unter dem Gesichtspunkt des Unrechts die politische und justizielle Verfolgung der Ostdeutschen empfunden,<sup>638</sup> sie führte zu regelmäßigen Empathie-

---

<sup>636</sup> Fastenhirtenwort Michael Buchbergers, des Bischofs von Regensburg, vom Februar 1949. In Löhr, W. (Bearb.): Hirtenbriefe und Ansprachen zu Gesellschaft und Politik 1945 – 1949. Würzburg 1986. Hier: S. 284.

<sup>637</sup> „Die natürlichen Rechte des Menschen werden in unserer Zeit in einem Ausmaße mit Füßen getreten, daß die Welt aufschreien müßte vor Schmerz. Statt dessen hat stellenweise eine Gleichgültigkeit gegenüber der Missachtung jener von Gott in die Natur des Menschen gelegten Rechte um sich gegriffen, die gesinnungsmäßig schon einer Preisgabe der Freiheit gleichkommt und der Beginn einer verhängnisvollen politischen Entwicklung sein könnte.“. Siehe Maxsein, A.: Aufgabe und Bedeutung Berlins. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1957. S. 89-92. Hier: 92.

<sup>638</sup> „Sie sind die Opfer einer Justiz, deren Ungesetzlichkeit die Machthaber der sogenannten „DDR“ jetzt selbst zugeben müssen. Das Gewissen der Welt darf nicht schweigen, bis sich die Tore der Zuchthäuser in der

und Solidaritätsbekundungen. Weiterhin wurden einzelne Momente wie die „widerrechtliche Sperrung der Autobahn für westliche Militärtransporte für Westberlin“<sup>639</sup> unter dem rechtlichen Vorzeichen rezipiert und gegeißelt. Auf dieser Linie lag ferner, dass die Bodenreform in der SBZ vom christlichen westdeutschen Milieu als eine Maßnahme, die „gegen Recht und Gesetz verstößt und geeignet ist, die christliche Eigentumsordnung zu gefährden“<sup>640</sup>, entschieden abgelehnt wurde.<sup>641</sup> Schließlich war das dominante Motiv des Rechtsbruchs in Bezug auf Ostdeutschland das vorenthaltene Selbstbestimmungsrecht der Deutschen,<sup>642</sup> dessen hohen Wert Christdemokraten in den Vordergrund stellten.<sup>643</sup> Da die Verantwortung für die fortdauernde deutsche Teilung ursächlich auf die Sowjetunion zurückgeführt wurde,<sup>644</sup> ordnete man die Verweigerung des Selbstbestimmungsrechts der UdSSR<sup>645</sup> zu und verpönte den Mauerbau auf der völkerrechtlichen Ebene als Bruch

---

Sowjetzone für alle politischen Gefangenen geöffnet haben.“. Siehe die Entschliessung der Landesverbände Berlin und Exil-CDU in Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): 6. Bundesparteitag CDU: Stuttgart, 26.-29. April 1956. Hamburg 1956. Hier: S. 206.

<sup>639</sup> Entwurf des Rednerdienstes Außenpolitik vom Dezember 1963. Hier: Zusatz zu S. 16. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

<sup>640</sup> Hirtenbrief der katholischen Bischöfe der Kölner und Paderborner Kirchenprovinzen über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, Werl/ Westfalen, 27. März 1946. In Löhr, W. (Bearb.): Hirtenbriefe und Ansprachen zu Gesellschaft und Politik 1945 – 1949. Würzburg 1986. Hier: S. 97 f.

<sup>641</sup> Ebenda. Hier: S. 98.

<sup>642</sup> „Keinem Volk kann das Selbstbestimmungsrecht auf die Dauer vorenthalten werden. ... Die Bundesregierung fordert daher die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands auf der Grundlage des Selbstbestimmungsrechts, eines Rechts, das zu einem verbindlichen allgemeinen Grundsatz des Völkerrechts geworden und in der Satzung der UNO verankert ist.“. Vgl. Vizkanzler Ludwig Erhards Regierungserklärung vom 29. November 1961 in Behn, H. U.: Die Regierungserklärungen der Bundesrepublik Deutschland. München 1971. Hier: S. 103.

<sup>643</sup> Schröder, G.: Politik der Vernunft – Schwerpunkte der deutschen Außenpolitik. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1963/64. Recklinghausen 1964. S. 31-45. Hier: S. 42.

<sup>644</sup> „Die Politik der Sowjetunion hat bis jetzt die Vereinigung Deutschlands in einem freien, auf der Achtung der Menschenrechte beruhenden deutschen Staate verhindert.“. Siehe das Hamburger Programm von 1953 in Hintze, P. (Hg.): Die CDU-Parteiprogramme: Eine Dokumentation der Ziele und Aufgaben. Bonn 1995. Hier: S. 42.

Siehe weiterhin Konrad Adenauers Einlassungen im stenographischen Manuskript „Bundeskanzler Dr. Adenauer vor den vom CDU/CSU-Vorstand eingeladenen Vertretern der Pommerschen Landsmannschaften. Freitag, 20. Januar 1961, 15.00 Uhr, im Deutschen Presse-Club Bonn“. Hier: S. 4. In: ACDP, BTW 1961, BK Konrad Adenauer (2), Reden Adenauer 11/60-09/61, 07-001-5248.

<sup>645</sup> So der interviewte Bundeskanzler Dr. Adenauer im Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung. Nr. 175 vom 20.09.1962. Hier: S. 1481. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv. Sowie Entwurf des Rednerdienstes Außenpolitik vom Dezember 1963. Hier: Zusatz zu S. 16. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

internationaler Menschenrechte.<sup>646</sup> Die Unterdrückung wurde, unter Berücksichtigung des gleichen Schicksals der osteuropäischen Völker, als umfassender „Kolonialismus“<sup>647</sup> aufgefasst. Vielfach wurde eine machtpolitisch motivierte Untreue der UdSSR hinsichtlich internationaler Verträge konstatiert,<sup>648</sup> so z. B. durch von Brentano:

*„Die Sowjetunion hatte in Verletzung der mit den Westmächten geschlossenen Abkommen und der Friedensverträge mit Ungarn, Rumänien und Bulgarien ihren Machtbereich immer mehr gegen das Zentrum Europas ausgedehnt und klar zu erkennen gegeben, daß das Ziel ihrer Politik die Ausdehnung ihres Machtbereichs über die ganze Welt war.“*<sup>649</sup>

Die Vertragsuntreue sowjetischer Regierungen und die hohe Quantität völkerrechtlicher Brüche der UdSSR seit 1945 bildeten seit dem Ende der 50er Jahre einen festen Bestandteil der politischen, insbesondere wahlkampforientierten Reden Konrad Adenauers.<sup>650</sup> Das mag umso schwerer gewogen und darum Eingang in die christdemokratische Semantik gefunden haben, weil zu den Grundüberzeugungen der Union strikte Vertragstreue gehörte; nach 1945 sicherlich v. a. dem internationale Verträge und Völkerrecht brechenden Nazi-Regime geschuldet.<sup>651</sup> Auch daraus resultierte der von Hans-Peter Schwarz mit „Legalismus“<sup>652</sup> benannte Politikstil Adenauers gegenüber dem Ostblock.

---

<sup>646</sup> Stenographisches Manuskript „Bundeskanzler Dr. Adenauer – Rede auf einer Großkundgebung in Koblenz (vor dem Schloß) am Dienstag, 5. September 1961, um 16.30 Uhr“. Hier: S. 2. In: ACDP, BTW 1961, BK Konrad Adenauer (2), Reden Adenauer 11/60-09/61, 07-001-5248. Weiterhin das stenographische Manuskript „Bundeskanzler Dr. Adenauer – Rede auf einer Großkundgebung am Dienstag, 5. September 1961 in Wiesbaden (Rhein-Main-Halle)“. Hier: S. 1. In: ACDP, BTW 1961, BK Konrad Adenauer (2), Reden Adenauer 11/60-09/61, 07-001-5248.

<sup>647</sup> Rede Adenauers bei einer Kundgebung des Deutschen Bauernverbandes zur „Grünen Woche“ in Berlin am 2. Februar 1957. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 349.

<sup>648</sup> [Autor unbekannt]: Die CDU korrigiert Gerstenmaier. In: Süddeutsche Zeitung vom 12.07.1961.

<sup>649</sup> Brentano, H. v.: Außenpolitik von 1949 bis 1957. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1957. S. 60-70. Hier: S. 60.

<sup>650</sup> Wahlrede Adenauers bei einer CDU-Kundgebung in der Berliner Deutschlandhalle am 5. Dezember 1958. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 395.

<sup>651</sup> So stellten die westfälischen und rheinischen Christdemokraten fest, dass „Grundlage der künftigen deutschen Außenpolitik ... die treue Innehaltung der Verträge“ sei. Siehe die Leitsätze der Christlich-Demokratischen Partei in Rheinland und Westfalen vom September 1945. In Pütz, H. (Bearb.): Konrad Adenauer und die CDU der britischen Besatzungszone 1946 – 1949. Bonn 1975. Hier: S. 112 f.

<sup>652</sup> Schwarz, H.-P.: Das außenpolitische Konzept Konrad Adenauers. In: Morsey, R. u. a. (Hg.): Adenauer-Studien I. Mainz 1971. S. 71-108. Hier: S. 107.

Neben dem verweigerten Selbstbestimmungsrecht problematisierten die Christdemokraten im Rahmen der rechtspolitischen Schau auf den Ostblock die „widerrechtliche Austreibung von über 15 Millionen aus dem Osten“<sup>653</sup>, aus der menschliches Elend sowie soziale und sozioökonomische Herausforderungen erwachsen seien und sahen sich dabei erneut in Deckungsgleichheit mit den kirchlich artikulierten Sorgen.<sup>654</sup> In diesen Diskurskontext gehörte ferner die Kriegsgefangenenfrage, deren verzögerte bzw. ausstehende Lösung als sowjetischer Rechtsbruch gewertet wurde.<sup>655</sup>

Im Zusammenhang mit der sowjetischen Rechtsbrüchigkeit ist ein Gedanke Kurt Georg Kiesingers interessant, den er in einer innerparteilichen Publikation vorstellte:

*„Der Osten – und das beweist die Kraft der Rechtsidee eindringlich – kann nicht darauf verzichten, für seine Politik wenigstens den Schein des Rechts zu benutzen. Sowjetrußland hat es bisher nicht gewagt, auf eine wenn auch noch so fadenscheinige Rechtsbegründung zu verzichten. Es hat auch nicht versucht, seine völkerrechtliche Verpflichtung zur*

---

<sup>653</sup> Entschließung im Rahmen des zweiten Parteitags der CDU der britischen Zone am 28.-29. August 1948 in Recklinghausen. In Pütz, H. (Bearb.): Konrad Adenauer und die CDU der britischen Besatzungszone 1946 – 1949. Bonn 1975. Hier: S. 656.

<sup>654</sup> Katholische Bischöfe stellten im Frühjahr 1946 fest, dass sie „aufs tiefste enttäuscht sind durch das Weiterbestehen einer großen Rechtsunsicherheit. Vor einigen Wochen schon sahen wir uns veranlaßt, Stellung zu nehmen zu den himmelschreienden Vorgängen im Osten Deutschlands, vor allem in Schlesien und im Sudetenland, wo mehr als 10 Millionen Deutsche aus der angestammten Heimat in brutaler Weise vertrieben werden, ohne daß untersucht wird, ob eine persönliche Schuld vorliegt oder nicht. Keine Feder kann das namenlose Elend schildern, das dort unter Mißachtung jeglicher Menschlichkeit und Gerechtigkeit sich vollzieht.“ Siehe den Hirtenbrief der katholischen Bischöfe der Kölner und Paderborner Kirchenprovinzen über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, Werl/ Westfalen, 27. März 1946. In Löhr, W. (Bearb.): Hirtenbriefe und Ansprachen zu Gesellschaft und Politik 1945 – 1949. Würzburg 1986. Hier: S. 96.

<sup>655</sup> Ein eher seltenes Zeugnis stellt hierbei die Resolution aller bundesweiten Führungsgremien der CDU zur Kriegsgefangenenfrage dar, die die UdSSR als Verantwortlichen direkt adressiert und die Rückkehr dieser Deutschen fordert. Der Schlussteil konstatierte anklagend: „Die CDU/ CSU betrachtet es als eine Ausflucht, wenn von sowjetischer Seite versucht wird, die Nichteinhaltung dieser feierlichen Verpflichtung mit dem Fehlen eines formellen Kontrollratsbeschlusses zu begründen. Die weitere Festhaltung der deutschen Gefangenen ist ein flagranter Verstoß gegen die Pflichten der Menschlichkeit.“ Siehe die Entschließung der Führungsgremien der CDU und CSU vom 9. Januar 1949 in Salzmann, R. (Bearb.): Die CDU/ CSU im Parlamentarischen Rat: Sitzungsprotokolle der Unionsfraktion. Stuttgart 1981. Hier: S. 334. Sowie DUD. Nr. 7/ 3. Jhrg. (C). Frankfurt a. M., 12.01.1949. Hier: S. 4. In: ACDP, Programme und Leitsätze der CDU – Entschließungen der Parteitage 1950-1956, BGF Bruno Heck, 07-001-9002.

*Wiedervereinigung Deutschlands zu bestreiten, aber es schuf Vorwände über Vorwände, um sich dieser Verpflichtung zu entziehen.* <sup>656</sup>

Das erinnert an das bolschewistische Regime in Russland nach 1917, das sich, mit den Worten Karl Dietrich Brachers gesprochen, einer „pseudolegalen Verordnungskultur“<sup>657</sup> bediente und somit der (Schein-)Legalität, wenngleich einer vorgetäuschten, manipulierten und dadurch im Kern sinnverdrehten Legalität, Bedeutung beimaß.

In christdemokratischer Paraphrase lässt sich subsumieren: Die im Osten vorherrschende Rechtsvorstellung war eine substantiell andere, als die des Westens. Oder gar darüber hinausgehend: Nur im Westen herrschte das Recht. Diese kulturhistorische Vereinnahmung lässt sich durchaus erspüren. Christdemokraten begriffen Recht als einen gewissermaßen exklusiven Wert des Westens, wenn sie „Gerechtigkeit“ als einen der „entscheidende[n] Grundbegriffe westlichen Denkens“<sup>658</sup> oder „unsere westliche Kultur“ in einem Atemzug mit der „Herrschaft des Rechts“<sup>659</sup> präsentierten. Die Zuordnung zugunsten des Westens erklärt sich schlussendlich erst durch den menschenrechtsorientierten „Geist christlich-abendländischer Kultur“<sup>660</sup>, der im Christentum fundiert gewesen sei und das Recht ausprägte.<sup>661</sup>

West und Ost, Christentum und Heidentum, Recht und Unrecht: Das waren die einander entsprechenden Wortpaare. Konrad Adenauer höchstselbst bestätigt uns das und lässt den verinnerlichten systemischen Antagonismus des Kalten Krieges deutlich zu Tage treten:

*„Das Grundgesetz ... spricht vom Schutz der Menschenwürde, von den Freiheitsrechten, der Gleichheit vor dem Gesetz, der Glaubens- und Bekenntnisfreiheit, dem Recht der freien Meinungsäußerung ... Seit dem Inkrafttreten des Grundgesetzes hat sich die staatliche Macht*

---

<sup>656</sup> Kiesinger, K. G.: Die Wiedervereinigung des geteilten Deutschland. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1957. S. 71-76. Hier: S. 72.

<sup>657</sup> Bracher, K. D.: Die Krise Europas 1917 – 1975. Frankfurt a. M. 1976. Hier: S. 44.

<sup>658</sup> Brökelschen, E.: Blick in die Zone. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1957. S. 93-97. Hier: S. 94.

<sup>659</sup> Ansprache Adenauers im "Royal Institute of International Affairs" im Londoner Chatham House am 6. Dezember 1951. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 233.

<sup>660</sup> Adenauers Regierungserklärung vom 20. September 1949 in Behn, H. U.: Die Regierungserklärungen der Bundesrepublik Deutschland. München 1971. Hier: S. 33.

<sup>661</sup> Rundfunkrede Adenauers zum CDU-Programm am 6. März 1946 in Rüther, G. (Hg.): Geschichte der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil II. Bonn 1984. Hier: S. 249.

*in der Welt in zwei großen Gruppen zusammengefunden: die eine Gruppe ist die der kommunistischen Staaten, die alles das verneinen, was unser Grundgesetz am höchsten stellt, was unser Grundgesetz als die Grundrechte des Menschen und als den entschlossenen Willen des deutschen Volkes bezeichnet; die andere Gruppe ist die der freien Völker, die alles das bejaht, was uns heilig, was in unserem Grundgesetz verankert ist.*<sup>662</sup>

„Heilig“ und Assoziationen mit dem „Geist, der stets verneint“ ... . Ohne an dieser Stelle auf die religiöse Ebene der politischen Philosophie der Christdemokraten einzugehen,<sup>663</sup> wird doch deutlich, dass die Christliche Demokratie für Ordnungsprinzipien einstand, die sich antagonistisch zum Totalitarismus verhielten und von diesem verletzt wurden, wobei der „bürgerliche Rechtsstaat“<sup>664</sup> als prominentes Primat ausrichtend wirkte. Zudem galt, dass, wenn der moderne Verfassungsstaat eine Synthese zwischen der Menschenrechtsidee und seiner politisch-rechtlichen Struktur darstellte,<sup>665</sup> im Umkehrschluss der verfassungs- und menschenrechtsbrechende Realsozialismus als unmodern, rückständig und inhuman qualifiziert werden musste. Die fehlende Rechtssicherheit hinderte den Menschen daran, angstfrei und zuversichtlich - voll Gottvertrauen, würde man christlich formulieren - einen guten Lebenswandel zu pflegen.<sup>666</sup> Die positive Urerfahrung des Vertrauens in Gott, des göttlichen Versprechens von Wahrhaftigkeit, Treue und Geborgenheit, wurde durch die Abwesenheit von Sicherheit, Vertrauen und Zuverlässigkeit im politischen System des Ostens konterkariert. In der christdemokratischen Rezeption versagte das realsozialistische Gesellschaftssystem dem Menschen eine gedeihliche Entfaltung auf sicherer Rechtsbasis.

---

<sup>662</sup> Adenauers Rundfunkansprache zum zehnjährigen Bestehen der Bundesrepublik Deutschland am 20. September 1959. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 408.

<sup>663</sup> Dies wird im späteren Textverlauf thematisiert.

<sup>664</sup> Kleinmann, H.-O.: 1949 – 1969. In: Becker, W. u. a. (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn u. a. 2002. S. 65-77. Hier: S. 69.

<sup>665</sup> Matz, U.: Zum Einfluß des Christentums auf das politische Denken der Neuzeit. In: Rütger, G. (Hg.): Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil I. Köln 1986. S. 27-56. Hier: S. 38 f.

<sup>666</sup> „Der Mensch aber, der sich rechtlos weiß, der durch Terror, Bespitzelung, polizeiliche Allgewalt in beständiger Unsicherheit und Angst gehalten wird, verliert den inneren Halt. Er verfällt leicht der Unaufrichtigkeit und Heuchelei und gerät in Gefahr, selber mit List und Gewalt seine Vorteile durchzusetzen, sobald er dazu in der Lage ist.“. Vgl. den Hirtenbrief der katholischen Bischöfe der Kölner und Paderborner Kirchenprovinzen über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, Werl/ Westfalen, 27. März 1946. In: Löhr, W. (Bearb.): Hirtenbriefe und Ansprachen zu Gesellschaft und Politik 1945 – 1949. Würzburg 1986. Hier: S. 96.



Das für die Ostdeutschen aufzubrechen, schrieben sich die CDU als Partei<sup>667</sup> sowie die unionsgeführten Bundesregierungen – zumindest hinsichtlich ihrer politischen Rhetorik – auf die Fahne.<sup>668</sup> Dementsprechend und abschließend auf den Rechtsbegriff zurückführend, postulierten Christliche Demokraten das bundesrepublikanische „Alleinvertretungsrecht für ganz Deutschland“<sup>669</sup> und dokumentierten die Bedeutung von Recht im Blick auf die Einheit der Deutschen in ihrer politischen Kommunikation.



Plakat mit dem damaligen Bundestagspräsidenten Eugen Gerstenmaier zur Bundestagswahl 1957<sup>670</sup>

---

<sup>667</sup> „Wir sind bereit und willens: ... über vieles mit uns reden zu lassen, wenn in der Zone mehr Rechtlichkeit ... gegeben wird“. Siehe die Ansprache des Fraktionsvorsitzenden Barzel bei der Eröffnung des Bundestags-Wahlkampfes der CDU in der Westfalenhalle in Dortmund am 8. August 1965. Transkripte der Reden Dufhues', Gerstenmaiers, Adenauers, Barzels, Erhards und von Hassels. Hier: S. D 6. In: ACDP, BTW 1965 (1), Verschiedene Themen, 07-001-5076.

<sup>668</sup> „Unser vornehmstes Ziel wird sein, ganz Deutschland auf dem Boden des Rechts und der Freiheit zu einen und es in eine europäische Ordnung hineinzuführen.“. Siehe Adenauer im Rahmen der Regierungserklärung vor dem Deutschen Bundestag zur Gründung der DDR vom 21. Oktober 1949 in Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 173.

<sup>669</sup> Düsseldorfer Erklärung im Rahmen des 13. CDU-Bundesparteitages (28.-31. März 1965 in Düsseldorf) in Heck, B. (Hg.): Die CDU und ihr Programm. Sankt Augustin 1979. Hier: S. 238.

<sup>670</sup> Plakat einsehbar unter <http://www.kas.de/wf/de/71.5015/>.

### IV. 3. Illegitimität, Unwahrheit und Unwürde

Mit dem rechtsstaatlichen Aspekt eng verwandt, war die Frage von Legitimität bzw. Illegitimität des ostdeutschen Staates.

Die diesbezügliche christdemokratische Position war eindeutig: Allein die Bundesrepublik wurde als legitimierte Sprecherin der Deutschen gesehen und jedweder gemeinsam mit der DDR auszuhandelnden Wiedervereinigungskonzeption wurde ein Riegel vorgeschoben.<sup>671</sup>

Diese Strategie sollte eine völkerrechtliche Akzeptanz des ostdeutschen Regimes durch die internationale Staatenwelt zumindest erschweren, bestenfalls verhindern,<sup>672</sup> und damit einer drohenden Toleranz der Zwei-Staaten-Theorie entgegenwirken.<sup>673</sup>

Die in der SBZ und DDR erkannte Illegitimität wurde durch Sprachregelungen transportiert, propagiert und als parteikultureller Glaubenssatz der Union betoniert. So war laut Ernst Majonica<sup>674</sup> „Herr Ulbricht nur Filialeleiter der sowjetischen Firma in Ostberlin“<sup>675</sup>. Josef

---

<sup>671</sup> „Für die CDU gibt es keinen innerdeutschen Weg zur Wiedervereinigung, den die Bundesrepublik gemeinsam mit dem Ulbricht-Regime gehen kann.“. Dies erklärte der damalige geschäftsführende Vorsitzende der CDU, Josef Hermann Dufhues, in Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): DUD. Nr. 26, 18. Jhrg. (A). Bonn, 06.02.1964. Hier: S. 3. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv. Siehe auch: brentano: volles vertrauen zu den westmaechten. dpa-Meldung vom 12.10.1961. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

<sup>672</sup> „Wir müssen verhindern, dass das Ulbricht-Regime aufgewertet oder gar der internationalen Anerkennung nähergebracht wird.“. Ernst Majonica in Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): DUD. Nr. 193, 19. Jhrg. (A). Bonn, 07.10.1965. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv. Hier: S. 2.

<sup>673</sup> Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): Rednerdienst Deutschland 1966: Aktuelle Aufgaben und Probleme der Bundespolitik. März 1966. Hier: S. 3.

<sup>674</sup> Ernst Majonica war Soester Bundestagsabgeordneter, Bundesvorsitzender der Jungen Union und Bundesvorstandsmitglied der CDU. Vgl. CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1953. Hier: S. 124 und S. 198.

<sup>675</sup> Niederschrift des „Frankfurter Gespräches“ vom Hessischen Rundfunk am 18.06.1961 mit E. Majonica (MdB CDU), W. Döring (MdB FDP) und K. Mattick (MdB SPD) zum Thema „Die jüngste Entwicklung der Deutschland-Frage“. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv. Hier: S. 3.

Hermann Dufhues nannte die ostzonale Herrschaft „Ulbricht-Regime“<sup>676</sup>, was zudem um „Terror-Organisation“<sup>677</sup> erweitert wurde.<sup>678</sup>

Die Bezeichnung „DDR“, stoisch unwillig und daher selten in Parteiveröffentlichungen gebraucht, wurde prinzipiell in Anführungsstriche gesetzt.<sup>679</sup> Das realsozialistische ostdeutsche Gebilde war sozusagen auch linguistisch eine ‚persona non grata‘: Wenn man es nicht beim Namen nannte, konnte es staatspolitisch nicht existent sein. Erst seit dem Ende der 50er Jahre bzw. seit dem Anfang der 60er Jahre findet sich in den unionseigenen Publikationen vermehrt die Bezeichnung „Mitteldeutschland“<sup>680</sup> für die DDR. Allein die von Hause aus gesamtdeutsch geprägten Christdemokraten wie Jakob Kaiser hatten „Mitteldeutschland“<sup>681</sup> kontinuierlich und frühzeitig gebraucht. Nun zog es verstärkt als ein neutralerer Begriff ein und bereitete die verbale Abrüstung der Christdemokraten in den 60er Jahren vor, sodass Kurt Georg Kiesinger schließlich 1966 als Bundeskanzler von der DDR als dem „anderen Teil Deutschlands“<sup>682</sup> sprechen konnte.

Die Illegitimität des ostdeutschen Staatsgebildes wurde aufgrund der dominierenden, dahinterstehenden UdSSR empfunden. Wenn etwa eine Karte mit Verkehrswegen von der BRD nach West-Berlin gezeigt wurde, trug die DDR die (noch aus der unmittelbaren Besatzungszeit herrührende) Bezeichnung „Sowjetzone“ oder „sowjetisch besetzte[n]

---

<sup>676</sup> Vgl. Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): DUD. Nr. 26, 18. Jhrg. (A). Bonn, 06.02.1964. Hier: S. 3. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

<sup>677</sup> Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): Rednerdienst „Freiheit – Sicherheit – Einheit. Deutschlands Aufgabe im Jahre 1960“. Nr. 1/ 60. Bonn, März 1960. Hier: Unpaginierte S. 9. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

<sup>678</sup> Siehe das „Terrorregime in Pankow“ in Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): Rednerdienst „Freiheit und Sicherheit durch CDU/CSU“. Nr. 5/ 61. Bonn, Juni 1961. Hier: S. 6. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

<sup>679</sup> Barzel, R.: Auf dem Wege in die neue Wirklichkeit. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1965. Recklinghausen 1965. S. 71-93. Hier: S. 86.

<sup>680</sup> Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): Rednerdienst „Freiheit und Sicherheit durch CDU/CSU“. Nr. 5/ 61. Bonn, Juni 1961. Hier: S. 4. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

<sup>681</sup> Kaiser, J.: Politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklung in der sowjetischen Besatzungszone in den letzten Monaten. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1957. S. 106-111. Hier: S. 107.

<sup>682</sup> Lemke, M.: CDU/ CSU und Vertragspolitik der Bundesrepublik Deutschland in den Jahren 1969 – 1975. Saarbrücken 1992. Hier: S. 16.

Zone<sup>683</sup>. Die politische Unselbständigkeit und Abhängigkeit von dem großen Bruder im Osten standen im Vordergrund.<sup>684</sup> Das schlug sich in sprachlichen Metaphern von lenkbaren Puppen nieder,<sup>685</sup> ebenso wie die Unterwürfigkeit der politischen Protagonisten Ostdeutschlands und damit abstrakt der devot-niedere Charakter des Regimes betont wurden.<sup>686</sup> Als „Vollzugsorgan der sowjetischen Besatzungsmacht“<sup>687</sup> wurde dem ostdeutschen Regime jede Anerkennung versagt und mit einem Hinweis auf das nationale Selbstbestimmungsrecht, das bei Anwendung dasselbe Regime aus dem Amt fegen würde, versiegelt.<sup>688</sup>

Dass ein „brutaler russischer Imperialismus“<sup>689</sup> Ulbricht und Konsorten als willfährige Instrumente erfolgreich in Anspruch genommen hatte, wurde unter dem Stigma des Fremden rezipiert. Dieses Motiv klang bereits im Rahmen der postulierten „Ablehnung jeder kommunistischen Inspiration“<sup>690</sup> an, die der zweite Parteitag der Ost-CDU im Jahr 1950 kundtat. Das weckt die Assoziation eines fremden Geistes, der hineinwehen will und vor dem man schleunigst das Fenster zuschlagen sollte. Deutlicher erkennbar wird es durch die geforderte

---

<sup>683</sup> Schröder, G.: Aufgaben der deutschen Außenpolitik in einer sich verändernden Welt. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1965. Recklinghausen 1965. S. 58-70. Hier: S. 64.

<sup>684</sup> „Die Regierung der sogenannten Deutschen Demokratischen Republik können wir bestenfalls als ein Hilfsorgan der sowjet-russischen Besatzungsmacht betrachten;“. Siehe die Erklärung des Bundestagspräsidenten Dr. Eugen Gerstenmaier vor dem Plenum des Deutschen Bundestages am 30.06.1961. Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung. Nr. 119 vom 01.07.1961. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv. Hier: S. 1146.

<sup>685</sup> Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): DUD. Nr. 128, 15. Jhrg. (A). Bonn, 07.07.1961. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv. Hier: S. 1.

<sup>686</sup> Siehe die Sprechblase mit einschlägigem Text, die die Unterwürfigkeit Ulbrichts gegenüber Stalin in einer ridikülen Weise veranschaulicht: „So sagte der Stalinist Ulbricht vor Jahren: ‚Wir verehren Sie, geliebter Josef Wissarionowitsch, als den größten Wissenschaftler der Gegenwart, der die Lehren von Marx, Engels und Lenin schöpferisch weiterentwickelt hat und der Arbeiterklasse und den fortschrittlichen Kräften den Weg zeigt...‘“. Vgl. Deutsches Monatsblatt. Nr. 3. Ohne Ort, 1965. Hier: S. 10. In: ACDP, Deutsches Monatsblatt – Pressedokumente zu Beiträgen Deutsches Monatsblatt, 07-001-072/2.

<sup>687</sup> Vizekanzler Ludwig Erhards Regierungserklärung vom 29. November 1961 in Behn, H. U.: Die Regierungserklärungen der Bundesrepublik Deutschland. München 1971. Hier: S. 103.

<sup>688</sup> Ebenda.

<sup>689</sup> Gerstenmaier, E.: „Was ist mit uns Deutschen los?“ – Versuch einer Orientierung. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1965. Recklinghausen 1965. S. 117-127. Hier: S. 119.

<sup>690</sup> Kaiser, J.: Der Kampf der Christlichen Demokraten in der Sowjetzone. In: Generalsekretariat der AG der CDU/ CSU für Deutschland (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Frankfurt a. M. 1950. S. 198-204. Hier: S. 201.

„mutige Abwehr jeder Überfremdung aus dem Osten“<sup>691</sup>; der Osten: das Fremde und die Fremde. Entsprechend und zwangsläufig war Ulbricht ein „fremdländischer Satrap“<sup>692</sup>, der die in der Zone waltende „Fremdherrschaft“<sup>693</sup> exekutierte und die „Bedrückungen eines fremden Gewaltregimes“<sup>694</sup> aufrecht erhielt.

Mit dem Motiv des Fremden hing eine subtile Konnotation des Unbekannten, des Unwahren, des Falschen im Blick auf den sowjetrussisch dominierten Osten zusammen.<sup>695</sup>

Das Moment des Unbekannten inkludierte eine Unkenntnis der wahren Motive. Der Osten trat als geheimhaltender, geheimnisvoller und aufgrund dieser Geheimnisse verschlossener Raum in Erscheinung. Beispielsweise wurde im Zusammenhang mit der Abrüstung und atomaren Kontrolle eine negative Andersartigkeit im Vergleich zum Westen beschrieben, die sich in einer Geheimhaltung, die „das geschlossene sowjetische System im Gegensatz zum offenen System der freien Welt“<sup>696</sup> habe, manifestiere. Das verzahnte sich mit „ostblockinternen Hemmnisse[n] des Misstrauens“<sup>697</sup>; vermeintlich mißtraute also der Ostblock, tatsächlich wirken die Feststellungen vielmehr wie ein Spiegel des christdemokratischen Mißtrauens gegenüber dem Ostblock. Das Mißtrauen generierte sich aus einer Unberechenbarkeit sowjetischer Politik, die u. a. während der Kuba-Krise wahrgenommen wurde.<sup>698</sup>

---

<sup>691</sup> Kaiser, J.: Der Kampf der Christlichen Demokraten in der Sowjetzone. In: Generalsekretariat der AG der CDU/ CSU für Deutschland (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Frankfurt a. M. 1950. S. 198-204. Hier: S. 203.

<sup>692</sup> Barzel, R.: Auf dem Wege in die neue Wirklichkeit. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1965. Recklinghausen 1965. S. 71-93. Hier: S. 85.

<sup>693</sup> Ders.: Geduld und Beharrlichkeit. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1963/64. Recklinghausen 1964. S. 62-64. Hier: S. 63.

<sup>694</sup> Siehe das „Kölner Manifest“ in Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): 10. Bundesparteitag der CDU: Köln, 24.-27. April 1961. Hamburg 1961. Hier: S. 287.

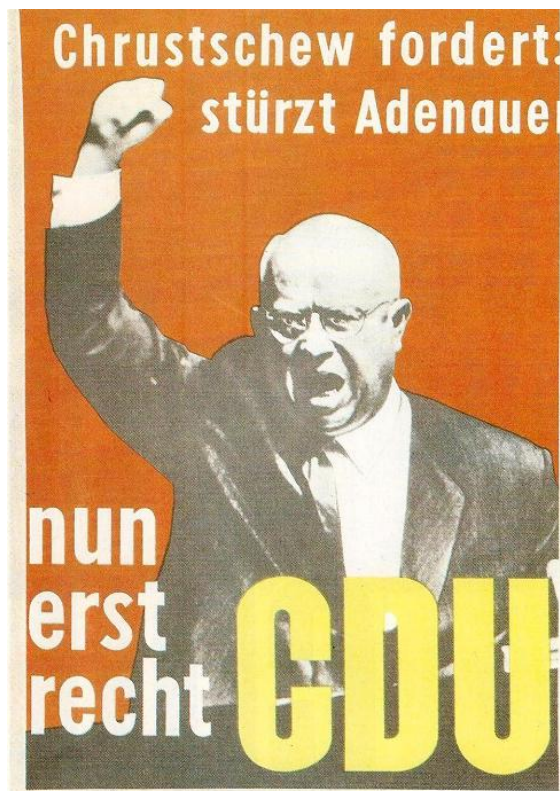
<sup>695</sup> „DDR‘ ist eine Tarnbezeichnung, die ablenken soll von der Wirklichkeit, die SBZ heisst und ist; Mitteldeutschland ist sowjetisch besetzte Zone Deutschlands.“. Dies erklärte der damalige stellvertretende Vorsitzende der CDU/ CSU-Bundestagsfraktion, Dr. Rainer Barzel, in Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): DUD. Nr. 22, 18. Jhrg. (A). Bonn, 31.01.1964. Hier: S. 4. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

<sup>696</sup> Beitrag von Bundeskanzler Adenauer in der amerikanischen Zeitschrift „Foreign Affairs“, abgedruckt im Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung. Nr. 176 vom 21.09.1962. Hier: S. 1492. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

<sup>697</sup> Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): DUD. Nr. 86, 16. Jhrg. (A). Bonn, 04.05.1962. Hier: S. 3. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

<sup>698</sup> Schröder, G.: Politik der Vernunft – Schwerpunkte der deutschen Außenpolitik. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1963/64. Recklinghausen 1964. S. 31-45. Hier: S. 42.

Weiterhin wurden von den Christdemokraten die zusammenhängenden Elemente Willkür und Fanatismus inhärent problematisiert. Willkür reflektierte sich in der Feststellung, dass die deutsch-deutsche Grenze eine „willkürliche Grenzziehung“<sup>699</sup> sei, oder am Beispiel der politischen Häftlinge in der Ostzone, die begründet durch eine „staatliche Willkür“<sup>700</sup> inhaftiert wären. Der Figur der Willkür wohnen Unentrinnbarkeit, Unberechenbarkeit und Irrationalität inne, woran sich Fanatismus anschliesst. So wurde die politische Führungsriege des DDR-Regimes als der „Fanatiker Ulbricht und seine Clique“<sup>701</sup> beschrieben. Analog verwertete die Union in ihrer politischen Kommunikation dankbare Motive eines östlichen Fanatismus wie den tobenden, mit bedrohlich erhobener Faust donnernden Chruschtschow und setzte damit die Personifizierung einer erratischen, vulkanartig ausbrechenden Sowjetunion in Szene.



Plakat der CDU-Bundesgeschäftsstelle zur Bundestagswahl 1961<sup>702</sup>

<sup>699</sup> Konrad Adenauers Regierungserklärung vom 29. Oktober 1957 in Behn, H. U.: Die Regierungserklärungen der Bundesrepublik Deutschland. München 1971. Hier: S. 75.

<sup>700</sup> Ansprache des Herrn Bundeskanzlers zum 4. Heimkehrer-Deutschlandtreffen in München am 23. Juli 1961. Hier: S. 10. In: ACDP, BTW 1961, BK Konrad Adenauer (2), Reden Adenauer 11/60-09/61, 07-001-5248.

<sup>701</sup> Entschliessung III in Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): 9. Bundesparteitag der CDU: Karlsruhe, 26.-29. April 1960. Hamburg 1960. Hier: S. 242.

<sup>702</sup> Dieses Plakatmotiv nutzte auch die CSU. Original in ACDP 10-001: 1027, abgebildet bei Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 110.

Den Eindruck von Unvorhersehbarkeit und Diskontinuität vermittelten überdies die von Christdemokraten als Schikanen und Provokationen aufgefassten polizeilichen Zwischenfälle, die als „systematischer Nervenkrieg“<sup>703</sup> gegen die Westberliner Bevölkerung interpretiert wurden.<sup>704</sup> Die damit verbundene „Brutalität der Kommunisten“<sup>705</sup> trug Rücksichtslosigkeit in sich, da die nervliche Befindlichkeit der betroffenen Menschen für östliche Regime keine Bewandnis zu haben schien. Interessanterweise findet sich dieser menschenverachtende Aspekt in der Kritik des Regensburger Bischofs Michael Buchberger wieder, der auf den Realsozialismus abhob und in ihm „weithin in der Welt eine rücksichtslose Gewalt“<sup>706</sup> erkannte, die auf nichts und niemanden Rücksicht nähme. Die Massivität der Rücksichtslosigkeit setzte sich in einer erkannten „Politik der Drohungen und Erpressungen“<sup>707</sup> fort; mithin ein weiterer Gewaltakt, zu dem Franz Josef Strauß anmerken sollte, dass den Russen historisch betrachtet eine Tradition der psychologischen Auseinandersetzung und erpresserischen Verwertung ihrer Stärken nachgewiesen werden könne.<sup>708</sup>

Erpressung und Drohung einerseits, Lockung und Verführung andererseits: Die sowjetrussische Berlin-Politik beispielsweise qualifizierte Ernst Majonica als ein „Wechselbad von Lockungen und Drohungen“<sup>709</sup>, was auf eine doppelte psychologische Strategie verwies, deren janusköpfige Bestandteile sympathie-heischende Propaganda und

---

<sup>703</sup> Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): Rednerdienst „Außenpolitik der CDU/CSU“. Nr. XIV. Bonn, Juli 1965. Hier: S. 5. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

<sup>704</sup> Siehe auch den problematisierten „Nervenkrieg um Berlin“ in Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): DUD. Nr. 150, 15. Jhrg. (A). Bonn, 08.08.1961. Hier: S. 1. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

<sup>705</sup> Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): Rednerdienst „Freiheit – Sicherheit – Einheit. Deutschlands Aufgabe im Jahre 1960“. Nr. 1/ 60. Bonn, März 1960. Hier: Unpaginierte S. 11. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

<sup>706</sup> Jahresschlußpredigt Buchbergers, des Bischofs von Regensburg, vom 31. Dezember 1948. In Löhr, W. (Bearb.): Hirtenbriefe und Ansprachen zu Gesellschaft und Politik 1945 – 1949. Würzburg 1986. Hier: S. 272.

<sup>707</sup> Beitrag von Bundeskanzler Adenauer in der amerikanischen Zeitschrift „Foreign Affairs“, abgedruckt im Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung. Nr. 176 vom 21.09.1962. Hier: S. 1490. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

<sup>708</sup> Strauß, F. J.: Verteidigungskonzeption im atomaren Zeitalter. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1960. S. 51-56. Hier: S. 55.

<sup>709</sup> Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): DUD. Nr. 150, 15. Jhrg. (A). Bonn, 08.08.1961. Hier: S. 1. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

gezielte Verbreitung von Angst waren.<sup>710</sup> Das Bild von Maskenhaftigkeit bzw. einer sich sekundenschnell veränderbaren (und verändernden) Fratze steigt auf und findet sich in christdemokratischen Zeugnissen der ersten Nachkriegsjahre wieder: So kündigte ein Textplakat der CDU Wesel eine Veranstaltung an, die versprach, den „Bolschewismus ohne Maske!“ zu zeigen. Wenngleich der Plakattext als zugespitzt und populistisch zu qualifizieren ist, belegt die Botschaft des Titels das bemerkenswerte Stereotyp der Maskenhaftigkeit, die den Russen offensichtlich zugeordnet wurde.<sup>711</sup>



Ihre Gesichter und Erscheinungsformen waren also Masken; wandelbare, unechte und irreführende Verkleidungen, Gestiken und Mimiken. Dazu zählte ein im Kontext der gescheiterten Pariser Gipfelkonferenz erkanntes, falsches Lächeln Chruschtschows, das die wahren, gefährlichen, zynischen Absichten der Sowjets (ver)berge.<sup>712</sup> Das Vertrauen suggerierende Lächeln als ein besonders perfides Mittel der Heimtücke und List, das die

<sup>710</sup> Klein, K. J.: Angst als Waffe. In: Ritter, G. A. (Hg.): Angst als Mittel der Politik in der Ost-West-Auseinandersetzung. Berlin 1986. S. 11-18. Hier: S. 14.

<sup>711</sup> Das nachstehende Plakat ist abgedruckt bei Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 61.

<sup>712</sup> „Es [das Scheitern der Konferenz, Anm. d. Verf.] hat Chruschtschows freundliches Koexistenz-Lächeln demaskiert und die ungeheure Gefahr wieder deutlich gemacht, die in der Unberechenbarkeit und dem Zynismus des Sowjets begründet liegt.“. Siehe Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): DUD. Nr. 97/ 14. Jhrg. (A). Bonn/Rhein, 23.05.1960. Hier: S. 1. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.



unverändert imperialistischen Ziele des Ostens verschleiern sollte,<sup>713</sup> wurde indirekt problematisiert.<sup>714</sup> Die sowjetische Strategie in diesem Sinne deutend, fühlten sich die Christdemokraten in ihrer Annahme, dass der Kalte Krieg unverändert andauere, bestätigt und waren fest entschlossen, sich nicht täuschen zu lassen<sup>715</sup> und den „heuchlerischen“<sup>716</sup> Absichten der „roten Diktatoren“<sup>717</sup> nicht zu erliegen.

Auf Heuchelei hatte sich ja - aus christdemokratischer Sicht - bereits Stalin bestens verstanden, was sich in einem Motiv von Broschüren und Flugblättern der Union manifestierte, die zur Bundestagswahl 1949 herausgegeben wurden: Es zeigte einen verschlagen lächelnden Stalin, der den naiven deutschen Michel in den Schlaf wog und den Slogan „Schlaf, mein Kindchen, schlaf ein“ trug.<sup>718</sup> Lug und Trug, Heuchelei und Täuschung: So wurde der sowjetische Osten rezipiert. Es gibt vielzählige Zeugnisse dessen, wie etwa Konrad Adenauers scheinbar beiläufig gemachte Bemerkung, mit der er seinen „Zweifel an der Aufrichtigkeit der Sowjets“<sup>719</sup> zum Ausdruck brachte. Getäuscht und enttäuscht fühlte sich die Union förderhin durch das Agieren der sowjetischen Delegation im Rahmen der Genfer Verhandlungen,<sup>720</sup> weiterhin wurde die These von einer friedlichen Koexistenz als

---

<sup>713</sup> Vgl. die außenpolitische Entschließung in Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): 5. Bundesparteitag CDU: Köln, 28.-30. Mai 1954. Bonn 1954. Hier: S. 169.

<sup>714</sup> „Das Bewusstsein, dass wir alle in Europa einer unmittelbaren und fortgesetzten Bedrohung ausgesetzt sind, ist gering geworden. Der lächelnde Chruschtschow scheint ungefährlicher als der drohende. Dabei sollten wir uns doch im klaren darüber sein, dass die Sowjetunion ihre Ziele nicht aufgegeben, sondern höchstens vorübergehend die Methoden geändert hat, mit denen sie ihre Ziele verwirklichen will.“ Heinrich von Brentano in Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): DUD. Nr. 214, 17. Jhrg. (A). Bonn, 11.11.1963. Hier: S. 3. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

<sup>715</sup> „Nur die Methoden sind anders: Statt waffenstrotzendem Terror wie bei Stalin ‚waffenstrotzendes Lächeln‘ bei Chruschtschow. Der Kalte Krieg geht weiter.“ Vgl. Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): Rednerdienst „Freiheit – Sicherheit – Einheit. Deutschlands Aufgabe im Jahre 1960“. Nr. 1/ 60. Bonn, März 1960. Hier: Unpaginierte S. 4. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

<sup>716</sup> Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): DUD. Nr. 183, 15. Jhrg. (A). Bonn, 25.09.1961. Hier: S. 1. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

<sup>717</sup> Ebenda.

<sup>718</sup> Niemann, J.: Auftakt zur Demokratie: Der Bundestagswahlkampf 1949 zwischen Improvisation und Ideologie. Bochum 1994. Hier: S. 51.

<sup>719</sup> Interview Konrad Adenauers mit Ernst Friedlaender im NWDR im Frühjahr 1952. Siehe Poppinga, A. (Hg.): Konrad Adenauer: „Seid wach für die kommenden Jahre“. Bergisch Gladbach 1997. Hier: S. 378.

<sup>720</sup> cdu zur enttäuschung von genf. dpa-Meldung 175 vom 28.06.1960. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

einer der größten „Propagandatricks“<sup>721</sup> der „Sowjets“<sup>722</sup> zur Verschleierung des Zieles Weltrevolution qualifiziert. Ein kunstvoll-magischer Trick,<sup>723</sup> ein Taschenspielertrick gar; etwas Verschlagenes, auf Bluff und vorgetäuschter Wirklichkeit Beruhendes, das den wahren Kern der Dinge verbergen wolle: Darin verstanden sich in den Augen Christlicher Demokraten die östlichen Kommunisten. Das leitete über zur „erfolgreich aufgezogenen Nebelwand der Entspannungspolitik“<sup>724</sup>, hinter der die UdSSR unter Chruschtschows Führung agiere, um eine „Aufweichung der freien Welt durch Entspannungspolitik und Friedenschalmei“<sup>725</sup> zu erreichen. Wohlfeil solle dieser Plan über einen „Umweg zur Bolschewisierung auch Westdeutschlands“<sup>726</sup> führen.

Die vorgestellten Facetten der christdemokratischen Rezeption lassen die der UdSSR unterstellte Täuschung (und Täuschungsabsicht), Heuchelei und den Einsatz von magischen, dem Weltlichen entrückten Mitteln erkennen, die als ein Mangel an „Redlichkeit“<sup>727</sup> begriffen wurden. Eine Ausdrucksform von Unredlichkeit war die Verleumdung und mit eben jener sahen die Christdemokraten ‚ihre‘ BRD und Partei insbesondere aus Ostdeutschland konfrontiert. In der Tat war es verleumderisch und entbehrte nicht eines gewissen Zynismus, wenn Ministerpräsident Otto Grotewohl namens der DDR-Regierung am 17. Juni 1953 bezüglich des ostdeutschen Aufstandes verlautbarte:

---

<sup>721</sup> Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): DUD. Nr. 90, 16. Jhrg. (A). Bonn, 10.05.1962. Hier: S. 1. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

<sup>722</sup> Ebenda.

<sup>723</sup> „Es sind also bewußte Künsteleien, die Chruschtschew vorzubringen hat, nur um die Machtposition des Bolschewismus in Mitteleuropa ... weiter nach Westen auszudehnen.“. Vgl. den Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung. Nr. 119 vom 01.07.1961. Hier: S. 1148. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

<sup>724</sup> Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): Rednerdienst „Freiheit – Sicherheit – Einheit. Deutschlands Aufgabe im Jahre 1960“. Nr. 1/ 60. Bonn, März 1960. Hier: Unpaginierte S. 3. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

<sup>725</sup> Ebenda. Hier: Unpaginierte S. 4.

<sup>726</sup> Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung. Nr. 119 vom 01.07.1961. Hier: S. 1147. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

<sup>727</sup> „Wir sind bereit und willens: ... über vieles mit uns reden zu lassen, wenn in der Zone mehr Rechtlichkeit, Redlichkeit und Freiheit gegeben wird ...“. Siehe die Ansprache des Fraktionsvorsitzenden Barzel bei der Eröffnung des Bundestags-Wahlkampfes der CDU in der Westfalenhalle in Dortmund am 8. August 1965. Transkripte der Reden Dufhues', Gerstenmaiers, Adenauers, Barzels, Erhards und von Hassels. Hier: S. D 6. In: ACDP, BTW 1965 (1), Verschiedene Themen, 07-001-5076.

*„Maßnahmen der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik zur Verbesserung der Lage der Bevölkerung sind von faschistischen und anderen reaktionären Elementen in Westberlin mit Provokationen und schweren Störungen der Ordnung im demokratischen Sektor beantwortet worden. Diese Provokationen sollen die Herstellung der Einheit Deutschlands erschweren. Der Anlaß für die Arbeitsniederlegung der Bauarbeiter in Berlin ist durch den gestrigen Beschluß in der Normenfrage fortgefallen. Die Unruhen, zu denen es danach gekommen ist, sind das Werk von Provokateuren und faschistischen Agenten ausländischer Mächte und ihrer Helfershelfer aus deutschen kapitalistischen Monopolen. Diese Kräfte sind mit der demokratischen Macht in der Deutschen Demokratischen Republik, die die Verbesserung der Lage der Bevölkerung organisiert, unzufrieden.“<sup>728</sup>*

Entsprechend konstatierten und bedauerten christdemokratische Protagonisten, dass die BRD von den Kommunisten als reaktionäres und revanchistisches Land verleumdet würde.<sup>729</sup> Verleumdung, das war für ordentliche Menschen, zumal für praktizierende Christen, alles andere als ein Kavaliersdelikt. Das achte der Zehn Gebote besagt:

*„Du sollst kein falsches Zeugnis geben wider deinen Nächsten!“<sup>730</sup>*

Darin wird der Mensch aufgefordert, im Reden wie im Handeln Wahrheit und Wahrhaftigkeit walten zu lassen. Inhärent ist diesem Gebot, dass Mensch wie Gemeinschaft sich positiv entfalten können, wenn Wahrheit, Vertrauen und Sicherheit vorherrschen und nicht durch Verleumdung und Lüge, falschen Schein und Täuschung angegriffen werden. Final ist das auf Gott zurückzuführen: Der Mensch lebt aufgrund des Erlöst-Seins in Gott, einem ultimativen Akt im Sinne eines Vertrauens- und Liebesbeweises. Er lebt von der Wahrhaftigkeit und Treue Gottes, ist von diesen Werten existentiell abhängig. Für die weltliche Dimension leitet sich daraus ab, dass der Mensch im Frieden mit sich und seinem Nächsten leben muss und dieses harmonische Zusammenleben gelingen kann, wenn sein Leben auf Wahrhaftigkeit fußt und nicht auf Lüge. Wahrheit ist damit eine ‚conditio sine qua non‘ im Blick auf einen guten

---

<sup>728</sup> Arnold, F. (Bearb.): Anschläge. Ebenhausen b. München 1985. Hier: S. 202.

<sup>729</sup> Schröder, G.: Aufgaben der deutschen Außenpolitik in einer sich verändernden Welt. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1965. Recklinghausen 1965. S. 58-70. Hier: S. 61. Sowie Ders.: Politik der Vernunft – Schwerpunkte der deutschen Außenpolitik. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1963/64. Recklinghausen 1964. S. 31-45. Hier: S. 42.

<sup>730</sup> Diözese Hildesheim (Hg.): Gotteslob – Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Stuttgart 1996. Hier: S. 120.

christlichen Lebenswandel, dagegen wohnen dem Gegenbild Unwahrheit eine Destruktivität und ein Mangel an Dignität inne.

Zu verleumden war demnach unwürdig, denn bewusst konnte nur derjenige ein falsches Zeugnis abgeben, dessen moralische Qualität und Integrität - christliche Integrität, nach der vorstehenden Lesart - sich in engen Grenzen hielten. Einer, dem es beispielsweise auch nichts ausmachte, seine Schulden nicht zu begleichen und sich damit unwürdig und unehrenhaft zu gerieren. Ein ausdrucksstarkes Exempel dieser Wahrnehmung war Konrad Adenauers Einschätzung der UdSSR bezüglich des deutsch-sowjetischen Handelsabkommens vom 31. Dezember 1960. Die UdSSR sollte ihre Zahlungen für die zu leistenden Lieferungen auf Jahre kreditieren dürfen. Der Kanzler konstatierte trocken, dass, ungeachtet klarer Verfahrensregeln und Mechanismen, die Sowjets unzuverlässige, finanzschwache und unberechenbare Schuldner seien und brachte seine diesbezügliche Sorge zum Ausdruck.<sup>731</sup> Unsicherheit, Unberechenbarkeit und Unehrenhaftigkeit: All diese negativen Charakterisierungen reflektieren sich darin und erinnern an das Russlandbild im Deutschen Reich kurz vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges: Dazu zählte die Vorstellung von einem lügenden russischen Zaren und unmenschlichen „Kosaken“, wobei den genannten Bildern die Unterstellung einer niederen menschlichen Qualität bestehend aus Unwahrheit, Betrug, Ehrlosigkeit und Anstandslosigkeit gemeinsam war.<sup>732</sup>

Damit kontrastiert, erstand die Union in hellem Glanz und das entsprach durchaus ihrem Selbstbild, zumindest dem verbalisierten Selbstbild. Wenn Rainer Barzel bezüglich der christdemokratischen Außenpolitik feststellte

*„Wir gehen stetig unseren Weg – beweglich in den Methoden, fest im Ziel, unbeirrt in den Prinzipien und treu zum gegebenen Wort.“<sup>733</sup>*

wurde eine Armada heerer Werte kommuniziert: Stetigkeit und Beständigkeit, Zielorientierung, Prinzipientreue und Ehre. Ein Mann, ein Wort, könnte man sagen. Dabei

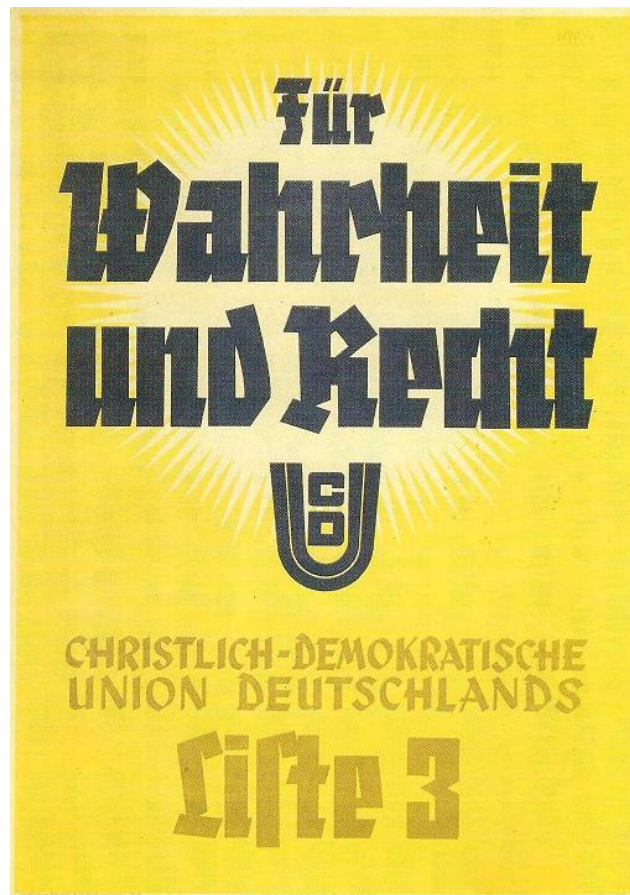
---

<sup>731</sup> Protokoll Nr. 3a zur Sitzung des engeren Bundesvorstandes der CDU am 7. Februar 1962 in Buchstab, G. (Bearb.): Adenauer: „Stetigkeit in der Politik“: Die Protokolle des CDU-Bundesvorstands 1961 – 1965. Düsseldorf 1998. Hier: S. 109.

<sup>732</sup> Hoegen, J. v.: Der Held von Tannenberg. Köln u. a. 2007. Hier: S. 49.

<sup>733</sup> Dies erklärte der damalige stellvertretende Vorsitzende der CDU/ CSU-Bundestagsfraktion, Dr. Rainer Barzel, in Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): DUD. Nr. 22, 18. Jhrg. (A). Bonn, 31.01.1964. Hier: S. 5. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

war der Mann, also die Union, bezeichnenderweise bereit, „für Wahrheit und Recht“ zu streiten.



Plakat des Landesverbandes Sachsen der Ost-CDU aus dem Jahr 1946<sup>734</sup>

Dass dies nicht geschichtslos zu verorten ist, zeigt sich unter Bezugnahme auf den historischen Wahlspruch des Zentrums, der

*„Für Wahrheit, Recht und Freiheit!“*<sup>735</sup>

lautete und darauf hindeutet, dass die Figur der Wahrheit zum kulturhistorischen Wurzelboden der Union gehörte. Vor diesem Hintergrund wurden der Kommunismus und der mit dem Kommunismus in Deckungsgleichheit gesehene realsozialistische Osten als opakes System bzw. als opaker Raum der Unwahrhaftigkeit verstanden.

<sup>734</sup> Plakat abgedruckt bei Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 66.

<sup>735</sup> Soester Wahlprogramm des preußischen Zentrums vom Oktober 1870 in Rüter, G. (Hg.): Geschichte der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil II. Bonn 1984. Hier: S. 288.

#### IV. 4. Kern des Kapitels

Christliche Demokraten nahmen das ostdeutsche Regime sowie den sowjetisch dominierten Ostblock als totalitäre Regime war, die sie aufgrund des Kontrastes mit dem nachkriegsdeutschen Leitbild der Demokratie und aufgrund der Parallele zum nationalsozialistischen Totalitarismus leidenschaftlich ablehnten. Als Ursprungsort und zugleich Motor des totalitären Ostens unterlag die UdSSR einer ausdrücklichen Kritik. In einer Jubiläumsansprache der besonderen Art hielt Konrad Adenauer dementsprechend fest:

*„Die Sowjetunion, meine Damen und Herren, feiert in diesem Jahre ihr vierzigjähriges Bestehen. Es kann nach allen uns zugegangenen Berichten und Veröffentlichungen kein Zweifel darüber herrschen, daß es dem sowjetrussischen Totalitarismus gelungen ist, einer Bevölkerung von rund 200 Millionen Menschen den eigenen Willen, das Vertrauen zur eigenen Kraft zu nehmen und sie zu einer Masse zu machen, die sich von diktatorischen Kräften beliebig formen und verwenden lässt. Vierzig Jahre der Gewaltherrschaft haben im russischen Volk die Fähigkeit einer eigenen Willensbildung zerstört. Es ist den Machthabern im Kreml gelungen, diese riesigen Volksmassen auf Ziele auszurichten, die ebensowohl der kommunistischen Ideologie wie dem Panlawismus angehören.“<sup>736</sup>*

Totalitarismus, Diktatur und Herrschaft der Gewalt wurden damit unter Rückgriff auf ihren unmenschlichen, menschenrechtsverletzenden Wesenskern gegeißelt. Herrschaft der Gewalt bedeutete zugleich Herrschaft des Unrechts und der Willkür, was auf die diskutierte Abwesenheit jeder rechtsstaatlichen Qualität in den realsozialistischen Regimen verweist. Die Regime praktizierten Unrecht als Herrschaftsinstrument, taten den ihnen schutzbefohlenen Individuen Unrecht an und galten daher selbst als Unrecht. Die wahrgenommene und massiv artikulierte Illegitimität verband sich mit einer Anklage der Unwahrheit und Unwürde, die in christlichen Glaubenssätzen wie dem Gebot zur Wahrheit sowie in historischen Vorprägungen durch die Zentrumspartei angelegt war. Signifikant ist schließlich, dass in Adenauers zitierter Einlassung eine Ausweitung der ursprünglich auf den Kommunismus und die UdSSR bezogenen Totalitarismus-Kritik erfolgt, indem unter Bezugnahme auf den Panlawismus eine umspannende Ideologie des Ostens behauptet wird.

---

<sup>736</sup> Konrad Adenauers Regierungserklärung vom 29. Oktober 1957 in Behn, H. U.: Die Regierungserklärungen der Bundesrepublik Deutschland. München 1971. Hier: S. 73.

## V. 1. Bekenntnis und Verantwortung

Die Frage nach dem deutschlandpolitischen Bekenntnis der Christdemokraten, dessen Perspektive auf die Zukunft orientiert war, wirft vorab die Frage nach der vergangenheitsbezogenen Kausalität der deutschen Teilung auf.

Diesbezüglich waren Christliche Demokraten eindeutig in ihrer Einordnung: Die deutsche Teilung und der faktische Verlust der ehemaligen Ostgebiete des Deutschen Reiches wurde als moralisch wie machtpolitisch logische Konsequenz der Hitlerschen Barbarei verstanden. Man ‚dankte‘ Hitler für das Vorrücken der UdSSR auf deutsches Territorium,<sup>737</sup> ebenso wie seiner Politik die Verantwortung für die Vertreibungen der Deutschen zugewiesen wurde.<sup>738</sup> Die deutsche Teilung wurde ursächlich mit dem nationalsozialistischen Regime verknüpft, wie Heinrich Krones Notiz von einem 30. Januar, dem Datum der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler,<sup>739</sup> verdeutlicht:

*„Vor 25 Jahren! Wenn Wahnsinn und Dummheit die Macht in die Hand bekommen! – Vor 1914 war Posen deutsch. Heute kämpfen wir in Eisenach um unser Erbe.“<sup>740</sup>*

Momente deutschlandpolitischer Hoffnungslosigkeit,<sup>741</sup> eine zerfledderte Reichsintegrität<sup>742</sup>, zerstörte deutsche Städte in West wie Ost: Das hatten Adolf Hitler und der

---

<sup>737</sup> „Daß aber die Sowjets überhaupt bis zur Elbe kamen, „danken“ wir Hitler.“. Vgl. Barzel, R.: Geduld und Beharrlichkeit. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1963/64. Recklinghausen 1964. S. 62-64. Hier: S. 64.

<sup>738</sup> Bundesminister Kaiser wies beim Schlesiertreffen in Köln vor rund 150.000 Versammelten auf die „Schuld Hitlers“ an den Vertreibungen hin. Vgl. Dörpinghaus, B. (Hg.): UiD. 3. Sondernummer Parteitag 1950 Goslar. Nr. 83, 4. Jhrg. Frankfurt a. M., 25. Oktober 1950. Hier: S. 3. In: ACDP, Programme und Leitsätze der CDU – Entschließungen der Parteitage 1950-1956, BGF Bruno Heck, 07-001-9002.

<sup>739</sup> Am 30. Januar 1933 wurde Adolf Hitler vom Reichspräsidenten Paul von Hindenburg zum Reichskanzler ernannt.

<sup>740</sup> Tagebucheintrag Heinrich Krones vom 30. Januar 1958 in Kleinmann, H.-O. (Bearb.): Heinrich Krone: Tagebücher. 1. Bd.: 1945 – 1961. Düsseldorf 1995. Hier: S. 287.

<sup>741</sup> „Auf viele, viele Jahre keine Hoffnung auf Wiedervereinigung? – Das Erbe Hitlers.“. Siehe Tagebucheintrag Heinrich Krones vom 22. Februar 1959 in: Ebenda. Hier: S. 334.

<sup>742</sup> Protokoll Nr. 6 der CDU-Bundesvorstandssitzung am 5. Februar 1955 in Buchstab, G. (Bearb.): Adenauer: „Wir haben wirklich etwas geschaffen.“: Die Protokolle des CDU-Bundesvorstands 1953 – 1957. Düsseldorf 1990. Hier: S. 356.

Nationalsozialismus den Deutschen, laut der christdemokratischen Schau auf Ursache und Wirkung, ‚gebracht‘.



Bildliche Belege des erkannten Zusammenhangs zwischen nationalsozialistisch verschuldetem Krieg und deutscher Teilung<sup>743</sup>

Die Union formulierte seit der unmittelbaren Nachkriegszeit ein Bekenntnis zur deutschen Einheit;<sup>744</sup> interessanterweise in den ersten Zeugnissen nicht prioritär, sondern als ein Bekenntnis unter mehreren,<sup>745</sup> was möglicherweise auf die in den ersten Nachkriegsmonaten noch nicht absehbare Finalität der Teilung und dadurch – im Vergleich zu den Folgejahren – schwächere Dramatik zurückzuführen ist. Gefordert wurde ein „Reich als Bundesstaat“,

<sup>743</sup> Abbildungen in Generalsekretariat der AG der CDU/ CSU für Deutschland (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Frankfurt a. M. 1950. Hier: S. 96 f.

<sup>744</sup> „Die deutsche Einheit ist für uns ein unabänderlicher Grundsatz, sie zu wahren unsere höchste Pflicht.“. Vgl. die Leitsätze der Christlich-Demokratischen Partei in Rheinland und Westfalen vom September 1945. In Pütz, H. (Bearb.): Konrad Adenauer und die CDU der britischen Besatzungszone 1946 – 1949. Bonn 1975. Hier: S. 110.

<sup>745</sup> Das Bekenntnis zur deutschen Einheit erscheint als Nr. 11 der vorstehenden Leitsätze, zuvor stehen Punkte wie Meinungsfreiheit, Kultur oder Elternrecht. Ebenda.



womit der Föderalismus als wichtiges staatspolitisches Ziel und Ordnungssystem mit ostdeutscher Komponente angesprochen war.



Bekennnis der Union zu Einheit und Föderalismus im Spiegel eines Plakats zur Landtagswahl in Niedersachsen am 20. April 1947<sup>746</sup>

Die gesamtdeutsche Einheit<sup>747</sup> wurde unter der Maßgabe von Unteilbarkeit<sup>748</sup> beschrieben, worin sich ein unheilvolles und widernatürliches Zerreißen eines gewachsenen Organismus im Sinne von Staat wie Volk leidenschaftlich manifestierte:

*„Darum stellen wir an den Anfang unserer Wahlarbeit das Bekenntnis zur deutschen Einheit. Es kann keine andere Parole geben für die Wahl, die wir zu treffen haben und für die Regierung, die auf 4 Jahre berufen sein wird, die deutschen Geschicke zu leiten. Die deutsche*

<sup>746</sup> Plakat abgedruckt bei Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 65.

<sup>747</sup> „Die CDU Deutschlands bekennt sich zu Gesamtdeutschland als Aufgabe und staatlicher Gestalt.“. Vgl. die Resolution des ersten CDU-Bundesparteitages (20.-22. Oktober 1950 in Goslar) in Heck, B. (Hg.): Die CDU und ihr Programm. Sankt Augustin 1979. Hier: S. 222.

<sup>748</sup> „Die Union bekennt sich zum unteilbaren deutschen Vaterland.“. Vgl. die gemeinsame Erklärung als Ergebnis der Interzonentagung der CDU/ CSU in Berlin am 28./29. Dezember 1947. In: Kaff, B. (Bearb.): Die Unionsparteien 1946 – 1950: Protokolle der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands und der Konferenzen der Landesvorsitzenden. Düsseldorf 1991. Hier: S. 196.

*Einheit aller Stämme ist notwendig, ... weil der Bruder zum Bruder gehört und wir nur in dieser Einheit leben und wieder ein glückliches Volk werden können. Das ganze Deutschland soll es sein.*<sup>749</sup>

Das christdemokratische Führungspersonal wurde durch sein Parteivolk auf die deutsche Einheit verpflichtet und reihte sich in diese Erwartungshaltung ein.<sup>750</sup> Die Tradierung dieses Zieles im Sinne eines zentralen politischen Glaubenssatzes der Christlichen Demokratie war zudem perspektivisch gesichert, da die Wiedervereinigung ein wesentlicher Diskussionsgegenstand der Jungen Union war, sich in ihren Resolutionen und Deklarationen niederschlug,<sup>751</sup> schlicht ein Herzensthema in den Reihen der jungen wie älteren Christdemokraten war.

---

<sup>749</sup> Siehe die folgende zur Bundestagswahl 1949 erschienene Wahlzeitung, die die Formulierung „Bekenntnis zur deutschen Einheit“ dem Leser gegenüber durch größere und gefettete Buchstaben visuell betonte. Vgl. Bezirksverband Ostfriesland der CDU (Hg.): 1. Wahlzeitung der Christlich Demokratischen Union. Aurich, ohne Datum [Anm. d. Verf.]. Hier: S. 1. In: ACDP, BTW 1949 (1), Materialien, 07-001-5001.

<sup>750</sup> Bei seiner ersten Rede als frisch gewählter Bundestagspräsident am 15. Oktober 1957 benannte Gerstenmaier die „Wiederherstellung der deutschen Einheit“ als zentrale Aufgabe der Politik. Vgl. Deutscher Bundestag (Hg.): Eugen Gerstenmaier. Bonn 1986. Hier: S. 20.

Von Gerhard Schröder stammt der bekannte Satz „Deutsche Aussenpolitik ist vor allem Wiedervereinigungspolitik.“ Vgl. Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): DUD. Nr. 249, 19. Jhrg. (A). Bonn, 29.12.1965. Hier: S. 1. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

<sup>751</sup> „Die Junge Union fordert ein einiges Deutschland – als demokratischen Bundesstaat.“ Vgl. den dritten Punkt des Beschlusses des ersten Deutschlandtages der JU in Berlin vom 28.05.-01.06.1947. In: KAS (Hg.): Christliche Demokratie in Deutschland. Sankt Augustin 1978. Hier: S. 599.

Weiterhin integrierte die JU die Forderung nach der „Wiederherstellung Deutschlands in seinen geschichtlichen Grenzen“ in ihre Würzburger Beschlüsse des JU-Deutschlandrates im März 1950. Vgl. Ebenda. Hier: S. 600.



Plakatentwurf Max Aurichs zur Bundestagswahl im Jahr 1949<sup>752</sup>

<sup>752</sup> Der Ausdruck „Das ganze Deutschland soll es sein!“ war laut Eugen Gerstenmaier mit Moritz Arndt gesprochen. Vgl. Gerstenmaier, E.: Was ist des Deutschen Vaterland? In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1961. S. 17-25. Hier: S. 23. Plakat abgedruckt bei Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 79.

Freilich gab bereits das Grundgesetz dem deutschen Volk auf, seine Staatseinheit zu verfolgen, indem es im letzten Satz der Präambel formulierte:

*„Das gesamte Deutsche Volk bleibt aufgefordert, in freier Selbstbestimmung die Einheit und Freiheit Deutschlands zu vollenden.“*<sup>753</sup>

Im Grunde bedurfte es aber keiner verfassungsrechtlichen Aufforderung, wie die zeitgenössische Demoskopie verdeutlicht: Umfragen in der westdeutschen Bevölkerung identifizierten eine konstante und entschiedene Mehrheit, die sich die Wiedervereinigung wünschte.<sup>754</sup> Noch im Sommer 1963 gaben fast 70 Prozent der Befragten die deutsche Wiedervereinigung als dasjenige politische Ziel an, dessen Verwirklichung sie am stärksten ersehnten.<sup>755</sup>

Hinsichtlich der Verfolgung dieses Zieles herrschte die christdemokratische Vorstellung vor, dass die BRD eine Stellvertreterfunktion für alle Deutschen und für ganz Deutschland habe,<sup>756</sup> da es

*„ ... Deutschland aufgeben [bleibt], klare Stellung gegen jeden Sowjetisierungsversuch in unserem Lande zu beziehen. Es bleibt unserem Volke aufgeben, Berlin und die Ostzone mit aller Kraft, die uns gegeben ist, zu unterstützen, wo immer sich marxistisch-leninistischer Einfluß bemerkbar macht.“*<sup>757</sup>

---

<sup>753</sup> Eschenburg, T.: Elemente des Grundgesetzes. In: Schwarz, H.-P.: Die Ära Adenauer: Gründerjahre der Republik 1949 – 1957. Stuttgart u. a. 1981. S. 7-24. Hier: S. 8.

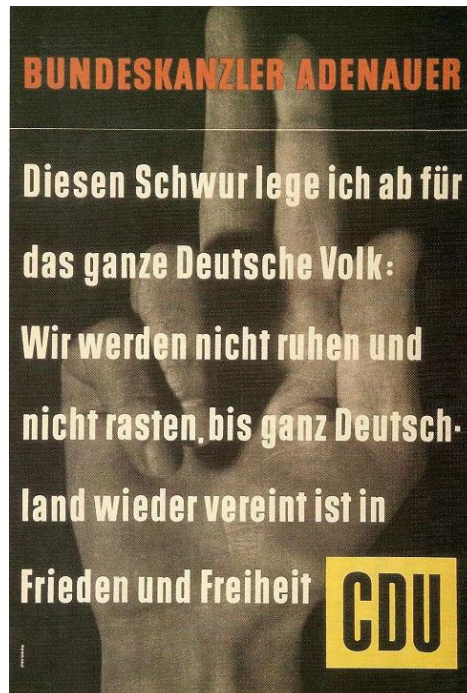
<sup>754</sup> Die Ergebnisse waren frappierend hoch und dabei nahezu deckungsgleich, unabhängig davon, ob offene oder geschlossene Fragen, divergierende Frageansätze und –tonlagen eingesetzt wurden. Vgl. Noelle-Neumann, E.: Die Verklärung: Adenauer und die öffentliche Meinung 1949 bis 1976. In: Blumenwitz, D. u. a. (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Bd. 2. Stuttgart 1976. S. 523-554. Hier: S. 525.

<sup>755</sup> Siehe die Allensbach-Umfrage in Tabelle 5 in: Ebenda. Hier: S. 532.

<sup>756</sup> „Stellvertretend für das ganze Deutschland ringt die Bundesrepublik um die Wiedervereinigung des geteilten Vaterlandes in Frieden und Freiheit.“ Vgl. Hamburger Manifest im Rahmen des siebten CDU-Bundesparteitages (11.-15. Mai 1957 in Hamburg) in Heck, B. (Hg.): Die CDU und ihr Programm. Sankt Augustin 1979. Hier: S. 226.

<sup>757</sup> Deutschlandpolitisches Referat Jakob Kaisers im Rahmen des zweiten Parteitags der CDU der britischen Zone am 28.-29. August 1948 in Recklinghausen. Vgl. Pütz, H. (Bearb.): Konrad Adenauer und die CDU der britischen Besatzungszone 1946 – 1949. Bonn 1975. Hier: S. 706.

Jakob Kaiser, immerhin der mit Abstand profilierteste gesamtdeutsche Politiker der Adenauer-CDU, stellte dies fest und riss die Aspekte Sendung und Verantwortung an. Die vielzähligen und langjährigen rhetorischen Einforderungen der deutschen Einheit durch die Unionsparteien, die sich v. a. in Resolutionen der bundesweiten Führungsgremien und des Bundesverbandes niederschlugen,<sup>758</sup> wurden auf der regierungsamtlichen Ebene von steten Treueversprechen<sup>759</sup> und persönlichen Schwüren Adenauers begleitet.



Plakat der CDU-Bundesgeschäftsstelle zur Bundestagswahl im Jahr 1953<sup>760</sup>

<sup>758</sup> Es wurde gefordert, das „sobald wie möglich die politische und wirtschaftliche Einheit Deutschlands wiederhergestellt werden muß“. Vgl. das Pressecommuniqué anlässlich der Gründung der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU vom 6. Februar 1947 in Kaff, B. (Bearb.): Die Unionsparteien 1946 – 1950: Protokolle der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands und der Konferenzen der Landesvorsitzenden. Düsseldorf 1991. Hier: S. 32.

Weiterhin lautete das zweite der drei abschließenden Postulate des Hamburger Manifestes von 1957 „Einheit für Deutschland“. Siehe Heck, B. (Hg.): Die CDU und ihr Programm. Sankt Augustin 1979. Hier: S. 227.

1961 und 1965 folgten gleichlautende Einheitsforderungen des Bundesverbandes. Vgl. Ders. (Hg.): Die CDU und ihr Programm. Sankt Augustin 1979. Hier: S. 238.

<sup>759</sup> Bundeskanzler Konrad Adenauer im Rahmen der Regierungserklärung vor dem Deutschen Bundestag zur Gründung der DDR vom 21. Oktober 1949: „Die Bundesrepublik Deutschland fühlt sich auch verantwortlich für das Schicksal der 18 Millionen Deutscher, die in der Sowjetzone leben. (Lebhafte Zustimmung rechts, in der Mitte und bei der SPD) Sie versichert sie ihrer Treue und ihrer Sorge. (Erneuter Beifall)“. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 172.

<sup>760</sup> Der Text beruhte auf einem Passus aus der Rede Konrad Adenauers vom 23. Juli 1953, die er in Berlin anlässlich der Trauerfeierlichkeiten für die Opfer des Ost-Berliner Aufstandes hielt. Vgl. Friedel, M.: Die

Wie der Figur des Schwurs, haftete den emotionsreichen Zurückweisungen des Verzichts auf Ostdeutschland durch die Christdemokraten eine große, geradezu heilsgeschichtliche Dramatik an. Adenauer sprach von der Teilung als einer „Frage für Deutschland auf Leben oder Tod“<sup>761</sup>, Dufhues bediente sich allzu gerne und betont des dogmatischen „niemals“<sup>762</sup> und wenn Krone die ewige Ablehnung einer „Preisgabe der 17 Millionen“<sup>763</sup> postulierte, wirkte es angesichts seines verhaltenen Charakters dermaßen leidenschaftlich, dass man meinte, er wolle diese 17 Millionen Seelen vor der Hölle retten. Sicherlich hing diese hohe Ernsthaftigkeit der christdemokratischen Verteidigungsbereitschaft sowohl mit dem menschlichen Drama als auch mit der Regierungsverantwortung und damit Wächterfunktion bezüglich der territorialen Integrität des ehemaligen deutschen Reichsgebietes zusammen,<sup>764</sup> dies ließ die Hallstein-Doktrin lange überdauern.<sup>765</sup> Gleichzeitig machen insbesondere Jakob

---

Bundestagswahl 1953. In: Jakob, N. (Hg.): Wahlkämpfe in Deutschland. Wiesbaden 2007. S. 112-136. Hier: S. 129. Plakat abgedruckt bei Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 96.

<sup>761</sup> Siehe die Rede „Vom Sinn der Bundestagswahl“ Konrad Adenauers im Rahmen der CDU/ CSU-Großkundgebung am 21. Juli 1949 in Heidelberg. Vgl. Dörpinghaus, Bruno (Hg.): Union im Wahlkampf. Nr. 20. Frankfurt a. M., 30. Juli 1949. Hier: S. 4. In: ACDP, BTW 1949 (2), Materialien, 07-001-5002.

<sup>762</sup> Niederschrift der Rede von Hermann Dufhues bei der Wahlkampföffnung in der Dortmunder Westfalenhalle am 08.08.1965. Hier: Unpaginierte S. 2. In: ACDP, BTW 1965 (4), Abschriften von Reden Knoop-Film, 07-001-5075.

<sup>763</sup> Krone, H.: Grundlagen der CDU/ CSU-Politik. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1961. S. 131-138. Hier: S. 132.

<sup>764</sup> So donnerte Kai-Uwe von Hassel noch 1961: „...wir wollen ernst genommen werden mit unserer Feststellung, daß wir nie auf etwas verzichtet haben, auf das wir einen Rechtsanspruch haben, daß wir nicht verzichtet haben auf die Gebiete Deutschlands in den Grenzen von 1937.“ Vgl. Hassel, K.-U. v.: Nichts aufs Spiel setzen. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1961. S. 139-146. Hier: S. 145 f.

<sup>765</sup> Siehe die folgenden Postulate christdemokratischer Spitzenpolitiker bezüglich des Alleinvertretungsanspruches der BRD und einer unverbrüchlichen Anwendung der Hallstein-Doktrin: Erhard, L.: Programm für Deutschland. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1965. Recklinghausen 1965. S. 27-44. Hier: S. 42. Sowie Schröder, G.: Aufgaben der deutschen Außenpolitik in einer sich verändernden Welt. In: Ebenda. S. 58-70. Hier: S. 65. Weiterhin Gerstenmaier, E.: „Was ist mit uns Deutschen los?“ – Versuch einer Orientierung. In: Ebenda. S. 117-127. Hier: S. 123.

Für die BRD galt: „Diplomatische Anerkennung der SBZ bleibt unfreundlicher Akt.“ Vgl. den Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung. Nr. 168 vom 08.09.1961. Hier: S. 1602. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

Kaisers Einlassungen,<sup>766</sup> die häufig vom Herzen sprachen, eine Eigenqualität der Emotionalität im Blick auf die Weiten des ehemaligen deutschen Ostens greifbar.<sup>767</sup>

Umso mehr zeigten sich Christdemokraten entschlossen, ihrer Verantwortung<sup>768</sup> Genüge zu tun, verbal und materiell. Im Bewusstsein einer patriotischen Schuld gegenüber der ostdeutschen Bevölkerung,<sup>769</sup> ebenso wie aus einem Gefühl der moralischen Verpflichtung,<sup>770</sup> wollte man erklärterweise den steinigen Weg der Wiedervereinigung gehen.<sup>771</sup>

Ein weitaus weniger steiniger und zudem sofort gangbarer Weg der Verantwortungsübernahme bestand in der materiellen Unterstützung Berlins, der Zonenrandgebiete sowie der ostdeutschen Flüchtlinge. Die Hilfestellung für Berlin wurde als Tradition in der Berlin-Krise<sup>772</sup> im Jahr 1948 grundgelegt, als der Frankfurter Wirtschaftsrat am 19. Oktober 1948 das „Gesetz zur Erhebung einer Abgabe ‚Notopfer Berlin‘“ beschloss.<sup>773</sup> Von da an gehörten westdeutsche Zuwendungen an Berlin zum guten Ton

---

<sup>766</sup> „Wir vergessen dabei nicht, daß dieser sogenannte Osten bis tief ins Herz Deutschlands hineinreicht. Über den Thüringer Wald hinaus bis in die Rhön und in die Berge dieses Harzer Landes hinein. Das eigentliche Ostdeutschland, d. h. Ost- und Westpreußen, Pommern, die Grenzmark und die Neumark ist dabei in grausamster Weise von Deutschen sozusagen gereinigt worden.“. Vgl. Referat Jakob Kaisers zum Thema „Deutschland und der deutsche Osten“ am 22. Oktober 1950 in CDU Deutschlands (Hg.): Erster Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Goslar, 20.-22. Oktober 1950. Bonn 1950. Hier: S. 149.

<sup>767</sup> Zu den Staatsterritorien der BRD und DDR sowie dem Gebiet des ehemaligen deutschen Ostens siehe die Karte Nr. 24 (Zeitraum 1949 bis 1970) in Heupel, A. u. a.: Deutsche Geschichte. Frankfurt a. M. u. a. 1972.

<sup>768</sup> Zum Begriff der Verantwortung im Blick auf gesellschaftliche und politische Eliten siehe Rütter, G.: Elite und Verantwortung. In: Gabriel, O. W. u. a. (Hg.): Eliten in Deutschland. Bonn 2006. S. 114-134.

<sup>769</sup> „Wir wissen, welche Opfer die Berliner Bevölkerung für Deutschland, für die freie Welt bringt. Berlin kann sich auf die Bundesrepublik verlassen.“. Vgl. Konrad Adenauers Regierungserklärung vom 20. Oktober 1953 in Behn, H. U.: Die Regierungserklärungen der Bundesrepublik Deutschland. München 1971. Hier: S. 53.

<sup>770</sup> Von Brentano sprach von einer „tiefen Verpflichtung ... gegenüber dem gesamten deutschen Volk“. Vgl. Seite 1 im Schreiben von Brentanos an seine Fraktionsmitglieder vom 09. September 1953. In: ACDP, BTW 1953, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied Robert Tillmanns, Schriftwechsel und Materialien, 07-001-5009.

<sup>771</sup> Dieses Bild entwarf Konrad Adenauer, als er sagte: „Wenn der Weg zu diesem Ziel auch weit, dornig und steinig ist, das deutsche Volk darf niemals davor zurückschrecken, diesen Weg [der Wiedervereinigung, Anm. d. Verf.] zu gehen.“. Rede Adenauers vom 21. Juli 1948 vor Studenten im Chemischen Institut der Universität Bonn. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 115.

<sup>772</sup> Siehe als Zeugnis der damaligen amerikanischen Position sowie der amerikanisch-sowjetischen Verhandlungen: United States Department of State, Office of the Historian Bureau of Public Affairs (Hg.): The Berlin Crisis. Washington D. C. 1948. Sowie die zeitgenössische Analyse von Davison, Ph. W.: The Berlin Blockade. New Jersey 1958.

<sup>773</sup> Generalsekretariat der AG der CDU/ CSU für Deutschland (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Frankfurt a. M. 1950. Hier: S. 112.

christdemokratischer Beschlüsse und Verlautbarungen.<sup>774</sup> Die Union verfolgte mit diesem Instrument die moralische Erbauung und psychische Stärkung der dortigen Bevölkerung.<sup>775</sup> Um West-Berlin im Existenzkampf unterzuhaken, wurden fiskal-, finanz- und wirtschaftspolitische Maßnahmen ins Werk gesetzt,<sup>776</sup> der Bundeswirtschaftsminister höchstselbst fungierte als auftragsgenerierender Handelsvertreter<sup>777</sup> und es wurden regelmäßig Novellen zum „Berlin-Hilfe-Gesetz“ aufgelegt.<sup>778</sup> Der Kanzler galt als ein konsequenter Befürworter wirtschaftlicher und finanzieller Hilfe für Berlin,<sup>779</sup> analog zu seinem Vizekanzler, der die materielle Förderung der Zonenrandgebiete betonte.<sup>780</sup> Die „aus der Sowjetzone geflüchtete Jugend“<sup>781</sup> war der Union besonders hilfebedürftig und unterstützungswürdig, sodass die Partei bereits 1953 eine Intensivierung der Fördermaßnahmen (Quantität und materielle Ausstattung von Aufnahmeheimen und Jugendwerken, Hilfsleistungen am Aufnahmeort, Erhöhung der Bundesjugendplanmittel sowie zu erwägende gesetzliche Einstellungspflicht) beschloss.<sup>782</sup>

Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass die Union der Hoffnungsträger geflüchteter Ostdeutscher war. Eine parteiinterne Analyse der Bundestagswahl 1953 stellte fest, dass die

---

<sup>774</sup> Siehe die Resolution des ersten CDU-Bundesparteitages (20.-22. Oktober 1950 in Goslar) in Heck, B. (Hg.): Die CDU und ihr Programm. Sankt Augustin 1979. Hier: S. 223. Sowie die Entschliessung „Dank an Berlin“ in CDU Deutschlands (Hg.): Dritter Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Berlin, 17.-19. Oktober 1952. Bonn 1952. Hier: S. 150. Weiterhin Kaiser, J.: Deutsche Wiedervereinigungspolitik. In: CDU/CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/CSU. Recklinghausen 1953. S. 29-32. Hier: S. 30.

<sup>775</sup> Vgl. das Hamburger Programm von 1953 in Hintze, P. (Hg.): Die CDU-Parteiprogramme: Eine Dokumentation der Ziele und Aufgaben. Bonn 1995. Hier: S. 42.

<sup>776</sup> Siehe eine Skizze der Maßnahmen aus dem Jahr 1953 in der Entschliessung 3 „Hilfe für Berlin“ in Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): 4. Bundesparteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Hamburg, 18.-22. April 1953. Bonn u. a. 1953. Hier: S. 271.

<sup>777</sup> Erhard: berliner wirtschaft mit auftraegen eingedeckt. dpa-Meldung 92/2 vom 20.08.1961. In: Ordner CDU 2/205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

<sup>778</sup> Barzel, R.: Rechenschaftsbericht der CDU/CSU-Bundestagsfraktion zum 13. Bundesparteitag am 28.-31. März 1965 in Düsseldorf. Bonn, den 25. März 1965. Hier: S. 8. In: ACDP, BTW 1965, Hermann Josef Unland (4), Verschiedene Themen, 07-001-5067.

<sup>779</sup> Mahncke, D.: Adenauer und die Hauptstadt Berlin: Das Verhältnis Berlins zum Bund 1949 bis 1956. In: Blumenwitz, D. u. a. (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Bd. 2. Stuttgart 1976. S. 402-426. Hier: S. 407 ff.

<sup>780</sup> Vizekanzler Ludwig Erhards Regierungserklärung vom 29. November 1961 in Behn, H. U.: Die Regierungserklärungen der Bundesrepublik Deutschland. München 1971. Hier: S. 90.

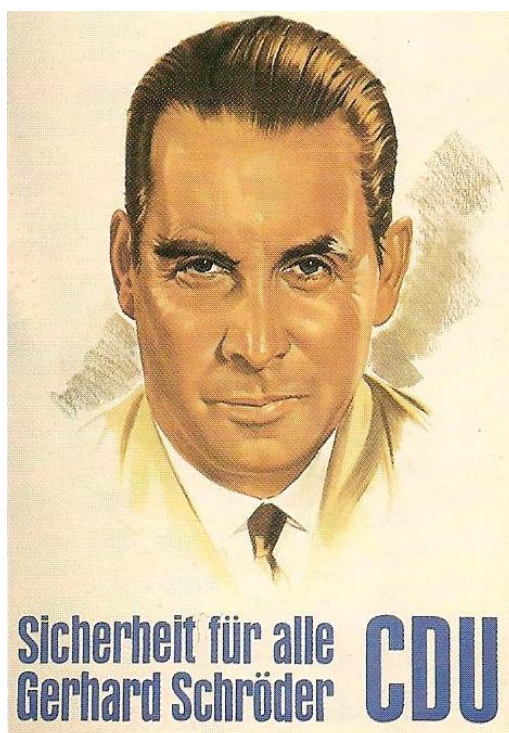
<sup>781</sup> Siehe das Hamburger Programm aus dem Jahr 1953 in Hintze, P. (Hg.): Die CDU-Parteiprogramme: Eine Dokumentation der Ziele und Aufgaben. Bonn 1995. Hier: S. 41.

<sup>782</sup> Ebenda.



CDU als „Partei des Bundeskanzlers“<sup>783</sup> die einzige Partei sei, auf die „Sowjetzonenflüchtlinge“<sup>784</sup> ernsthaft ihre Hoffnung setzten. Geschätzt wurde, dass diese Gruppe zu etwa 70 Prozent die CDU gewählt hatte,<sup>785</sup> was rund 600.000 Stimmen entsprach.<sup>786</sup>

Das von der Union gegebene Wort, Verantwortung zu übernehmen und Sicherheit zu spenden, hatte in den 50er Jahren offensichtlich verfangen. Der Slogan „Sicherheit für alle“ umfasste der Verheißung nach alle Deutschen, in West wie Ost.



Plakat mit Bundesminister Gerhard Schröder zur Bundestagswahl im Jahr 1957<sup>787</sup>

<sup>783</sup> Vgl. S. 24 der CDU-internen Wahlanalyse: Christlich Demokratische Union Deutschlands Bundesgeschäftsstelle (Hg.): Die Bundestagswahlen vom 6. September 1953. Bonn, Dezember 1953. In: ACDP, BTW 1953, Verschiedene Themen, 07-001-5010.

<sup>784</sup> Ebenda.

<sup>785</sup> „Keine Partei hat so viele Stimmen von ihnen [den Vertriebenen und Flüchtlingen, Anm. d. Verf.] bekommen wie die CDU! Die Flüchtlinge aus der Zone haben, da sie an der Front stehen, ein sehr klares Urteil! Bei den Kommunalwahlen in Nordrhein-Westfalen haben die Insassen eines Flüchtlingslagers zu mehr als 70 Prozent CDU gewählt!“. Vgl. Merkatz, H.-J. v.: Vertriebene und Flüchtlinge in der Gemeinschaft des Volkes. In: CDU/CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/CSU. Recklinghausen 1961. S. 69-74. Hier: S. 73.

<sup>786</sup> Vgl. S. 24 der CDU-internen Wahlanalyse: Christlich Demokratische Union Deutschlands Bundesgeschäftsstelle (Hg.): Die Bundestagswahlen vom 6. September 1953. Bonn, Dezember 1953. In: ACDP, BTW 1953, Verschiedene Themen, 07-001-5010.

<sup>787</sup> Variationen dieses Plakats gab es mit anderen Unionspolitikern, aber dem gleichen Textmotiv der Sicherheit; beispielsweise mit der Porträtzeichnung Franz Josef Strauß' und dem Slogan „Sicherheit für alle/ Franz Josef

## V. 2. Sendung, Symbole und Vertrauen

Die innergesellschaftliche Unsicherheit und Verängstigung der Ostdeutschen bildeten sich in den hohen Flüchtlingszahlen, einem menschlichen Aderlass des realsozialistischen Regimes, ab. Die Christdemokraten notierten aufmerksam die Quantitäten, schienen gut informiert und zunehmend alarmiert.<sup>788</sup> Jakob Kaiser betonte, dass die Abwanderung aus Ostdeutschland im Jahr 1956 den höchsten Stand seit dem Aufstandsjahr 1953 erreicht hätte. Demnach waren 1956 rund 280.000 Menschen aus der DDR geflohen, wovon signifikant viele Arbeiter, Landwirte und Lehrer waren und damit Berufsgruppen schwächten, die für den Bestand einer Gesellschaft eminent wichtig sind.<sup>789</sup> Wenngleich die Zahlenangaben, die in den Parteipublikationen kursierten, überhöht wirken,<sup>790</sup> stimmte die dargestellte Tendenz: Das ostdeutsche System konnte seine Bürger nicht halten. Diejenigen, die es vermochten, brachten sich in westliche Sicherheit. Die Union machte die aus der Teilung resultierende Not der Flucht sichtbar, indem sie Photographien veröffentlichte, die die provisorischen Unterbringungen und schlechten Lebensverhältnisse der Zonenflüchtlinge darstellten. Sie sprachen für sich, so setzte man hinzu.<sup>791</sup>

---

Strauss/ CDU“. Original in ACDP 10-001: 644. Abgebildetes Plakat bei Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 105.

<sup>788</sup> Siehe die Informationen des damaligen Bundesvertriebenenministers Krüger, H.: Stellen uns Vertriebene, Flüchtlinge und Ausgebombte noch Fragen? In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1963/64. Recklinghausen 1964. S. 69-74. Hier: S. 69.

<sup>789</sup> Kaiser, J.: Politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklung in der sowjetischen Besatzungszone in den letzten Monaten. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1957. S. 106-111. Hier: S. 111.

<sup>790</sup> Die CDU hielt Anfang 1960 fest, dass bisher ungefähr drei Millionen Ostdeutsche geflohen seien. Vgl. Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): Rednerdienst „Freiheit – Sicherheit – Einheit. Deutschlands Aufgabe im Jahre 1960“. Nr. 1/ 60. Bonn, März 1960. Hier: Unpaginierte S. 7. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

Dagegen geht die Forschung von ungefähr 2,7 Millionen Flüchtlingen bis Ende 1961 aus. Allein im Juli 1961, kurz vor dem Mauerbau, flohen über 30.000 Menschen in den Westen. Vgl. Görtemaker, M.: Kleine Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Bonn 2004. Hier: S. 148 f.

<sup>791</sup> Nachstehende Photographien abgebildet in CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 2. Jahrgang. Recklinghausen 1953. Hier: S. 101.



Der wesentliche Grund dieser Entwicklung lag für Christliche Demokraten auf der Hand: Das ostdeutsche System war in jeder Hinsicht unattraktiv: politisch, sozioökonomisch, kulturell. Es entwickelte sich wirtschaftlich schlecht und erleide ein steigendes Legitimationsdefizit speziell bei jungen Menschen, sodass die nächste Generation, die das Ganze zukünftig eigentlich weitertragen sollte, wegbreche.<sup>792</sup> Der Kontrast mit einer lichten BR Deutschland, als deren Kennzeichen soziale und materielle Wohlfahrt, Modernität und Fortschrittsorientierung präsentiert wurden,<sup>793</sup> strahlte den ‚Verlierer‘ mit Scheinwerferlicht an. Aufbruch und Aufbau im Westen, Niedergang und Ödnis im Osten; das gelobte Land auf der einen Seite, die Hölle auf der anderen.

---

<sup>792</sup> Schröder, G.: Politik der Vernunft – Schwerpunkte der deutschen Außenpolitik. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1963/64. Recklinghausen 1964. S. 31-45. Hier: S. 44.

<sup>793</sup> Düsseldorfer Erklärung im Rahmen des 13. CDU-Bundesparteitages (28.-31. März 1965 in Düsseldorf) in Heck, B. (Hg.): Die CDU und ihr Programm. Sankt Augustin 1979. Hier: S. 238.



Wie ein Sinnbild der Bedrohung des freien Berlin wirkt das Siegesdenkmal der Roten Armee im westlichen Teil der Stadt in Nähe des Brandenburger Toros, das Berlin von Berlin, Westen vom Osten trennt.

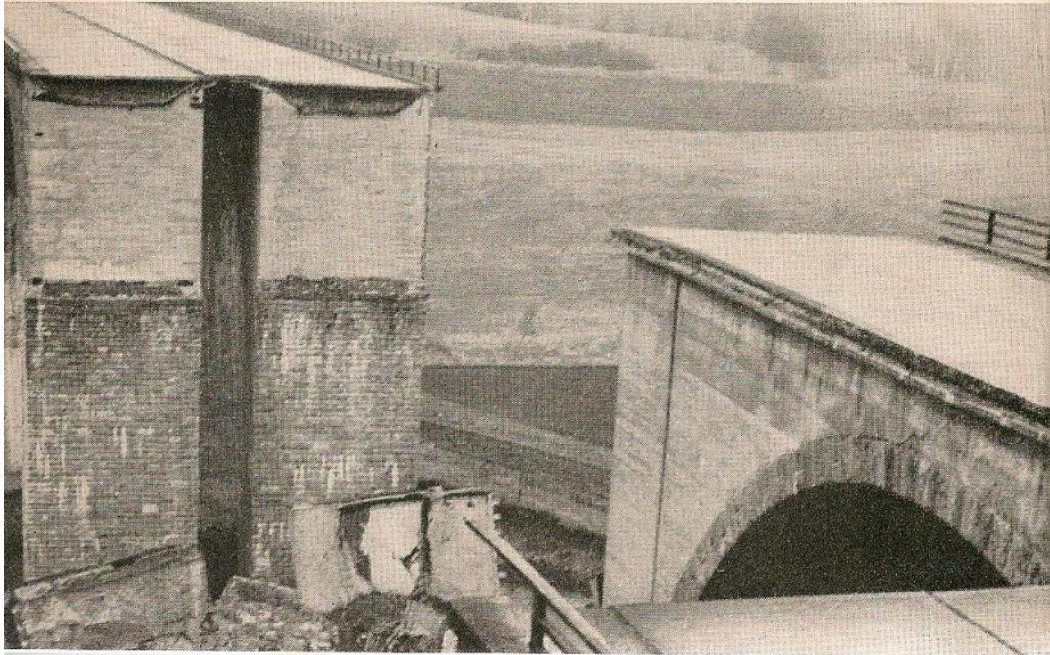


Auch der Aufbau des modernen Berlin ist weit fortgeschritten, nicht nur in der Gegend Bahnhof Zoo und im Hansaviertel. Hier in Halensee präsentiert sich eine der neuen, dem wachsenden Verkehr dienenden Autostraßen der in ihrem westlichen Teil wiederaufblühenden Stadt, die von regem Leben durchflutet ist.

Zerstörungspotential des Ostens, Aufbauleistung des Westens<sup>794</sup>

<sup>794</sup> Photographien in CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1960. Hier: S. 53.

Geborsten und in Trümmer gelegt wie diese Brücke der Autobahn München – Berlin ist die Verbindung zwischen Mitteldeutschland und der Bundesrepublik. Grausiges Symbol der deutschen Spaltung und Trennung sind auch die Stacheldrahtzäune, durch welche das unter Ulbrichts Zwangsregime stehende Land der 17 Millionen Deutschen zu einem einzigen Konzentrationslager gemacht wurde.



Das zerstörte Dresden: Blick auf das Schloß.

Christdemokratische Impressionen der Teilung und Zerstörung in Ostdeutschland<sup>795</sup>

<sup>795</sup> Photographien in CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1960. Hier: S. 48 f.

Zugleich war man bemüht, die eigenen Landsleute mit der Systemkritik nicht zu desavouieren, sondern das von ihnen Geleistete angesichts der schwierigen Rahmenbedingungen umso mehr zu würdigen.<sup>796</sup> Es müsse darum gehen, die westdeutsche Stärke perspektivisch für Berlin und den Osten Deutschlands zu nutzen, konstatierte der Kanzler.<sup>797</sup> Westdeutschland war von Anfang an die Bezugsgröße, sein System und seine Beschaffenheit sollten Leitbild und Vorbild eines geeinten Deutschland sein.

Dem wohnten ein Überlegenheitsgefühl sowie Sendungsbewusstsein inne und verbalisierten sich in einem Ausspruch Ernst Lemmers<sup>798</sup>, des damaligen Bundesministers für gesamtdeutsche Fragen, der von einem „große[n] Konflikt zwischen zwei völlig verschiedenen Gesellschaftsordnungen“<sup>799</sup> sprach und festhielt:

*„Wir sind der Überzeugung, daß unsere Gesellschaftsordnung die bessere ist und sich durchsetzen wird.“*<sup>800</sup>

Das Superioritätsbewusstsein manifestierte sich förderhin expressis verbis bei Rainer Barzel:

*„Die Kommunisten vertreten – auch in Deutschland – die schlechtere Sache. Alle Argumente des Rechtes, der Moral, der Geschichte sind auf unserer Seite.“*<sup>801</sup>

Dabei entwickelten Christdemokraten die Überzeugung einer ausgreifenden Mission:

---

<sup>796</sup> „Den Leistungen, die unsere deutschen Landsleute unter schwersten Bedingungen beim Wiederaufbau in der Zone vollbringen, zollen wir um so mehr Bewunderung, als sie in einem unwürdigen und unfruchtbaren Gesellschaftssystem erzielt werden.“ Vgl. Bundeskanzler Ludwig Erhards Regierungserklärung vom 10. November 1965 in Behn, H. U.: Die Regierungserklärungen der Bundesrepublik Deutschland. München 1971. Hier: S. 174.

<sup>797</sup> Erklärung Konrad Adenauers zum Schuman-Plan auf einer Pressekonferenz in Bonn am 9. Mai 1950. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 179.

<sup>798</sup> Ernst Lemmer war Berliner Christdemokrat und herausgehobener Repräsentant der Ost-CDU. In den Jahren 1956 bis 1965 war er Bundesminister für verschiedene Ressorts. Vgl. Hausmann, M.: Ernst Lemmer. In: Becker, W. u. a. (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn u. a. 2002. S. 311.

<sup>799</sup> Lemmer, E.: Wiedervereinigung ist Recht auf Selbstbestimmung – Kampf zwischen Freiheit und Terror. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1960. S. 47-50. Hier: S. 48.

<sup>800</sup> Ebenda.

<sup>801</sup> Barzel, R.: Auf dem Wege in die neue Wirklichkeit. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1965. Recklinghausen 1965. S. 71-93. Hier: S. 84.

*„Wir haben dafür zu sorgen, daß ... die Menschheit nicht Opfer des bolschewistischen Ostens wird.“<sup>802</sup>*

Das übersteigt bei weitem die Verantwortungsübernahme allein für die Ostdeutschen, vielmehr ging es den Worten Kurt Georg Kiesingers zufolge um nicht weniger als das Schicksal der Menschheit. Damit schrieb sich die Union eine universell-heilsgeschichtliche Rolle zu, die Assoziationen mit dem christlichen Bild von Jesus Christus als Retter und Erlöser weckt. Die Menschheit sollte dezidiert nicht zum Opferlamm des Bolschewismus werden, eine Orientierung aufzeigende und Verantwortung tragende Union war entschlossen, sich dieser Gefahr entgegenzustellen.<sup>803</sup>

Als Zeichen der Verantwortung kann man die bundesrepublikanische wie christdemokratische Symbolpolitik interpretieren, deren erste Zeugnisse aus den letzten 40er Jahren herrühren. Adenauer praktizierte zu Beginn seiner politischen Laufbahn im Nachkriegsdeutschland geradezu virtuos symbolische Gesten der Integration des gesamtdeutschen Impulses.<sup>804</sup> Überdies belegen weitere Momente, dass er sich der herausgehobenen Bedeutung der ‚Causa Berlin‘ besonders in neuralgischen Momenten bewusst war.<sup>805</sup>

---

<sup>802</sup> Kulturhistorisches Kofereferat Kurt Georg Kiesingers am 21. Oktober 1950 in CDU Deutschlands (Hg.): Erster Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Goslar, 20.-22. Oktober 1950. Bonn 1950. Hier: S. 42.

<sup>803</sup> Analog dazu siehe eine Formulierung, die aus der Zeit der werdenden Union stammt: „Die CDU der britischen Zone erklärt sich erneut mit der Bevölkerung Berlins solidarisch und wird alles in ihren Kräften Stehende daransetzen, um Berlin vor der Auslieferung an den Bolschewismus zu bewahren.“. Vgl. Dörpinghaus, B. (Hg.): DUD. Ausgabe A, Nr. 111. Frankfurt a. M., 12.07.1948. Hier: S. 1. In: ACDP, Programme und Leitsätze der CDU – Entschlüsseungen der Parteitage 1950-1956, BGF Bruno Heck, 07-001-9002.

<sup>804</sup> Als Beispiel dessen siehe die Szene, in der Adenauer die Vertreter Berlins bei der konstituierenden Versammlung des Parlamentarischen Rates eigens und besonders herzlich ansprach. Das Plenum goutierte den Vorgang mit „lebhaften Beifallskundgebungen“. Vgl. die Grundsatzserklärung Konrad Adenauers nach der Wahl zum Präsidenten des Parlamentarischen Rates am 1. September 1948 in Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 132.

<sup>805</sup> Das galt verstärkt, wenn auch verspätet wirkend, nach dem Mauerbau, als er z. B. die „Schandmauer“ besichtigte und gefühlsbetont von Begegnungen mit ostdeutschen Offizieren berichtete. Siehe das stenographische Manuskript „Kanzlerrede 23.8.1961 in Darmstadt“. Hier: S. 3. In: ACDP, BTW 1961, BK Konrad Adenauer (2), Reden Adenauer 11/60-09/61, 07-001-5248.

Hinsichtlich Konrad Adenauers persönlichem und politischem Verhältnis zu Berlin siehe Mahncke, D.: Adenauer und die Hauptstadt Berlin: Das Verhältnis Berlins zum Bund 1949 bis 1956. In: Blumenwitz, D. u. a. (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Bd. 2. Stuttgart 1976. S. 402-426. Hier: S. 405.

Die Symbolpolitik der Unionsparteien bezog sich weiterhin auf die politisch-repräsentative Ebene. Der damalige CSU-Bundestagsabgeordnete Freiherr zu Guttenberg<sup>806</sup> regte beispielsweise an, einen „Planungsstab Berlin“ aus deutschlandpolitisch relevanten Vertretern von Bundesministerien, dem Bundespresseamt und weiteren Institutionen zu bilden und naheliegenderweise in West-Berlin anzusiedeln.<sup>807</sup>

Besonders häufig trifft man christdemokratische, auf die Ostdeutschen orientierte Symbolik im Kontext der Gewalterfahrung in der SBZ und DDR an. Der Aufstand vom 17. Juni 1953 bildete den ersten zentralen, überaus bedrückenden Anlass, zu dessen Würdigung die CDU die Einsetzung eines nationalen Feiertages initiierte<sup>808</sup> und dem sie im Rahmen ihrer Parteipublikationen mit Bildzeugnissen des „Volksaufstandes“ gedachte.



Der Ost-Berliner Aufstand vom 17. Juni 1953<sup>809</sup>

Die Thematisierung der politischen Häftlinge in Ostdeutschland fand ebenso ihren symbolpolitischen Ausdruck. Spektakuläres Beispiel dafür war eine im Rahmen des

---

<sup>806</sup> Karl Theodor Freiherr von und zu Guttenberg war CSU-Politiker. In den Jahren 1952 bis 1957 war er Landrat, 1957 bis 1972 MdB und schliesslich 1967 bis 1969 Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundeskanzler. Vgl. Höpfinger, R.: Karl Theodor Freiherr von und zu Guttenberg. In: Becker, W. u. a. (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn u. a. 2002. S. 260.

<sup>807</sup> [N.N.]: Die CDU-Fraktion will Berlin-Politik aktivieren. In: Deutsche Zeitung vom 24.01.1961.

<sup>808</sup> „Der Bundesparteitag der Christlich-Demokratischen Union schlägt vor, daß der nationale Feiertag am 17. Juni bis zur Wiedervereinigung Deutschlands als Opfertag gestaltet wird.“. Vgl. die Entschliessung in Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): 7. Bundesparteitag der CDU: Hamburg, 11.-15. Mai 1957. Hamburg 1957. Hier: S. 260.

<sup>809</sup> Abbildung in CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1957. Hier: S. 90.



Hamburger Bundesparteitages 1957 von Johann Baptist Gradl<sup>810</sup> vor der gesamten CDU-Delegiertenschaft und Presse kommentierte Liste politischer Häftlinge in der DDR. Ihre Erarbeitung war von Bundesvorstand und Bundesparteiausschuss der CDU in Auftrag gegeben worden und sie verzeichnete 70 politisch Inhaftierte. Zusätzlich wurde die Liste unter dem Titel „Politische Häftlinge in den Kerkern der östlichen Macht“ im Rahmen des Parteitagsprotokolls veröffentlicht und beinhaltete den vollen Namen, Wohnort, Verhaftungsdatum und Strafmaß des Häftlings, das von Zwangsarbeit, mehreren Jahren Zuchthaus bis zu lebenslänglichen Haft- und Todesstrafen reichte.<sup>811</sup> Im Plenum nannte Gradl sie eine „Liste furchtbarer Leiden und schwerster menschlicher Tragik“<sup>812</sup>, die die Machthaber in der DDR anklage. Namens der Union bat er Letztere um „Menschlichkeit“<sup>813</sup> und Freilassung der Betroffenen. Die christdemokratische Versammlung solidarisierte sich mit dem Anliegen und bekundete das visuell, indem sie sich erhob, ein Schweigemoment einlegte und die mit Gottesbezug formulierte Bitte

*„Gebe Gott, daß unser Wunsch bei den Verantwortlichen der Zone Gehör finde.“<sup>814</sup>*

mittrug.

Auch Konrad Adenauer realisierte symbolpolitische Gesten, die der Gewalterfahrung der Ostdeutschen gewidmet waren. Er schilderte leidenschaftlich seine Eindrücke vom Besuch im Lager Marienfelde, das Ost-Flüchtlingen als vorübergehende Bleibe diente. Erschüttert zeigte er sich ob der existentiellen Sorgen der jungen Menschen, die ihm ihre Anliegen vorgetragen

---

<sup>810</sup> Johann Baptist Gradl war Mitbegründer der Berliner CDU und ein wichtiger gesamtdeutscher Unions-Repräsentant. 1957 bis 1980 war er MdB, 1965 bis 1966 Bundesminister für Vertriebene sowie für gesamtdeutsche Fragen. Vgl. Gotto, K.: Johann Baptist Gradl. In: Becker, W. u. a. (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn u. a. 2002. S. 256-257.

<sup>811</sup> Siehe die Liste in Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): 7. Bundesparteitag der CDU: Hamburg, 11.-15. Mai 1957. Hamburg 1957. Hier: S. 254-260.

<sup>812</sup> Ebenda. Hier: S. 220.

<sup>813</sup> Ebenda.

<sup>814</sup> Ebenda. Hier: S. 221.

hatten.<sup>815</sup> Besondere Dramatik transportiert das Photo, das anlässlich des Abschiedsbesuches Adenauers am Berliner Ehrenmal von Peter Fechter am 10. Oktober 1963 entstand.<sup>816</sup>



Konrad Adenauer am Berliner Ehrenmal von Peter Fechter im Herbst 1963<sup>817</sup>

Als zentraler Akt von Symbolpolitik ist die Behandlung des ehemaligen deutschen Ostens in der Union zu betrachten, die sowohl einen ‚reichsweiten‘ Zusammenhalt Christlicher Demokraten als auch Solidarität mit der Vertreibungserfahrung der ostdeutschen Landsleute abbilden sollte. Als Bühne dessen dienten v. a. die Bundesparteitage, bei denen der deutsche Osten stets prominent platziert und mit viel Aufwand thematisiert wurde. Man ließ ihn feierlich und mit viel Pomp Einzug halten: Die Fahnen der Regionen wurden, mit ihnen folgenden Delegationen, hineingetragen, die Augen einer großen Teilnehmerschaft

---

<sup>815</sup> Stenographisches Manuskript „Kanzlerrede 23.8.1961 in Darmstadt“. Hier: S. 3. In: ACDP, BTW 1961, BK Konrad Adenauer (2), Reden Adenauer 11/60-09/61, 07-001-5248.

<sup>816</sup> Wie zuvor im Text beschrieben, war Peter Fechter ein 18-jähriger Maurergeselle, der am 17. August 1962 aus der DDR zu fliehen versuchte und infolge des praktizierten Schießbefehls starb. Er verblutete, auf der ostdeutschen Seite liegend.

<sup>817</sup> Photographie in CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1963/64. Recklinghausen 1964. Hier: S. 73.

begleiteten dies ebenso wie patriotische und empathische Worte,<sup>818</sup> die regelmäßig in der Behauptung des deutschen Selbstbestimmungs- und Heimatrechts mündeten.

In der Inanspruchnahme des deutschen Einheitssehens lieferten sich die beiden Volksparteien SPD und CDU einen engagierten und polarisierenden Wettbewerb, der in der Wiederbewaffnungsdebatte Anfang der 50er Jahre einen Höhepunkt hatte. Jede der beiden Parteien wollte als die patriotischste, die gewünschte Einheit der Deutschen im Politischen repräsentierende Parteiformation erachtet werden. Umso bemerkenswerter sind die demoskopischen Funde, denen nach im Zeitraum 1952 bis 1958 die meisten der Befragten, nämlich zwischen 30 und 40 Prozent, keinen Unterschied zwischen der SPD und CDU erkennen konnten, wenn es um die Frage ging, welcher Partei die Wiedervereinigung wichtiger sei.<sup>819</sup> Freilich lag die SPD bei denjenigen, die einer der beiden Parteien einen eindeutigen Vorzug gaben, mit durchschnittlich ca. sieben Prozentpunkten vor der Union. Im Gegensatz zum parteipolitisch orientierten Befragten, hatte jedoch der parteipolitisch neutrale Bürger in der Mitte der 50er Jahre keine Entscheidung darüber gefällt, wer denn nun die wahren Patrioten in der westdeutschen Politik seien.

Die CDU verwahrte sich energisch und mit Nachdruck gegen die von Sozialdemokraten über die Jahre konsequent verfochtene These, sie habe die Wiedervereinigung aufgegeben und

---

<sup>818</sup> Zur Illustration dieser Szenerie siehe die Begleitworte von Hermann Josef Dufhues beim BPT 1965: „Meine Freunde! Die schwarz-rot-goldene Flagge Deutschlands und die Fahnen der Bundesländer blicken auf uns herab. Unsere Gedanken gehen in dieser Stunde über die Grenzen der Bundesrepublik hinaus. Wir grüßen alle Deutschen, die gegen ihren Willen gezwungen sind, getrennt von uns zu leben. Deutschland wäre ein glückliches Land, wäre es nicht geteilt. Meine lieben Parteifreunde, wir wollen uns von unseren Plätzen erheben und schweigend die symbolische Vertretung dieser Gebiete empfangen. (Die Anwesenden erheben sich. – Fahneneinmarsch.) Wir grüßen Brandenburg, Mecklenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen. Wir begrüßen die Ostpreußen und Westpreußen, die Pommern, die Niederschlesier und Oberschlesier. Wir begrüßen die Deutschen aus dem Sudetenland, aus Danzig, Siebenbürgen und dem Banat. Wir denken an alle Deutschen, die heute noch in den Gebieten jenseits der Oder und Neiße leben. Wir grüßen alle Deutschen, die in Trauer ihrer Heimat gedenken. ... Wir sind bereit, dafür auch Opfer zu bringen. Aber wir sind nicht bereit, das Selbstbestimmungsrecht aller Deutschen und das Recht auf Heimat aufzugeben. (Beifall.)“. Vgl. Dufhues' Ansprache bei der Eröffnung des Bundestags-Wahlkampfes der CDU in der Westfalenhalle in Dortmund am 8. August 1965. Transkripte der Reden Dufhues', Gerstenmaiers, Adenauers, Barzels, Erhards und von Hassels. Hier: S. A 2 f. In: ACDP, BTW 1965 (1), Verschiedene Themen, 07-001-5076.

<sup>819</sup> Siehe die Allensbach-Umfrage in Tabelle 13 bei Noelle-Neumann, E.: Die Verklärung: Adenauer und die öffentliche Meinung 1949 bis 1976. In: Blumenwitz, D. u. a. (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Bd. 2. Stuttgart 1976. S. 523-554. Hier: S. 539.

würde mit ihrer Westorientierung faktisch die deutsch-deutsche Teilung zementieren.<sup>820</sup> Diese These war nach Meinung der Verfasserin ebenso populistisch und unzutreffend, wie die von der CDU aufgestellte Gegenthese, die der SPD eine flirthafte Sympathie für eventuelle Neutralitätskonzepte zuschrieb und sie damit als die wahre vaterländische Gefahr darzustellen suchte.<sup>821</sup> In diesem Duell mischte der CDU-Bundesvorsitzende und Bundeskanzler Konrad Adenauer leidenschaftlich gern mit. Neben der partei- wie machtpolitischen Notwendigkeit, die SPD in ihre Grenzen zu weisen, wirkte das stets so, als wenn Adenauer die Sozialdemokraten aus prinzipiellen Gründen hart duellierte, da er sie in Übereinstimmung mit ihrem eigenen Selbstverständnis als „furchtlose Gegner des bürgerlichen Klassenstaats“<sup>822</sup> einordnete. Der Bürger Adenauer war nicht bereit, den ihm lieb und teuer gewordenen Staat BRD, den er maßgeblich aufgebaut hatte, an diese in seinen Augen klassenkämpferischen Illusionisten und naiven Grenzgänger auszuliefern. Nur vor dem Hintergrund dieser ideologischen Vehemenz ist die Entgleisung zu erklären, die dem alten und wahlkämpfenden, einst so instinktsicheren Rhetor in seiner öffentlichen Rede am 14. August 1961 in Regensburg unterlief.<sup>823</sup> Bei der Veranstaltung im zeitlich unmittelbaren Umfeld des einsetzenden Mauerbaus geißelte er den Politikstil der SPD, wies einmal mehr ihre deutschlandpolitischen Anfeindungen zurück und äußerte die historisch gewordene Kritik am „vornehm tuenden Herrn Brandt“, der er ein öffentlich desavouierendes und damit dezidiert unbürgerliches „Herr Brandt alias Frahm“<sup>824</sup> hinzusetzte. Tausende Menschen hörten Adenauers Worte und zeitgleich sahen Millionen von Menschen im Fernsehen Bilder des

---

<sup>820</sup> Führende Christdemokraten argumentierten unzählig oft gegen diesen fundamentalen Vorwurf und die öffentlichen Angriffe der Sozialdemokraten. So beispielsweise der damalige Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen: Lemmer, E.: Wiedervereinigung ist Recht auf Selbstbestimmung – Kampf zwischen Freiheit und Terror. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1960. S. 47-50. Hier: S. 47. Weiterhin der damalige Außenminister Schröder, G.: Politik der Vernunft – Schwerpunkte der deutschen Außenpolitik. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1963/64. Recklinghausen 1964. S. 31-45. Hier: S. 43. Sowie der damalige stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion Barzel, R.: Geduld und Beharrlichkeit. In: Ebenda. S. 62-64. Hier: S. 62.

<sup>821</sup> Tillmanns, R.: Der Weg der Union in die Zukunft. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1953. S. 74-80. Hier: S. 80.

<sup>822</sup> Walter, F.: Vorwärts oder abwärts? – Zur Transformation der Sozialdemokratie. Berlin 2010. Hier: S. 118.

<sup>823</sup> Wahlrede Konrad Adenauers auf einer Großkundgebung in Regensburg am 14. August 1961. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 417.

<sup>824</sup> Ebenda.

Berliner Mauerbaus.<sup>825</sup> Dieser unheilige Annex brachte die Union in schweres Fahrwasser, die Präsidentschaftskrise von 1959 musste sich im Vergleich dazu wie eine lachhafte Irritation ausnehmen. Als bald war man um Schadensbegrenzung bemüht und formulierte Adressen der Betroffenheit und gesellschaftlichen Beruhigung, um die Lage nicht noch mehr außer Kontrolle geraten zu lassen.<sup>826</sup> Die erprobten personifizierten Schuldzuweisungen an das ostzonale Regime wurden aktiviert und mündeten in parteiamtlichen Sprachregelungen, denen nach der Mauerbau die „Demonstration einer roten Niederlage“<sup>827</sup> war und die „Schandmauer in Berlin zum Symbol des Terrors in der östlichen Welt“<sup>828</sup> avancieren werde. Dass Konrad Adenauer nicht unverzüglich, sondern in der öffentlichen Wahrnehmung ‚erst‘ einige Tage später nach Berlin gereist war, erschwerte die Situation zusätzlich. Seine beim Berliner Besuch am 22. August 1961 getätigten Äußerungen lassen einen Rechtsfertigungsdruck sowie ein Erklärungsbedürfnis erkennen, dessen Botschaften den Deutschen seine tief empfundene Verantwortung und Sorge versichern sollten.<sup>829</sup>

Der Erklärungsdruck wohnte allen nach dem Mauerbau stattgefundenen Wahlkampfveranstaltungen inne,<sup>830</sup> da dieser mehr als ‚unfreundliche Akt‘ bekannterweise in die heiße Wahlkampfphase der Bundestagswahl 1961 fiel. Umso schwerer wog die

---

<sup>825</sup> Martin, B.: Die Kommunikationsmittel als politische Aufgabe. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1963/64. Recklinghausen 1964. S. 155-168. Hier: S. 155.

<sup>826</sup> „In der Nacht zum 13. August 1961 erfolgte zwar mit russischer Billigung eine brutale Verletzung eines völkerrechtlichen Abkommens, aber man darf darin doch nicht eine militärische Angriffshaltung erblicken. ... Wir jedenfalls sind nicht bereit, in der Tatsache, dass Ulbricht sich von der freien Welt abmauert, etwas anderes zu sehen, als die verzweifelte Demonstration seines eigenen politischen und wirtschaftlichen Bankrotts.“. Vgl. Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): DUD. Nr. 170, 15. Jhrg. (A). Bonn, 05.09.1961. Hier: S. 3. In: Ordner CDU 2/ 205 Außenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

<sup>827</sup> Ebenda.

<sup>828</sup> Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): DUD. Nr. 174, 15. Jhrg. (A). Bonn, 11.09.1961. Hier: S. 2. In: Ordner CDU 2/ 205 Außenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

<sup>829</sup> Konrad Adenauer berichtete bei nachstehender Pressekonferenz akribisch über die von ihm in Berlin aufgesuchten Orte und geführten Gespräche. Vgl. das stenographische Manuskript „Pressekonferenz Dienstag, 22. August 1961, 17.00 Uhr, in Berlin im Hause „Verein Berliner Kaufleute“ mit Bundeskanzler Dr. Adenauer“. In: ACDP, BTW 1961, BK Konrad Adenauer (2), Reden Adenauer 11/60-09/61, 07-001-5248.

<sup>830</sup> Vgl. das stenographische Manuskript „Bundeskanzler Dr. Adenauer auf einer Kundgebung der CDU in Bielefeld, Radrennbahn, 20 Uhr, Montag, 11. September 1961“. Hier: S. 3. In: Ebenda. Sowie das stenographische Manuskript „Rede Bundeskanzler Dr. Adenauers auf einer öffentlichen CDU-Kundgebung vor der Kaiserpalz in Goslar am Donnerstag, 31. August 1961, 13.45 Uhr“. Hier: S. 1. In: Ebenda. Weiterhin das stenographische Manuskript „Kanzlerrede 29.8.1961 in Hagen“. Hier: S. 2. In: Ebenda. Schließlich das stenographische Manuskript „Kanzlerrede 26.8.1961 in Augsburg“. Hier: S. 3. In: Ebenda.

öffentliche Wahrnehmung, die Union sei nach dem Mauerbau in Passivität erstarrt und der Westen habe in Form von Verzagtheit seine tiefe Hilflosigkeit offenbart. Konrad Adenauer versuchte sich dessen unter Rückgriff auf die bekannten Werte Besonnenheit und unverbrüchlicher Zusammenhalt des Westens zu erwehren, energische Sanktionierungsmechanismen wären seiner Ansicht nach nicht zielführend gewesen.<sup>831</sup> Flankierende Verteidigungsbeiträge prominenter Christdemokraten sollten diese Argumentation stützen und offenbaren doch eine tiefsitzende Irritation und Begründungsnot der Union, sowohl hinsichtlich des Mauerbaus selbst wie ihrer (Nicht-)Reaktionen darauf. Dazu zählten matt wirkende Einlassungen Heinrich von Brentanos, der auf die beschränkten Handlungskompetenzen der „Stadtkommandanten in Berlin“<sup>832</sup> verwies und den Medien die Verantwortung für die schlechte westdeutsche Atmosphäre nach dem Mauerbau zuwies.<sup>833</sup> Kai-Uwe von Hassel setzte parteiintern die Fernsehübertragung des großen Bürgerprotestes (250.000 West-Berliner) vor dem Schöneberger Rathaus am 16. August 1961 mit den Demonstrationen zur „Zeit der Nazis“<sup>834</sup> in Beziehung, eine die problematische Realitätswahrnehmung und zugleich das hohe Selbstschutzbedürfnis der Union illustrierende Bemerkung. Der christdemokratische Bundestagspräsident Eugen Gerstenmaier schließlich mühte sich, den Kanzler von jedem ‚Verspätungsvorwurf‘ freizusprechen, indem er dessen Unabkömmlichkeit in Bonn zwecks Koordinierung der westlichen Politik betonte.<sup>835</sup>

Horst Osterheld, ein langjähriger Mitarbeiter und Beobachter Konrad Adenauers,<sup>836</sup> fasste die emotionale Ebene der schwierigen Situation prägnant zusammen:

*„Im August 1961 hat der Kanzler die Erregung, die sich nicht nur der Berliner, sondern auch der Deutschen im Bundesgebiet bemächtigte, die Erschütterung, die sie aufwühlte, nicht adäquat empfunden, weder in ihrer Gewalt noch in ihrer Weite und Tiefe.“<sup>837</sup>*

---

<sup>831</sup> Wahlrede Konrad Adenauers auf einer Großkundgebung in Essen am 18. August 1961. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 424-431.

<sup>832</sup> Protokoll Nr. 22 der CDU-Bundesvorstandssitzung am 25. August 1961 in Buchstab, G. (Bearb.): Adenauer: „... um den Frieden zu gewinnen“: Die Protokolle des CDU-Bundesvorstands 1957 – 1961. Düsseldorf 1994. Hier: S. 1022.

<sup>833</sup> Ebenda. Hier: S. 1023.

<sup>834</sup> Ebenda. Hier: S. 1026.

<sup>835</sup> gerstenmaier: berlin nicht vor die vereinten nationen. Dpa-Meldung 92/1 vom 20.08.1961. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

<sup>836</sup> Horst Osterheld leitete in den Jahren 1960 bis 1969 das Außenpolitische Büro im Bundeskanzleramt.

Und weiter:

*„Adenauer machte den gravierenden psychologischen, das heißt schweren politischen Fehler, daß er der Erbitterung, dem ohnmächtigen Zorn der Deutschen, der ja nur die Kehrseite ihrer Solidarität mit ihren Landsleuten war, zu wenig Gewicht beimaß. ... Wäre er nach Berlin geeilt, hätte er seine Chancen gewahrt. Es war ein tragischer Fehler.“<sup>838</sup>*

Im gleichen Sinne konstatierte Konrad Kraske, der damalige Bundesgeschäftsführer der CDU, die Union sei von einer „weit verbreiteten Ratlosigkeit der Tage nach dem 13. August“<sup>839</sup> gekennzeichnet gewesen und gestand, auch selbstkritisch, ein:

*„Die entscheidende Schwäche der CDU/ CSU nach dem 13. August lag darin, daß sie zum erstenmal in einem Wahlkampf für entscheidende Tage die Öffentlichkeit psychologisch aus dem Griff verloren hatte.“<sup>840</sup>*

Versuche und mediale Strategien, diese entgleiste Öffentlichkeit wieder einzufangen,<sup>841</sup> waren nur bedingt erfolgreich. Die Union sah sich mit einer fallenden Sympathiekurve konfrontiert, die sich nach Kraske aus den Enttäuschungen der potentiellen Wähler erklärte, denen das Thema Wiedervereinigung vorstand.<sup>842</sup> Die Partei konnte das deshalb so genau wissen, weil sie noch im Mai 1961 eine von ihr beim Meinungsforschungsinstitut Emnid in Auftrag gegebene Studie erhielt, die die politische Meinung des Bundesbürgers auffächern sollte. Die Studie „Meinungen zur Bundestagswahl 1961“ hielt schwarz auf weiß fest, dass die

---

<sup>837</sup> Osterheld, H.: „Ich gehe nicht leichten Herzens...“. Mainz 1986. Hier: S. 59.

<sup>838</sup> Ebenda. Hier: S. 66.

<sup>839</sup> Kraske, K.: Die Bundestagswahl 1961: Vorbereitung – Ergebnis – Folgerungen. Eine Analyse im Auftrag des Bundesvorstandes der CDU. Bonn, Januar 1962. Hier: S. 28. In: ACDP, BTW 1961, BGF Konrad Kraske (2), Die Bundestagswahl 1961. Vorbereitung – Ergebnis – Folgerungen, 07-001-5026.

<sup>840</sup> Ebenda. Hier: S. 29.

<sup>841</sup> Im Medium Fernsehen intendierte die CDU erkennbar eine Dethematisierung des Mauerbaus. Fernsehspots gingen nicht auf die Berlin-Krise ein, auch dann nicht, wenn in der Außen- und Sicherheitspolitik führende Unionsfiguren wie von Brentano und Strauß wehrpolitische Statements abgaben. Siehe die Infratest-Analysen zu Partei-Spots unter dem Titel „Die Parteien haben das Wort“ im Deutschen Fernsehen. In: ACDP, BTW 1961 (2), Infratest-Berichte über die Fernsehspots der Parteien, 07-001-5030.

<sup>842</sup> Kraske, K.: Zur Situation der öffentlichen Meinung. Ohne Ort und Datum [aus dem Begleitschreiben ergibt sich Bonn im Juni 1963, Anm. d. Verf.]. Hier: S. 3. In: ACDP, BTW 1965, BGF Konrad Kraske (1), Wahlgremium, 07-001-5035.

Wiedervereinigung auf Platz 1 der Wünsche an die Bundesregierung rangierte.<sup>843</sup> Sicherlich: Damit war eine Sehnsucht beschrieben, die dem Bürger im Fragemoment keine persönlichen Konzessionen oder Beiträge abverlangte. Es war leicht, mit keinen Opportunitätskosten verbunden, sich die Wiedervereinigung abstrakt zu wünschen. Und dennoch macht die Unangefochtenheit des Wunsches die deutlich negativen Reaktionen der Öffentlichkeit und die Schuldzuweisungen an die Union erklärlich: Die Union bildete seit 1949 die stärkste Bundestagsfraktion, regelmäßig stellte sie die gesamtdeutschen Bundesminister, der Kanzler war Christdemokrat. Es konnte kaum Zweifel darüber geben, wem in Westdeutschland die Hauptverantwortung für die scheinbar finale Teilung zugeordnet werden würde: der Union als der wahrscheinlich einzigen gesellschaftlichen Formation, der die Menschen zugetraut hätten, ‚etwas dagegen zu tun‘. Das sowie das evident nicht eingelöste Sicherheitsversprechen, das die Union von Beginn an in ihren Markenkern integriert hatte, mag das Maß der Kritik erklären.

Tragischerweise wirkte die Situation der Partei wie ein verspätetes Echo Jakob Kaisers, der zum Zeitpunkt des Mauerbaus nicht mehr lebte. Er hatte im Jahr 1948, vor dem Hintergrund der Berliner Blockade, eindringlich an die werdende westdeutsche Union, an ihre Solidarität mit und Präsenz in Berlin appelliert:

*„Der Kampf um Berlin geht das ganze deutsche Volk an. Die Parteien, die in diesem Kampf versagen, die an diesem Kampf keinen lebendigen Anteil nehmen, haben in einer entscheidenden deutschen Aufgabe versagt. Parteien, die in der Solidarität zu Berlin und der Ostzone versagen, haben nicht nur Berlin und die Ostzone, sondern auch Deutschland im Stich gelassen.“<sup>844</sup>*

Insofern erschuf der Mauerbau eine Art verräterische Atmosphäre: Gerade weil die Union sich stets solidarisch mit Berlin, der Ostzone, der deutschen Einheit erklärt hatte und mit dem Begriff der vaterländischen Pflicht operierte,<sup>845</sup> wog ihre Passivität erdrückend schwer. Gerade weil Konrad Adenauer noch drei Jahre zuvor den Berlinern pathetisch zugerufen hatte

---

<sup>843</sup> Siehe S. 4 des gleichnamigen Katalogs in: ACDP, BTW 1961 (3), Die Werbemaßnahmen der CDU beim Wahlkampf zur Bundestagswahl 1961, 07-001-5031.

<sup>844</sup> Deutschlandpolitisches Referat Jakob Kaisers im Rahmen des zweiten Parteitags der CDU der britischen Zone am 28.-29. August 1948 in Recklinghausen. In Pütz, H. (Bearb.): Konrad Adenauer und die CDU der britischen Besatzungszone 1946 – 1949. Bonn 1975. Hier: S. 707.

<sup>845</sup> „Die Wiedervereinigung Deutschlands in Freiheit bleibt das Ziel aller unserer Bemühungen. Sie zu fördern, ist die nationale Pflicht aller Deutschen.“. Vgl. das Kieler Manifest im Rahmen des achten CDU-



*„Meine lieben Berlinerinnen und Berliner! ... ich bitte Sie von Herzen: vertrauen Sie doch auf die freien Völker des Westens, und vertrauen Sie auf die Bundesrepublik.“<sup>846</sup>,*

war die höfliche Zurückhaltung der BRD und des Westens so verstörend. Anders formuliert: Die Menschen haben vertraut, haben tatsächlich vertraut und die restlose Enttäuschung dieses Zutrauens transformierte die vergangenen christdemokratischen Schwüre<sup>847</sup> zu einem genickbrechenden Instrument bezüglich ihrer politischen Integrität. Zusätzlich verstörend in realpolitischer Hinsicht muss gewirkt haben, dass exponierte Christdemokraten noch kurz vor der drohenden Grenzschießung betont scharfe Einschätzungen abgaben,<sup>848</sup> was mit parteioffiziellen Beschwörungen des „Willen[s] zum Widerstand des Westens“<sup>849</sup> zusammenfiel. Vor diesem Hintergrund haftete der christdemokratischen Aufrechterhaltung eines Primates der Wiedervereinigung, auch nach dem Mauerbau, etwas Statisches an, wozu die unveränderte Adenauersche Bürgerschaft zählte.

---

Bundesparteitag (18.-21. September 1958 in Kiel) in Heck, B. (Hg.): Die CDU und ihr Programm. Sankt Augustin 1979. Hier: S. 230.

<sup>846</sup> Wahlrede Konrad Adenauers bei einer CDU-Kundgebung in der Berliner Deutschlandhalle am 5. Dezember 1958. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 403.

<sup>847</sup> „Wir werden Berlin nicht im Stiche lassen. (Bravorufe)“. Siehe Konrad Adenauers Regierungserklärung vor dem Deutschen Bundestag zur Gründung der DDR vom 21. Oktober 1949. In: Ebenda. Hier: S. 173.

<sup>848</sup> Ernst Majonica ließ sich im Juni 1961 in diesem Sinne vernehmen: „... die Schliessung der Grenze zwischen Ost- und Westberlin würde ich für einen so gravierenden Tatbestand halten, dass der Westen mit Sanktionen antworten müsste, ich würde sagen mit scharfen Sanktionen wie beispielsweise ein völliges Handelsembargo für den ganzen Ostblock. So müsste reagiert werden. Je früher, je schärfer reagiert wird, umso mehr kommt man an der grossen Katastrophe vorbei, sichert man Freiheit und Frieden in und um Berlin, ohne den grossen Krieg wagen zu müssen.“. Vgl. die Niederschrift des „Frankfurter Gespräches“ vom Hessischen Rundfunk am 18.06.1961 mit E. Majonica (MdB CDU), W. Döring (MdB FDP) und K. Mattick (MdB SPD) zum Thema „Die jüngste Entwicklung der Deutschland-Frage“. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv. Hier: S. 9.

<sup>849</sup> Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.): Deutschland-Union-Dienst. Pressedienst der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Union Deutschlands. Nr. 141, 15. Jhrg. (A). Bonn, 26.07.1961. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv. Hier: S. 1.



Deutschlandpolitische Versteinering der Union im Spiegel eines Plakates der CDU-Bundesgeschäftsstelle zur Bundestagswahl im Jahr 1961<sup>850</sup>

Dabei hatte der Verweis einer Realisierung der Wiedervereinigung auf die Zukunft bereits Jahre zuvor Einzug gehalten, schleichend und zunächst subkutan. Es war die Rede von einem der Erfüllung harrenden Ziel,<sup>851</sup> von einer intendierten „wirksamen“ Kontinuität bundesrepublikanischer Deutschlandpolitik<sup>852</sup> und stets wurde der bisherigen Erfolglosigkeit das „noch“ beigegeben,<sup>853</sup> das auf den von Krone erfassten Hoffnungscharakter hindeutete:

<sup>850</sup> Plakat abgebildet bei Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 112.

<sup>851</sup> „Und schließlich harrt der Wunsch nach der Wiedervereinigung Deutschlands in Frieden und Freiheit, die oberstes Ziel und Krönung der bisherigen wie der künftigen Politik sein wird, noch immer der Erfüllung.“. Vgl. Adenauer, K.: Das Jahr der Entscheidungen. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1953. S. 14-19. Hier: S. 19.

<sup>852</sup> So sprach sich der CDU-Bundesparteitag 1956 für eine „wirksame Fortsetzung der Politik der Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit“ aus. Siehe die einschlägige außenpolitische Entschliessung in Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): 6. Bundesparteitag CDU: Stuttgart, 26.-29. April 1956. Hamburg 1956. Hier: S. 200.

<sup>853</sup> Gerhard Schröder etwa hielt fest, dass „ein großer Teil des Staatsvolkes noch fremder Herrschaft unterworfen“ sei. Vgl. Schröder, G.: Die innere Integration der Bundesrepublik. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1957. S. 56-58. Hier: S. 56.

*„Die Wiedervereinigung ist für uns begründete Hoffnung!“<sup>854</sup>*

In realpolitischer Hinsicht entrückte das Ziel der deutschen Einheit zusehends, wie ein in die Nebel von Avalon hinein gleitendes Objekt. Diese Entwicklung bildet sich im westdeutschen Meinungsklima ab, das sich in demoskopischen Erhebungen konkretisierte. Im Zeitraum 1956 bis 1959 waren konstant 65 Prozent der Befragten der Ansicht, dass die deutsche Wiedervereinigung konsequent eingefordert werden müsse und man diese Frage nicht „einfach der Zeit überlassen“<sup>855</sup> dürfe.<sup>856</sup> Dagegen stimmten im Januar 1964 knapp 70 Prozent der Interviewten der Aussage zu, dass die Wiedervereinigung „eines Tages“<sup>857</sup> kommen werde und dass man diesbezüglich hoffen, geduldig und hartnäckig sein müsse.<sup>858</sup> Dieser Befund ist aus mindestens zwei Gründen bemerkenswert: Zum Einen gibt er, im Kontrast zu der abstrakt stets goutierten Wiedervereinigung, eine Ambivalenz der öffentlichen Meinung wieder, die vorstehend mit den nicht-existenten Opportunitätskosten angerissen wurde. Zum Anderen wirkt die hohe Zustimmungsrates der Bürger zu dem Zukunftsverweis wie eine Übernahme oder Bestätigung der christdemokratischen Formel, die stets eine - zeitlich ungewisse, normativ jedoch zwingend eintretende - Erfüllung der Einheit in Zukunft postuliert hatte.<sup>859</sup> Um eine Assoziation mit den biblischen Worten

---

Weiterhin konstatierte Heinrich von Brentano: „Noch ist das größte Anliegen des deutschen Volkes, seine Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit, nicht verwirklicht.“. Vgl. Brentano, H. v.: Außenpolitik von 1949 bis 1957. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1957. S. 60-70. Hier: S. 70.

<sup>854</sup> Krone, H.: Grundlagen der CDU/ CSU-Politik. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1961. S. 131-138. Hier: S. 131.

<sup>855</sup> Siehe die Allensbach-Umfrage in Tabelle 6 bei Noelle-Neumann, E.: Die Verklärung: Adenauer und die öffentliche Meinung 1949 bis 1976. In: Blumenwitz, D. u. a. (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Bd. 2. Stuttgart 1976. S. 523-554. Hier: S. 533.

<sup>856</sup> Ebenda.

<sup>857</sup> Ebenda. Hier: S. 534.

<sup>858</sup> Ebenda.

<sup>859</sup> „Sie [die Wiedervereinigung, Anm. d. Verf.] ist unser langfristiges Ziel, das wir niemals aus dem Auge verlieren dürfen.“. Vgl. Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): DUD. Nr. 193, 19. Jhrg. (A). Bonn, 07.10.1965. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv. Hier: S. 2.

Das Postulat fand ebenso Eingang in die Regierungserklärung Vizekanzler Ludwig Erhards vom 29. November 1961: „Die Wiederherstellung der Einheit Deutschlands in Frieden und Freiheit bleibt das unverrückbare Ziel der deutschen Politik, auch wenn wir heute noch keinen Zeitpunkt für seine Verwirklichung angeben können.“. Vgl. Behn, H. U.: Die Regierungserklärungen der Bundesrepublik Deutschland. München 1971. Hier: S. 103.

*„Ich aber schaue aus nach dem Herrn/ ich warte voll Vertrauen auf Gott, meinen Retter/  
Mein Gott wird mich erhören.“<sup>860</sup>*

kommt man kaum umhin. Ob nun das christliche Ewigkeitsdenken,<sup>861</sup> also der Glaube an eine in Gott begründete Ewigkeit, in parteikultureller Hinsicht die Haltung der Christdemokraten mitprägte oder nicht: In jedem Fall erstarrte und versteinerte das Einheitspostulat mit den Jahren, Vorträge seiner wirkten in steigendem Maße repetitiv und matt.<sup>862</sup> Interessanterweise beschrieb Eugen Gerstenmaier Ende der 70er Jahre einen Prozess substanzraubender Automatisierung und inhaltlicher wie rhetorischer Verkrustung in der Deutschlandpolitik der Union, der sich in der Sprachregelung gespiegelt habe:

*„Sie konnten damals [in den 50er Jahren, Anm. d. Verf.] einen nachts um drei Uhr wecken. Er schreckte hoch und sagte: Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit. Erinnern Sie sich an jene nur immer wiederholten Parolen: Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit? Gut, das war alles richtig, was da drinsteckte, aber, die Frage, die sich doch damit aufdrängte, war, wie kommt man denn zu dieser Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit? Sich vorzustellen, daß man sozusagen vom blauen Himmel herab zu einer neuen nationalen Einheit gelange, das war doch vollkommen illusorisch.“<sup>863</sup>*

Die Formulierung „jene nur immer wiederholten Parolen“ lässt aufhorchen, im Grunde bezogen auf jedes einzelne der beteiligten Worte. Sollte man es so verstehen, dass es sich um Parolen und zwar „nur“ um Parolen handelte, die zudem schlicht nur wiederholt wurden? War die tätige Verfolgung dieses Zieles durch die Christdemokraten defizitär? Zumindest beschlich, wie man den Worten Gerstenmaiers entnehmen kann, auch hochrangige

---

<sup>860</sup> Micha 7,7

<sup>861</sup> Stetigkeit und Unendlichkeit als Eigenschaften Gottes und seines Universums transportierte die Aussage Konrad Adenauers im Rahmen der Schlußkundgebung des 77. Deutschen Katholikentages in Köln am 2. September 1956: „Lassen wir uns immer unter die Hut dessen begeben, von dem es heißt: „Wie Du warst vor aller Zeit, so bleibst Du in Ewigkeit“. Wenn wir das tun, wird unser Herz nicht verzagen, wir werden stark und sicher sein in seinem Schutze.“. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 327.

<sup>862</sup> Schröder, G.: Aufgaben der deutschen Außenpolitik in einer sich verändernden Welt. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1965. Recklinghausen 1965. S. 58-70. Hier: S. 63.

<sup>863</sup> Siehe Eugen Gerstenmaiers Diskussionsbeitrag in Schwarz, H.-P. (Hg.): Entspannung und Wiedervereinigung. Stuttgart u. a. 1979. Hier: S. 80.

Christdemokraten ein Gefühl, eventuell gar ein Schuldgefühl, dem nach die unternommenen Anstrengungen nicht ausreichten. Desillusioniert und demotiviert resümierte auch Heinrich Krone:

*„Also geteiltes Deutschland. Und was sagt dazu das Volk in der Bundesrepublik? Die Antwort fällt hart aus. Das Volk nimmt es hin und denkt an sein Wohlergehen.“<sup>864</sup>*

Die in der westdeutschen Bevölkerung beobachtete, um sich greifende, kraftlose Gleichgültigkeit im Blick auf ihre ostdeutschen Landsleute führte er kausal auf einen übermäßigen und ungesunden materiellen Wohlstand zurück. Damit einher gingen die Kritik an einer schwächer werdenden Bekenntnisorientierung und die Sorge vor einem deutschlandpolitischen Versagen der BRD, die das Schicksal der Ostdeutschen und die Teilung schlussendlich besiegeln würden.<sup>865</sup> Immer wieder hieß es:

*„Wohlstand, zu viel Wohlstand.“<sup>866</sup>*

Wie zutreffend Krones Einschätzung war, spiegelt sich deutlich in der Demoskopie: Mitte der 50er bis Mitte der 60er Jahre rangierte die deutsche Wiedervereinigung auf Platz 1 der in den Augen der westdeutschen Befragten wichtigsten gesellschaftspolitischen Ziele. Dagegen wurde sie auf diesem Spitzenplatz seit Mitte der 60er Jahre von der „Verbesserung der

---

<sup>864</sup> Tagebucheintrag Krones vom 16. März 1959 in Kleinmann, H.-O. (Bearb.): Heinrich Krone: Tagebücher. 1. Bd.: 1945 – 1961. Düsseldorf 1995. Hier: S. 341.

<sup>865</sup> „Traurige Weihnachten in der Zone. Briefe, die ich bekam, legen dafür erschütterndes Zeugnis ab. Das freie Deutschland muß sich zu einer viel stärkeren und kraftvollen Haltung aufraffen. Wir müssen aufhören zu schlafen. Wir verfetten in unserem Wohlstand, und drüben hungern die Deutschen an Leib und Seele. Wir müssen Fanal sein, das in die Zone leuchtet. ... Doch, sagen wir es offen, der deutsche Westen ist in Gefahr, seinen Teil für das Ganze zu halten. Erst wenn wir im Westen versagen, hört Deutschland an der Mauer auf. Erst wenn wir im Westen versagen, sind die Deutschen hinter der Mauer verloren.“. Siehe die Tagebucheintragung Krones vom 30. und 31. Dezember 1961 in Kleinmann, H.-O. (Bearb.): Heinrich Krone: Tagebücher. 2. Bd.: 1961 – 1966. Düsseldorf 2003. Hier: S. 16.

<sup>866</sup> Tagebucheintragung Krones vom 31. Dezember 1962 in Kleinmann, H.-O. (Bearb.): Heinrich Krone: Tagebücher. 2. Bd.: 1961 – 1966. Düsseldorf 2003. Hier: S. 138.

Wirtschaftslage“ abgelöst.<sup>867</sup> Interne CDU-Analysen bestätigten diese Entwicklung, sodass die Hauptamtlichen in der Bundesgeschäftsstelle von „kaltem Enthusiasmus“<sup>868</sup> ausgingen.

Wenngleich sich die gesellschaftlichen Prioritäten und Stimmungen zuungunsten einer unbedingt zu verfolgenden deutschen Einheit verschoben, litt die Union massiv unter dieser ungelösten Frage. Daran, dass Konrad Adenauer den Mauerbau nicht nur politisch, sondern auch persönlich als schweren Schlag und Rückschlag erlebte, besteht kein Zweifel.<sup>869</sup> Genauso deutlich treten sein tiefes Bedauern und das persönlich empfundene Leid angesichts der in seiner Kanzlerschaft unerreichten Einheit zutage. Vielzählig sind die Zeugnisse, die darüber Auskunft geben und die emotionale Betroffenheit des Gründungskanzlers verdeutlichen. Im Rahmen seiner Abschiedsansprache auf der Sondersitzung des Deutschen Bundestages am 15. Oktober 1963 sagte er dazu:

*„Es ist wahr, Herr Präsident, wir haben nicht alles erreicht. Ich würde sogar noch weitergehen und würde sagen: wir haben vieles noch nicht erreicht. ... wir haben die Wiedervereinigung noch nicht erreicht...“*<sup>870</sup>

Ebenso thematisierte er die deutsche Teilung als ersten und inhaltlich wesentlichsten Punkt seiner letzten Rede als Bundesvorsitzender der CDU:

---

<sup>867</sup> Siehe die Allensbach-Umfrage in Tabelle 4 bei Noelle-Neumann, E.: Die Verklärung: Adenauer und die öffentliche Meinung 1949 bis 1976. In: Blumenwitz, D. u. a. (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Bd. 2. Stuttgart 1976. S. 523-554. Hier: S. 531.

<sup>868</sup> „Bei der CDU-Sympathiegruppe wird sie [stabile bzw. reduzierende Preispolitik, Anm. d. Verf.] von der Forderung nach Wiedervereinigung übertroffen. Jedoch darf man annehmen, daß der hohe Stand der Stimmung für die Wiedervereinigung als besonderen Wunsch nicht so sehr reales, als projektives Interesse hat. Ich würde meinen, daß es sich um eine Art von „kaltem Enthusiasmus“ handelt. In Wirklichkeit geht die Frage den Leuten weniger unter die Haut, als alle materiellen Fragen.“. Vgl. Elschner, G.: Zur Auswertung der EMNID-Untersuchungen. Ohne Ort und Datum. Hier: S. 8. In: ACDP, BTW 1961, BGF Konrad Kraske (1), Wahlgremium, 07-001-5025.

<sup>869</sup> „Für Adenauer war er [der Mauerbau, Anm. d. Verf.] ein schwerer Schlag, der Anfang vom Ende seiner Kanzlerschaft. Nicht, weil er den Mauerbau nicht verhindert oder aufgehalten hätte; das konnte niemand außer dem amerikanischen Präsidenten. Nicht, weil Adenauers Politik vor dem 13. August falsch gewesen wäre; das war sie nicht, auch seine Deutschlandpolitik nicht.“. Vgl. Osterheld, H.: „Ich gehe nicht leichten Herzens...“. Mainz 1986. Hier: S. 65.

<sup>870</sup> Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 453.

*„Etwas, meine Freunde, ist uns in all den Jahren nicht gelungen, und das ist sehr schmerzlich: Wir haben die Wiedervereinigung mit den von uns getrennten Brüdern nicht weitergebracht. Das ist sehr traurig. Aber wir dürfen den Mut nicht sinken lassen und müssen das Vertrauen in die Zukunft bewahren. Wir bleiben dabei, daß Deutschland im Frieden wiedervereinigt werden muß. ... Ich gebe die Hoffnung nicht auf: Eines Tages wird auch Sowjetrußland einsehen, daß diese Trennung Deutschlands und damit die Trennung Europas nicht zu seinem Vorteil ist. Wir müssen aufpassen, ob [sic!] der Augenblick kommt. Aber wenn ein Augenblick naht oder sich zu nahen scheint, der eine günstige Gelegenheit bringt, dann dürfen wir ihn nicht ungenutzt lassen.“<sup>871</sup>*

Wenn man den nachdenklichen und offenen Charakter dieser Einlassung auf sich wirken lässt und sich zudem vor Augen führt, dass Konrad Adenauer hier von einer, ja, der Niederlage seiner Regierungspolitik sprach, gewinnt man eine Ahnung von der Dramatik, die die nicht eingelöste Wiedervereinigung für diesen zielfesten Mann innehatte. Er betonte ein letztes Mal, dass nach dem Zweiten Weltkrieg für die Deutschen prioritär gewesen sei und prioritär sein musste, „Vertrauen [zu] gewinnen ... bei den anderen Völkern, insbesondere auch Vertrauen [zu] gewinnen in unsere Stetigkeit“<sup>872</sup>. In dieser Tradition stand Adenauers Abschiedsbotschaft an seine Partei, die überdies frappierend belegt, wie stark seine politische Philosophie über all die Jahre von der Ausgangslage der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg geprägt blieb:

*„Wir müssen weiterarbeiten, so wie bisher, stetig, das gleiche Ziel verfolgend, nicht wankend und mit großer Geduld. Denn Geduld ist und bleibt die stärkste Waffe des Besiegten – und wir sind doch immer noch ein besiegttes Volk.“<sup>873</sup>*

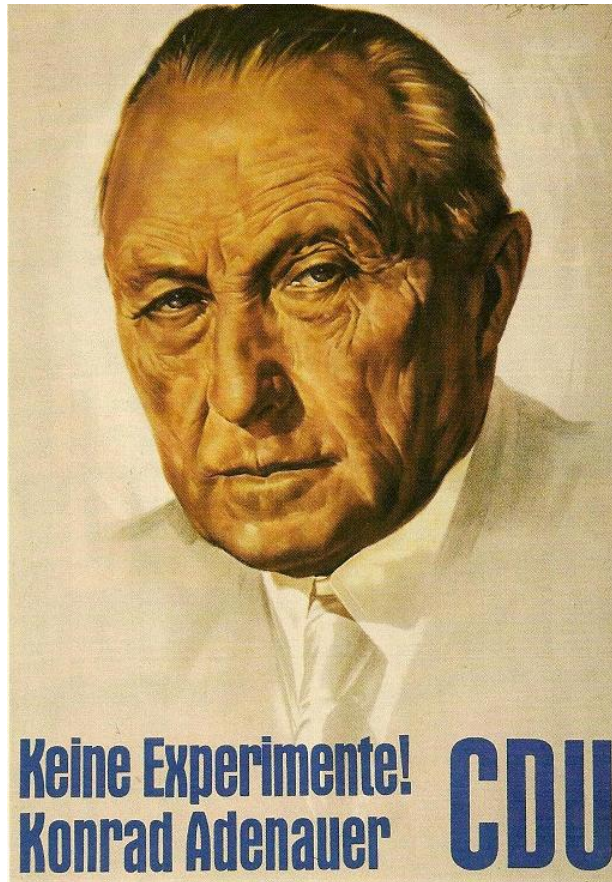
Sein Prinzip der Stetigkeit war prioritär und unbedingt, weil es den Bann der NS- und Kriegsschuld brechen sollte. Im Wesen dieser Stetigkeit lag, dass sie nicht modifizierbar oder revidierbar war. Sie war darum auch nicht sich wandelnden Verhältnissen anverwandelbar. „Keine Experimente!“, in jedweder Hinsicht.

---

<sup>871</sup> Siehe die Rede Konrad Adenauers vor dem 14. CDU-Bundesparteitag in Bonn am 21. März 1966. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 481.

<sup>872</sup> Ebenda. Hier: S. 477.

<sup>873</sup> Ebenda. Hier: S. 480.



Populäres und sinnbildliches Plakat der CDU-Bundesgeschäftsstelle zur Bundestagswahl 1957<sup>874</sup>

Das mag ein Begründungsstrang der christdemokratisch inspirierten Westbindung und damit bedauerlicherweise gleichsam der Zementierung der deutschen Teilung gewesen sein, der Konrad Adenauer selbst von ehrlich um Verständnis bemühten Beobachtern zum kardinalen Vorwurf gemacht wurde. Arnulf Baring gehörte dazu, als er 1968 seiner aus einer hohen Erwartungshaltung resultierenden Enttäuschung Ausdruck verlieh:

*„Trotz aller Entschlossenheit, den Bonner Staat nicht als Provisorium oder Transitorium, sondern als ein endgültiges Staatswesen aufzufassen, trotz seiner geradezu genialen taktischen Begabung wagte Adenauer nicht, sich zu dem zu bekennen, was er tat [Festschreibung der deutschen Teilung, Anm. d. Verf.]“<sup>875</sup>*

---

<sup>874</sup> Plakat abgebildet bei Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 102.

<sup>875</sup> Text von Arnulf Baring abgedruckt in Habel, F. P.; Kistler, H. (Bearb.): Entscheidungen in Deutschland 1949 – 1955. Bonn 1987. Hier: S. 82.



Es sei dahingestellt, ob die Kritik Bestandteil des „anscheinend unausrottbaren deutschen Illusionismus“<sup>876</sup> war, den Eugen Gerstenmaier 1960 geißelte und dabei entschieden der These widersprach, Konrad Adenauer und die BRD hätten 17 Millionen Ostdeutsche preisgegeben.<sup>877</sup>

Die zeitgenössische wie die nachfolgende akademische Debatte machen deutlich, dass die Union auf dem Feld der Deutschlandpolitik einem großen Spannungsbogen ausgesetzt war. Bekenntnis und Verantwortung waren Elemente des Diskurses ebenso wie der Spannung und verwiesen nicht zuletzt auf die interkonfessionelle Substanz der CDU zurück.

### **V. 3. Einheit der Deutschen und Einheit der Christen**

Das fundamentale und einmütige Bekenntnis zur deutschen Einheit im Sinne des Volkes wie der territorialen Integrität gehörte zu den Grundfesten der deutschen Christdemokratie nach dem Zweiten Weltkrieg.

*„Einmütig bekannte sich die Versammlung zur geistigen und staatlichen Einheit des Reiches.“<sup>878</sup>:*

Das stellten schon die ersten aktiven und führenden Christlichen Demokraten fest. Nach den Worten von Hermann Ehlers, folgte dieses Bekenntnis einer tieferen Einsicht, einem

---

<sup>876</sup> Bundestagspräsident Dr. Eugen Gerstenmaier in seinem vielbeachteten Aufsatz unter dem Titel „Verschleuderung des christlichen Namens?“. Vgl. Schröder, G. (Hg.): Evangelische Verantwortung. 8. Jahrgang, Nr. 12. Bonn, 12/1960. Hier: S. 3. In: ACDP, Grundsatzkommission 1963-1964 – BGF Konrad Kraske, 07-001-9003.

<sup>877</sup> Gerstenmaiers Argumentation zufolge habe die BRD nie realen Zugriff auf diese Menschen gehabt, sodass man schon aus logischen Gründen keine Preisgabe konstatieren könne. In: Ebenda.

<sup>878</sup> Anlage Nr. 4 zum Protokoll der ersten Tagung des Zonenausschusses der CDU am 22.-23. Januar 1946 in Herford. In Pütz, H. (Bearb.): Konrad Adenauer und die CDU der britischen Besatzungszone 1946 – 1949. Bonn 1975. Hier: S. 119.

„Bewusstsein der notwendigen staatlichen Einheit der Deutschen“<sup>879</sup>. Zu der tiefen Einsicht in die Notwendigkeit gehörte die Überzeugung der ersten Nachkriegsjahre, dass die Grenzsetzung im Osten das alte Reichsterritorium nicht verstümmeln dürfe, sodass Konrad Adenauer vor der Gründung der Bundesrepublik Deutschland ehern festhielt:

*„Niemals werde ein Politiker der CDU die jetzige Grenzlinie [Oder-Neiße, Anm. d. Verf.] anerkennen.“*<sup>880</sup>

Realpolitisch dominierte jedoch bereits zu Zeiten des Parlamentarischen Rates die Konzentration auf den Westen Deutschlands und seine staatliche Organisation. Zunächst sollte Westdeutschland politisch und wirtschaftlich erstehen und erstarren, um sich in einem nachgelagerten Schritt mit dem ostdeutschen Teil „zu einer Einheit verbinden“<sup>881</sup> zu können. Insofern galt bezüglich der BRD eine „Vorläufigkeit in der Bildung dieses Staates mit Rücksicht auf das Wollen zum Staate aller Deutschen“<sup>882</sup>. Sie sollte ausdrücklich als der „Kristallisationspunkt einer deutschen Staatsidee“<sup>883</sup> mit dem Charakter eines begrenzten und vorläufigen Staatswesens verstanden werden. Patriotische „Zielrichtung“<sup>884</sup> war das ganze Deutschland, weil das ganze deutsche Volk die Bezugsgröße war. Nicht zufällig betonten insbesondere evangelische Christen unter den Christdemokraten diese westdeutsche Vorläufigkeit und eine ihr zugleich innewohnende, prinzipiell vaterländische Orientierung auf die deutsche Einheit, wie beispielsweise Gerhard Schröder dies prononciert tat:

---

<sup>879</sup> Ehlers, H.: Das Werden einer neuen Staatsidee. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1953. S. 20-28. Hier: S. 23.

<sup>880</sup> Protokoll Nr. 12 der Vorstandssitzung der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU in Köln am 3./4. Februar 1948 in Kaff, B. (Bearb.): Die Unionsparteien 1946 – 1950: Protokolle der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands und der Konferenzen der Landesvorsitzenden. Düsseldorf 1991. Hier: S. 200.

<sup>881</sup> Konrad Adenauers Eröffnungsrede „Eine Hoffnung für Europa“ anlässlich des zweiten Parteitages der CDU der Britischen Zone in Recklinghausen am 28. August 1948. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 130.

<sup>882</sup> Rede von Hermann Ehlers „Die politische Entscheidung der Jugend“ am 19. Oktober 1952. Vgl. CDU Deutschlands (Hg.): Dritter Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Berlin, 17.-19. Oktober 1952. Bonn 1952. Hier: S. 110.

<sup>883</sup> Ehlers, H.: Das Werden einer neuen Staatsidee. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1953. S. 20-28. Hier: S. 26.

<sup>884</sup> Ebenda. Hier: S. 28.

*„Die Bundesrepublik ist nicht des Deutschen Vaterland. Sie wird bei aller Bejahung ihrer Realität als „Transitorium“, wie Theodor Heuss es einmal formuliert hat, als Durchgangsphase zu einer höheren umfassenden nationalen Einheit empfunden; allerdings als unumgängliche Vorstufe, denn erst die Formung unserer staatlichen Existenz und die Wiedererweckung eines nationalen Leitbildes konnten den Blick auf das größere Ganze öffnen. Die Bundesrepublik schließt nicht Gesamtdeutschland aus, sie schafft vielmehr die einzig mögliche Voraussetzung für eine Wiederherstellung des ganzen Vaterlandes in Frieden und Freiheit.“<sup>885</sup>*

Die geistige Einheit des deutschen Volkes, die unverändert Bestand hätte und letzter Grund für eine zu erreichende realpolitische Einheit sei, wurde kontinuierlich artikuliert:

*„Wenn auch der Eiserne Vorhang, der quer durch Deutschland geht, noch so dicht ist, - er kann nichts an der geistigen Verbundenheit zwischen den deutschen Menschen diesseits und jenseits des Eisernen Vorhangs ändern.“<sup>886</sup>*

Dass das Volk als abstrakte, kulturell-emotionale Gesamtheit seinen unbestreitbaren Bestand behielt und aufrechterhielt, sahen die Christdemokraten in neuralgischen Momenten wie dem ostdeutschen Juni-Aufstand im Jahr 1953 bestätigt.<sup>887</sup>

Die Union ordnete sich dabei eine Spiegelfunktion zu: Sie wollte ein Spiegel der Einheit aller Deutschen sein,<sup>888</sup> was sich darin dokumentieren und beweisen sollte, dass sie signalstarke und wortgewaltige gesamtdeutsche Repräsentanten wie Jakob Kaiser auf ihren Schild hob.<sup>889</sup>

---

<sup>885</sup> Schröder, G.: Die innere Integration der Bundesrepublik. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1957. S. 56-58. Hier: S. 56.

<sup>886</sup> Konrad Adenauers Regierungserklärung vom 20. September 1949 in Behn, H. U.: Die Regierungserklärungen der Bundesrepublik Deutschland. München 1971. Hier: S. 32.

<sup>887</sup> Diesbezüglich konstatierte Jakob Kaiser, dass Deutschland als „als Volk und Willenseinheit ein Ganzes geblieben“ sei. Vgl. Kaiser, J.: Deutsche Wiedervereinigungspolitik. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1953. S. 29-32. Hier: S. 31.

<sup>888</sup> So Gustav Heinemann im Jahr 1949: „Die Union ist der Zusammenschluß deutscher Menschen in allen Teilen unseres Vaterlandes, auf daß wir ein Volk sein und bleiben werden.“ Vgl. die Rede „Der evangelische Christ in der Union“ des Essener Oberbürgermeisters Gustav Heinemann auf der Großkundgebung der CDU/ CSU in Heidelberg am 21.07.1949. In Dörpinghaus, B. (Hg.): Union im Wahlkampf. Informations- und Rednerdienst der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands. Nr. 20. Frankfurt a. M., 30. Juli 1949. Hier: S. 3. In: ACDP, BTW 1949 (2), Materialien, 07-001-5002.

Wie vorstehend angedeutet, sollten sich insbesondere evangelische Christdemokraten als gesamtdeutsche Wortführer erweisen und legten darin eine am demokratischen Einheitsbegriff orientierte Wehrhaftigkeit an den Tag. So konstatierte Hermann Ehlers:

*„Wir haben zunächst zu fragen: was ist überhaupt politische Entscheidung? Gegenüber der Propagierung einer falschen Einheit müssen wir wissen, daß es eine Entscheidung nur dann gibt, wenn die Wahl zwischen mindestens zwei Möglichkeiten vorhanden ist. Der totalitäre Staat kennt eine solche Entscheidung nicht. Für ihn gibt es nur die Inpflichtnahme für den festgelegten politischen Willen eines Systems, nämlich des seinen. Wir dürfen uns keinem Zweifel darüber hingeben, daß die bei uns durch zwölf Jahre gerührte Trommel, die zur Einheit, d. h. zum politischen und weltanschaulichen Einerlei rief, zwar zunächst verstummt ist, daß aber manche Menschen offenbar ihren Klang noch im Ohr haben (Heiterkeit).“<sup>890</sup>*

Die Botschaft war eindeutig: Einheit ja, aber nicht um jeden Preis; nicht um den Preis eines gesamtdeutschen Totalitarismus. Diese dem Primat der Freiheit entsprungene, kompromisslose Haltung nahm den Fortbestand der Teilung so lange in Kauf, wie lange eine Einheit zu freiheitlich-demokratischen Konditionen nicht möglich war. Bemerkenswert ist die Kompromißlosigkeit nichtsdestotrotz: Ehlers war ein überzeugter „Preuße“, ein gebürtiger Berliner und ursprünglich deutschnational geprägter Politiker, der sich zudem im Rahmen seiner Dissertation mit einem einschlägigen Thema befasst hatte.<sup>891</sup> Und doch: Wenngleich

---

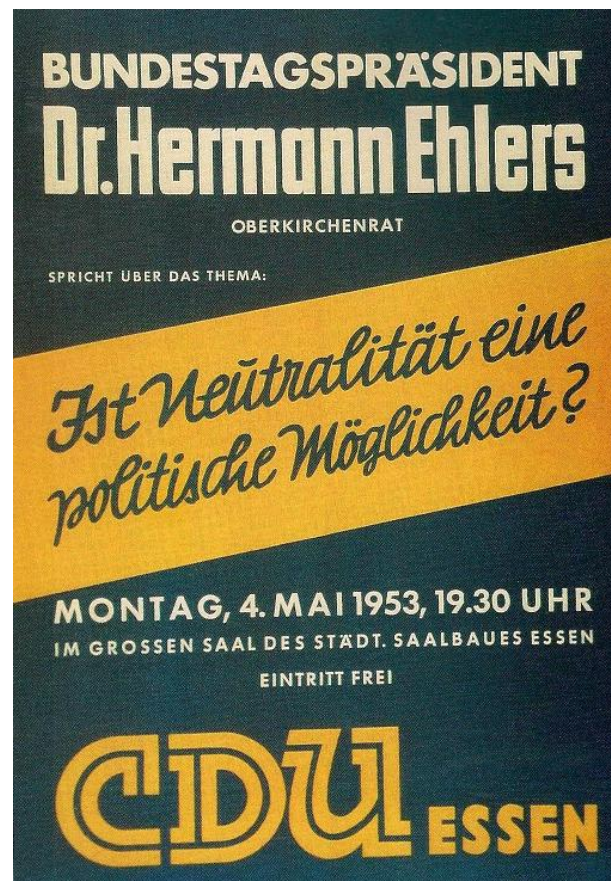
Gleich einer emotionalen Bestätigung dieser Überzeugung durch die Hörerschaft, brandete nach dem zitierten Schlußsatz Heinemanns starker Beifall auf, wie dem Originaltranskript der Rede, das auch Reaktionen und Einwürfe des Publikums festhielt, zu entnehmen ist.

<sup>889</sup> Die Aufstellung Jakob Kaisers als Essener Bundestagskandidat folgte dem „letzten Zielgedanken des einheitlichen deutschen Vaterlandes“, da er laut Heinemann eine „lebendige Brücke zwischen dem Osten und dem Westen“ sollte. Vgl. die Rede „Der evangelische Christ in der Union“ des Essener Oberbürgermeisters Gustav Heinemann auf der Großkundgebung der CDU/ CSU in Heidelberg am 21.07.1949. In Dörpinghaus, B. (Hg.): Union im Wahlkampf. Informations- und Rednerdienst der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands. Nr. 20. Frankfurt a. M., 30. Juli 1949. Hier: S. 3. In: ACDP, BTW 1949 (2), Materialien, 07-001-5002.

<sup>890</sup> Rede von Hermann Ehlers „Die politische Entscheidung der Jugend“ am 19. Oktober 1952 in CDU Deutschlands (Hg.): Dritter Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Berlin, 17.-19. Oktober 1952. Bonn 1952. Hier: S. 106.

<sup>891</sup> Die Dissertation von Hermann Ehlers war dem Thema „Wesen und Wirkungen eines Reichslandes Preußen“ gewidmet. Vgl. Krüger, H.: Die Überzeugung leben! Hermann Ehlers zum 100. Geburtstag. Oldenburg 2004. Hier: S. 14.

ihm ein deutscher Staat ohne ostdeutsche Gebiete wie Pommern und Mecklenburg schwer vorstellbar und erträglich war, engagierte er sich, leidenschaftlich und aus höherer Einsicht, für die BRD als Übergangslösung.<sup>892</sup> Seine protestantische Sozialisation, stets auf die Einheit von Kirche, Volk und Staat rekurrierend, bedingte, dass er den kirchlichen Entwicklungen und ihrer Bedeutung für den geistigen Zusammenhalt der Deutschen in Ost und West besonderes Augenmerk schenkte.<sup>893</sup> Um die interkonfessionelle Kohärenz innerhalb der Union zu steigern, weitere evangelische Christen zur Mitarbeit zu animieren und zudem gesamtdeutsche Neutralitätskonzeptionen gerade durch gewichtige protestantische Stimmen ablehnen zu lassen, stellte die CDU ihre prominenten Protestanten, an deren Spitze Ehlers in der ersten Hälfte der 50er Jahre unangefochten stand, mitsamt ihren kirchlichen Funktionen in den Vordergrund.<sup>894</sup>



<sup>892</sup> Börner, W.: Hermann Ehlers. In: Konrad-Adenauer-Stiftung für politische Bildung und Studienförderung e. V. (Hg.): Christliche Demokraten der ersten Stunde. Bonn 1966. S. 105-130. Hier: S. 119.

<sup>893</sup> So nahm Hermann Ehlers im Juli am Evangelischen Kirchentag in Leipzig teil und sei tief beeindruckt in den Westen wiedergekommen. Vgl. Ebenda.

<sup>894</sup> Nachstehendes Plakat findet sich in Krüger, H.: Die Überzeugung leben! Hermann Ehlers zum 100. Geburtstag. Oldenburg 2004. Hier: S. 32.

Die Signalwirkung dieser öffentlichen Positionierungen kann kaum zu hoch veranschlagt werden, ähnlich den protestantischen Einlassungen zur deutschlandpolitischen Wehrhaftigkeit, die den glaubensbewegten Christen aus beiden konfessionellen Lagern eine bedingungslos pazifistische Haltung austreiben wollte. In diesem Geist charakterisierte sich Ferdinand Friedensburg<sup>895</sup> in einem Atemzug als „Verteidiger Berlins und als Mitglied der Bekennenden Kirche“<sup>896</sup>, um sodann den Delegierten des ersten deutschlandweiten CDU-Parteitages zuzurufen:

*„Ich möchte ausdrücklich feststellen, daß die große Mehrheit meiner evangelischen Freunde die Abwehr des Bolschewismus als eine zwingende Notwendigkeit erkennt und bereit ist, sich für diese Notwendigkeit auch mit Leib und Leben einzusetzen. (Großer Beifall.) Auch Berlin hat nicht allein gehalten werden können mit Gebeten und Reden (Zwischenruf: Sehr wahr!), sondern Berlin hat nur gehalten werden können, weil wir entschlossen gewesen sind, auch das Äußerste, auch das Leben und die Gesundheit einzusetzen. (Beifall.)“<sup>897</sup>*

Hierin verbanden sich protestantische Wehrhaftigkeit, deutsches Einheitssehnen und militante Ablehnung des „Bolschewismus“ zu einer wirkungsvollen Aktionseinheit, die zudem durch die legitimierende und autoritätsspendende Bezugnahme auf die Bekennende Kirche besondere Strahlkraft und Sendung transportierte. Keiner konnte das überzeugender und brennender als Hermann Ehlers in Worte fassen:

*„Dieser Ruf [in die Entscheidung, Anm. d. Verf.] ist nicht nur der Ruf einer Partei. Wenn er nur das wäre, wäre er uns nicht überzeugend genug. Es ist der Ruf der Menschen und an die Menschen, die alten und die jungen, die auf dem schmalen Grat zwischen Freiheit und Unfreiheit, zwischen Leben und Sterben ihren Weg getrost gehen und sich darum verpflichtet*

---

<sup>895</sup> Ferdinand Friedensburg gründete die Berliner Union mit und war in den Jahren 1946 bis 1951 stellvertretender Bürgermeister von Berlin. 1952 bis 1965 war er MdB und 1954 bis 1965 Mitglied der Gemeinsamen Versammlung der EGKS. Vgl. Baus, R.: Ferdinand Friedensburg. In: Becker, W. u. a. (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn u. a. 2002. S. 241-242.

<sup>896</sup> Wortbeitrag des Delegierten Friedensburg während der Aussprache am 21. Oktober 1950 in CDU Deutschlands (Hg.): Erster Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Goslar, 20.-22. Oktober 1950. Bonn 1950. Hier: S. 45.

<sup>897</sup> Ebenda.

*wissen, zur Entscheidung für die Freiheit und das Leben und das heißt dann konkret und heute die Einheit der Deutschen in der Freiheit zu rufen.* <sup>898</sup>

Der Einheitsruf aller Deutschen und an alle Deutschen, gleich dem Ruf Gottes an den Menschen zur Freiheit in Verantwortung und in die Entscheidung: Das bildete hier das zentrale Motiv.

Vor diesem Hintergrund wird die ethisch-religiöse Qualität des Einheitsstrebens und des dezidierten Bekenntnischarakters insbesondere bei den evangelischen Christdemokraten deutlich und kann zur Erklärung dafür herangezogen werden, dass sich v. a. norddeutsche, mehrheitlich protestantische Christdemokraten aus Schleswig-Holstein und Niedersachsen verstärkt mit gesamtdeutschen und außenpolitischen Fragen befassten. <sup>899</sup>

Das verweist auf die kulturhistorische Prägung des Protestantismus: Das patriotische Bekenntnis bildeten evangelische Christen spätestens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus, als der Protestantismus im deutschen Kaiserreich nationale, national umspannende Züge annahm. <sup>900</sup> Parameter dieser Prägung waren eine weitgehende Deckungsgleichheit mit dem Liberalismus, eine dezidiert reichstreue und antikatholische Frontstellung sowie die Verehrung der preußisch-protestantischen Reichskanzler und Herrscherdynastie als Sinnbilder lutherischer Einheit. <sup>901</sup> Die verschiedenen Strömungen des deutschen Protestantismus reihten sich ab der Reichsgründung 1870/ 71 in einen Nationalisierungsprozess ein, was von der staatlichen Propaganda insofern unterstützt wurde, als ein protestantisches Wesen des sich etablierenden kleindeutschen Reiches betont wurde. <sup>902</sup> Evangelisches Christentum und deutscher Nationsbegriff verbanden sich langfristig miteinander, wovon die Verlautbarungen der evangelischen Kirche in der Weimarer Republik zeugen:

---

<sup>898</sup> Rede von Hermann Ehlers „Die politische Entscheidung der Jugend“ am 19. Oktober 1952 in CDU Deutschlands (Hg.): Dritter Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Berlin, 17.-19. Oktober 1952. Bonn 1952. Hier: S. 112.

<sup>899</sup> Wieck, H. G.: Die Entstehung der CDU und die Wiedergründung des Zentrums im Jahre 1945. Düsseldorf 1953. Hier: S. 196.

<sup>900</sup> Greiffenhagen, M.: Politische Traditionen. In: Ders. u. a. (Hg.): Handwörterbuch zur politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden 2002. S. 471-477. Hier: S. 476.

<sup>901</sup> Hofmann, R.: Geschichte der deutschen Parteien. München 1993. Hier: S. 95.

<sup>902</sup> Aschoff, H.-G.: Protestantismus und Staat im 19. und 20. Jahrhundert. In: Rüther, G. (Hg.): Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil I. Köln 1986. S. 57-92. Hier: S. 67.

*„Vom ostpreußischen Boden, von der abgeschnürten Grenzmark aus, auf welcher Not und Gefahr mit besonders schwerem Druck lasten, richtet der Deutsche Evangelische Kirchentag an die evangelischen Gemeinden ein Wort über Volk und Vaterland.“<sup>903</sup>*

Derart eingeleitet, richtete sich die patriotische, ja, nationalistische Deklaration an die evangelischen Christen, dem deutschen Staat pflichtbewusst zu dienen und ihn zu unterstützen. Die Feststellung

*„Christentum und Deutschtum sind seit mehr als einem Jahrtausend eng miteinander verwachsen.“<sup>904</sup>*

bestätigte und verteidigte das skizzierte symbiotische Verhältnis ebenso wie die Hervorhebung des Wortpaares „Heimat und Vaterland“<sup>905</sup>.

Die politische Philosophie von Parteien der Weimarer Zeit, die von evangelischen Christen goutiert wurden und deutschnational bzw. nationalliberal orientiert waren, folgte der Verpflichtung auf die Einheit von Staat und Christentum. So schrieben die Grundsätze der DVP aus dem Jahr 1919 die territoriale und staatliche Integrität Deutschlands als ein wesentliches Ziel fest.<sup>906</sup> Das „Programm der DDP“ aus dem Jahr 1920 war gleichsam national und gegen territoriale und bevölkerungsmäßige Verluste im Nachgang zu Versailles gerichtet.<sup>907</sup> Schließlich zählte das „Freiheitsprogramm“ der DNVP vom Juli 1932 die „Revision vor allem der Ostgrenzen und Wiedergewinnung des verlorenen deutschen Landes“<sup>908</sup> sowie ein neues Kaisertum unter preußischer Führung zu seinen zentralen Zielsetzungen.<sup>909</sup>

---

<sup>903</sup> Verlautbarung im Rahmen der Vaterländischen Kundgebung des Königsberger Kirchentages am 21. Juni 1927 in Rüther, G. (Hg.): Geschichte der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil II. Bonn 1984. Hier: S. 138.

<sup>904</sup> Ebenda. Hier: S. 139.

<sup>905</sup> Ebenda.

<sup>906</sup> Hofmann, R.: Geschichte der deutschen Parteien. München 1993. Hier: S. 127 f.

<sup>907</sup> Ebenda. Hier: S. 122.

<sup>908</sup> Ebenda. Hier: S. 173.

<sup>909</sup> Ebenda.



Die nationale Prägung der evangelischen Christdemokraten konnte sich nach dem Zweiten Weltkrieg unter dem Dach der Union fruchtbar mit den Katholiken vereinbaren und vereinen, weil Letztere aufgrund der Zentrumstradition durchaus eine eigene Form der ‚Reichstreue‘ mitbrachten. So notierte das Zentrumsprogramm „Richtlinien für die Parteiarbeit“ vom Juni 1918 die „Treue zum Reich und Treue zum Heimatland“<sup>910</sup>, ebenso wie das umfassende Grundsatzprogramm „Richtlinien der deutschen Zentrumspartei“ vom Januar 1922 einer christlich-nationalen Politik verpflichtet war.<sup>911</sup> Darin wurde eine Unverletzlichkeit der Reichseinheit postuliert, normativ fundiert durch Kultur und Schicksal der Deutschen und der deutschen Länder:

*„Die Reichseinheit, die begründet ist in der Kulturgemeinschaft und Schicksalsverbundenheit der deutschen Staaten, gilt der Zentrumspartei als unverletzlich. Mit ihr steht und fällt die staatliche Lebenskraft des deutschen Volkes. Im Rahmen der Reichseinheit ist das Eigenleben der Länder zu schützen und zu pflegen. Eine starke Zentralgewalt sichert den Stämmen und Ländern Bestand und Lebensentfaltung; der zentralistische Staatsaufbau entspricht nicht dem deutschen Volkscharakter.“<sup>912</sup>*

Die vom Zentrum verfochtene „Reichseinheit unter Wahrung des Eigenlebens der Länder“<sup>913</sup> verwies auf das parteihistorische Fundament der proföderalistischen und antizentralistischen Haltung der späteren Unionsparteien, die Letzteres als konkretes Argument gegen den Sozialismus sowie die westdeutsche Sozialdemokratie ins Feld führten.

Angesichts dieser rudimentär durchaus zwischen Protestanten und Katholiken vorhandenen ‚vaterländischen Gemeinsamkeiten‘ hätte die interkonfessionelle „Gesinnungsreform“<sup>914</sup> auch deutschlandpolitisch in ruhigem Fahrwasser verlaufen können; selbst wenn man existente „rheinisch-katholische Reserven gegenüber dem Nationalstaat bismarckscher Prägung mit

---

<sup>910</sup> Hofmann, R.: Geschichte der deutschen Parteien. München 1993. Hier: S. 161.

<sup>911</sup> Ebenda. Hier: S. 163.

<sup>912</sup> Richtlinien der Deutschen Zentrumspartei vom 16. Januar 1922 in Rüter, G. (Hg.): Geschichte der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil II. Bonn 1984. Hier: S. 321 f.

<sup>913</sup> Ebenda. Hier: S. 323.

<sup>914</sup> Schmidt, U.: Die Christlich Demokratische Union Deutschlands. In: Stöss, R. (Hg.): Parteien-Handbuch: Die Parteien der Bundesrepublik Deutschland 1945 – 1980. Bd. I: AUD bis EFP. Opladen 1983. S. 490-660. Hier: S. 516.

seinen dominierenden protestantischen ost- und norddeutschen Komponenten<sup>915</sup> berücksichtigt. Dass sie dies nicht tat, lag offensichtlich an (wahrhaftigen oder wechselseitig empfundenen) Differenzen hinsichtlich des patriotischen und damit transferiert gesamtdeutschen Intensitätsgrades. Während im protestantisch-bildungsbürgerlichen Milieu die theoretische Option eines „Dritten Weges“ Deutschlands zwischen den geopolitischen Blöcken starke Resonanz fand und dagegen manifeste Widerstände gegen die Westbindung aufgrund einer befürchteten Festschreibung der deutsch-deutschen Teilung vorherrschten, schien diese Sorge im katholischen Lager eine geringere Bedeutung zu besitzen.<sup>916</sup> Das setzte den latenten evangelischen Vorwurf ins Werk, die katholisch dominierte CDU würde die Wiedervereinigung in Wahrheit nicht anstreben, weil Ostdeutschland die historische Wiege des Protestantismus sei und zudem die meisten deutschen Protestanten dort lebten.<sup>917</sup> Gewissermaßen als Rache für die jahrhundertelange kirchenspalterische Unruhe der Protestanten hätte man nun die einmalige Gelegenheit genutzt, ihre Brutstätte sowie einen Großteil dieser widerborstigen Christen elegant loszuwerden, so die polemische Version. In dem Diskurs trat Martin Niemöller als führender Antipode der Union auf. Exponierte evangelische Christdemokraten wie Hermann Ehlers zwang dies aufgrund der gemeinsamen, existentiell-gemeinschaftsstiftenden Vergangenheit in der Bekennenden Kirche in eine belastende Spannungssituation. So ist der Höhepunkt der interkonfessionellen Zerreißprobe der Union vermutlich auf die ersten zwei bis drei Jahre der 50er Jahre zu datieren, als die gesellschaftlichen Schlachten rund um die westdeutsche Wiederbewaffnung und die finale Phase der Westintegration tobten. Tiefsitzende Sorge vor negativen Rückwirkungen auf die Kohäsion zwischen Katholiken und Protestanten innerhalb der Union artikulierte Konrad Adenauer 1951 vor der nordrhein-westfälischen Führungsriege der CDU:

*„Denn wenn wir – was Gott verhüten möge – wieder in die beiden christlichen Konfessionen auseinanderfallen sollten, dann wird der Graben tiefer werden, als er jemals vorher gewesen ist. Nun darf ich Ihnen hier sagen, welche Meinung der Niemöller vertritt. Er hat drei Leuten von uns gegenüber, die ich jetzt nicht mit Namen nennen möchte, erklärt: Der Kanzler ist der Beauftragte des Vatikans. Zwischen dem Vatikan und Washington ist vereinbart worden, daß*

---

<sup>915</sup> Grewe, W. G.: Korreferat. In: Schwarz, H.-P. (Hg.): Entspannung und Wiedervereinigung. Stuttgart u. a. 1979. S. 41-54. Hier: S. 45.

Grewe war langjähriger Leiter der Politischen Abteilung im Auswärtigen Amt gewesen.

<sup>916</sup> Lappenküper, U.: Zwischen „Sammlungsbewegung“ und „Volkspartei“. In: Gehler, M. u. a. (Hg.): Christdemokratie in Europa im 20. Jahrhundert. Wien u. a. 2001. S. 385-398. Hier: S. 386 f.

<sup>917</sup> Bösch, F.: Die Adenauer-CDU. Stuttgart u. a. 2001. Hier: S. 118.

*die 18 Millionen deutscher Protestanten dem Bolschewismus überantwortet werden, damit der deutsche Protestantismus ausgerottet wird.*<sup>918</sup>

Angesichts solch spaltender Vorwürfe des Verrats, in christlicher wie patriotischer Hinsicht, waren Loyalitätsadressen evangelischer Christdemokraten in Bezug auf die Adenauersche Westintegration umso gewichtiger.<sup>919</sup> Sie wurden von Solidarisierungserklärungen im Rahmen von CDU-Bundesparteitagen assekuriert.<sup>920</sup>

Als wortgewaltiger Gegner der von den Unionsparteien verfolgten Westintegration sollte sich der Protestant und ursprüngliche Christdemokrat Gustav Heinemann erweisen. Er konstatierte, dass er den Weg einer westdeutschen Aufrüstung und Eingliederung ins westliche Bündnis für falsch halte und machte namentlich Bundeskanzler Adenauer für diesen seiner Meinung nach irrigen Weg verantwortlich.<sup>921</sup> Konsequenterweise begründete

---

<sup>918</sup> Ansprache Konrad Adenauers vor Landesvorstandsmitgliedern und Kreisvorsitzenden der CDU Rheinland und Westfalen in Bonn am 13. Januar 1951. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 218.

<sup>919</sup> Dies etwa beim Bundesparteitag 1950, im Rahmen dessen Minister Simpfendörfer namens der evangelischen Parteitagsdelegierten eine Erklärung abgab, die sich am Schluss ausdrücklich zur Politik und Person Adenauers bekannte. Der wesentliche Teil der Erklärung lautete: „Wir evangelischen Delegierten zum ersten Parteitag der CDU bekennen uns erneut zur politischen Grundaufgabe der Christlich-Demokratischen Union ... . Wir sind mehr denn je davon überzeugt, daß nur eine solche Politik, die uns mit den Christen anderer Konfessionen verbindet, unser Volk nach dem Irrweg des Nationalsozialismus aus den Nöten der Gegenwart herausführen kann. Vornehmstes Ziel unserer politischen Arbeit ist die Wiedervereinigung Deutschlands in einem geeinten Europa. Die gegenwärtige Spaltung, die unsere größte Not ist, ist allein verursacht durch den Machtwillen des Bolschewismus, der auf das ganze Europa zielt und die Parolen von Einheit und Frieden nur als Mittel zur Unterwerfung mißbraucht. In dieser Lage führt der Weg zur Wiedervereinigung nur über die Erstarkung, die wirtschaftliche und soziale Gesundung des freien Deutschlands und seine Sicherung.“ Vgl. die Erklärung der evangelischen Delegierten vom 22. Oktober 1950 in CDU Deutschlands (Hg.): Erster Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Goslar, 20.-22. Oktober 1950. Bonn 1950. Hier: S. 112.

<sup>920</sup> Vgl. CDU Deutschlands (Hg.): Dritter Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Berlin, 17.-19. Oktober 1952. Bonn 1952. Hier: S. 5.; Hauptentschließung des dritten Bundesparteitages in: Ebenda. Hier: S. 149.; Außenpolitische Entschließung in Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): 5. Bundesparteitag CDU: Köln, 28.-30. Mai 1954. Bonn 1954. Hier: S. 169.

<sup>921</sup> „Angesichts der Tatsache des zweigeteilten Deutschlands muß die Bemühung um eine Wiedervereinigung die beherrschende sein. Der Bundeskanzler denkt darüber anders. Für ihn ist westdeutsche Aufrüstung der Hebel für die Erlangung westdeutscher Souveränität. Er trifft sich darin mit der Konzeption der amerikanischen Politik erdumspannender Rüstung gegen die Sowjetunion.“ Siehe Gustav Heinemanns Rede auf der ersten Kundgebung der „Notgemeinschaft für den Frieden Europas“ in Düsseldorf am 21. November 1951 in Heinemann, G.: Der

Heinemann seinen Austritt aus der CDU im Herbst 1952 mit „Bedenken gegen die Außenpolitik des Bundeskanzlers und der ihm darin folgsamen Gesamtpartei“<sup>922</sup>. Nachdem er zuvor bereits als Bundesinnenminister zurückgetreten war, sah er keine Möglichkeit mehr, seinen Auffassungen in der Union und durch die Union Ausdruck zu verleihen. Umso vehementer vertrat er seine Überzeugungen als zur SPD konvertierter Bundestagsabgeordneter. Seine kritischen, mit dem Liberalen Thomas Dehler synchron wirkenden Beiträge in der Bundestagsitzung am 23. Januar 1958 sollten den Höhepunkt dessen bilden und problematisierten die als ungenutzte Chance interpretierten Stalin-Noten vom Frühjahr 1952.<sup>923</sup> Welch immenses Druckpotential diesen Diskursen anhaftete, wird in Form der datengesättigten, akribisch-pedantischen Antwort Konrad Adenauers bei einer Rundfunkansprache deutlich, die sein Verteidigungs- und Erklärungsbedürfnis im Nachgang zur genannten Bundestagsitzung belegt.<sup>924</sup>

Die skizzierten Diskurse waren auf ein konkretes Politikfeld, die Deutschlandpolitik, bezogen. Dennoch haftete ihnen unverkennbar der konfessionelle Konflikt des 19. Jahrhunderts an, der sich noch in der zweiten Hälfte der 60er Jahre, nun im ‚Spiegel Union‘, materialisierte. So notierte der praktizierende Katholik Krone regelmäßige und robuste Kritik an norddeutschen CDU-Kollegen,<sup>925</sup> in denen Krone die Adjektive protestantisch und deutschnational auf unheilvolle und rückwärtsgewandte Weise verbunden sah.

*„Schröder, von Hassel, Stoltenberg sind deutschnationale Machtpolitiker. Unter von Hassel ziehen die Militärs machtvoll nach oben. Wie in Weimar. Seeckts Schatten tauchen auf.“*<sup>926</sup>

Das Zitat dokumentiert die massiv empfundene militaristische Parallele sowie die Prägekraft der Weimarer Republik, die bei Zeitgenossen selbst nach mehr als 30 Jahren intrinsische

---

Weg zum Frieden und zur Einheit. In: Recker, M.-L. (Hg.): Politische Reden IV: 1945 – 1990. Frankfurt a. M. 1999. S. 231-239. Hier: S. 232.

<sup>922</sup> Austrittserklärung Gustav Heinemanns aus der CDU vom 29. Oktober 1952 in Flechtheim, O. K. (Hg.): Die Parteien der Bundesrepublik Deutschland. Hamburg 1976. Hier: S. 468.

<sup>923</sup> Die beiden Stalin-Noten ergingen am 10. März 1952 und 9. April 1952 an die westlichen Alliierten und suggerierten eine mögliche gesamtdeutsche Lösung qua Neutralität.

<sup>924</sup> Siehe die Rundfunkansprache Bundeskanzler Adenauers am 29. Januar 1958 in Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 380-384.

<sup>925</sup> Tagebucheintragung Krones vom 4. Februar 1966 in Kleinmann, H.-O. (Bearb.): Heinrich Krone: Tagebücher. 2. Bd.: 1961 – 1966. Düsseldorf 2003. Hier: S. 451. Ferner den Eintrag vom 1. Dezember 1966 in: Ebenda. Hier: S. 525.

<sup>926</sup> Tagebucheintragung Krones vom 7. Oktober 1966 in: Ebenda. Hier: S. 513.

Angstreflexe aufsteigen ließ. Der Bogen zur den Protestantismus umfassenden Kritik spannte sich beispielsweise in Gestalt Gerhard Schröders,<sup>927</sup> den Heinrich Krone in den 60ern kontinuierlich negativ bewertete:

*„Er [Schröder, Anm. d. Verf.] steht hart gegen Adenauer und dessen Welt, die sei vorbei. Die neue Welt ist norddeutsch, protestantisch und amerikanisch.“*<sup>928</sup>

Diese evidenten Momente des Mißtrauens und der Differenz zwischen den Christen in der Adenauer-CDU sollten nach Meinung der Verfasserin nicht nivelliert, sondern betont werden. Sie sollten darum betont werden, weil ihre schlußendliche Überwindung die außerordentliche innerparteiliche Leistung der Union belegt, normativen Druck auszuhalten, den Gesprächsfaden nie zur Gänze abreißen zu lassen und über die Jahrzehnte eine Toleranz hinsichtlich der christlichen, ins Politische ausstrahlenden Eigenkulturen zu etablieren. Weiterhin ist die Identifizierung und Analyse von Belastungen und Brüchen notwendig, um schlussfolgern zu können, dass es substantielle Motivationsquellen für die final erreichte Verständigung und Kooperation gegeben haben muss.

Im Blick auf die deutschlandpolitische Kohärenz der Union diente die Vorstellung von der Einheit der Christen sicherlich als Leitbild und Motivationsquelle der gesuchten interkonfessionellen Verständigung. Bezeichnenderweise benennen Plakate aus der Gründungszeit der Union eben diesen Gleichklang zwischen Einheit der Deutschen und Einheit der Christen; bezeichnend und ambivalent, denn das vorstehend genannte Argument der christlichen Trennung in ostdeutsch und protestantisch einerseits sowie westdeutsch und katholisch andererseits spielt hier nicht die dominante Rolle, sondern die urchristliche Idee eines großen Volkes Gottes, das keine Grenzen außerhalb des Glaubens kennt.

---

<sup>927</sup> „Um Schröder sammeln sich die Protestanten. ... die Linke ist ihnen ein Greuel und die Koalition mit ihr Verrat an Deutschland.“. Siehe die Eintragungen Krones vom 20.-21. November 1966 in Kleinmann, H.-O. (Bearb.): Heinrich Krone: Tagebücher. 2. Bd.: 1961 – 1966. Düsseldorf 2003. Hier: S. 523.

<sup>928</sup> Tagebucheintragung Krones vom 27. September 1965 in: Ebenda. Hier: S. 410.



Textplakat anlässlich der Kommunalwahl in Nordrhein-Westfalen am 15. September 1946<sup>929</sup>

Die christliche Prägung des Reichsbegriffs, also die Annahme, dass ein deutscher Staat die einheitsumreißende Gestalt der Christen sei, lässt sich in den Gründungsjahren der Union lokalisieren.<sup>930</sup> Auch die in den Folgejahren abgegebenen Postulate zur staatlichen Einheit der Deutschen rekurrten auf die Einheit des Christenvolkes.<sup>931</sup>

<sup>929</sup> Plakat abgedruckt bei Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 50.

<sup>930</sup> Vgl. den Bericht eines anonymen Verfassers über die Fraktionssitzung am 12. Oktober 1948 in Salzmann, R. (Bearb.): Die CDU/ CSU im Parlamentarischen Rat: Sitzungsprotokolle der Unionsfraktion. Stuttgart 1981. Hier: S. 660.

<sup>931</sup> „Unsere Kraft und unsere Einheit ruhen auch in Zukunft auf unserem christlichen Fundament.“. Vgl. die Entschliessung I in Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): 9. Bundesparteitag der CDU: Karlsruhe, 26.-29. April 1960. Hamburg 1960. Hier: S. 240.

Der in Gott liegenden und unteilbaren Freiheit entsprechend, waren die kollektive Freiheit der Deutschen und ihr Bestand als abstrakte Gesamtformation unteilbar.<sup>932</sup> Darum musste die Trennung von den „Deutschen jenseits der Zonengrenze“<sup>933</sup> als eine gewalttätige, nur durch äußere Fremdeinwirkung erzwungene, „derzeitige unnatürliche Spaltung unseres Volkes“<sup>934</sup> rezipiert werden. Die emotionale und solidarische Beziehung zwischen West- und Ostdeutschen,<sup>935</sup> deren Aufrechterhalten hervorgehoben wurde,<sup>936</sup> spiegelte das Bedürfnis nach nationalstaatlicher Einheit wider, das wesentlich durch die religionskulturell vererbte Figur der Einheit des christlichen Volkes fundiert war.<sup>937</sup> Sie bildete den kulturhistorischen Untergrund der einheitsorientierten Sehnsucht, die die realpolitische deutsch-deutsche Teilung zu überwinden suchte und als Forderung in den westdeutschen Diskursen über die Wiedervereinigung präsent war. Dem hohen ethischen Gehalt dieser Figur folgend, wurde die Nichteinlösung dieser Sehnsucht aufgrund der Fortexistenz des ostdeutschen Gebildes als ein „Missbrauch des deutschen Einheitssehns“<sup>938</sup> und als ein widernatürlicher Akt qualifiziert. Die gewaltsame Verhinderung und Verweigerung des erfüllenden, erlösenden Aktes der Vereinigung sowie das damit verbundene Verharren in der Widernatürlichkeit wurden dem

---

<sup>932</sup> „Die Freiheit ist unteilbar.“, hielt Agnes Maxsein in Ableitung von dem göttlichen Ursprung von Freiheit fest. Siehe Maxsein, A.: Aufgabe und Bedeutung Berlins. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1957. S. 89-92. Hier: 92.

<sup>933</sup> Merkatz, H.-J. v.: Vertriebene und Flüchtlinge in der Gemeinschaft des Volkes. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1961. S. 69-74. Hier: S. 72.

<sup>934</sup> Vizekanzler Ludwig Erhards Regierungserklärung vom 29. November 1961 in Behn, H. U.: Die Regierungserklärungen der Bundesrepublik Deutschland. München 1971. Hier: S. 103.

<sup>935</sup> Bei Reden im Bundestagswahlkampf 1961 kam Adenauer regelmäßig und empathisch auf die in der Ostzone lebenden Deutschen zu sprechen und beschrieb reziproke Momente, in denen ihm Ostdeutsche ihre Solidarität bekundeten. Siehe das stenographische Manuskript „Kanzlerrede 23.8.1961 in Mannheim“. Hier: S. 1. In: ACDP, BTW 1961, BK Konrad Adenauer (2), Reden Adenauer 11/60-09/61, 07-001-5248.

<sup>936</sup> „Noch aber leben siebzehn Millionen Deutsche in der Zone unter täglich neuen Bedrückungen eines fremden Gewaltregimes. Ihnen bleiben wir mit unserer ganzen politischen Arbeit leidenschaftlich verbunden.“. Vgl. das Kölner Manifest im Rahmen des zehnten CDU-Bundesparteitages (24.-27. April 1961 in Köln) in Heck, B. (Hg.): Die CDU und ihr Programm. Sankt Augustin 1979. Hier: S. 234.

<sup>937</sup> Walter, K.: Neubeginn – Nationalsozialismus – Widerstand: Die politisch-theoretische Diskussion der Neuordnung in CDU und SPD 1945 – 1948. Bonn 1987. Hier: S. 85.

<sup>938</sup> Vgl. Die CDU – die Partei der Verantwortung. Vorschlag für eine Versammlungsrede. Ohne Ort, Juni 1952. Hier: S. 18. In: ACDP, BTW 1953, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied Robert Tillmanns, Schriftwechsel und Materialien, 07-001-5009.

Geist aus dem Osten zugeordnet.<sup>939</sup> Diesem gemeinsamen Fluchtpunkt ist es zuzuschreiben, dass katholische wie protestantische Christdemokraten, ungeachtet aller religionshistorischen Belastungen und innerparteilichen Differenzen, „in der Ablehnung einer Orientierung Deutschlands nach dem Osten“<sup>940</sup> übereinstimmten.

## V. 4. Kern des Kapitels

Das zurückliegende Kapitel war dem gesamtdeutschen Bekenntnis der Union gewidmet und sollte die Erscheinungsformen und Wirkungen der Komponenten Sendungsbewußtsein, Verantwortung, Vertrauen und deutsche Einheit als christliche Einheit beleuchten.

Unverkennbar befanden sich Christliche Demokraten in einem inneren Widerspruch, der sich anhand sachpolitischer, paradox wirkender Beispiele verdeutlichen lässt: Während sie einerseits qua Parteitagbeschluss darüber sinnierten, dass man die deutschen Häfen ‚wiedervereinigungsbereit‘ halten müsse,<sup>941</sup> stimmten sie zeitgleich für verstärkte Sicherheitsvorkehrungen an der deutsch-deutschen Grenze.<sup>942</sup> Alltagsweltlich und

---

<sup>939</sup> „Wir befinden uns in der widernatürlichen Lage, die in Berlin beängstigend spürbar wird, daß wir in entscheidenden Fragen mit denselben deutschen Worten diesseits und jenseits der Sektoren- und Zonengrenzen eine unterschiedliche Sprache sprechen. Hier an der Wirkungsstätte Humboldts hat der im Osten verkündete Humanismus nichts mehr zu tun mit dem klassisch verstandenen Humanismus der Humboldt und Herder. Er ist seine Verzerrung und der neue Mensch, der ihr erwächst, kein anderer als der Sowjetmensch.“ Vgl. Maxsein, A.: Aufgabe und Bedeutung Berlins. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1957. S. 89-92. Hier: 91.

<sup>940</sup> Wieck, H. G.: Die Entstehung der CDU und die Wiedergründung des Zentrums im Jahre 1945. Düsseldorf 1953. Hier: S. 225.

<sup>941</sup> „Die Aufgaben der größten deutschen Seehäfen Hamburg und Bremen sind europäischer Natur. ... Der Hafen Hamburg muß sich mit europäischer Unterstützung bereithalten, für den Augenblick der Wiedervereinigung mit dem Osten und damit der Aufnahme normaler Handelsbeziehungen.“ Vgl. Entschliessung 7 „Verkehrs- und Schifffahrtspolitik“ in Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): 4. Bundesparteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Hamburg, 18.-22. April 1953. Bonn u. a. 1953. Hier: S. 276.

<sup>942</sup> „Der Bundesparteitag unterstützt die Forderungen der Grenzbevölkerung nach erhöhter Sicherheit im Zonengrenzgebiet durch sofortige Verstärkung des Bundesgrenzschutzes.“ Vgl. Entschliessung 8 „Bundesgrenzschutz“ in: Ebenda.



realpolitisch gingen also die Schranken hoch, dagegen geben Rhetorik, Symbolik und Emotionalität des Parteidiskurses das Ringen darum wieder, sich dieser Entwicklung, wenigstens durch noch leidenschaftlichere Postulate, deklamatorisch entgegenzustemmen. Anspruch und Wirklichkeit, moralischer Impetus und handfestes Sicherheitsbedürfnis standen sich hier unverträglich und unauflösbar gegenüber. Nüchtern betrachtet, musste man den Eindruck davortragen, dass es sich ‚nur‘ um ein verbales Bekenntnis, rhetorische Verantwortungsübernahme und primär Symbolpolitik handelte, die geleistet wurden. In jedem Fall wurde, zumindest zu Zeiten Adenauers, das Sendungsbewusstsein der BRD realpolitisch nicht eingelöst, die DDR bestand fort und fort und fort, so sehr sie auch innergesellschaftlich wackelte. Die „Kraft der Werbung“<sup>943</sup> vermochte es als ideelle Größe nicht, die geopolitische Dichotomie zu überwinden. Gesamtdeutsche Aufrufe, Schwüre und Resolutionen glichen zunehmend steinernen Monumenten des Mißerfolgs und bargen darin die Ungerechtigkeit, den Christlichen Demokraten eine in ihrer Westorientierung angelegte „self-fulfilling prophecy“ hinsichtlich der deutschen Teilung zu unterstellen. Überzeugend entkommen konnten sie diesem Vorwurf nicht, zu eindeutig und prioritär waren prinzipielle Entscheidungen für die Integration in das westliche Staaten- und Wertesystem gefallen. Ihr moralisch-ethisches Dilemma, das sich innerparteilich in robusten Belastungen der zäh erstrebten Interkonfessionalität manifestierte, legte dagegen Zeugnis von dem Preis der Grundsatzentscheidung zugunsten des Westens ab.

Nichtsdestotrotz ist es gerade auf das politische Zusammengehen der beiden christlichen Konfessionen unter dem Dach der Union zurückzuführen, dass sie diese immense, jahrelange Belastungsprobe aushielt und nicht daran zerbrach; Dank einer durch den Gottesverweis zeitlosen und dadurch entrückten, von keinen realen Gegenschlügen zu widerlegenden Vorstellung der Einheit der Christen in der Zukunft Deutschlands.

---

<sup>943</sup> Niederschrift der Rede von Rainer Barzel im Rahmen der dritten Plenarsitzung beim CDU-Bundesparteitag am 31.03.1965 in Düsseldorf. Hier: S. 2 f. In: ACDP, BTW 1965 (4), Abschriften von Reden Knoop-Film, 07-001-5075.

## VI. 1. Vermassung, Materialismus und Kollektivismus

Zu den gesellschaftlichen Phänomenen, die die Union seit ihrer Gründung aufmerksam verfolgte und problematisierte, gehörte die „kollektivistische Vermassung“<sup>944</sup>.

In einer seiner ersten öffentlichen Reden im Nachkriegsdeutschland hatte Konrad Adenauer einer entsprechenden Sorge Ausdruck verliehen:

*„In der heimatlosen, durcheinandergeschobenen, atomisierten Masse, als die sich jetzt unser Volk darstellt, muß jedes Einzelwesen angesprochen und zu Selbstbewußtsein und Verantwortungsgefühl geführt werden.“*<sup>945</sup>

Die vorherrschende Vorstellung unter Christlichen Demokraten sah den zeitgenössischen Menschen von einer „geistigen und sozialen Desorganisation“<sup>946</sup> des struktur- und ordnungslosen Nachkriegs erfaßt, die ihn einer unheilvollen Spannung zwischen sozialer Isolierung einerseits und entindividualisierter Massenzugehörigkeit andererseits aussetzte.<sup>947</sup>

Die Empfindung einer drohenden Nivellierung von Individualität blieb auch in den Folgejahren in Westdeutschland präsent,<sup>948</sup> wobei sie durch eine „Reduktion des Menschlichen“<sup>949</sup> qua technischen Fortschritt begünstigt schien. Freilich hatte die Sorge parteihistorische und –kulturelle Wurzeln: Bereits die Zentrumspartei der Weimarer Zeit hatte

---

<sup>944</sup> Die CDU – die Partei der Verantwortung. Vorschlag für eine Versammlungsrede. Ohne Ort [Anm. d. Verf.], Juni 1952. Hier: S. 1. In: ACDP, BTW 1953, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied Robert Tillmanns, Schriftwechsel und Materialien, 07-001-5009.

<sup>945</sup> Grundsatzrede Konrad Adenauers als erster Vorsitzender der CDU in der britischen Zone in der Aula der Kölner Universität am 24. März 1946. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 87.

<sup>946</sup> Witt, K.: Zur deutschen Situation und zum Standort der Union. In: Generalsekretariat der AG der CDU/ CSU für Deutschland (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Frankfurt a. M. 1950. S. 12-20. Hier: S. 13.

<sup>947</sup> Ebenda.

<sup>948</sup> „Die größte Gefahr für die menschliche Kultur erblicke ich in der drohenden Nivellierung und Uniformierung des Menschen und der dadurch eingeleiteten Vermassung.“ Vgl. die Ansprache Konrad Adenauers in der Frankfurter Universität am 30. Juni 1952 bei Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 257.

<sup>949</sup> So Rothfels in seinem beeindruckenden Universitätsvortrag in Tübingen anlässlich des zehnten Jahrestages der deutschen Kapitulation am 9. Mai 1955. Vgl. Rothfels, H.: Zehn Jahre danach. In: VfZ. 3. Jhrg./ Heft 3. Stuttgart 1955. S. 227-239. Hier: S. 227.

sich die „Gefahren einer geistigen und moralischen Zersetzung des Volkslebens“<sup>950</sup> bewusst gemacht und die „Volkssittlichkeit“<sup>951</sup> als ein wertvolles und zu pflegendes Gut herausgestellt. Ein wesentlicher Unterschied lag jedoch darin, dass die Christdemokraten das Thema im Nachgang zur erlebten nationalsozialistischen Massenkultur und zum überlebten desaströsen Zweiten Weltkrieg reflektierten. Somit waren die Herausforderungen eines Schutzes der personalen Individualität und Vorbeugung von ‚Vermassung‘ besonders drängend und intensiv. Vor diesem Hintergrund wurde die „Gefahr der Zusammenballung von Menschen in den westlichen Gebieten deutscher Länder“<sup>952</sup> befürchtet und insbesondere die Heerscharen von Flüchtlingen und Vertriebenen wurden als „zur Masse herabgedrückten wertvollen Menschen“<sup>953</sup> rezipiert. Die historische Erinnerung an die Industrialisierung als „Zusammenballung großer Menschenmassen in den Städten und die damit verbundene Entwurzelung der Menschen“<sup>954</sup>, die ein verheerendes „Umsichgreifen der materialistischen Weltanschauung im deutschen Volk“<sup>955</sup> gezeitigt hätten, begleitete die Interpretation der gegebenen Lage, ebenso wie die vor dem Erfahrungshintergrund des Nationalsozialismus entstandene, nachdrückliche Ablehnung von „Massenwahn und Massenverhetzung“<sup>956</sup>.

Normativer Ausgangspunkt der Christdemokraten war erneut das Christentum, konkreter: die Vernachlässigung seiner ethischen Prinzipien, die Adenauer im Blick auf das Deutsche Reich im Zeitraum 1871 bis 1914 eine „verhängnisvolle Hybris“<sup>957</sup> konstatieren ließ. Die Hybris kreiste um zwei ideengeschichtliche Strömungen des 19. Jahrhunderts: Den Marxismus und

---

<sup>950</sup> Richtlinien der Deutschen Zentrumspartei vom 16. Januar 1922 in Rüther, G. (Hg.): Geschichte der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil II. Bonn 1984. Hier: S. 322 f.

<sup>951</sup> Ebenda.

<sup>952</sup> EntschlieÙung im Rahmen des zweiten Parteitags der CDU der britischen Zone am 28.-29. August 1948 in Recklinghausen. In Pütz, H. (Bearb.): Konrad Adenauer und die CDU der britischen Besatzungszone 1946 – 1949. Bonn 1975. Hier: S. 656.

<sup>953</sup> Parteitag der „Union“ und der sowjetisch besetzten Zone. Entschliessung des Parteitages zur Flüchtlingsfrage, angenommen am 17.06.1946. Hier: S. 1. In: ACDP, Programme und Leitsätze der CDU – EntschlieÙungen der Parteitage 1950-1956, BGF Bruno Heck, 07-001-9002.

<sup>954</sup> Grundsatzrede Adenauers als erster Vorsitzender der CDU in der britischen Zone in der Aula der Kölner Universität am 24. März 1946. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 85.

<sup>955</sup> Ebenda.

<sup>956</sup> Gründungsaufwurf der Berliner CDU vom 26. Juni 1945 in Hintze, P. (Hg.): Die CDU-Parteiprogramme: Eine Dokumentation der Ziele und Aufgaben. Bonn 1995. Hier: S. 4.

<sup>957</sup> Siehe Adenauers politischen Lagebericht bei der Sitzung des CDU-Bundesparteiausschusses in Bonn am 14. Juni 1952. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 252.

den Liberalismus, die bemerkenswerterweise konsequent als „Söhne ein und desselben Vaters“<sup>958</sup>, des Materialismus, begriffen wurden. Dieses ‚Paar‘ wurde immer wieder als zwei Seiten derselben unheilbringenden Medaille vorgestellt,<sup>959</sup> wobei eine gleichlautend negative, zu keiner guten historischen Entwicklung führende Perzeption deutlich wurde.<sup>960</sup> So hielt Theodor Blank<sup>961</sup> apodiktisch fest:

*„Liberalismus und Marxismus haben versagt. Ihre Verheißungen waren Wunschbilder, die der Realität nicht standhielten.“*<sup>962</sup>

Anzumerken ist, dass in der christdemokratischen Sprache kaum bzw. keine Differenzierung zwischen Marxismus, Sozialismus und Kommunismus stattfand, sodass die Begriffe einerseits unscharf und wechselhaft verwandt wurden,<sup>963</sup> andererseits gerade durch diese offenbar empfundene Synonymität Ableitungen und Projektionen auf den realen Sozialismus in Mittelosteuropa und der UdSSR begünstigten. Eine prägnante Formulierung, die zugleich den Grund christdemokratischer Ablehnung der beiden ideengeschichtlichen Stränge erfasst,

---

<sup>958</sup> Kulturhistorisches Koresferat Kurt Georg Kiesingers am 21. Oktober 1950 in CDU Deutschlands (Hg.): Erster Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Goslar, 20.-22. Oktober 1950. Bonn 1950. Hier: S. 43.

<sup>959</sup> Tagebucheintrag Krones vom 2. Februar 1962 in Kleinmann, H.-O. (Bearb.): Heinrich Krone: Tagebücher. 2. Bd.: 1961 – 1966. Düsseldorf 2003. Hier: S. 33.

<sup>960</sup> Hermann Ehlers sprach beispielsweise von einem „sachlich unbeschreiblich primitiven und flachen Ansturm von Liberalismus und Marxismus“. Siehe das Protokoll Nr. 3 der CDU-Bundesvorstandssitzung am 26. April 1954 in Buchstab, G. (Bearb.): Adenauer: „Wir haben wirklich etwas geschaffen.“: Die Protokolle des CDU-Bundesvorstands 1953 – 1957. Düsseldorf 1990. Hier: S. 173.

<sup>961</sup> Theodor Blank wurde durch die christliche Gewerkschaftsarbeit und –bewegung geprägt und gehörte daher zu den arbeiterbewegten Unionsgründern. Er nahm verschiedene exponierte Funktionen für die CDU wahr: Bundestagsabgeordneter war er in den Jahren 1949 bis 1972, erster Bundesminister der Verteidigung im Zeitraum 1955 bis 1956 sowie Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung 1957 bis 1965. Unter Adenauer war Blank überdies stellvertretender CDU-Bundesvorsitzender (1958-1962). Vgl. <http://www.kas.de/wf/de/71.8336/>.

<sup>962</sup> Blank, Th.: Sozialpolitik in Freiheit und Verantwortung. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1963/64. Recklinghausen 1964. S. 75-81. Hier: S. 78.

<sup>963</sup> Georg Holzapfel, westfälischer Christdemokrat, sagte hierzu: „Es sei auch notwendig, darauf hinzuweisen, daß im englisch besetzten Gebiet Sozialismus und Marxismus gleichgestellt werden. Deshalb sei das Wort „Sozialismus“ nicht glücklich für die Wahlarbeit.“. Vgl. Protokoll Nr. 5 der ersten Vorstandssitzung der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU in Berlin am 13.-15. März 1947 in Kaff, B. (Bearb.): Die Unionsparteien 1946 – 1950: Protokolle der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands und der Konferenzen der Landesvorsitzenden. Düsseldorf 1991. Hier: S. 68.

lautete, dass der Sozialismus ein „Wegbereiter der Gleichheit ohne Freiheit“<sup>964</sup> und der Liberalismus ein „Verkünder der Freiheit ohne Gleichheit“<sup>965</sup> sei. Beide gesellschaftlichen Konzeptionen wurden von der Christlichen Demokratie abgelehnt und stets in einer wechselseitigen Beziehung gesehen, wobei Antiklerikalismus, Religionsfeindlichkeit und Diesseitsorientierung wesentliche Aspekte der Ablehnung bildeten.<sup>966</sup> Das vorstehend Erörterte sowie den Transfer auf die damalige Gegenwart dokumentiert eine Einlassung von Franz Meyers<sup>967</sup> aus dem Jahr 1957:

*„Liberalismus und Sozialismus sind echte Kinder dieser Zeit [der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Anm. d. Verf.] und ihr bis heute verhaftet. Sie sind Gegensätze von Grund auf; denn erst der Liberalismus der bürgerlichen Gesellschaft rief den Sozialismus auf den Plan. Beide haben aber viel Gemeinsames, weil sie jener eindeutig umschriebenen Periode der gesellschaftlichen Entwicklung angehören. Gemeinsam ist ihnen ihre Diesseitsbezogenheit. Freisinnige und Sozialisten glauben in gleicher Weise daran, daß die Vernunft Religion überflüssig, zum mindesten aber zu einer ganz privaten Angelegenheit mache. Gemeinsam ist ihnen diesseitiges Denken über Nation und Staat; gemeinsam als Aktion und Reaktion das Streben nach Freiheit; gemeinsam die Bewertung des Fortschritts der Naturwissenschaften und die Überbewertung der Technik.“*<sup>968</sup>

Kritisiert wurde also eine absolute Orientierung auf die menschliche Vernunft und das Weltliche; Der christliche Gott war in dieser Lebensauffassung ausgeklammert, ja, überflüssig

---

<sup>964</sup> Zimmermann, F.: Die Junge Union. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1957. S. 35-38. Hier: S. 35.

<sup>965</sup> Ebenda.

<sup>966</sup> „Der deutsche positivistische und „antiklerikal“ ausgerichtete Liberalismus und der aus ihm sich herauslösende Sozialismus marxistisch-materialistischer Prägung formten sich zu Weltanschauungsfaktoren, die den religiösen Gehalt des Christlichen auszuhöhlen drohten und damit die Substanz jeder notwendigen gesellschaftlichen Neuordnung im Keime bedrohten.“. Vgl. Witt, K.: Wie die Union entstanden ist. In: Generalsekretariat der AG der CDU/ CSU für Deutschland (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Frankfurt a. M. 1950. S. 178-193. Hier: S. 180.

<sup>967</sup> Franz Meyers war zu diesem Zeitpunkt CDU-MdB. Weiterhin amtierte er im Zuge seiner politischen Karriere als Innenminister und Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen. 1956 war er Mitglied des CDU-Bundesvorstands. Vgl. Düwell, K.: Franz Meyers. In: Becker, W. u. a. (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn u. a. 2002. S. 330-331.

<sup>968</sup> Meyers, F.: Abkehr vom 19. Jahrhundert. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1957. S. 19-22. Hier: S. 20.

und störend. Dieser Logik folgend, wurde eine Kausalität zwischen einer im 19. Jahrhundert beobachteten Entfremdung von Gott und den beiden Ideologien hergestellt, was deshalb eine besondere Aufmerksamkeit verdient, weil v. a. protestantische Christdemokraten das prononcierten. So sah es Paul Bausch<sup>969</sup> als erwiesen an, dass „durch den Marxismus und durch den Liberalismus Hunderttausende von Gott weggingen, sich von jeder metaphysischen Bindung lossagten“<sup>970</sup>, und sein Wuppertaler Parteifreund Otto Schmidt kritisierte analog dazu die geistige Bewegung des Marxismus im 19. Jahrhundert als säkularisierte Weltanschauung.<sup>971</sup> In den Augen Christlicher Demokraten hatte sich der Materialismus in den Formen Liberalismus und Marxismus manifestiert und mit der ihm inhärenten kollektivistischen Weltanschauung das Individuum und dessen Gottesbezug nivelliert, ja, konterkariert und angegriffen.<sup>972</sup> Der darin gesehene Verstoß gegen die Natur menschlicher Moral resultierte aus dem Gehalt ideologischer Strömungen, die eine politisch-weltliche Maxime anstelle der als natürlich empfundenen, auf Gott rekurrierenden christlichen Moral setzten. Damit wurde einer säkularen Gesellschaftsordnung Vorschub geleistet, die die Etablierung totalitärer, faschistischer wie kommunistischer, Regime begünstigte und nach sich zog,<sup>973</sup> so die Rezeption.

Freilich hatte die Frontstellung gegen den Liberalismus und v. a. gegen den Marxismus, der synonym mit ‚Klassenkampf‘ adressiert wurde, bei politisch aktiven, evangelischen wie katholischen Christen Tradition. Davon zeugen eine antagonistische Rhetorik und eindeutige Positionierungen des CSVD, der DNVP und des Zentrums in der Weimarer Republik. Der CSVD tat im Jahr 1929 kund:

*„Der Kampf muß also ebensowohl gegen Rationalismus, Liberalismus und Marxismus der bürgerlichen Schichten und Parteien, wie gegen diejenigen der proletarischen Parteien*

---

<sup>969</sup> Paul Bausch war führender Vertreter der Württemberger Union, vor 1933 engagierte er sich beim CSVD. Vgl. Olzog, G. u. a.: Die politischen Parteien in Deutschland. München 1999. Hier: S. 86.

<sup>970</sup> Protokoll Nr. 1 der CDU-Bundesvorstandssitzung am 10. September 1953 in Buchstab, G. (Bearb.): Adenauer: „Wir haben wirklich etwas geschaffen.“: Die Protokolle des CDU-Bundesvorstands 1953 – 1957. Düsseldorf 1990. Hier: S. 45.

<sup>971</sup> Becker, W.: Die CDU im demokratischen Neubeginn 1945/1946 – Motive der Gründung und parteipolitischer Standort. In: Rütger, G. (Hg.): Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil I. Köln 1986. S. 333-368. Hier: S. 340.

<sup>972</sup> Zum Kontext Liberalismus, Kommunismus und Kollektivismus siehe Kraiker, G.: Politischer Katholizismus in der BRD. Stuttgart 1972. Hier: S. 19.

<sup>973</sup> Frey, T.: Die Christdemokratie in Westeuropa. Baden-Baden 2009. Hier: S. 30.

*geführt werden. ... Nicht Interessenvertretung und verkappter Klassenkampf ist unsere Losung, sondern christliche Solidarität aller schaffenden Stände! Unsere Bewegung muß in praktischer Arbeit den Tatbeweis dafür erbringen, daß solche Solidarität der Stände innerhalb der lebendigen christlichen Gemeinde möglich ist. Hierin sehen wir die fruchtbarste Möglichkeit eines Kampfes gegen den Marxismus.*“<sup>974</sup>

Das „Freiheitsprogramm“ der DNVP vom Juli 1932 benannte als eines seiner zentralen Ziele die rigide Ablehnung jeglichen Sozialismus.<sup>975</sup> Von dem naturrechtlichen Ansatz des Zentrums leitete sich eine innere Distanz gegenüber dem Sozialismus ab,<sup>976</sup> die sie im Kontext von Solidarität zwischen den Klassen und Schichten feststellen ließ:

*„Sie [die Zentrumspartei, Anm. d. Verf.] lehnt Klassenkampf und Klassenherrschaft grundsätzlich ab ...“*<sup>977</sup>

Die CDU-Gründer teilten demnach ein interkonfessionelles parteikulturelles Erbe einer antikollektivistischen und „anti-materialistische[n] Geschichtsinterpretation des 19. Jahrhunderts“<sup>978</sup> mit moralisch-normativem Charakter. Die Wirkungsmacht dieses christlichen Erbes dokumentierte sich in den Worten Heinrich Krones:

*„Dieses Bild, das sich der Christ vom Menschen macht, ist ein anderes als das des Sozialismus und des Liberalismus, mögen beide sich auch bemühen, ihre ideologische Vergangenheit abzustreifen.“*<sup>979</sup>

---

<sup>974</sup> „Leitsätze des Christlich-Sozialen Volksdienstes“ vom Dezember 1929 in Rüther, G. (Hg.): Geschichte der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil II. Bonn 1984. Hier: S. 314.

<sup>975</sup> Hofmann, R.: Geschichte der deutschen Parteien. München 1993. Hier: S. 173.

<sup>976</sup> Becker, W.: 1870 – 1918. In: Ders. u. a. (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn u. a. 2002. S. 27-34. Hier: S. 34.

<sup>977</sup> Richtlinien der Deutschen Zentrumspartei vom 16. Januar 1922 in Rüther, G. (Hg.): Geschichte der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil II. Bonn 1984. Hier: S. 322.

<sup>978</sup> Becker, W.: Die CDU im demokratischen Neubeginn 1945/1946 – Motive der Gründung und parteipolitischer Standort. In: Rüther, G. (Hg.): Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil I. Köln 1986. S. 333-368. Hier: S. 342.

<sup>979</sup> Krone, H.: Die Arbeit unserer Bundestagsfraktion. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1960. S. 57-65. Hier: S. 65.

Auf der katholischen Seite wurde es konkret durch die päpstlichen Doktrinen und Enzykliken geformt, auf die Kardinal Joseph Frings 1947 einging und dezidiert mit ihnen die Ablehnung des Sozialismus und Liberalismus begründete.<sup>980</sup> Bereits in der Enzyklika „Quanta Cura“ von 1864 hatte Papst Pius IX. eine unmißverständliche Kampfansage an den Liberalismus formuliert.<sup>981</sup> Weiterhin bildete die Problematisierung des Sozialismus vor dem Hintergrund der staatlichen Fürsorge einen wesentlichen Inhalt der Enzyklika „Rerum Novarum“ Papst Leos XIII. aus dem Jahr 1891.<sup>982</sup> Im Jahr 1931 lehnte Pius XI. in Gestalt von „Quadragesimo Anno“ die Klassentrennung, den kontextlosen Individualismus sowie die freie Marktwirtschaft ebenso energisch ab wie den Sozialismus und Kommunismus. Dagegen wurde eine Gesellschaftsordnung mit den zentralen Werten Gerechtigkeit, Menschenwürde und Solidarität proklamiert, die eine „Einheit in wohlgegliederter Vielfalt“<sup>983</sup> leben sollte. Schließlich sollte die Enzyklika „Mater et magistra“, 1961 unter Papst Johannes XXIII. veröffentlicht, hinsichtlich der Einordnung und Ablehnung von Sozialismus und Liberalismus ausdrücklich an den Aussagen Pius XI. in „Quadragesimo anno“ anknüpfen und endete mit einem Offenhalten der Frage, ob der demokratische Sozialismus und Neoliberalismus von Pius XI. verurteilt worden waren, wobei die nicht explizit erteilte Antwort eine unausgesprochen negative Qualifizierung implizierte.<sup>984</sup>

Als weiteren zentralen Inhalt legitimierten und propagierten die päpstlichen Enzykliken die Figur der Subsidiarität. So orientierte „Rerum Novarum“ von 1891 das staatliche Wirken auf das subsidiäre Prinzip und behauptete die Autonomie der Familie als kleinster sozialer Einheit der Gesellschaft.<sup>985</sup> In Kontinuität dessen betonte „Quadragesimo anno“ von 1931 die soziale

---

<sup>980</sup> „Wir erinnern uns mit Stolz der Päpste Leos XIII. und seiner grundlegenden Enzyklika Rerum novarum sowie Pius‘ XI. und seines Rundschreibens Quadragesimo anno. Vom Boden christlicher Philosophie und christlichen Glaubens aus haben sie die großen sozialen Fragen der Zeit beleuchtet. Gleichweit entfernt von liberalistischem Individualismus und von einem marxistischen Sozialismus haben sie den rechten Mittelweg aufgezeigt, der dem Einzelmenschen seine Würde und seine Rechte wahrt und zugleich ihn eingliedert in die menschliche Gemeinschaft, um sein Tun dem Gemeinwohl aller dienstbar zu machen.“ Vgl. den Fastenhirtenbrief Kardinal Joseph Frings, des Erzbischofs von Köln, vom 20. Januar 1947. In Löhrr, W. (Bearb.): Hirtenbriefe und Ansprachen zu Gesellschaft und Politik 1945 – 1949. Würzburg 1986. Hier: S. 156.

<sup>981</sup> Hofmann, R.: Geschichte der deutschen Parteien. München 1993. Hier: S. 94.

<sup>982</sup> Frey, T.: Die Christdemokratie in Westeuropa. Baden-Baden 2009. Hier: S. 28.

<sup>983</sup> Ebenda. Hier: S. 29.

<sup>984</sup> Forster, K.: Deutscher Katholizismus in der Adenauer-Ära. In: Blumenwitz, D. (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Bd. 2. Stuttgart 1976. S. 488-520. Hier: S. 506.

<sup>985</sup> Frey, T.: Die Christdemokratie in Westeuropa. Baden-Baden 2009. Hier: S. 28.



wie marktwirtschaftliche Ordnungskraft des Subsidiaritätsprinzips,<sup>986</sup> das Katholiken zudem mit evangelischen Christen teilten, da es im calvinistischen Konzept des Gemeinwesens angelegt war.<sup>987</sup> Die Idee von einer gemeinschaftlichen Selbsthilfe und das Prinzip persönlicher Verantwortung für die individuelle Wohlfahrt entstammten originär dem Protestantismus.<sup>988</sup> Demzufolge stellte die Figur der Subsidiarität einen von evangelischen und katholischen Christen geteilten Glaubenssatz dar, sozusagen eine interkonfessionelle Schnittmenge, die ein gemeinsames christliches Gesellschaftsbild erstehen ließ und einem geschlossenen politischen Eintreten dafür den Weg bereitete.

Dieses „christdemokratische Gesellschaftsverständnis“<sup>989</sup> mit der Subsidiarität als Kern christlicher Sozialethik verfolgte das „Entfalten von kleinen und mittleren Einheiten“<sup>990</sup>, womit es den Transformationsvorstellungen des Sozialismus und den Zielvorstellungen des Kommunismus zuwiderlief, da diese Gesellschaft und Staat ausgehend vom Ganzen anstatt vom Glied des Ganzen entwarfen. Paraphrasiert ausgedrückt, zielten Christliche Demokraten auf die Entfaltung von Persönlichkeit in Verantwortung ab, auf den Dienst des Ganzen am Einzelnen, auf klein vor groß und Mensch vor Staat. Der Mensch sollte in eine Gesamtordnung eingebettet sein, die seine Individualität nicht nur respektierte,<sup>991</sup> sondern ihr zum Durchbruch verhalf. Zugleich hatte sich die Individualität eingedenk ihrer Verantwortung für das Ganze zu realisieren und damit einen stabilisierenden Beitrag zur freiheitlichen und gemeinwohlorientierten Ordnung zu leisten.<sup>992</sup> Diese Überzeugungen

---

<sup>986</sup> Frey, T.: Die Christdemokratie in Westeuropa. Baden-Baden 2009. Hier: S. 28.

<sup>987</sup> Ebenda. Hier: S. 29.

<sup>988</sup> Ebenda. Hier: S. 32.

<sup>989</sup> Zolleis, U.: Die CDU. Wiesbaden 2008. Hier: S. 38.

<sup>990</sup> Ebenda.

<sup>991</sup> „Der Mensch wird gewertet als selbstverantwortliche Person, nicht als bloßer Teil der Gemeinschaft.“. Vgl. die Kölner Leitsätze der Christlichen Demokraten vom Juni 1945 in Hintze, P. (Hg.): Die CDU-Parteiprogramme: Eine Dokumentation der Ziele und Aufgaben. Bonn 1995. Hier: S. 10.

<sup>992</sup> „Wir wollen dem schaffenden Volk keinen Klassenkampf aufzwingen, wir wollen keine Vermassung und kein Abstempeln zum Herdentier, sondern wir wollen die Erziehung zur freien Persönlichkeit. ... Nicht der Marxismus, nicht der Liberalismus und nicht der Kapitalismus werden die tragenden Kräfte des Wiederaufbaus sein. Die junge Generation in der CDU lehnt den marxistischen Klassenkampf als unzeitgemäßes Mittel für die Lösung sozialer Lebensfragen ab ... Die CDU bejaht die Freiheit und Würde der Persönlichkeit, die sich in freier, sittlicher Entschließung dem größeren Ganzen ein- und unterordnet. Wir lehnen Vermassung ab.“. Vgl. das Textplakat des CDU-Landesverbandes Schleswig-Holstein, vermutlich zur Bundestagswahl 1949. In Rütter, G. (Hg.): Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil I. Köln 1986. Hier: S. 364 f.

zeichneten eine trennscharfe Linie zum Phänomen der Masse, das mit Marxismus, Sozialismus, Kommunismus und Klassenkampf assoziiert, ja, gleichgesetzt wurde. Sie wandten sich auf Basis des Personalitätsprinzips gegen jede „kollektive Weltanschauung und staatliche Allmacht“<sup>993</sup> und hatten konkrete Auswirkungen, indem sie Politikansätze formten.<sup>994</sup>

Ein Politikfeld, in dem sich der „Gegensatz zu Liberalismus und Sozialismus“<sup>995</sup> materialisierte, war die Kultuspolitik, im Rahmen derer die Union das Elternrecht im Blick auf die Erziehung und Schulbildung ihrer Kinder vertrat.<sup>996</sup> So forderte der damalige CDU-Bundesgeschäftsführer Bruno Heck, dass „gegenüber dem marxistischen und liberalen Raum“<sup>997</sup> die fähigsten Christdemokraten zusammengestellt werden müssten, um ein gutes Konzept zur Bildungsreform zu erarbeiten.<sup>998</sup> Weiterhin sollte nach Ansicht Peter Paul Nahms<sup>999</sup> die Gesetzgebung eine „Bannung der Vermassungsgefahr und die Wahrung der Persönlichkeit“<sup>1000</sup> verfolgen, indem sie den sozialen Wohnungsbau, Entschädigungsregelungen für Kriegsgeschädigte etc. in den Fokus ihres Wirkens stellte. In diesem Kontext spielte ferner eine naturorientierte Siedlungs- und Stadtentwicklungspolitik eine wichtige Rolle, die genügend Grünflächen vorsehen sollte,<sup>1001</sup> ebenso wie sie als eine „umfassende Raumordnung“<sup>1002</sup> die „Entlastung der Ballungsgebiete“<sup>1003</sup> und „Herabsetzung

---

<sup>993</sup> Zolleis, U.: Die CDU. Wiesbaden 2008. Hier: S. 263.

<sup>994</sup> Ebenda. Hier: S. 70.

<sup>995</sup> Einstimmig verabschiedete Schlussresolution des ersten Bundesparteitages in CDU Deutschlands (Hg.): Erster Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Goslar, 20.-22. Oktober 1950. Bonn 1950. Hier: S. 148.

<sup>996</sup> Ebenda.

<sup>997</sup> Protokoll Nr. 2 der CDU-Bundesvorstandssitzung am 19. Januar 1954 in Buchstab, G. (Bearb.): Adenauer: „Wir haben wirklich etwas geschaffen.“: Die Protokolle des CDU-Bundesvorstands 1953 – 1957. Düsseldorf 1990. Hier: S. 103.

<sup>998</sup> Ebenda.

<sup>999</sup> Peter Paul Nahm war in den Jahren 1953 bis 1967 Staatssekretär im Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte.

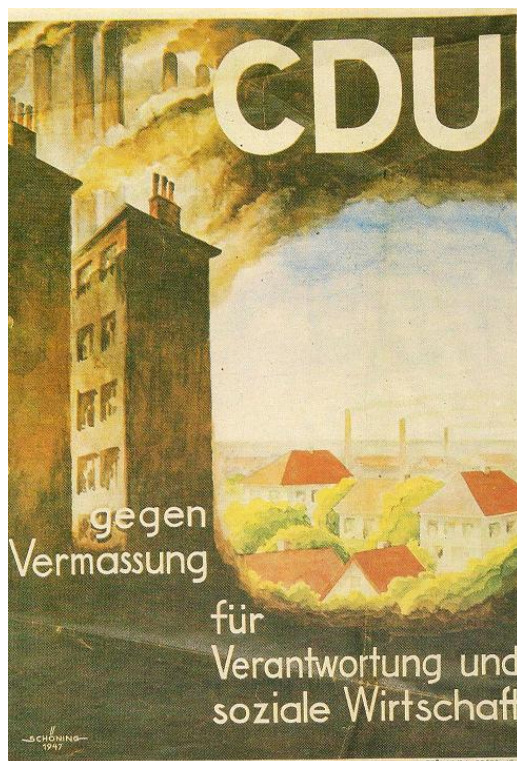
<sup>1000</sup> Nahm, P. P.: Die Gesetzgebung zugunsten der Vertriebenen, Zonenflüchtlinge und Kriegssachgeschädigten. In: Blumenwitz, D. u. a. (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Bd. 1. Stuttgart 1976. S. 270-274. Hier: S. 274.

<sup>1001</sup> Grundsatzrede Konrad Adenauers als erster Vorsitzender der CDU in der britischen Zone in der Aula der Kölner Universität am 24. März 1946. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 106.

<sup>1002</sup> „Kölner Manifest“ in Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): 10. Bundesparteitag der CDU: Köln, 24.-27. April 1961. Hamburg 1961. Hier: S. 288.

<sup>1003</sup> Ebenda.

der Wohndichte<sup>1004</sup> befördern sollte. Eine lebenswerte, lichte Umwelt mit hoher Lebensqualität sollte dem Menschen ein würdiges und gottgefälliges Leben erlauben, entgegen den düsteren Verheißungen des Kollektivismus und Materialismus.



Plakat zur Landtagswahl in Niedersachsen am 20. April 1947<sup>1005</sup>

Eine wesentliche Komponente dessen war auf dem Feld der Wohnungspolitik der Erwerb von Wohneigentum, der anstatt von Mietverhältnissen propagiert wurde.<sup>1006</sup> Das „Grundrecht auf Eigentum“<sup>1007</sup> wurde, explizit in Abgrenzung zur Vermassung und als „Bollwerk gegen den Kollektivismus“<sup>1008</sup>, hervorgehoben und verdeutlichte die Verbindung von Personalität und Recht mit dem Eigentumsbegriff. Analog dazu wies die erklärte Wahrung von Eigentumsrechten in der Landwirtschaft eine antikollektivistische und antistaatliche

<sup>1004</sup> „Kölner Manifest“ in Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): 10. Bundesparteitag der CDU: Köln, 24.-27. April 1961. Hamburg 1961. Hier: S. 288.

<sup>1005</sup> Plakat abgedruckt bei Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 41.

<sup>1006</sup> Entschliessung der Sozial-Ausschüsse in CDU Deutschlands (Hg.): Zweiter Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Karlsruhe, 18.-21. Oktober 1951. Bonn 1951. Hier: S. 170.

<sup>1007</sup> Entschliessung des wirtschaftspolitischen Ausschusses in: Ebenda. Hier: S. 168.

<sup>1008</sup> Ebenda.

Stoßrichtung auf.<sup>1009</sup> Das von der Union angestrebte Miteigentum der Arbeitnehmer<sup>1010</sup> deutete auf das normative Fundament ihrer sozioökonomischen Positionierung hin, der nach die deutsche „Wirtschafts- und Sozialverfassung“<sup>1011</sup> der „Würde des Menschen“<sup>1012</sup> zu entsprechen habe:

*„Ausgangspunkt aller Wirtschaft ist die Anerkennung der Persönlichkeit. Freiheit der Person auf wirtschaftlichem und Freiheit auf politischem Gebiet hängen eng zusammen.“*<sup>1013</sup>

Ausgehend von der Personenwürde des Individuums begriff man die Arbeitsleistung des Menschen als eine sittliche Leistung, der eine eigene ethische Qualität innewohnte.<sup>1014</sup> Unverkennbar spiegelten sich darin katholische Doktrinen wieder, da Leo XIII. 1891 in „Rerum Novarum“ sozialetische Leitsätze in Bezug auf Rechte und Pflichten des Arbeitgebertums aufgestellt hatte und die Eigenwertigkeit des Arbeiters wie seines wertschöpfenden Ertrages verlautbarte.<sup>1015</sup> In diesem Geist erstrebte die Christdemokratie

---

<sup>1009</sup> „Die deutsche Landwirtschaft bekennt sich zur bäuerlichen Agrarstruktur Westeuropas und lehnt alle zum Kollektiv oder zum reinen Farmbetrieb führenden Tendenzen ab.“; Vgl. die Entschliessungen des Ausschusses für Landwirtschaft in CDU Deutschlands (Hg.): Zweiter Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Karlsruhe, 18.-21. Oktober 1951. Bonn 1951. Hier: S. 174.

Sowie: „Die Christlich-Demokratische Union vertritt die Auffassung, daß alle strukturellen Veränderungen in der Landwirtschaft allein auf der freien Entscheidung des Eigentümers – ohne behördlichen Zwang – beruhen müssen.“; Vgl. das agrarpolitische Aktionsprogramm der CDU in Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): 12. Bundesparteitag der CDU: Hannover, 14.-17. März 1964. Hamburg 1964. Hier: S. 518.

<sup>1010</sup> Entschließung zur Sozialreform in Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): 5. Bundesparteitag CDU: Köln, 28.-30. Mai 1954. Bonn 1954. Hier: S. 170.

<sup>1011</sup> Ahlener Programm vom 03. Februar 1947 in Hintze, P. (Hg.): Die CDU-Parteiprogramme: Eine Dokumentation der Ziele und Aufgaben. Bonn 1995. Hier: S. 15.

<sup>1012</sup> Ebenda.

<sup>1013</sup> Ebenda.

<sup>1014</sup> „Der Gefahr der Vermassung des Menschen begegnen wir durch stärkere Anerkennung jedes Einzelnen: in der Betonung des Wertes der Persönlichkeit finden sich Demokratie und Christentum. Darum ist menschliche Arbeit eine sittliche Leistung und darf nicht wie eine Massenware behandelt werden.“. Vgl. Anlage Nr. 4 zum Protokoll der ersten Tagung des Zonenausschusses der CDU am 22.-23. Januar 1946 in Herford. In Pütz, H. (Bearb.): Konrad Adenauer und die CDU der britischen Besatzungszone 1946 – 1949. Bonn 1975. Hier: S. 120.

<sup>1015</sup> Vgl. die Enzyklika „Rerum novarum“ Papst Leos XIII. zum Verhältnis von Arbeit und Kapital aus dem Jahr 1891. Textauszug Nr. 15-17 in Rütger, G. (Hg.): Geschichte der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil II. Bonn 1984. Hier: S. 220.

eine neue gesellschaftliche und ökonomische Ordnung,<sup>1016</sup> jenseits von Kapitalismus wie Sozialismus, Marktwirtschaft wie Planwirtschaft.<sup>1017</sup> Besonders prägnant hielt dies Hanns Seidel<sup>1018</sup> fest:

*„Die bindungslose Marktwirtschaft, wie sie in der sogenannten „freien Wirtschaft“ des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts verkörpert ist, ebenso wie die „Planwirtschaft“ marxistischer Prägung, wie sie zur Zeit in Rußland exerziert wird, sind Wirtschaftsformen, die für eine christliche Partei nicht in Betracht kommen. Die Begründung für diese Behauptung ist einfach. Beide übersehen den Wert und die Würde der menschlichen Persönlichkeit, die im christlichen Bewußtsein eine eindeutige Stellung besitzt; die Anerkennung und der Schutz der sittlichen Persönlichkeit des Menschen ist eine unabdingbare Forderung christlicher Weltanschauung. Nachdem beide Wirtschaftsformen zur „Vermachtung der Wirtschaft“ führen, bedeuten sie gleichzeitig eine Vergewaltigung der menschlichen Persönlichkeit und negieren damit ein wesentliches christliches Prinzip.“<sup>1019</sup>*

Konsequenterweise lehnte die Mehrheit der Christlichen Demokraten bereits zur Zeit des Frankfurter Wirtschaftsrates zwangswirtschaftliche Maßnahmen ab<sup>1020</sup> und ihre führenden

---

<sup>1016</sup> „Jenseits von Kapitalismus und marxistischem Sozialismus erstrebt die Junge Union eine neue grundlegende Neuordnung von Wirtschaft und Gesellschaft, die den Menschen in den Mittelpunkt des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens stellt und ihn vor jeder Form der Ausbeutung bewahrt.“. Vgl. den zweiten Punkt des Beschlusses des ersten Deutschlandtages der JU in Berlin vom 28.05.-01.06.1947 in KAS (Hg.): Christliche Demokratie in Deutschland. Sankt Augustin 1978. Hier: S. 599.

<sup>1017</sup> „Der Industrie- oder Monopolkapitalismus mit seinen verheerenden Folgen für das persönliche und staatliche Leben ist genau so gefährlich wie sein Gegenspieler, der marxistische Sozialismus, der zwangsläufig den Weg zur Vollsozialisierung, damit zur totalen Planwirtschaft, zur Staatsallmacht und schließlich ebenfalls zur Unfreiheit des Menschen nehmen muß.“. Vgl. Seidel, H.: Probleme der modernen Wirtschaftspolitik. In: Generalsekretariat der AG der CDU/ CSU für Deutschland (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Frankfurt a. M. 1950. S. 74-80. Hier: S. 79.

<sup>1018</sup> Hanns Seidel stand in den Jahren 1955 bis 1961 der CSU vor. Im Zeitraum 1946 bis 1961 war er MdL in München, 1947 bis 1954 Staatsminister für Wirtschaft und Verkehr sowie 1957 bis 1960 bayerischer Ministerpräsident. Vgl. Schlemmer, T.: Hanns Seidel. In: Becker, W. u. a. (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn u. a. 2002. S. 365-366.

<sup>1019</sup> Seidel, H.: Probleme der modernen Wirtschaftspolitik. In: Generalsekretariat der AG der CDU/ CSU für Deutschland (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Frankfurt a. M. 1950. S. 74-80. Hier: S. 79.

<sup>1020</sup> „Die Frankfurter Wirtschaftspolitik ist eine Garantie der demokratischen Freiheiten in unserem Volke. ... Eine Zwangswirtschaft jedoch, die den wirtschaftenden und arbeitenden Menschen ständig und unnötigerweise am Gängelbände herumführt, ist mit einer echten Demokratie nicht zu vereinbaren.“. Vgl. Informationsdienst des

Vertreter, allen voran Konrad Adenauer,<sup>1021</sup> distanzieren sich scharf von der „Zwangsjacke sozialistischer Wirtschaftspolitik“<sup>1022</sup>.



Plakat zur Kommunalwahl in Nordrhein-Westfalen am 17. Oktober 1948<sup>1023</sup>

Im zeitlichen Umfeld des Wirtschaftsrates ist auch die beginnende, durch Adenauer inspirierte Legendenbildung bezüglich der SPD zu verorten. Seiner späteren Auslegung nach, hatte bereits in diesem Gremium die bürgerliche Gruppierung (Union, FDP und DP) derjenigen

---

Zonenausschusses der Christlich-Demokratischen Union für die britische Zone. 3. Jhrg., Nr. 23. Köln, 11.06.1949. Hier: S. 6. In: ACDP, Programme und Leitsätze der CDU 1945-1961 - BGF Bruno Heck, Konrad Kraske, 07-001-9001.

Sowie: „Die sich aufdrängende Frage der Vergesellschaftung von Teilen der Wirtschaft ist zur Zeit nicht praktisch, da die deutsche Wirtschaft nicht frei ist. Bei ihrer späteren Regelung werden wirtschaftliche und politische Gesichtspunkte, vor allem das Allgemeinwohl maßgebend sein.“. Vgl. das Programm der Christlich-Demokratischen Union der britischen Zone. Rhöndorf, ohne Datum. Hier: Unpaginierte S. 2. In: ACDP, Programme und Leitsätze der CDU 1945-1961 - BGF Bruno Heck, Konrad Kraske, 07-001-9001.

<sup>1021</sup> Adenauer hielt bereits im März 1946 fest: „Vergesellschaftung, Überführung in Staatseigentum, staatsgelenkte Wirtschaft brauchen nicht identisch zu sein mit sozialem Fortschritt.“. Siehe die Rundfunkrede Konrad Adenauers zum CDU-Programm am 6. März 1946 in Rütther, G. (Hg.): Geschichte der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil II. Bonn 1984. Hier: S. 250.

Weiterhin sprach er sich als Gast einer Sitzung der Unionsfraktion im Wirtschaftsrat gegen eine Sozialisierung der Hochseefischerei aus. Vgl. das Protokoll der Sitzung der Unionsfraktion im Wirtschaftsrat am 12. Oktober 1947 in Salzmann, R. (Bearb.): Die CDU/ CSU im Frankfurter Wirtschaftsrat: Protokolle der Unionsfraktion 1947 – 1949. Düsseldorf 1988. Hier: S. 82.

<sup>1022</sup> Siehe den Artikel „Heidelberger Wahlauftakt der CDU/ CSU. Tausende auf dem Schloß“ im Tageblatt vom 22.07.1949. In: ACDP, BTW 1949 (1), Materialien, 07-001-5001.

<sup>1023</sup> Plakat abgedruckt bei Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 42.

gegenüber gestanden, die „den Kollektivismus weiter pflegen wollte“<sup>1024</sup>, nämlich SPD und KPD. Damit zeigte sich Adenauer einmal mehr als guter Katholik, der sich in der Ablehnung selbst des demokratischen Sozialismus an der historischen Seite des Papstes wusste.<sup>1025</sup>

Die zu etablierende Wirtschaftsordnung war für beide Volksparteien eine zentrale Projektionsfläche ihres Menschenbildes und so entsprach die von den Unionsparteien nach der Währungsreform konsequent verfolgte Konzeption der Sozialen Marktwirtschaft<sup>1026</sup> letztlich dem christlichen Primat der Freiheit in Verantwortung,<sup>1027</sup> dies im Kontrast zur sozialistischen Planwirtschaft.<sup>1028</sup>

---

<sup>1024</sup> Rede Konrad Adenauers vom 21. Juli 1948, vor Studenten im Chemischen Institut der Universität Bonn. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 110.

<sup>1025</sup> Die Enzyklika „Quadragesimo anno“ bezog nicht nur gegen den Kommunismus, sondern auch gegen die Sozialdemokratie Stellung. Vgl. Schmidt, U.: Die Christlich Demokratische Union Deutschlands. In: Stöss, R. (Hg.): Parteien-Handbuch: Die Parteien der Bundesrepublik Deutschland 1945 – 1980. Bd. I: AUD bis EFP. Opladen 1983. S. 490-660. Hier: S. 519.

<sup>1026</sup> Als Kodifizierung des christdemokratischen Konzeptes der Sozialen Marktwirtschaft kann man am ehesten die Düsseldorfer Leitsätze bezeichnen, deren Kern Folgendes aussagte: „Die ‚soziale Marktwirtschaft‘ ist die sozial gebundene Verfassung der gewerblichen Wirtschaft, in der die Leistung freier und tüchtiger Menschen in eine Ordnung gebracht wird, die ein Höchstmaß von wirtschaftlichem Nutzen und sozialer Gerechtigkeit für alle erbringt. Diese Ordnung wird geschaffen durch Freiheit und Bindung, die in der ‚sozialen Marktwirtschaft‘ durch echten Leistungswettbewerb und unabhängige Monopolkontrolle zum Ausdruck kommen. ... Die ‚soziale Marktwirtschaft‘ steht im scharfen Gegensatz zum System der Planwirtschaft, die wir ablehnen, ganz gleich, ob in ihr die Lenkungsstellen zentral oder dezentral, staatlich oder selbstverwaltungsmäßig organisiert sind. Die ‚soziale Marktwirtschaft‘ steht aber auch im Gegensatz zur sogenannten ‚freien Wirtschaft‘ liberalistischer Prägung. Um einen Rückfall in die ‚freie Wirtschaft‘ zu vermeiden, ist zur Sicherung des Leistungswettbewerbs die unabhängige Monopolkontrolle nötig.“. Vgl. Dörpinghaus, B. (Verantw.): Düsseldorfer Leitsätze über Wirtschaftspolitik, Landwirtschaftspolitik, Sozialpolitik, Wohnungsbau. Frankfurt a. M., 15.07.1949. Hier: S. 1 f. In: ACDP, Programme und Leitsätze der CDU 1945-1961 - BGF Bruno Heck, Konrad Kraske, 07-001-9001.

<sup>1027</sup> Bundeswirtschaftsminister Ludwig Erhard beschrieb es als seine Aufgabe, „aus der Volkswirtschaft so viel an Kraft und Leistung herauszuholen, daß die Menschen frei von Sorgen und Nöten leben können, daß sie die Möglichkeit gewinnen, Eigentum zu erwerben und dadurch unabhängig zu werden, daß sie mehr an menschlicher Würde entfalten können, weil sie dann nicht mehr auf die Gnade anderer, auch nicht auf die Gnade des Staates angewiesen sind. Mir will scheinen, dass mit der Erreichung eines solchen Zieles der Wirtschaftsminister seinen vollen Beitrag zur Überwindung eines vermeintlichen oder tatsächlichen Materialismus geleistet haben würde.“. Vgl. Erhard, L.: Wohlstand für alle. Düsseldorf 1957. Hier: S. 230.

<sup>1028</sup> So sahen es die konzeptionell-wissenschaftlichen Gründungsväter der Sozialen Marktwirtschaft Alfred Müller-Armack, Wilhelm Röpke und Alexander Rüstow sowie ihr politischer Protagonist Ludwig Erhard. Siehe ihre entsprechenden zeitgenössischen Positionen in KAS (Hg.): Soziale Marktwirtschaft – Damals und heute. Berlin u. a. 2007. Hier: S. 13-19.

Alfred Müller-Armack, der konzeptionelle Kopf der Sozialen Marktwirtschaft, betonte die positive Bedeutung des Luthertums für die Genese des wirtschaftlichen Liberalismus.<sup>1029</sup> In dieser Tradition stand das Phänomen, dass insbesondere die norddeutschen, protestantisch-konservativen, bürgerlich-saturierten Kreise der CDU-Gründungszeit dezidiert eigentumsfreundlich waren,<sup>1030</sup> das Privateigentum vor dem Marxismus geschützt sehen wollten<sup>1031</sup> und sich daraus ihr robuster, sozioökonomisch und besitzbürgerlich motivierter Antisozialismus erklärt.<sup>1032</sup> Nichtsdestoweniger wiesen auch katholische Christdemokraten einen parteihistorischen Begründungsstrang zugunsten des Privateigentums auf. Im Grundsatzprogramm „Richtlinien der deutschen Zentrumspartei“ vom Januar 1922 standen die katholischen Politiker der Vergemeinschaftung privatwirtschaftlichen Eigentums restriktiv gegenüber und ließen sie zum Wohle der Allgemeinheit nur in engen Grenzen und gegen akkurate Entschädigung zu.<sup>1033</sup> Damit war die Jahrzehnte später tobende Schlacht um die wirtschaftspolitische Ausrichtung Westdeutschlands grundgelegt und wurde v. a. im Rahmen des Bundestagswahlkampfes 1949 ausgetragen.<sup>1034</sup>

---

<sup>1029</sup> Walter, K.: Neubeginn – Nationalsozialismus – Widerstand: Die politisch-theoretische Diskussion der Neuordnung in CDU und SPD 1945 – 1948. Bonn 1987. Hier: S. 29.

<sup>1030</sup> Bösch, F.: Die Adenauer-CDU. Stuttgart u. a. 2001. Hier: S. 41 f.

<sup>1031</sup> Ders.: Macht und Machtverlust. Stuttgart u. a. 2002. Hier: S. 13.

<sup>1032</sup> Ebenda. Hier: S. 14.

<sup>1033</sup> Hofmann, R.: Geschichte der deutschen Parteien. München 1993. Hier: S. 163.

<sup>1034</sup> Koch-Wegener, A.: Der Bundestagswahlkampf 1949 von CDU und SPD im Zeichen der Sozialen Marktwirtschaft. In: Jakob, N. (Hg.): Wahlkämpfe in Deutschland. Wiesbaden 2007. S. 97-111.



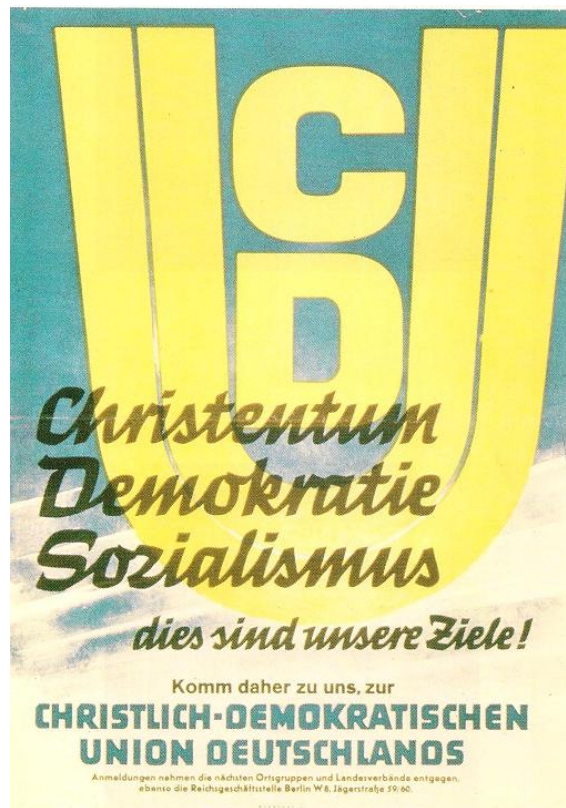


Plakat anlässlich der Bundestagswahl im Jahr 1949<sup>1035</sup>

Wenngleich im Kern mit den politischen Entwicklungen seit dieser Wahl die wirtschaftssystemische Grundsatzentscheidung gefallen war, blieb das Thema in den Folgejahren ein wichtiges in der politischen Diskussion.

<sup>1035</sup> Plakat abgedruckt bei Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 74.

Verblasst und unwirklich musste dagegen in den 50er Jahren die in den unmittelbaren Nachkriegsjahren geführte Debatte um den Christlichen Sozialismus wirken.<sup>1036</sup>



Plakat der Ost-CDU (von der Berliner „Reichsgeschäftsstelle“ verantwortet) aus dem Jahr 1946<sup>1037</sup>

Eingebettet in die „Bedingungen des atmosphärischen Antikapitalismus der Nachkriegszeit“<sup>1038</sup>, hatten sich seinerzeit viele lokale Gründungskerne der Union für planvolle Maßnahmen zur Wirtschaftslenkung<sup>1039</sup> oder gar für die Idee des Christlichen

<sup>1036</sup> Grundsätzlich zum Christlichen Sozialismus siehe Uhl, B.: Die Idee des christlichen Sozialismus in Deutschland 1945 – 1947. Mainz 1975.

<sup>1037</sup> Plakat abgedruckt bei Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 47.

<sup>1038</sup> Schmidt, U.: Die Christlich Demokratische Union Deutschlands. In: Stöss, R. (Hg.): Parteien-Handbuch: Die Parteien der Bundesrepublik Deutschland 1945 – 1980. Bd. I: AUD bis EFP. Opladen 1983. S. 490-660. Hier: S. 517.

<sup>1039</sup> Bodenschätze, Bergbau und „andere monopolartige Schlüsselunternehmungen unseres Wirtschaftslebens müssen klar der Staatsgewalt unterworfen werden. Das System planvoller Wirtschaftslenkung muß jedoch mit der alten abendländischen Idee der freien und verantwortlichen Persönlichkeit ausgefüllt und belebt werden. So vertreten wir eine soziale Wirtschaftsordnung aus christlicher Verantwortung. Wir bejahen das Privateigentum, das die Entfaltung der Persönlichkeit sichert, aber jederzeit an das Gemeinwohl gebunden bleibt.“. Vgl. die „Grundsätze und Arbeitsprogramm der CDU Hessen-Pfalz“ von 1945/46 in Rüter, G. (Hg.): Geschichte der

Sozialismus<sup>1040</sup> ausgesprochen. Diese Deklamationen waren dialektisch, ja, ambivalent,<sup>1041</sup> weil sie kaum eine nachvollziehbare Abgrenzung zum erörterten Kollektivismus, dem erfordernten Eigentumsschutz<sup>1042</sup> und einer schrittweisen Delegitimierung planwirtschaftlicher Ansätze durch die realsozialistische Wirklichkeit im Ostblock leisten konnten. Seine Heimstatt und stärkste Bastion hatte der Christliche Sozialismus in der Ost-CDU Jakob Kaisers, die das antikollektivistische Argument gewissermaßen ‚gegen den Strich bürstete‘: Vermassung könne nur mit Sozialismus, christlichem Sozialismus begegnet werden,<sup>1043</sup> lautete die Devise. Begründungen dessen mühten sich, christliche Individualität, gemeinschaftliche Ordnung und Sozialismus in eine sinnhafte Linie zu stellen und sich zugleich vom ‚marxistischen Sozialismus‘ abzusetzen.<sup>1044</sup>

---

Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil II. Bonn 1984. Hier: S. 346.

<sup>1040</sup> „So vertreten wir einen wahren christlichen Sozialismus, der nichts gemein hat mit falschen kollektivistischen Zielsetzungen, die dem Wesen des Menschen von Grund auf widersprechen.“. Vgl. Kölner Leitsätze der Christlichen Demokraten vom Juni 1945 in Hintze, P. (Hg.): Die CDU-Parteiprogramme: Eine Dokumentation der Ziele und Aufgaben. Bonn 1995. Hier: S. 9 f.

<sup>1041</sup> Das wirtschaftspolitische CDU-Programm von Neheim-Hüsten (01.03.1946) atmete diese Dialektik, indem es sich für das Eigentumsrecht, die Wahrung des Personalitätsprinzips in der Wirtschaft und zugleich für die Maßgabe der ‚Bedarfsdeckung des Volkes‘ aussprach. Siehe ‚Die CDU zur Neuordnung der Wirtschaft‘. Dortmund, ohne Datum. Hier: Unpaginierte S. 4. In: ACDP, Programme und Leitsätze der CDU 1945-1961 - BGF Bruno Heck, Konrad Kraske, 07-001-9001.

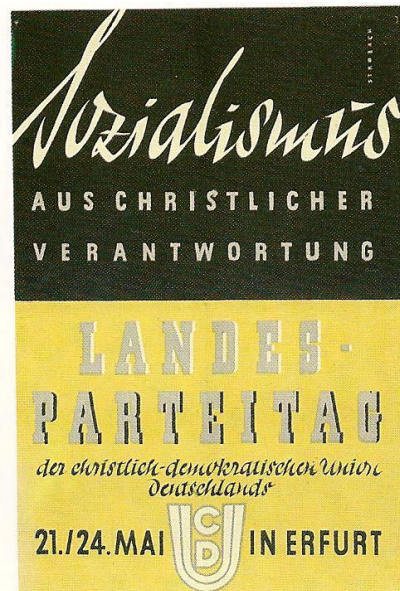
<sup>1042</sup> Vgl. die Leitsätze des CDU-Unterbezirks Leipzig aus dem Jahr 1945 in Rüter, G. (Hg.): Geschichte der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil II. Bonn 1984. Hier: S. 343.

<sup>1043</sup> „Die Entfaltung zur freien Person ist heute besonders bedroht durch wirtschaftliche Abhängigkeit und durch den Druck der Vermassung. Um diesen beiden Gefahren zu begegnen, setzen wir uns ein für einen Sozialismus aus christlicher Verantwortung.“. Vgl. den Parteitag der ‚Union‘ und der sowjetisch besetzten Zone. Entschliessung des Parteitages zum Sozialismus christlicher Verantwortung, angenommen am 17.06.1946. Hier: S. 1. In: ACDP, Programme und Leitsätze der CDU – Entschliessungen der Parteitage 1950-1956, BGF Bruno Heck, 07-001-9002.

<sup>1044</sup> „Was heisst: Sozialismus aus christlicher Verantwortung? Ziel jeder Gesellschaftsordnung muss es sein, eine Gemeinschaft von freien Menschen zu schaffen. Jeder hat das Recht auf Entfaltung seiner persönlichen Anlagen nach eigener Verantwortung. Kein Mensch darf als willen- und rechtloses Werkzeug missbraucht werden, weder für eine Sache noch für einen anderen Menschen, auch nicht für eine Gemeinschaft. Die Entfaltung zur freien Person ist heute besonders bedroht durch wirtschaftliche Abhängigkeit und durch den Druck der Vermassung. Um diesen beiden Gefahren zu begegnen, setzen wir uns ein für einen Sozialismus aus christlicher Verantwortung. Wir fordern eine Wirtschaftsordnung, in der die allgemeine Richtung der Produktion und die Grundzüge der Versorgung von der öffentlichen Hand entschieden werden, in der wirtschaftliche



Plakat zur Kommunalwahl in Nordrhein-Westfalen am 13. Oktober 1946<sup>1045</sup>



Plakat des Landesverbandes Thüringen der Ost-CDU zum Landesparteitag im Mai 1947<sup>1046</sup>

Vormachtstellungen von der Allgemeinheit überwacht, wenn nötig, besetzt werden. ... Die Sozialisierung d. h. die Überführung des Eigentums an Produktionsmitteln in die öffentliche Hand ist nur ein Mittel, neben anderen zur sozialistischen Wirtschaftsordnung zu kommen. Ihre allgemeine Durchführung – wie der marxistische Sozialismus sie betreibt – lehnen wir ab. Auch wo sie am Platz ist, wie sicher bei Bergwerken und Versorgungsbetrieben, müssen neben der Verstaatlichung beweglichere Formen des öffentlichen Eigentums gefunden werden. Einen Staatskapitalismus mit seiner schwerfälligen Bürokratie lehnen wir ab. Mit dem Bekenntnis zum Sozialismus bejahen wir den Kampf, den die Arbeiterbewegung um die Anerkennung der Menschenwürde und der Vollbürgerschaft des Arbeiters geführt hat.“. Vgl. den Parteitag der Union in der sowjetisch besetzten Zone. Entschliessung des Parteitages zum Sozialismus aus christlicher Verantwortung, angenommen am 17.06.1946. Hier: S. 1. In: ACDP, Programme und Leitsätze der CDU – EntschlieÙungen der Parteitage 1950-1956, BGF Bruno Heck, 07-001-9002.

<sup>1045</sup> Plakat abgedruckt bei Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 48.

Der Versuch, den marxistischen vom Christlichen Sozialismus zu scheiden und Letzterem eine Verbindung zum Abendland zu konzedieren,<sup>1047</sup> sollte scheitern.<sup>1048</sup> Westdeutsche CDU-Granden, mochten sie moderat und gesamtdeutsch orientiert sein, trugen die Identifizierung der Union mit dem Sozialismus nicht mit. Symptomatisch hierfür waren die Worte Heinrich Krones:

*„Im Osten hat sich die Union zum „Christlichen Sozialismus“ bekannt. Diesen Weg gehe ich mit Jakob Kaiser nicht mit. Wir müssen schon radikal sozial sein; doch den Sozialismus lasse man den Sozialisten.“*<sup>1049</sup>

„Im Osten...“: Nicht zufällig und nicht nur aufgrund des ostdeutschen Schwerpunktes des Christlichen Sozialismus fiel diese geographische Zuordnung Krones. Nein, vielmehr wurden Sozialismus, Kommunismus und die aus ihnen resultierende Planwirtschaft im Osten verortet und zwar im äußersten Osten, der UdSSR. Die Bezüge zur bolschewistischen Revolution im Herbst 1917 lagen auf der Hand. Bankenverstaatlichung, Kontenbeschlagnahmung, Löschung der Staatsverschuldung, Enteignung privaten Land- und Fabrikbesitzes, Einstellung privaten Handels und marktwirtschaftlicher Mechanismen: Im Laufe der Zeit bildete sich die totale Kontrolle des wirtschaftlichen und damit zugleich sozialen Prozesses durch Revolutionspartei und Staat heraus.<sup>1050</sup> In der Sowjetunion Stalins wurde die „gewalttätige Industrie- und Landwirtschaftspolitik“<sup>1051</sup> mit mehrjährigen Plänen und unmenschlichen Regelwerken bezüglich der Arbeiterschaft fortgesetzt, Partei und Staat dirigierten und drangsalierten unverändert Gesellschaft und Wirtschaft. Derart bewahrheitete sich die christdemokratische

---

<sup>1046</sup> Plakat abgedruckt bei Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 49.

<sup>1047</sup> Kaiser spricht vom „Gesetz des christlichen Abendlandes, das zugleich Freiheit und opferbereite Bindung aufgibt. Dieses Gesetz ist völlig undogmatisch. Es läßt Maßnahmen liberalistischen und sprechen wir es ruhig aus – sozialistischen Charakters zu, wenn sie nur den Menschen unseres Volkes dienen. Nur dürfen sie nicht die Würde des Menschen und seine innere Freiheit verletzen.“. Siehe das deutschlandpolitische Referat Kaisers beim zweiten Parteitag der CDU der britischen Zone am 28.-29. August 1948 in Recklinghausen. In Pütz, H. (Bearb.): Konrad Adenauer und die CDU der britischen Besatzungszone 1946 – 1949. Bonn 1975. Hier: S. 709.

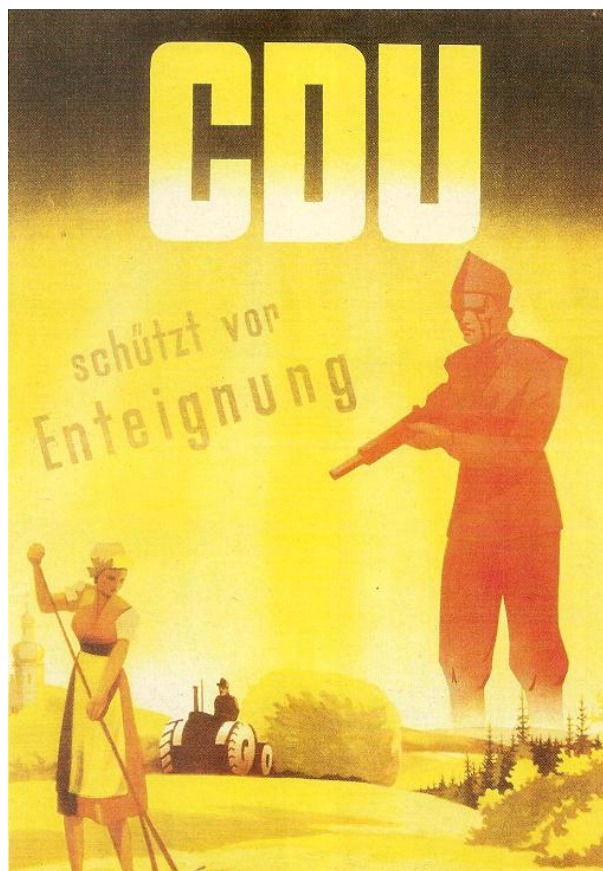
<sup>1048</sup> Zum Erfolg des Konzeptes der sozialen Marktwirtschaft gegenüber dem Christlichen Sozialismus vgl. Schönbohm, W.: Von der Honoratioren- zur Programmpartei. In: Ders. u. a. (Hg.): CDU-Programmatik. München u. a. 1981. S. 131-147. Hier: S. 132.

<sup>1049</sup> Tagebucheintrag Krones vom 30. November 1946 in Kleinmann, H.-O. (Bearb.): Heinrich Krone: Tagebücher. 1. Bd.: 1945 – 1961. Düsseldorf 1995. Hier: S. 48.

<sup>1050</sup> Bracher, K. D.: Die Krise Europas 1917 – 1975. Frankfurt a. M. 1976. Hier: S. 46.

<sup>1051</sup> Ebenda. Hier: S. 330.

Überzeugung, der Marxismus erstrebe „die Übertragung der ganzen Wirtschaft an das Kollektiv“<sup>1052</sup>, die Sowjetunion glich einer Personifizierung und die leidende russische Gesellschaft einem Kronzeugen.<sup>1053</sup> Konsequentermaßen übten die Christdemokraten Kritik an der landwirtschaftlichen Zwangskollektivierung in der DDR,<sup>1054</sup> dem kleinen realsozialistischen Bruder der UdSSR, thematisierten die dort stattfindende Gleichschaltung des Wirtschaftslebens öffentlichkeitswirksam im Rahmen von Bundesparteitagen<sup>1055</sup> und stellten sie, einmal mehr durch Aufruf des bedrohlichen Rotarmisten als Sinnbild der östlichen Brutalität, in ihrer politischen Kommunikation dar.



Plakat des CDU-Landesverbandes Hessen anlässlich der Bundestagswahl 1953<sup>1056</sup>

<sup>1052</sup> Blank, T.: Sozialpolitik in Freiheit und Verantwortung. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1963/64. Recklinghausen 1964. S. 75-81. Hier: S. 76.

<sup>1053</sup> „Das Beispiel der Sowjetunion hat alle Illusionen, Glück und menschenwürdige Verhältnisse von einem kollektiven System zu erwarten, zerschlagen.“ Vgl. Ebenda.

<sup>1054</sup> Entschliessung IV in Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): 9. Bundesparteitag der CDU: Karlsruhe, 26.-29. April 1960. Hamburg 1960. Hier: S. 242.

<sup>1055</sup> So wurde z. B. geflüchteten Ostdeutschen vor dem Parteitagssplenium das Wort erteilt und sie berichteten ergreifend und dramatisch von den Kollektivierungsprozessen in der DDR. Vgl. Ebenda. Hier: S. 43 ff.

<sup>1056</sup> Plakat abgedruckt bei Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 93.

Gleichzeitig inszenierte sich die Union als Schutzmacht der materiellen wie physischen Sicherheit der Deutschen, ebenso wie sie das Eigentumsrecht verfocht. Hierbei harmonierte sie mit den christlichen Kirchen, denn die katholischen Bischöfe hatten beim Nächsten die „Ehrfurcht“<sup>1057</sup> vor dem „Recht auf Eigentum“<sup>1058</sup> eingefordert und die Bodenreform in den „östlichen Teilen von Restdeutschland“<sup>1059</sup> entschieden verurteilt.<sup>1060</sup>

Die theologische Begründung dessen lieferten gleich zwei der Zehn Gebote: Das Siebte Gebot „Du sollst nicht stehlen!“<sup>1061</sup> und das Zehnte Gebot: „Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hab und Gut!“<sup>1062</sup>. Diese Gebote forderten den Respekt für das Eigentum des Nächsten ein und wiesen dem Gläubigen die Verantwortung für einen gewissenhaften Umgang mit dem eigenen wie fremden Gut zu. Die Realisierung dieser Verantwortung sollte der Glaubensgemeinschaft respektive Gesellschaft sichere Besitzverhältnisse als Fundament und Element von Ordnung begeben, die wiederum dem Einzelnen wie der Gemeinschaft die Entfaltung geistiger Werte ermöglichte. Insofern glichen die Gebote Schlüsseln zur Pfortentür eines normativen Universums, einer Systematik des gottgefälligen Lebens. Jede Verletzung der Gebote exkludierte den Menschen ein Stück weit von Gott und damit auch von sich selbst, sodass sie sowohl vereinzelt wie strukturell zu vermeiden war.

Umso schwerer musste es wiegen, wenn ein gesamtes Gesellschaftssystem sich der Verletzung göttlicher Gebote schuldig machte, wie es im Fall des Ostens interpretiert wurde. Die Übertretung der beiden eigentumsorientierten Gebote wurde expressis verbis in Beziehung zum Kommunismus gesetzt, als der Osnabrücker Bischof Bernings Anfang 1947 konstatierte:

*„Der Besitzlose darf aber aus seiner Armut nicht das Recht herleiten, entgegen dem siebten Gebot Gottes den Unterschied zwischen Dein und Mein aufzuheben und geheim oder mit*

---

<sup>1057</sup> Erster gemeinsamer Hirtenbrief der deutschen katholischen Bischöfe nach dem Krieg, Fulda, 23. August 1945. In Löhr, W. (Bearb.): Hirtenbriefe und Ansprachen zu Gesellschaft und Politik 1945 – 1949. Würzburg 1986. Hier: S. 44.

<sup>1058</sup> Ebenda.

<sup>1059</sup> Hirtenbrief der katholischen Bischöfe der Kölner und Paderborner Kirchenprovinzen über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse, Werl/ Westfalen, 27. März 1946. In: Ebenda. Hier: S. 98.

<sup>1060</sup> Ebenda.

<sup>1061</sup> Diözese Hildesheim (Hg.): Gotteslob – Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Stuttgart 1996. Hier: S. 120.

<sup>1062</sup> Ebenda.

*Gewalt fremdes Gut sich anzueignen. Privateigentum bleibt auch in Notzeiten Privateigentum, und Kommunismus ist für das christliche Gewissen stets unannehmbar.* <sup>1063</sup>

Der in die Kritik inkludierte Rechtsaspekt tritt in Bezug auf den Marxismus und Kollektivismus erneut in Erscheinung, wenn „die völlige Entrechtung des Menschen, die Entpersönlichung der Person und seine Einordnung in das Kollektiv“<sup>1064</sup> angeprangert werden. Marxismus und Kollektiv: Das gehörte in der christdemokratischen Schau auf den Osten zusammen und wurde greifbar, wenn herausgestellt wurde, dass der Marxismus den Menschen zum „Massenteilchen“<sup>1065</sup> mache oder die „breite Masse der Zonenbevölkerung“<sup>1066</sup> erwähnt wurde. Masse und Teil einer Masse: Das konnten keine Menschen im christlichen Sinne mehr sein. Vielmehr anonyme, gesichtslose und fassadenhafte, Götzen anbetende Wesen, denen jegliche individuelle Emotionalität in Gestik und Mimik versagt blieb, geraubt worden war. Diese unterschwellige Rezeption spiegelte sich in Beschreibungen ostdeutscher Menschen wieder,<sup>1067</sup> ebenso wie in CDU-Plakaten, die den östlichen Kommunisten mit verschwommenen, uniformistischen, unpersönlichen

---

<sup>1063</sup> Vgl. den Fastenhirtenbrief Wilhelm Bernings, des Bischofs von Osnabrück, vom 23. Januar 1947. In Löhr, W. (Bearb.): Hirtenbriefe und Ansprachen zu Gesellschaft und Politik 1945 – 1949. Würzburg 1986. Hier: S. 170.

<sup>1064</sup> Brentano, H. v.: Deutschland – Teil der freien Welt. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1961. S. 34-43. Hier: S. 36.

<sup>1065</sup> Siehe die Rede „Vom Sinn der Bundestagswahl“ Dr. Konrad Adenauers im Rahmen der CDU/ CSU-Großkundgebung am 21. Juli 1949 in Heidelberg. Vgl. Dörpinghaus, Bruno (Hg.): Union im Wahlkampf. Nr. 20. Frankfurt a. M., 30. Juli 1949. Hier: S. 6. In: ACDP, BTW 1949 (2), Materialien, 07-001-5002.

<sup>1066</sup> Brökelschen, E.: Blick in die Zone. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1957. S. 93-97. Hier: S. 94.

<sup>1067</sup> „Das Erschütterndste, was ich seit Hitler und meiner Soldatenzeit gesehen habe, waren anlässlich der sog. Weltjugendfestspiele in Berlin die Kolonnen deutscher Jugend des Ostens. Ich will nicht von der bolschewistischen Götzenbilderparade hier sprechen, von den Massenaufmärschen vor den Führern der SED, nein, ich möchte nur sprechen von den Gesichtern dieser jungen Menschen, die ich bei zahlreichen Gelegenheiten vor mir sah. Ich komme aus der Jugendbewegung und habe zwei Jahrzehnte lang christliche Jugend geführt. Ich habe mir die Gesichter der Ostjugend angesehen. Es ist das Erschütterndste, was man feststellen mußte: Sie können nicht das Alter dieser jungen Menschen feststellen. Sie müßten diese mißtrauischen Blicke, diese abgezehrten und ausgemergelten Gesichter, diesen mißtrauischen Ausdruck in den Augen sehen, diese Furcht vor Spionen und Spitzeln!“. Siehe den Redebeitrag des Delegierten und Bundestagsabgeordneten Massoth während der Aussprache am 21. Oktober 1951 in CDU Deutschlands (Hg.): Zweiter Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Karlsruhe, 18.-21. Oktober 1951. Bonn 1951. Hier: S. 131.



Gesichtszügen darstellten und ihn damit als Repräsentanten einer entindividualisierten Masse interpretierten.<sup>1068</sup>

Das verweist auf eine langfristige kulturhistorische Prägung, da eine Parallele zum Russlandbild im Deutschen Reich vor 1914 gezogen werden kann. So kommunizierte die Presseberichterstattung, beziehend auf die im Krieg von Russen angewandte Gewalt, eine Entmenschlichung, indem diese als gesichtslose und in Massen auftretende „Bestien“<sup>1069</sup> sowie „barbarische Russenhorden“<sup>1070</sup> qualifiziert wurden.<sup>1071</sup> Mit dem Bild des Einfalls korrelierte der Vorwurf des Kollektivismus insofern, als es sich in beiden Fällen um Niedergangparadigma handelt, um Gefahren der politischen Ordnung. Im Kollektiv ereignet sich eine Störung des Bezuges von Individuum zur Ordnung, es herrscht eine „Unordnung in der Gestaltlosigkeit der Masse“<sup>1072</sup> vor.

Der Sozialismus als „Irrlehre des Kollektivs“<sup>1073</sup> und als „Bekenntnisschule des dialektischen Materialismus“<sup>1074</sup> forderte folglich die Christdemokraten heraus und zur Interkonfessionalität

---

<sup>1068</sup> Vgl. das CSU-Plakat zur Bundestagswahl 1949 bei Wasmund, K.: Politische Plakate aus dem Nachkriegsdeutschland. Frankfurt a. M. 1986. Hier: S. 123.

<sup>1069</sup> Hoegen, J. v.: Der Held von Tannenberg. Köln u. a. 2007. Hier: S. 51.

<sup>1070</sup> Ebenda.

<sup>1071</sup> Ebenda.

<sup>1072</sup> Walter, K.: Neubeginn – Nationalsozialismus – Widerstand: Die politisch-theoretische Diskussion der Neuordnung in CDU und SPD 1945 – 1948. Bonn 1987. Hier: S. 35.

<sup>1073</sup> „Wir finden ferner, daß man mit dem Aufkommen des Sozialismus zu einer neuen Irrlehre kam, der Irrlehre des Kollektivs. ... Diese Lehre ist deshalb so verderblich, weil sie ganz ähnlich wie früher der übersteigerte Nationalismus in dem einzelnen Menschen das Streben nach Eigenpersönlichkeit verdorren läßt, sodaß er sich fast glücklich fühlt, ein Massenteilchen zu sein. Machen wir uns klar, daß diese Auffassungen diametral entgegengesetzt sind der christlichen Auffassung von dem Wert und der Würde des einzelnen Menschen, von der christlichen Auffassung des Persönlichkeitsbegriffes, und daß diese Auffassung von der Vermassung, dem Kollektiv, auch in diametralem Gegensatz steht zu jeder persönlichen Freiheit. Die persönliche Freiheit ist und bleibt das höchste Gut des Menschen!“. Siehe Konrad Adenauers Eröffnungsrede „Eine Hoffnung für Europa“ anlässlich des zweiten Parteitages der CDU der Britischen Zone in Recklinghausen am 28. August 1948 bei Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 124.

<sup>1074</sup> „Hier liegt die entscheidende Stelle unseres Kampfes und das, was uns am tiefsten vom Osten unterscheidet. Die Schule des Ostens ist eine Weltanschauungsschule, eine Bekenntnisschule des dialektischen Materialismus (Zustimmung), die mit eiserner Konsequenz die politischen und weltanschaulichen Grundlagen für diesen Staat und sein Selbstverständnis zu legen sich bemüht. Wir setzen dagegen eine Schule, in der in der Mannigfaltigkeit der Formen das eine für uns entscheidend ist, daß die Erziehung nicht aus einer Ideologie von Menschen, sondern aus der Verbindlichkeit des Gebotes Gottes gestaltet wird (Beifall). Und hier ist der Ort, wo wir immer wieder und wiederholt das eine betonen müssen: in dieser Frage sind evangelische und katholische Christen in Deutschland in gleicher Weise gefordert (Beifall)“. Vgl. die Rede von Hermann Ehlers „Die politische

auf, um seiner Herr zu werden. Dem Christentum allein wurde die Kraft zugesprochen, die Menschenwürde zu achten und zu fördern, sodass man sich in der Gemeinschaft der christlichen Gläubigen folgerichtig als „ein Volk, aber keine Masse“<sup>1075</sup> fühlte.<sup>1076</sup> Und dem Christentum allein traute man es zu, sich dem um sich greifenden Kollektivismus entgegenzustemmen.<sup>1077</sup> Der Sprache nach, wurde die Gefahr als akut, martialisch und konfrontativ begriffen, der „politische Kampf der Gegenwart“<sup>1078</sup> schien omnipräsent. Dabei verband sich die Figur des östlichen Kollektivismus mit Vorstellungen von Häresie<sup>1079</sup> und einer Distanz zu Gott,<sup>1080</sup> die sich nur durch eine leidenschaftliche und radikale Rückbesinnung auf christliche Wurzeln und Glaubenspraxis überwinden ließe.<sup>1081</sup>

---

Entscheidung der Jugend“ am 19. Oktober 1952 in CDU Deutschlands (Hg.): Dritter Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Berlin, 17.-19. Oktober 1952. Bonn 1952. Hier: S. 107 f.

<sup>1075</sup> Adenauer in seiner Rede anlässlich der Schlußkundgebung des 77. Deutschen Katholikentages in Köln am 2. September 1956. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 324.

<sup>1076</sup> Adenauer: „Keiner fühlte sich als Teilchen einer Masse, jeder ... als ein Mensch, der in Freiheit vor seinen Gott tritt.“. Vgl. Ebenda.

<sup>1077</sup> „Es gibt keine andere Macht als den Geist des Christentums, der den Mächten entgegengestellt werden kann, die die Welt der Vermassung und dem materialistischen Kollektivismus überantworten wollen ohne Rücksicht darauf, daß der Mensch in Freiheit geboren wird und nur in der Freiheit sich zur wahren Persönlichkeit entfalten kann (Beifall). Diese Macht des Christentums ist ungebrochen und unverändert, sobald sich ihr nur die Herzen der Menschen und der Völker erschließen (Beifall)“. Siehe das Originaltranskript „Rede von Ministerpräsident Dr. Ehard, München, auf der Großkundgebung der CDU/ CSU am 21. Juli 1949 in Heidelberg“. Hier: S. 4. In: ACDP, BTW 1949 (2), Materialien, 07-001-5002.

<sup>1078</sup> „Der politische Kampf der Gegenwart ist zutiefst ein Ringen der Geister um die sittlichen Grundlagen unseres Gemeinschaftslebens. Es geht um die Bewahrung der christlich-abendländischen Kultur und um die Rettung der menschlichen Freiheit vor den Gefahren des totalitären Staatszwanges und der kollektivistischen Vermassung“. Siehe die Resolution des ersten CDU-Bundesparteitages (20.-22. Oktober 1950 in Goslar) in Heck, B. (Hg.): Die CDU und ihr Programm. Sankt Augustin 1979. Hier: S. 223.

<sup>1079</sup> „Die Anbetung der Macht, dieser moderne Götzendienst, bedeutet ebenfalls Untergang der persönlichen Freiheit. Dem Götzen der Macht wird in unserer Zeit in vielen Ländern geopfert. Der kollektivistische Gedanke führt immer in seiner Steigerung zu einer Anbetung der Macht“. Siehe Adenauers Eröffnungsrede „Eine Hoffnung für Europa“ anlässlich des zweiten Parteitages der CDU der Britischen Zone in Recklinghausen am 28. August 1948. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 125.

<sup>1080</sup> Vgl. das Fastenhirtenwort Bischof Buchbergers vom Februar 1949. In Löhr, W. (Bearb.): Hirtenbriefe und Ansprachen zu Gesellschaft und Politik 1945 – 1949. Würzburg 1986. Hier: S. 284.

<sup>1081</sup> „Wir stehen vor der Aufgabe, unser geistiges Dasein in der Bindung an die ewigen Gebote Gottes neu zu begründen, nachdem wir schmerzlich erfahren mussten, dass die Erhebung der menschlichen Vernunft zur höchsten Instanz des Lebens falsch war“. Siehe den Parteitag der „Union“ in der sowjetisch besetzten Zone. Entschliessung des Parteitages zur Kulturpolitik, angenommen am 17.06.1946. Hier: S. 1. In: ACDP,

## VI. 2. Christ und Antichrist in Deutschland und Europa

Die Christlichen Demokraten besinnten sich nach dem Zweiten Weltkrieg, in der „Stunde der Not“<sup>1082</sup>, auf die „kulturgestaltenden sittlichen und geistigen Kräfte des Christentums“<sup>1083</sup> und des christlich geprägten Abendlandes.<sup>1084</sup> Dabei handelte es sich um eine rückbesinnende Entwicklung der gesamten westeuropäischen Christdemokratie, die aus dem Empfinden eines durch den Säkularismus verdrängten Christentums resultierte und eine gesellschaftspolitische Neuorientierung entgegen staatlicher Allzuständigkeit anstrebte.<sup>1085</sup>

Der christliche Impetus und die Artikulierung einer christlichen Heilsbotschaft spiegeln sich in einer ausdrucksstarken Sprache und Graphik, die sich christlicher Symbole wie des Kreuzes oder der die Gemeinde zusammenrufenden Glocke bediente.



(Undatiertes) Plakat der Ost-CDU<sup>1086</sup>

---

Programme und Leitsätze der CDU – Entschließungen der Parteitage 1950-1956, BGF Bruno Heck, 07-001-9002.

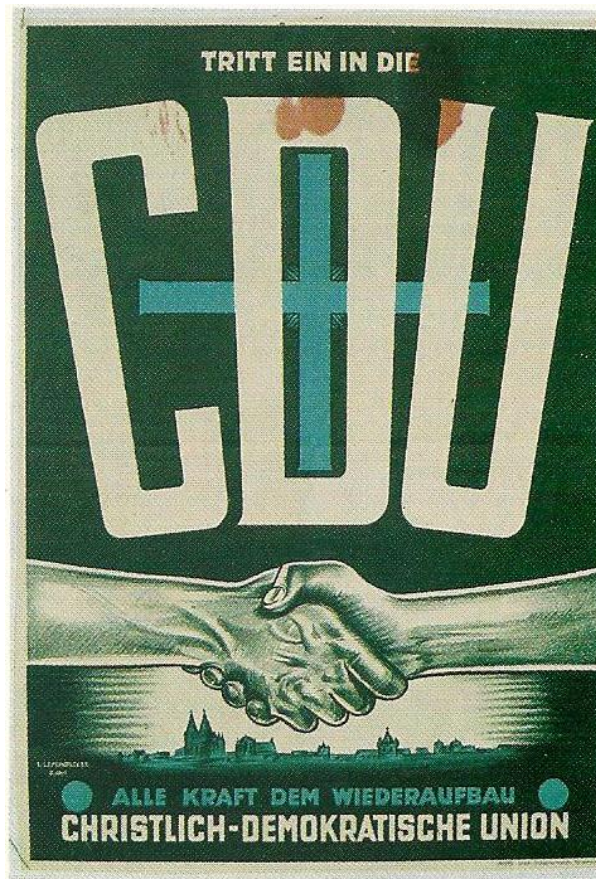
<sup>1082</sup> „Was uns in dieser Stunde der Not allein noch retten kann, ist eine ehrliche Besinnung auf die christlichen und abendländischen Lebenswerte ...“. Vgl. Kölner Leitsätze der Union vom Juni 1945 in Hintze, P. (Hg.): Die CDU-Parteiprogramme: Eine Dokumentation der Ziele und Aufgaben. Bonn 1995. Hier: S. 9.

<sup>1083</sup> Gründungsaufruf der Berliner CDU vom 26. Juni 1945 in: Ebenda. Hier: S. 3.

<sup>1084</sup> Der Kultur-Forderungskatalog des nachstehend genannten Programms beinhaltet die „Rückkehr zu den Grundlagen christlich-abendländischer Kultur, deren Kern die hohe Auffassung von der Würde der Person und dem Werte jedes einzelnen Menschen ist.“. Siehe das Programm der Christlich-Demokratischen Union der britischen Zone. Rhöndorf, ohne Datum. Hier: Unpaginierte S. 3. In: ACDP, Programme und Leitsätze der CDU 1945-1961 - BGF Bruno Heck, Konrad Kraske, 07-001-9001.

<sup>1085</sup> Becker, W.: Christliche Demokratie. In: Ders. u. a. (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn u. a. 2002. S. 9-23. Hier: S. 13.

<sup>1086</sup> Plakat abgedruckt bei Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 25.



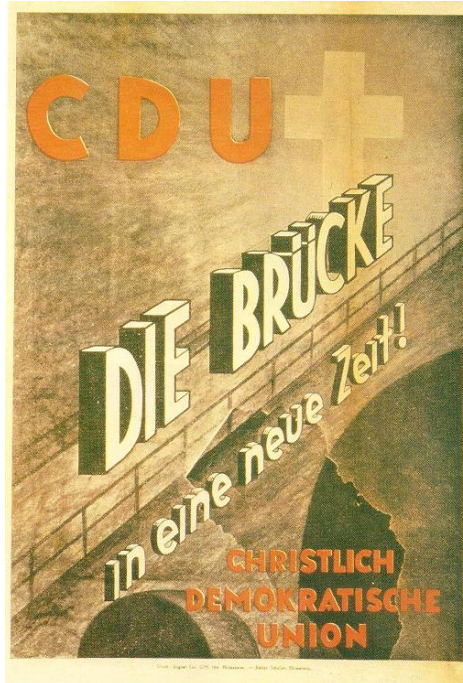
(Undatiertes) Plakat zur Mitgliederwerbung in Nordrhein-Westfalen<sup>1087</sup>

Entsprechend wiesen die ersten politischen Grundsatzbestimmungen einen leidenschaftlichen Bekenntnischarakter auf. Nachdem die Abkehr von christlichen Prinzipien und christlicher Lebensführung zu Unheil und Niedergang geführt hatten, sollte deren umso vehementer bezeugte Revitalisierung das Volk Gottes auf den Pfad des Heils zurückführen. Der Ursprung der deutschen Christdemokratie war emotional und ethisch ausgesprochen reichhaltig. Ihre Vertreter hatten einen hohen moralischen Anspruch an die zu gestaltende öffentliche Ordnung und an sich selbst als Träger und Gestalter dieser Neuordnung.<sup>1088</sup> Glaubenserosion und

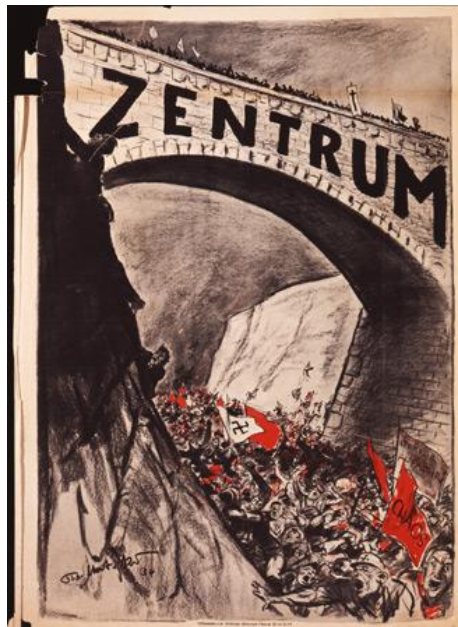
<sup>1087</sup> Plakat abgebildet in Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 29.

<sup>1088</sup> „Die Union will die Politik unter das Gesetz christlicher Verantwortung stellen. Sie glaubt, dass die letzten Gründe unseres Zusammenbruchs darin lagen, dass das christliche Sittengesetz verletzt, christliches Wertgefühl missachtet und die christliche Schau des Menschen durch materialistisches, gottfremdes und kirchenfeindliches Denken ersetzt wurden. Das Gesetz der doppelten Moral in der Politik muss ueberwunden, der lebendige Mensch wieder in den Mittelpunkt der politischen Arbeit gestellt, und christliche Grundhaltung zum Leitmotiv der Lebenshaltung der politisch Verantwortlichen werden.“. Siehe die Gedanken zu einem Programm der Christlich-Demokratischen Union, vorgeschlagen vom Zonen-Verbindungsausschuss. Frankfurt a. M., ohne Datum. Hier: S. 1. In: ACDP, Programme und Leitsätze der CDU 1945-1961 - BGF Bruno Heck, Konrad Kraske, 07-001-9001.

moralische Doppelbödigkeit, Unreinheit und Unwahrheit sollten auf dem Aktionsfeld Politik in Gestalt der Unionsparteien überwunden werden und in eine neue, christliche Zeit führen, wobei das Motiv der Brücke einmal mehr auf die Zentrumstradition verwies.



CDU-Plakat zur Landtagswahl in Niedersachsen am 20. April 1947<sup>1089</sup>



Zentrum-Plakat von Theo Matejko zur Reichstagswahl im Jahr 1930<sup>1090</sup>

<sup>1089</sup> Plakat abgebildet in Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 21.

<sup>1090</sup> Plakat einsehbar unter [http://www.dhm.de/ausstellungen/museumspaedagogik/staendige-ausstellung/begleitmaterialien/popup\\_zentrum.html](http://www.dhm.de/ausstellungen/museumspaedagogik/staendige-ausstellung/begleitmaterialien/popup_zentrum.html).

In die allgemeine Atmosphäre der Nachkriegszeit eingeeht, galt der Nationalsozialismus Christlichen Demokraten als Manifestation von Götzenhaftigkeit<sup>1091</sup> und Diesseitsorientierung<sup>1092</sup>, die den Menschen ein „Paradies auf Erden“<sup>1093</sup> versprochen habe. Ein weltliches Paradies konnte es dagegen für einen gläubigen Christen nicht geben, da das Erlösungsversprechen Gottes ein jenseitiges war. In dem Moment, in dem der Mensch seine Heilserwartung auf das weltliche Leben orientierte, setzte er sich selbst absolut und machte sich der Götzenverehrung schuldig, da er auf die Erfüllung in und durch sich selbst anstatt in Gott vertraute.<sup>1094</sup> Durch diesseitige „Vergötzung“ fiel er von Gott ab. Bei vielen Christlichen Demokraten herrschte diesbezüglich die Vorstellung einer negativen, auf Bestialität hinführenden Verbindungslinie zwischen den historischen Stationen Aufklärung, Liberalismus, Marxismus und Nationalsozialismus vor, wie eine Einlassung Wilhelm Simpendörfers<sup>1095</sup> aus dem Jahr 1950 deutlich macht:

*„Der Nationalsozialismus hat ja den Menschen, den autonomen Menschen, den an keine sittliche und keine religiöse Bindung gebundenen Menschen auf den Thron gesetzt. Und damit verbunden war die Vergötzung des Menschen, die Vergötzung des Staates, die Vergötzung des Blutes, und damit war eine geistige Entwicklung abgeschlossen, die von der Renaissance über den Liberalismus zum Marxismus geführt hatte. Im Jahre 1945 ist diese Bewegung*

---

<sup>1091</sup> Die Bischöfe interpretierten die NS-Zeit als „Krieg auf Leben und Tod“, der sich „gegen den wahren Gott und Vater im Himmel“ und den Heiland richtete. Sie bezogen sich auf Papst Pius XI., der im Jahr 1937 den NS als „Abfall von Jesus Christus, die Verneinung seiner Lehre und seines Erlösungswerkes, ... die Vergötzung von Rasse und Blut, die Unterdrückung der menschlichen Freiheit und Würde“ qualifiziert hatte. Siehe das erste Hirtenwort der katholischen Bischöfe Bayerns nach dem Krieg, Eichstätt, 28. Juni 1945. In Löhr, W. (Bearb.): Hirtenbriefe und Ansprachen zu Gesellschaft und Politik 1945 – 1949. Würzburg 1986. Hier: S. 30.

<sup>1092</sup> „Eine Zeit reiner Diesseitigkeit ist zusammengebrochen und hat uns ein ungeheures Trümmerfeld hinterlassen. Laßt uns diese Trümmer beseitigen vor allem in Buße und Rückkehr zum Herrn, unserem Gott!“ Siehe den ersten gemeinsamen Hirtenbrief der deutschen katholischen Bischöfe nach dem Krieg, Fulda, 23. August 1945. Vgl. Ebenda. Hier: S. 44.

<sup>1093</sup> Kölner Leitsätze vom Juni 1945 in Hintze, P. (Hg.): Die CDU-Parteiprogramme: Eine Dokumentation der Ziele und Aufgaben. Bonn 1995. Hier: S. 9.

<sup>1094</sup> „Der Nazismus und der Bolschewismus gingen und gehen aus von der Vergottung des Menschen in einem primitiven Fortschrittsglauben.“ Vgl. Die CDU – die Partei der Verantwortung. Vorschlag für eine Versammlungsrede. Ohne Ort, Juni 1952. Hier: S. 1. In: ACDP, BTW 1953, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied Robert Tillmanns, Schriftwechsel und Materialien, 07-001-5009.

<sup>1095</sup> Wilhelm Simpendörfer gehörte zu den Gründungspersönlichkeiten des CSVD und schloss sich nach 1945 der württembergischen Union an. In den Jahren 1946 bis 1960 war er MdL sowie 1953 bis 1958 Kultusminister. Vgl. <http://www.kas.de/wf/de/71.8588/>.

*zusammengebrochen und damit die Herrlichkeit des Menschentums. Es hat sich gezeigt, daß Humanität ohne Gottesglauben immer zur Bestialität führt.* <sup>1096</sup>

Nationalsozialismus und Kommunismus wurden gleichsam mit dem Vorwurf der Entchristlichung und systematischen Unterdrückung christlicher Kultur belegt.<sup>1097</sup> Dagegen wurden die Aktivitäten der christlichen Kirchen gegen das NS-Regime umso positiver und prononcierter herausgestellt, sie galten als geistiger Widerstandshort gegenüber der unchristlichen Barbarei des NS; freilich unter stillschweigender Ausklammerung etwa der Deutschen Christen oder kritikwürdiger kirchenpolitischer Gesprächsbereitschaft des Vatikans zu Beginn des Hitlerismus.

Gewissermaßen als Annex der christlichen Resistenz gegen den NS wurde der Sozialismus ins Feld geführt,<sup>1098</sup> was gleitend zur Qualifizierung des Christentums als stärksten Gegner des Kommunismus in „Mitteldeutschland“<sup>1099</sup> sowie der christlichen Kirchen als widerständige Kräfte<sup>1100</sup> und letzte verbliebene Schutzmächte der persönlichen Freiheit der Ostdeutschen überleitete.<sup>1101</sup>

---

<sup>1096</sup> Wortbeitrag des Delegierten Simependorfer während der Aussprache am 21. Oktober 1950 in CDU Deutschlands (Hg.): Erster Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Goslar, 20.-22. Oktober 1950. Bonn 1950. Hier: S. 47.

<sup>1097</sup> Insbesondere Konrad Adenauer ‚verlängerte‘ diesen Vorwurf gerne bis zum demokratischen Sozialismus, den er damit subkutan in eine antichristliche Sippenhaft zu nehmen versuchte: „Dazu gehörte die nationalsozialistische Partei, die zwölf Jahre lang mit allen Mitteln versucht hat, das Christentum in Deutschland zu unterdrücken und auszurotten; sie hat das öffentliche Leben in Deutschland planmäßig entchristlicht. Dazu gehörte früher die Deutsche Sozialdemokratie; dazu gehört der deutsche Kommunismus. Die SPD betont jetzt, daß sie nicht christentumsfeindlich sei, sie ist aber sicherlich auch nicht christentumsfreundlich.“. Siehe die Grundsatzrede Adenauers als erster Vorsitzender der CDU in der britischen Zone in der Kölner Universität am 24. März 1946. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 88.

<sup>1098</sup> „Der Nationalismus hat den stärksten geistigen Widerstand gefunden in denjenigen katholischen und evangelischen Teilen Deutschlands, die am wenigsten der Lehre von Karl Marx, dem Sozialismus, verfallen waren!!! Das steht absolut fest!“. Vgl. Ebenda. Hier: S. 86.

<sup>1099</sup> Vgl. Adenauers Weihnachtsansprache aus dem Jahr 1960 in Berger, W. (Bearb.): Konrad Adenauer: Nachdenken über die Werte. Buxheim i. A., ohne Jahr. Hier: Unpaginierte S. 72.

<sup>1100</sup> So Adenauer vor der Bundestagswahl 1949: „Wer in diesen Ländern [realsozialistischen, Anm. d. Verf.] bis zum letzten Widerstand leiste, sei allein die Kirche.“. Vgl. den Artikel „Heidelberger Wahlaufakt der CDU/CSU. Tausende auf dem Schloß“ im Tageblatt vom 22.07.1949. In: ACDP, BTW 1949 (1), Materialien, 07-001-5001.

<sup>1101</sup> Konrad Adenauers Weihnachtsansprache aus dem Jahr 1960 in Berger, W. (Bearb.): Konrad Adenauer: Nachdenken über die Werte. Buxheim i. A., ohne Jahr. Hier: Unpaginierte S. 73.

Konkrete Momente der Repressions- und Gewaltpraxis gegen das Christentum bzw. gegen seine Kirchen gab es im Blick auf Ostdeutschland viele. Dazu zählten beobachtete Erschießungen von Geistlichen durch Russen, die eine bestürzte Befremdung nicht ‚nur‘ ob der Gewaltanwendung, sondern auch aufgrund der zugrundeliegenden Kultur- und Religionslosigkeit des Ostens hervorriefen.<sup>1102</sup> Ebenso bestürzt wurde parteiintern die Intensivierung der Bespitzelungspraxis wahrgenommen, die von der sowjetischen Militärverwaltung und dem Polizeiministerium der Ostzone ausging und sich auf kirchliche Organisationen kaprizierte.<sup>1103</sup> In den Worten Hermann Ehlers‘ verband sich dies dezidiert mit dem Osten als antagonistisch gegen das Christentum aufgestellten Raum, wenn er konstatierte, dass „wir jeden Tag erleben, daß die Herrschaft des Ostens genau das angreift, was uns als Fundament unseres Lebens auch im politischen Bereich unaufgebbar ist.“<sup>1104</sup> Besonders schmerzte ihn diese Entwicklung beim christlichen Nachwuchs, der Zukunft des Christentums, die er, wie einst durch den Nationalsozialismus, nun durch den Kommunismus in seinen Grundfesten angegriffen sah.<sup>1105</sup> Entsprechend wurde die „Verfolgung der Religion“<sup>1106</sup> in der Ost-Zone, die sich beispielsweise in Reisebehinderungen katholischer und evangelischer Bischöfe niederschlug, massiv kritisiert. Man sah sich darin in

---

<sup>1102</sup> Tagebucheintrag Krones vom 30. Oktober 1945 in Kleinmann, H.-O. (Bearb.): Heinrich Krone: Tagebücher. 1. Bd.: 1945 – 1961. Düsseldorf 1995. Hier: S. 37.

<sup>1103</sup> Dörpinghaus, B. (Hg.): Union im Wahlkampf. Informations- und Rednerdienst der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands. Nr. 29. Frankfurt a. M., 31. August 1949. Hier: S. 4. In: ACDP, BTW 1949 (3), Materialien, 07-001-5003.

<sup>1104</sup> Rede von Hermann Ehlers „Die politische Entscheidung der Jugend“ am 19. Oktober 1952 in CDU Deutschlands (Hg.): Dritter Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Berlin, 17.-19. Oktober 1952. Bonn 1952. Hier: S. 111.

<sup>1105</sup> „Daß der Osten die junge Gemeinde der Kirchen zum Angriffsziel seiner Politik macht, ist für uns ein deutliches und unübersehbares Lehrbeispiel. Er mag, wie schon Hitler, so argumentieren, daß es sich um die Alten nicht mehr lohne, daß man aber die Jugend gewinnen müsse. Hier steht die Auseinandersetzung in der Entscheidung, und hier steht auch eine junge Generation in der Entscheidung. Jeder Junge und jedes Mädchen, die dieser Eliminierung des Wortes Gottes aus dem Leben der Jugend Widerstand leisten, leisten ihn zunächst für die Kirche und ihren Herrn, leisten ihn aber auch für das Volk und für die ihm aufgetragene Verantwortung (Beifall). Es ist uns nötig, in aller wieder aufwachenden Bequemlichkeit und Oberflächlichkeit unseres westlichen Lebens zu sehen, daß die jungen Menschen, die wir zu einer politischen Entscheidung rufen wollen, sie nur fällen können wie die Jugend des Ostens, die ihren Kampf um Glauben und Kirche kämpft, auf tragfähigen und ewigen Fundamenten.“. Vgl. Hermann Ehlers‘ Rede in: Ebenda.

<sup>1106</sup> Stenographisches Manuskript „Bundeskanzler Dr. Adenauer – Rede auf einer Großkundgebung in Koblenz (vor dem Schloß) am Dienstag, 5. September 1961, um 16.30 Uhr“. Hier: S. 2. In: ACDP, BTW 1961, BK Konrad Adenauer (2), Reden Adenauer 11/60-09/61, 07-001-5248.



Übereinstimmung mit dem Papst, der am 29. Juni 1956 ein apostolisches Schreiben an die Kardinäle und Kleriker der realsozialistisch beherrschten Länder Osteuropas sandte und darin die dortige Verfolgung der katholischen Glaubenspraxis anprangerte, ebenso wie er ihr fortdauerndes und unverbrüchliches Bekenntnis einforderte.<sup>1107</sup> Hans-Peter Schwarz ist darin zuzustimmen, dass Konrad Adenauer ehrlich betroffen ob des Kirchenkampfes und der menschlichen Drangsal in der SBZ bzw. DDR war,<sup>1108</sup> ebenso wie er die „totale Kirchenverfolgung“<sup>1109</sup> im realsozialistischen Polen und in der Tschechoslowakei anprangerte. Die östliche Kirchenfeindlichkeit musste wie eine Reminiszenz an die Oktoberrevolution von 1917 erscheinen, die die Bolschewiki u. a. Enteignungen kirchlicher Güter vollziehen ließ.<sup>1110</sup>

Nach christdemokratischer Lesart waren die Kommunisten dazu imstande, weil sie ausschließlich „an ihre Heilslehre“<sup>1111</sup> glaubten. In den realsozialistischen Staaten sei „Karl Marx der Messias und seine Lehre das Evangelium“<sup>1112</sup>, das kompromisslos einzig „wahre Evangelium“<sup>1113</sup> allzumal. Der Materialismus des Marxismus sei das Grundübel,<sup>1114</sup> das dem Kommunismus die diesseitige „Erlösungskomponente“<sup>1115</sup> beigebe. Bemerkenswerterweise argumentierte Konrad Adenauer bereits im Jahr 1922 mit der Gefahr einer „sozialistischen

---

<sup>1107</sup> Konrad Adenauer las einen Großteil dieses Briefes wörtlich in seiner Rede bei der Schlußkundgebung des 77. Deutschen Katholikentages in Köln am 2. September 1956 vor. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 325.

<sup>1108</sup> Ders.: Die deutschlandpolitischen Vorstellungen Konrad Adenauers 1955 – 1958. In: Ders. (Hg.): Entspannung und Wiedervereinigung. Stuttgart u. a. 1979. S. 7-40. Hier: S. 35.

<sup>1109</sup> Protokoll Nr. 2 der CDU-Bundesvorstandssitzung am 17. Januar 1958 in Buchstab, G. (Bearb.): Adenauer: „... um den Frieden zu gewinnen“: Die Protokolle des CDU-Bundesvorstands 1957 – 1961. Düsseldorf 1994. Hier: S. 95.

<sup>1110</sup> Bracher, K. D.: Die Krise Europas 1917 – 1975. Frankfurt a. M. 1976. Hier: S. 44.

<sup>1111</sup> Barzel, R.: Auf dem Wege in die neue Wirklichkeit. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1965. Recklinghausen 1965. S. 71-93. Hier: S. 82.

<sup>1112</sup> Grundsatzrede Adenauers als Vorsitzender der CDU in der britischen Zone in der Kölner Universität am 24. März 1946. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 86.

<sup>1113</sup> Die Formulierung stammt von Kurt Georg Kiesinger. Vgl. das Protokoll Nr. 9 der CDU-Bundesvorstandssitzung am 30. September 1955 in Buchstab, G. (Bearb.): Adenauer: „Wir haben wirklich etwas geschaffen.“: Die Protokolle des CDU-Bundesvorstands 1953 – 1957. Düsseldorf 1990. Hier: S. 593.

<sup>1114</sup> „Marx ist absolut materialistisch. Für ihn gibt es kein Jenseits, für ihn erfüllt sich alles nur im Diesseits.“ Adenauer zitiert nach Gurland, A. R. L.: Die CDU/ CSU: Ursprünge und Entwicklung bis 1953. Frankfurt a. M. 1980. Hier: S. 223.

<sup>1115</sup> Klein, K. J.: Angst als Waffe. In: Ritter, G. A. (Hg.): Angst als Mittel der Politik in der Ost-West-Auseinandersetzung. Berlin 1986. S. 11-18. Hier: S. 13.

Religion“<sup>1116</sup>, die die Kooperation von Katholiken und Protestanten gebieterisch einfordere, um einer drohenden Entchristlichung zu entgehen.<sup>1117</sup> Die Entchristlichungsgefahr sollte Hermann Ehlers Jahrzehnte später aufgreifen, als er den „totalitären Systemen des Ostens“<sup>1118</sup> das Wissen um eine von Gott gesetzte Ewigkeit absprach, was eine verheerende Folge habe:

*„Darum müssen sie die Ewigkeit ihrer Ideen und ihrer Staaten proklamieren, wie es noch alle Gewaltherrn der Geschichte getan haben.“*<sup>1119</sup>

Die Negierung einer christlichen Jenseitigkeit erscheint hier als konstitutives Moment der diesseitigen Machtorientierung, sozusagen eine *conditio sine qua non* der kommunistischen Verfasstheit. Dass diese Verfasstheit auf der menschlichen Vernunft beruhte,<sup>1120</sup> glich in den

---

<sup>1116</sup> Siehe die Eröffnungsrede Adenauers als Präsident des 62. Deutschen Katholikentages in München am 28. August 1922. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 46.

<sup>1117</sup> Demnach erachtete Adenauer den Katholizismus allein nicht als stark genug, um der Entchristlichung vorzubeugen. Förderhin lesen wir erstaunlich offene und für Adenauer überaus abwägende Einlassungen in Bezug auf den Sozialismus: „Man sucht ihr [der Bevölkerung, Anm. d. Verf.] eine neue Religion beizubringen, eine sozialistische Religion. Ich weiß, daß das nicht alle Sozialisten wollen. Aber es ist eine eigene Sache um den heutigen Sozialismus in Deutschland. Früher war er, und bei einem Teil seiner Anhänger ist er auch jetzt noch, eine ehrlich gemeinte, aus idealen Gründen hochgehaltene politisch = wirtschaftliche Überzeugung, der man Achtung entgegenbringen muß. Für einen großen Teil seiner Anhänger ist er identisch mit Lohnbewegung. Eine dritte Abart von Sozialisten mengt den politischen und wirtschaftlichen sozialistischen Ansichten allerlei sonstige Fragen der Lebensauffassung, kulturelle Fragen, Fragen der Kunst, ethische Fragen bei und sucht so eine Art nichtchristliche Religion zu schaffen. Täuschen wir uns nicht über die Gefahr, die darin steckt! Mit einer solchen Diesseits-Religion kann man unser Volk in gefährlicher Weise entchristlichen. Es liegt nur zu nahe, daß Menschen, deren religiöse Überzeugung verschwommen ist, die nur noch aus einem gewissen Beharrungsvermögen heraus und mehr dem Namen nach christlich sind, einer solch geschickt vorgetragenen, den natürlichen Instinkten entgegenkommenden, mit Redensart über Kultur und Schönheit und Kunst verbrämten Diesseitsreligion sich zuwenden und ihr zum Opfer fallen.“ Vgl. Ebenda.

<sup>1118</sup> Rede von Hermann Ehlers „Die politische Entscheidung der Jugend“ am 19. Oktober 1952 in CDU Deutschlands (Hg.): Dritter Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Berlin, 17.-19. Oktober 1952. Bonn 1952. Hier: S. 110.

<sup>1119</sup> Ebenda.

<sup>1120</sup> „Das größte Experiment, das die auf sich selbst gestellte Vernunft je unternommen hat, ist der sowjetische Kommunismus. Daß er an der Unnatur seiner selbst scheitert, können wir das erwarten? Er weiß um die Macht und setzt sie erbarmungslos ein. Unter den roten Fahnen tritt die Göttin Vernunft ihren Siegeszug an.“ Siehe diesen besorgt-pessimistischen Tagebucheintrag Heinrich Krones vom 8. März 1948 in Kleinmann, H.-O. (Bearb.): Heinrich Krone: Tagebücher. 1. Bd.: 1945 – 1961. Düsseldorf 1995. Hier: S. 61.

Augen Christlicher Demokraten einem normativen Skandal, einem unnatürlichen Phänomen, das an seiner eigenen Wider-Kreatürlichkeit des „Glaube[ns] an die Perfektibilität des Menschen“<sup>1121</sup> scheitern musste. Indem der kommunistische Mensch sich selbst absolut setzte, glaubte er an seine Perfektion und wurde zum Gott seiner selbst. Er brach damit das Fremdgötterverbot, das Erste der Zehn Gebote:

*„Du sollst keine anderen Götter neben mir haben!“<sup>1122</sup>*

Dieser ultimative Imperativ des Christentums forderte vom Individuum unmissverständlich und bedingungslos das Bekenntnis des Glaubens an den dreieinigen Gott. Er allein war zu ehren, zu lieben und anzubeten. In Gott allein hatte der Mensch seine Hoffnung zu setzen, da dieser den Menschen zuerst geliebt, erlöst und damit als sein Abbild geheiligt hatte. Sofern der Mensch dagegen verstieß, verletzte er im Kern zugleich das Zweite Gebot

*„Du sollst den Namen Gottes nicht verunehren!“<sup>1123</sup>,*

da Gottes Name durch den Akt des menschlichen Selbstbezuges verunreinigt wurde. Wenn der Mensch sich selbst genug war, konnte er den Namen Gottes nicht mehr angemessen im Munde führen; die in dem Gebot eingeforderte Ehrfurcht vor dem rechten Reden und Handeln im Angesicht Gottes war verletzt.

Dass Christdemokraten diese Interpretation zu Eigen war, manifestierte sich in der Annahme, Anhänger des Marxismus erwarteten die „Heraufkunft einer Art irdischen Paradieses“<sup>1124</sup>, wo doch in Wahrheit das „marxistisch-kommunistische Zukunftsbild jämmerlich zusammengebrochen“<sup>1125</sup> war. Während der atheistische Kommunismus sich gegen den

---

<sup>1121</sup> Kulturhistorisches Koresferat Kiesingers am 21. Oktober 1950 in CDU Deutschlands (Hg.): Erster Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Goslar, 20.-22. Oktober 1950. Bonn 1950. Hier: S. 44.

<sup>1122</sup> Ex 20,3. Vgl. ferner Diözese Hildesheim (Hg.): Gotteslob – Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Stuttgart 1996. Hier: S. 118.

<sup>1123</sup> Ebenda. Hier: S. 119.

<sup>1124</sup> Blank, T.: Sozialpolitik in Freiheit und Verantwortung. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1963/64. Recklinghausen 1964. S. 75-81. Hier: S. 76.

<sup>1125</sup> Ebenda.

Menschen und seine unverletzliche Personenwürde richte,<sup>1126</sup> böte das Christentum die wirkliche und richtige Heils- und Glücksperspektive.<sup>1127</sup> Der bekannte bolschewistische, ‚gottgleiche‘ Anspruch auf Wahrheit und Unfehlbarkeit,<sup>1128</sup> ebenso wie die ideologische Indoktrination im sowjetischen Russland nach 1945, die Parteidirektiven verkündete und im Rang usurpatorischer, alleiniger Wahrheiten gelten lassen wollte,<sup>1129</sup> legten den Grundstein dieser christdemokratischen Rezeption. Das im Osten vertretene „Monopol der kommunistischen Ideologie“<sup>1130</sup> musste zwangsläufig mit dem monotheistischen Kompetenzanspruch des Christentums kollidieren.

Bei näherer Betrachtung erschließt sich nichtsdestotrotz ein christdemokratischer Widerspruch: Einerseits charakterisierten sie den Kommunismus, wie vorstehend dargelegt, als eine spezifische Religion, andererseits konstatierten sie einen „atheistischen Kommunismus“<sup>1131</sup>. Eine atheistische Religion, das wirkt wie ein Gegensatz in sich, der jedoch darin auflösbar wird, dass eben alles, was nicht christlich war, mit dem Adjektiv atheistisch erfasst wurde. Die katholische Kirche wählte noch deutlichere Worte, indem sie im Kontext realsozialistischer Repression gegen kirchliche Amtsinhaber von „Heidentum“ sprach,<sup>1132</sup> einem seit dem Ende des 19. Jahrhunderts päpstlich gebrauchten Begriffs, der ursprünglich eine allgemeine Abgrenzung zum Christentum intendierte.<sup>1133</sup>

---

<sup>1126</sup> „Die atheistischen Kräfte des Kommunismus, die vorgeben, den Menschen ein Paradies auf Erden zu schaffen, sind dabei, die Menschen ihrer Würde und ihrer Freiheit zu berauben und sie zu willenlosen Elementen eines Termitenstaates zu degradieren.“. Vgl. den Beitrag von Bundeskanzler Adenauer in der amerikanischen Zeitschrift „Foreign Affairs“, abgedruckt im Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung. Nr. 176 vom 21.09.1962. Hier: S. 1492 In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

<sup>1127</sup> „Wir versprechen kein irdisches Paradies, denn das Glück des Menschen liegt immer in Gottes Hand. Und doch glauben wir fest, daß auf dem Wege, den wir beschreiten, größere Glücksmöglichkeiten zu finden sind als in der kommunistischen Welt“. Siehe das Vorwort Adenauers in Arbeitsgemeinschaft für staatsbürgerliche Erziehung (Hg.): Deutsche Lehrer-Briefe. 9. Jhg./ Nr. 1. Konstanz 1961. Hier: Unpaginierte S. 1.

<sup>1128</sup> Bracher, K. D.: Die Krise Europas 1917 – 1975. Frankfurt a. M. 1976. Hier: S. 44.

<sup>1129</sup> Ebenda. Hier: S. 330 f.

<sup>1130</sup> Ebenda. Hier: S. 331.

<sup>1131</sup> Krone, H.: Die Arbeit unserer Bundestagsfraktion. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1960. S. 57-65. Hier: S. 58.

<sup>1132</sup> Jahresschlußpredigt des Regensburger Bischofs Buchberger vom 31. Dezember 1948. In Löhr, W. (Bearb.): Hirtenbriefe und Ansprachen zu Gesellschaft und Politik 1945 – 1949. Würzburg 1986. Hier: S. 272.

<sup>1133</sup> Enzyklika „Rerum novarum“ Papst Leos XIII. zum Verhältnis von Arbeit und Kapital aus dem Jahr 1891 in Rütger, G. (Hg.): Geschichte der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil II. Bonn 1984. Hier: S. 221.

So deutlich, wie die dem Vokabular der katholischen Kirche entlehnten verbalen Qualifizierungen des Ostens durch Christdemokraten waren, so deutlich tritt auch die inhaltliche und normative Deckungsgleichheit in der Positionierung und Wertung des kommunistischen Ostens zutage. Der politische Katholizismus und die katholische Kirche waren als Wurzelboden prädominant (insbesondere) in der Gründungszeit der Unionsparteien. Qualifizierte Beobachter des Nachkriegsdeutschland beschrieben die (auch im Blick auf die innenpolitische ‚Einlassung‘ auf kommunistisches Gedankengut) wesentliche Rolle der Kirche für die Christlichen Demokraten:

*„Die sozialen und politischen Interessen der Kirche werden jedoch das verbindende Glied bilden, das den rechten und den linken Flügel [der CDU, Anm. d. Verf.] zusammenhalten und bestimmen wird, wie weit die „Abweichungen“ nach links gehen dürfen. Diese Abweichungen werden vermutlich gestoppt werden, sobald die Gefahr besteht, dass sie die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse untergraben und die Tore für sozialistische und kommunistische Auffassungen öffnen.“<sup>1134</sup>*

Weiterhin hielten die amerikanischen Geheimdienstler fest, dass die katholische Kirche den „Kampf gegen sowjetische Einflüsse als das wichtigste Ziel des politischen Katholizismus“<sup>1135</sup> ansehe, was angesichts der Autorität kirchlicher Amtsinhaber eine entsprechende Haltung inmitten des dichten Netzes des Vereinskatholizismus befördert haben dürfte.<sup>1136</sup> Sie beschrieben einen kollektiven Schutzauftrag der Glaubensgemeinschaft als „wir“ und mahnten, das deutsche Volk „vor neuen falschen Propheten“<sup>1137</sup> zu retten, die im „Schafskleid der Volkshilfe und Volksbeglückung“<sup>1138</sup> gewandet und in Wahrheit „reißende Wölfe“<sup>1139</sup> sind. Die Warnung gipfelte unzweideutig:

---

<sup>1134</sup> Siehe den Bericht „Die Erneuerung des politischen Lebens in Deutschland“ des amerikanischen Geheimdienstes "Office of Strategic Services" (OSS) vom 11. Januar 1946 bei Borsdorf, U. u. a. (Hg.): Zwischen Befreiung und Besatzung. Wuppertal 1976. S. 199-207. Hier: S. 277-311. Hier: S. 289.

<sup>1135</sup> Ebenda.

<sup>1136</sup> Weichlein, S.: Sozialmilieus und politische Kultur in der Weimarer Republik. Göttingen 1996. Hier: S. 164 ff.

<sup>1137</sup> Hirtenbrief Joannes Baptista Sprolls, des Bischofs von Rottenburg, vom 24. Juni 1945. In Löhr, W. (Bearb.): Hirtenbriefe und Ansprachen zu Gesellschaft und Politik 1945 – 1949. Würzburg 1986. Hier: S. 26.

<sup>1138</sup> Ebenda.

<sup>1139</sup> Ebenda.

*„Geliebte, glaubet dem religions- und kirchenfeindlichen Kommunismus nicht, auch wenn er sich hinter versöhnlichen Worten versteckt, sondern prüfet die Geister, ob sie aus Gott sind!“<sup>1140</sup>*

Die Aufforderung zur Prüfung kam dabei eher einer rhetorischen Figur als einem ernstlichen Auftrag gleich, da die katholische Kirche die Prüfung für ihre Schäfchen bereits übernommen hatte und als Ergebnis konstatierte:

*„Der Kommunismus bleibt für das christliche Gewissen unannehmbar.“<sup>1141</sup>*

Der Vatikan hatte in den 30er Jahren<sup>1142</sup> und förderhin nach dem Zweiten Weltkrieg eine antikommunistische Haltung eingenommen,<sup>1143</sup> die von den deutschen Kirchenfürsten kommuniziert wurde:

*„So hat sich auch kürzlich noch der Heilige Stuhl veranlaßt gesehen, ein klares Urteil über den Kommunismus abzugeben. Nach dieser neuesten Entscheidung verfallen alle, die sich zur materialistischen und christentumsfeindlichen Lehre der Kommunisten bekennen oder dieselbe gar verteidigen und verbreiten, der Strafe der Exkommunikation.“<sup>1144</sup>*

Die angedrohte Strafe der Exkommunikation war drakonisch. Es war die Höchststrafe, die einen gläubigen Katholiken ereilen konnte, womit die Kirche den für sie hohen Stellenwert dieser Doktrin untermauerte. Es durfte keinen Zweifel darüber geben: Katholiken sympathisierten und kooperierten nicht mit dem Kommunismus, diesem diesseitigen

---

<sup>1140</sup> Hirtenbrief Joannes Baptista Sprolls, des Bischofs von Rottenburg, vom 24. Juni 1945. In Löhr, W. (Bearb.): Hirtenbriefe und Ansprachen zu Gesellschaft und Politik 1945 – 1949. Würzburg 1986. Hier: S. 26.

<sup>1141</sup> Hirtenbrief Kardinal Michael Faulhabers, des Erzbischofs von München und Freising, von Ende November bzw. Anfang Dezember 1946. In: Ebenda. Hier: S. 130.

<sup>1142</sup> Dies in Gestalt des anti-kommunistischen Rundschreibens „Divini Redemptoris“ von Papst Pius XI. aus dem Jahr 1937. Vgl. <http://www.kas.de/wf/de/71.8821/>.

<sup>1143</sup> Das schloss parteipolitische Positionierungen ein. So hat sich Papst Pius XII. im März 1948 gegen die Wahl der italienischen Kommunisten und damit nach Kardinal Frings „mit aller Deutlichkeit und Schärfe gegen den Kommunismus ausgesprochen“. Vgl. den Fastenhirtenbrief von Kardinal Joseph Frings, des Erzbischofs von Köln, vom 23. Januar 1949 und über den Pontifikat Papst Pius XII. In Löhr, W. (Bearb.): Hirtenbriefe und Ansprachen zu Gesellschaft und Politik 1945 – 1949. Würzburg 1986. Hier: S. 279.

<sup>1144</sup> Siehe das Hirtenwort der deutschen Bischöfe vom 14. Juli 1949 zur bevorstehenden Bundestagswahl 1949. Vgl. Ebenda. Hier: S. 320.

Teufelswerk. Sogar in Sachen ‚Kommunismus light‘, des demokratischen Sozialismus, knirschte es im Gebälk.<sup>1145</sup> In diesem Sinne ließ sich Heinrich Krone, offensichtlich erfreut über die politische Übereinstimmung, nach seinem Rom-Besuch vernehmen:

*„In den zentralen Fragen der Weltpolitik wird die Lage im Vatikan nicht anders beurteilt als in Bonn. Man ist für kompromißlose Klarheit und Härte im Kampf um das Christentum. ... Konrad Adenauer steht im Vatikan in hohem Ansehen.“*<sup>1146</sup>

Man war sich also einig und war geeint durch die Sorge vor einem „Sieg des atheistischen Kommunismus“<sup>1147</sup>, sodass der „kommenden großen Auseinandersetzung mit dem atheistischen Kommunismus“<sup>1148</sup> robust entgegengesehen wurde. Als Mutterland und Kraftzentrum des christentumsfeindlichen Kommunismus galt, selbstredend, die Sowjetunion<sup>1149</sup>, der damit nahezu zwangsläufig etwas Diabolisches anhaftete.

---

<sup>1145</sup> Die deutschen Bischöfe übten öffentlich Kritik an Kurt Schumachers Einlassungen zur übermäßigen kirchlichen Einmischung in die westdeutsche Politik: „Wir müssen noch auf einen Angriff hinweisen, der von sozialistischer Seite gegen die Kirche und gegen die Bischöfe erfolgt ist. Man hat sich nicht gescheut, die Tatsache, daß die Bischöfe pflichtmäßig zu wesentlichen Fragen des öffentlichen Lebens vom Standpunkt unseres Glaubens aus Stellung genommen haben, zum Anlaß zu nehmen, die Kirche mit einer fünften Besatzungsmacht zu vergleichen. Mit Recht haben die Katholiken hiergegen in großen Kundgebungen schärfsten Protest eingelegt. ... Christlich gesinnte Abgeordnete haben sich in Bonn redlich bemüht, unsere Gewissensforderungen durchzusetzen.“ Vgl. das Hirtenwort der deutschen Bischöfe vom 14. Juli 1949 zur bevorstehenden Bundestagswahl 1949. In Löhr, W. (Bearb.): Hirtenbriefe und Ansprachen zu Gesellschaft und Politik 1945 – 1949. Würzburg 1986. Hier: S. 320.

<sup>1146</sup> Vgl. den Tagebucheintrag Krones vom 15. November 1957 in Kleinmann, H.-O. (Bearb.): Heinrich Krone: Tagebücher. 1. Bd.: 1945 – 1961. Düsseldorf 1995. Hier: S. 273.

<sup>1147</sup> Adenauers Weihnachtsansprache aus dem Jahr 1960 in Berger, W. (Bearb.): Konrad Adenauer: Nachdenken über die Werte. Buxheim i. A., ohne Jahr. Hier: Unpaginierte S. 70.

<sup>1148</sup> Protokoll Nr. 3a zur Sitzung des Engeren Bundesvorstandes der CDU am 7. Februar 1962 in Buchstab, G. (Bearb.): Adenauer: „Stetigkeit in der Politik“: Die Protokolle des CDU-Bundesvorstands 1961 – 1965. Düsseldorf 1998. Hier: S. 110.

<sup>1149</sup> „Der tödlichste und furchtbarste Feind des Christentums ist Sowjetrußland. Sowjetrußland will jede Religion, vor allem das Christentum vernichten, um dem Menschen den letzten Halt zu nehmen, der ihn vor der Vermassung schützt, der ihm noch einen gewissen Halt geben könnte, der Omnipotenz des weder Recht noch Gerechtigkeit kennenden Staates Widerstand zu leisten.“ Siehe Adenauers Ansprache vor den «Nouvelles Équipes Internationales» in Bad Ems am 14. September 1951. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 226 f.

Aus der christdemokratischen Sprache lassen sich vielzählige Belege dafür destillieren, dass der Osten tatsächlich mit dem Teufel und seinem Reich assoziiert wurde. Konrad Adenauer führte den „Geist der Finsternis“<sup>1150</sup> ins Feld und prognostizierte, in Anspielung auf die Urfehde zwischen Gott und Satan, eine „Wahl zwischen Gut und Böse, zwischen Leben und Untergang“<sup>1151</sup>. Das Untergangsparadigma war kausal mit dem Teufel verbunden, er war Motor und Funktionär des von ihm angestrebten Untergangs der göttlichen Ordnung. Insofern verwies die Thematisierung des Untergangs,<sup>1152</sup> wenngleich indirekt, stets auf ihn. Gleichsam wurde auf Satan verwiesen, wenn der „atheistische Materialismus“ personifiziert und in antagonistischer, kämpferischer Haltung gegenüber Gott skizziert wurde.<sup>1153</sup> Weiterhin räsonierten Christdemokraten über den „teuflische[n] Kern der bolschewistischen Staatsphilosophie“<sup>1154</sup> und schrieben ihr das Bestreben zu, „all das zu zerstören, was uns heilig ist“<sup>1155</sup>. Das Konstruktive und Gute zu verwüsten, Gottes Ordnung zerstören zu wollen: Das waren Rolle und Aktivitätsfeld des Teufels, dieses ewigen Brandstifters.

---

<sup>1150</sup> „... in unserer Zeit wird es sich entscheiden, ob Freiheit, Menschenwürde, christlich-abendländisches Denken der Menschheit erhalten bleibt oder ob der Geist der Finsternis und der Sklaverei, ob der anti-christliche Geist für eine lange, lange Zeit seine Geißel über die hilflos am Boden liegende Menschheit schwingen wird.“. Siehe die eröffnende Parteitage Rede Konrad Adenauers zum Thema „Deutschlands Stellung und Aufgabe in der Welt“ in CDU Deutschlands (Hg.): Erster Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Goslar, 20.-22. Oktober 1950. Bonn 1950. Hier: S. 12.

<sup>1151</sup> Ebenda.

<sup>1152</sup> Ein CDU-Slogan zur Bundestagswahl 1949 lautete: „Wer nicht wählt, wählt kommunistisch und damit seinen und seines Volkes Untergang!“. Plakat einsehbar unter <http://www.ifaust-online.de/bestandsuebersicht-acdp/Istan.FAU?sid=75196C61258&dm=2&apos=7&erg=H&listex=1>.

<sup>1153</sup> „Wo der Geist des Herrn nicht ist, da ist Unfreiheit und Sklaverei“. Die gefährlichste Irrlehre unserer Zeit ist der atheistische Materialismus. Er verneint Gott, er haßt Gott, er bekämpft Gott, darum kennt er keine Freiheit. Er vergottet den Staat, er will Gott vom Thron stoßen, er will dem Staat und seinen Funktionären die ganze Gewalt über den Menschen geben. ... Der atheistische Materialismus ist im Angriff gegen das Christentum und die monotheistischen Religionen. ... Keine freundliche Geste, kein Dulden einer religiösen Kundgebung darf unseren Blick trüben gegenüber der Tatsache, daß dieser Materialismus dort, wo er Macht hat, schonungslos mit brutalen Mitteln und äußerster Konsequenz die Religion auszurotten versucht, und daß er diese Macht weiter auszudehnen sucht.“. Siehe Adenauers Rede bei der Schlußkundgebung des 77. Deutschen Katholikentages in Köln am 2. September 1956. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 325.

<sup>1154</sup> Brökelschen, E.: Blick in die Zone. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1957. S. 93-97. Hier: S. 94.

<sup>1155</sup> Konrad Adenauers Ansprache vor den «Nouvelles Équipes Internationales» in Bad Ems am 14. September 1951. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 229.



*„Angesteckt sind die Flammen vom Kommunismus, vom Weltkommunismus.“<sup>1156</sup>*

Als Konrad Adenauer im Kontext des Grundgesetzes verlaublich

*„... die eine Gruppe ist die der kommunistischen Staaten, die alles das verneinen, was unser Grundgesetz am höchsten stellt, was unser Grundgesetz als die Grundrechte des Menschen und als den entschlossenen Willen des deutschen Volkes bezeichnet; die andere Gruppe ist die der freien Völker, die alles das bejaht, was uns heilig, was in unserem Grundgesetz verankert ist.“<sup>1157</sup>*

merkt man an einer entscheidenden Stelle auf: „... die alles das verneinen...“, das gemahnt an Goethes Geist, der stets verneint. Dieser Geist war nach vorstehendem Verständnis unfrei, kommunistisch und östlich, während dem westlichen Geist die Achtung des Heiligen und Rechtmäßigen zugeordnet wurde. Die Anhänger der Union signalisierten früh, dass sie diese ihnen angebotene dichotomische Weltansicht entlang des Christlichen positiv annahm und proaktiv übersetzten. Das Frankfurter Generalsekretariat erhielt selbstgedichtete Verse für Plakate oder andere propagandistische Zwecke, wie beispielsweise den Text

*„Links die Teufel des Ostens und Asiens grausame Macht. Rechts die Christen des Westens im Gottglauben stark gemacht.“<sup>1158</sup>*

Ungeachtet der Gewißheit der Christlichen Demokraten, auf der richtigen Seite, auf Gottes Seite zu stehen und somit grundsätzlich vertrauensvoll und siegesgewiss in die erkannte Auseinandersetzung gehen zu können, rief die Bedrohungssituation eine Atmosphäre der Sorge hervor. Final löste sie sich in der christlichen Überzeugung auf, das letztlich alles auf Erden, auch das Böse des Kommunismus, in Gott aufgehen würde:

---

<sup>1156</sup> Niederschrift der Rede Konrad Adenauers im Rahmen einer Wahlkundgebung in Koblenz am 10.08.1965. Hier: S. 1. In: ACDP, BTW 1965 (4), Abschriften von Reden Knoop-Film, 07-001-5075.

<sup>1157</sup> Adenauers Rundfunkansprache zum zehnjährigen Bestehen der Bundesrepublik Deutschland am 20. September 1959. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 408.

<sup>1158</sup> Schreiben Paul Schneiders an Bruno Dörpinghaus, Generalsekretär der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU, vom 03. Juni 1949. In: ACDP, BTW 1949, Heinz-Ernst Nickel (2), Werbemaßnahmen, 07-001-5006.

*„Der Kommunismus ist auf dem Vormarsch, immer noch! Fällt ihm die Welt zu? Dein Reich komme, Herr. Sein Reich auch im Machtbereich des Kommunismus. Gottes Reich in Leipzig, Moskau und Peking und wo noch immer.“*<sup>1159</sup>

Die Rezeption des sowjetisch dominierten Kommunismus als konkurrierende und bedrohliche Heilslehre inkludierte eine erkannte und befürchtete Missionierungsabsicht des Ostens. Die kommunistische Ideologie hatte in den Augen Christlicher Demokraten einen geistig umfassenden und daher globalen Charakter, die expansive Stoßrichtung war ihr inhärent. Es handelte sich nicht um eine lokal begrenzte, beispielsweise auf einen Teil Deutschlands oder Europas fokussierte Lehre, sondern vielmehr um die „Weltgefahr des atheistischen Kommunismus“<sup>1160</sup>, der sich zudem mit einem historischen „Glauben der Russen an ihre Sendung“<sup>1161</sup> vermengte. Nach Kurt Georg Kiesinger glich der Kommunismus einem „eigentümliche[n] Gemisch aus marxistisch-leninistischer Ideologie mit russisch-slawischem Missionsdenken“<sup>1162</sup>, worin sich die Verwobenheit der Figuren Marxismus, Slawismus und religiöse Mission in der christdemokratischen Perzeption spiegelte.

Die Vorstellung eines von der UdSSR führend gepredigten Kommunismus als „Weltmission“<sup>1163</sup> korrelierte mit häufig wiederkehrenden, bedeutungsschweren und dabei staunenden Feststellungen bezüglich der geographischen Dimension der Sowjetunion als das „ungeheuer große Land“<sup>1164</sup>. In Verbindung damit wurde die furchteinflössende Größe des mittelosteuropäischen Verbunds realsozialistischer Staaten thematisiert, u. a. als der „riesige Sowjetblock“<sup>1165</sup>, die „riesige territoriale Masse des Sowjetblocks“<sup>1166</sup> oder als Bestimmung

---

<sup>1159</sup> Vgl. den Tagebucheintrag Heinrich Krones vom 25. Dezember 1961 in Kleinmann, H.-O. (Bearb.): Heinrich Krones: Tagebücher. 2. Bd.: 1961 – 1966. Düsseldorf 2003. Hier: S. 13.

<sup>1160</sup> Vgl. die Tagebucheintragung Heinrich Krones vom 22. November 1964 in: Ebenda. Hier: S. 334.

<sup>1161</sup> Konrad Adenauer in einem Schreiben an den amerikanischen Außenminister John Foster Dulles vom 8. Dezember 1956. Vgl. Poppinga, A. (Hg.): Konrad Adenauer: „Seid wach für die kommenden Jahre“. Bergisch Gladbach 1997. Hier: S. 391.

<sup>1162</sup> Protokoll Nr. 9 der CDU-Bundesvorstandssitzung am 30. September 1955 in Buchstab, G. (Bearb.): Adenauer: „Wir haben wirklich etwas geschaffen.“: Die Protokolle des CDU-Bundesvorstands 1953 – 1957. Düsseldorf 1990. Hier: S. 601.

<sup>1163</sup> Protokoll Nr. 11 der CDU-Bundesvorstandssitzung am 13. Januar 1956. In: Ebenda. Hier: S. 732.

<sup>1164</sup> Kurt Georg Kiesinger in Protokoll Nr. 9 der CDU-Bundesvorstandssitzung am 30. September 1955. In: Ebenda. Hier: S. 588.

<sup>1165</sup> Hassel, K.-U. v.: Deutsche Sicherheitspolitik. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1963/64. Recklinghausen 1964. S. 53-61. Hier: S. 54. Sowie Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.):

des gesamten Ostens als „riesige Festlandmasse“<sup>1167</sup>. Sicherlich, von der Geographie ausgehend waren diese Bemerkungen nicht besonders überraschend und objektiv schlicht zutreffend. Bemerkenswert sind diese wiederkehrenden Charakterisierungen dennoch, da sie die christdemokratische Wahrnehmung des Ostens als eine riesige und dadurch nur abstrakt erfassbare, räumlich und zeitlich entrückte,<sup>1168</sup> blockartig-geschlossene, anonymisierte und auf Masse, Masse von Menschen wie Territorium, beruhende Macht verdeutlichten.

Dieser Block, so die parteiamtlichen Interpretationen und Sprachregelungen der Adenauer-CDU, hatte seinen Ursprung in der UdSSR als einem expansiven Kolonialreich mit gewaltsam assoziierten mitteleuropäischen Satellitenstaaten.<sup>1169</sup> Die „Ziele des bolschewistischen Machtblocks“<sup>1170</sup> galten, dem Ewigkeitsprinzip der quasi-religiösen

---

DUD. Nr. 32, 15. Jhrg. (A). Bonn, 15.02.1961. Hier: S. 2. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

<sup>1166</sup> Brentano, H. v.: Perspektiven der deutschen Außenpolitik. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1960. S. 29-41. Hier: S. 36.

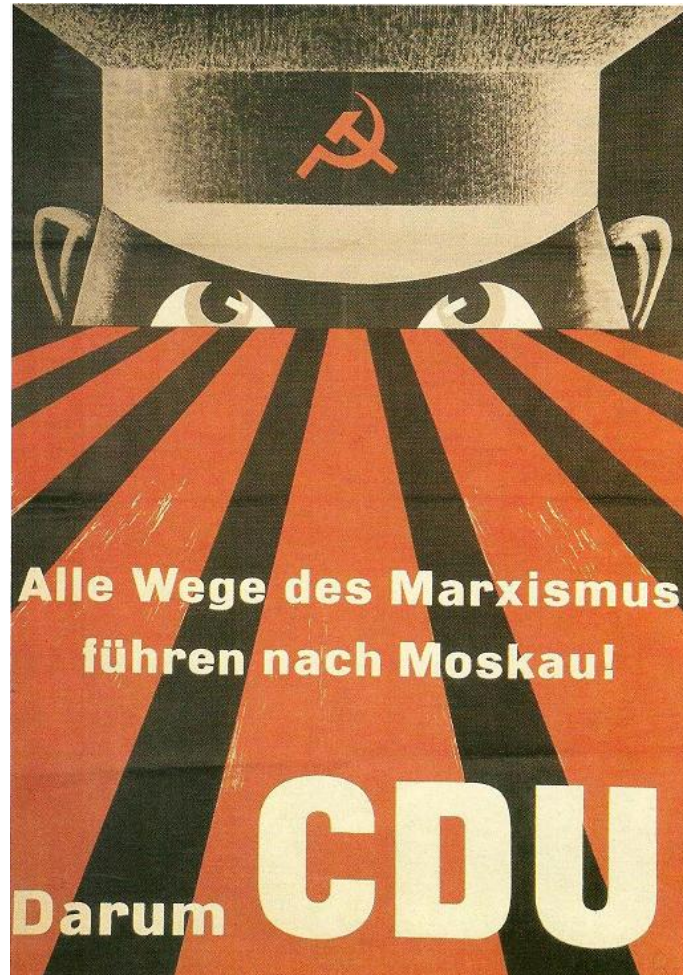
<sup>1167</sup> Bundeskanzler Ludwig Erhard in Protokoll Nr. 14 der CDU-Bundesvorstandssitzung am 25. Februar 1964 in Buchstab, G. (Bearb.): Adenauer: „Stetigkeit in der Politik“: Die Protokolle des CDU-Bundesvorstands 1961 – 1965. Düsseldorf 1998. Hier: S. 625.

<sup>1168</sup> „Bei den westlichen Völkern spielt die Zeit eine entscheidende Rolle, daher kommt ihre Ungeduld, ihr Drängen auf einen baldigen sichtbaren Erfolg. Für die Russen spielt Zeit keine Rolle. Für sie gilt nur der Raum und nicht die Zeit.“. Siehe Adenauers Ansprache in der Universität Harvard am 16. Juni 1955. Vgl. Poppinga, A. (Hg.): Konrad Adenauer: „Seid wach für die kommenden Jahre“. Bergisch Gladbach 1997. Hier: S. 386.

<sup>1169</sup> Vgl. den Artikel zu Guttenbergs (CSU-MdB) in Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): DUD. Nr. 128, 15. Jhrg. (A). Bonn, 07.07.1961. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv. Hier: S. 1. Weiterhin die Niederschrift der Rede Bundesverteidigungsministers von Hassel im Rahmen des Arbeitskreises „Deutschland, Europa und die Welt“ beim CDU-Bundesparteitag am 30.03.1965 in Düsseldorf. Hier: S. 2. In: ACDP, BTW 1965 (4), Abschriften von Reden Knoop-Film, 07-001-5075. Zudem die folgenden Beiträge: Strauß, F.-J.: Der deutsche Soldat unter europäischer Fahne. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1953. S. 67-72. Hier: S. 69.; Vgl. Brentano, H. v.: Außenpolitik von 1949 bis 1957. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1957. S. 60-70. Hier: S. 70.; Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): DUD. Nr. 170, 15. Jhrg. (A). Bonn, 05.09.1961. Hier: S. 2. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.; Diess. (Hg.): Rednerdienst „Außenpolitik der CDU/CSU“. Nr. XIV. Bonn, Juli 1965. Hier: S. 8. In: Ebenda.

<sup>1170</sup> Anlage 2 „Kurzfassung des Referates des Herrn Bundesminister der Verteidigung, Kai-Uwe von Hassel, anlässlich der konstituierenden Sitzung des Bundesausschusses für Verteidigungspolitik der CDU am 16.01.1964 in Bonn“ zum vom Ausschussvorsitzenden Dr. Georg Kliesing MdB verfassten Protokoll der entsprechenden Sitzung. Bonn, 18.02.1964. In: ACDP, BFA Verteidigungspolitik – Protokolle 1964-1969, 07-001-2004.

Doktrin gemäß, ideologisch<sup>1171</sup> wie realpolitisch<sup>1172</sup> als unveränderlich und ewig gültig, sodass die „Bedrohung aus dem Osten“<sup>1173</sup> mit Moskau als ewigem Zentrum omnipräsent bleiben musste.



Plakat der CDU-Bundesgeschäftsstelle zur Bundestagswahl 1953<sup>1174</sup>

<sup>1171</sup> „Der Weltherrschaftsanspruch des Kommunismus wird auch in Zukunft bestehen.“. Vgl. Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): Freiheit und Sicherheit durch CDU/ CSU. Rednerdienst Nr. 5/ 61. Bonn/ Rhein Juni 1961. Hier: S. 18. In: ACDP, BTW 1961 (6), Rednerdienst, 07-001-5246.

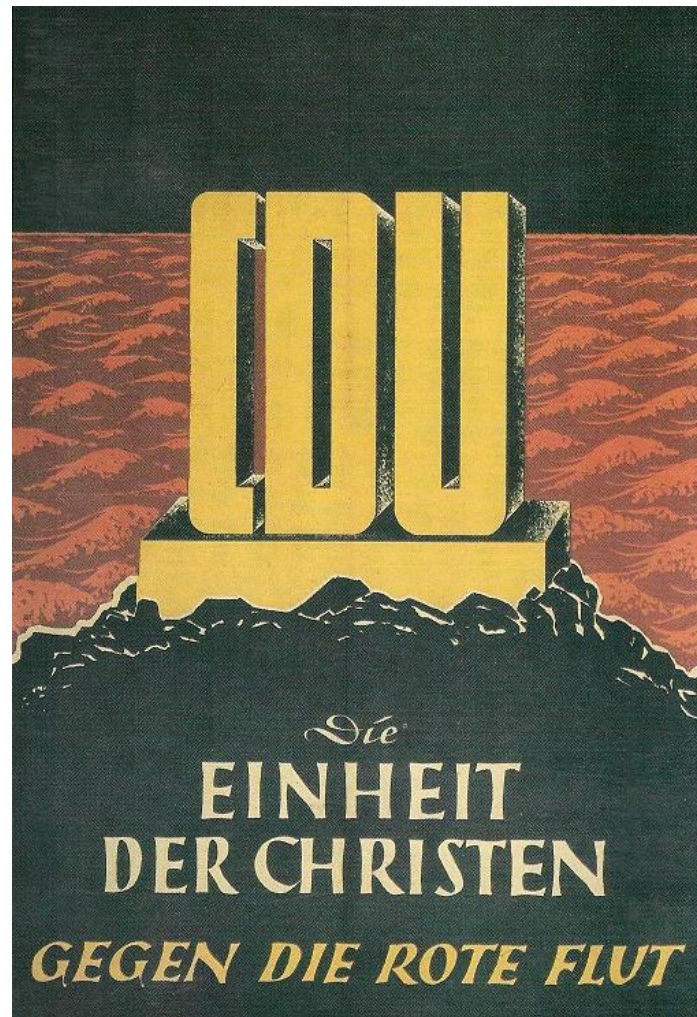
<sup>1172</sup> Man ging vom „unveränderten Expansionswillen der Sowjetunion“ aus. Siehe den Entwurf des Rednerdienstes Außenpolitik vom Dezember 1963. Hier: S. 16. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

Weiterhin wurde konstatiert, dass „nämlich die Sowjets ihre Ziele der Weltherrschaft nicht aufgegeben haben.“. Vgl. die Niederschrift der Rede von von Hassel im Rahmen einer Wahlkundgebung in Brunsbüttelkoog am 02.09.1965. Hier: S. 3. In: ACDP, BTW 1965 (4), Abschriften von Reden Knoop-Film, 07-001-5075.

<sup>1173</sup> Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): Rednerdienst „Freiheit und Sicherheit durch CDU/CSU“. Nr. 5/ 61. Bonn, Juni 1961. Hier: S. 5. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

<sup>1174</sup> Plakat abgebildet in Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 92.

Die Union begriff sich als Schutz und politisches Schwert des Christentums gegen diese östliche Bedrohung und artikulierte ihre entschlossene Wehrhaftigkeit.<sup>1175</sup> Im Kontext dieser Abwehrhaltung spielte die interkonfessionelle „Einheit der Christen gegen die rote Flut“ eine zentrale Rolle und verwies auf die Vorstellung einer alles unter sich begrabenden Welle des Kommunismus, der es standzuhalten, ja, die es aufzuhalten gelte; wie es einst das Zentrum postuliert hatte.



Plakat der nordrhein-westfälischen CDU-Landesgeschäftsstelle zur Kommunalwahl am 17. Oktober 1948<sup>1176</sup>

---

Die CSU warb mit demselben Plakatmotiv und dem Text „... Darum CSU“.

<sup>1175</sup> „Die CDU ist ferner entschlossen, allen Versuchen der kommunistischen Doktrin, in welcher Form sie auch immer uns propagandistisch zu überwältigen versucht, mit ganzer Kraft unserer christlichen Überzeugung entgegenzutreten.“. Siehe die außenpolitische Entschliessung in Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): 6. Bundesparteitag CDU: Stuttgart, 26.-29. April 1956. Hamburg 1956. Hier: S. 200.

<sup>1176</sup> Plakat abgedruckt bei Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 38.



Plakat der Zentrumspartei zur Reichstagswahl im Jahr 1920<sup>1177</sup>

Die Metaphern der drohenden östlichen Flut und eines zu errichtenden Damms durch das Christentum und seine politische Vertretung traten wiederholt zutage:

*„Alles um uns brandet, und wir sitzen mittendrin.“<sup>1178</sup>,*

das wurde im Zusammenhang mit den starken kommunistischen Parteien Italiens und Frankreichs sowie des Ostblocks konstatiert. Deutschland sei daher kommunistisch umzingelt und auf eine „Zurückdämmung der roten Flut“<sup>1179</sup> angewiesen, um letztlich nicht selbst in den

<sup>1177</sup> Plakat einsehbar unter [http://www.geschichteinchronologie.ch/eu/D-bis-1933/Sontheimer\\_geistige-und-politische-kraefte-gegen-weimarer-republik.htm](http://www.geschichteinchronologie.ch/eu/D-bis-1933/Sontheimer_geistige-und-politische-kraefte-gegen-weimarer-republik.htm).

<sup>1178</sup> Protokoll der Unions-Tagung in Königswinter am 8./9. Januar 1949 in Kaff, B. (Bearb.): Die Unionsparteien 1946 – 1950: Protokolle der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands und der Konferenzen der Landesvorsitzenden. Düsseldorf 1991. Hier: S. 266.

<sup>1179</sup> So in dem von Eugen Gerstenmaier formulierten Text in Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): DUD. Nr. 170, 15. Jhrg. (A). Bonn, 05.09.1961. Hier: S. 1. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv.

kommunistischen Sog<sup>1180</sup> zu geraten. In diesem Prozess wurde der BRD eine avantgardistische Schutzfunktion<sup>1181</sup> zugewiesen:

*„Es ist die Aufgabe Deutschlands, einen Damm aufzurichten gegen das Einsickern und die Infiltration sowjet-russischer Ideen.“<sup>1182</sup>*

Die normative Zielsetzung, „geistige Dämme zum Schutze des Idealen gegen den alles überflutenden Strom des rein materiellen Denkens und Strebens zu errichten“<sup>1183</sup>, verband sich mit der Überzeugung, dass nur eine „militärische Macht“<sup>1184</sup> einen effektiven „Damm gegenüber russischen Angriffen“<sup>1185</sup> bilden könne. Berlin wurde hierbei besondere Aufmerksamkeit geschenkt, da es aufgrund seiner „gefährvolle[n] Lage mitten im Roten Meer“<sup>1186</sup> als zuvorderst prekär galt:

*„Berlin will nicht in der Flut des Ostens untergehen. Es ist schon eine Insel im roten Meer.“<sup>1187</sup>*

---

<sup>1180</sup> Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): Rednerdienst „Freiheit – Sicherheit – Einheit. Deutschlands Aufgabe im Jahre 1960“. Nr. 1/ 60. Bonn, März 1960. Hier: Unpaginierte S. 2. In: Ebenda.

<sup>1181</sup> Protokoll Nr. 11 der CDU-Bundesvorstandssitzung am 13. Januar 1956 in Buchstab, G. (Bearb.): Adenauer: „Wir haben wirklich etwas geschaffen.“: Die Protokolle des CDU-Bundesvorstands 1953 – 1957. Düsseldorf 1990. Hier: S. 733.

<sup>1182</sup> Siehe die eröffnende Parteitage Rede Konrad Adenauers zum Thema „Deutschlands Stellung und Aufgabe in der Welt“ in CDU Deutschlands (Hg.): Erster Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Goslar, 20.-22. Oktober 1950. Bonn 1950. Hier: S. 16.

<sup>1183</sup> Siehe die Ansprache Adenauers in der Kölner Universitätsaula am 20. Juni 1919 anlässlich der Eröffnungsfeierlichkeiten. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 41.

<sup>1184</sup> Siehe die Ansprache Konrad Adenauers vor Landesvorstandsmitgliedern und Kreisvorsitzenden der CDU Rheinland und Westfalen in Bonn am 13. Januar 1951. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 215.

<sup>1185</sup> Ebenda.

<sup>1186</sup> Referat Jakob Kaisers zum Thema „Deutschland und der deutsche Osten“ am 22. Oktober 1950 in CDU Deutschlands (Hg.): Erster Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Goslar, 20.-22. Oktober 1950. Bonn 1950. Hier: S. 150.

<sup>1187</sup> Siehe den Tagebucheintrag Krones vom 10. September 1948 in Kleinmann, H.-O. (Bearb.): Heinrich Krone: Tagebücher. 1. Bd.: 1945 – 1961. Düsseldorf 1995. Hier: S. 64.

Das Bild der Flut wies Parallelen zum Russlandbild im königlichen Preußen und deutschen Kaiserreich auf. Patriotische Publikationen zur Zeit Bismarcks prägten das Schlagwort von einer „Gefahr der Überschwemmung durch das Slawentum“<sup>1188</sup>, die den „Rückgang des Deutschtums“<sup>1189</sup> androhte und gegen die die staatliche Bevölkerungspolitik „einen Damm errichten“<sup>1190</sup> müsse. Kurz vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges herrschte die Vorstellung eines flutartigen russischen Vordringens in Verbindung mit großen Menschenmassen vor.<sup>1191</sup> Im Zuge des Ersten Weltkrieges rekurrierte die deutsche Generalität ebenfalls auf die „slawische Flut“<sup>1192</sup> und Plakate des „Ost- und Heimatschutzes (Osthilfe)“ aus dem Jahr 1919 thematisierten eine östliche Brutalität in Verbindung mit der „bolschewistischen Welle“ aus Russland.<sup>1193</sup>

Die Motivation der Unionsparteien, einen „Damm gegen den Bolschewismus“<sup>1194</sup> zu errichten, hatte unverkennbar religiöse, einem nach der NS-Barbarei umso vehementer abgegebenen Bekenntnis zum Christentum entstammende Gründe. Das Bekenntnis zog ein Sendungsbewußtsein nach sich, das sich im Auftrag einer „Erlösung der Brüder drüben aus ihrer Not“<sup>1195</sup> und der Verheißung einer Rettung vor dem Bolschewismus<sup>1196</sup> manifestierte. Bekenntnis wie Sendungsbewußtsein standen auf dem Fundament einer geistig-kulturellen Superiorität des Christentums, die in seiner monotheistischen Heilsbotschaft angelegt war.

---

<sup>1188</sup> Urban, T.: Der Verlust. Bonn 2005. Hier: S. 21.

<sup>1189</sup> Ebenda.

<sup>1190</sup> Ebenda.

<sup>1191</sup> Hoegen, J. v.: Der Held von Tannenberg. Köln u. a. 2007. Hier: S. 48.

<sup>1192</sup> Urban, T.: Der Verlust. Bonn 2005. Hier: S. 27.

<sup>1193</sup> Konkreter Hintergrund dessen waren die Kämpfe an der deutschen Ostgrenze im Nachgang zum Ersten Weltkrieg, die bis in die 20er Jahre andauerten und alte Wunden aus der Zeit der Volkstumskämpfe des 19. Jahrhunderts aufbrachen. Den Polen ging es um nationale Selbstbestimmung, dagegen zeigte sich bei den Deutschen eine uralte Angst vor Einbrüchen der Slawen aus dem Osten. Siehe das Plakat in Arnold, F. (Bearb.): Anschläge. Ebenhausen bei München 1985. Hier: S. 36.

<sup>1194</sup> Siehe die eröffnende Parteitagrede Adenauers zum Thema „Deutschlands Stellung und Aufgabe in der Welt“ in CDU Deutschlands (Hg.): Erster Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Goslar, 20.-22. Oktober 1950. Bonn 1950. Hier: S. 17.

<sup>1195</sup> Siehe die Eröffnungsrede von Hermann Ehlers zum Thema „Die Verantwortung der CDU für Deutschland und Europa“ am 19. April 1953 in Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): 4. Bundesparteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Hamburg, 18.-22. April 1953. Bonn u. a. 1953. Hier: S. 20.

<sup>1196</sup> Kleinmann, H.-O.: Geschichte der CDU 1945 – 1982. Stuttgart 1993. Hier: S. 121.



Diese Superiorität ließ die Christlichen Demokraten ihren „geistigen Sieg über den Materialismus“<sup>1197</sup> erwarten, denn:

*„Wir sind im Besitze der Wahrheit.“*<sup>1198</sup>

Davon ausgehend, schloss auch Hermann Ehlers‘ Ruf zur deutschen Einheit mit der in Form eines Zitates transportierten Gewissheit, die rechte Einheit werde kommen:

*„Hören wir, was uns Eichendorff verheißen hat und was uns verpflichtet, bei unserem Wege zu bleiben und um Gottes willen zu bleiben:*

*Denn eine Zeit wird kommen, / Da macht der Herr ein End, / Da wird den Falschen genommen / Ihr unecht Regiment! (Großer Beifall.)“*<sup>1199</sup>

Hinter diesen religiösen wie romantischen Formulierungen scheinen verschiedene kulturhistorische Phänomene durch: am dominantesten sicherlich der Alte Bund zwischen Gott und den Israeliten als seinem auserwählten Volk, dem Gott die existentiell wichtigsten, von ihm ausgegebenen Regeln in Gestalt der Zehn Gebote kommunizierte. Weiterhin fühlt man sich an den Preußen-Mythos<sup>1200</sup> erinnert, zu dessen Kern die Retter-Funktion gehörte. So wie Hindenburg, neben Bismarck die Personifizierung des Preußischen schlechthin, das deutsche Ostpreußen im Ersten Weltkrieg vor den Russen und damit dem Osten ‚rettete‘,<sup>1201</sup> schien die Union sich in einer ähnlichen Rezeptionslinie zu verorten. Gleich dem alten Märchenbild, ging es auch ihr um die Rettung der Jungfrau vor dem bösen Drachen, respektive Westeuropas vor dem östlichen Bolschewik.

---

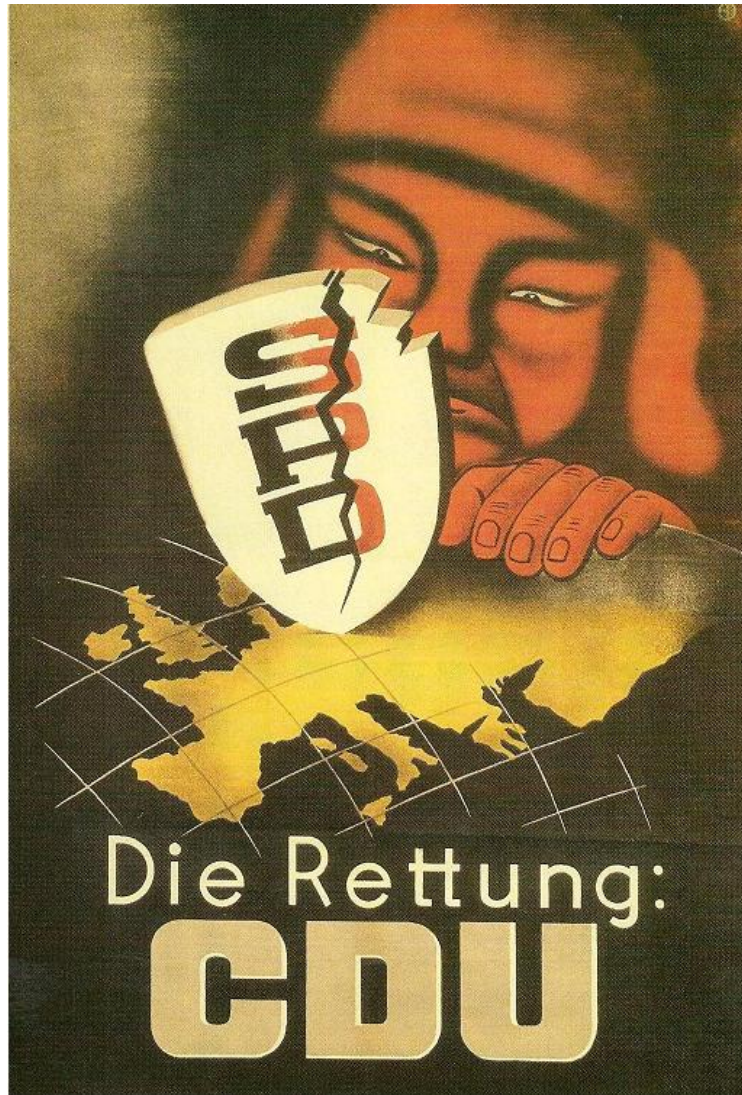
<sup>1197</sup> Siehe Adenauers Rede im Rahmen der Schlußkundgebung des 77. Deutschen Katholikentages in Köln am 2. September 1956. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 326.

<sup>1198</sup> Ebenda.

<sup>1199</sup> Siehe die Rede von Hermann Ehlers „Die politische Entscheidung der Jugend“ am 19. Oktober 1952 in CDU Deutschlands (Hg.): Dritter Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Berlin, 17.-19. Oktober 1952. Bonn 1952. Hier: S. 112.

<sup>1200</sup> Zu Preußen siehe das inspirierende Kapitel „Preußenmythos und preußische Mythen“ bei Münkler, H.: Die Deutschen und ihre Mythen. Berlin 2009. Hier: S. 211-294.

<sup>1201</sup> Hoegen, J. v.: Der Held von Tannenberg. Köln u. a. 2007. Hier: S. 54.



Plakat anlässlich der ersten Bundestagswahl im Jahr 1949<sup>1202</sup>

Das Motiv einer bolschewistischen Gefährdung und eines drohenden Untergangs hatte graphische Vorläufer in der Weimarer Zeit, was die wirkungsmächtige Traditionslinie des Antibolschewismus im politischen Katholizismus belegt.

---

<sup>1202</sup> Dieses Plakat strich zudem nonverbal eine der SPD unterstellte Schwäche heraus und verzahnte somit die globalpolitische mit der innenpolitischen Ebene. Es wurde prominent und größer als andere Plakate im Politischen Jahrbuch abgedruckt. Vgl. Generalsekretariat der AG der CDU/ CSU für Deutschland (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Frankfurt a. M. 1950. Hier: S. 250.

Zum Sprechhandlungsmuster des Versprechens siehe Toman-Banke, M.: Die Wahlslogans der Bundestagswahlen 1949 – 1994. Wiesbaden 1996. Hier: S. 136.



So stammte das vorstehende Plakat der Bayerischen Volkspartei aus der Jahreswende 1918/1919 und warnte in Anknüpfung an kommunistische Agitationen in Berlin vor einem nach Bayern ausgreifenden bolschewistischen Radikalismus, zumal die damalige Revolutionsregierung Bayerns unter Kurt Eisners (USPD) Führung stand.<sup>1203</sup>

Ein weiteres kulturhistorisches Phänomen, das hinter der Frontstellung sowie dem Sendungsbewusstsein der Christlichen Demokraten erkennbar wird, ist das Verständnis von einem schicksalhaften Konflikt zwischen den Deutschen und dem Osten bzw. den Slawen:

*„Wir haben in Deutschland heute eine nicht von uns gesuchte, sondern vom Schicksal auferlegte gemeinsame Aufgabe zu erfüllen. Diese Aufgabe ist gekennzeichnet durch das, was durch einen neuen Terror und eine neue Diktatur vom Osten herandrängt. Gegenüber dieser*

<sup>1203</sup> Plakat bei Arnold, F. (Bearb.): Anschläge. Ebenhausen b. München 1985. Hier: S. 34.

*Tatsache, das zu verteidigen, aus dem seit Jahrhunderten unser Volk gewachsen, geistig, politisch und historisch geworden ist, das ist unsere entscheidende Aufgabe.*<sup>1204</sup>

Dabei wurde eine historische Bedrohung des westlichen christlichen Abendlandes durch den Osten konstatiert,<sup>1205</sup> die in der geschichtlichen Perspektive von den Deutschen abgewehrt worden sei.<sup>1206</sup> Unter Verweis auf die Christianisierung des deutschen Ostens als ‚Kompetenzbeweis‘ der Deutschen sowie auf das reiche protestantische Kulturerbe in Ostdeutschland,<sup>1207</sup> sah sich die Union in einer gleichartigen Verantwortung für die Zukunft.<sup>1208</sup>

---

<sup>1204</sup> Protokoll Nr. 19 zur Tagung der CDU/ CSU in Königswinter am 8./9. Januar 1949 in Kaff, B. (Bearb.): Die Unionsparteien 1946 – 1950: Protokolle der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands und der Konferenzen der Landesvorsitzenden. Düsseldorf 1991. Hier: S. 347.

<sup>1205</sup> „Seit bald 2000 Jahren steht das christliche Abendland immer wieder unter der Gefahr, von den zerstörerischen, formlosen Kräften des Ostens überschwemmt und zerstört zu werden. Wenn die Hunnen von den Goten und Franken, wenn die Ungarn wenig später von den deutschen Sachsenkaisern, wenn die Mongolen von den schlesischen Rittern vor Liegnitz zum Stehen gebracht worden sind, wenn die Türken vor Wien gestanden haben und auch von den versammelten Kräften des Abendlandes haben aufgehalten und zurückgeworfen werden können, so wissen wir, daß man das nicht mit einem pietistischen Hinnehmen geschafft hat, auch nicht damit, daß man pazifistische Waffenlosigkeit gepredigt hat, sondern damit, daß man für seinen Glauben, für seinen Frieden sich auch mit der Waffe zur Wehr gesetzt hat. (Beifall.) ... Mir liegt es nur daran, festzustellen, daß dieser Kampf, seit 2000 Jahren hin- und herwiegend, heute einmal wieder eine neue Krisis erreicht, daß wir Deutsche und gerade wir deutschen Christen verpflichtet sind, in diesem Kampf uns zu entscheiden und daß diese Entscheidung nicht nur in den Studierstuben und nicht nur am Schreibtisch eines Innenministeriums und nicht von der Kanzel irgend einer Kirche entschieden werden kann, sondern damit, daß wir uns zur Wehr setzen gegen Kräfte, die nur der Macht gegenüber Respekt empfinden. Wenn wir den Frieden wollen, so glauben wir, daß wir gerade durch eine solche Haltung am allerbesten dem Frieden dienen werden. (Beifall.)“. Siehe den Wortbeitrag des Delegierten Friedensburg während der Aussprache am 21. Oktober 1950 in CDU Deutschlands (Hg.): Erster Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Goslar, 20.-22. Oktober 1950. Bonn 1950. Hier: S. 45 f.

<sup>1206</sup> Dass sich beispielsweise Polen, also Slawen und doch zugleich Christen, maßgeblich um die Verteidigung Wiens verdient gemacht haben, musste freilich in der vorstehenden Konstruktion des blockartigen und unchristlichen Slawismus ausgeklammert bleiben.

<sup>1207</sup> „Vor 1000 Jahren sind unsere Vorväter schon einmal dort hinüber gegangen und haben dieses Land für christliche deutsche Menschen gewonnen, für ein christliches Reich deutscher Nation. Ich glaube, es liegt ein besonderer Sinn darin, daß heute, wo uns dieselbe Aufgabe gestellt ist, gerade eine politische Bewegung mit betont christlicher Grundhaltung die erste Verantwortung für den neuen deutschen Staat trägt; genau so, wie wir damals dieses Land und die Menschen für ein christliches Deutschland gewonnen haben, mit genau demselben Eifer müssen wir uns auch heute wieder dafür einsetzen, denn da drüben, da liegt das Land mit den Domen von Magdeburg und Naumburg und mit der Wartburg. Jeder von uns weiß, was das für Deutschland und für die

Diese christlich motivierte Verantwortung galt nicht nur Deutschland, sondern Europa als christlichem Abendland:

*„Diese Veranstaltung, meine Freunde, schließt mit einer Feierstunde am Grabe Heinrichs II. Die Lage in Europa war damals ähnlich wie heute. Wie heute drohte damals der Ansturm des Heidentums aus dem Osten. Heinrich II. hat mit starker Hand, mit Klugheit und Überlegung und getragen und erfüllt von der Verantwortung vor Gott, Deutschland und das christliche Abendland vor dem Ansturm aus dem Osten gerettet. Wohlan, Freunde, auch wir wollen Deutschland und das christliche Abendland schützen und retten.“<sup>1209</sup>*

Konrad Adenauer konnte überaus apokalyptisch und martialisch werden, wenn es um sein geliebtes Europa ging,<sup>1210</sup> dessen drohenden Untergang er an die Wand malte.<sup>1211</sup> Seinen Worten gemäß, ging es um nicht weniger, als „um die Seele des deutschen Volkes und um die Seele Europas, die christliche Seele Europas“<sup>1212</sup>. Der heidnische Teufel aus dem Osten

---

deutsche Geschichte bedeutet, und das müssen wir zurückholen. Das ist für unsere praktische politische Arbeit der geschichtliche Auftrag Nummer 1. (Beifall.)“.

Siehe den Wortbeitrag des Delegierten Radel während der Aussprache am 21. Oktober 1950 in CDU Deutschlands (Hg.): Erster Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Goslar, 20.-22. Oktober 1950. Bonn 1950. Hier: S. 47.

<sup>1208</sup> „Die Auseinandersetzung mit den Slawen ist eine traditionelle Aufgabe der Deutsche[n].“.

Siehe das Redemanuskript von Berthold Martin MdB vom 08.07.1963. Hier: S. 4. In: ACDP, Grundsatzkommission 1963-1964 – BGF Konrad Kraske, 07-001-9003.

<sup>1209</sup> Siehe Adenauers Ansprache auf der Schlußkundgebung der „Gemeinschaft Katholischer Männer Deutschlands“ in Bamberg am 20. Juli 1952. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 263.

<sup>1210</sup> „Die Gefahr für uns Deutsche und für ganz Europa, vom kommunistischen Heidentum verschlungen zu werden, ist keineswegs gebannt.“.

Siehe die Wahlrede Konrad Adenauers bei einer CDU/ CSU-Kundgebung im Heidelberger Schloß am 21. Juli 1949. In: Ebenda. Hier: S. 148.

Im gleichen Sinne: „Es wird sich in diesem Jahr ... um Sein oder Nichtsein eines christlichen Deutschland, um Sein oder Nichtsein eines christlichen Europa“ handeln. Siehe die Ansprache Adenauers vor Landesvorstandsmitgliedern und Kreisvorsitzenden der CDU Rheinland und Westfalen in Bonn am 13. Januar 1951. In: Ebenda. Hier: S. 218.

<sup>1211</sup> „Ich kann Ihnen nur aus tiefster Überzeugung sagen, daß der Untergang des christlichen Abendlandes greifbar nahe ist, wenn wir nicht alle Kräfte zusammenschließen zu einer unbesiegbaren Front. ... Es geht darum, ob Europa christlich bleibt oder ob Europa heidnisch wird.“.

Siehe Adenauers Ansprache auf der Schlußkundgebung der „Gemeinschaft Katholischer Männer Deutschlands“ in Bamberg am 20. Juli 1952. In: Ebenda. Hier: S. 262.

<sup>1212</sup> Siehe Adenauers Ansprache vor dem Bundesparteiausschuß der CDU in Bonn am 6. September 1951. In: Ebenda. Hier: S. 269.

trachtete also nach der unsterblichen Seele des christlichen Europa: Das zu verhindern, sozusagen ein ewiges Schmoren der Christen in den kommunistischen Höllenfeuern zu verhindern, glich fürwahr einer echten, großen Mission, sodass sich daraus die emotional und historisch aufgeladene Rhetorik erklärt.

Europa musste christlich und frei bleiben: Das zu verteidigen hatten die Christdemokraten geschworen.<sup>1213</sup> Europa als „Hort der Freiheit und der Demokratie“<sup>1214</sup>, dessen Schicksal sich anhand Deutschlands und in der Konfrontation mit dem dunklen Ostblock entscheiden würde, das war ein Leitbild christdemokratischen Gedankenguts. Die perpetuierte These Lenins

*„Wer Deutschland hat, der hat Europa.“*<sup>1215</sup>

war den Christlichen Demokraten Motivation und Mahnung zugleich, ihre Bemühungen um Wehrhaftigkeit und Behauptung um der Gesamtheit Deutschlands und Europas willens nicht schwinden zu lassen.<sup>1216</sup> Einmal mehr wurde das bedeutungsschwere

---

<sup>1213</sup> „Hervor trat der unbedingte Wille zur Einheit Deutschlands in einem freien Europa und durch ein freies Europa, getragen von einer geistigen Konzeption, die in Schärfe der materialistischen Gegenkonzeption gegenübertrat.“. Vgl. CDU Deutschlands (Hg.): Dritter Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Berlin, 17.-19. Oktober 1952. Bonn 1952. Hier: S. 7.

<sup>1214</sup> „Das westliche Europa unter Führung der Vereinigten Staaten ist ein Hort der Freiheit und der Demokratie. Und das östliche Europa unter Führung der Sowjetunion ist der Sitz des kommunistischen Ostblocks, der Sitz der Diktatur und der Sklaverei. Und unser Land zum Teil noch zerrissen liegt mitten zwischen den beiden Blöcken. Ich glaube, das Wort Lenins, das auch Stalin später gesprochen hat, ist richtig und erklärt die ganze Situation viel besser, wenn langatmige Ausführungen das tun würden. Lenin hat gesagt, wer Deutschland hat, hat Europa, und wer Europa hat, der hat die Welt. Und daran meine Damen und Herren, an diesem Wort, das Lenin gesagt hat und das Stalin später wiederholt hat, daran können Sie ermessen, wie bedeutungsvoll Deutschland in der Geschichte der Welt ist, Sie können aber auch daraus ermessen, welche ungeheuren Gefahren wir nun seit Jahren ausgesetzt sind.“. Siehe das stenographische Manuskript „Kanzlerrede“ Konrad Adenauers vom 15. September 1961 in Bonn. Hier: S. 2. In: ACDP, BTW 1961, BK Konrad Adenauer (2), Reden Adenauer 11/60-09/61, 07-001-5248.

<sup>1215</sup> Dufhues, J. H.: Die Ära Adenauer. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1963/64. Recklinghausen 1964. S. 21-30. Hier: S. 24.

<sup>1216</sup> „Die Bolschewisierung ganz Deutschlands war und ist für die Kommunisten das wichtigste Teilziel für die Bolschewisierung ganz Europas.“. Vgl. Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): Die Verteidigungspolitik der CDU/ CSU. Rednerdienst Nr. 6/ 61. Bonn/ Rhein Juni 1961. Hier: S. 7. In: ACDP, BTW 1961 (6), Rednerdienst, 07-001-5246.

Verantwortungsbewusstsein deutlich, wenn den Deutschen im „Kampf zwischen Ost und West“<sup>1217</sup> eine herausgehobene Rolle zugewiesen wurde:

*„Wenn wir versagen, zerfällt und fällt Europa.“*<sup>1218</sup>

Die bundesrepublikanische Verteidigungsfähigkeit<sup>1219</sup> war ein Schlüsselfaktor dieser Verantwortungsübernahme; Sie war zwecks Wahrung des europäischen Kulturbegriffs notwendig.<sup>1220</sup> Eine mangelhafte Übernahme der Verantwortung und eine defizitäre Wehrhaftigkeit galten den Christlichen Demokraten als Untreue an der christlichen Berufung, die ihnen das Einstehen für das christliche Erbe Europas zugewiesen hatte. In diesem Sinne konstatierte Hermann Ehlers:

*„Wir würden unserer Berufung untreu, wenn wir nicht das christliche Fundament dieses Europa als den wichtigsten und dauerhaftesten Baustein ansehen würden. Dieses Fundament ist ein gemeinchristliches. Dazu gehört St. Peter in Rom genau so wie der Dom zu Upsala, der Dom zu Chartres ebenso wie St. Marien in Lübeck und St. Michaelis in Hamburg, die Westminster-Abtei oder die Schloßkirche zu Wittenberg. (Beifall.)“*<sup>1221</sup>

Im „europäischen Aufbauwerk“<sup>1222</sup> wurden folglich zugleich Auftrag und Heil gesehen. Es war ein „Erlösungsfaktor“<sup>1223</sup> und glich einer ‚zweiten Chance‘ für die Deutschen, die durch

---

<sup>1217</sup> Siehe den Tagebucheintrag Krones vom 2. Mai 1961 in Kleinmann, H.-O. (Bearb.): Heinrich Krone: Tagebücher. 1. Bd.: 1945 – 1961. Düsseldorf 1995. Hier: S. 488.

<sup>1218</sup> Ebenda.

<sup>1219</sup> Im Kontext Wiederbewaffnung der BRD spricht von Brentano von einer „Verteidigung Europas gegen den Osten“. Siehe Brentano, H. v.: Außenpolitik von 1949 bis 1957. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. Recklinghausen 1957. S. 60-70. Hier: S. 64.

<sup>1220</sup> „Wenn uns Europa keine Formel, sondern ein Kulturbegriff ist, müssen wir der vom Bolschewismus planmäßig durchgeführten Nivellierung planmäßig entgegentreten!“. Vgl. Krüger, H.: Stellen uns Vertriebene, Flüchtlinge und Ausgebombte noch Fragen? In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1963/64. Recklinghausen 1964. S. 69-74. Hier: S. 72.

<sup>1221</sup> Eröffnungsrede von Hermann Ehlers zum Thema „Die Verantwortung der CDU für Deutschland und Europa“ am 19. April 1953 in Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): 4. Bundesparteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Hamburg, 18.-22. April 1953. Bonn u. a. 1953. Hier: S. 24.

<sup>1222</sup> Foucher, M.: Kulturgeschichte Europas. In: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hg.): Europäische Geschichtskultur im 21. Jahrhundert. Bonn 1999. S. 113-121. Hier: S. 113.

<sup>1223</sup> Ebenda. Hier: S. 114.

ihre opake Gewaltgeschichte des Hitlerismus moralisch wie nationalstaatlich ohnmächtig geworden waren. Europa als Vision, als eine positive, friedensbewegte und historisch unbelastete Idee, vermochte das ideologische Vakuum zu füllen. Diese Chance erkannte Konrad Adenauer laut Hans-Peter Schwarz frühzeitig,<sup>1224</sup> sodass er aus dieser Motivation heraus eine initiative, kraftvoll-couragierte Europapolitik betrieb,<sup>1225</sup> die der genannte Autor als ein „ideengeschichtliches Novum“<sup>1226</sup> qualifizierte, das eine neue Europapolitik stiftete. Freilich war sie durch positive parteihistorische Bezüge begünstigt: Die Zentrumsparlei bejahte nach dem Ersten Weltkrieg die Schaffung eines Völkerbundes mit internationaler Schiedsgerichtsbarkeit,<sup>1227</sup> die DVP sprach sich 1919 für eine ökonomische und politische Völkerverständigung aus<sup>1228</sup> und die DDP zeigte sich 1920 gleichsam offen für eine Mitgliedschaft Deutschlands im Völkerbund.<sup>1229</sup>

Dabei war die Gestalt Europas im Adenauerschen Denken westlich, die UdSSR nahm er vornehmlich als außereuropäische Macht wahr.<sup>1230</sup> Die frühzeitige Assoziation Europas mit dem christlichen Abendland war sicherlich ein wesentlicher Grund dafür. Im christlichen Abendland wurde ein Heilsversprechen erkannt,<sup>1231</sup> das insofern eine Entscheidung für den Westen präjudizierte, als das Konstrukt des Abendlandes auf der kirchenpolitischen Entwicklung von Byzanz zu Rom beruhte. Das heilsgeschichtliche Zentrum hatte sich vom Orient zum Okzident verschoben.<sup>1232</sup> Vereinfacht gesagt, wanderte das Heil ,in den Westen

---

<sup>1224</sup> Adenauer habe im Rahmen einer Kabinettsdiskussion zur Montanunion gesagt: „Man muß dem Volk eine neue Ideologie geben ... das kann nur eine europäische sein.“ Vgl. Schwarz, H.-P.: Adenauer. Der Aufstieg: 1876 – 1952. Stuttgart 1986. Hier: S. 856.

<sup>1225</sup> Ebenda. Hier: S. 855 f.

<sup>1226</sup> Schwarz, H.-P.: Adenauer und Europa. In: VfZ. 27. Jahrgang/ Heft 4. Stuttgart 1979. S. 471-523. Hier: S. 492.

<sup>1227</sup> Siehe die programmatischen Leitsätze des Reichsausschusses der Zentrumsparlei vom Dezember 1918 in Hofmann, R.: Geschichte der deutschen Parteien. München 1993. Hier: S. 162.

<sup>1228</sup> So in den Grundsätzen der DVP in: Ebenda. Hier: S. 127 f.

<sup>1229</sup> Siehe das „Programm der DDP“ in: Ebenda. Hier: S. 122.

<sup>1230</sup> Schwarz, H.-P.: Das außenpolitische Konzept Konrad Adenauers. In: Morsey, R. u. a. (Hg.): Adenauer-Studien I. Mainz 1971. S. 71-108. Hier: S. 79.

<sup>1231</sup> Zur heilsgeschichtlichen Dimension des Abendlandbegriffs siehe Walter, K.: Neubeginn – Nationalsozialismus – Widerstand: Die politisch-theoretische Diskussion der Neuordnung in CDU und SPD 1945 – 1948. Bonn 1987. Hier: S. 117.

<sup>1232</sup> Kirchenhistorischer Hintergrund dessen war das im Jahr 1054 vollzogene Morgenländische Schisma, das die lateinisch-katholische Kirche des Westens unter Leitung des römischen Papstes von der griechisch-orthodoxen Kirche des Ostens unter Leitung des Patriarchen in Konstantinopel trennte. Vgl. Bayer, A.: Spaltung der Christenheit. Köln u. a. 2004.



ab‘, woraus die „traditionell anti-östliche Stoßrichtung des Abendlandbegriffs“<sup>1233</sup> resultieren sollte. Das schloss an die seit dem Mittelalter durch Kleriker und Intellektuelle begründete Interpretation eines „Mythos der Ursprünge“ an, der nach die zivilisatorische Entwicklung von Ost nach West, von Griechenland gen Okzident verlief. Die „translatio imperii“ von Konstantinopel bzw. Byzanz hin zum Heiligen Römischen Reich Deutscher Nationen vollzog sich auf diese Weise, in akademischer Hinsicht manifestierte sich das im Bedeutungstransfer von der Athener Akademie auf Rom und schließlich auf die Pariser Universität.<sup>1234</sup>

Die Orientierung an dieser heilsgeschichtlichen Himmelsrichtung, also am Westen, bildete sich im Gedankengut und in der Außenpolitik der Christdemokraten ab und begünstigte (wenn nicht begründete) eine negative Haltung zum Osten, die mit dem Kommunismus korrelierte und sich im Blick auf die Sowjetunion konkretisierte.<sup>1235</sup> Verfestigen konnte sich der westliche Abendlandbegriff durch den sukzessiven Vollzug der europäischen Integrationspolitik, die wiederum legitimatorisch von der ideellen Unterfütterung profitierte.<sup>1236</sup> Die Europa-Vision erhielt mittels der christlichen Identität eine tiefere, sinnstiftende Erdung und wurde maßgeblich von der postulierten Dichotomie eines gottgefälligen Westens und eines heidnischen Ostens vitalisiert. Zusätzlich wirkte diese glaubens- und kulturorientierte Einteilung der Welt vorteilhaft hinsichtlich der werdenden interkonfessionellen Kohärenz, da sich Protestanten wie Katholiken mit dem Westen als der „Partei Gottes“<sup>1237</sup> identifizierten und sich dieser Prozess in dezidiertem Differenzierung vom Osten als der „Partei des Teufels“<sup>1238</sup> vollzog. An die Figur des Teufels war überdies das beliebte christdemokratische Niedergangsparadigma anschlussfähig, das im Kontext des Ostens den „Untergang des deutschen Volkes“<sup>1239</sup>, die „Wahl zwischen Gut und Böse,

---

<sup>1233</sup> Walter, K.: Neubeginn – Nationalsozialismus – Widerstand: Die politisch-theoretische Diskussion der Neuordnung in CDU und SPD 1945 – 1948. Bonn 1987. Hier: S. 116.

<sup>1234</sup> Foucher, M.: Kulturgeschichte Europas. In: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hg.): Europäische Geschichtskultur im 21. Jahrhundert. Bonn 1999. S. 113-121. Hier: S. 117.

<sup>1235</sup> Walter, K.: Neubeginn – Nationalsozialismus – Widerstand: Die politisch-theoretische Diskussion der Neuordnung in CDU und SPD 1945 – 1948. Bonn 1987. Hier: S. 117.

<sup>1236</sup> Geppert, D.: Die Ära Adenauer. Darmstadt 2002. Hier: S. 92.

<sup>1237</sup> Ebenda.

<sup>1238</sup> Ebenda.

<sup>1239</sup> Siehe Adenauers politischen Lagebericht in der Sitzung des CDU-Bundesparteiausschusses in Bonn am 14. Juni 1952. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 250.

zwischen Leben und Untergang<sup>1240</sup> und weitere Dramatisierungen verortete.<sup>1241</sup> Hier hatte das von Franz Walter angeführte Bild vom „linke[n] Spektrum, das mit Untergangsvisionen konnotiert wurde“<sup>1242</sup> seinen Ursprung und wurde durch einen kompromisslosen Konsens zwischen katholischen und evangelischen Christen verstärkt, demnach Gott wieder in die Weltherrschaft eingesetzt werden müsste und diese Herrschaft keine anderen Ideologien neben sich dulde.<sup>1243</sup>

### **VI. 3. Kern des Kapitels**

Die Beschäftigung mit den Figuren Vermassung und Kollektivismus hat die Genese der christdemokratischen Frontstellung gegen den Osten und das originär Christliche dieser Partei weiter konturiert.

Die „Auseinandersetzung zwischen Ost und West“<sup>1244</sup> wurde als ein Konflikt zwischen zwei sich gegenüberstehenden „Machtzentren“<sup>1245</sup> begriffen: der „atheistische Kommunismus“<sup>1246</sup> auf der einen, die Völker mit christlichen Wurzeln auf der anderen Seite. Der Kalte Krieg im Gedankengut Christlicher Demokraten formte sich folglich als glaubensbedingter

---

<sup>1240</sup> Eröffnende Parteitagrede Adenauers zum Thema „Deutschlands Stellung und Aufgabe in der Welt“ in CDU Deutschlands (Hg.): Erster Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Goslar, 20.-22. Oktober 1950. Bonn 1950. Hier: S. 12.

<sup>1241</sup> Lösche, P.: Kanzlerwahlverein? In: Dürr, T. u. a. (Hg.): Die CDU nach Kohl. Frankfurt a. M. 1998. S. 68-84. Hier: S. 83.

<sup>1242</sup> Walter, F.: Im Herbst der Volksparteien? Bielefeld 2009. Hier: S. 27.

<sup>1243</sup> Becker, W.: Die CDU im demokratischen Neubeginn 1945/1946 – Motive der Gründung und parteipolitischer Standort. In: Rüther, G. (Hg.): Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil I. Köln 1986. S. 333-368. Hier: S. 338.

<sup>1244</sup> Protokoll Nr. 11 zur Interzonentagung der CDU/ CSU in Berlin am 28./ 29. Dezember 1947 in Kaff, B. (Bearb.): Die Unionsparteien 1946 – 1950: Protokolle der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands und der Konferenzen der Landesvorsitzenden. Düsseldorf 1991. Hier: S. 152.

<sup>1245</sup> Siehe Adenauers Weihnachtsansprache aus dem Jahr 1962 in Berger, W. (Bearb.): Konrad Adenauer: Nachdenken über die Werte. Buxheim i. A., ohne Jahr. Hier: Unpaginierte S. 84.

<sup>1246</sup> Ebenda.

Antagonismus heraus, wurde von der Parteiführung in diesem Sinne verstetigt<sup>1247</sup> und begleitete das Zusammenwachsen von Katholiken und Protestanten im Sinne der „Einheit der christlichen Botschaft“<sup>1248</sup> unter dem Dach der Union.<sup>1249</sup> Das Bedrohungsgefühl der Christdemokraten war präziser ihre empfundene Bedrohung des Christentums, das man durch die expansive, fremde, kollektivistische und diesseitsorientierte Irrlehre des Kommunismus angegriffen sah. Die Orientierung auf den Westen diente einer Verteidigung der eigenen, v. a. christlich verstandenen Kultur und wurde von der Union im Sinne einer fundamentalen Bewährungsprobe des Glaubens und der Deutschen qualifiziert.<sup>1250</sup> Zu dieser Kultur gehörte, ausgehend von der personalen Würde des Menschen, das antikollektivistische Recht auf Eigentum, dessen Schutz in Verbindung mit einer Abwehr des „sowjetischen Einflusses“<sup>1251</sup> bereits erste Beobachter bei der werdenden Union identifizierten.<sup>1252</sup> Dieses Argument band, aufgrund der besitzbürgerlichen wie außenpolitischen Implikationen, insbesondere Protestanten ein. Diese brachten eine dezidiert bürgerliche Prägung als Identitätsstrang in die Union ein,<sup>1253</sup> die ‚von Hause aus‘ antisozialistisch wirkte. Dagegen war die antisozialistische

---

<sup>1247</sup> So stellte Konrad Adenauer den systemischen Gegensatz qua Religion bzw. Religionslosigkeit vor allem vor praktizierenden Christen als Zuhörerschaft noch intensiver heraus, als er es gewöhnlich tat. Siehe Adenauer in seiner Rede im Rahmen der Schlußkundgebung des 77. Deutschen Katholikentages in Köln am 2. September 1956. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 326.

<sup>1248</sup> Siehe Adenauers Weihnachtsansprache aus dem Jahr 1962 in Berger, W. (Bearb.): Konrad Adenauer: Nachdenken über die Werte. Buxheim i. A., ohne Jahr. Hier: Unpaginierte S. 84.

<sup>1249</sup> Zolleis, U.: Die CDU. Wiesbaden 2008. Hier: S. 93.

<sup>1250</sup> „Wir standen hier, für uns war es am schwersten, den Repräsentanten einer anderen Welt gegenüber. ... Sie [die sowjetische Besatzungsmacht, Anm. d. Verf.] ist in unser Land gekommen, um auch unser Land ... nach ihren Zielen umzubilden und umzuformen. Das schließt keinen Vorwurf gegen Rußland ein, sondern die Repräsentanten sind nun einmal davon erfüllt, daß ihre Erkenntnisse das Allheilmittel der Menschheit sind, und es ist ihre Absicht, das durchzuführen und die Welt umzuformen. Es steht zur Frage, ob das deutsche Volk, das sich hier mit der Russischen Union ... begegnet, aus einem anderen Holz geschnitzt ist als die Völker der östlichen Nachbarländer. Ob wir geistig und politisch stark genug sind, um Rußland davon zu überzeugen, daß wir uns nicht einfach ihren Intentionen beugen ... “. Siehe Jakob Kaiser im Protokoll Nr. 11 zur Interzonentagung der CDU/ CSU in Berlin am 28./ 29. Dezember 1947 in Kaff, B. (Bearb.): Die Unionsparteien 1946 – 1950: Protokolle der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands und der Konferenzen der Landesvorsitzenden. Düsseldorf 1991. Hier: S. 152.

<sup>1251</sup> Siehe den Bericht „Die Erneuerung des politischen Lebens in Deutschland“ des amerikanischen Geheimdienstes "Office of Strategic Services" (OSS) vom 11. Januar 1946 bei Borsdorf, U. u. a. (Hg.): Zwischen Befreiung und Besatzung. Wuppertal 1976. S. 199-207. Hier: S. 277-311. Hier: S. 279.

<sup>1252</sup> Ebenda.

<sup>1253</sup> Bösch, F.: Die Adenauer-CDU. Stuttgart u. a. 2001. Hier: S. 420.

Kultur der Katholiken wesentlich von päpstlichen Verlautbarungen und Enzykliken ausgeformt worden, die eine Unvereinbarkeit zwischen Sozialismus und Christentum festschrieben und dem katholischen Sozialmilieu einschrieben.<sup>1254</sup> Insofern ist der Antikommunismus in der Tat ein gemeinsames, besonders effektives, die interkonfessionelle Tendenz verstärkendes Integrations- und Mobilisierungsinstrument gewesen, freilich ohne dass dabei die Kritik am materialistischen Liberalismus zu kurz gekommen wäre. Vor diesem Hintergrund ist Udo Zolleis zu widersprechen: Die Christdemokraten stritten nicht gegen den Kommunismus, wie er formuliert, anstatt gegen den liberalen Laizismus.<sup>1255</sup> Vielmehr lehnten sie Letzteren ebenso vehement als Ausgeburt desselben Vaters, des Materialismus, ab, verfolgten jedoch eher eine Marginalisierung seiner politischen Vertretung durch christdemokratische Dominanz im Rahmen der Koalitionspolitik. Die absolute Polarisierung und bedingungslose Ablehnung des Liberalismus vollzogen sich nicht, weil das verbindende Element des Bürgertums es verhinderte.

In der Außenpolitik dagegen entwickelte das antisozialistische Argument seine volle Schlagkraft. Hans-Peter Schwarz ist beizupflichten, dass Konrad Adenauer eine eventuelle „Schaukelpolitik“<sup>1256</sup> zwischen Ost und West als „direkten Weg zur Hölle“<sup>1257</sup> gewertet hätte. Das ist nicht nur bildlich, sondern wörtlich zu verstehen: Christliche Demokraten der Adenauer-Zeit sahen die UdSSR als das Reich des Bösen, als Reich Satans an. Ein stärkeres Argument für harte politische Auseinandersetzung konnte es für praktizierende Christen kaum geben, sodass man entsprechend robust den Antikommunismus als „offensives Wahlkampfmittel“ einsetzte und mit Slogans bzw. Sprechhandlungsmustern in der politischen Kommunikation hantierte,<sup>1258</sup> die die intrinsische Angst der Christdemokraten vor dem Osten gleichsam materialisierten wie beim Empfänger hervorriefen oder verstärkten. Vor dem Hintergrund des religiösen Argumentes ist weiterhin Konrad Jarausch darin zuzustimmen, dass die Hinwendung zum christlichen Abendland in eine „antikommunistische Kreuzzugsstimmung“<sup>1259</sup> eingepasst war. Christliches Bekenntnis, Verantwortung und

---

<sup>1254</sup> Gurland, A. R. L.: Die CDU/ CSU: Ursprünge und Entwicklung bis 1953. Frankfurt a. M. 1980. Hier: S. 203 f.

<sup>1255</sup> Zolleis, U.: Die CDU. Wiesbaden 2008. Hier: S. 64.

<sup>1256</sup> Schwarz, H.-P.: Adenauer und Rußland. In: Kroneck, F. J.; Oppermann, T. (Hg.): Im Dienste Deutschlands und des Rechts. Baden-Baden 1981. S. 365-389. Hier: S. 384.

<sup>1257</sup> Ebenda.

<sup>1258</sup> Toman-Banke, M.: Die Wahlslogans der Bundestagswahlen 1949 – 1994. Wiesbaden 1996. Hier: S. 135.

<sup>1259</sup> Jarausch, K.: Die Umkehr. Bonn 2004. Hier: S. 149.

Auftrag traten in der abendländischen Berufung<sup>1260</sup> als Kontrast zum Osten deutlich zutage, wobei sich als ‚hilfreich‘ erweisen sollte, dass der östliche Feind, der „anti-christliche Bolschewismus der gleiche wie seit den 20er Jahren geblieben war“<sup>1261</sup>. Das Feindbild bewies hohe Stetigkeit, ja, zeitlose Unveränderlichkeit, die auf einer tiefen, langfristig effektiven kulturellen Prägung aufsaß. Die autosuggestive Schutz- und Abwehrfunktion der Christdemokratie erforderte einen historischen östlichen Feind. Im Grunde hatte man diesen seit dem 15. Jahrhundert, da im Jahr 1410 der Deutsche Orden bei der Schlacht von Tannenberg den Slawen unterlegen war. Immerhin fünf Jahrhunderte später sollten Pressekommentatoren das Ereignis der von Hindenburg befehligten Schlachten bei Gilgenburg und Ortelsburg in Ostpreußen<sup>1262</sup> als eine Revenge für die genannte Niederlage von 1410 auslegen und dabei eine Kontinuität „slawischer Bedrohung und Gefahr“ sowie einer Mission gegen die Slawen sichtbar machen.<sup>1263</sup> Dabei begriffen sich die Deutschen des Kaiserreiches als Gewinner eines Kulturkampfes im Dienst deutscher Sitte und Moral, die gegen die unterstellte Amoralität und das Barbarentum der Slawen siegreich gewesen waren; Hindenburg als „Erretter der Kultur Europas“<sup>1264</sup> auf der einen Seite, die im Wechsel idealisierte und dämonisierte Wildnis Russlands auf der anderen Seite,<sup>1265</sup> und die eigene kulturelle Überlegenheit als Begleitmusik der späten Neuzeit Deutschlands stets vernehmbar.<sup>1266</sup>

Ohne Ludwig Erhard<sup>1267</sup> allzu sehr zu nahe treten zu wollen, aber: Vielleicht schwangen diese kulturhistorischen Vorprägungen, tief eingegraben und kaum rational reflektiert, auch noch 1965 mit, als er seine recht diffuse „Formierte Gesellschaft“, ganz in der Unions-Tradition verhaftet, von der „uniformierten Gesellschaft sozialistischer Prägung oder kollektivistischen Geistes“<sup>1268</sup> abzugrenzen suchte. Von den barbarischen, massenhaft auftretenden Slawen-Horden des Mittelalters bis zum realsozialistischen Kollektivismus war kein allzu großer

---

<sup>1260</sup> Wolfrum, E.: Die gegläuckte Demokratie. Stuttgart 2006. Hier: S. 182.

<sup>1261</sup> Ebenda.

<sup>1262</sup> Die Schlachten fanden in den Tagen 26. bis 28. August 1914 statt.

<sup>1263</sup> Hoegen, J. v.: Der Held von Tannenberg. Köln u. a. 2007. Hier: S. 43 ff.

<sup>1264</sup> Ebenda. Hier: S. 53.

<sup>1265</sup> Schlögel, K.: Preußen und Russland. In: Hase, K.-G. v. u. a. (Hg.): Preußen 1701/ 2001. Köln 2001. S. 102-107. Hier: S. 104.

<sup>1266</sup> Hoegen, J. v.: Der Held von Tannenberg. Köln u. a. 2007. Hier: S. 48.

<sup>1267</sup> Zu diesem Zeitpunkt war Ludwig Erhard Bundeskanzler der BRD (seit 1963), in den Jahren 1949 bis 1963 wirkte er als Bundesminister für Wirtschaft.

<sup>1268</sup> Erhard, L.: Programm für Deutschland. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1965. Recklinghausen 1965. S. 27-44. Hier: S. 30.

Sprung und so wirkt es bezeichnend, dass Heinrich Krone Anfang der 60er Jahre die menschliche Massenhaftigkeit im Zusammenhang mit dem Kommunismus sowie mit einem nahenden Niedergang des christlichen Abendlandes problematisierte und damit einen Vorgeschmack auf die schleichende Erosion des christlichen Milieus lieferte:

*„Ich glaube nicht an den Menschen, an den einzelnen, an den Menschen, daß von ihm her die Dinge sich wenden. Die Massen der Menschen in der Hand und Gewalt der Machtgierigen bestimmen das Gesicht der Zukunft. Das Abendland geht am Menschen zugrunde; er geht in der Masse auf, und diese hält viel für den bereit, der sie an sich reißt. Als die Welt noch im Dämmer Schlaf lag, haben Menschen sie erweckt; jetzt sinkt die Welt wieder in sich zurück. Sie ist und wird immer mehr Masse und erträgt den Menschen nicht. Was fängt das Christentum mit diesem Vorgang an? Einst hat es Völker erfaßt und genommen und gewonnen. Immer ist es jetzt der einzelne, die kleine Gemeinde, und alles in der Kirche ruft den einzelnen. Und daneben wird alles Masse, und vom Christentum bleibt das Herkommen. Und ganze Völker reißt der Kommunismus an sich. Wer weiß, wann ganze Erdteile in seiner Hand sind. Die Geschichte dieser Zeit ist die Welteroberung durch den Kommunismus. Sollen wir uns damit trösten, daß die Christen eine kleine Herde werden?“<sup>1269</sup>*

---

<sup>1269</sup> Siehe den Tagebucheintrag Krones vom 26. Dezember 1961 in Kleinmann, H.-O. (Bearb.): Heinrich Krone: Tagebücher. 2. Bd.: 1961 – 1966. Düsseldorf 2003. Hier: S. 14.

## VII. 1. Schlussbetrachtung

Die vorliegende Arbeit fokussiert die christdemokratische Rezeption des Ostens unter Nutzung der deutsch-deutschen Teilung als strukturierenden Trichter. Die dieser Fragestellung inhärente Thematisierung des Antagonismus zwischen West und Ost sollte, so zeigte sich im Zuge des Forschungsprozesses, auf zwei zentrale Werte rekurrieren bzw. auf sie zurückverweisen: Freiheit und Gleichheit.

Freiheit und Gleichheit waren zwei mit der Aufklärung verbundene Begriffe, die sich in den Revolutionen zum Ende des 18. Jahrhunderts herauskristallisierten. Gleichheit als Prinzip entwickelte sich im Gefolge der radikalen Tendenzen der Französischen Revolution zunehmend zu einer „Antinomie der Freiheit“<sup>1270</sup>, was in der bolschewistischen Revolution kulminierte. Nach Dan Diner anverwandelten sich die globalen Mächte des 20. Jahrhunderts den „Parteiungen der Werte“<sup>1271</sup> Freiheit und Gleichheit, Wertkontexte verbanden sich mit territorialen Blöcken zu „raumgebundenen Lebenswelten“<sup>1272</sup>. Daher konstatierte Diner einen „Gegensatz zwischen angelsächsisch geprägtem Westen und dem sowjetischen Rußland“<sup>1273</sup> im Sinne eines „Gegensatzes zwischen West und Ost, zwischen Freiheit und Gleichheit“<sup>1274</sup> und als eine „Auseinandersetzung zwischen machtstaatlichen Trägern von Werten“<sup>1275</sup>.

Eine ‚lokale‘ Erscheinung dieses Phänomens war, dass der Antikommunismus „zum negativen Lebenselement der Bundesrepublik“<sup>1276</sup> avancierte und dabei an kulturhistorische Vorprägungen der Deutschen anknüpfte. Bereits im Deutschen Kaiserreich wurde der „zaristische Expansionsdrang“<sup>1277</sup> wahrgenommen und die „absolutistische innere Ordnung des Zarenreichs wirkte skandalös und abstoßend“<sup>1278</sup>. Insbesondere die antirussischen Ressentiments innerhalb des deutschen Bürgertums leisteten dieser Rezeption Vorschub und erfuhren mittels der russischen Revolution eine Erweiterung um negative antikommunistische

---

<sup>1270</sup> Diner, D.: Das Jahrhundert verstehen. Frankfurt a. M. 2000. Hier: S. 54.

<sup>1271</sup> Ebenda.

<sup>1272</sup> Ebenda.

<sup>1273</sup> Ebenda. Hier: S. 64.

<sup>1274</sup> Ebenda.

<sup>1275</sup> Ebenda. Hier: S. 68.

<sup>1276</sup> Mann, G.: Deutsche Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Frankfurt a. M. 1992. Hier: S. 1013.

<sup>1277</sup> Schwarz, H.-P.: Adenauer und Rußland. In: Kroneck, F. J. u. a. (Hg.): Im Dienste Deutschlands und des Rechts. Baden-Baden 1981. S. 365-389. Hier: S. 377.

<sup>1278</sup> Ebenda.

Stereotypen<sup>1279</sup> wie Gewalt, Recht- und Kulturlosigkeit. Mit der Wahrnehmung Russlands als dominanter östlicher Macht verwoben sich die Ideologien des Kommunismus und Sozialismus, die im 19. Jahrhundert nicht dezidiert voneinander differenziert worden waren, noch nicht mal von Karl Marx.<sup>1280</sup> Seit dem Ende des Ersten Weltkrieges wurde die Begrifflichkeit des Kommunismus zunehmend mit dem politisch-sozialen Herrschaftssystem der UdSSR assoziiert und vice versa. Als ein weiterer Strang dieser Rezeption trat die Idee des Slawismus in Erscheinung, die sich seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entwickelt hatte und eine kraftvolle Vereinigung aller Slawen zu einer Einheit in Vielfalt, Gleichheit und Freiheit intendierte.<sup>1281</sup> Sie konkretisierte sich im Ersten Weltkrieg<sup>1282</sup> und im Zweiten Weltkrieg<sup>1283</sup>, da sich ungefähr seit dem Jahr 1944, unter dem Hochdruck der westwärts und über den Balkan einziehenden sowjetischen Armee, eine kommunistische Variation des Slawismus ausformte,<sup>1284</sup> die dazu führte, dass im Zeitraum 1945 bis 1948 der Panslawismus

---

<sup>1279</sup> Schwarz, H.-P.: Adenauer und Rußland. In: Kroneck, F. J. u. a. (Hg.): Im Dienste Deutschlands und des Rechts. Baden-Baden 1981. S. 365-389. Hier: S. 377.

<sup>1280</sup> Lucardie, P.: Zur Typologie der politischen Parteien. In: Decker, F. u. a. (Hg.): Handbuch der deutschen Parteien. Wiesbaden 2007. S. 62-78. Hier: S. 64.

<sup>1281</sup> Kohn, H.: Panslawismus in und nach dem Zweiten Weltkrieg. In: VfZ. 2. Jhrg. Stuttgart 1954. S. 255-273. Hier: S. 273.

<sup>1282</sup> Im Zuge der militärischen Auseinandersetzung zwischen dem Deutschen Reich und Russland auf dem Gebiet Ostpreußens im Jahr 1914 wurde von den Russen erklärt, ihre Armee sei Repräsentant des „vereinigten grossen Slaventums“ und würde nun als „slawische Lawine vom Osten“ über die Deutschen kommen. Vgl. Arnold, F.: Anschläge. Ebenhausen b. München 1985. Hier: S. 6.

Weiterhin formulierten die entsprechenden Verlautbarungen: „Russland erstand wie ein Mann für die allgemeine slawische Frage ... Die in Deutschland lebenden Polen sind uns slawisch anverwandt. Seid unbesorgt, Eure Familien, Euer Hab und Gut sind uns unantastbar.“. Vgl. Ebenda.

<sup>1283</sup> Stalin konstatierte in der letzten Phase des Zweiten Weltkrieges (unter dem Eindruck einer langfristigen Bedrohung durch Deutschland) die Notwendigkeit einer abwehrenden Einheit der Slawen, die ihn von „neuen slawophilen Leninisten, slawophile[n] Bolschewiken“ sprechen ließ. Vgl. Roberts, G.: Stalins Kriege. Düsseldorf 2008. Hier: S. 275.

Eine neue Qualität des Slawismus meinte Georgi Dimitrow, Generalsekretär der Kommunistischen Internationale, Anfang 1944 zu erkennen, indem er feststellte: „Der alte Panslawismus verbarg das zaristische Ziel, die anderen slawischen Völker zu unterdrücken. Unser Panslawismus ist etwas ganz anderes – die Vereinigung aller slawischen Völker als Gleiche für die gemeinsame Sache ihrer Existenz und Zukunft.“. Vgl. Ebenda. Hier: S. 268.

<sup>1284</sup> Kohn, H.: Panslawismus in und nach dem Zweiten Weltkrieg. In: VfZ. 2. Jhrg. Stuttgart 1954. S. 255-273. Hier: S. 258 f.



zu einem „Teil der offiziellen Ideologie“<sup>1285</sup> der sowjetischen Regierung erhoben wurde. Bezeichnenderweise beschrieben die zeitgenössischen wissenschaftlichen Kommentatoren in Deutschland diese Bewegung als „panslawistische Flut“<sup>1286</sup>, also mit exakt jenem Bild, das, wie aufgezeigt, in der Union in Hinsicht auf den Osten präsent war. Wenngleich die panslawistische Idee seit dem Sommer 1948 und im Nachgang zur Spaltung zwischen der UdSSR und Jugoslawien an realpolitischer wie konzeptioneller Bedeutung verlor,<sup>1287</sup> bildete sie eine Säule des deutschen Schreckbildes einer „unwiderstehlichen russischen Dampfwalze“<sup>1288</sup>, die „Freiheit und Zivilisation des alten Europa niederzuwalzen drohte“<sup>1289</sup>. Unter umgekehrten Vorzeichen der Verantwortung und dennoch treu zum Negativen wirkte sich die nationalsozialistische Rassenideologie und ihr Sozialdarwinismus aus, die sich v. a. im mitteleuropäischen Raum und in Form der Menschenverachtung gegenüber den Slawen ‚austobten‘.<sup>1290</sup> Der Osten war der Handlungsraum entgrenzter Kriegsführung und zivilisationsbrechender „Endlösung“. Die nationalsozialistische Volkstumspolitik, die aus ihr resultierende Germanisierung der eingegliederten Ostgebiete und die Gewaltkultur gegenüber den Slawen im Verlauf des Zweiten Weltkriegs waren Parameter,<sup>1291</sup> Parameter der Versündigung am Menschen und an diesem Raum. Es liegt nahe, davon eine Konnotation des Ostens mit Greueln, mit einem Raum opaker Gewalt abzuleiten, ungeachtet der Tatsache, dass diese im Namen des deutschen Volkes begangen wurden. Zu vermuten ist, dass die deutsche Sprachlosigkeit der ersten Nachkriegsjahre gen Osten eine Ursache auch in dieser Gewaltgeschichte, in den barbarischen Gewaltexzessen in Osteuropa hatte. Im Osten waren Unheil und menschliche Abgründigkeit Fleisch geworden und unter Berücksichtigung des dröhnenden Schweigens, der mangelnden ernsthaften Auseinandersetzung mit der Verantwortung der Deutschen für ihr nationalsozialistisches Gewaltregime, ist die Konklusion zulässig, dass dies gleichsam zum Element des negativen Rezeptionserbes des Ostens wurde. In diese kulturell-gesellschaftliche Atmosphäre war die Christliche Demokratie Westdeutschlands eingebettet und sie prägte den christdemokratischen Antikommunismus

---

<sup>1285</sup> Kohn, H.: Panslawismus in und nach dem Zweiten Weltkrieg. In: VfZ. 2. Jhrg. Stuttgart 1954. S. 255-273. Hier: S. 273.

<sup>1286</sup> Ebenda. Hier: S. 260.

<sup>1287</sup> Ebenda. Hier: S. 261.

<sup>1288</sup> Schwarz, H.-P.: Adenauer und Rußland. In: Kroneck, F. J. u. a. (Hg.): Im Dienste Deutschlands und des Rechts. Baden-Baden 1981. S. 365-389. Hier: S. 377.

<sup>1289</sup> Ebenda.

<sup>1290</sup> Aly, G.: Hitlers Volksstaat. Bonn 2005. Hier: S. 197-206.

<sup>1291</sup> Hildebrand, K.: Das Dritte Reich. München 1995. Hier: S. 75-86.

entscheidend mit. Eine Parallelität zum Nationalsozialismus erkennend und auf ihren Wurzeln des christlichen Konstitutionalismus fußend, lehnten Christliche Demokraten den rechtsbrüchigen und damit sitten- und kulturlosen Charakter des Ostens ab.<sup>1292</sup> Im Blick auf das katholische Milieu, galt die „Opposition gegen Sozialismus und Kommunismus“<sup>1293</sup> als die „wichtigste Stütze des politischen Katholizismus in Zentraleuropa“<sup>1294</sup>. Mit Günther Rüter gesprochen, reflektierte die „Axiomatik christlicher Parteien“<sup>1295</sup> insbesondere die personale Freiheit und Gemeinwohl als „Werte der christlichen Anthropologie“<sup>1296</sup>, was die Unionsparteien aufgrund des Primates des christlichen Menschenbildes in Frontstellung zu Sozialismus und Kommunismus brachte. In den genannten Ideologien erkannte man eine Konterkarierung und grobe Verletzung wesentlicher Inhalte des christlichen Menschenbildes. Dem Christen galt der Mensch als einzigartiges Ebenbild Gottes, der aufgrund seiner Erlösung in Christus zur Freiheit befähigt und berufen war. Das Leben dieser Freiheit glich einem Auftrag Gottes, was der rezipierten Unfreiheit des Individuums im sozialistischen Kollektiv diametral entgegenstand. Gleichwertigkeit in Individualität und personale Differenzierung ließ der Kollektivismus nicht zu, ebenso wie er dem Menschen die Realisierung seiner schöpferischen, geistreichen Kraft versagte. Damit war zugleich das christliche Postulat der Personenwürde gefährdet, was die Christdemokraten in Gestalt der ideologischen, politischen und physischen Gewalteinwirkung realsozialistischer Regime auf deren Bürger bestätigt sahen.

Weiterhin erkannte man im Osten eine Verletzung wesentlicher weltanschaulicher Grundpfeiler des Bürgertums, nämlich des privaten Eigentums, der rechtsstaatlichen Ordnung sowie der politischen Freiheit.<sup>1297</sup> Die bürgerlich dominierte Union wurde überdies von einem

---

<sup>1292</sup> So hielt Jakob Kaiser fest: „Ohne Recht und Treue zu einer sittlichen Ordnung bleibt kein Staat und kein Reich bestehen. Dafür ist Hitler ein Beispiel. Dafür wird auch der sowjetische Imperialismus Beispiel sein.“. Siehe das Referat Kaisers zum Thema „Deutschland und der deutsche Osten“ am 22. Oktober 1950 in CDU Deutschlands (Hg.): Erster Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Goslar, 20.-22. Oktober 1950. Bonn 1950. Hier: S. 153.

<sup>1293</sup> Siehe den Bericht „Die Erneuerung des politischen Lebens in Deutschland“ des amerikanischen Geheimdienstes "Office of Strategic Services" (OSS) vom 11. Januar 1946 bei Borsdorf, U. u. a. (Hg.): Zwischen Befreiung und Besatzung. Wuppertal 1976. S. 199-207. Hier: S. 277-311. Hier: S. 288.

<sup>1294</sup> Ebenda.

<sup>1295</sup> Rüter, G. (Hg.): Geschichte der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil II. Bonn 1984. Hier: S. 113.

<sup>1296</sup> Ebenda.

<sup>1297</sup> Hettling, M.: Bürgertum. In: Greiffenhagen, M. u. a. (Hg.): Handwörterbuch zur politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden 2002. S. 63-66. Hier: S. 63.

eingefleischten Bürger angeführt: So betonte Hans-Peter Schwarz die Prägung Konrad Adenauers in „einem Zeitalter bürgerlicher Sicherheit und bürgerlicher Vernünftigkeit“<sup>1298</sup>, was sich in seiner persönlichen, durchaus besitzbürgerlichen Lebensführung abbildete.<sup>1299</sup> Auf den im Osten überwältigten Eigentumsbegriff ist der besonders stark ausgeprägte Antisozialismus der norddeutschen, protestantischen, bürgerlich-konservativen Christdemokraten zurückzuführen,<sup>1300</sup> wenngleich Frank Bösch nicht darin zustimmen ist, dass sich katholische und evangelische Christdemokraten darin unterschieden hätten, dass Erstere maßgeblich durch das christliche Menschenbild und Letztere durch die „Abwehr des Marxismus“<sup>1301</sup> in die Kohäsion der Union getrieben worden seien.<sup>1302</sup> Für beide konfessionellen Gruppen war das geteilte christliche Menschenbild Ausgangspunkt der Abwehrhaltung, ihre Motivation differenzierte sich vielmehr entlang der Betonung von bestimmten Aspekten des christlichen Menschenbildes aus. Während die Protestanten den Eigentumsbegriff und die nationale Einheit als Spiegel der Einheit des Christenvolkes prononcierten, waren für die Katholiken die Personenwürde und der Einfluss einschlägiger päpstlicher Weisungen Triebfedern des Antikommunismus. Zweifellos richtig ist dagegen, dass der Antikommunismus die interkonfessionelle Einheit unter dem Dach der Unionsparteien beförderte und ein wirkungsmächtiges, wahrscheinlich das wirkungsmächtigste Integrationsinstrument darstellte. Wenn Hermann Ehlers die Frage nach der „tragenden Grundlage unserer politischen Gemeinschaft“<sup>1303</sup> aufwarf und Kurt Georg

---

<sup>1298</sup> Schwarz, H.-P.: Adenauer. Der Aufstieg: 1876 – 1952. Stuttgart 1986. Hier: S. 972.

<sup>1299</sup> „Hinter alledem, was das Auge wahrnimmt [in Adenauers Privathaus in Rhöndorf, Anm. d. Verf.], steht ein deutliches Element: Das Bürgerliche steht hinter allem auf, und überall werden die bürgerlichen Empfindungen des Hausherrn sichtbar.“ So Walter Henkels im Jahr 1961, ein scharfsinniger Korrespondent der Frankfurter Allgemeinen Zeitung in Bonn und zeitgenössischer Beobachter der politischen Szenerie in der Bundeshauptstadt. Vgl. Henkels, W.: Der Kanzler hat die Stirn gerunzelt. Düsseldorf u. a. 1984. Hier: S. 197.

Willy Brandt attestierte Adenauer gar eine persönliche wie politische Verankerung in der „großbürgerlich-patrizische[n] Welt“. Vgl. Brandt, W.: Konrad Adenauer – Ein schwieriges Erbe für die deutsche Politik. In: Blumenwitz, D. u. a. (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Bd. 1. Stuttgart 1976. S. 99-107. Hier: S. 99.

<sup>1300</sup> Zolleis, U.: Die CDU. Wiesbaden 2008. Hier: S. 40 f. und S. 94.

<sup>1301</sup> Bösch, F.: Die Adenauer-CDU. Stuttgart u. a. 2001. Hier: S. 40.

<sup>1302</sup> Ebenda.

<sup>1303</sup> Eröffnungsrede Hermann Ehlers zum Thema „Die Verantwortung der CDU für Deutschland und Europa“ am 19. April 1953 in Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): 4. Bundesparteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Hamburg, 18.-22. April 1953. Bonn u. a. 1953. Hier: S. 16.

Kiesinger die Notwendigkeit einer gemeinsamen Klammer benannte,<sup>1304</sup> wurde auf das Grundproblem der werdenden Union verwiesen, dass Franz Walter wie folgt erfasste:

*„Die Mitglieder und Anhänger teilten nicht kollektiv die Herkunft, nicht die Weltanschauung, nicht die sozialen Interessen, nicht die Tradition.“*<sup>1305</sup>

Weil das so war und weil die Union den „verschiedenen Traditionen, Milieus und Profile[n]“<sup>1306</sup> hinlänglich „autonomen Raum“<sup>1307</sup> belassen musste,<sup>1308</sup> bedurfte es umso mehr eines, dieses einen konsensualen und unumstößlichen Dogmas des Antikommunismus, das von allen geteilt und leidenschaftlich gelebt werden konnte. Die kulturkampf-basierte Tradition des Anti-Protestantismus im Zentrum und im katholischen Milieu des Kaiserreiches<sup>1309</sup> sowie die tiefsitzenden anti-katholischen Aversionen der Protestanten mussten überwunden oder zumindest überwölbt werden. Das Ziel der „Beendigung einer Spaltung und Zerrissenheit“<sup>1310</sup> hatte Adenauer als epochal qualifiziert:

*„Lassen Sie mich feststellen: Die Zusammenarbeit der Konfessionen nach dem Zusammenbruch Deutschlands ist der vielleicht bedeutendste innenpolitische Vorgang seit Jahrhunderten.“*<sup>1311</sup>

---

<sup>1304</sup> „Ihre Gefahr [der CDU, Anm. d. Verf.] ist, daß dieses Zusammenführen und Zusammenbinden, dieses großartige Einigungswerk, nur Bestand haben kann, wenn es zusammengeklammert wird durch eine von allen leidenschaftlich geglaubte gemeinsame Überzeugung. (Beifall)“. Siehe den Redebeitrag Kiesingers während der Aussprache am 21. Oktober 1951 in CDU Deutschlands (Hg.): Zweiter Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Karlsruhe, 18.-21. Oktober 1951. Bonn 1951. Hier: S. 129.

<sup>1305</sup> Walter, F.: Charismatiker und Effizienzen. Frankfurt a. M. 2009. Hier: S. 17.

<sup>1306</sup> Ders.: Vom Milieu zum Parteienstaat. Wiesbaden 2010. Hier: S. 164.

<sup>1307</sup> Ebenda.

<sup>1308</sup> Zur Notwendigkeit der inneren Flexibilität für die Christliche Demokratie siehe auch Frey, T.: Die Christdemokratie in Westeuropa. Baden-Baden 2009. Hier: S. 130.

<sup>1309</sup> Ritter, G. A.: Die deutschen Parteien 1830 – 1914. Göttingen 1985. Hier: S. 51 f. Sowie Rütger, G.: Der Weg zur Gründung der Union – Eine Einführung. In: Ders. (Hg.): Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil I. Köln 1986. S. 11-26. Hier: S. 18.

<sup>1310</sup> Siehe die Rede Adenauers vor der Hermann-Ehlers-Gesellschaft in Düsseldorf am 22. Juni 1956 in: Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus (Hg.): Leitgedanken für die Gegenwart. Bad Honnef 2000. Hier: S. 13.

<sup>1311</sup> Ebenda.

Daher wandte sich die Union entschieden „gegen das Wiederaufleben des Klassenkampfes und jeden Versuch, den konfessionellen Hader neu zu entfachen“<sup>1312</sup> und knüpfte dabei an langjährige Überzeugungen an, denen nach von einem getrennten „Schlagen“<sup>1313</sup> der Christen „nur der gemeinsame Feind, der nichtchristliche Geist“<sup>1314</sup> profitiere. Die ultimativ-normative Gemeinsamkeit der Christen als „Bekenner der Gebote“<sup>1315</sup> und der Negativkonsens des Antikommunismus<sup>1316</sup> wurden gleichzeitig als Instrumente der interkonfessionellen Sammlung aktiviert. Dabei entfaltete das ‚Feindbild Osten‘ für Katholiken wie Protestanten hohe Wirkungsmacht und einte die CDU nicht nur interkonfessionell, sondern auch landsmannschaftlich und geographisch. Es vermochte nämlich, calvinistische Bremer wie katholische Rheinhessen, protestantische Wuppertaler wie katholische Emsländer zu integrieren und erwies der werdenden Union damit einen singulären Dienst, indem es ihre besonders in der Gründungszeit vorhandenen regionalen Disparitäten umspannte.<sup>1317</sup> Die „Union der Regionen und der Konfessionen“<sup>1318</sup> konnte entstehen.

Insofern ist die Feststellung Franz Walters zur Gänze zutreffend, dass, gleich Weimar, die „bürgerlich-konservativen Parteien in Regionalwahlen die Einheit des Milieus durch antimarxistische Sammlungsbewegungen“<sup>1319</sup> herbeiführten und zwar durch Polarisierung sowie durch den hartbandagierten Konflikt mit einem ideologischen Feind.<sup>1320</sup> Der überaus robuste, auffällig militante Charakter des christdemokratischen Antikommunismus ist nach Meinung der Verfasserin auf die parteikulturelle DNA des Zentrums zurückzuführen, die sich

---

<sup>1312</sup> Siehe das Schlussmanifest „Aufruf an alle Deutschen“ in Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): 7. Bundesparteitag der CDU: Hamburg, 11.-15. Mai 1957. Hamburg 1957. Hier: S. 252.

<sup>1313</sup> Siehe die Eröffnungsrede Adenauers als Präsident des 62. Deutschen Katholikentages in München am 28. August 1922. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 46 f.

<sup>1314</sup> Ebenda.

<sup>1315</sup> Siehe Adenauers Rede vor der Hermann-Ehlers-Gesellschaft in Düsseldorf am 22. Juni 1956 in Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus (Hg.): Leitgedanken für die Gegenwart. Bad Honnef 2000. Hier: S. 12.

<sup>1316</sup> Bösch, F.: Die Adenauer-CDU. Stuttgart u. a. 2001. Hier: S. 28. Sowie Zolleis, U.: Die CDU. Wiesbaden 2008. Hier: S. 95.

<sup>1317</sup> So galten ehemalige Zentrums-Hochburgen alsbald nach dem Krieg und der eindeutigen Positionierung der katholischen Kirche zugunsten der Union als christdemokratische Machtzentren, die evangelischen Landstriche mussten dagegen erst mühevoll umworben, eigens adressiert und eingebunden werden.

<sup>1318</sup> Vogel, B.: Was uns eint – Werte der christlichen Demokraten. In: Böhr, Ch. u. a. (Hg.): CIVIS mit Sonde. Heft 2/ 2007. Jena 2007. S. 4-5. Hier: S. 4.

<sup>1319</sup> Walter, F.: Vom Milieu zum Parteienstaat. Wiesbaden 2010. Hier: S. 150.

<sup>1320</sup> Ders.: Im Herbst der Volksparteien? Bielefeld 2009. Hier: S. 26.

in dem Kulturkampf herausgebildet hatte und in der Union fortwirkte.<sup>1321</sup> Diese alte Ader der Wehrhaftigkeit pulsierte noch, lediglich das Objekt der Abwehr hatte sich ideologisch transformiert und konzentriert. Damit fielen das Bemühen um Komplexitätsreduktion<sup>1322</sup> und der Pragmatismus als Politikstil der CDU zusammen;<sup>1323</sup> Man kann von einer bewusst reduzierenden und pragmatischen Instrumentalisierung des Ostens zum Zweck der innerparteilichen Integration sprechen.

In diesem Sinne kann man Hans-Peter Schwarz verstehen, der bestritt, dass Konrad Adenauer ein starrsinniger Antikommunist gewesen sei. Vielmehr habe er sich bei seiner Rußlandpolitik „von Überlegungen kühler Staatsräson“<sup>1324</sup> leiten lassen. Nichtsdestotrotz konzidierte Schwarz, dass Adenauers außenpolitische Strategie dem „Grundmuster antagonistischer Konfrontation“<sup>1325</sup> gefolgt sei und das seine Politik „defensiv nach Osten, innovativ nach Westen“<sup>1326</sup> gewesen sei. Umso bemerkenswerter ist, dass Adenauer trotz seiner „genuine[n] Furcht vor dem kommunistischen Expansionsstreben“<sup>1327</sup> zu (in Öffentlichkeit und Wissenschaft kaum bekannten) anerkennenden Worten über die UdSSR imstande war.<sup>1328</sup> So

---

<sup>1321</sup> Zum Kulturkampf sowie zur entsprechenden Positionierung und Aktivität des Zentrums siehe Evans, E. L.: *The German Center Party 1870 – 1933*. Carbondale u. a. 1981. Hier: S. 36-94.

<sup>1322</sup> Im Sinne eines selbstschützenden Umgangs mit einem „Zuviel an erlebter Geschichte“, das Ulrich Schlie beschreibt. Vgl. Schlie, U.: „Behausung des Menschen in einer unbehausten Welt“. In: BpB (Hg.): *APuZ*. Heft 39/ 2004 v. 20.09.2004. Bonn 2004. S. 25-31. Hier: S. 29.

<sup>1323</sup> Haungs, P.: *Die CDU: Prototyp einer Volkspartei*. In: Mintzel, A. u. a. (Hg.): *Parteien in der Bundesrepublik Deutschland*. Opladen 1992. S. 172-216. Hier: S. 174.

<sup>1324</sup> Schwarz, H.-P.: *Die deutschlandpolitischen Vorstellungen Konrad Adenauers 1955 – 1958*. In: Ders. (Hg.): *Entspannung und Wiedervereinigung*. Stuttgart u. a. 1979. S. 7-40. Hier: S. 31.

<sup>1325</sup> Ders.: *Das außenpolitische Konzept Konrad Adenauers*. In: Morsey, R. u. a. (Hg.): *Adenauer-Studien I*. Mainz 1971. S. 71-108. Hier: S. 90.

<sup>1326</sup> Ebenda.

<sup>1327</sup> Ders.: *Adenauer und Rußland*. In: Kroneck, F. J. u. a. (Hg.): *Im Dienste Deutschlands und des Rechts*. Baden-Baden 1981. S. 365-389. Hier: S. 377.

<sup>1328</sup> In diesem Sinne ließ sich Konrad Adenauer über die Intelligenz, Langfristigkeit und Systematik sowjetischer Politik ein. Vgl. Mertes, A.: *Ein Gespräch mit Konrad Adenauer im Sommer 1964: Deutschland zwischen Rußland und dem Westen*. In: Blumenwitz, D. u. a. (Hg.): *Konrad Adenauer und seine Zeit*. Bd. 1. Stuttgart 1976. S. 673-679. Hier: S. 673 und S. 678.

Weiterhin berichtete er im Bundesvorstand von seiner Moskaureise 1955: „Alles in allem genommen, der Kampf war sehr heftig. Die Russen – das muß ich sagen – waren stark im Geben, sie waren aber auch stark im Nehmen. Man konnte den Russen sowohl in der Delegation wie in den Einzelgesprächen sehr ernst und sehr gründlich und sehr massiv seine Meinung sagen, ohne daß das besonders übelgenommen wurde. So habe ich z. B. Chruschtschow mal gesagt, hören Sie endlich mal auf mit Ihrem Kriegsgeschrei und mit Ihrer Rederei vom Krieg; man kann es bald nicht mehr ertragen. Und er sagte darauf, entschuldigen Sie, ich will nicht mehr davon

attestiert ihm ein deutscher Botschaftsrat nach einem intensiven Gespräch über den Ostblock eine „differenzierte Sicht der Sowjetunion und der Rolle Rußlands in Geschichte und Gegenwart, die von jedem plumpen Antisowjetismus frei war“<sup>1329</sup>. Adenauers überraschend positive Statements zur UdSSR im Rahmen des CDU-Bundesparteitages 1966, die Heinrich Krone als „Sensation“<sup>1330</sup> wertete, entsprachen dieser durchaus vorhandenen Fähigkeit zur Differenzierung und bewiesen einmal mehr die innere Flexibilität des ‚Alten‘; dies entgegen der herrschenden Forschungsmeinung, Adenauer sei in seiner politischen Ideenwelt starr bis zum Doktrinären.<sup>1331</sup> Nach Ansicht der Verfasserin barg sein Inneres sehr wohl Dialektik und Ambivalenz, seine Realpolitik war ‚nur‘ Ausdruck mit sich und in sich ausgefochtener, einsamer Abwägungen.<sup>1332</sup> Diese Abwägungen schienen den Raum des Schicksalhaften und Transzendenten zu inkludieren, was Heinrich Krone prägnant erfasste:

*„Dieses sein ... Denken und Handeln war durchzogen von dem tiefen Wissen um Grenze und Tragik, die allem Menschlichen beigegeben ist.“<sup>1333</sup>*

Möglicherweise erklärt die Allgegenwärtigkeit der Option Tragik, vor dem Hintergrund persönlicher und politischer Erfahrung, seinen häufig mit den Figuren Gefahr, Schicksal und

---

sprechen. Ich habe ihm auch gesagt, hören Sie mal auf mit Ihrem Kommunismus und Kapitalismus.“ Vgl. das Protokoll Nr. 9 der CDU-Bundesvorstandssitzung am 30. September 1955 in Buchstab, G. (Bearb.): Adenauer: „Wir haben wirklich etwas geschaffen.“: Die Protokolle des CDU-Bundesvorstands 1953 – 1957. Düsseldorf 1990. Hier: S. 590.

<sup>1329</sup> Mertes, A.: Ein Gespräch mit Konrad Adenauer im Sommer 1964: Deutschland zwischen Rußland und dem Westen. In: Blumenwitz, D. u. a. (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Bd. 1. Stuttgart 1976. S. 673-679. Hier: S. 679.

<sup>1330</sup> „Die Sensation des Parteitages: Die Sowjets seien friedliebend. Das hatten sie vom Alten noch nicht gehört. ... die Sowjets wollten den Frieden, weil sie den Frieden brauchten. Ich glaube schon, daß der Alte die Weltpolitik so sieht und daß wir Deutsche davon Notiz nehmen sollten. Doch eben so wahr ist seine alte These, und für ebenso wahr hält er sie, daß die Sowjets, der Kommunismus der Feind, der Weltfeind ist.“ Vgl. Krones Einträge vom 21. bis 23. März 1966 in Kleinmann, H.-O. (Bearb.): Heinrich Krone: Tagebücher. 2. Bd.: 1961 – 1966. Düsseldorf 2003. Hier: S. 473.

<sup>1331</sup> Siehe die hervorragende Skizze des entsprechenden Wissenschaftsdiskurses bei Morsey, R.: Die Bundesrepublik Deutschland. München 2007. Hier: S. 179-186.

<sup>1332</sup> „Ich sprach in diesen Stunden mit einem großen und tiefen Menschen und Christen, mit einem einsamen Menschen, der auf sich selber stand und vor Gott.“ Vgl. Krone, H.: Konrad Adenauer – Im Gespräch mit einem großen Politiker und tiefen Menschen. In: Blumenwitz, D. u. a. (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Bd. 1. Stuttgart 1976. S. 117-121. Hier: S. 121.

<sup>1333</sup> Ebenda. Hier: S. 117.

Dramatik operierenden Argumentationsstil. Das erlebte zeitgenössische Drama saß ihm zeitlebens ‚in den Knochen‘ und so war die artikulierte, befürchtete Tragik beispielsweise des Kommunismus nicht ausschließlich ein dem Kalkül entsprungenes rhetorisches Instrument, sondern Ausdruck seines jahrzehntelangen Erfahrungsschatzes und einer tiefen, wahrhaften Sorge. Eine tragische Entwicklung schien ihm immer möglich, das hatten ihm der Erste Weltkrieg, das Ende des Kaiserreiches, die Weltwirtschaftskrise im Jahr 1929 und schließlich das nationalsozialistische Deutschland eingebracht.<sup>1334</sup>

Tragik manifestierte sich zudem am ostdeutschen Erfahrungsleib und den damit verbundenen menschlichen Schicksalen. Sie führte zu einer Haltung der Christlichen Demokraten wider eine falsche, östlich inspirierte Einheit.<sup>1335</sup> Das Aushalten des Geteilten und damit Disharmonischen ist bemerkenswert, weil Vertreter von bürgerlichen Parteien ‚in der alles überdeckenden Harmonie das politische Ideal sahen‘<sup>1336</sup>. Im Blick auf die christdemokratische Bewegung in Westeuropa nach 1945 wird eine starke Versöhnungskapazität erkennbar,<sup>1337</sup> die sich in Mediationspolitik niederschlug.<sup>1338</sup> Ihr Ziel waren die Befriedung und Überbrückung von innergesellschaftlichen wie externen

---

<sup>1334</sup> In diesem Sinne ist Golo Mann zuzustimmen, der Konrad Adenauer als ‚Staatsmann der Sorge‘ titulierte. Vgl. Mann, G.: Konrad Adenauer – gewandeltes Bild? In: Blumenwitz, D. u. a. (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Bd. 2. Stuttgart 1976. S. 576-588. Hier: S. 587.

Weiterhin sprach Hans-Peter Schwarz von einem ‚erfahrungsgesättigten Skeptizismus dieses alten Mannes‘. Vgl. Schwarz, H.-P.: Das außenpolitische Konzept Konrad Adenauers. In: Morsey, R. u. a. (Hg.): Adenauer-Studien I. Mainz 1971. S. 71-108. Hier: S. 82.

<sup>1335</sup> ‚Es wäre eine oberflächliche Beschönigung unserer politischen Situation, wenn wir meinen wollten, daß das, was im Osten Deutschlands heute wieder geschieht, nur auf dem Boden des Ostens wachsen könnte und daß wir insgesamt dagegen immun wären (Beifall). Die Versuchung, die einzelnen durch Fahnen, Musik und Marschieren zur formlosen Masse zu machen, mit der man willkürlich Politik betreiben kann, ist nicht auf den Osten beschränkt (Zurufe: sehr richtig! und Beifall). Es ist auch nicht so, daß diese Einheitsparole nur unter dem politischen Vorzeichen des Ostens möglich wäre. Wir haben es erlebt, daß die Versuchung, solchen Parolen zum Opfer zu fallen, die friedlichsten Bürger und ihre Jugend in Bewegung bringen kann (Zurufe: sehr gut). Wir haben keine Veranlassung so zu tun, als ob die Scheidung zwischen Ost und West so stark wäre, daß wir uns über die Gefährdungen, die auch uns drohen mögen, und nicht nur uns, sondern auch den älteren Demokratien dieser Erde, hinwegsetzen könnten.‘. Siehe die Rede Hermann Ehlers ‚Die politische Entscheidung der Jugend‘ am 19. Oktober 1952 in CDU Deutschlands (Hg.): Dritter Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Berlin, 17.-19. Oktober 1952. Bonn 1952. Hier: S. 106.

<sup>1336</sup> Bösch, F.: Die Adenauer-CDU. Stuttgart u. a. 2001. Hier: S. 242.

<sup>1337</sup> Frey, T.: Die Christdemokratie in Westeuropa. Baden-Baden 2009. Hier: S. 29.

<sup>1338</sup> Ebenda. Hier: S. 31.



Konflikten, also auch die „außenpolitische Versöhnung mit früheren Feinden“<sup>1339</sup>. Das Primat, ja, der Imperativ christlicher Versöhnung und Barmherzigkeit hatte demzufolge eine völkerrechtlich-internationale Ebene,<sup>1340</sup> die verheerenderweise in Bezug auf den Ostblock nicht eingelöst werden konnte und zwar, aus christdemokratischer Schau, aufgrund der Verweigerungshaltung des sowjetisch dominierten Ostens: Die Inbesitznahme uralter deutscher Gebiete im deutschen Osten durch die Russen und sodann Polen sowie andere mittelosteuropäische Landsleute, die entschlossene Umklammerung der SBZ bzw. DDR und damit die Verhinderung einer Einheit des deutschen Volkes: All dies musste als bedeutungsschwerer Fingerzeig einer praktizierten Unversöhnlichkeit, einer Verweigerung des Verzeihens verstörend und abstoßend wirken. Was dagegen blieb, war die Teilung als der „typische, niemals wirklich eingelöste Traum einer jeden ‚guten Familie‘, die realsoziologisch zur ‚Unvollständigkeit‘ verdammt ist“<sup>1341</sup>. Dieses Dilemma musste von Christlichen Demokraten umso drängender empfunden werden, als ihrem gewichtigen Traditionsstrang, dem Zentrum, stets „nationale Unzuverlässigkeit“<sup>1342</sup> unterstellt worden war. In dieser Kontinuitätslinie stand der Vorwurf Golo Manns an den prominentesten Katholiken unter ihnen, Konrad Adenauer.<sup>1343</sup> Dabei hatte dieser wieder und wieder sein Bemühen um die deutsche Einheit behauptet, erklärterweise seine ganze Kraft in den Dienst dieses Zieles gestellt.

---

<sup>1339</sup> Frey, T.: Die Christdemokratie in Westeuropa. Baden-Baden 2009. Hier: S. 159.

<sup>1340</sup> Ebenda. Hier: S. 33.

<sup>1341</sup> Leggewie, C.: CDU – Integrationsmodell auf Widerruf? Die zwei Modernisierungen der deutschen Rechten nach 1945. In: Blätter für deutsche und internationale Politik. Jhrg. 34. Heft 3/ 1989. S. 294-308. Hier: S. 298.

<sup>1342</sup> Aschoff, H.-G.: Protestantismus und Staat im 19. und 20. Jahrhundert. In: Rütther, G. (Hg.): Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegungen in Deutschland. Teil I. Köln 1986. S. 57-92. Hier: S. 73.

<sup>1343</sup> „Aber weder liebte noch kannte er die verlorenen Provinzen; seinem Herzen waren sie fremd, um so fremder, als man dort überwiegend protestantisch und im Politischen radikaler gewesen war als in Westdeutschland. Was die Teilung Deutschlands betrifft, so darf man zwei Tatsachen als gesichert festhalten: In einem bis zur Oder geeinigten Staat wäre Adenauer nie Regierungschef geworden; mit einem solchen Staat hätten weder er noch ein anderer die Politik führen können, die er führen wollte und die eine Politik des engen Anschlusses an Westeuropa war.“. Vgl. Mann, G.: Deutsche Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Frankfurt a. M. 1992. Hier: S. 994.



Plakat zur Bundestagswahl im Jahr 1965<sup>1344</sup>

An dieser Stelle kommt man nicht umhin, Hans-Peter Schwarz zu zitieren, der der Adenauerschen Differenzierung und Priorisierung nachspürte. Laut Schwarz habe Adenauer der

*„... Wiedervereinigung im Sinn einer Wiederherstellung des Deutschen Reiches einen hohen Stellenwert auf seiner außenpolitischen Prioritätenliste eingeräumt. Einen hohen Stellenwert, aber nicht den höchsten. Die berühmte Prioritätentrias der 50er Jahre – Freiheit, Frieden, Einheit – vereinfacht die Optionen zwar, verdeutlicht aber durchaus die Rangordnung, die er gesehen hat. ... die Analyse ... zeigt ganz zweifelsfrei, daß er Freiheit und Sicherheit der Bundesrepublik sowie den Frieden in Europa über das Ziel einer Wiederherstellung der Einheit Deutschlands gestellt hat.“<sup>1345</sup>*

<sup>1344</sup> Plakat abgebildet in Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 119.

<sup>1345</sup> Schwarz, H.-P.: Die deutschlandpolitischen Vorstellungen Konrad Adenauers 1955 – 1958. In: Ders. (Hg.): Entspannung und Wiedervereinigung. Stuttgart u. a. 1979. S. 7-40. Hier: S. 15.

In der Tat: Nicht um jeden Preis wollte Adenauer die deutsche Einheit, eine Wiedervereinigung im blockfreien Status schlug er bewusst aus.<sup>1346</sup> Ungeachtet dessen litt er und litten seine nächsten Weggefährten wie Hans Globke<sup>1347</sup> unter dem Urteil vieler Zeitgenossen,<sup>1348</sup> die unionsgeführten Bundesregierungen trügen aufgrund ihrer Westintegration und der nicht erreichten Verständigung mit der UdSSR die Schuld an der deutsch-deutschen Teilung. Dabei finden sich vielzählige Hinweise auf Konrad Adenauers Patriotismus und seine Sorge um die territoriale Integrität Deutschlands, eine reiche Quelle dessen sind seine Reden als Kölner Oberbürgermeister aus der Weimarer Zeit.<sup>1349</sup> Zur Zeit Nachkriegsdeutschlands attestierte ihm kein Geringerer als Gustav Heinemann ein ausgeprägtes „Deutschtum“<sup>1350</sup>, eine durch und durch im Persönlichen wurzelnde patriotische Gesinnung.<sup>1351</sup> Doch das reale Ergebnis, der „Torso einer versteinerten Deutschlandpolitik, der niemandes Gefallen mehr finden konnte“<sup>1352</sup>, blieb vorerst dominant, unabhängig davon, wie wenig Adenauer als der „Kanzler der Teilung Deutschlands in die Geschichte eingehen“<sup>1353</sup> wollte. Wie stark seine Ost- und Deutschlandpolitik von einer inneren, persönlichen Distanz gegenüber dem Osten diktiert worden war,<sup>1354</sup> wird wohl eine unbeantwortete Frage bleiben.

---

<sup>1346</sup> Schwarz, H.-P.: Adenauer und Europa. In: VfZ. 27. Jahrgang/ Heft 4. Stuttgart 1979. S. 471-523. Hier: S. 505.

<sup>1347</sup> Hans Globke war Adenauers langjähriger Staatssekretär im Bundeskanzleramt und bildete mit Heinrich Krone das engste politische Umfeld des Kanzlers.

<sup>1348</sup> Siehe Globkes zurechtrückende wie rechtfertigende Einordnungen in Globke, H.: Überlegungen und Planungen in der Ostpolitik Adenauers. In: Blumenwitz, D. u. a. (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Bd. 1. Stuttgart 1976. S. 665-672. Hier: S. 672.

<sup>1349</sup> Beispielsweise in seiner Ansprache vom 31. Januar 1926 anlässlich der Räumung Kölns von britischer Besatzung oder seiner Rede im Rahmen des Hindenburg-Besuches in Köln am 21. März 1926. Texte bei Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 54-57.

<sup>1350</sup> Ders.: Adenauer. Der Aufstieg: 1876 – 1952. Stuttgart 1986. Hier: S. 838.

<sup>1351</sup> Ebenda.

<sup>1352</sup> Ders.: Das außenpolitische Konzept Konrad Adenauers. In: Morsey, R. u. a. (Hg.): Adenauer-Studien I. Mainz 1971. S. 71-108. Hier: S. 102.

<sup>1353</sup> Ders.: Die deutschlandpolitischen Vorstellungen Konrad Adenauers 1955 – 1958. In: Ders. (Hg.): Entspannung und Wiedervereinigung. Stuttgart u. a. 1979. S. 7-40. Hier: S. 16.

<sup>1354</sup> In diesem Sinne argumentierte Gotto, K.: Adenauers Deutschland- und Ostpolitik 1954 – 1963. In: Morsey, R. u. a. (Hg.): Adenauer-Studien III. Mainz 1974. S. 3-91. Hier: S. 21.

Nach Adenauers Tod stand die unerreichte Wiedervereinigung in hellem Lichte da;<sup>1355</sup> gleich einem Monument gescheiterter Deutschlandpolitik, möglicherweise dem einzigen Scheitern der Adenauerschen Politik auf einem zentralen und gesellschaftlich breit wahrgenommenen Feld. Sicherlich: Er war der Definition eines wahren Staatsmanns, wie Hans Rothfels sie vornahm, gefolgt, indem er den „Auftrag der Wirklichkeit“<sup>1356</sup> annahm und die „Bändigung des Subjektiven zum Objektiven“<sup>1357</sup> erstrebte.<sup>1358</sup> Einen Aufschluss über seinen deutschlandpolitischen wie allgemeinen Politikstil bot er dem Beobachter selbst an, als er im Kontext des Ost-West-Konfliktes zu Protokoll gab:

*„Der Weg, der vor uns liegt, wird nicht leicht sein. Er erfordert Härte gegen uns selbst, gute Nerven und eine Politik, die sich jeder Lage, ungeachtet der Schwierigkeit der anstehenden Probleme, elastisch anzupassen vermag.“*<sup>1359</sup>

Nach Meinung der Verfasserin verband sich dies mit einer christlich inspirierten Ewigkeitsvorstellung von Konrad Adenauer,<sup>1360</sup> die für normale Menschen doch schwer erträglich war. Wenn sich das alltägliche Streben auf erreichbare Ziele ausrichtet, soll es dem Fertigwerden, einem Abschluss dienen. Das Leben als Prozess mit Etappen, Pfaden und

---

<sup>1355</sup> Exemplarisch hierfür waren die Feststellungen Kurt Georg Kiesingers und Wills Brandts, denen nach die deutsche Wiedervereinigung ein unerfülltes Ziel Adenauers blieb und er ihr Erreichen seinen Nachfolgern als Vermächtnis hinterließ. Siehe Brandt anlässlich des Todes Konrad Adenauers am 19. April 1967 in Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus (Hg.): Leitgedanken für die Gegenwart. Bad Honnef 2000. Hier: S. 51. Sowie Kiesinger beim Trauerstaatsakt für Konrad Adenauer im Plenarsaal des Deutschen Bundestages am 25. April 1967. In: Ebenda. Hier: S. 55.

<sup>1356</sup> Rothfels, H.: Zum 150. Geburtstag Bismarcks. In: VfZ. 13. Jhrg./ Heft 3. Stuttgart 1965. S. 225-235. Hier: S. 228.

<sup>1357</sup> Ebenda.

<sup>1358</sup> Als Beispiel dafür kann man Adenauers Regierungserklärung aus dem Jahr 1957 anführen, in der er darlegte, er stehe für eine „Politik der realistischen Betrachtungsweise der weltpolitischen Vorgänge“. Vgl. Adenauers Regierungserklärung vom 29. Oktober 1957 in Behn, H. U.: Die Regierungserklärungen der Bundesrepublik Deutschland. München 1971. Hier: S. 79.

<sup>1359</sup> Siehe Adenauers Rede anlässlich der ersten Tagung der „Europäischen Kulturstiftung“ in Amsterdam am 23. November 1957. Vgl. Schwarz, H.-P. (Hg.): Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Stuttgart 1975. Hier: S. 379.

<sup>1360</sup> „Lassen wir uns immer unter die Hut dessen begeben, von dem es heißt: „Wie Du warst vor aller Zeit, so bleibst Du in Ewigkeit“. Wenn wir das tun, wird unser Herz nicht verzagen, wir werden stark und sicher sein in seinem Schutze.“. Siehe Adenauers Rede bei der Schlußkundgebung des 77. Deutschen Katholikentages in Köln am 2. September 1956. Vgl. Ebenda. Hier: S. 327.

Zwischenzielen zu begreifen, ist weitaus herausfordernder, als geschlossene Phänomene mit abgesteckten Grenzen zu erfahren.<sup>1361</sup> Vor diesem Hintergrund wird nachvollziehbar, warum die von der CDU immer wieder beschworene, als unerschütterliches Ziel postulierte und dabei in ihrer Gestaltungszeit unter Adenauer in weite Ferne entglittene Überwindung der deutschen Teilung mehrheitlich für die westdeutsche Gesellschaft inakzeptabel war. Das Moment der prozessualen Offenheit und Unabgeschlossenheit war beschwerlich, gleich dem Verlust einer wichtigen geographisch-kulturellen Komponente. In diesem Sinne fasste der gebürtige Berliner Wolf Jobst Siedler den teilungsbedingten „Auszug ... eines geographischen Elements aus der deutschen Politik“<sup>1362</sup> als eine ideengeschichtliche wie politische Unzumutbarkeit auf und zielte damit auf „Preußen als geistige Landschaft“<sup>1363</sup> ab.

Ein antipreußischer Reflex war dem katholischen Element der westdeutschen Christdemokratie sicherlich verblieben, allerdings nicht im Sinne einer Ideologie; Das zu behaupten, hieße, einen Mythos zu perpetuieren. Kein Mythos war dagegen der Antikommunismus als Glaubenssatz Christlicher Demokraten im Nachkriegsdeutschland. Das gilt nach Ansicht der Verfasserin unabhängig von der Tatsache, dass die Union sich in ihrer Selbstcharakterisierung stets als un-ideologisch qualifizierte.<sup>1364</sup> Daher wird der Einschätzung Otto Kirchheimers bedingt widersprochen, der in der Union keine Ideologie, sondern lediglich „eine gewisse Atmosphäre, allumfassend und vage genug, um Anhänger unter Katholiken und Protestanten zu finden“<sup>1365</sup> erkannte. Die interkonfessionelle Kohärenz erforderte weit mehr, als nur eine vage Atmosphäre und fand dies in der Wunderwaffe Antikommunismus, der aufgrund seiner Multifunktionalität in Bezug auf die innerparteiliche Integration, den parteipolitischen Wettbewerb sowie die außenpolitische Taktik zur umfassenden politischen Strategie der Union avancierte und sich zu einer langfristigen Doktrin verdichtete.

---

<sup>1361</sup> Prayon, H.: Politische Kommunikation zur Staatsaufgabe Sicherheit. In: Majoros, F. I. u. a. (Hg.): Politik – Geschichte, Recht und Sicherheit. Würzburg 1995. S. 435-439. Hier: S. 437.

<sup>1362</sup> Siedler, W. J.: Preußens Auszug aus der Geschichte. In: Rathgeb, E. (Bearb.): Deutschland kontrovers. München u. a. 2005. S. 175-179. Hier: S. 176.

<sup>1363</sup> Ebenda.

<sup>1364</sup> „Die Union schleppt keine verstaubten Ideologien mit und kennt keine Vorurteile. Sie ist eine Partei der Zusammenarbeit und des Ausgleichs.“. Siehe die Düsseldorfer Erklärung im Rahmen des 13. CDU-Bundesparteitages (28.-31. März 1965 in Düsseldorf) in Heck, B. (Hg.): Die CDU und ihr Programm. Sankt Augustin 1979. Hier: S. 239.

<sup>1365</sup> Kirchheimer, O.: Der Wandel des westeuropäischen Parteiensystems. In: PVS. 6. Jhrg., Heft 1. März 1965. Köln u. a. 1965. S. 20-41. Hier: S. 29.

## VII. 2. Ausblick

Mit dem gesellschaftlichen Wertewandel und einem einsetzenden Tauwetter hinsichtlich des Kalten Krieges kündigte sich in den 60er Jahren der Substanzverlust des antagonistischen Antikommunismus an.<sup>1366</sup> Die Bindungskräfte der christlichen Milieus wurden schwächer,<sup>1367</sup> bei den Protestanten seit Beginn und bei den Katholiken seit dem Ende der 60er Jahre.<sup>1368</sup> In diesem Zusammenhang befürchtete Heinrich Krone bereits 1964 die Gefahr einer Politik, die nicht mehr den Kommunismus als den Gegner der Freiheit ansah und problematisierte die Haltung des Vatikans, der „mehr den Irrenden als den Irrtum“<sup>1369</sup> zu sehen drohte. Die Union diskutierte über eine polyzentrische „östliche Auflockerung“<sup>1370</sup> und setzte eine „Bewegliche Ostpolitik“<sup>1371</sup> auf die Agenda ihrer Präsidiumssitzungen.<sup>1372</sup> Mit der studentischen Protestbewegung und der APO intensivierte sich der Diskurs über die Deutschland- und Entspannungspolitik noch ein Mal,<sup>1373</sup> sodass unter CDU-Anhängern angesichts der sich abzeichnenden Entspannungspolitik<sup>1374</sup> als polarisierendes Moment eine neuerliche „Mobilisierung und politische Bekenntnisbereitschaft“<sup>1375</sup> bezüglich der Ostpolitik aufflackerte. Dabei wurde die Wirkungskraft des christdemokratischen Antisozialismus im Rahmen der Wahlkampfführung (re)aktiviert, was sich im Wahlkampfslogan „Freiheit oder/ statt Sozialismus“ der beiden Unionsparteien zur Bundestagswahl 1976 abbildete.<sup>1376</sup>

---

<sup>1366</sup> Bösch, F.: Macht und Machtverlust. Stuttgart u. a. 2002. Hier: S. 209.

<sup>1367</sup> Walter, F.: Vom Milieu zum Parteienstaat. Wiesbaden 2010. Hier: S. 156.

<sup>1368</sup> Bösch, F.: Macht und Machtverlust. Stuttgart u. a. 2002. Hier: S. 207.

<sup>1369</sup> Siehe den Tagebucheintrag Krones vom 13. April 1963 in Kleinmann, H.-O. (Bearb.): Heinrich Krone: Tagebücher. 2. Bd.: 1961 – 1966. Düsseldorf 2003. Hier: S. 183.

<sup>1370</sup> So Ernst Majonica in Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): DUD. Nr. 131, 20. Jhrg. (A). Bonn, 14.07.1966. In: Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968 im KAS-Zeitungsarchiv. Hier: S. 2.

<sup>1371</sup> Siehe das Schreiben von Bruno Heck an Kai-Uwe von Hassel. Bonn, 04.10.1967. Hier: S. 1. In: ACDP, Präsidium – BGF Konrad Kraske, 07-001-058/1.

<sup>1372</sup> Ebenda.

<sup>1373</sup> Schönbohm, W.: CDU - Porträt einer Partei. München 1979. Hier: S. 65.

<sup>1374</sup> Bösch, F.: Die Adenauer-CDU. Stuttgart u. a. 2001. Hier: S. 397 f.

<sup>1375</sup> Schönbohm, W.: CDU - Porträt einer Partei. München 1979. Hier: S. 121.

<sup>1376</sup> Haungs, P.: Die CDU: Prototyp einer Volkspartei. In: Mintzel, A. u. a. (Hg.): Parteien in der Bundesrepublik Deutschland. Opladen 1992. S. 172-216. Hier: S. 176.



Plakat der CDU-Bundesgeschäftsstelle anlässlich der Bundestagswahl im Jahr 1976<sup>1377</sup>



Plakat der CDU-Bundesgeschäftsstelle zur Bundestagswahl im Jahr 1976<sup>1378</sup>

Auch bei den nachfolgenden Bundestags- und Europawahlen spielte der Antisozialismus als christdemokratisches Leitmotiv eine Rolle, allerdings mit abnehmender Konturierung bzw. (salopp formuliert) in weichgespülten Variationen.

---

<sup>1377</sup> Plakat abgedruckt bei Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 143.

<sup>1378</sup> Ebenda. Hier: S. 146.



Plakat zur Europawahl im Jahr 1994<sup>1379</sup>

Die Implosion des realsozialistischen Ostblocks raubte dem Bürgertum wie der Union schließlich den „einheitsstiftenden Feind als letzte integrative Klammer“<sup>1380</sup>, die zugkräftige und brückenschlagende Integrationsformel hatte ihre reale Plausibilisierung verloren.<sup>1381</sup>

Wie lernt nun eine Partei, dass ihre Erzählung vorbei ist? Wie vollziehen sich Verlustrealisierung und –annahme sowie der herausfordernde Lernprozess, wenn für eine politische Organisation die Meta-Deutung entfällt? Die Union sei stets eine „Partei der Erneuerung“<sup>1382</sup> gewesen, konstatierte Armin Laschet<sup>1383</sup>, ganz nach Franz Walters Motto einer osmotischen Beziehung zwischen CDU und Volk.<sup>1384</sup> Es sei ihr jahrzehntelang gelungen, mit überzeugender Selbstverständlichkeit gelungen, Gesellschaft wie gesellschaftliche Atmosphäre zu durchdringen und gleich einem „Strom durch sich

<sup>1379</sup> Plakat abgedruckt bei Langguth, G. (Hg.): Politik und Plakat. Bonn 1995. Hier: S. 169.

<sup>1380</sup> Walter, F. u. a.: Das Ende des christdemokratischen Zeitalters? In: Dürr, T. u. a. (Hg.): Die CDU nach Kohl. Frankfurt a. M. 1998. S. 46-58. Hier: S. 58.

<sup>1381</sup> Bösch, F.: Macht und Machtverlust. Stuttgart u. a. 2002. Hier: S. 273.

<sup>1382</sup> Laschet, A.: Integration und Generationenpolitik – die neue soziale Frage. In: Böhr, Ch. u. a. (Hg.): CIVIS mit Sonde. Heft 2/ 2007. Jena 2007. S. 22-24. Hier: S. 22.

<sup>1383</sup> Armin Laschet ist nordrhein-westfälischer Christdemokrat. Er war langjähriger MdEP, sodann Integrationsminister in NRW und fungiert nun als stellvertretender Vorsitzender der CDU-Landtagsfraktion im nordrhein-westfälischen Landtag.

<sup>1384</sup> Walter, F.: Zurück zum alten Bürgertum: CDU/ CSU und FDP. In: BpB (Hg.): APuZ. Heft 40/ 2004 v. 27.09.2004. Bonn 2004. S. 32-38. Hier: S. 37.



hindurchfließen zu lassen<sup>1385</sup>. Als die CDU zur Zeit Adenauers den Antikommunismus auf ihren Schild hob, befand sie sich in überzeugendem Einklang mit den Westdeutschen: Demoskopische Befragungen belegen, dass sich eine deutliche Mehrheit von ihnen im Zeitraum 1949 bis 1969 von der UdSSR bedroht fühlte.<sup>1386</sup> Wie jedoch ist es mit diesem Aufnehmen des Gegenwärtigen bestellt, wenn normative Grundpfeiler wie der Antikommunismus<sup>1387</sup> und die Kirchenbasis<sup>1388</sup> erodieren, ja, zusammenbrechen und damit prinzipielle Orientierungssysteme zur Disposition gestellt oder ablösungsreif werden? Als Bindekraft reicht der Antikommunismus zukunftsprospektiv nicht mehr aus, zudem ist der Versuch, die PDS alias Die LINKE alias Linkspartei zum ansatzweise würdigen Feindobjekt zu stilisieren, erkennbar, wenn nicht krachend gescheitert.<sup>1389</sup>

Wenn eine Partei eine Volkspartei bleiben will, müssen epochale Veränderungen in ihrem Binnenraum zu Neujustierungen führen,<sup>1390</sup> was im Zusammenhang der Union und dem Osten kaum erkennbar ist. Dafür beschreiben aufmerksame Beobachter seit Längerem einen evidenten Ideenmangel, ein Defizit der „Philosophie des Christdemokratischen“<sup>1391</sup>. Bernhard Vogel charakterisierte die konzeptionelle und visionäre Kompetenz von Politik und Parteipolitik als den „Mut, ein Zukunftsbild von unserem Land und von Europa zu entwerfen“<sup>1392</sup>. Möglicherweise wirken sich traditionelle Grundaxiome wie die Westorientierung als eine Behinderung neuen, mutigen Denkens aus. In jedem Fall steht die

---

<sup>1385</sup> Ulrich, B.: Partei ohne Grund. In: Dürr, T. u. a. (Hg.): Die CDU nach Kohl. Frankfurt a. M. 1998. S. 59-67. Hier: S. 59.

<sup>1386</sup> Noelle-Neumann, E.: Die Verklärung: Adenauer und die öffentliche Meinung 1949 bis 1976. In: Blumenwitz, D. u. a. (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Bd. 2. Stuttgart 1976. S. 523-554. Hier: S. 526.

<sup>1387</sup> Lösche, P.: Kanzlerwahlverein? In: Dürr, T. u. a. (Hg.): Die CDU nach Kohl. Frankfurt a. M. 1998. S. 68-84. Hier: S. 84.

<sup>1388</sup> Bösch, F.: Kontinuität im Umbruch. In: BpB (Hg.): APuZ. Heft 5/ 2000 v. 28.01.2000. Bonn 2000. S. 12-21. Hier: S. 13.

<sup>1389</sup> Zur Bedeutung der sich wandelnden sozialistischen Partei für die Union siehe: Ders.: Bereit für den Wechsel? Die strategische und inhaltliche Positionierung von CDU/ CSU und FDP vor der Bundestagswahl 2002. In: BpB (Hg.): APuZ. Heft 21/ 2002 v. 24.05.2002. Bonn 2002. S. 13-21. Hier: S. 15. Sowie Walter, F. u. a.: Das Ende des christdemokratischen Zeitalters? In: Dürr, T. u. a. (Hg.): Die CDU nach Kohl. Frankfurt a. M. 1998. S. 46-58. Hier: S. 56.

<sup>1390</sup> Laschet, A.: Integration und Generationenpolitik – die neue soziale Frage. In: Böhr, Ch. u. a. (Hg.): CIVIS mit Sonde. Heft 2/ 2007. Jena 2007. S. 22-24. Hier: S. 23.

<sup>1391</sup> Walter, F.: Merkels CDU steuert ins Vakuum. In: Spiegel online v. 21.08.2009. URL: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,644067,00.html>.

<sup>1392</sup> Vogel, B.: Was uns eint – Werte der christlichen Demokraten. In: Böhr, Ch. u. a. (Hg.): CIVIS mit Sonde. Heft 2/ 2007. Jena 2007. S. 4-5. Hier: S. 4.

CDU unter Angela Merkels Führung in einer grundsätzlich unveränderten Kontinuität zu der von Konrad Adenauer fundierten und von Helmut Kohl fortgesetzten transatlantischen Bündnisstrategie.<sup>1393</sup> Die ostdeutsche Herkunft der Kanzlerin und Bundesvorsitzenden birgt diesbezüglich eine Ambivalenz,<sup>1394</sup> denn ihr persönliches Erleben des Realsozialismus lässt sie die zeithistorische Beschaffenheit des ehemaligen Ostblocks einerseits kennend erfassen, andererseits möglicherweise eine innere Distanz begründen, die mit dem antisozialistischen Erbe der Union zusammenfällt und es weiter betont. Dabei gäbe es lohnende, identitätsrelevante Diskussionsgegenstände, wie die 1990 erfolgte Integration der Ost-CDU in den westdeutschen Bundesverband und die weitgehend ausgebliebene Auseinandersetzung mit ihrem eingebrachten realsozialistischen Erbe,<sup>1395</sup> oder die bis dato währende gleichzeitige Wahrnehmung der beiden deutschen Diktaturen unter der Apostrophierung „Einparteiherrschaft der Nationalsozialisten und der Kommunisten“<sup>1396</sup>.

Nicht zuletzt wäre es der Union nach Meinung der Verfasserin zu wünschen, dass sie die von Arnulf Baring skizzierte neue Balance zwischen Ost und West findet,<sup>1397</sup> dies im Sinne einer innerlichen Zuwendung und qualitativen Aneignung des mittelosteuropäischen Raumes.<sup>1398</sup> Die in Deutschland zu beobachtende west-fixierte Wahrnehmung Europas unter Hintanstellung der mittlerweile überraschend erfolgreichen osteuropäischen Länder wie Polen oder Tschechien, die bisweilen problematisiert wird,<sup>1399</sup> sollte auch in der CDU durchbrochen und re-konzeptionalisiert werden. Gerade die normative Weite des „C“ stattet die Union mit einer ausreichenden Flexibilität und Spannweite der Flügel aus,<sup>1400</sup> die sie zu diesen neuen Horizonten im Osten fliegen lassen würde. Wenn sie nur wollte.

---

<sup>1393</sup> Langguth, G.: Angela Merkel. München 2007. Hier: S. 365.

<sup>1394</sup> Ebenda. Hier: S. 419.

<sup>1395</sup> Die Ost-CDU als weitgehend „unchristliche“, regimetreue Partei in der DDR sowie die mangelhafte zeithistorische Befassung mit der Rolle der Ost-CDU innerhalb der Union thematisiert der folgende Artikel: Mallinckrodt, M. v. u. a.: Unchristliche Christen. In: Der Spiegel v. 24.11.2008. Nr. 48/ 2008.

<sup>1396</sup> Piepenschneider, M. u. a.: Vorwort. In: Koecke, J. C. u. a.: Die Christlich-Demokratische Union: Grundüberzeugungen, Geschichte, Organisation. Sankt Augustin u. a. 2010. S. 5-7. Hier: S. 5.

<sup>1397</sup> „Vieles spricht dafür, dass wir zwischen Ost und West, auch zwischen Freiheit und Gleichheit, nach außen und im Innern eine neue Balance finden müssen.“ Vgl. Baring, A.: Es lebe die Republik, es lebe Deutschland! In: Rößler, M. (Hg.): Einigkeit und Recht und Freiheit. Freiburg i. Br. 2006. S. 250-271. Hier: S. 254.

<sup>1398</sup> Ebenda. Hier: S. 251.

<sup>1399</sup> Hanke, T.: Es ist Zeit für unsere mentale Osterweiterung. In: Handelsblatt v. 12.05.2011.

<sup>1400</sup> Lösche, P.: Kanzlerwahlverein? In: Dürr, T. u. a. (Hg.): Die CDU nach Kohl. Frankfurt a. M. 1998. S. 68-84. Hier: S. 83.

## VII. 3. Dank

Meinem Erstgutachter Professor Dr. Franz Walter von der Universität Göttingen und meinem Zweitgutachter Professor Dr. Klaus Ziemer von der Universität Trier bin ich zu Dank verpflichtet.

Seit meinem Hauptstudium war ich Mitglied des Forschungskolloquiums von Professor Walter und erhielt dort die Gelegenheit, meine Argumentationsfähigkeit zu schulen und in einem aufgeweckten, interessierten Umfeld zu debattieren. Besonders gerne nahm ich parallel zur Erstellung der Dissertation den politikwissenschaftlichen Lehrauftrag an der Universität Göttingen wahr. Es bereitete mir große Freude und stellte eine persönliche Bereicherung dar, intensiv mit Studenten zusammenzuarbeiten. Ich habe viel von ihnen gelernt und genauso viel mit ihnen gelacht, die akademische Lehre war eine großartige, inspirierende Erfahrung. Daher bin ich übergeordnet meiner „alma mater“, der Georg-August-Universität zu Göttingen, dankbar für die positive Prägung meines akademischen Lebens und meiner Persönlichkeit.

Ermöglicht wurde die Erstellung dieser Doktorarbeit durch ein Promotionsstipendium des Cusanuswerkes, der Bischöflichen Begabtenförderung. Das Werk stärkte mir den Rücken und vertraute auf meine Fähigkeiten, durchgängig und in verschiedenen Bildungs- und Lebensphasen. Darüberhinaus ermöglichte es mir die Partizipation an zusätzlichen Programmen und Angeboten, die mich forderten und förderten. Meine Bildungsbiographie und charakterliche Entwicklung gehen maßgeblich auf die aktive und zusprechende Begleitung des Cusanuswerkes zurück. Dieses Aufgehobensein im Katholischen gab mir inneren Rückhalt wie täglich Brot, sodass ich mich hierfür wärmstens bei der Geschäftsstelle des Cusanuswerkes in Bonn bedanke.

Im Rahmen der Forschungsaufenthalte im Archiv für Christlich-Demokratische Politik erfuhr ich die Kompetenz und tatkräftige Hilfestellung seiner Mitarbeiter. Frau Oelze, Herrn Klegraf und Herrn Kühne gelten mein Dank und die Feststellung, dass das ACDP eine hervorragende, für Wissenschaftler wie interessierte Laien ausgesprochen wertvolle Institution ist. Seine Existenz sichert die Transparenz der historischen Identität unserer Demokratie und Christdemokratie. Zugleich sind solche Einrichtungen meiner Meinung nach ein bemerkenswerter Beleg für den geistig-kulturellen Wohlstand, der in der Bundesrepublik Deutschland herrscht.

Mein persönlicher Dank richtet sich an meine verständnisvolle und auftriebgebende Familie, Schwieger-Familie sowie den engsten Freundeskreis. Wahrscheinlich zitterten sie dem Ende meiner Dissertationsschrift noch stärker entgegen als ich. Besonders bin ich meinem Ehemann Rasmus Vöge für seine Geduld, seinen aufmerksamen Zuspruch und seinen unverbrüchlichen Glauben an mich verbunden. Auf die Unterstützung meines Mannes konnte ich immer bauen und dafür danke ich ihm sehr.

Grundsätzlich verdanke ich meinen Bildungsweg der mutigen und beeindruckenden Lebensleistung meiner Eltern. Der Gedanke an sie war meine stärkste Motivationsquelle. Darum widme ich diese Doktorarbeit in Dankbarkeit und Liebe meinen Eltern Maria Figurska-Lang und Zbigniew Lang.

## VIII. 1. Unveröffentlichte Quellen

### VIII. 1. 1. Quellen aus dem Archiv für Christlich-Demokratische Politik<sup>1401</sup>

ACDP, CDU-Bundespartei, 07-001<sup>1402</sup>

ACDP, Präsidium – BGF Konrad Kraske, 07-001-054/1<sup>1403</sup>

ACDP, Präsidium – BGF Konrad Kraske, 07-001-054/2

ACDP, Präsidium – PV Ludwig Erhard, 07-001-056

ACDP, Präsidium – BGF Konrad Kraske, 07-001-058/1

Schreiben von Bundesminister und Generalsekretär der CDU Dr. Heck an Bundesminister Kai Uwe von Hassel. Bonn, 04.10.1967.<sup>1404</sup>

Auflistung der Kontaktpersonen des CDU-Präsidiums zu gesellschaftlichen Gruppen und Verbänden. Stand 01.04.1965.

Schreiben von Bundesminister a. D. Waldemar Kraft an BGF Dr. Konrad Kraske. Bonn, 11.09.1963.

Schreiben von BGF Dr. Konrad Kraske an Bundesminister a. D. Waldemar Kraft. Bonn, 18.09.1963.

Schreiben von Bundesminister a. D. Waldemar Kraft an den Geschäftsführenden Vorsitzenden der CDU Josef-Hermann Dufhues. Bonn, 07.01.1963.

Schreiben von Bundesminister a. D. Waldemar Kraft an BGF Dr. Konrad Kraske. Bonn, 09.01.1963.

---

<sup>1401</sup> Die Zitierweise der Materialien aus dem Archiv für Christlich-Demokratische Politik folgt der einschlägigen Weisung des ACDP unter § 19 „Zitierweise“ in Buchstab, G. (Hg.): Die Bestände des Archivs für Christlich-Demokratische Politik (ACDP) der Konrad-Adenauer-Stiftung (Kurzübersicht). Sankt Augustin 2004. Hier: S. 52 des Bereiches „Register“. Die Bestandsbezeichnungen und –signaturen der Untergruppen der ACDP-Hauptbestände entsprechen exakt den Bezeichnungen der in Sankt Augustin lagernden ACDP-Findbücher.

<sup>1402</sup> Das entspricht: ACDP, Bestandsbezeichnung, Bestandssignatur.

<sup>1403</sup> Die nachfolgenden Bestände sind aufsteigend nach den Ziffern ihrer Bestandssignaturen geordnet.

<sup>1404</sup> Unter einem Bestand sind die einzelnen, gesichteten Dokumente eingerückt erfasst.

ACDP, Deutsches Monatsblatt – Pressedokumente zu Beiträgen Deutsches Monatsblatt, 07-001-072/2

Deutsches Monatsblatt. Nr. 3. Ohne Ort, 1965.

Eckert, Erhardt (Verantw.): Parlamentarisch-Politischer Pressedienst. 17. Jahrgang/ 68. Bonn, 07.04.1966.

Maseberg, Eberhard: Es darf nicht gelacht werden – Nachlese zum Bonner Parteitag der Christlich-Demokratischen Union. In: Hamburger Sonntagsblatt vom 03.04.1966.

ACDP, Deutsches Monatsblatt – Leserbriefe, 07-001-079/1

ACDP, DUD – Manuskripte, hier: Gesamtdeutsche Nachrichten und Kommentare, 07-001-083/1

ACDP, Protokolle Präsidium 26.06.1962-08.05.1967 – Abt. Organisation (ehemals 53/1), 07-001-1401

Kraske, Konrad: Protokoll der ersten Sitzung des Präsidiums der CDU am 26.06.1962. Bonn, 26.06.1962.

Kraske, Konrad: Protokoll der vierten Sitzung des Präsidiums der CDU am 19.10.1962. Bonn, 20.10.1962.

Kraske, Konrad: Protokoll der fünften Sitzung des Präsidiums der CDU am 02.11.1962. Bonn, 08.11.1962.

Presseinformation des CDU-Präsidiums. Bonn, 16.11.1962.

Kraske, Konrad: Protokoll der 15. Sitzung des Präsidiums der CDU am 29.03.1963. Bonn, 29.03.1963.

Kraske, Konrad: Protokoll der 16. Sitzung des Präsidiums der CDU am 31.05.1963. Bonn, 10.06.1963.

Kraske, Konrad: Protokoll der 19. Sitzung des Präsidiums der CDU am 04.11.1963. Bonn, 12.11.1963.

Kraske, Konrad: Protokoll der 20. Sitzung des Präsidiums der CDU am 12.11.1963. Bonn, 20.11.1963.

Kraske, Konrad: Protokoll der 31. Sitzung des Präsidiums der CDU am 19.06.1964. Bonn, 23.06.1964.

Kraske, Konrad: Protokoll der 32. Sitzung des Präsidiums der CDU am 26.06.1964. Bonn, 02.07.1964.

Kraske, Konrad: Protokoll der 33. Sitzung des Präsidiums der CDU am 17.10.1964. Bonn, 19.10.1964.

Kraske, Konrad: Vermerk für Herrn Dufhues. Bonn, 03.12.1964.

Kraske, Konrad: Protokoll der 34. Sitzung des Präsidiums der CDU am 03.12.1964. Bonn, 07.12.1964.

ACDP, Präsidiumskontaktgespräche 1960-1968, 07-001-1551

Übersicht über die durchgeführten Kontakttagungen. Ohne Ort und Datum.

Unland: Vermerk für Herrn Dr. Kraske. Bonn, 18.10.1965.

ACDP, Referat Verteidigungspolitik und Außenpolitik – Ausarbeitungen und BFA Verteidigungspolitik 1966-1970, 07-001-1919

ACDP, BFA Verteidigungspolitik – Protokolle 1964-1969, 07-001-2004

Anlage 2 „Kurzfassung des Referates des Herrn Bundesminister der Verteidigung, Kai-Uwe von Hassel, anlässlich der konstituierenden Sitzung des Bundesausschusses für Verteidigungspolitik der CDU am 16.01.1964 in Bonn“ zum vom Vorsitzenden Dr. Georg Kliesing MdB verfassten Protokoll zur entsprechenden Sitzung. Bonn, 18.02.1964.

ACDP, BFA Verteidigungspolitik – Schriftverkehr und Protokolle 1964-1968, 07-001-2007

ACDP, Parteiorganisation der CDU – Altes Archiv, 07-001-3261

[N. N.]: Der Vorstand der CDU/ CSU-Bundestagsfraktion. In: Stuttgarter Zeitung vom 19.11.1953.

Beitrag „Neuer CDU/ CSU-Fraktionsvorstand. In: UiD vom 25.11.1953.

Dörpinghaus, Bruno (Hg.): Union in Deutschland. Informationsdienst der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Union Deutschlands. Deutschland-Union-Dienst (DUD). Ausgabe für alle Mitarbeiter in der CDU/ CSU. 3. Sondernummer Parteitag 1950 Goslar. Nr. 83, 4. Jahrgang. Frankfurt a. M., 25.10.1950.

Vermerk zur Neuwahl des Bundespartei Vorstandes der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands vom 22.04.1953.

Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.): Deutschland-Union-Dienst. Pressedienst der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Union Deutschlands. Nr. 94, 10. Jahrgang (A). Bonn, 16.05.1956.

Dörpinghaus, Bruno (Hg.): Deutschland-Union-Dienst. Ausgabe C – Informationsblatt der Arbeitsgemeinschaft der CDU/CSU Deutschlands. Nr. 46, Jahrgang 2. Frankfurt a. M., 30.07.1948.

Vermerk der Abteilung Verwaltung – Recht – Haushalt Dr. Miltrups über den Aufbau der Bundesgeschäftsstelle vom 01.10.1952.

Aufstellung der CDU-Vertrauenspersonen bei den Bundesministerien. Ohne Ort und Datum.

Verzeichnis der ordentlichen Mitglieder des Bundesausschusses für Vertriebene. Ohne Ort und Datum [wahrscheinlich Stand 08.11.1951].

Verzeichnis der ordentlichen Mitglieder des Bundesausschusses für Kriegsoffer. Ohne Ort, 08.11.1951.

Vermerk über Vorsitzende der CDU-Bundesfachausschüsse. Ohne Ort und Datum.

Entwurf einer Geschäftsordnung für die Ausschüsse vom 26.06.1951.

Dörpinghaus, Bruno (Hg.): Deutschland-Union-Dienst. Pressedienst der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Union Deutschlands. Nr. 30, 5. Jahrgang (A). Frankfurt a. M., 12.02.1951.

[Hg. ungenannt]: Deutschland-Union-Dienst. Pressedienst der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Union Deutschlands. Ausgabe C. Ohne Ort, 27.02.1948.

Dörpinghaus, Bruno: Protokoll der fünften Sitzung des Vorstandes der Arbeitsgemeinschaft der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Union Deutschlands am 3. und 4. Februar 1948 im Hotel „Schiff Bismarck“ in Köln. Frankfurt a. M., 04.02.1948.

Übersicht über CDU/CSU-Abgeordnete in den Bundestagsausschüssen. Ohne Ort und Datum [wahrscheinlich Stand 08.11.1951].



Übersicht zur Organisation der CDU/ CSU, Arbeitsgemeinschaft der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Union Deutschlands [wahrscheinlich 1948].

ACDP, BTW 1949 (1), Materialien, 07-001-5001<sup>1405</sup>

Dörpinghaus, Bruno (Hg.): Union im Wahlkampf. Informations- und Rednerdienst der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands. Sonderausgabe des Deutschland-Union-Dienstes. Nr. 19. Frankfurt a. M., 27. Juli 1949.

Dörpinghaus, Bruno (Hg.): Union im Wahlkampf. Informations- und Rednerdienst der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands. Sonderausgabe des Deutschland-Union-Dienstes. Nr. 22. Frankfurt a. M., 3. August 1949.

Dörpinghaus, Bruno (Hg.): Deutschland-Union-Dienst. Informationsdienst der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Union Deutschlands. No. 146, 3. Jahrgang (C). Frankfurt a. M., 2. August 1949.

Artikel „Adenauer – Brookmann – Emcke. Stärkster Andrang der Kieler Bevölkerung zu der großen Sonntags-Kundgebung in der Universität“ in den Kieler Nachrichten vom 02.08.1949. Hier: S. 5.

Meldung „Ostvertriebene und Bundestagswahl“ des DUD. Hamburg, 1. August 1949.

Die Entscheidung. Wahlzeitung der Christlich-Sozialen Union für den Bundeswahlkreis Straubing. Straubing im August 1949.

Bezirksverband Ostfriesland der CDU (Hg.): 1. Wahlzeitung der Christlich Demokratischen Union. Aurich, ohne Datum.

Bezirksverband Ostfriesland der CDU (Hg.): 2. Wahlzeitung der Christlich Demokratischen Union. Aurich, ohne Datum.

Bezirksverband Ostfriesland der CDU (Hg.): 3. Wahlzeitung der Christlich Demokratischen Union. Aurich, ohne Datum.

Flugblatt „Splitterparteien“ von 1949. Ohne Ort und Datum.

Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Flüchtlinge und Parteien. Frankfurt a. M., ohne Datum.

---

<sup>1405</sup> Die zitierten Quellen aus ACDP, 07-001-5001 bis 07-001-5089, sind im Überblick des ACDP-Findbuchs „07-001, Wahlen 1946 bis 1998“ zusammengeführt.

Dörpinghaus, Bruno (Hg.): Deutschland-Union-Dienst. Informationsdienst der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Union Deutschlands. No. 156, 3. Jahrgang (C). Frankfurt a. M., 16. August 1949.

Deutsche Woche vom 23.07.1949.

Tageblatt vom 22.07.1949

ACDP, BTW 1949 (2), Materialien, 07-001-5002

Kieler Nachrichten vom 06.08.1949.

Dörpinghaus, Bruno (Hg.): Union im Wahlkampf. Informations- und Rednerdienst der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands. Sonderausgabe des Deutschland-Union-Dienstes. Sonderausgabe Heidelberg. Nr. 20. Frankfurt a. M., 30. Juli 1949.

Originaltranskript „Rede von Ministerpräsident Dr. Ehard, München, auf der Großkundgebung der CDU/ CSU am 21. Juli 1949 in Heidelberg“.

ACDP, BTW 1949 (3), Materialien, 07-001-5003

Dörpinghaus, Bruno (Hg.): Union im Wahlkampf. Informations- und Rednerdienst der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands. Sonderausgabe des Deutschland-Union-Dienstes. Nr. 29. Frankfurt a. M., 31. August 1949.

Dörpinghaus, Bruno (Hg.): Union im Wahlkampf. Informations- und Rednerdienst der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands. Sonderausgabe des Deutschland-Union-Dienstes. Nr. 27. Frankfurt a. M., 24. August 1949.

Neue Heimat – Mitteilungsblatt des Flüchtlingssekretariates der CDU für Heimatvertriebene, Evakuierte und Fliegergeschädigte. Jahrgang 2, Nummer 16. Frankfurt-M, 20. August 1949.

Der Tag vom 17.08.1949.

ACDP, BTW 1949 (4), Verschiedene Themen, 07-001-5004

Statut der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands. Ohne Ort und Datum.

ACDP, BTW 1949, Heinz-Ernst Nickel (1), Werbemaßnahmen, 07-001-5005

Plakatentwurf „Landwirte! Angleichung der Preise das Ziel der CDU“ zur BTW 1949.

Plakatentwurf „Deutschland so... oder so... (...)“ zur BTW 1949.

ACDP, BTW 1949, Heinz-Ernst Nickel (2), Werbemaßnahmen, 07-001-5006

Schreiben des rheinland-pfälzischen CDU-Generalsekretärs Müllenbach an Ministerialrat Hermans vom 01. Juni 1949.

Schreiben Paul Schneiders an Bruno Dörpinghaus, Generalsekretär der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU vom 03. Juni 1949.

Schreiben Dr. Franz Sternals an die Hauptgeschäftsstelle der CDU Pfalz vom 09. Juni 1949.

Schreiben der Hauptgeschäftsstelle der CDU Pfalz an die Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU vom 08. Juni 1949.

Schreiben der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU an die Hauptgeschäftsstelle der CDU Pfalz vom 17. Juni 1949.

ACDP, BTW 1949, Das Zentrum bei den Wahlen 1948-52, 07-001-5007

ACDP, BTW 1953, BGF Bruno Heck, Verschiedene Themen, 07-001-5008

Zur Überprüfung in jedem Wahlkreis. Ohne Ort und Datum.

ACDP, BTW 1953, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied Robert Tillmanns, Schriftwechsel und Materialien, 07-001-5009

Schreiben Dr. von Brentanos, des Vorsitzenden der CDU/ CSU-Bundestagsfraktion, an seine Fraktionsmitglieder vom 09. September 1953.

Christlich-Demokratische Union Bundesgeschäftsstelle: Zur Information: SPD auf Moskaus Kurs. Rednerdienst Nr. 23/ 53. Bonn, Juli 1953.

Schreiben Dr. Linus Kathers, MdB und Vorsitzender des CDU-Landesverbandes der Gebiete östlich der Oder-Neisse, an Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer vom 27. Juni 1953.

Schreiben Dr. Linus Kathers, MdB und Vorsitzender des CDU-Landesverbandes der Gebiete östlich der Oder-Neisse, an Dr. Wuermeling, MdB, vom 19.06.1953.

Die CDU – die Partei der Verantwortung. Vorschlag für eine Versammlungsrede. Ohne Ort, Juni 1952.

ACDP, BTW 1953, Verschiedene Themen, 07-001-5010

Christlich Demokratische Union Deutschlands Bundesgeschäftsstelle (Hg.):  
Die Bundestagswahlen vom 6. September 1953. Bonn, Dezember 1953.  
Wahlhelfer für die Bundestagswahl 1953.

ACDP, BTW 1953, Verschiedene Themen, 07-001-5011

Schreiben Dr. Bruno Hecks, Bundesgeschäftsführer der CDU, an Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer vom 10. November 1952.

Schreiben Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauers an die deutschen Landsleute vom 01. September 1953.

Das Porträt: Bundesminister Jakob Kaiser. Bonn, Juli 1953.

Das Porträt: Dr. Robert Tillmanns. Bonn, Juli 1953.

„Chaos, Rettung und Aufstieg“ – Aus der Rede des Bundeskanzlers in der Westfalenhalle zu Dortmund vom 26. Juli 1953.

ACDP, BTW 1953 (1), Fotografien Wahlplakate, 07-001-5012

ACDP, BTW 1953 (2), Fotografien Wahlplakate, 07-001-5013

ACDP, BTW 1953 (3), Fotografien Wahlplakate, 07-001-5014

SPD-Wahlplakat „Bundeskanzler Dr. Adenauer (...) verurteilt“ zur Bundestagswahl 1953.

ACDP, BTW 1953 (4), Fotografien Wahlplakate, 07-001-5015

ACDP, BTW 1953 (5), Fotografien Wahlplakate, 07-001-5016

ACDP, BTW 1957, BGF Bruno Heck, Verschiedene Themen, 07-001-5017

Aufstellung „Von der Bundesgeschäftsstelle 1957 verteilte Broschüren“. Ohne Ort und Datum.

Aufstellung „Von der Bundesgeschäftsstelle 1956 verteilte Broschüren“. Ohne Ort und Datum.

Ansprache des Herrn Bundeskanzlers. Sendung 13.8.1957 im NDR/ WDR und Hess. Rundfunk.

Aufstellung „Titel, der seit November 1956 verteilten Filme“. Ohne Ort und Datum.

Aufstellung „Es wurden bisher folgende Rednerdienste Versandt!“. Ohne Ort und Datum.

Hamburger Manifest der CDU von 1957.

ACDP, BTW 1957, BK Konrad Adenauer (1), Staatssekretär Hans Globke: Schriftwechsel A-Z (Veranstaltungen), 07-001-5018

Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer zur Eröffnung des Wahlkampfes am Sonntag, 30. Juni 1957, in der Westfalenhalle in Dortmund. Unkorrigiertes Manuskript (Stenographische Niederschrift).

ACDP, BTW 1957, BK Konrad Adenauer (2), Staatssekretär Hans Globke: Schriftwechsel A-Z (Personen), 07-001-5019

Bericht über die Versammlung der SPD am 29.8.1957 mit Herbert Wehner im Rheinischen Hof.

Erzbischöfliches Generalvikariat (Hg.): Kirchlicher Anzeiger für die Erzdiözese Köln. 97. Jahrgang, Stück 25. Köln, den 30. August 1957.

Schreiben des Vorsitzenden der Christlich-Demokratischen Union, Dr. Konrad Adenauers, an Landwirt Nico Braack vom 23. Mai 1957.

Fernschreiben Cilliens an Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer vom 13.9.1957.

Schreiben Dr. Klaus von Eickstedts an den Vorsitzenden der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands, Dr. Konrad Adenauer, vom 9. Juli 1957.

Schreiben des Vorsitzenden der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands, Dr. Konrad Adenauer, an Pfarrer Wilhelm Gontrum vom Juli 1957.

ACDP, BTW 1957 (1), Verschiedene Themen, 07-001-5021

CDU-Bundesgeschäftsstelle: Aussenpolitik im Wahlkampf. Ein aussen- und wehrpolitischer Leitfaden für den Gebrauch im Bundestagswahlkampf 1957. Sonderrednerdienst. Bonn/ Rhein, ohne Datum.

ACDP, BTW 1957 (1), Fotografien Wahlplakate, 07-001-5022

FDP-Wahlplakat „Wo Ollenhauer pflügt sät Moskau! darum wählt FDP“ zur Bundestagswahl 1957.

ACDP, BTW 1957 (2), Fotografien Wahlplakate, 07-001-5023

ACDP, BTW 1957, Peter Müllenbach, Verschiedene Themen, 07-001-5024

Müllenbach, Peter: Der Wahlkampf 1957. Bonn, den 9. Dezember 1957.

ACDP, BTW 1961, BGF Konrad Kraske (1), Wahlgremium, 07-001-5025

Themenkatalog für die Beratungen des Wahlgremiums. Ohne Ort und Datum.

Hauptergebnisse der EMNID-Studie: „Die Ausgangslage zur Bundestagswahl 1961“. Ohne Ort und Datum.

Elschner, Gerhard: Zur Auswertung der EMNID-Untersuchungen. Ohne Ort und Datum.

ACDP, BTW 1961, BGF Konrad Kraske (2), Die Bundestagswahl 1961. Vorbereitung – Ergebnis – Folgerungen, 07-001-5026

Kraske, Konrad: Die Bundestagswahl 1961: Vorbereitung – Ergebnis – Folgerungen. Eine Analyse im Auftrag des Bundesvorstandes der CDU. Bonn, Januar 1962.

ACDP, BTW 1961, BK Konrad Adenauer (1), Wahlkampfveranstaltungen Adenauer, 07-001-5027

Aufstellung zu Bergisch-Gladbach (Bundestagswahlkreis 72 Rheinisch-Bergischer Kreis). Ohne Ort und Datum.

Aufstellung zu Gelsenkirchen (Bundestagswahlkreis 99 Gelsenkirchen). Ohne Ort und Datum.

Aufstellung zu Ulm (Bundestagswahlkreis 170 Ulm-Heidenheim). Ohne Ort und Datum.

Aufstellung zu Bederkesa (Bundestagswahlkreis 32: Cuxhaven-Hadeln-Wesermünde). Ohne Ort und Datum.

Aufstellung zu Lübeck. Ohne Ort und Datum.

ACDP, BTW 1961 (2), Wahlanalyse für das Gebiet der Bundesrepublik zur Vorbereitung der Bundestagswahl 1961, 07-001-5029

ACDP, BTW 1961 (2), Infratest-Berichte über die Fernsehspots der Parteien, 07-001-5030

Infratest G. m. b. H.: Bericht zu den Wahlsendungen „Die Parteien haben das Wort“, SPD / CDU. München, 21. August 1961.

ACDP, BTW 1961 (3), Die Werbemaßnahmen der CDU beim Wahlkampf zur Bundestagswahl 1961, 07-001-5031

ACDP, BTW 1961 (1), Verschiedene Themen, 07-001-5032

Kraske, Konrad: Die Bundestagswahl 1961. Ergänzungen zu der im Auftrag des Bundesvorstandes der CDU erstellten Wahlanalyse. Bonn, April 1962.

Braun, Gerhard: Bundestagswahl 1961 im Bereich des Landesverbandes Rheinland. Köln, ohne Datum .

Molt; Gebauer [Vornamen unbekannt]: Kurzprotokoll der Auswertungstagung zum Bundestagswahlkampf 1961 am 19./ 20. Januar 1962. Politische Akademie Eichholz.

Kurzinformation für alle Redner der CDU. Ohne Ort und Datum.

ACDP, BTW 1961 (4), Werbemittel zur Bundestagswahl 1961, 07-001-5033

ACDP, BTW 1961 (5), Sammelkatalog der Werbemittel, 07-001-5034

ACDP, BTW 1965, BGF Konrad Kraske (1), Wahlgremium, 07-001-5035

Kraske, Konrad: Notizen zur gegenwärtigen Situation und den künftigen Aufgaben der CDU. Ohne Ort und Datum [aus dem Begleitschreiben ergibt sich Bonn im Juni 1963, Anm. d. Verf.].

Kraske, Konrad: Zur Situation der öffentlichen Meinung. Ohne Ort und Datum [aus dem Begleitschreiben ergibt sich Bonn im Juni 1963, Anm. d. Verf.].

ACDP, BTW 1965, BGF Konrad Kraske (2), Werbemaßnahmen, 07-001-5036

Müllenbach, Peter: Aktennotiz betr. Bundestagswahlen/ Insertion. Bonn, den 14. April 1965.

Tageszeitungs-Inserat: Der Wahlkampf ist im Gange. Anzeige 1 (20. August).

Tageszeitungs-Inserat: Vor 26 Jahren... Anzeige 3 (1. September).

Tageszeitungs-Inserat: Die Lage ist ernst. Anzeige 6 (10. September).

Tageszeitungs-Inserat: Morgen... Anzeige 10 (20. August).

Schreiben Dr. Konrad Adenauers an die Bürger seines Bonner Wahlkreises anlässlich der Bundestagswahl 1965. Bonn, den 25. August 1965.

ACDP, BTW 1965, BGF Konrad Kraske (3), Die Wahlen zum 5. Deutschen Bundestag. Darstellungen – Analysen, 07-001-5037

ACDP, BTW 1965, BK Ludwig Erhard (1), Verschiedene Themen, 07-001-5038

Elschner, Gerhard: Merkmalskatalog für eine Repräsentativumfrage im Bundesgebiet. Ohne Ort und Datum [aus dem Begleitschreiben ergibt sich Bonn im Herbst 1963, Anm. d. Verf.].

Schnekenburger [Vorname unbekannt]: Vertraulicher Vermerk des Referates I/ 4 für den Bundeskanzler betr. Recht auf die Heimat. Bonn, den 2. August 1965.

Auswärtiges Amt: Der Begriff „Recht auf die Heimat“ unter rechtlichen, humanitären und politischen Gesichtspunkten. Ohne Ort und Datum [aus dem Begleitschreiben ergibt sich Bonn im Juli 1965, Anm. d. Verf.].

Schreiben Otto Fricke an Ministerialrat Homann im Bundeskanzleramt. Goslar am Harz 31.10.1963.

Ansprache des Präsidenten der Vereinigten Staaten John F. Kennedy in der Paulskirche zu Frankfurt am Main. 25. Juni 1963.

ACDP, BTW 1965, BK Ludwig Erhard (6), Nachwahlanalysen, Dankschreiben, 07-001-5041



Gebauer, Bernhard: Kurzprotokoll. Wissenschaftliche Arbeitstagung zur Auswertung der Bundestagswahl 1965 am 9. und 10. März 1966. Politische Akademie Eichholz. Eichholz, den 28. März 1966.

ACDP, BTW 1965, BK Ludwig Erhard (9), Wahlreise BK Erhard, Verschiedenes, 07-001-5045

Henkels, Walter: Ludwig, du kommst so selten. Zeitungsartikel im Badischen Tagblatt vom 20. August 1965.

ACDP, BTW 1965, BK Ludwig Erhard (5), Fernschreiben zur Wahlkampfplage, Verschiedenes, 07-001-5046

ACDP, BTW 1965, Hermann Josef Unland (2), Verschiedene Themen, 07-001-5065

Rede des Landesvorsitzenden der CDU Hessen, Dr. Wilhelm Fay, am 22. Mai 1965 in Fulda.

Unland: Vermerk für Herrn Dr. Kraske. Bonn, den 14.4.1965.

Planungsvermerk der CDU-Bundesgeschäftsstelle zum Bundestagswahlkampf 1965. Ohne Ort und Datum.

ACDP, BTW 1965, Hermann Josef Unland (3), Verschiedene Themen, 07-001-5066

Vermerk vom 22. September 1965. Ohne Ort.

ACDP, BTW 1965, Hermann Josef Unland (4), Verschiedene Themen, 07-001-5067

Zeitungsartikel „Schritt für Schritt weiter. Dr. Konrad Kraske sprach vor Isselburger CDU“ aus NRZ. Ohne Datum.

Barzel, Rainer: Rechenschaftsbericht der CDU/ CSU-Bundestagsfraktion zum 13. Bundesparteitag am 28.-31. März 1965 in Düsseldorf. Bonn, den 25. März 1965.

ACDP, BTW 1965 (5), 20 Schritte zum Wahlsieg (1. Aufl.), 07-001-5072

ACDP, BTW 1965 (6), 20 Schritte zum Wahlsieg (2. Aufl.), 07-001-5073

ACDP, BTW 1965 (4), Abschriften von Reden Knoop-Film, 07-001-5075

Niederschrift der Rede des Bundesvorsitzenden Dr. Konrad Adenauer im Rahmen einer öffentlichen Kundgebung beim CDU-Bundesparteitag am 28.03.1965 in Düsseldorf.

Niederschrift der Rede des Bundeskanzlers Prof. Dr. Ludwig Erhard im Rahmen einer öffentlichen Kundgebung beim CDU-Bundesparteitag am 28.03.1965 in Düsseldorf.

Niederschrift der Rede des Geschäftsführenden CDU-Vorsitzenden Josef Hermann Dufhues im Rahmen der ersten Plenarsitzung beim CDU-Bundesparteitag am 29.03.1965 in Düsseldorf.

Niederschrift der Rede des Bundestagspräsidenten Dr. Eugen Gerstenmaier im Rahmen der zweiten Plenarsitzung beim CDU-Bundesparteitag am 29.03.1965 in Düsseldorf.

Niederschrift der Rede Prof. Dr. Walter Hallsteins im Rahmen des Arbeitskreises „Deutschland, Europa und die Welt“ beim CDU-Bundesparteitag am 30.03.1965 in Düsseldorf.

Niederschrift der Rede Bundesverteidigungsministers von Hassel im Rahmen des Arbeitskreises „Deutschland, Europa und die Welt“ beim CDU-Bundesparteitag am 30.03.1965 in Düsseldorf.

Niederschrift der Rede des Vorsitzenden der CDU/ CSU-Bundestagsfraktion Dr. Rainer Barzel im Rahmen der dritten Plenarsitzung beim CDU-Bundesparteitag am 31.03.1965 in Düsseldorf.

Niederschrift der Rede vom Bundesminister des Auswärtigen Dr. Gerhard Schröder vor dem Evangelischen Arbeitskreis am 28.05.1965 in Bonn.

Niederschrift der Rede des Geschäftsführenden CDU-Vorsitzenden Josef Hermann Dufhues bei der Wahlkampföffnung in der Dortmunder Westfalenhalle am 08.08.1965.

Niederschrift der Rede von Bundeskanzler Prof. Dr. Ludwig Erhard im Rahmen einer Wahlkundgebung auf Helgoland am 10.08.1965.

Niederschrift der Rede des CDU-Bundesvorsitzenden Dr. Konrad Adenauer im Rahmen einer Wahlkundgebung in Montabaur am 10.08.1965.

Niederschrift der Rede des CDU-Bundesvorsitzenden Dr. Konrad Adenauer im Rahmen einer Wahlkundgebung in Limburg am 10.08.1965.

Niederschrift der Rede des CDU-Bundesvorsitzenden Dr. Konrad Adenauer im Rahmen einer Wahlkundgebung in Koblenz am 10.08.1965.

Niederschrift der Rede des Bundeskanzlers Prof. Dr. Ludwig Erhard im Rahmen einer Wahlkundgebung in der Gruga-Halle in Essen am 14.08.1965.

Niederschrift der Rede des Vorsitzenden der CDU/ CSU-Bundestagsfraktion Dr. Rainer Barzel im Rahmen einer Wahlkundgebung in Hamburg am 24.08.1965.

Niederschrift der Rede des Bundesvorsitzenden Dr. Konrad Adenauer im Rahmen einer Wahlkundgebung in Bonn am 25.08.1965.

Niederschrift der Rede vom Bundesminister des Auswärtigen Dr. Gerhard Schröder im Rahmen einer Wahlkundgebung in Lübeck am 28.08.1965.

Niederschrift der Rede von Verteidigungsminister Kai-Uwe von Hassel im Rahmen einer Wahlkundgebung in Brunsbüttelkoog am 02.09.1965.

Niederschrift der Rede von Verteidigungsminister Kai-Uwe von Hassel im Rahmen einer Wahlkundgebung in Koblenz am 03.09.1965.

ACDP, BTW 1965 (1), Verschiedene Themen, 07-001-5076

Eröffnung des Bundestags-Wahlkampfes der CDU in der Westfalenhalle in Dortmund am 8. August 1965. Transkripte der Reden Dufhues', Gerstenmaiers, Adenauers, Barzels, Erhards und von Hassels.

ACDP, BTW 1965 (2), Anzeigen, 07-001-5077

Liste „Anzeigenwerbung zur Bundestagswahl 1965, Kostenzusammenstellung“ der CDU vom 12. März 1965.

ACDP, BTW 1965 (12), Plakatwerbung der Bundespartei, 07-001-5078

CDU-Wahlplakat „Es geht um Deutschland – CDU“ mit Km-Schild bzgl. Städten in der DDR und jenseits der Oder-Neisse.

ACDP, BTW 1965 (13), Sammelkatalog der Werbemittel, 07-001-5079

ACDP, BTW 1965 (14), Die Bundestagswahlwerbung der CDU, 07-001-5080

ACDP, BTW 1965 (15), Die Bundestagswahlwerbung der SPD, 07-001-5081

ACDP, BTW 1965 (16), Die Bundestagswahlwerbung der FDP, 07-001-5082

ACDP, BTW 1965 (17), Die Bundestagswahlwerbung der NPD und DFU, 07-001-5083

ACDP, BTW 1965, Gerhard Elschner, Wahlkampf- und Werbekonzeption der CDU, Schnellanalyse der Wahl, 07-001-5085

Ausgang der Bundestagswahl 1965. Ohne Ort und Datum.

ACDP, BTW 1965, Ausstellungszug „Komm mit in das Jahr 2000“, 07-001-5086

ACDP, BTW 1965, Ehrhardt Mayr, Verschiedene Themen, 07-001-5087

Kostenkalkulation „Erläuterungen zum Wahlkampfetat 1965“ der CDU-Bundesgeschäftsstelle. Bonn, 22.10.1968.

ACDP, BTW 1965, Gerold Rummler, Die Werbemaßnahmen der CDU beim Wahlkampf zur Bundestagswahl 1965, 07-001-5088

ACDP, BTW 1965, Peter Müllenbach, Fotografien Wahlplakate, 07-001-5089

ACDP, BTW 1961 (6), Rednerdienst, 07-001-5246

Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): Grundsatzprogramm ohne Grundsätze. Rednerdienst Nr. 2/ 60. Bonn/ Rhein April 1960.

Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): Wer ist Willy Brandt? – Lebenslauf, persönliche Entwicklung und politische Ansichten des Kanzlerkandidaten der SPD in seinen Selbstzeugnissen. Rednerdienst/ Sonderausgabe. Bonn/ Rhein Januar 1961.

Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): Rednerdienst Nr. 2/ 60. Bonn/ Rhein April 1960.

Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): Freiheit und Sicherheit durch CDU/ CSU. Rednerdienst Nr. 5/ 61. Bonn/ Rhein Juni 1961.

Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): Die Verteidigungspolitik der CDU/ CSU. Rednerdienst Nr. 6/ 61. Bonn/ Rhein Juni 1961.

Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit. Rednerdienst Nr. 7/ 61. Bonn/ Rhein Juni 1961.

Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): Setzt Deutschland nicht aufs Spiel! Rednerdienst Nr. 10/ 61. Bonn/ Rhein August 1961.

Bundesgeschäftsstelle der CDU Deutschlands (Hg.): Erfolg und Erfahrung (Neuer Vorschlag für eine Wahlrede). Rednerdienst 11/ 61. Bonn/ Rhein August 1961.

ACDP, BTW 1961 (7), SPD-Spiegel, 07-001-5247

ACDP, BTW 1961, BK Konrad Adenauer (2), Reden Adenauer 11/60-09/61, 07-001-5248

Stenographisches Manuskript „Kanzlerrede“ Konrad Adenauers vom 15. September 1961 in Bonn.

Stenographisches Manuskript „Bundeskanzler Dr. Adenauer auf einer Großkundgebung der CDU in Köln, Messehalle VIII, Mittwoch, 13. September 1961, 19.00 Uhr“.

Stenographisches Manuskript „Bundeskanzler Dr. Adenauer auf einer Kundgebung der CDU in Bielefeld, Radrennbahn, 20 Uhr, Montag, 11. September 1961“.

Stenographisches Manuskript „Bundeskanzler Dr. Adenauer auf einer Kundgebung des Wahlkreises Bonn-Land in der Stadthalle Bad Godesberg, Freitag, 8. September 1961, 20 Uhr“.

Stenographisches Manuskript „Bundeskanzler Dr. Adenauer – Rede auf einer Großkundgebung in Koblenz (vor dem Schloß) am Dienstag, 5. September 1961, um 16.30 Uhr“.

Stenographisches Manuskript „Bundeskanzler Dr. Adenauer – Rede auf einer Großkundgebung am Dienstag, 5. September 1961 in Wiesbaden (Rhein-Main-Halle).“

Stenographisches Manuskript „Ansprache Bundeskanzler Dr. Adenauers nach der Landung auf dem Flugplatz Wunstorf vor der angetretenen Formation der Luftwaffe; Donnerstag, 31. August 1961, 10.30 Uhr“.

Stenographisches Manuskript „Rede Bundeskanzler Dr. Adenauers auf einer öffentlichen CDU-Kundgebung vor der Kaiserpalz in Goslar am Donnerstag, 31. August 1961, 13.45 Uhr“.

Stenographisches Manuskript „Referat Kai Uwe von Hassel 31.8.1961 Hannover“.

Stenographisches Manuskript „Kanzlerrede 30.8.1961 in Göttingen“.

Stenographisches Manuskript „Kanzlerrede 29.8.1961 in Hagen“.

Stenographisches Manuskript „Kanzlerrede 29.8.1961 in Gelsenkirchen“.

Stenographisches Manuskript „Kanzlerrede 26.8.1961 in Augsburg“.

Stenographisches Manuskript „Kanzlerrede 26.8.1961 in Heidenheim“.

Stenographisches Manuskript „Bundeskanzler 26.8.1961 Ulm“.

Stenographisches Manuskript „Kanzlerrede 23.8.1961 in Darmstadt“.

Stenographisches Manuskript „Kanzlerrede 23.8.1961 in Mannheim“.

Stenographisches Manuskript „Pressekonferenz Dienstag, 22. August 1961, 17.00 Uhr, in Berlin im Hause „Verein Berliner Kaufleute“ mit Bundeskanzler Dr. Adenauer“.

Stenographisches Manuskript „Auszug aus der Rede Bundeskanzler Dr. Adenauer Mittwoch, 16. August 1961, 20.00 Uhr, auf einer Großkundgebung der CDU/ CSU in Bonn, Obushalle, Karlstraße“.

Stenographisches Manuskript „Ansprache Dr. Adenauer auf einer Kundgebung (CDU/ CSU) in Regensburg, Jahnhalle/ Sportplatz Montag, 14. August 1961, 20.25h“.

Stenographisches Manuskript „Rede Bundeskanzler Adenauer in Lübeck 12. August 1961“.

Ansprache des Herrn Bundeskanzlers zum 4. Heimkehrer-Deutschlandtreffen in München am 23. Juli 1961.

Stenographisches Manuskript „Großveranstaltung mit dem Bundeskanzler, Herrn Dr. Konrad Adenauer, in Würzburg, am 6.6.1961. Thema: Auch morgen in Freiheit leben“.

Stenographisches Manuskript „Bundeskanzler Dr. Adenauer vor den vom CDU/ CSU-Vorstand eingeladenen Vertretern der Pommerschen Landsmannschaften. Freitag, 20. Januar 1961, 15.00 Uhr, im Deutschen Presse-Club Bonn“.

Stenographisches Manuskript „Ansprache Bundeskanzler Dr. Adenauer auf einer Kundgebung (CDU/ CSU) in Regensburg, Jahnhalle/Sportplatz, Montag, 14. August 1961, 20.25h“.

ACDP, Programme und Leitsätze der CDU 1945-1961 - BGF Bruno Heck, Konrad Kraske, 07-001-9001

Stichwortverzeichnis zu Gesamtproblematik und Perspektive der deutschen Situation im Blickfeld der CDU – zugleich als Umriß eines Programms. Ohne Ort, 30.01.1956.

Entwurf eines Staatspolitischen Programms der Christlich Demokratischen Union Deutschlands, ausgearbeitet vom Herkenrather Kreis. Ohne Ort, 20.05.1950.

Gedanken zu einem Programm der Christlich-Demokratischen Union, vorgeschlagen vom Zonen-Verbindungsausschuss. Frankfurt a. M., ohne Datum.

Programm der Christlich-Demokratischen Union der britischen Zone. Rhöndorf, ohne Datum.

Schreiben Dr. Rheinfels', des Geschäftsführers des Wirtschaftsausschusses der Christlich Demokratischen Union des Rheinlandes, an den CDU-Bundesvorstand. Köln, 16.01.1953.

Dörpinghaus, Bruno (Verantw.): Düsseldorfer Leitsätze über Wirtschaftspolitik, Landwirtschaftspolitik, Sozialpolitik, Wohnungsbau. Sonderdruck des Deutschland-Union-Dienstes. Frankfurt a. M., 15.07.1949.

Informationsdienst des Zonenausschusses der Christlich-Demokratischen Union für die britische Zone. 3. Jahrgang, Nr. 23. Köln, 11.06.1949.

Aufbauprogramm der CDU in der britischen Zone. Ohne Ort, 1947.

Die Union keine Rechtspartei. In: Neue Zeit vom 06.01.1946.

Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): Kölner Manifest. Bonn 1961.

Dörpinghaus, Bruno (Hg.): Union im Wahlkampf. Informations- und Rednerdienst der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands. Sonderausgabe des Deutschland-Union-Dienstes. Sondernummer Düsseldorfer Leitsätze. Nr. 16. Frankfurt a. M., 16.07.1949.

CDU überwindet Kapitalismus und Marxismus. Das Ahlener Wirtschafts- und Sozialprogramm der CDU und die grundlegenden Anträge der CDU im Landtag von Nordrhein-Westfalen. Bergisch-Gladbach, ohne Datum.

Die CDU zur Neuordnung der Wirtschaft. Dortmund, ohne Datum.

ACDP, Programme und Leitsätze der CDU – Entschliessungen der Parteitage 1950-1956, BGF Bruno Heck, 07-001-9002

Entschliessungen des 4. Bundesparteitages der Christlich Demokratischen Union Deutschlands 1953 in Hamburg. Ohne Ort und Datum.

DUD zu Entschliessungen des Parteyausschusses der CDU Deutschlands. Nr. 19, 7. Jahrgang (A). Bonn, 28.01.1953.

Entschliessungen des 5. Bundesparteitages der Christlich Demokratischen Union Deutschlands 1954 in Köln. Ohne Ort und Datum.

Dörpinghaus, Bruno (Hg.): Union in Deutschland. Informationsdienst der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Union Deutschlands. 3. Sondernummer Parteitag 1950 Goslar. Nr. 83, 4. Jahrgang. Frankfurt a. M., 25. Oktober 1950.

Richtlinien der Union. Ohne Ort, 1947.

Parteitag der „Union“ und der sowjetisch besetzten Zone. Entschliessung des Parteitages zur Kulturpolitik, angenommen am 17.06.1946.

Parteitag der „Union“ und der sowjetisch besetzten Zone. Entschliessung des Parteitages zur Flüchtlingsfrage, angenommen am 17.06.1946.

Parteitag der „Union“ und der sowjetisch besetzten Zone. Entschliessung des Parteitages zur Heimkehrer-Fürsorge, angenommen am 17.06.1946.

Parteitag der „Union“ und der sowjetisch besetzten Zone. Entschliessung des Parteitages zum Sozialismus christlicher Verantwortung, angenommen am 17.06.1946.

DUD. Nr. 26, 9. Jahrgang (A). Bonn, 07.02.1955.

DUD. Nr. 242, 6. Jahrgang (A). Bonn, 16.12.1952.

Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.): Deutschland- Union-Dienst. Pressedienst der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Union Deutschlands. Bonner Kurzdienst (A) Nr. 45. Bonn, 14.06.1952.



Dörpinghaus, Bruno (Hg.): Deutschland-Union-Dienst. Pressedienst der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Union Deutschlands. Ausgabe A, Nr. 111. Frankfurt a. M., 12.07.1948.

DUD. Nr. 7/ 3. Jahrgang (C). Frankfurt a. M., 12.01.1949.

DUD. Nr. 151. Ohne Jahrgang. Königswinter, 22.09.1948.

Dörpinghaus, Bruno (Hg.): Deutschland-Union-Dienst. Ausgabe C – Informationsblatt der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands. Nr. 24, Jahrgang 2. Frankfurt a. M., 14.05.1948.

ACDP, Grundsatzkommission 1963-1964 – BGF Konrad Kraske, 07-001-9003

Schröder, Gerhard (Hg.): Evangelische Verantwortung. Politische Briefe des Evangelischen Arbeitskreises der Christlich-Demokratischen/ Christlich-Sozialen Union. 8. Jahrgang, Nr. 12. Bonn, 12/1960.

Redemanuskript von Dr. Berthold Martin MdB vom 08.07.1963.

ACDP, Statut der CDU (1) – Statuten der CDU und Satzungen Landesverbände, 07-001-G 130

Bundesgeschäftsstelle der CDU (Hg.): Statut der CDU, beschlossen durch den 6. Bundesparteitag in der Plenarsitzung vom 28. April 1956 in Stuttgart.

Statut der Christlich Demokratischen Union Deutschlands, beschlossen und unterzeichnet von den Vorsitzenden der Landesverbände am 20. Oktober 1950. Verkündet auf dem ersten Parteitag der Christlich Demokratischen Union Deutschlands am 21. Oktober 1950 in Goslar durch den ersten Vorsitzenden Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer.

ACDP, Statut der CDU (2) – Justitiar Peter Scheib, 07-001-G 131

Das Statut der CDU, beschlossen durch den 9. Bundesparteitag in der Plenarsitzung vom 27. April 1960 in Karlsruhe; geändert durch den 11. Bundesparteitag vom 5.6.1962 in Dortmund und durch den 14. Bundesparteitag vom 23.3.1966 in Bonn.

ACDP, Statut der CDU (3) – Statuten-Kommission 1954 Abteilung Organisation, 07-001-G 132

Schreiben Dr. Gradls namens des legalen Hauptvorstandes der Christlich-Demokratischen Union in der Sowjetischen Besatzungszone an die CDU-Bundesgeschäftsstelle vom 15.10.1954.

ACDP, Statut der CDU (4) – Abteilung Politik, Arthur Herzig (1), 07-001-G 133

ACDP, Abteilungsleiter Politik Hermann Josef Unland – Ausarbeitungen, Vermerke 1964 – 1968, 07-001-G 19028

Skript „Zum Regierungswechsel 1966 – Wahrheit und Legende“ von Hermann Josef Unland. Bonn, 30.01.1969.

Aktennotiz betr. Mitgliederstand 1968 von A. Ebert, Mitarbeiter der CDU-Bundesgeschäftsstelle. Bonn, 18.04.1968.

## **VIII. 1. 2. Quellen aus dem Zeitungsarchiv der Konrad-Adenauer-Stiftung<sup>1406</sup>**

### **VIII. 1. 2. 1. Ausgaben des Deutschland-Union-Dienstes**

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):** Deutschland-Union-Dienst. Pressedienst der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Union Deutschlands. Nr. 97, 14. Jahrgang (A). Bonn/ Rhein, 23.05.1960.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):** Deutschland-Union-Dienst. Pressedienst der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Union Deutschlands. Nr. 125, 14. Jahrgang (A). Bonn/ Rhein, 06.07.1960.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):** Deutschland-Union-Dienst. Pressedienst der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Union Deutschlands. Nr. 32, 15. Jahrgang (A). Bonn, 15.02.1961.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):** Deutschland-Union-Dienst. Pressedienst der Christlich-Demokratischen und Christlich-

---

<sup>1406</sup> Aus dem Ordner CDU 2/ 205 Aussenpolitik 15.08.1959 – 31.08.1968.

Sozialen Union Deutschlands. CDU/ CSU-Bundestagsfraktion. Nr. 22, 15. Jahrgang (B). Bonn, 16.06.1961.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):**

Deutschland-Union-Dienst. Pressedienst der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Union Deutschlands. Nr. 128, 15. Jahrgang (A). Bonn, 07.07.1961.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):**

Deutschland-Union-Dienst. Pressedienst der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Union Deutschlands. Nr. 141, 15. Jahrgang (A). Bonn, 26.07.1961.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):**

Deutschland-Union-Dienst. Pressedienst der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Union Deutschlands. Nr. 150, 15. Jahrgang (A). Bonn, 08.08.1961.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):**

Deutschland-Union-Dienst. Pressedienst der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Union Deutschlands. Nr. 165, 15. Jahrgang (A). Bonn, 29.08.1961.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):**

Deutschland-Union-Dienst. Pressedienst der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Union Deutschlands. Bonner Kurzdienst. Bonn, 31.08.1961.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):**

Deutschland-Union-Dienst. Pressedienst der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Union Deutschlands. Nr. 170, 15. Jahrgang (A). Bonn, 05.09.1961.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):**

Deutschland-Union-Dienst. Pressedienst der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Union Deutschlands. Nr. 174, 15. Jahrgang (A). Bonn, 11.09.1961.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):**

Deutschland-Union-Dienst. Pressedienst der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Union Deutschlands. Nr. 183, 15. Jahrgang (A). Bonn, 25.09.1961.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):**

Deutschland-Union-Dienst. Pressedienst der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Union Deutschlands. Nr. 86, 16. Jahrgang (A). Bonn, 04.05.1962.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):**

Deutschland-Union-Dienst. Pressedienst der Christlich-Demokratischen und Christlich-Sozialen Union Deutschlands. Nr. 90, 16. Jahrgang (A). Bonn, 10.05.1962.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):**  
Deutschland-Union-Dienst. Pressedienst der Christlich-Demokratischen und Christlich-  
Sozialen Union Deutschlands. Nr. 121, 16. Jahrgang (A). Bonn, 27.06.1962.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):**  
Deutschland-Union-Dienst. Pressedienst der Christlich-Demokratischen und Christlich-  
Sozialen Union Deutschlands. Nr. 184, 16. Jahrgang (A). Bonn, 25.09.1962.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):**  
Deutschland-Union-Dienst. Pressedienst der Christlich-Demokratischen und Christlich-  
Sozialen Union Deutschlands. Nr. 214, 17. Jahrgang (A). Bonn, 11.11.1963.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):**  
Deutschland-Union-Dienst. Pressedienst der Christlich-Demokratischen und Christlich-  
Sozialen Union Deutschlands. Nr. 22, 18. Jahrgang (A). Bonn, 31.01.1964.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):**  
Deutschland-Union-Dienst. Pressedienst der Christlich-Demokratischen und Christlich-  
Sozialen Union Deutschlands. Nr. 26, 18. Jahrgang (A). Bonn, 06.02.1964.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):**  
Deutschland-Union-Dienst. Pressedienst der Christlich-Demokratischen und Christlich-  
Sozialen Union Deutschlands. Nr. 98, 18. Jahrgang (A). Bonn, 26.05.1964.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):**  
Deutschland-Union-Dienst. Pressedienst der Christlich-Demokratischen und Christlich-  
Sozialen Union Deutschlands. Nr. 123, 18. Jahrgang (A). Bonn, 02.07.1964.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):**  
Deutschland-Union-Dienst. Pressedienst der Christlich-Demokratischen und Christlich-  
Sozialen Union Deutschlands. Nr. 193, 19. Jahrgang (A). Bonn, 07.10.1965.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):**  
Deutschland-Union-Dienst. Pressedienst der Christlich-Demokratischen und Christlich-  
Sozialen Union Deutschlands. Nr. 249, 19. Jahrgang (A). Bonn, 29.12.1965.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):**  
Deutschland-Union-Dienst. Pressedienst der Christlich-Demokratischen und Christlich-  
Sozialen Union Deutschlands. Nr. 131, 20. Jahrgang (A). Bonn, 14.07.1966.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):**  
Deutschland-Union-Dienst. Pressedienst der Christlich-Demokratischen und Christlich-  
Sozialen Union Deutschlands. Nr. 141, 20. Jahrgang (A). Bonn, 28.07.1966.

### VIII. 1. 2. 2. Bulletin des Presse- und Informationsamtes

**Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (Hg.):** Bulletin des Presse- und Informationsamtes. Nr. 119 vom 01.07.1961. Bonn 1961.

**Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (Hg.):** Bulletin des Presse- und Informationsamtes. Nr. 168 vom 08.09.1961. Bonn 1961.

**Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (Hg.):** Bulletin des Presse- und Informationsamtes. Nr. 175 vom 20.09.1962. Bonn 1962.

**Presse- und Informationsamt der Bundesregierung (Hg.):** Bulletin des Presse- und Informationsamtes. Nr. 176 vom 21.09.1962. Bonn 1962.

### VIII. 1. 2. 3. dpa-Meldungen

adenauer und unionspolitiker erörterten aussenpolitische debatte. dpa-Meldung 181 vom 27.06.1960.

aussenpolitische debatte in der cdu/ csu-fraktion auf den 22. oktober verschoben. dpa-Meldung 171 vom 07.10.1963.

brentano: volles vertrauen zu den westmaechten. dpa-Meldung vom 12.10.1961.

cdu zur enttaeuschung von genf. dpa-Meldung 175 vom 28.06.1960.

erhards aussenpolitische regierungserklaerung verbindlich. dpa-Meldung 180/ 171 vom 07.10.1963.

erhard: berliner wirtschaft mit auftraegen eingedeckt. dpa-Meldung 92/2 vom 20.08.1961.

gerstenmaier: berlin nicht vor die vereinten nationen. dpa-Meldung 92/1 vom 20.08.1961.

schroeder verteidigt die deutsche aussenpolitik. dpa-Meldung 213 vom 14.02.1963.

#### VIII. 1. 2. 4. Rednerdienste der Union

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):**

Rednerdienst „Außenpolitik der CDU/ CSU“. Nr. XIV. Bonn, Juli 1965.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):**

Rednerdienst „Deutschland 1966: Aktuelle Aufgaben und Probleme der Bundespolitik.  
[ohne Nummerangabe] Bonn, März 1966.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):**

Rednerdienst „Freiheit und Sicherheit durch CDU/ CSU“. Nr. 5/ 61. Bonn, Juni 1961.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):**

Rednerdienst „Freiheit – Sicherheit – Einheit. Deutschlands Aufgabe im Jahre 1960“. Nr. 1/ 60. Bonn, März 1960.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):**

Rednerdienst „Gemeinsame Außenpolitik?“. Nr. 4/ 60. Bonn, August 1960.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):**

Redner-Kurzinformation „Richtlinien der Europapolitik“. Bonn, August 1964.

[N. N.]: Entwurf des Rednerdienstes Außenpolitik. Dezember 1963.

#### VIII. 1. 2. 5. Sonstige Schriftstücke

Bericht des Vorsitzenden des Arbeitskreises V, Ernst Majonica, über die Außenpolitik in der 3. Legislaturperiode. Bonn, 10.08.1961.

Niederschrift des „Frankfurter Gespräches“ vom Hessischen Rundfunk am 18.06.1961 mit Ernst Majonica (MdB CDU), Wolfgang Döring (MdB FDP) und Kurt Mattick (MdB SPD) zum Thema „Die jüngste Entwicklung der Deutschland-Frage“. Ohne Ort und Datum.

Pressemitteilung der CDU/ CSU-Fraktion des Deutschen Bundestags vom 29.09.1959.

Union in Deutschland. Informationsdienst der Christlich Demokratischen und Christlich Sozialen Union. Nr. 20 vom 14.05.1964.

Union in Deutschland. Informationsdienst der Christlich Demokratischen und Christlich Sozialen Union. Nr. 22 vom 29.05.1964.

Union in Deutschland. Informationsdienst der Christlich Demokratischen und Christlich Sozialen Union. Nr. 3 vom 20.01.1966.

### **VIII. 1. 2. 6. Zeitungsartikel**

**Bernhard, Henry:** Auf nach Osten! In: Stuttgarter Nachrichten vom 15.08.1959.

**Gaus, Günter:** Der Konflikt bleibt ungelöst. In: Süddeutsche Zeitung vom 13.07.1964.

**Hertz, R. [Vorname unbekannt]:** CDU und UNR. In: Freie Presse vom 04.03.1963.

**Hoffmann, Volkmar:** CDU diskutiert über Außenpolitik ohne Schröder. In: Frankfurter Rundschau vom 27.01.1964.

**Kremp, Herbert:** Die Opposition. In: Rheinische Post vom 09.07.1964.

**Lojewski, Werner von:** Interne Spannungen. In: Bonner Rundschau vom 31.01.1964.

**Mörbitz, Eghard:** CDU/ CSU legt Marschroute fest. In: Frankfurter Rundschau vom 09.07.1964.

**Mörbitz, Eghard:** Union vor einer Zerreißprobe. In: Frankfurter Rundschau vom 08.10.1963.

[N. N.]: Absage Erhards an die CSU. In: Frankfurter Rundschau vom 12.05.1964.

[N. N.]: Adenauer und Strauß dringen auf Vorschläge an Frankreich. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 09.07.1964.

[N. N.]: Auseinandersetzung unvermeidlich. In: Osnabrücker Tageblatt vom 18.04.1964.

[N. N.]: Außenpolitische Debatte ungewiß. In: Deutsche Zeitung vom 10.09.1959.

[N. N.]: Außenpolitische Gegensätze in der CDU/ CSU. In: Süddeutsche Zeitung vom 08.10.1963.

[N. N.]: Besorgnisse in der CDU über die neue Europa-Politik. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 17.08.1960.

[N. N.]: Besprechungen am Tegernsee unter strenger Geheimhaltung. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 20.05.1964.

[N. N.]: Bitter schade. In: Frankfurter Rundschau vom 22.08.1959.

[N. N.]: Bonn bezichtigt Brandt der Spaltung. In: Der Mittag vom 29.07.1961.

[N. N.]: Brentano: Herter-Plan wieder aktuell. In: Süddeutsche Zeitung vom 01.08.1961.

[N. N.]: Brandt greift „Gruppe um Strauß“ scharf an. In: Ruhr-Nachrichten vom 20.04.1964.

[N. N.]: CDU bedauert polnische Kritik. In: Westdeutsche Allgemeine Zeitung vom 22.08.1959.

[N. N.]: CDU beriet über die Europapolitik. In: DIE WELT vom 24.08.1960.

[N. N.]: CDU plant Führungsgruppe. In: General-Anzeiger Bonn vom 20.06.1962.

[N. N.]: CDU plant Tagung über Außenpolitik. In: Bonner Rundschau vom 29.01.1964.

[N. N.]: CDU prüft Außenpolitik. In: Bonner Rundschau vom 05.05.1964.

[N. N.]: CDU weist Vorwürfe Brandts zurück. In: DIE WELT vom 25.06.1960.

[N. N.]: CDU will außenpolitische Differenzen ausräumen. In: Stuttgarter Zeitung vom 05.05.1964.

[N. N.]: CDU: Bisherige Politik fortführen. In: DIE WELT vom 21.06.1960.

[N. N.]: CDU/ CSU: Kontinuität der britischen Politik gewahrt. In: Frankfurter Rundschau vom 10.10.1959.

[N. N.]: CDU-Außenpolitik ohne Schröder. In: Süddeutsche Zeitung vom 27.01.1964.

[N. N.]: CDU-Führung bedrängt Erhard. In: Die Rheinpfalz vom 07.07.1964.

[N. N.]: Die CDU korrigiert Gerstenmaier. In: Süddeutsche Zeitung vom 12.07.1961.

[N. N.]: Die CDU-Fraktion will Berlin-Politik aktivieren. In: Deutsche Zeitung vom 24.01.1961.

[N. N.]: Erhard mahnt CDU-Politiker: Streit um Schröder zurückstellen. In: DIE WELT vom 21.04.1964.

[N. N.]: Erhard und Adenauer einig. In: Rheinische Post vom 27.01.1964.

[N. N.]: Erhard über die deutsche Außenpolitik. In: Neue Zürcher Zeitung vom 13.07.1964.

[N. N.]: Erhard verzichtet auf Konferenz. In: Süddeutsche Zeitung vom 12.05.1964.

[N. N.]: Erhard: Gespräche am Tegernsee ein Erfolg. In: DIE WELT vom 21.05.1964.

[N. N.]: Kanzler warnt vor Gefahr des Neutralismus. In: Bonner Rundschau vom 12.07.1961.

[N. N.]: Klausurtagung. In: Industrie Kurier vom 12.05.1964.

[N. N.]: Keine „neue Politik“ der CDU/ CSU. In: Stuttgarter Nachrichten vom 21.05.1964.

[N. N.]: Ludwig als Vermittler. In: Christ und Welt vom 15.05.1964.

[N. N.]: „Linke CDU“ unterstützt Schröder. In: Frankfurter Rundschau vom 09.05.1964.

[N. N.]: Majonica: „Wir werden an dem festhalten, was wir für notwendig erkannt haben“. In: Westfalenpost vom 09.03.1964.

[N. N.]: Parteispitzen in Opposition zu Erhard. In: Süddeutsche Zeitung vom 09.07.1964.

[N. N.]: Politik am Tegernsee. In: Industrie Kurier vom 20.05.1964.

[N. N.]: SPD: Adenauers Nein ist voreilig. In: Süddeutsche Zeitung vom 11.07.1961.



[N. N.]: Strauß fordert CDU-Konferenz – Der Bundeskanzler sagt nein. In: Westdeutsche Allgemeine vom 07.05.1964.

[N. N.]: Strauß stellte dem Kanzler nur Fragen. In: Westdeutsche Allgemeine vom 20.05.1964.

[N. N.]: Streit um Außenpolitik geht weiter. In: Stuttgarter Nachrichten vom 05.05.1964.

[N. N.]: Tegernsee-Gespräche werden bagatellisiert. In: Stuttgarter Nachrichten vom 20.05.1964.

[N. N.]: Zurzeit wenig Aussicht auf gemeinsame Außenpolitik in Bonn. In: DIE WELT vom 24.05.1960.

[N. N.]: Zweigleisig. In: Duisburger General-Anzeiger vom 05.11.1963.

**Proebst, Hermann:** Kunst des Möglichen. In: Süddeutsche Zeitung vom 11. 07.1964.

**Purwin, Hilde:** Strauß: Der Kanzler bestimmt nicht allein. In: Neue Rhein-Zeitung vom 09.07.1964.

**Rehm, Martin:** Erhard für ein größeres Europa. In: Süddeutsche Zeitung vom 13.07.1964.

**Salzmann, Gerd:** Rätselspiel um Europa. In: Neue Rheinzeitung vom 24.08.1960.

**Schmelzer, Robert:** Bestandsaufnahme. In: Ruhr-Nachrichten vom 21.05.1964.

**Schröder, Georg:** Außenpolitik in der CDU wieder hart umstritten. In: DIE WELT vom 05.10.1963.

**Schröder, Georg:** Wer sägt an seinem Stuhl? In: DIE WELT vom 01.02.1964.

**Sobotta, Joachim:** Weder Sieger noch Besiegte. In: Rheinische Post vom 19.05.1964.

**Voges, Wolfgang; Müller, Friedrich L.:** Keine Verschwörung gegen Erhard – Verschwörung für Europa. In: Bild-Zeitung vom 10.07.1964.

## **VIII. 2. Veröffentlichte Quellen**

### **VIII. 2. 1. Druckquellen**

**Adenauer, Konrad:** Arbeiten, arbeiten bis zuletzt. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 5. Jahrgang. Recklinghausen 1961. S. 151-154.

**Adenauer, Konrad:** Das Jahr der Entscheidungen. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 2. Jahrgang. Recklinghausen 1953. S. 14-19.

**Adenauer, Konrad:** Der Weg der CDU und CSU. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 5. Jahrgang. Recklinghausen 1961. S. 27-33.

**Adenauer, Konrad:** Europa muß jetzt handeln. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1968. 8. Jahrgang. Recklinghausen 1968. S. 93-97.

**Allemann, F. R.:** FDP und DP. In: Flechthelm, Ossip K.: Die deutschen Parteien seit 1945. Quellen und Auszüge. Berlin, Köln 1955. S. 135-141.

**Altmann, Rüdiger:** Das Erbe Adenauers. In: Rathgeb, Eberhard (Bearb.): Deutschland kontrovers. Debatten 1945 bis 2005. München, Wien 2005. S. 113-116.

**Arbeitsgemeinschaft für staatsbürgerliche Erziehung (Hg.):** Deutsche Lehrer-Briefe. Konrad Adenauer: Der Mann – Das Amt – Das Werk. 9. Jahrgang/ Nr. 1. Konstanz 1961.

**Arnold, Friedrich (Bearb.):** Anschläge. 220 politische Plakate als Dokumente der deutschen Geschichte 1900-1980. Ebenhausen b. München 1985.

**Arnold, Friedrich (Hg.):** Anschläge. Deutsche Plakate als Dokumente der Zeit 1900 – 1960. Ebenhausen b. München 1963.

**Arnold, Friedrich (Hg.):** Anschläge. Politische Plakate in Deutschland 1900 - 1970. Ebenhausen b. München 1972.

**Augstein, Rudolf:** Geht Berlin verloren? In: Rathgeb, Eberhard (Bearb.): Deutschland kontrovers. Debatten 1945 bis 2005. München, Wien 2005. S. 122-126.

**Baburina, Nina (Bearb.):** The Soviet political poster 1917 – 1980. Moscow 1985.

**Barchatowa, Jelena (Bearb.):** Russischer Konstruktivismus: Plakatkunst. Moskau 1992.

**Barzel, Rainer:** Auf dem Wege in die neue Wirklichkeit. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1965. 7. Jahrgang. Recklinghausen 1965. S. 71-93.

**Barzel, Rainer:** Geduld und Beharrlichkeit. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1963/64. 6. Jahrgang. Recklinghausen 1964. S. 62-64.

**Baumhauer, Albert:** Karl Arnold. In: Konrad-Adenauer-Stiftung für politische Bildung und Studienförderung e. V. (Hg.): Christliche Demokraten der ersten Stunde. Bonn 1966. S. 27-50.

**Behn, Hans Ulrich:** Die Regierungserklärungen der Bundesrepublik Deutschland. München 1971.

**Berger, Walter (Bearb.):** Konrad Adenauer: Nachdenken über die Werte. Weihnachtsansprachen. Buxheim i. Allgäu, ohne Jahr.

**Bergstraesser, Arnold:** Deutsche Einheit. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte. 3. Jahrgang/ Heft 3. Stuttgart 1955. S. 335-344.

**Blank, Theodor:** Sozialpolitik in Freiheit und Verantwortung. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1963/64. 6. Jahrgang. Recklinghausen 1964. S. 75-81.

**Blumenwitz, Dieter; Gotto, Klaus; Maier, Hans; Reppen, Konrad; Schwarz, Hans-Peter (Hg.):** Konrad Adenauer und seine Zeit. Politik und Persönlichkeit des ersten Bundeskanzlers. Band 1: Beiträge von Weg- und Zeitgenossen. Stuttgart 1976.

**Bohlen, Charles E.:** Witness to History 1929 – 1969. New York 1973.

**Bohrmann, Hans (Hg.):** Politische Plakate. Dortmund 1984.

**Borsdorf, Ulrich; Niethammer, Lutz (Hg.):** Zwischen Befreiung und Besatzung. Analysen des US-Geheimdienstes über Positionen und Strukturen deutscher Politik 1945. Wuppertal 1976.

**Börner, Weert:** Heinrich von Brentano. In: Konrad-Adenauer-Stiftung für politische Bildung und Studienförderung e. V. (Hg.): Christliche Demokraten der ersten Stunde. Bonn 1966. S. 51-84.

**Börner, Weert:** Hermann Ehlers. In: Konrad-Adenauer-Stiftung für politische Bildung und Studienförderung e. V. (Hg.): Christliche Demokraten der ersten Stunde. Bonn 1966. S. 105-130.

**Brandt, Willy:** Konrad Adenauer – Ein schwieriges Erbe für die deutsche Politik. In: Blumenwitz, Dieter; Gotto, Klaus; Maier, Hans; Reppen, Konrad; Schwarz, Hans-Peter (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Politik und Persönlichkeit des ersten Bundeskanzlers. Band 1: Beiträge von Weg- und Zeitgenossen. Stuttgart 1976. S. 99-107.

**Brentano, Heinrich von:** Außenpolitik von 1949 bis 1957. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 3. Jahrgang. Recklinghausen 1957. S. 60-70.

**Brentano, Heinrich von:** Deutschland – Teil der freien Welt. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 5. Jahrgang. Recklinghausen 1961. S. 34-43.

**Brentano, Heinrich von:** Perspektiven der deutschen Außenpolitik. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 4. Jahrgang. Recklinghausen 1960. S. 29-41.

**Brentano, Heinrich von:** Unser Weg zu Europa. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 2. Jahrgang. Recklinghausen 1953. S. 42-49.

**Brökelschen, Else:** Blick in die Zone. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 3. Jahrgang. Recklinghausen 1957. S. 93-97.

**Bucerius, Gerd:** Der Adenauer. Subjektive Beobachtungen eines unbequemen Weggenossen. Hamburg 1976.

**Bucher, Peter (Hg.):** Nachkriegsgesellschaft 1945 - 1949. Quellen zum politischen Denken der Deutschen im 19. und 20. Jahrhundert. Band X. Darmstadt 1990.

**Buchstab, Günter (Bearb.):** Adenauer: „Es musste alles neu gemacht werden.“. Die Protokolle des CDU-Bundesvorstandes 1950 – 1953. Stuttgart 1986.

**Buchstab, Günter (Bearb.):** Adenauer: „Wir haben wirklich etwas geschaffen.“: Die Protokolle des CDU-Bundesvorstands 1953 – 1957. Düsseldorf 1990.

**Buchstab, Günter (Bearb.):** Adenauer: „... um den Frieden zu gewinnen“: Die Protokolle des CDU-Bundesvorstands 1957 – 1961. Düsseldorf 1994.

**Buchstab, Günter (Bearb.):** Adenauer: „Stetigkeit in der Politik“: Die Protokolle des CDU-Bundesvorstands 1961 – 1965. Düsseldorf 1998.

**Buchstab, Günter (Bearb.):** Kurt Georg Kiesinger: „Wir leben in einer veränderten Welt.“. Die Protokolle des CDU-Bundesvorstands 1965 - 1969. Düsseldorf 2005.

**Buchstab, Günter (Hg.):** Die Bestände des Archivs für Christlich-Demokratische Politik (ACDP) der Konrad-Adenauer-Stiftung (Kurzübersicht). Sankt Augustin 2004.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):** Die Geschichte der CDU. Programm und Politik der Christlich Demokratischen Union Deutschlands seit 1945. Bonn 1980.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):** 4. Bundesparteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Hamburg, 18.-22. April 1953. Bonn, Hamburg 1953.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):** 5. Bundesparteitag der CDU: Köln, 28.-30. Mai 1954. Bonn 1954.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):** 6. Bundesparteitag der CDU: Stuttgart, 26.-29. April 1956. Hamburg 1956.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):** 7. Bundesparteitag der CDU: Hamburg, 11.-15. Mai 1957. Hamburg 1957.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):** 8. Bundesparteitag der CDU: Kiel, 18.-21. September 1958. Hamburg 1958.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):** 9. Bundesparteitag der CDU: Karlsruhe, 26.-29. April 1960. Hamburg 1960.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):** 10. Bundesparteitag der CDU: Köln, 24.-27. April 1961. Hamburg 1961.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):** 11. Bundesparteitag der CDU: Dortmund, 2.-5. Juni 1962. Hamburg 1962.

**Bundesgeschäftsstelle der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands (Hg.):** 12. Bundesparteitag der CDU: Hannover, 14.-17. März 1964. Hamburg 1964.

**Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (Hg.):** Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus den Gebieten östlich der Oder-Neiße. Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa. Band I/ 1. München 1984.

**CDU/ CSU Deutschlands (Hg.):** Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 2. Jahrgang. Recklinghausen 1953.

**CDU/ CSU Deutschlands (Hg.):** Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 3. Jahrgang. Recklinghausen 1957.

**CDU/ CSU Deutschlands (Hg.):** Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 4. Jahrgang. Recklinghausen 1960.

**CDU/ CSU Deutschlands (Hg.):** Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 5. Jahrgang. Recklinghausen 1961.

**CDU/ CSU Deutschlands (Hg.):** Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1963/64. 6. Jahrgang. Recklinghausen 1964.

**CDU/ CSU Deutschlands (Hg.):** Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1965. 7. Jahrgang. Recklinghausen 1965.

**CDU/ CSU Deutschlands (Hg.):** Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1968. 8. Jahrgang. Recklinghausen 1968.

**Christlich-Demokratische Union Deutschlands (Hg.):** Dritter Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Berlin, 17.-19. Oktober 1952. Bonn 1952.

**Christlich-Demokratische Union Deutschlands (Hg.):** Erster Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Goslar, 20.-22. Oktober 1950. Bonn 1950.

**Christlich-Demokratische Union Deutschlands (Hg.):** Zweiter Parteitag der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands: Karlsruhe, 18.-21. Oktober 1951. Bonn 1951.

**Christlich-Demokratische Union Deutschlands (Hg.):** 13. CDU-Bundesparteitag: Düsseldorf, 28.-31. März 1965. Niederschrift. Bonn 1965.

**Christlich-Demokratische Union Deutschlands (Hg.):** 14. CDU-Bundesparteitag: Bonn, 21.-23. März 1966. Niederschrift. Bonn 1966.

**Davison, Phillips W.:** The Berlin Blockade. A study in Cold War Politics. New Jersey 1958.

**Deuerlein, Ernst:** CDU/ CSU 1945 – 1957. Beiträge zur Zeitgeschichte. Köln 1957.

**Deutscher Bundestag (Hg.):** Eugen Gerstenmaier. Präsident des Deutschen Bundestages von 1954 – 1969 zum Gedenken. Bonn 1986.

**Diözese Hildesheim (Hg.):** Gotteslob – Katholisches Gebet- und Gesangbuch. Stuttgart 1996.

**Dönhoff, Marion:** Versöhnung: ja, Verzicht: nein. In: Rathgeb, Eberhard (Bearb.): Deutschland kontrovers. Debatten 1945 bis 2005. München, Wien 2005. S. 139-142.

**Dörpinghaus, Bruno:** Die Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands. In: Generalsekretariat der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU für Deutschland (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 1. Jahrgang. Frankfurt a. M. 1950. S. 194-197.

**Dufhues, Josef Hermann:** Die Ära Adenauer. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1963/64. 6. Jahrgang. Recklinghausen 1964. S. 21-30.

**Dufhues, Josef Hermann:** Die zukünftigen Aufgaben der CDU. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1965. 7. Jahrgang. Recklinghausen 1965. S. 45-55.

**Dufhues, Josef Hermann:** Rechenschaftsbericht der CDU 1964/65. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1965. 7. Jahrgang. Recklinghausen 1965. S. 110-116.

**Ehlers, Hermann:** Das Werden einer neuen Staatsidee. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 2. Jahrgang. Recklinghausen 1953. S. 20-28.

**Erhard, Ludwig:** Programm für Deutschland. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1965. 7. Jahrgang. Recklinghausen 1965. S. 27-44.

**Erhard, Ludwig:** Soziale Ordnung schafft Wohlstand und Sicherheit. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 5. Jahrgang. Recklinghausen 1961. S. 75-93.

**Erhard, Ludwig:** Wohlstand für alle. Düsseldorf 1957.

**Flechtheim, Ossip K.:** Die deutschen Parteien seit 1945. Quellen und Auszüge. Berlin, Köln 1955.

**Flechtheim, Ossip K. (Hg.):** Die Parteien der Bundesrepublik Deutschland. Hamburg 1976.

**Flechtheim, Ossip K. (Hg.):** Dokumente zur parteipolitischen Entwicklung in Deutschland seit 1945. Band 2, erster Teil. Programmatik der deutschen Parteien. Berlin 1963.

**Friede, Dieter:** Das russische Perpetuum mobile. Würzburg 1959.

**Frings, Josef:** Erinnerungen an Konrad Adenauer. In: Blumenwitz, Dieter; Gotto, Klaus; Maier, Hans; Repgen, Konrad; Schwarz, Hans-Peter (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Politik und Persönlichkeit des ersten Bundeskanzlers. Band 1: Beiträge von Weg- und Zeitgenossen. Stuttgart 1976. S. 149-155.

**Gallo, Max:** Geschichte der Plakate. Herrsching 1975.

**Generalsekretariat der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU für Deutschland (Hg.):**

Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 1. Jahrgang. Frankfurt a. M. 1950.

**Gerstenmaier, Eugen:** Darf sich die CDU christlich nennen? In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 3. Jahrgang. Recklinghausen 1957. S. 14-18.

**Gerstenmaier, Eugen:** Was ist des Deutschen Vaterland? In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 5. Jahrgang. Recklinghausen 1961. S. 17-25.

**Gerstenmaier, Eugen:** „Was ist mit uns Deutschen los?“ – Versuch einer Orientierung. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1965. 7. Jahrgang. Recklinghausen 1965. S. 117-127.

**Globke, Hans:** Überlegungen und Planungen in der Ostpolitik Adenauers. In: Blumenwitz, Dieter; Gotto, Klaus; Maier, Hans; Repgen, Konrad; Schwarz, Hans-Peter (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Politik und Persönlichkeit des ersten Bundeskanzlers. Band 1: Beiträge von Weg- und Zeitgenossen. Stuttgart 1976. S. 665-672.

**Gradl, Johann Baptist:** Jakob Kaiser. In: Konrad-Adenauer-Stiftung für politische Bildung und Studienförderung e. V. (Hg.): Christliche Demokraten der ersten Stunde. Bonn 1966. S. 175-210.

**Habel, Fritz Peter; Kistler, Helmut (Bearb.):** Entscheidungen in Deutschland 1949 – 1955. Die Kontroversen um die außen-, deutschland- und wirtschaftspolitische Orientierung der Bundesrepublik Deutschland. Bonn 1987.

**Hacke, Christian (Hg.):** Jakob Kaiser. Wir haben eine Brücke zu sein. Reden, Äußerungen und Aufsätze zur Deutschlandpolitik. Köln 1988.

**Hampel, Johannes; Grulich, Walter:** Politische Plakate der Welt. München 1971.

**Hassel, Kai-Uwe von:** Die Union – politische Heimat für alle Gruppen und Stände. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 3. Jahrgang. Recklinghausen 1957. S. 30-34.

**Hassel, Kai-Uwe von:** Deutsche Sicherheitspolitik. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1963/64. 6. Jahrgang. Recklinghausen 1964. S. 53-61.

**Hassel, Kai-Uwe von:** Nichts aufs Spiel setzen. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 5. Jahrgang. Recklinghausen 1961. S. 139-146.

**Heck, Bruno:** Adenauer und die Christlich-Demokratische Union Deutschlands. In: Blumenwitz, Dieter; Gotto, Klaus; Maier, Hans; Repgen, Konrad; Schwarz, Hans-Peter (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Politik und Persönlichkeit des ersten Bundeskanzlers. Band 1: Beiträge von Weg- und Zeitgenossen. Stuttgart 1976. S. 186-203.

- Heck, Bruno:** Zum Godesberger Programm der SPD – SPD meldet Totalitätsanspruch auf die Demokratie an. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 4. Jahrgang. Recklinghausen 1960. S. 127-132.
- Heck, Bruno (Hg.):** Die CDU und ihr Programm. Programme, Erklärungen, Entschlüsse. Sankt Augustin 1979.
- Heinemann, Gustav:** Der Weg zum Frieden und zur Einheit. In: Recker, Marie-Luise (Hg.): Politische Reden IV: 1945 – 1990. Frankfurt a. M. 1999. S. 231-239.
- Henkels, Walter:** Der Kanzler hat die Stirn gerunzelt. 35 Jahre Bonner Szene. Düsseldorf, Wien 1984.
- Hillier, Bevis (Bearb.):** Hundert Jahre Plakate. Eine Sammlung von 96 Reproduktionen. Berlin-West, London 1972.
- Hintze, Peter (Hg.):** Die CDU-Parteiprogramme: Eine Dokumentation der Ziele und Aufgaben. Bonn 1995.
- Jahn, Hans Edgar:** Otto Lenz. In: Konrad-Adenauer-Stiftung für politische Bildung und Studienförderung e. V. (Hg.): Christliche Demokraten der ersten Stunde. Bonn 1966. S. 243-266.
- Kaczmarek, Norbert:** Robert Tillmanns. In: Konrad-Adenauer-Stiftung für politische Bildung und Studienförderung e. V. (Hg.): Christliche Demokraten der ersten Stunde. Bonn 1966. S. 383-402.
- Kaff, Brigitte (Bearb.):** Die Unionsparteien 1946 – 1950: Protokolle der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU Deutschlands und der Konferenzen der Landesvorsitzenden. Düsseldorf 1991.
- Kaiser, Jakob:** Der Kampf der Christlichen Demokraten in der Sowjetzone. In: Generalsekretariat der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU für Deutschland (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 1. Jahrgang. Frankfurt a. M. 1950. S. 198-204.
- Kaiser, Jakob:** Deutsche Wiedervereinigungspolitik. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 2. Jahrgang. Recklinghausen 1953. S. 29-32.
- Kaiser, Jakob:** Politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklung in der sowjetischen Besatzungszone in den letzten Monaten. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 3. Jahrgang. Recklinghausen 1957. S. 106-111.
- Karp, Hans-Jürgen; Traba, Robert (Hg.):** Nachkriegsalltag in Ostpreußen. Erinnerungen von Deutschen, Polen und Ukrainern. Münster 2004.



- Kather, Linus:** Die Organisation der Flüchtlingsarbeit. In: Generalsekretariat der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU für Deutschland (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 1. Jahrgang. Frankfurt a. M. 1950. S. 209-211.
- Kiesinger, Kurt Georg:** Die Wiedervereinigung des geteilten Deutschland. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 3. Jahrgang. Recklinghausen 1957. S. 71-76.
- Kiesinger, Kurt Georg:** Wie weit sind wir auf dem Weg nach Europa? In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 4. Jahrgang. Recklinghausen 1960. S. 42-46.
- Kiesinger, Kurt Georg:** Zerbröckelnde Ideologien. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 2. Jahrgang. Recklinghausen 1953. S. 64-66.
- Kleinmann, Hans-Otto (Bearb.):** Heinrich Krone: Tagebücher. Erster Band: 1945 – 1961. Düsseldorf 1995.
- Kleinmann, Hans-Otto (Bearb.):** Heinrich Krone: Tagebücher. Zweiter Band: 1961 – 1966. Düsseldorf 2003.
- Kleßmann, Christoph:** Die doppelte Staatsgründung. Deutsche Geschichte 1945 – 1955. Bonn 1984.
- Konrad-Adenauer-Stiftung (Hg.):** Christliche Demokratie in Deutschland. Analysen und Dokumente zur Geschichte und Programmatik der Christlich Demokratischen Union Deutschlands und der Jungen Union Deutschlands. Sankt Augustin 1978.
- Konrad-Adenauer-Stiftung für politische Bildung und Studienförderung e. V. (Hg.):** Christliche Demokraten der ersten Stunde. Bonn 1966.
- Krone, Heinrich:** Die Arbeit unserer Bundestagsfraktion. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 4. Jahrgang. Recklinghausen 1960. S. 57-65.
- Krone, Heinrich:** Grundlagen der CDU/ CSU-Politik. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 5. Jahrgang. Recklinghausen 1961. S. 131-138.
- Krone, Heinrich:** Konrad Adenauer – Im Gespräch mit einem großen Politiker und tiefen Menschen. In: Blumenwitz, Dieter; Gotto, Klaus; Maier, Hans; Repgen, Konrad; Schwarz, Hans-Peter (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Politik und Persönlichkeit des ersten Bundeskanzlers. Band 1: Beiträge von Weg- und Zeitgenossen. Stuttgart 1976. S. 117-121.
- Krone, Heinrich:** Verantwortung für das Ganze – die Union im Bundestag. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 3. Jahrgang. Recklinghausen 1957. S. 112-120.

**Krüger, Hans:** Stellen uns Vertriebene, Flüchtlinge und Ausgebombte noch Fragen? In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1963/64. 6. Jahrgang. Recklinghausen 1964. S. 69-74.

**Langemeyer, Gerhard; Unverfehrt, Gerd; Guratzsch, Herwig; Stölzl, Christoph (Hg.):** Bild als Waffe. Mittel und Motive der Karikatur in fünf Jahrhunderten. München 1984.

**Langguth, Gerd (Hg.):** Politik und Plakat. 50 Jahre Plakatgeschichte am Beispiel der CDU. Bonn 1995.

**Lemmer, Ernst:** Wiedervereinigung ist Recht auf Selbstbestimmung – Kampf zwischen Freiheit und Terror. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 4. Jahrgang. Recklinghausen 1960. S. 47-50.

**Löhr, Wolfgang (Bearb.):** Hirtenbriefe und Ansprachen zu Gesellschaft und Politik 1945 – 1949. Würzburg 1986.

**Lukaschek, Hans:** Die Oder-Neiße-Linie. In: Generalsekretariat der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU für Deutschland (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 1. Jahrgang. Frankfurt a. M. 1950. S. 47-58.

**Mahler, Karl:** Die Programme der politischen Parteien im neuen Deutschland und ihre Stellungnahme zu den wichtigsten Tagesfragen. Berlin 1945.

**Mann, Golo; Heuss, Alfred; Nitschke, August (Hg.):** Propyläen Weltgeschichte. Bilder und Dokumente. Frankfurt a. M., Berlin, Wien 1965.

**Martin, Berthold:** Die Kommunikationsmittel als politische Aufgabe. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1963/64. 6. Jahrgang. Recklinghausen 1964. S. 155-168.

**Maxsein, Agnes:** Aufgabe und Bedeutung Berlins. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 3. Jahrgang. Recklinghausen 1957. S. 89-92.

**Mensing, Hans Peter (Bearb.):** Adenauer: Briefe 1959 - 1961. Paderborn 2004.

**Merkatz, Hans-Joachim von:** Vertriebene und Flüchtlinge in der Gemeinschaft des Volkes. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 5. Jahrgang. Recklinghausen 1961. S. 69-74.

**Mertes, Alois:** Ein Gespräch mit Konrad Adenauer im Sommer 1964: Deutschland zwischen Rußland und dem Westen. In: Blumenwitz, Dieter; Gotto, Klaus; Maier, Hans; Repgen, Konrad; Schwarz, Hans-Peter (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Politik und Persönlichkeit des ersten Bundeskanzlers. Band 1: Beiträge von Weg- und Zeitgenossen. Stuttgart 1976. S. 673-679.

**Meyers, Franz:** Abkehr vom 19. Jahrhundert. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 3. Jahrgang. Recklinghausen 1957. S. 19-22.

**Mommsen, Wilhelm (Hg.):** Deutsche Parteiprogramme. München 1960.

**Nahm, Peter Paul:** Die Gesetzgebung zugunsten der Vertriebenen, Zonenflüchtlinge und Kriegssachgeschädigten. In: Blumenwitz, Dieter; Gotto, Klaus; Maier, Hans; Repgen, Konrad; Schwarz, Hans-Peter (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Politik und Persönlichkeit des ersten Bundeskanzlers. Band 1: Beiträge von Weg- und Zeitgenossen. Stuttgart 1976. S. 270-274.

**Osterheld, Horst:** „Ich gehe nicht leichten Herzens...“. Adenauers letzte Kanzlerjahre – ein dokumentarischer Bericht. Adenauer-Studien V. Mainz 1986.

**Piltz, Georg:** Rußland wird rot. Satirische Plakate 1918 - 1922. Berlin 1977.

**Poppitz, Klaus:** Plakate der Zwanziger Jahre aus der Kunstbibliothek Berlin. Berlin 1977.

**Poppinga, Anneliese:** Meine Erinnerungen an Konrad Adenauer. Stuttgart 1970.

**Poppinga, Anneliese (Hg.):** Konrad Adenauer: „Seid wach für die kommenden Jahre“. Grundsätze, Erfahrungen, Einsichten. Bergisch Gladbach 1997.

**Proebst, Hermann:** Heuss – Eine Bildbiographie. München 1959.

**Pütz, Helmuth (Bearb.):** Konrad Adenauer und die CDU der britischen Besatzungszone 1946 – 1949. Dokumente zur Gründungsgeschichte der CDU Deutschlands. Bonn 1975.

**Rademacher, Hellmut:** Das deutsche Plakat. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Dresden 1965.

**Rademacher, Hellmut:** Deutsche Plakatkunst und ihre Meister. Hanau 1965.

**Rademacher, Hellmut:** Plakatkunst im Klassenkampf 1924 – 1932. 24 politische Plakate der Weimarer Republik. Leipzig 1974.

**Regierung des Saarlandes (Hg.):** Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Französischen Republik zur Regulierung der Saarfrage. Text des am 27. Oktober 1956 in Luxemburg unterzeichneten Vertrags mit Anlagen und Briefen in den beiden amtlichen Sprachen. Saarbrücken, ohne Jahresangabe.

**Reichardt, Fritz:** Andreas Hermes. In: Konrad-Adenauer-Stiftung für politische Bildung und Studienförderung e. V. (Hg.): Christliche Demokraten der ersten Stunde. Bonn 1966. S. 151-174.

**Roos, Mia:** Die Junge Union. In: Generalsekretariat der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU für Deutschland (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 1. Jahrgang. Frankfurt a. M. 1950. S. 216-219.

- Rothfels, Hans:** Geschichtliche Betrachtungen zum Problem der Wiedervereinigung. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte. 6. Jahrgang/ Heft 4. Stuttgart 1958. S. 327-339.
- Rothfels, Hans:** Zehn Jahre danach. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte. 3. Jahrgang/ Heft 3. Stuttgart 1955. S. 227-239.
- Rothfels, Hans:** Zum 150. Geburtstag Bismarcks. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte. 13. Jahrgang/ Heft 3. Stuttgart 1965. S. 225-235.
- Royal Institute of International Affairs (Hg.):** Documents on International Affairs 1947 – 1948. Oxford, London, New York, Toronto 1952.
- Rüther, Günther (Hg.):** Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegungen in Deutschland. Grundlagen, Unterrichtsmodelle, Quellen und Arbeitshilfen für die politische Bildung. Teil II. Bonn 1984.
- Salzmann, Rainer (Bearb.):** Die CDU/ CSU im Frankfurter Wirtschaftsrat: Protokolle der Unionsfraktion 1947 – 1949. Düsseldorf 1988.
- Salzmann, Rainer (Bearb.):** Die CDU/ CSU im Parlamentarischen Rat: Sitzungsprotokolle der Unionsfraktion. Stuttgart 1981.
- Schorr, Helmut J.:** Adam Stegerwald. In: Konrad-Adenauer-Stiftung für politische Bildung und Studienförderung e. V. (Hg.): Christliche Demokraten der ersten Stunde. Bonn 1966. S. 363-382.
- Schröder, Gerhard:** Aufgaben der deutschen Außenpolitik in einer sich verändernden Welt. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1965. 7. Jahrgang. Recklinghausen 1965. S. 58-70.
- Schröder, Gerhard:** Die innere Integration der Bundesrepublik. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 3. Jahrgang. Recklinghausen 1957. S. 56-58.
- Schröder, Gerhard:** Politik der Vernunft – Schwerpunkte der deutschen Außenpolitik. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1963/64. 6. Jahrgang. Recklinghausen 1964. S. 31-45.
- Schröder, Gerhard:** Sicherheit für Bürger und Staat. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 5. Jahrgang. Recklinghausen 1961. S. 61-68.
- Schwarz, Hans-Peter (Hg.):** Konrad Adenauer: Reden 1917 - 1967. Eine Auswahl. Stuttgart 1975.
- Schwering, Leo:** Die Entstehung der CDU. Köln 1946.
- Seidel, Hanns:** Probleme der modernen Wirtschaftspolitik. In: Generalsekretariat der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU für Deutschland (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 1. Jahrgang. Frankfurt a. M. 1950. S. 74-80.

- Siedler, Wolf Jobst:** Preußens Auszug aus der Geschichte. In: Rathgeb, Eberhard (Bearb.): Deutschland kontrovers. Debatten 1945 bis 2005. München, Wien 2005. S. 175-179.
- Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus (Hg.):** Leitgedanken für die Gegenwart. Zum 125. Geburtstag von Konrad Adenauer am 5. Januar 2001. Bad Honnef 2000.
- Stingl, Josef:** Die Verantwortung für Deutschland und Europa. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU 1965. 7. Jahrgang. Recklinghausen 1965. S. 209-216.
- Strauß, Franz-Josef:** Der deutsche Soldat unter europäischer Fahne. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 2. Jahrgang. Recklinghausen 1953. S. 67-72.
- Strauß, Franz-Josef:** Verteidigung der Freiheit. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 5. Jahrgang. Recklinghausen 1961. S. 45-60.
- Strauß, Franz Josef:** Verteidigungskonzeption im atomaren Zeitalter. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 4. Jahrgang. Recklinghausen 1960. S. 51-56.
- Stüwe, Klaus (Hg.):** Die großen Regierungserklärungen der deutschen Bundeskanzler von Adenauer bis Schröder. Opladen 2002.
- Thieme, Hans:** Katyn – ein Geheimnis? In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte. 3. Jahrgang/ Heft 3. Stuttgart 1955. S. 409-411.
- Tillmanns, Robert:** Der Weg der Union in die Zukunft. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 2. Jahrgang. Recklinghausen 1953. S. 74-80.
- Treue, Wolfgang:** Deutsche Parteiprogramme seit 1861. Göttingen 1968.
- United States Department of State, Office of the Historian, Bureau of Public Affairs (Hg.):** Foreign Ministers Meeting. Berlin discussions January 25 – February 18, 1954. Washington D. C. 1954.
- United States Department of State, Office of the Historian, Bureau of Public Affairs (Hg.):** Occupation of Germany. Policy and progress 1945 – 46. Washington D. C. 1947.
- United States Department of State, Office of the Historian, Bureau of Public Affairs (Hg.):** The Berlin Crisis. A report on the Moscow discussions. Washington D. C. 1948.
- Wagner, Wolfgang:** Die Bundespräsidentenwahl 1959. Adenauer-Studien II. Mainz 1972.
- Wasmund, Klaus:** Politische Plakate aus dem Nachkriegsdeutschland. Zwischen Kapitulation und Staatsgründung 1945 – 1949. Frankfurt a. M. 1986.
- Weidinger, Dorothea (Hg.):** Nation – Nationalismus – Nationale Identität. Bonn 2002.

**Wildenmann, Rudolf:** Partei und Fraktion (BHE). In: Flechtheim, Ossip K.: Die deutschen Parteien seit 1945. Quellen und Auszüge. Berlin, Köln 1955. S. 115-123.

**Witt, Kurt:** Wie die Union entstanden ist. In: Generalsekretariat der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU für Deutschland (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 1. Jahrgang. Frankfurt a. M. 1950. S. 178-193.

**Witt, Kurt:** Zur deutschen Situation und zum Standort der Union. In: Generalsekretariat der Arbeitsgemeinschaft der CDU/ CSU für Deutschland (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 1. Jahrgang. Frankfurt a. M. 1950. S. 12-20.

**Wolf, Fritz:** Adenauer – Sein Leben. Bergisch Gladbach, Köln 1965.

**Zimmermann, Friedrich:** Die Junge Union. In: CDU/ CSU Deutschlands (Hg.): Politisches Jahrbuch der CDU/ CSU. 3. Jahrgang. Recklinghausen 1957. S. 35-38.

## VIII. 2. 2. Quellen aus dem Internet

Adenauer-Portal der Wissenschaftlichen Dienste der Konrad-Adenauer-Stiftung in Zusammenarbeit mit der Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus:

<http://www.konrad-adenauer.de/>

CDU-Portal des Archivs für Christlich-Demokratische Politik der Konrad-Adenauer-Stiftung:

<http://www.kas.de/wf/de/71.9060/>

Homepage der Konrad-Adenauer-Stiftung:

<http://www.kas.de/>

Plakat- und Filmdatenbank des Archivs für Christlich-Demokratische Politik der Konrad-Adenauer-Stiftung:

[http://www.ifaust-online.de/bestandsuebersicht-acdp/dok\\_start.fau?prj=kas&dm=2](http://www.ifaust-online.de/bestandsuebersicht-acdp/dok_start.fau?prj=kas&dm=2)

### VIII. 3. Sekundärliteratur

**Abelshauser, Werner:** Deutsche Wirtschaftsgeschichte seit 1945. Bonn 2004.

**Abou, Selim:** L' identité culturelle. Relations interethniques et problèmes d' acculturation. Paris 1986.

**Agethen, Manfred:** Ferdinand Friedensburg (1886 - 1972) – Stellvertretender Oberbürgermeister von Berlin. In: Buchstab, Günter; Kaff, Brigitte; Kleinmann, Hans-Otto: Christliche Demokraten gegen Hitler. Aus Verfolgung und Widerstand zur Union. Freiburg i. Breisgau 2004. S. 179-186.

**Alemann, Ulrich von:** Das Parteiensystem der Bundesrepublik Deutschland. Bonn 2001.

**Aly, Götz:** Hitlers Volksstaat. Raub, Rassenkrieg und nationaler Sozialismus. Bonn 2005.

**Aretz, Jürgen; Buchstab, Günter; Gauger, Jörg-Dieter (Hg.):** Geschichtsbilder: Weichenstellungen deutscher Geschichte nach 1945. Freiburg im Breisgau 2003.

**Arnold, Theodor:** Ängste in Russland. In: Ritter, Gerhard A. (Hg.): Angst als Mittel der Politik in der Ost-West-Auseinandersetzung. Berlin 1986. S. 19-28.

**Aronson, Elliot; Wilson, Timothy D.; Akert, Robin M.:** Sozialpsychologie. München 2004.

**Aschoff, Hans-Georg:** Protestantismus und Staat im 19. und 20. Jahrhundert. In: Rüther, Günther (Hg.): Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegungen in Deutschland. Grundlagen, Quellen, Unterrichtsmodelle. Teil I. Köln 1986. S. 57-92.

**Assmann, Aleida:** Wie wahr sind Erinnerungen? In: Welzer, Harald (Hg.): Das soziale Gedächtnis. Geschichte, Erinnerung, Tradierung. Hamburg 2001. S. 103-122.

**Assmann, Jan:** Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen. München 1999.

**Aust, Stefan; Burgdorff, Stephan (Hg.):** Die Flucht. Über die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten. Bonn 2003.

**Baring, Arnulf:** Es lebe die Republik, es lebe Deutschland! In: Rößler, Matthias (Hg.): Einigkeit und Recht und Freiheit. Deutscher Patriotismus in Europa. Freiburg i. Breisgau 2006. S. 250-271.

**Bark, Dennis L.; Gress, David R.:** Democracy and its Discontents 1963 – 1988. A History of West Germany. Volume 2. Oxford 1989.

**Bark, Dennis L.; Gress, David R.:** From Shadow to Substance 1945 – 1963. A History of West Germany. Volume 1. Oxford 1989.

**Bauer, Franz J.:** Flüchtlinge und Flüchtlingspolitik in Bayern 1945 - 1950. Stuttgart 1982.

- Baumgart, Winfried:** Adenauers Europapolitik 1945 – 1963. In: Rinsche, Günter (Hg.): Frei und geeint. Europa in der Politik der Unionsparteien. Darstellungen und Dokumente zum 40. Jahrestag der Unterzeichnung der Römischen Verträge. Köln, Weimar, Wien 1997. S. 13-36.
- Baus, Ralf Thomas:** Die Christlich-Demokratische Union Deutschlands in der sowjetisch besetzten Zone 1945 bis 1948. Gründung – Programm – Politik. Düsseldorf 2001.
- Baus, Ralf Thomas:** Ferdinand Friedensburg. In: Becker, Winfried; Buchstab, Günter; Doering-Manteuffel, Anselm; Morsey, Rudolf (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn, München, Wien, Zürich 2002. S. 241-242.
- Bayer, Axel:** Spaltung der Christenheit. Das sogenannte Morgenländische Schisma von 1054. Köln, Weimar, Wien 2004.
- Bayer, Ulrich:** „Als wenn es keinen Eisernen Vorhang gäbe“. Die Deutsche Frage im Spiegel der katholischen und evangelischen Presse 1949 – 1955. Tübingen 1994.
- Becker, Winfried:** CDU und CSU 1945 – 1950. Vorläufer, Gründung und regionale Entwicklung bis zum Entstehen der CDU-Bundespartei. Mainz 1987.
- Becker, Winfried:** Christliche Demokratie. In: Ders.; Buchstab, Günter; Doering-Manteuffel, Anselm; Morsey, Rudolf (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn, München, Wien, Zürich 2002. S. 9-23.
- Becker, Winfried:** Die CDU im demokratischen Neubeginn 1945/1946 – Motive der Gründung und parteipolitischer Standort. In: Rüther, Günther (Hg.): Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegungen in Deutschland. Grundlagen, Quellen, Unterrichtsmodelle. Teil I. Köln 1986. S. 333-368.
- Becker, Winfried:** Staats- und Verfassungsverständnis der christlichen Demokratie von den Anfängen bis 1933. In: Rüther, Günther (Hg.): Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegungen in Deutschland. Grundlagen, Quellen, Unterrichtsmodelle. Teil I. Köln 1986. S. 93-144.
- Becker, Winfried:** 1870 – 1918. Historischer Überblick. In: Ders.; Buchstab, Günter; Doering-Manteuffel, Anselm; Morsey, Rudolf (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn, München, Wien, Zürich 2002. S. 27-34.
- Becker, Winfried; Buchstab, Günter; Doering-Manteuffel, Anselm; Morsey, Rudolf (Hg.):** Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn, München, Wien, Zürich 2002.
- Beckmann, Christopher:** Friedrich Holzapfel (1900 – 1969) – Stellvertretender Vorsitzender der CDU. In: Buchstab, Günter; Kaff, Brigitte; Kleinmann, Hans-Otto: Christliche



Demokraten gegen Hitler. Aus Verfolgung und Widerstand zur Union. Freiburg im Breisgau 2004. S. 286-294.

**Beer, Matthias:** Die Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa und die politisch-administrative Elite der Bundesrepublik. Ein Problemaufriß. In: Schulz, Günther (Hg.): Vertriebene Eliten. Vertreibung und Verfolgung von Führungsschichten im 20. Jahrhundert. München 2001. S. 199-227.

**Beer, Matthias:** Theodor Oberländer. In: Kempf, Udo; Merz, Hans-Georg (Hg.): Kanzler und Minister 1949 – 1998. Biografisches Lexikon der deutschen Bundesregierungen. Wiesbaden 2001. S. 515-521.

**Behring, Rainer:** Von fehlender Öffentlichkeit. Alltagserfahrungen mit der sowjetischen Besatzungsmacht in Deutschland. In: Hilger, Andreas; Schmeitzner, Mike; Vollnhals, Clemens (Hg.): Sowjetisierung oder Neutralität? Optionen sowjetischer Besatzungspolitik in Deutschland und Österreich 1945 – 1955. Göttingen 2006. S. 453-478.

**Bendel, Rainer:** Aufbruch aus dem Glauben? Katholische Heimatvertriebene in den gesellschaftlichen Transformationen der Nachkriegsjahre 1945 - 1965. Forschungen und Quellen zur Kirchen- und Kulturgeschichte Ostdeutschlands. Band 34. Köln 2003.

**Bendel, Rainer (Hg.):** Vertriebene finden Heimat in der Kirche. Integrationsprozesse im geteilten Deutschland nach 1945. Köln, Weimar, Wien 2008.

**Benz, Wolfgang (Hg.):** Die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten. Ursachen, Ereignisse, Folgen. Frankfurt am Main 1995.

**Benz, Wolfgang:** Geschichte des Dritten Reiches. München 2000.

**Berding, Helmut (Hg.):** Mythos und Nation. Studien zur Entwicklung des kollektiven Bewußtseins in der Neuzeit. Band 3. Frankfurt a. M. 1996.

**Berding, Helmut (Hg.):** Nationales Bewußtsein und kollektive Identität. Studien zur Entwicklung des kollektiven Bewußtseins in der Neuzeit. Band 2. Frankfurt a. M. 1994.

**Besier, Gerhard:** 1968 und die Sakralisierung der Politik. In: Aretz, Jürgen; Buchstab, Günter; Gauger, Jörg-Dieter (Hg.): Geschichtsbilder: Weichenstellungen deutscher Geschichte nach 1945. Freiburg im Breisgau 2003. S. 145-166.

**Bielefeld, Ulrich:** Gibt es eine Soziologie des Fremden? In: Hartmann, Heinz (Hg.): Soziologische Revue. Heft 4/ Oktober 2004. Oldenburg 2004. S. 395-406.

**Bienert, Michael; Hübener, Kristina:** Der Freistaat Preußen in der Weimarer Republik 1918 – 1932. In: Schoeps, Julius H. (Hg.): Preußen: Geschichte eines Mythos. Berlin 2000. S. 170-177.

- Biess, Frank:** „Russenknechte“ und „Westagenten“. Kriegsheimkehrer und die (De)legitimierung von Kriegsgefangenschaftserfahrungen in Ost- und Westdeutschland nach 1945. In: Naumann, Klaus (Hg.): Nachkrieg in Deutschland. Hamburg 2001. S. 59-89.
- Bilstein, Helmut; Hohlbein, Hartmut; Klose, Hans-Ulrich:** Jungsozialisten - Junge Union - Jungdemokraten. Die Nachwuchsorganisationen der Parteien in der Bundesrepublik. Opladen 1972.
- Bingen, Dieter:** Die deutsch-polnischen Beziehungen nach 1945. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Heft 5-6/ 2005 vom 31.01.2005. Bonn 2004. S. 9-17.
- Bingen, Dieter:** Die Polenpolitik der Bonner Republik von Adenauer bis Kohl 1949 – 1991. Baden-Baden 1998.
- Bloch, Marc:** Apologie der Geschichtswissenschaft oder der Beruf des Historikers. Stuttgart 2002.
- Blumenberg-Lampe, Christine:** Paul Graf Yorck von Wartenburg (1902 – 2002) – Mitbegründer der CDU in Berlin. In: Buchstab, Günter; Kaff, Brigitte; Kleinmann, Hans-Otto: Christliche Demokraten gegen Hitler. Aus Verfolgung und Widerstand zur Union. Freiburg i. Breisgau 2004. S. 510-514.
- Blumenwitz, Dieter; Gotto, Klaus; Maier, Hans; Reppen, Konrad; Schwarz, Hans-Peter (Hg.):** Konrad Adenauer und seine Zeit. Politik und Persönlichkeit des ersten Bundeskanzlers. Band 2: Beiträge der Wissenschaft. Stuttgart 1976.
- Boll, Friedhelm; Wysocki, Wieslaw; Ziemer, Klaus (Hg.):** Einleitung. In: Dies. (Hg.): Versöhnung und Politik. Polnisch-deutsche Versöhnungsinitiativen der 1960er-Jahre und die Entspannungspolitik. Bonn 2009. S. 9-26.
- Boll, Friedhelm; Wysocki, Wieslaw; Ziemer, Klaus (Hg.):** Versöhnung und Politik. Polnisch-deutsche Versöhnungsinitiativen der 1960er-Jahre und die Entspannungspolitik. Bonn 2009.
- Bollas, Christopher:** Genese der Persönlichkeit. Stuttgart 2000.
- Boockmann, Hartmut:** Deutsche Geschichte im Osten Europas. Ostpreußen und Westpreußen. Berlin 1993.
- Booms, Hans:** Die Konservative Partei. Preußischer Charakter, Reichsauffassung, Nationalbegriff. Düsseldorf 1954.
- Borchardt, Michael:** Die deutschen Kriegsgefangenen in der Sowjetunion. Zur politischen Bedeutung der Kriegsgefangenenfrage 1949 – 1955. Düsseldorf 2000.

**Bös, Mathias:** Zur Kongruenz sozialer Grenzen. Das Spannungsfeld von Territorien, Bevölkerungen und Kulturen in Europa. In: Bach, Maurizio (Hg.): Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Die Europäisierung nationaler Gesellschaften. Sonderheft 40/ 2000. Wiesbaden 2000. S. 429-455.

**Bösch, Frank:** Bereit für den Wechsel? Die strategische und inhaltliche Positionierung von CDU/ CSU und FDP vor der Bundestagswahl 2002. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Heft 21/ 2002 vom 24.05.2002. Bonn 2002. S. 13-21.

**Bösch, Frank:** Das konservative Milieu. Vereinskultur, Lebenswelten und lokale Sammlungspolitik in ost- und westdeutschen Regionen (1900 – 1960). Göttingen 2002.

**Bösch, Frank:** Die Adenauer-CDU. Gründung, Aufstieg und Krise einer Erfolgspartei 1945 - 1969. Stuttgart, München 2001.

**Bösch, Frank:** Kontinuität im Umbruch. Die CDU/ CSU auf dem Weg ins neue Jahrhundert. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Heft 5/ 2000 vom 28.01.2000. Bonn 2000. S. 12-21.

**Bösch, Frank:** Macht und Machtverlust. Die Geschichte der CDU. Stuttgart, München 2002.

**Bösch, Frank; Brandes, Ina:** Die Vorsitzenden der CDU. Sozialisation und Führungsstil. In: Forkmann, Daniela; Schlieben, Michael (Hg.): Die Parteivorsitzenden in der Bundesrepublik Deutschland 1949 – 2005. Wiesbaden 2005. S. 23-63.

**Bracher, Karl Dietrich:** Die doppelte Herausforderung der Nachkriegszeit. In: Bracher, Karl Dietrich; Mikat, Paul; Repgen, Konrad; Schumacher, Martin; Schwarz, Hans-Peter (Hg.): Staat und Parteien. Festschrift für Rudolf Morsey zum 65. Geburtstag. Berlin 1992. S. 747-769.

**Bracher, Karl Dietrich:** Die Krise Europas 1917 – 1975. Propyläen Geschichte Europas. Band 6. Frankfurt a. M., Berlin, Wien 1976.

**Bracher, Karl Dietrich:** Preußen und Weimar. In: Hase, Karl-Günther von; Appel, Reinhard (Hg.): Preußen 1701/ 2001. Köln 2001. S. 199-203.

**Bredow, Wilfried von:** Die Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland. Eine Einführung. Wiesbaden 2008.

**Buchhaas, Dorothee:** Die Volkspartei. Programmatische Entwicklung der CDU 1950 – 1973. Düsseldorf 1981.

**Buchheim, Karl:** Die Christlichen Parteien in Deutschland. München 1953.

**Buchheim, Karl:** Geschichte der christlichen Parteien in Deutschland. München 1953.

- Buchstab, Günter:** Otto Lenz (1903 – 1957) – Staatssekretär im Kanzleramt. In: Buchstab, Günter; Kaff, Brigitte; Kleinmann, Hans-Otto: Christliche Demokraten gegen Hitler. Aus Verfolgung und Widerstand zur Union. Freiburg i. Breisgau 2004. S. 344-352.
- Buchstab, Günter:** 1945 – 1949. Historischer Überblick. In: Becker, Winfried; Ders.; Doering-Manteuffel, Anselm; Morsey, Rudolf (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn, München, Wien, Zürich 2002. S. 53-64.
- Buchstab, Günter (Hg.):** 60 Jahre CDU. Verantwortung für Deutschland und Europa. Sankt Augustin 2005.
- Buchstab, Günter; Gotto, Klaus (Hg.):** Die Gründung der Union. Traditionen, Entstehung und Repräsentanten. München 1981.
- Buchstab, Günter; Kaff, Brigitte; Kleinmann, Hans-Otto:** Christliche Demokraten gegen Hitler. Aus Verfolgung und Widerstand zur Union. Freiburg i. Breisgau 2004.
- Burgdorff, Stephan; Traub, Rainer:** „Ein Paradox der Geschichte“ – Ein Gespräch mit Władysław Bartoszewski. In: Aust, Stefan; Burgdorff, Stephan (Hg.): Die Flucht. Über die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten. Bonn 2003. S. 160-169.
- Bußhoff, Heinrich:** Öffentlichkeit als Bedingung der Politik. Einige grundlegende Überlegungen. In: Majoros, Ferenc I.; Steinkamm, Armin A.; Krack, Bernhard W. (Hg.): Politik – Geschichte, Recht und Sicherheit. Festschrift für Gerhard Ritter. Würzburg 1995. S. 37-48.
- Cary, Noel D.:** The Path to Christian Democracy. German Catholics and the Party System from Windthorst to Adenauer. Cambridge 1996.
- Creuzberger, Stefan:** Das BMG in der frühen Bonner Republik. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Heft 1-2/ 2009 vom 29.12.2008. Bonn 2008. S. 27-33.
- Dahme, Heinz-Jürgen; Rammstedt, Otthein (Hg.):** Georg Simmel - Schriften zur Soziologie. Eine Auswahl. Frankfurt a. M. 1983.
- Damm, Otto:** Nation und Nationalismus in Deutschland 1770 - 1990. München 1996.
- Darnstädt, Thomas; Wiegrefe, Klaus:** „Lauft, ihr Schweine!“ In: Aust, Stefan; Burgdorff, Stephan (Hg.): Die Flucht. Über die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten. Bonn 2003. S. 83-98.
- Darnstädt, Thomas; Wiegrefe, Klaus:** „Vater, erschieß mich!“ In: Aust, Stefan; Burgdorff, Stephan (Hg.): Die Flucht. Über die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten. Bonn 2003. S. 21-38.

**Dähn, Horst:** Elitenabbruch, Elitenwechsel und Elitenkontinuität nach 1945. In: Gabriel, Oscar W.; Neuss, Beate; Rüter, Günther (Hg.): Eliten in Deutschland. Bedeutung – Macht – Verantwortung. Bonn 2006. S. 203-217.

**Decker, Frank; Neu, Viola (Hg.):** Handbuch der deutschen Parteien. Wiesbaden 2007.

**Detterbeck, Klaus:** Die Relevanz der Mitglieder: Das Dilemma effektiver Partizipation. In: Jun, Uwe; Niedermayer, Oskar; Wiesendahl, Elmar (Hg.): Die Zukunft der Mitgliederpartei. Opladen 2009. S. 71-89.

**Deutsch, Karl W.; Edinger, Lewis J.:** Germany rejoins the Power: Mass opinion, interest groups and elites in contemporary German foreign policy. Stanford 1959.

**Diner, Dan:** Das Jahrhundert verstehen. Eine universalhistorische Deutung. Frankfurt a. M. 2000.

**Dittmann, Knut:** Adenauer und die deutsche Wiedervereinigung. Die politische Diskussion des Jahres 1952. Düsseldorf 1981.

**Dmitrów, Edmund:** Polen. In: Knigge, Volkhard; Frei, Norbert (Hg.): Verbrechen erinnern. Die Auseinandersetzung mit Holocaust und Völkermord. Bonn 2005. S. 196-204.

**Doering-Manteuffel, Anselm:** Die Bundesrepublik Deutschland in der Ära Adenauer. Außenpolitik und innere Entwicklung 1949 - 1963. Darmstadt 1988.

**Doering-Manteuffel, Anselm:** Katholizismus und Wiederbewaffnung. Die Haltung der deutschen Katholiken gegenüber der Wehrfrage 1948 – 1955. Mainz 1981.

**Doering-Manteuffel, Anselm:** Konrad Adenauer – Jakob Kaiser – Gustav Heinemann. Deutschlandpolitische Positionen in der CDU. In: Weber, Jürgen (Hg.): Die Republik der fünfziger Jahre. Adenauers Deutschlandpolitik auf dem Prüfstand. München 1989. S. 18-46.

**Doering-Manteuffel, Anselm:** Rheinischer Katholik im Kalten Krieg. Das „christliche Europa“ der Weltsicht Konrad Adenauers. In: Greschat, Martin; Loth, Wilfried (Hg.): Die Christen und die Erstedung der Europäischen Gemeinschaft. Stuttgart, Berlin, Köln 1994. S. 237-246.

**Doering-Manteuffel, Anselm; Kaiser, Jochen-Christoph (Hg.):** Christentum und politische Verantwortung. Kirche in Nachkriegsdeutschland. Stuttgart 1990.

**Dürr, Tobias; Soldt, Rüdiger (Hg.):** Die CDU nach Kohl. Frankfurt a. M. 1998.

**Düwell, Kurt:** Franz Meyers. In: Becker, Winfried; Buchstab, Günter; Doering-Manteuffel, Anselm; Morsey, Rudolf (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn, München, Wien, Zürich 2002. S. 330-331.

**Eagly, Alice H. (Ed.):** The social psychology of group identity and social conflict: theory, application and practice. Washington 2004.

**Eckstaedt, Anita:** Vertriebenenschicksale - psychoanalytisch gesehen. In: Hoffmann, Dierk; Krauss, Marita; Schwartz, Michael (Hg.): Vertriebene in Deutschland. Interdisziplinäre Ergebnisse und Forschungsperspektiven. München 2000. S. 359-370.

**Eichholtz, Dietrich:** Geschichte der deutschen Kriegswirtschaft 1939 – 1945. München 1999.

**Eisel, Stephan:** Das christliche Menschenbild als Fundament. Fünf Anmerkungen zur Grundsatzprogrammdebatte der CDU. In: Böhr, Christoph u. a. (Hg.): CIVIS mit Sonde. Heft 2/ 2006. Jena 2006. S. 19-23.

**Eisel, Stephan:** Konrad Adenauer als Bonner Bundestagsabgeordneter. In: Eisel, Stephan; Laitenberger, Johannes (Hg.): Für Bonn, für Deutschland, für Europa – Festschrift 50 Jahre Bonner CDU. Bonn 1995.

**Ekdahl, Sven:** Die Schlacht bei Tannenberg 1410. Quellenkritische Untersuchungen. Berlin 1982.

**Ender, Wolfram:** Was heißt „demokratischer Konservatismus“? – Auch ein Beitrag zur Programmdebatte in der CDU. In: Böhr, Christoph u. a. (Hg.): CIVIS mit Sonde. Heft 2/ 2007. Jena 2007. S. 35-40.

**Epstein, Klaus:** The Genesis of German Conservatism. Princeton 1966.

**Erdmann, Karl Dietrich:** Handbuch der deutschen Geschichte IV. Die Zeit der Weltkriege. Stuttgart 1961.

**Eschenburg, Theodor:** Elemente des Grundgesetzes. In: Schwarz, Hans-Peter: Die Ära Adenauer: Gründerjahre der Republik 1949 – 1957. Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Band 2. Stuttgart, Wiesbaden 1981. S. 7-24.

**Evans, Ellen Lovell:** The German Center Party 1870 – 1933. A Study in Political Catholicism. Carbondale, Edwardsville 1981.

**Faulenbach, Bernd:** Die Vertreibung der Deutschen aus den Gebieten jenseits von Oder und Neiße. Zur wissenschaftlichen und öffentlichen Diskussion in Deutschland. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Heft 51-52/ 2002 vom 23.12.2002. Bonn 2002. S. 44-54.

**Fenske, Hans:** Deutsche Parteiengeschichte. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. Paderborn 1994.

**Fetscher, Iring:** Karl Marx. In: François, Etienne; Schulze, Hagen (Hg.): Deutsche Erinnerungsorte. Eine Auswahl. Bonn 2005. S. 158-176.

**Flemming, Jens; Krohn, Klaus-Dieter; Stegmann, Dirk; Witt, Peter-Christian (Hg.):** Die Republik von Weimar. Band 1: Das politische System. Düsseldorf 1979.

**Focke, Franz:** Sozialismus aus christlicher Verantwortung. Die Idee des christlichen Sozialismus in der katholisch-sozialen Bewegung in der CDU. Wuppertal 1978.

**Foitzik, Jan; Petrow, Nikita W.:** Die sowjetischen Geheimdienste in der SBZ/ DDR von 1945 bis 1953. Berlin 2009.

**Forster, Karl:** Deutscher Katholizismus in der Adenauer-Ära. In: Blumenwitz, Dieter; Gotto, Klaus; Maier, Hans; Repgen, Konrad; Schwarz, Hans-Peter (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Politik und Persönlichkeit des ersten Bundeskanzlers. Band 2: Beiträge der Wissenschaft. Stuttgart 1976. S. 488-520.

**Foucher, Michel:** Kulturgeschichte Europas. In: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hg.): Europäische Geschichtskultur im 21. Jahrhundert. Bonn 1999. S. 113-121.

**Frank-Planitz, Ulrich:** Konrad Adenauer: eine Biographie in Bild und Wort. Stuttgart 1990.

**Franz, Corinna (Bearb.):** CDU. In: Dies.; Gnad, Oliver (Hg.): CDU und CSU: Mitgliedschaft und Sozialstruktur 1945 – 1990. Handbuch zur Statistik der Parlamente und Parteien in den westlichen Besatzungszonen und in der Bundesrepublik Deutschland. Band 12, Teilband II. Düsseldorf 2005. S. 33-514.

**Frei, Norbert:** Der Führerstaat. Nationalsozialistische Herrschaft 1933 – 1945. München 2000.

**Frey, Timotheos:** Die Christdemokratie in Westeuropa. Der schmale Grat zum Erfolg. Baden-Baden 2009.

**Friedel, Mathias:** Die Bundestagswahl 1953. In: Jakob, Nikolaus (Hg.): Wahlkämpfe in Deutschland. Fallstudien zur Wahlkampfkommunikation 1912 – 2005. Wiesbaden 2007. S. 112-136.

**Frohn, Axel:** Adenauer und die deutschen Ostgebiete in den fünfziger Jahren. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte. 44. Jahrgang, Heft 4. München 1996. S. 485-525.

**Frommelt, Reinhard:** Konrad Adenauer. In: Buchstab, Günter; Gotto, Klaus (Hg.): Die Gründung der Union. Traditionen, Entstehung und Repräsentanten. München 1981. S. 248-262.

**Funke, Manfred:** Die Ära Adenauer: Eine Profilskizze zu Politik und Zeitgeist 1949 – 1963. In: Aretz, Jürgen; Buchstab, Günter; Gauger, Jörg-Dieter (Hg.): Geschichtsbilder: Weichenstellungen deutscher Geschichte nach 1945. Freiburg im Breisgau 2003. S. 33-54.

**Gabriel, Karl (Hg.):** Zur Soziologie des Katholizismus. Mainz 1980.

**Gabriel, Oscar W.; Niedermayer, Oskar; Stöss, Richard (Hg.):** Parteiendemokratie in Deutschland. Wiesbaden 2002.

- Gauly, Thomas M.:** Katholiken. Machtanspruch und Machtverlust. Bonn 1991.
- Gallus, Alexander:** Biographik und Zeitgeschichte. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Heft 1-2/ 2005 vom 03.01.2005. Bonn 2005. S. 40-46.
- Gaschke, Susanne:** „Bestandsaufnahme“. Die Linke und die CDU am Ende des ewigen Übergangs. In: Dürr, Tobias; Soldt, Rüdiger (Hg.): Die CDU nach Kohl. Frankfurt a. M. 1998. S. 205-211.
- Gehler, Michael:** Zeitgeschichte zwischen Europäisierung und Globalisierung. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Heft 51-52/ 2002 vom 23.12.2002. Bonn 2002. S. 23-35.
- Gehler, Michael; Kaiser, Wolfram; Wohnout, Helmut (Hg.):** Christdemokratie in Europa im 20. Jahrhundert. Wien, Köln, Weimar 2001.
- Geppert, Dominik:** Die Ära Adenauer. Darmstadt 2002.
- Geyer, Michael:** Der Kalte Krieg, die Deutschen und ihre Angst. Die westdeutsche Opposition gegen Wiederbewaffnung und Kernwaffen. In: Naumann, Klaus (Hg.): Nachkrieg in Deutschland. Hamburg 2001. S. 267-318.
- Glaser, Hermann:** Die Kultur der Wilhelminischen Zeit. Topographie einer Epoche. Frankfurt a. M. 1984.
- Glaser, Hermann:** Deutsche Kultur. Ein historischer Überblick von 1945 bis zur Gegenwart. Bonn 1997.
- Gluchowski, Peter; Graf, Jutta; Wilamowitz-Moellendorff, Ulrich von:** Sozialstruktur und Wahlverhalten in der Bundesrepublik Deutschland. In: Gabriel, Oscar W.; Niedermayer, Oskar; Stöss, Richard (Hg.): Parteiendemokratie in Deutschland. Wiesbaden 2002. S. 181-203.
- Goertz, Hans-Jürgen:** Was können wir von der Vergangenheit wissen? Paul Valéry und die Konstruktivität der Geschichte heute. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 60. Heft 12/ 2009. S. 692-706.
- Goltermann, Svenja:** Die Gesellschaft der Überlebenden. Deutsche Soldaten und ihre Erinnerungen an den Zweiten Weltkrieg. München 2009.
- Goltermann, Svenja:** Im Wahn der Gewalt. Massentod, Opferdiskurs und Psychiatrie 1945 – 1956. In: Naumann, Klaus (Hg.): Nachkrieg in Deutschland. Hamburg 2001. S. 343-363.
- Gotto, Klaus:** Adenauers Deutschland- und Ostpolitik 1954 – 1963. In: Morsey, Rudolf; Regpen, Konrad (Hg.): Adenauer-Studien III. Mainz 1974. S. 3-91.
- Gotto, Klaus:** Das Ahlener Programm und die Düsseldorfer Leitsätze. In: Konrad-Adenauer-Stiftung (Hg.): Christliche Demokratie in Deutschland. Analysen und Dokumente zur



Geschichte und Programmatik der Christlich Demokratischen Union Deutschlands und der Jungen Union Deutschlands. Sankt Augustin 1978. S. 21-28.

**Gotto, Klaus:** Einleitung – Neue Dokumente zur Deutschland- und Ostpolitik Adenauers. In: Morsey, Rudolf; Reggen, Konrad (Hg.): Adenauer-Studien III. Mainz 1974. S. 129-133.

**Gotto, Klaus:** Johann Baptist Gradl. In: Becker, Winfried; Buchstab, Günter; Doering-Manteuffel, Anselm; Morsey, Rudolf (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn, München, Wien, Zürich 2002. S. 256-257.

**Görtemaker, Manfred:** Das Ende Preußens 1933 – 1947. In: Schoeps, Julius H. (Hg.): Preußen: Geschichte eines Mythos. Berlin 2000. S. 198-205.

**Görtemaker, Manfred:** Kleine Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Bonn 2004.

**Gray, William Glenn:** Die Hallstein-Doktrin: Ein souveräner Fehlgriff? In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Heft 17/ 2005 vom 25.04.2005. Bonn 2005. S. 17-23.

**Greiffenhagen, Martin:** Politische Traditionen. In: Ders.; Greiffenhagen, Sylvia (Hg.): Handwörterbuch zur politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden 2002. S. 471-477.

**Greiffenhagen, Martin; Greiffenhagen, Sylvia (Hg.):** Handwörterbuch zur politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden 2002.

**Greiner, Bettina:** Verdrängter Terror: Geschichte und Wahrnehmung sowjetischer Speziallager in Deutschland. Hamburg 2010.

**Greschat, Martin:** Vom Tübinger Memorandum (1961) zur Ratifizierung der Ostverträge (1972). Protestantische Beiträge zur Aussöhnung mit Polen. In: Boll, Friedhelm; Wysocki, Wiesław; Ziemer, Klaus (Hg.): Versöhnung und Politik. Polnisch-deutsche Versöhnungsinitiativen der 1960er-Jahre und die Entspannungspolitik. Bonn 2009. S. 29-51.

**Grewe, Wilhelm G.:** Korreferat. In: Schwarz, Hans-Peter (Hg.): Entspannung und Wiedervereinigung. Deutschlandpolitische Vorstellungen Konrad Adenauers 1955 – 1958. Stuttgart, Zürich 1979. S. 41-54.

**Grosser, Thomas:** Von der freiwilligen Solidar- zur verordneten Konfliktgemeinschaft. Die Integration der Flüchtlinge und Vertriebenen in der deutschen Nachkriegsgesellschaft im Spiegel neuerer zeitgeschichtlicher Untersuchungen. In: Hoffmann, Dierk; Krauss, Marita; Schwartz, Michael (Hg.): Vertriebene in Deutschland. Interdisziplinäre Ergebnisse und Forschungsperspektiven. München 2000. S. 65-85.

**Grube, Frank; Richter, Gerhard (Hg.):** Flucht und Vertreibung. Deutschland zwischen 1944 und 1947. Hamburg 1980.

- Gurland, Arcadius R. L.:** Die CDU/ CSU: Ursprünge und Entwicklung bis 1953. Frankfurt a. M. 1980.
- Hacke, Christian:** Die Außenpolitik der Bundesrepublik Deutschland. Von Konrad Adenauer bis Gerhard Schröder. Frankfurt a. M. 2003.
- Hacke, Christian:** Die Ost- und Deutschlandpolitik der CDU/ CSU. Wege und Irrwege der Opposition seit 1969. Köln 1975.
- Hacke, Christian (Hg.):** Jakob Kaiser. Wir haben Brücke zu sein. Reden, Äußerungen und Aufsätze zur Deutschlandpolitik. Köln 1988.
- Hackmann, Jörg:** Ostpreußen und Westpreußen in deutscher und polnischer Sicht: Landeshistorie als beziehungsgeschichtliches Problem. Wiesbaden 1996.
- Hackmann, Jörg:** Preußische Ursprungsmythen. Entstehung und Transformation vom 15. bis ins 20. Jahrhundert. In: Weber, Matthias (Hg.): Preußen in Ostmitteleuropa. Geschehensgeschichte und Verstehensgeschichte. Oldenburg 2003. S. 143-172.
- Haffner, Sebastian:** Anmerkungen zu Hitler. München 2001.
- Haftendorn, Helga:** Deutsche Außenpolitik zwischen Selbstbeschränkung und Selbstbehauptung 1945 – 2000. Stuttgart und München 2001.
- Hahn, Eva; Hahn, Hans Henning:** Flucht und Vertreibung. In: François, Etienne; Schulze, Hagen (Hg.): Deutsche Erinnerungsorte. Eine Auswahl. Bonn 2005. S. 332-350.
- Halbwachs, Maurice:** La mémoire collective. Édition critique établie par Gérard Namer. Paris 1997.
- Hall, Rodney Bruce:** National Collective Identity. Social Constructs and International Systems. New York 1999.
- Hanke, Christian:** Die Deutschlandpolitik der Evangelischen Kirche in Deutschland von 1945 bis 1990. Eine politikwissenschaftliche Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung des kirchlichen Demokratie-, Gesellschafts- und Staatsverständnisses. Berlin 1999.
- Hansen, Niels:** „Mensch, Du sollst, mag es Dir glücken, rückwärts schauend vorwärts blicken.“ – Zur Politik der frühen Bundesrepublik gegenüber Israel und den Juden. In: Aretz, Jürgen; Buchstab, Günter; Gauger, Jörg-Dieter (Hg.): Geschichtsbilder: Weichenstellungen deutscher Geschichte nach 1945. Freiburg i. Breisgau 2003. S. 55-68.
- Hartmannsgruber, Friedrich:** Die christlichen Volksparteien 1848 – 1933. Idee und Wirklichkeit. In: Rüther, Günther (Hg.): Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegungen in Deutschland. Grundlagen, Quellen, Unterrichtsmodelle. Teil I. Köln 1986. S. 219-332.

- Hase, Karl-Günther von; Appel, Reinhard (Hg.):** Preußen 1701/ 2001. Köln 2001.
- Hastings, Adrian:** The Construction of Nationhood. Ethnicity, Religion and Nationalism Cambridge 1997.
- Haungs, Peter:** Die CDU: Prototyp einer Volkspartei. In: Mintzel, Alf; Oberreuter, Heinrich (Hg.): Parteien in der Bundesrepublik Deutschland. Opladen 1992. S. 172-216.
- Haungs, Peter:** Die Christlich-Demokratische Union Deutschlands (CDU) und die Christlich-Soziale Union in Bayern (CSU). In: Veen, Hans-Joachim (Hg.): Christlich-demokratische und konservative Parteien in Westeuropa. Band 1. Paderborn 1983. S. 9-194.
- Hausmann, Marion:** Ernst Lemmer. In: Becker, Winfried; Buchstab, Günter; Doering-Manteuffel, Anselm; Morsey, Rudolf (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn, München, Wien, Zürich 2002. S. 311.
- Heck, Bruno:** Die CDU und ihr Programm. In: Konrad-Adenauer-Stiftung (Hg.): Christliche Demokratie in Deutschland. Analysen und Dokumente zur Geschichte und Programmatik der Christlich Demokratischen Union Deutschlands und der Jungen Union Deutschlands. Sankt Augustin 1978. S. 11-20.
- Hecker, Hans:** Vertreibung und Verfolgung in der jüngeren deutschen Geschichte. In: Schulz, Günther (Hg.): Vertriebene Eliten. Vertreibung und Verfolgung von Führungsschichten im 20. Jahrhundert. München 2001. S. 17-40.
- Heckmann, Friedrich:** Ethnische Minderheiten, Volk und Nation. Soziologie inter-ethnischer Beziehungen. Stuttgart 1992.
- Heidenheimer, Arnold J.:** Adenauer and the CDU. The Rise of a Leader and the Integration of the Party. The Hague 1960.
- Heitzer, Horstwalter:** Die CDU in der britischen Zone 1945 – 1949. Gründung, Organisation, Programm und Politik. Düsseldorf 1988.
- Hemmersbach, Manfred:** Erwartungen an einen modernen Konservatismus – Ein Beitrag zur Debatte. In: Böhr, Christoph u. a. (Hg.): CIVIS mit Sonde. Heft 2/ 2007. Jena 2007. S. 16-21.
- Henrich, Wolfgang (Red.):** Politische Kommunikation durch das Plakat. Bonn – Bad Godesberg 1975.
- Herf, Jeffrey:** Historische Erinnerung des Holocaust und die nationale Identität in Ost und West. In: Bialas, Wolfgang (Hg.): Die nationale Identität der Deutschen. Philosophische Imaginationen und historische Mentalitäten. Frankfurt a. M. 2002. S. 281-297.

- Hetterich, Volker:** Von Adenauer zu Schröder – Der Kampf um Stimmen. Eine Längsschnittanalyse der Wahlkampagnen von CDU und SPD bei den Bundestagswahlen 1949 bis 1998. Opladen 2000.
- Hettling, Manfred:** Bürgertum. In: Greiffenhagen, Martin; Greiffenhagen, Sylvia (Hg.): Handwörterbuch zur politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden 2002. S. 63-66.
- Heupel, Aloys; Hoffmann, Friedrich; Homann, Hans D.; Hubatsch, Walther:** Deutsche Geschichte. Ereignisse und Probleme. Frankfurt a. M., Berlin, Wien 1972.
- Hildebrand, Daniel:** Hans Schlange-Schöningen (1886 – 1960) – Direktor beim Frankfurter Wirtschaftsrat. In: Buchstab, Günter; Kaff, Brigitte; Kleinmann, Hans-Otto: Christliche Demokraten gegen Hitler. Aus Verfolgung und Widerstand zur Union. Freiburg i. Breisgau 2004. S. 438-445.
- Hildebrand, Klaus:** Das Dritte Reich. München 1995.
- Hilger, Andreas:** Deutsche Kriegsgefangene in der Sowjetunion 1941 – 1956. Kriegsgefangenenpolitik, Lageralltag und Erinnerung. Essen 2000.
- Hirsch, Helga:** Flucht und Vertreibung. Kollektive Erinnerung im Wandel. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Heft 40-41/2003 vom 29.09.2003. Bonn 2003. S. 14-26.
- Hirschfeld, Michael:** Katholisches Milieu und Vertriebene. Eine Fallstudie am Beispiel des Oldenburger Landes 1945 - 1965. Köln 2002.
- Hitze, Guido:** Hans Lukaschek. In: Becker, Winfried; Buchstab, Günter; Doering-Manteuffel, Anselm; Morsey, Rudolf (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn, München, Wien, Zürich 2002. S. 319-320.
- Hitze, Guido:** Hans Lukaschek (1885 – 1960) – Bundesvertriebenenminister. In: Buchstab, Günter; Kaff, Brigitte; Kleinmann, Hans-Otto: Christliche Demokraten gegen Hitler. Aus Verfolgung und Widerstand zur Union. Freiburg i. Breisgau 2004. S. 353-361.
- Hoegen, Jesko von:** Der Held von Tannenberg. Genese und Funktion des Hindenburg-Mythos. Köln, Weimar, Wien 2007.
- Hofmann, Robert:** Geschichte der deutschen Parteien. Von der Kaiserzeit bis zur Gegenwart. München 1993.
- Hofmann, Werner:** Stalinismus und Antikommunismus. Zur Soziologie des Ost-West-Konflikts. Frankfurt a. M. 1967.
- Hoffmann, Dirk; Kraus, Marita; Schwartz, Michael (Hg.):** Vertriebene in Deutschland. Interdisziplinäre Ergebnisse und Forschungsperspektiven. München 2000.

**Holtmann, Everhard:** Politische Interessenvertretung von Vertriebenen: Handlungsmuster, Organisationsvarianten und Folgen für das politische System der Bundesrepublik. In: Hoffmann, Dierk; Krauss, Marita; Schwartz, Michael (Hg.): Vertriebene in Deutschland. Interdisziplinäre Ergebnisse und Forschungsperspektiven. München 2000. S. 187-202.

**Holz, Markus:** Christliche Weltanschauung als Grundlage von Parteipolitik. Eine Analyse des genuin christlichen in der frühen CDU/ CSU (1945-50) aus der Betrachtung des christlichen Menschenbildes und seiner ideengeschichtlichen Hintergründe. München 1992.

**Höges, Clemens; Meyer, Cordula; Wiedemann, Erich; Wiegrefe, Klaus:** Die verdrängte Tragödie. In: Aust, Stefan; Burgdorff, Stephan (Hg.): Die Flucht. Über die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten. Bonn 2003. S. 51-65.

**Höpfinger, Renate:** Karl Theodor Freiherr von und zu Guttenberg. In: Becker, Winfried; Buchstab, Günter; Doering-Manteuffel, Anselm; Morsey, Rudolf (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn, München, Wien, Zürich 2002. S. 260.

**Hrbek, Rudolf:** Europa. In: Greiffenhagen, Martin; Greiffenhagen, Sylvia (Hg.): Handwörterbuch zur politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden 2002. S. 110-114.

**Hürten, Heinz:** Widerstand aus katholischem Glauben. In: Steinbach, Peter; Tüchel, Johannes (Hg.): Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur 1933 – 1945. Bonn 2004. S. 130-147.

**Imhof, Michael:** Die Vertriebenenverbände in der Bundesrepublik Deutschland. Geschichte, Organisation und gesellschaftliche Bedeutung. Marburg 1975.

**Ipsen, Jörn:** Der Staat der Mitte. Verfassungsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland. München 2009.

**Irving, Ronald Eckford Mill:** The Christian Democratic Parties of Western Europe. London 1979.

**Jacobsen, Hans-Adolf:** Mißtrauische Nachbarn. Zur Struktur der deutsch-sowjetischen Beziehungen 1955 – 1985. In: Funke, Manfred; Ders.; Knütter, Hans-Helmuth; Schwarz, Hans-Peter (Hg.): Demokratie und Diktatur: Geist und Gestalt politischer Herrschaft in Deutschland und Europa. Festschrift für Karl Dietrich Bracher. Düsseldorf 1987. S. 424-443.

**Jagodzinski, Wolfgang; Kühnel, Steffen:** Werte und Ideologien im Parteienwettbewerb. In: Gabriel, Oscar W.; Niedermayer, Oskar; Stöss, Richard (Hg.): Parteiendemokratie in Deutschland. Wiesbaden 2002. S. 204-227.

**Jarausch, Konrad H.:** Die Umkehr. Deutsche Wandlungen 1945 – 1995. Bonn 2004.

- Jaraus, Konrad H.:** Zeitgeschichte zwischen Nation und Europa. Eine transnationale Herausforderung. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Heft 39/ 2004 vom 20.09.2004. Bonn 2004. S. 3-10.
- Jeismann, Karl-Ernst:** Geschichtsbilder: Zeitdeutung und Zukunftsperspektive. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Heft 51-52/ 2002 vom 23.12.2002. Bonn 2002. S. 13-22.
- Jendricke, Bernhard:** Die Nachkriegszeit im Spiegel der Satire. Die satirischen Zeitschriften Simpl und Wespennest in den Jahren 1946 bis 1950. Frankfurt a. M. 1982.
- Jesse, Eckhard:** Parteien in Deutschland. Ein Abriß der historischen Entwicklung. In: Mintzel, Alf; Oberreuter, Heinrich (Hg.): Parteien in der Bundesrepublik Deutschland. Opladen 1992. S. 41-88.
- John, Antonius:** Ahlen und das Ahlener Programm. Ahlen 1977.
- Kaack, Hans-Jürgen:** Sicherheitspolitik. In: Konrad-Adenauer-Stiftung (Hg.): Christliche Demokratie in Deutschland. Analysen und Dokumente zur Geschichte und Programmatik der Christlich Demokratischen Union Deutschlands und der Jungen Union Deutschlands. Sankt Augustin 1978. S. 95-114.
- Kaff, Brigitte:** 1933 – 1945. Historischer Überblick. In: Becker, Winfried; Buchstab, Günter; Doering-Manteuffel, Anselm; Morsey, Rudolf (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn, München, Wien, Zürich 2002. S. 44-52.
- Kaff, Brigitte (Hg.):** Junge Union 1945 – 1950. Jugendpolitik in der sowjetisch besetzten Zone. Freiburg i. Breisgau 2003.
- Kaltefleiter, Werner:** Die Entwicklung des deutschen Parteiensystems in der Ära Adenauer. In: Blumenwitz, Dieter; Gotto, Klaus; Maier, Hans; Repgen, Konrad; Schwarz, Hans-Peter (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Politik und Persönlichkeit des ersten Bundeskanzlers. Band 2: Beiträge der Wissenschaft. Stuttgart 1976. S. 285-293.
- Kattago, Siobhan:** Ambiguous memory: The Nazi past and German national identity. Westport, London 2001.
- Kempf, Udo; Merz, Hans-Georg (Hg.):** Kanzler und Minister 1949 – 1998. Biografisches Lexikon der deutschen Bundesregierungen. Wiesbaden 2001.
- Kirchheimer, Otto:** Der Wandel des westeuropäischen Parteiensystems. In: Politische Vierteljahresschrift. Zeitschrift der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft. 6. Jahrgang, Heft 1. März 1965. Köln, Opladen 1965. S. 20-41.

- Kißener, Michael:** Widerstand aus der katholischen Arbeiterschaft. In: Steinbach, Peter; Tuchel, Johannes (Hg.): Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur 1933 – 1945. Bonn 2004. S. 90-104.
- Kitzinger, Uwe Webster:** German Electoral Politics. A Study of the 1957 Campaign. Oxford 1960.
- Klaus, Ekkehard:** Konservative im Widerstand. In: Steinbach, Peter; Tuchel, Johannes (Hg.): Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur 1933 – 1945. Bonn 2004. S. 185-202.
- Klee, Ernst:** Der Umgang der Kirche mit dem Holocaust nach 1945. In: Steininger, Rolf (Hg.): Der Umgang mit dem Holocaust. Europa – USA - Israel. Wien, Köln, Weimar 1994. S. 119-136.
- Klein, Kurt J.:** Angst als Waffe. In: Ritter, Gerhard A. (Hg.): Angst als Mittel der Politik in der Ost-West-Auseinandersetzung. Berlin 1986. S. 11-18.
- Kleinmann, Hans-Otto:** Geschichte der CDU 1945 – 1982. Stuttgart 1993.
- Kleinmann, Hans-Otto:** Theodor Steltzer (1885 – 1967) – Ministerpräsident von Schleswig-Holstein. In: Buchstab, Günter; Kaff, Brigitte; Kleinmann, Hans-Otto: Christliche Demokraten gegen Hitler. Aus Verfolgung und Widerstand zur Union. Freiburg i. Breisgau 2004. S. 482-491.
- Kleinmann, Hans-Otto:** 1949 – 1969. Historischer Überblick. In: Becker, Winfried; Buchstab, Günter; Doering-Manteuffel, Anselm; Morsey, Rudolf (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn, München, Wien, Zürich 2002. S. 65-77.
- Kleßmann, Christoph:** Adenauers Deutschland- und Ostpolitik 1955 – 1963. In: Foschepoth, Josef (Hg.): Adenauer und die Deutsche Frage. Göttingen 1988. S. 61-79.
- Kleßmann, Christoph:** Spaltung und Verflechtung – Ein Konzept zur integrierten Nachkriegsgeschichte 1945 bis 1990. In: Kleßmann, Christoph; Lautzas, Peter (Hg.): Teilung und Integration. Die doppelte deutsche Nachkriegsgeschichte als wissenschaftliches und didaktisches Problem. Bonn 2005. S. 20-37.
- Kleßmann, Christoph:** Zeitgeschichte als wissenschaftliche Aufklärung. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Heft 51-52/ 2002 vom 23.12.2002. Bonn 2002. S. 3-12.
- Klingemann, Hans-Dieter; Volkens, Andrea:** Struktur und Entwicklung von Wahlprogrammen in der Bundesrepublik Deutschland 1949 – 1998. In: Gabriel, Oscar W.; Niedermayer, Oskar; Stöss, Richard (Hg.): Parteiendemokratie in Deutschland. Wiesbaden 2002. S. 507-527.

**Knigge, Volkhard; Frei, Norbert (Hg.):** Verbrechen erinnern. Die Auseinandersetzung mit Holocaust und Völkermord. Bonn 2005.

**Koch-Wegener, Anette:** Der Bundestagswahlkampf 1949 von CDU und SPD im Zeichen der Sozialen Marktwirtschaft. In: Jakob, Nikolaus (Hg.): Wahlkämpfe in Deutschland. Fallstudien zur Wahlkampfkommunikation 1912 – 2005. Wiesbaden 2007. S. 97-111.

**Koecke, J. Christian; Sieben, Michael:** Die Christlich-Demokratische Union: Grundüberzeugungen, Geschichte, Organisation. Handreichung zur Politischen Bildung. Sankt Augustin, Berlin 2010.

**Koelbl, Herlinde:** Spuren der Macht. Die Verwandlung des Menschen durch das Amt. Eine Langzeitstudie. München 1999.

**Kohn, Hans:** Panslawismus in und nach dem Zweiten Weltkrieg. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte. 2. Jahrgang. Stuttgart 1954. S. 255-273.

**Konrad-Adenauer-Stiftung (Hg.):** Kleine Geschichte der CDU. Stuttgart 1995.

**Konrad-Adenauer-Stiftung (Hg.):** Konrad Adenauer – Deutscher und Europäer. Eine Dokumentation 1876 – 1967. Sankt Augustin 1993.

**Konrad-Adenauer-Stiftung (Hg.):** Soziale Marktwirtschaft – Damals und heute. Zitate und Aufsätze. Berlin und Sankt Augustin 2007.

**Koop, Volker:** Kai-Uwe von Hassel. Eine politische Biographie. Köln 2007.

**Kossert, Andreas:** Damals in Ostpreußen. Der Untergang einer deutschen Provinz. München 2008.

**Kossert, Andreas:** Kalte Heimat. Die Geschichte der deutschen Vertriebenen nach 1945. Bonn 2008.

**Kossert, Andreas:** Ostpreußen. Geschichte und Mythos. München 2005.

**Kosthorst, Daniel:** Brentano und die deutsche Einheit. Die Deutschland- und Ostpolitik des Außenministers im Kabinett Adenauer 1955 – 1961. Düsseldorf 1993.

**Kosthorst, Daniel:** Heinrich von Brentano di Tremezzo. In: Becker, Winfried; Buchstab, Günter; Doering-Manteuffel, Anselm; Morsey, Rudolf (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn, München, Wien, Zürich 2002. S. 205-206.

**Kosthorst, Erich:** Jakob Kaiser. Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen 1949 – 1957. Stuttgart 1972.

**Köhler, Joachim; Melis, Damian van (Hg.):** Siegerin in Trümmern. Die Rolle der katholischen Kirche in der deutschen Nachkriegsgesellschaft. Stuttgart 1998.

**Kraiker, Gerhard:** Politischer Katholizismus in der BRD. Eine ideologiekritische Analyse. Stuttgart 1972.



- Kroll, Frank-Lothar:** Sehnsüchte nach Preußen. In: Schoeps, Julius H. (Hg.): Preußen: Geschichte eines Mythos. Berlin 2000. S. 220-225.
- Krüger, Henning:** Die Überzeugung leben! Hermann Ehlers zum 100. Geburtstag. Oldenburg 2004.
- Krüger, Henning:** Hermann Ehlers (1904 – 1954) – Bundestagspräsident. In: Buchstab, Günter; Kaff, Brigitte; Kleinmann, Hans-Otto: Christliche Demokraten gegen Hitler. Aus Verfolgung und Widerstand zur Union. Freiburg i. Breisgau 2004. S. 138-147.
- Krzeminski, Adam:** Polen. In: Knigge, Volkhard; Frei, Norbert (Hg.): Verbrechen erinnern. Die Auseinandersetzung mit Holocaust und Völkermord. Bonn 2005. S. 282-291.
- Kunze, Rolf-Ulrich:** Widerstand aus evangelischem Glauben. In: Steinbach, Peter; Tüchel, Johannes (Hg.): Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur 1933 – 1945. Bonn 2004. S. 111-129.
- Küsters, Hanns Jürgen:** Von der beschränkten zur vollen Souveränität Deutschlands. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Heft 17/ 2005 vom 25.04.2005. Bonn 2005. S. 3-9.
- Lammert, Norbert:** Wir brauchen eine neue Leitkulturdebatte! In: Böhr, Christoph u. a. (Hg.): CIVIS mit Sonde. Heft 2/ 2007. Jena 2007. S. 6-12.
- Lang, Karolina:** Identität, Heimat und Vernetzung unter dem Schirm Gottes. Die ermländische Glaubensgemeinschaft in den ersten Jahren Nachkriegsdeutschlands. In: Bendel, Rainer (Hg.): Vertriebene finden Heimat in der Kirche. Integrationsprozesse im geteilten Deutschland nach 1945. Köln, Weimar, Wien 2008. S. 163-174.
- Lang, Karolina:** Regionale versus nationale Identität? Zur Frage der Identitäts- und Heimatkonstruktionen der Ermländer im westlichen Nachkriegsdeutschland 1960. Hamburg 2009.
- Langguth, Gerd:** Angela Merkel. Aufstieg zur Macht. München 2007.
- Langner, Albrecht (Hg.):** Katholizismus im politischen System der Bundesrepublik 1949 – 1963. Paderborn 1978.
- Lappenküper, Ulrich:** „Wunder unserer Zeit“: Konrad Adenauer und die Versöhnung mit Frankreich (1949 – 1963). In: Aretz, Jürgen; Buchstab, Günter; Gauger, Jörg-Dieter (Hg.): Geschichtsbilder: Weichenstellungen deutscher Geschichte nach 1945. Freiburg i. Breisgau 2003. S. 71-85.
- Lappenküper, Ulrich:** Zwischen „Sammlungsbewegung“ und „Volkspartei“. Die CDU 1945 – 1949. In: Gehler, Michael; Kaiser, Wolfram; Wohnout, Helmut (Hg.): Christdemokratie in Europa im 20. Jahrhundert. Wien, Köln, Weimar 2001. S. 385-398.

- Laschet, Armin:** Integration und Generationenpolitik – die neue soziale Frage. In: Böhr, Christoph u. a. (Hg.): CIVIS mit Sonde. Heft 2/ 2007. Jena 2007. S. 22-24.
- Lauk, Kurt J. (Hg.):** Was würde Ludwig Erhard heute sagen? Stuttgart, Leipzig 2008.
- Leber, Annedore:** Das Gewissen steht auf. 64 Lebensbilder aus dem deutschen Widerstand 1933 – 1945. Berlin 1953.
- Leggewie, Claus:** CDU – Integrationsmodell auf Widerruf? Die zwei Modernisierungen der deutschen Rechten nach 1945. In: Blätter für deutsche und internationale Politik. Jahrgang 34. Heft 3/ 1989. S. 294-308.
- Leggewie, Claus:** Der Mythos des Neuanfangs. Gründungsetappen der Bundesrepublik Deutschland: 1949 – 1968 - 1989. In: Berding, Helmut (Hg.): Mythos und Nation. Studien zur Entwicklung des kollektiven Bewußtseins in der Neuzeit. Band 3. Frankfurt a. M. 1996. S. 275-302.
- Lehmann, Hans Georg:** Deutschland-Chronik 1945 bis 2000. Bonn 2002.
- Lemke, Michael:** CDU/ CSU und Vertragspolitik der Bundesrepublik Deutschland in den Jahren 1969 – 1975. Kontinuität und Wandel christdemokratischer Ost- und Deutschlandpolitik. Saarbrücken 1992.
- Lindenberger, Thomas:** „Zonenrand“, „Sperrgebiet“ und „Westberlin“ – Deutschland als Grenzregion des Kalten Krieges. In: Kleßmann, Christoph; Lautzas, Peter (Hg.): Teilung und Integration. Die doppelte deutsche Nachkriegsgeschichte als wissenschaftliches und didaktisches Problem. Bonn 2005. S. 97-112.
- Link, Werner:** Détente – Entspannungs- und Ostpolitik der siebziger Jahre im Widerstreit. In: Aretz, Jürgen; Buchstab, Günter; Gauger, Jörg-Dieter (Hg.): Geschichtsbilder: Weichenstellungen deutscher Geschichte nach 1945. Freiburg i. Breisgau 2003. S. 103-121.
- Lohauß, Peter:** Moderne Identität und Gesellschaft. Theorien und Konzepte. Opladen 1995.
- Löffler, Bernhard:** Joseph-Ernst Fürst Fugger von Glött (1895 – 1981) – Bundestagsabgeordneter aus Bayern. In: Buchstab, Günter; Kaff, Brigitte; Kleinmann, Hans-Otto: Christliche Demokraten gegen Hitler. Aus Verfolgung und Widerstand zur Union. Freiburg i. Breisgau 2004. S. 187-196.
- Lösche, Peter:** Kanzlerwahlverein? Zur Organisationskultur der CDU. In: Dürr, Tobias; Soldt, Rüdiger (Hg.): Die CDU nach Kohl. Frankfurt a. M. 1998. S. 68-84.
- Lösche, Peter:** Kleine Geschichte der deutschen Parteien. Stuttgart, Berlin, Köln 1994.
- Lösche, Peter:** SPD. In: Greiffenhagen, Martin; Greiffenhagen, Sylvia (Hg.): Handwörterbuch zur politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden 2002. S. 589-594.

**Lucardie, Paul:** Zur Typologie der politischen Parteien. In: Decker, Frank; Neu, Viola (Hg.): Handbuch der deutschen Parteien. Wiesbaden 2007. S. 62-78.

**Luhmann, Niklas:** Inklusion und Exklusion. In: Berding, Helmut (Hg.): Nationales Bewußtsein und kollektive Identität. Studien zur Entwicklung des kollektiven Bewußtseins in der Neuzeit. Band 2. Frankfurt a. M. 1994. S. 15-45.

**Luhmann, Niklas:** Reden und Schweigen. In: Luhmann, Niklas; Fuchs, Peter: Reden und Schweigen. Frankfurt a. M. 1992. S. 7-20.

**Lübbe, Hermann:** Die Aufdringlichkeit von Geschichte. Herausforderungen der Moderne vom Historismus bis zum NS. Graz 1989.

**Macdonald, Sharon:** Difficult Heritage. Negotiating the Nazi Past in Nuremberg and Beyond. London, New York 2009.

**Madajczyk, Piotr:** Der Transfer der deutschen Bevölkerung aus dem Opper Schlesien nach 1945. In: Brandes, Detlef; Ivaničková, Edita; Pešek, Jiří (Hg.): Erzwungene Trennung. Vertreibungen und Aussiedlungen in und aus der Tschechoslowakei 1938 - 1947 im Vergleich mit Polen, Ungarn und Jugoslawien. Essen 1999. S. 279-293.

**Magocsi, Paul Robert:** Historical atlas of Central Europe. From the early fifth century to the present. London 2002.

**Mahncke, Dieter:** Adenauer und die Hauptstadt Berlin: Das Verhältnis Berlins zum Bund 1949 bis 1956. In: Blumenwitz, Dieter; Gotto, Klaus; Maier, Hans; Repgen, Konrad; Schwarz, Hans-Peter (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Politik und Persönlichkeit des ersten Bundeskanzlers. Band 2: Beiträge der Wissenschaft. Stuttgart 1976. S. 402-426.

**Maier, Hans:** Katholisch-protestantische Ungleichgewichte in Deutschland. Ein Vorspiel zum Kulturkampf. In: Bracher, Karl Dietrich; Mikat, Paul; Repgen, Konrad; Schumacher, Martin; Schwarz, Hans-Peter (Hg.): Staat und Parteien. Festschrift für Rudolf Morsey zum 65. Geburtstag. Berlin 1992. S. 275-282.

**Majoros, Ferenc I.; Steinkamm, Armin A.; Krack, Bernhard W. (Hg.):** Politik – Geschichte, Recht und Sicherheit. Festschrift für Gerhard Ritter. Würzburg 1995.

**Mann, Golo:** Deutsche Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Frankfurt a. M. 1992.

**Mann, Golo:** Konrad Adenauer – gewandeltes Bild? In: Blumenwitz, Dieter; Gotto, Klaus; Maier, Hans; Repgen, Konrad; Schwarz, Hans-Peter (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Politik und Persönlichkeit des ersten Bundeskanzlers. Band 2: Beiträge der Wissenschaft. Stuttgart 1976. S. 576-588.

**Manthey, Jürgen:** Königsberg. Geschichte einer Weltbürgerrepublik. München, Wien 2005.

**Massing, Otwin:** Rechtsstaat. In: Greiffenhagen, Martin; Greiffenhagen, Sylvia (Hg.): Handwörterbuch zur politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden 2002. S. 506-516.

**Matz, Ulrich:** Zum Einfluß des Christentums auf das politische Denken der Neuzeit. In: Rüter, Günther (Hg.): Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegungen in Deutschland. Grundlagen, Quellen, Unterrichtsmodelle. Teil I. Köln 1986. S. 27-56.

**Matz, Ulrich:** Zur Dialektik von totalitärer Ideologie und pluralistischer Gesellschaft. In: Funke, Manfred; Jacobsen, Hans-Adolf; Knütter, Hans-Helmuth; Schwarz, Hans-Peter (Hg.): Demokratie und Diktatur: Geist und Gestalt politischer Herrschaft in Deutschland und Europa. Festschrift für Karl Dietrich Bracher. Düsseldorf 1987. S. 554-566.

**Mayer, Tilman:** Die geschichtspolitische Verortung des 20. Juli 1944. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Heft 27/ 2004 vom 28.06.2004. Bonn 2004. S. 11-14.

**Mayer, Tilman:** Jakob Kaiser (1888 – 1961) – Vorsitzender der CDUD in der SBZ und Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen. In: Buchstab, Günter; Kaff, Brigitte; Kleinmann, Hans-Otto: Christliche Demokraten gegen Hitler. Aus Verfolgung und Widerstand zur Union. Freiburg i. Breisgau 2004. S. 324-329.

**Meier, Andreas:** Hermann Ehlers. Leben in Kirche und Politik. Bonn 1991.

**Meissner, Boris:** Adenauer und die Sowjetunion von 1955 bis 1959. In: Blumenwitz, Dieter; Gotto, Klaus; Maier, Hans; Repgen, Konrad; Schwarz, Hans-Peter (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Politik und Persönlichkeit des ersten Bundeskanzlers. Band 2: Beiträge der Wissenschaft. Stuttgart 1976. S. 192-219.

**Mensing, Hans Peter:** Hermann Ehlers. In: Becker, Winfried; Buchstab, Günter; Doering-Manteuffel, Anselm; Morsey, Rudolf (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn, München, Wien, Zürich 2002. S. 227-228.

**Mensing, Hans Peter:** Konrad Adenauer (1876 – 1967) – Bundeskanzler. In: Buchstab, Günter; Kaff, Brigitte; Kleinmann, Hans-Otto: Christliche Demokraten gegen Hitler. Aus Verfolgung und Widerstand zur Union. Freiburg i. Breisgau 2004. S. 62-71.

**Metzler, Gabriele:** Konzeptionen politischen Handelns von Adenauer bis Brandt. Politische Planung in der pluralistischen Gesellschaft. Paderborn 2005.

**Meyn, Hermann:** Die Deutsche Partei. Entwicklung und Problematik einer deutsch-konservativen Rechtspartei nach 1945. Düsseldorf 1965.

- Meyn, Hermann:** Die Deutsche Partei – Ursachen des Scheiterns einer national-konservativen Rechtspartei im Nachkriegsdeutschland. In: Politische Vierteljahresschrift. Zeitschrift der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft. 6. Jahrgang, Heft 1. März 1965. Köln, Opladen 1965. S. 42-57.
- Mintzel, Alf:** Die Christlich Soziale Union in Bayern. In: Mintzel, Alf; Oberreuter, Heinrich (Hg.): Parteien in der Bundesrepublik Deutschland. Opladen 1992. S. 217-265.
- Mintzel, Alf:** Die Christlich-Soziale Union in Bayern e. V. In: Stöss, Richard (Hg.): Parteien-Handbuch: Die Parteien der Bundesrepublik Deutschland 1945 – 1980. Band I: AUD bis EFP. Opladen 1983. S. 661-718.
- Mintzel, Alf; Oberreuter, Heinrich (Hg.):** Parteien in der Bundesrepublik Deutschland. Opladen 1992.
- Moeller, Robert G.:** Deutsche Opfer, Opfer der Deutschen. Kriegsgefangene, Vertriebene, NS-Verfolgte: Opferausgleich als Identitätspolitik. In: Naumann, Klaus (Hg.): Nachkrieg in Deutschland. Hamburg 2001. S. 29-58.
- Moltke, Freya von:** Die Verteidigung europäischer Menschlichkeit. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Heft 27/ 2004 vom 28.06.2004. Bonn 2004. S. 3-4.
- Monath, Hans:** Zeitgeistsurfing als Karrierestrategie. Wie CDU-Nachwuchspolitiker im Bundestag und in den Landtagen ihren Aufstieg betreiben. In: Dürr, Tobias; Soldt, Rüdiger (Hg.): Die CDU nach Kohl. Frankfurt a. M. 1998. S. 21-29.
- Morsey, Rudolf:** Andreas Hermes (1878 – 1964) – Vorsitzender der CDU. In: Buchstab, Günter; Kaff, Brigitte; Kleinmann, Hans-Otto: Christliche Demokraten gegen Hitler. Aus Verfolgung und Widerstand zur Union. Freiburg i. Breisgau 2004. S. 240-247.
- Morsey, Rudolf:** Die Bundesrepublik Deutschland. Entstehung und Entwicklung bis 1969. München 2007.
- Morsey, Rudolf:** Ludwig Windthorst. In: Becker, Winfried; Buchstab, Günter; Doering-Manteuffel, Anselm; Ders. (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn, München, Wien, Zürich 2002. S. 400-403.
- Morsey, Rudolf:** Von Windthorst bis Adenauer. Ausgewählte Aufsätze zu Politik, Verwaltung und politischem Katholizismus im 19. und 20. Jahrhundert. Paderborn 1997.
- Morsey, Rudolf:** 1918 – 1933. Historischer Überblick. In: Becker, Winfried; Buchstab, Günter; Doering-Manteuffel, Anselm; Ders. (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn, München, Wien, Zürich 2002. S. 35-43.
- Moses, A. Dirk:** German Intellectuals and the Nazi Past. Cambridge 2007.

**Mummendey, Amélie; Simon, Bernd:** Selbst, Identität und Gruppe: Eine sozialpsychologische Analyse des Verhältnisses von Individuum und Gruppe. In: Mummendey, Amélie; Simon, Bernd (Hg.): Identität und Verschiedenheit. Zur Sozialpsychologie der Identität in komplexen Gesellschaften. Bern 1997. S. 11-38.

**Mühlhauser, Regina:** Vergewaltigungen in Deutschland 1945. Nationaler Opferdiskurs und individuelles Erinnern betroffener Frauen. In: Naumann, Klaus (Hg.): Nachkrieg in Deutschland. Hamburg 2001. S. 384-408.

**Münkler, Herfried:** Die Deutschen und ihre Mythen. Berlin 2009.

**Naßmacher, Karl-Heinz:** Waldemar Kraft. In: Kempf, Udo; Merz, Hans-Georg (Hg.): Kanzler und Minister 1949 – 1998. Biografisches Lexikon der deutschen Bundesregierungen. Wiesbaden 2001. S. 380-384.

**Naumann, Klaus:** Institutionalisierte Ambivalenz. Deutsche Erinnerungspolitik und Gedenkkultur nach 1945. In: Stiftung Hamburger Institut für Sozialforschung (Hg.): Mittelweg 36. 2/ 2004. Hamburg 2004. S. 64-75.

**Naumann, Klaus (Hg.):** Nachkrieg in Deutschland. Hamburg 2001.

**Naumann, Michael:** Osteuropa und die europäische Geschichtskultur. In: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hg.): Europäische Geschichtskultur im 21. Jahrhundert. Bonn 1999. S. 285-286.

**Nemeth, Charlan Jeanne:** Beziehungen zwischen Majoritäten und Minoritäten: Der Wert von Vielfalt und abweichenden Meinungen. In: Mummendey, Amélie; Simon, Bernd (Hg.): Identität und Verschiedenheit. Zur Sozialpsychologie der Identität in komplexen Gesellschaften. Bern 1997. S. 109-126.

**Neumann, Franz:** Der Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten 1950 – 1960. Ein Beitrag zur Geschichte und Struktur einer politischen Interessenpartei. Meisenheim a. Glan 1968.

**Niedhart, Gottfried; Altmann, Normen:** Zwischen Beurteilung und Verurteilung: Die Sowjetunion im Urteil Konrad Adenauers. In: Foschepoth, Josef (Hg.): Adenauer und die Deutsche Frage. Göttingen 1988. S. 99-117.

**Niemann, Jürgen:** Auftakt zur Demokratie: Der Bundestagswahlkampf 1949 zwischen Improvisation und Ideologie. Bochum 1994.

**Niethammer, Lutz:** Deutschland danach. Postfaschistische Gesellschaft und nationales Gedächtnis. Bonn 1999.

**Niethammer, Lutz:** Kollektive Identität. Heimliche Quellen einer unheimlichen Konjunktur. Reinbek b. Hamburg 2000.

- Nitschke, Bernadetta:** Vertreibung und Aussiedlung der deutschen Bevölkerung aus Polen 1945 bis 1949. München 2003.
- Noelle-Neumann, Elisabeth:** Die Verklärung: Adenauer und die öffentliche Meinung 1949 bis 1976. In: Blumenwitz, Dieter; Gotto, Klaus; Maier, Hans; Repgen, Konrad; Schwarz, Hans-Peter (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Politik und Persönlichkeit des ersten Bundeskanzlers. Band 2: Beiträge der Wissenschaft. Stuttgart 1976. S. 523-554.
- Nohlen, Dieter (Hg.):** Kleines Lexikon der Politik. München 2001.
- Nohlen, Dieter; Schultze, Rainer-Olaf (Hg.):** Lexikon der Politikwissenschaft. Theorien, Methoden, Begriffe. Band 1: A – M. München 2002.
- Nohlen, Dieter; Schultze, Rainer-Olaf (Hg.):** Lexikon der Politikwissenschaft. Theorien, Methoden, Begriffe. Band 2: N – Z. München 2002.
- Noiriel, Gérard:** Die Wiederkehr der Narrativität. In: Eibach, Joachim; Lottes, Günther (Hg.): Kompass der Geschichtswissenschaft. Ein Handbuch. Göttingen 2002. S. 355-370.
- Norden, Jörg van:** Lob eines narrativen Konstruktivismus. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 60. Heft 12/ 2009. S. 734-741.
- Nuscheler, Franz; Ziemer, Klaus:** Politische Herrschaft in Schwarzafrika. Geschichte und Gegenwart. München 1980.
- Olzog, Günter; Liese, Hans-J.:** Die politischen Parteien in Deutschland. Geschichte, Programmatik, Organisation, Personen, Finanzierung. München 1999.
- Opitz, G.:** Der Christlich-soziale Volksdienst. Versuch einer protestantischen Partei in der Weimarer Republik. Düsseldorf 1969.
- Oracki, Tadeusz:** Słownik biograficzny Warmii, Mazur i Powiśla w XIX. i XX. wieku (do 1945 roku). Warszawa 1983.
- Pheyer, Michael:** Die katholische Kirche, der Vatikan und der Holocaust 1940 - 1965. In: Steininger, Rolf (Hg.): Der Umgang mit dem Holocaust. Europa – USA - Israel. Wien, Köln, Weimar 1994. S. 137-146.
- Piepenschneider, Melanie; Gruber, Ludger:** Vorwort. In: Koecke, J. Christian; Sieben, Michael: Die Christlich-Demokratische Union: Grundüberzeugungen, Geschichte, Organisation. Handreichung zur Politischen Bildung. Sankt Augustin, Berlin 2010. S. 5-7.
- Prayon, Horst:** Politische Kommunikation zur Staatsaufgabe Sicherheit. In: Majoros, Ferenc I.; Steinkamm, Armin A.; Krack, Bernhard W. (Hg.): Politik – Geschichte, Recht und Sicherheit. Festschrift für Gerhard Ritter. Würzburg 1995. S. 435-439.
- Pridham, Geoffrey:** Christian Democracy in Western Germany. The CDU/ CSU in Government and Opposition 1945 – 1976. London 1977.

**Pütz, Helmuth:** Die CDU. Entwicklung, Aufbau und Politik der Christlich Demokratischen Union Deutschlands. Bonn 1971.

**Pütz, Helmuth:** Einführung in die Dokumentation. In: Ders. (Bearb.): Konrad Adenauer und die CDU der britischen Besatzungszone 1946 – 1949. Dokumente zur Gründungsgeschichte der CDU Deutschlands. Bonn 1975. S. 1-98.

**Rauch, Paul:** Vertriebene und Nichtvertriebene im Vergleich. In: Merkatz, Hans Joachim von (Hg.): Aus Trümmern wurden Fundamente. Vertriebene/ Flüchtlinge/ Aussiedler. Drei Jahrzehnte Integration. Düsseldorf 1979. S. 263-278.

**Recker, Marie-Luise:** Konrad Adenauer – Leben und Politik. München 2010.

**Reifferscheid, Gerhard:** Das Bistum Ermland und das Dritte Reich. Beiheft 1 der Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands. Köln 1975.

**Reifferscheid, Gerhard:** Die NSDAP in Ostpreußen. In: Vorstand des Historischen Vereins für Ermland e. V. (Hg.): Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands. Band 39 (der ganzen Folge Heft 100). Osnabrück 1978. S. 61-82.

**Reker, Stefan:** Der Deutsche Bundestag. Geschichte und Gegenwart im Spiegel von Parlamentariern aus fünf Jahrzehnten. Berlin 1999.

**Reppen, Konrad:** Finis Germaniae: Untergang Deutschlands durch einen SPD-Wahlsieg 1957? In: Blumenwitz, Dieter; Gotto, Klaus; Maier, Hans; Reppen, Konrad; Schwarz, Hans-Peter (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Politik und Persönlichkeit des ersten Bundeskanzlers. Band 2: Beiträge der Wissenschaft. Stuttgart 1976. S. 294-315.

**Ribbe, Wolfgang; Rosenbauer, Hansjürgen (Hg.):** Preussen. Chronik eines deutschen Staates. Berlin 2000.

**Richter, Michael; Rissmann, Martin (Hg.):** Die Ost-CDU. Beiträge zu ihrer Entstehung und Entwicklung. Weimar 1995.

**Riediger, Bruno:** Die Russen im Ermland 1914. In: Vorstand des Historischen Vereins für Ermland e. V. (Hg.): Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands. Band 47. Münster 1994. S. 121-142.

**Ritter, Gerhard A.:** Die deutschen Parteien 1830 – 1914. Parteien und Gesellschaft im konstitutionellen Regierungssystem. Göttingen 1985.

**Ritter, Gerhard A.:** Über Deutschland. Die Bundesrepublik in der deutschen Geschichte. München 1998.

**Ritter, Gerhard A. (Hg.):** Angst als Mittel der Politik in der Ost-West-Auseinandersetzung. Berlin 1986.

**Ritter, Gerhard A. (Hg.):** Die deutschen Parteien vor 1918. Köln 1973.



- Ritter, Gerhard A.; Niehuss, Merith:** Wahlen in der Bundesrepublik Deutschland. Bundestags- und Landtagswahlen 1946 – 1987. München 1987.
- Roberts, Geoffrey:** Stalins Kriege. Vom Zweiten Weltkrieg zum Kalten Krieg. Düsseldorf 2008.
- Rohe, Karl:** Wahlanalyse im historischen Kontext. Zu Kontinuität und Wandel von Wahlverhalten. In: Historische Zeitschrift. Band 234. München 1982. S. 337-357.
- Rohe, Karl:** Wahlen und Wählertraditionen in Deutschland. Kulturelle Grundlagen deutscher Parteien und Parteiensysteme im 19. und 20. Jahrhundert. Frankfurt a. M. 1992.
- Rohlfes, Joachim:** Konstruktivismus – Stärken und Schwächen einer Erkenntnis- und Lerntheorie. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 60. Heft 12/ 2009. S. 707-719.
- Rollmann, Dietrich (Hg.):** Die Zukunft der CDU. Christlich-Demokratische Konzeption für die Zukunft. Hamburg 1968.
- Rollmann, Dietrich (Hg.):** 50 Reden aus dem Deutschen Bundestag 1949 – 1983. Zum 35-jährigen Bestehen des Deutschen Bundestages. Stuttgart, Bonn 1983.
- Rosendorfer, Herbert:** Deutsche Geschichte – Ein Versuch. Von den Anfängen bis zum Wormser Konkordat. München 2000.
- Rothfels, Hans:** Nationalität und Grenze im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte. 9. Jahrgang/ Heft 3. Stuttgart 1961. S. 225-233.
- Rowold, Manfred:** Kleine Parteien. In: Schlangen, Walter (Hg.): Die deutschen Parteien im Überblick. Von den Anfängen bis heute. Königstein/ Ts. 1979. S. 212-236.
- Rowold, Manfred; Immerfall, Stefan:** Im Schatten der Macht. Nicht-etablierte Kleinparteien. In: Mintzel, Alf; Oberreuter, Heinrich (Hg.): Parteien in der Bundesrepublik Deutschland. Opladen 1992. S. 362-420.
- Rößler, Matthias (Hg.):** Einigkeit und Recht und Freiheit. Deutscher Patriotismus in Europa. Freiburg i. Breisgau 2006.
- Ruchniewicz, Krzysztof:** Die historische Erinnerung in Polen. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Heft 5-6/ 2005 vom 31.01.2005. Bonn 2004. S. 18-26.
- Ruge, Undine:** Regionen als organische Gemeinschaften. Der integralföderalistische Diskurs in Deutschland nach 1945. In: Knoch, Habbo (Hg.): Das Erbe der Provinz. Heimatkultur und Geschichtspolitik in Deutschland nach 1945. Göttingen 2001. S. 73-96.
- Rüsen, Jörn:** Holocaust, Erinnerung, Identität. Drei Formen generationeller Praktiken des Erinnerns. In: Welzer, Harald (Hg.): Das soziale Gedächtnis. Geschichte, Erinnerung, Tradierung. Hamburg 2001. S. 243-259.

**Rüther, Günther:** Der Weg zur Gründung der Union – Eine Einführung. In: Ders. (Hg.): Geschichte der christlich-demokratischen und christlich-sozialen Bewegungen in Deutschland. Grundlagen, Quellen, Unterrichtsmodelle. Teil I. Köln 1986. S. 11-26.

**Rüther, Günther:** Elite und Verantwortung. In: Gabriel, Oscar W.; Neuss, Beate; Rüther, Günther (Hg.): Eliten in Deutschland. Bedeutung – Macht – Verantwortung. Bonn 2006. S. 114-134.

**Saldern, Adelheid von:** Öffentlichkeiten in Diktaturen. Zu den Herrschaftspraktiken im Deutschland des 20. Jahrhunderts. In: Heydemann, Günther; Oberreuter, Heinrich (Hg.): Diktaturen in Deutschland – Vergleichsaspekte. Strukturen, Institutionen und Verhaltensweisen. Bonn 2003. S. 442-475.

**Salzborn, Samuel:** Grenzenlose Heimat. Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Vertriebenenverbände. Berlin 2000.

**Salzborn, Samuel:** Heimatrecht und Volkstumskampf. Außenpolitische Konzepte der Vertriebenenverbände und ihre praktische Umsetzung. Hannover 2001.

**Salzmann, Rainer:** Adenauers Moskareise in sowjetischer Sicht. In: Blumenwitz, Dieter; Gotto, Klaus; Maier, Hans; Repgen, Konrad; Schwarz, Hans-Peter (Hg.): Konrad Adenauer und seine Zeit. Politik und Persönlichkeit des ersten Bundeskanzlers. Band 2: Beiträge der Wissenschaft. Stuttgart 1976. S. 131-159.

**Sarnowsky, Jürgen:** Der Deutsche Orden. München 2007.

**Sauer, Thomas:** Westorientierung im deutschen Protestantismus. Vorstellungen und Tätigkeit des Kronberger Kreises. München 1999.

**Sauer, Thomas (Hg.):** Katholiken und Protestanten in den Aufbaujahren der Bundesrepublik. Stuttgart 2000.

**Sauerland, Karol:** Ist Versöhnung möglich? Ein Auf und Ab im Opfer- und Täter- Dialog. In: Aretz, Jürgen; Buchstab, Günter; Gauger, Jörg-Dieter (Hg.): Geschichtsbilder: Weichenstellungen deutscher Geschichte nach 1945. Freiburg i. Breisgau 2003. S. 125-142.

**Sauermann, Dietmar:** Erinnern und Zeichensetzen. Zur Erinnerungskultur von Vertriebenenfamilien. In: Fendl, Elisabeth (Hg.): Zur Ikonographie des Heimwehs. Erinnerungskultur von Heimatvertriebenen. Freiburg i. Breisgau 2002. S. 79-100.

**Schäffer, Hans:** Auszug aus dem Tagebuch vom 3. Juni 1950. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte. 20. Jahrgang. Stuttgart 1972. S. 197-203.

**Schelsky, H.:** Wandlungen der deutschen Familie in der Gegenwart. Dortmund 1953.

**Schieder, Theodor:** Der Nationalstaat als historisches Phänomen. Köln 1965.

**Schildt, Axel:** Konservatismus in Deutschland. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. München 1998.

**Schildt, Axel:** Moderne Zeiten. Freizeit, Massenmedien und „Zeitgeist“ in der Bundesrepublik Deutschland der 50er Jahre. Hamburg 1995.

**Schildt, Axel; Siegfried, Detlev; Lammers, Karl Christian (Hg.):** Dynamische Zeiten. Die 60er Jahre in den beiden deutschen Gesellschaften. Hamburg 2000.

**Schildt, Axel; Sywottek, Arnold (Hg.):** Modernisierung und Wiederaufbau. Die westdeutsche Gesellschaft der fünfziger Jahre. Bonn 1993.

**Schillinger, Reinhold:** Der Lastenausgleich. In: Benz, Wolfgang (Hg.): Die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten. Ursachen, Ereignisse, Folgen. Frankfurt a. M. 1995. S. 231-243.

**Schlemmer, Thomas:** Hanns Seidel. In: Becker, Winfried; Buchstab, Günter; Doering-Manteuffel, Anselm; Morsey, Rudolf (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn, München, Wien, Zürich 2002. S. 365-366.

**Schlie, Ulrich:** „Behausung des Menschen in einer unbehausten Welt“. Nation und Europa in der deutschen Geschichte. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Heft 39/ 2004 vom 20.09.2004. Bonn 2004. S. 25-31.

**Schlieben, Michael:** Missglückte politische Führung. Die gescheiterten Nachkriegsparteien. In: Forkmann, Daniela; Schlieben, Michael (Hg.): Die Parteivorsitzenden in der Bundesrepublik Deutschland 1949 – 2005. Wiesbaden 2005. S. 303-348.

**Schlögel, Karl:** Preußen und Russland. In: Hase, Karl-Günther von; Appel, Reinhard (Hg.): Preußen 1701/ 2001. Köln 2001. S. 102-107.

**Schmidt, Manfred G.:** Wörterbuch zur Politik. Stuttgart 2004.

**Schmidt, Ute:** Die Christlich Demokratische Union Deutschlands. In: Stöss, Richard (Hg.): Parteien-Handbuch: Die Parteien der Bundesrepublik Deutschland 1945 – 1980. Band I: AUD bis EFP. Opladen 1983. S. 490-660.

**Schmidt, Ute:** Zentrum oder CDU. Politischer Katholizismus zwischen Tradition und Anpassung. Opladen 1987.

**Schmollinger, Horst W.:** Die Deutsche Partei. In: Stöss, Richard (Hg.): Parteien-Handbuch: Die Parteien der Bundesrepublik Deutschland 1945 – 1980. Band I: AUD bis EFP. Opladen 1983. S. 1025-1111.

**Schmollinger, Horst W.:** Die Sozialistische Reichspartei. In: Stöss, Richard (Hg.): Parteien-Handbuch: Die Parteien der Bundesrepublik Deutschland 1945 – 1980. Band II: FDP bis WAV. Opladen 1984. S. 2274-2336.

**Schneider, Franka:** „Einigkeit im Unglück?“. Berliner Eheberatungsstellen zwischen Ehekrise und Wiederaufbau. In: Naumann, Klaus (Hg.): Nachkrieg in Deutschland. Hamburg 2001. S. 206-226.

**Schoeps, Julius H. (Hg.):** Preußen: Geschichte eines Mythos. Berlin 2000.

**Schönbohm, Wulf:** CDU - Porträt einer Partei. München 1979.

**Schönbohm, Wulf:** Von der Honoratioren- zur Programmpartei. Der Weg zum CDU-Grundsatzprogramm. In: Ders.; Braun, Günther E. (Hg.): CDU-Programmatik. Grundlagen und Herausforderungen. München, Wien 1981. S. 131-147.

**Schönbohm, Wulf:** Zur politischen und programmatischen Entwicklung der Jungen Union Deutschlands. In: Konrad-Adenauer-Stiftung (Hg.): Christliche Demokratie in Deutschland. Analysen und Dokumente zur Geschichte und Programmatik der Christlich Demokratischen Union Deutschlands und der Jungen Union Deutschlands. Sankt Augustin 1978. S. 579-596.

**Schößler, Franziska:** Politisches Theater nach 1945. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Heft 42/ 2008 vom 13.10.2008. Bonn 2008. S. 16-22.

**Schroeder, Wolfgang:** Das katholische Milieu auf dem Rückzug. Der Arbeitnehmerflügel der CDU nach der Ära Kohl. In: Dürr, Tobias; Soldt, Rüdiger (Hg.): Die CDU nach Kohl. Frankfurt a. M. 1998. S. 175-191.

**Schroeder, Wolfgang:** Die CDU im Spiegel neuer Studien und alter Quellen. In: Politische Vierteljahresschrift. Zeitschrift der Deutschen Vereinigung für Politische Wissenschaft. 36. Jahrgang. Opladen 1995. S. 121-130.

**Schroubek, Georg R.:** Wallfahrt und Heimatverlust. Ein Beitrag zur religiösen Volkskunde der Gegenwart. Marburg 1968.

**Schuller, Wolfgang:** Westdeutsche DDR-Bilder. In: Aretz, Jürgen; Buchstab, Günter; Gauger, Jörg-Dieter (Hg.): Geschichtsbilder: Weichenstellungen deutscher Geschichte nach 1945. Freiburg i. Breisgau 2003. S. 169-196.

**Schulz, Hermann; Radebold, Hartmut; Reulecke, Jürgen:** Söhne ohne Väter. Erfahrungen der Kriegsgeneration. Bonn 2005.

**Schwartz, Michael:** „Zwangsheimat Deutschland“. Vertriebene und Kernbevölkerung zwischen Gesellschaftskonflikt und Integrationspolitik. In: Naumann, Klaus (Hg.): Nachkrieg in Deutschland. Hamburg 2001. S. 114-148.

**Schwarz, Hans-Peter:** Adenauer. Der Aufstieg: 1876 – 1952. Stuttgart 1986.

**Schwarz, Hans-Peter:** Adenauer. Der Staatsmann: 1952 – 1967. Stuttgart 1991.

**Schwarz, Hans-Peter:** Adenauer und Europa. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte. 27. Jahrgang/ Heft 4. Stuttgart 1979. S. 471-523.

**Schwarz, Hans-Peter:** Adenauer und Rußland. In: Kroneck, Friedrich J.; Oppermann, Thomas (Hg.): Im Dienste Deutschlands und des Rechts. Festschrift für Wilhelm G. Grewe zum 70. Geburtstag am 16. Oktober 1981. Baden-Baden 1981. S. 365-389.

**Schwarz, Hans-Peter:** Anmerkungen zu Adenauer. München 2007.

**Schwarz, Hans-Peter:** Das außenpolitische Konzept Konrad Adenauers. In: Morsey, Rudolf; Repgen, Konrad (Hg.): Adenauer-Studien I. Mainz 1971. S. 71-108.

**Schwarz, Hans-Peter:** Die Ära Adenauer: Epochenwechsel 1957 – 1963. Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Band 3. Stuttgart, Wiesbaden 1983.

**Schwarz, Hans-Peter:** Die Ära Adenauer: Gründerjahre der Republik 1949 – 1957. Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Band 2. Stuttgart, Wiesbaden 1981.

**Schwarz, Hans-Peter:** Die CDU/ CSU-Fraktion in der Ära Adenauer, 1949 – 1963. In: Ders. (Hg.): Die Fraktion als Machtfaktor. CDU/ CSU im Deutschen Bundestag 1949 bis heute. München 2009. S. 9-37.

**Schwarz, Hans-Peter:** Die deutschlandpolitischen Vorstellungen Konrad Adenauers 1955 – 1958. In: Ders. (Hg.): Entspannung und Wiedervereinigung. Deutschlandpolitische Vorstellungen Konrad Adenauers 1955 – 1958. Stuttgart, Zürich 1979. S. 7-40.

**Schwarz, Hans-Peter (Hg.):** Die Fraktion als Machtfaktor. CDU/ CSU im Deutschen Bundestag 1949 bis heute. München 2009.

**Schwarz, Hans-Peter (Hg.):** Entspannung und Wiedervereinigung. Deutschlandpolitische Vorstellungen Konrad Adenauers 1955 – 1958. Stuttgart, Zürich 1979.

**Schwarz, Siegfried:** Pariser Verträge – Besiegelung deutscher Zweistaatlichkeit. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Heft 17/ 2005 vom 25.04.2005. Bonn 2005. S. 10-16.

**Schwering, Leo:** Frühgeschichte der Christlich-Demokratischen Union. Recklinghausen 1963.

**Shea, Daniel M.:** Campaign craft. Strategies, tactics, art of campaign management. Wesport 2001.

**Siegrist, Hannes:** Ende der Bürgerlichkeit? - Die Kategorien „Bürgertum“ und „Bürgerlichkeit“ in der westdeutschen Gesellschaft und Geschichtswissenschaft der Nachkriegsperiode. In: Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft. 20. Jahrgang. Göttingen 1994. S. 549-583.

- Slutsch, Sergej:** Macht und Terror in der Sowjetunion. In: Knigge, Volkhard; Frei, Norbert (Hg.): Verbrechen erinnern. Die Auseinandersetzung mit Holocaust und Völkermord. Bonn 2005. S. 111-123.
- Smith, Helmut W.:** German nationalism and religious conflict. Culture, ideology, politics 1870 – 1914. Princeton 1995.
- Sowinski, Oliver:** Die Deutsche Reichspartei 1950 - 1965. Organisation und Ideologie einer rechtsradikalen Partei. Frankfurt a. M. 1998.
- Speich, Mark:** Kai-Uwe von Hassel. In: Becker, Winfried; Buchstab, Günter; Doering-Manteuffel, Anselm; Morsey, Rudolf (Hg.): Lexikon der Christlichen Demokratie in Deutschland. Paderborn, München, Wien, Zürich 2002. S. 262-263.
- Spoerer, Mark:** Zwangsarbeit unter dem Hakenkreuz. Ausländische Zivilarbeiter, Kriegsgefangene und Häftlinge im Deutschen Reich und im besetzten Europa 1939 - 1945. München 2001.
- Stadler, Peter:** Krieg und Frieden. In: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hg.): Europäische Geschichtskultur im 21. Jahrhundert. Bonn 1999. S. 105-112.
- Staudacher, Wilhelm (Hg.):** Christliche Demokratie in Deutschland heute. Beiträge des Kuratoriums der Konrad-Adenauer-Stiftung. Sankt Augustin 2005.
- Stegmann, Dirk (Hg.):** Deutscher Konservatismus im 19. und 20. Jahrhundert. Bonn 1983.
- Stehkämper, Hugo:** Konrad Adenauer als Katholikentagspräsident 1922. Form und Grenze politischer Entscheidungsfreiheit im katholischen Raum. Adenauer-Studien IV. Mainz 1977.
- Stehle, Hansjakob:** Adenauer, Polen und die Deutsche Frage. In: Foschepoth, Josef (Hg.): Adenauer und die Deutsche Frage. Göttingen 1988. S. 80-98.
- Steinbach, Peter:** Zur Wahrnehmung von Diktaturen im 20. Jahrhundert. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Heft 51-52/ 2002 vom 23.12.2002. Bonn 2002. S. 36-43.
- Steinbach, Peter; Tuchel, Johannes (Hg.):** Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur 1933 – 1945. Bonn 2004.
- Steininger, Rolf:** Der Mauerbau 1961: Zementierung eines Systems oder Friedenssicherung? In: Aretz, Jürgen; Buchstab, Günter; Gauger, Jörg-Dieter (Hg.): Geschichtsbilder: Weichenstellungen deutscher Geschichte nach 1945. Freiburg i. Breisgau 2003. S. 89-99.
- Steininger, Rolf:** Deutsche Geschichte. Darstellung und Dokumente in vier Bänden. Band 1: 1945 - 1947. Frankfurt a. M. 2002.
- Sternburg, Wilhelm von:** Adenauer – Eine deutsche Legende. Berlin 2001.
- Steyer, Donald (Wyd.):** Stutthof. Hitlerowski obóz koncentracyjny. Warszawa 1988.

**Stickler, Matthias:** Eugen Gerstenmaier (1906 – 1986) – Bundestagspräsident. In: Buchstab, Günter; Kaff, Brigitte; Kleinmann, Hans-Otto: Christliche Demokraten gegen Hitler. Aus Verfolgung und Widerstand zur Union. Freiburg i. Breisgau 2004. S. 217-226.

**Stickler, Matthias:** Gegenspieler der Aussöhnung? Die Haltung der Vertriebenenverbände zur deutsch-polnischen Verständigung 1949 bis 1969. In: Boll, Friedhelm; Wysocki, Wiesław; Ziemer, Klaus (Hg.): Versöhnung und Politik. Polnisch-deutsche Versöhnungsinitiativen der 1960er-Jahre und die Entspannungspolitik. Bonn 2009. S. 224-244.

**Stickler, Matthias:** „Ostdeutsch heißt Gesamtdeutsch“. Organisation, Selbstverständnis und heimatpolitische Zielsetzungen der deutschen Vertriebenenverbände 1949 - 1972. Düsseldorf 2004.

**Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hg.):** Europäische Geschichtskultur im 21. Jahrhundert. Bonn 1999.

**Stöss, Richard:** Der Gesamtdeutsche Block/ BHE. In: Stöss, Richard (Hg.): Parteien-Handbuch: Die Parteien der Bundesrepublik Deutschland 1945 – 1980. Band II: FDP bis WAV. Opladen 1984. S. 1424-1459.

**Stöss, Richard:** Die Gesamtdeutsche Partei. In: Stöss, Richard (Hg.): Parteien-Handbuch: Die Parteien der Bundesrepublik Deutschland 1945 – 1980. Band II: FDP bis WAV. Opladen 1984. S. 1460-1477.

**Stöss, Richard (Hg.):** Parteien-Handbuch: Die Parteien der Bundesrepublik Deutschland 1945 – 1980. Band I: AUD bis EFP. Opladen 1983.

**Stöss, Richard (Hg.):** Parteien-Handbuch: Die Parteien der Bundesrepublik Deutschland 1945 – 1980. Band II: FDP bis WAV. Opladen 1984.

**Stump, Wolfgang:** Konrad Adenauer: Reden und Interviews 1945 – 1953. Zugleich ein Beitrag zu seinem politischen Itinerar. In: Morsey, Rudolf; Regpen, Konrad (Hg.): Adenauer-Studien III. Mainz 1974. S. 243-268.

**Thadden, Johannes von:** Bürgerpartei braucht Engagement: Zur Zukunft der CDU als Volkspartei. In: Dettling, Daniel (Hg.): Parteien in der Bürgergesellschaft. Zum Verhältnis von Macht und Beteiligung. Wiesbaden 2005. S. 105-113.

**Ther, Philipp:** Deutsche und polnische Vertriebene. Gesellschaft und Vertriebenenpolitik in der SBZ/ DDR und in Polen 1945 - 1956. Göttingen 1998.

**Thränhardt, Dietrich:** Bundesrepublik Deutschland – Geschichte und Perspektive. In: Andersen, Uwe; Woyke, Wichard (Hg.): Handwörterbuch des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschland. Opladen 2003. S. 70-82.

**Toman-Banke, Monika:** Die Wahlslogans der Bundestagswahlen 1949 – 1994. Wiesbaden 1996.

**Traba, Robert:** Zur Entwicklung des politischen Katholizismus im Ermland 1871 - 1914. In: Vorstand des Historischen Vereins für Ermland e. V. (Hg.): Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands. Band 47. Münster 1994. S. 107-118.

**Traba, Robert:** Zur Grenzlandmentalität in Ostpreußen in der Zwischenkriegszeit. Max Worgitzki (1884 - 1937). In: Vorstand des Historischen Vereins für Ermland e. V. (Hg.): Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands. Band 50. Münster 2002. S. 91-98.

**Traba, Robert:** Zwischen „Bollwerk“ und Heimatmuseum. Zu ostpreußischen Erinnerungsorten. In: Weber, Matthias (Hg.): Preußen in Ostmitteleuropa. Geschehensgeschichte und Verstehensgeschichte. Oldenburg 2003. S. 283-297.

**Treue, Wolfgang:** Die deutschen Parteien vom 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Frankfurt a. M. 1975.

**Trippen, Norbert:** Interkonfessionelle Irritationen in den ersten Jahren der Bundesrepublik Deutschland. In: Bracher, Karl Dietrich; Mikat, Paul; Repgen, Konrad; Schumacher, Martin; Schwarz, Hans-Peter (Hg.): Staat und Parteien. Festschrift für Rudolf Morsey zum 65. Geburtstag. Berlin 1992. S. 345-377.

**Uberschär, Gerd R.:** Auf dem Weg zum 20. Juli 1944. Motive und Entwicklung der Militäropposition gegen Hitler. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Heft 27/ 2004 vom 28.06.2004. Bonn 2004. S. 15-22.

**Uertz, Rudolf:** Christentum und Sozialismus in der frühen CDU. Grundlagen und Wirkungen der christlich-sozialen Ideen in der Union 1945 – 1949. Stuttgart 1981.

**Uhl, Bernd:** Die Idee des Christlichen Sozialismus in Deutschland 1945 – 1947. Mainz 1975.

**Ullrich, Sebastian:** Der Weimar-Komplex. Das Scheitern der ersten deutschen Demokratie und die politische Kultur der frühen Bundesrepublik. Göttingen 2009.

**Ulrich, Bernd:** Partei ohne Grund. Ist eine CDU ohne Macht, ohne Gott und ohne Konservatismus überhaupt möglich? In: Dürr, Tobias; Soldt, Rüdiger (Hg.): Die CDU nach Kohl. Frankfurt a. M. 1998. S. 59-67.

**Unger, Johannes:** Republik, Nazi-Diktatur und Untergang 1918 – 1947. In: Ribbe, Wolfgang; Rosenbauer, Hansjürgen (Hg.): Preussen. Chronik eines deutschen Staates. Berlin 2000. S. 247-275.

**Urban, Thomas:** Der Verlust. Die Vertreibung der Deutschen und Polen im 20. Jahrhundert. Bonn 2005.



- Uschakow, Alexander:** Die „polnische Frage“ in der europäischen Politik seit den Teilungen im 18. Jahrhundert. In: Majoros, Ferenc I.; Steinkamm, Armin A.; Krack, Bernhard W. (Hg.): Politik – Geschichte, Recht und Sicherheit. Festschrift für Gerhard Ritter. Würzburg 1995. S. 161-171.
- Vierhaus, Rudolf; Herbst, Ludolf (Hg.):** Biographisches Handbuch der Mitglieder des Deutschen Bundestags 1949 – 2002. Band 1 A - M. München 2002.
- Vierhaus, Rudolf; Herbst, Ludolf (Hg.):** Biographisches Handbuch der Mitglieder des Deutschen Bundestags 1949 – 2002. Band 2 N – Z Anhang. München 2002.
- Vierhaus, Rudolf; Herbst, Ludolf (Hg.):** Biographisches Handbuch der Mitglieder des Deutschen Bundestags 1949 – 2002. Band 3 Zeittafel – Verzeichnisse – Ausschüsse. München 2003.
- Vogel, Bernhard:** Was uns eint – Werte der christlichen Demokraten. In: Böhr, Christoph u. a. (Hg.): CIVIS mit Sonde. Heft 2/ 2007. Jena 2007. S. 4-5.
- Volmer, Ludger:** Das historisch-kulturelle Erbe und seine Bedeutung für Europa. In: Stiftung Haus der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland (Hg.): Europäische Geschichtskultur im 21. Jahrhundert. Bonn 1999. S. 30-31.
- Völkel, Bärbel:** „Was war, ist doch wahr, oder!?“ – Geschichte(n) im Spannungsfeld zwischen Positivismus und Konstruktivismus. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 60. Heft 12/ 2009. S. 720-733.
- Walter, Franz:** Charismatiker und Effizienzen. Porträts aus 60 Jahren Bundesrepublik. Frankfurt a. M. 2009.
- Walter, Franz:** Die SPD. Vom Proletariat zur Neuen Mitte. Berlin 2002.
- Walter, Franz:** Im Herbst der Volksparteien? - Eine kleine Geschichte von Aufstieg und Rückgang politischer Massenintegration. Bielefeld 2009.
- Walter, Franz:** Vom Milieu zum Parteienstaat. Lebenswelten, Leitfiguren und Politik im historischen Wandel. Wiesbaden 2010.
- Walter, Franz:** Vorwärts oder abwärts? – Zur Transformation der Sozialdemokratie. Berlin 2010.
- Walter, Franz:** Zurück zum alten Bürgertum: CDU/ CSU und FDP. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Heft 40/ 2004 vom 27.09.2004. Bonn 2004. S. 32-38.
- Walter, Franz; Bösch, Frank:** Das Ende des christdemokratischen Zeitalters? Zur Zukunft eines Erfolgsmodells. In: Dürr, Tobias; Soldt, Rüdiger (Hg.): Die CDU nach Kohl. Frankfurt a. M. 1998. S. 46-58.

- Walter, Franz; Müller, Kay:** Graue Eminenzen der Macht. Küchenkabinette in der deutschen Kanzlerdemokratie. Von Adenauer bis Schröder. Wiesbaden 2004.
- Walter, Karin:** Neubeginn – Nationalsozialismus – Widerstand: Die politisch-theoretische Diskussion der Neuordnung in CDU und SPD 1945 – 1948. Bonn 1987.
- Weber, Hermann:** Die DDR 1945 – 1990. München 2006.
- Weber, Hermann:** Geschichte der DDR. München 1999.
- Weber, Matthias:** Preußen in Ostmitteleuropa. Geschichte und Geschichtsverständnis. In: Weber, Matthias (Hg.): Preußen in Ostmitteleuropa. Geschehensgeschichte und Verstehensgeschichte. Oldenburg 2003. S. 11-34.
- Weichlein, Siegfried:** Sozialmilieus und politische Kultur in der Weimarer Republik. Lebenswelt, Vereinskultur, Politik in Hessen. Göttingen 1996.
- Weidenfeld, Werner:** Außenpolitik. In: Konrad-Adenauer-Stiftung (Hg.): Christliche Demokratie in Deutschland. Analysen und Dokumente zur Geschichte und Programmatik der Christlich Demokratischen Union Deutschlands und der Jungen Union Deutschlands. Sankt Augustin 1978. S. 29-45.
- Weidenfeld, Werner:** Konrad Adenauer und Europa. Bonn 1976.
- Weiß, Hermann:** Die Organisationen der Vertriebenen und ihre Presse. In: Benz, Wolfgang (Hg.): Die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten. Ursachen, Ereignisse, Folgen. Frankfurt a. M. 1995. S. 244-264.
- Weizsäcker, Richard von:** Friedrich II. – Missbrauch eines Mythos. In: Hase, Karl-Günther von; Appel, Reinhard (Hg.): Preußen 1701/ 2001. Köln 2001. S. 44-49.
- Welzer, Harald:** Über die Rationalität des Bösen. Interview mit Zygmunt Baumann. In: Welzer, Harald (Hg.): Auf den Trümmern der Geschichte. Gespräche mit Raul Hilberg, Hans Mommsen und Zygmunt Baumann. Tübingen 1999. S. 91-125.
- Wende, Frank (Hg.):** Lexikon zur Geschichte der Parteien in Europa. Stuttgart 1981.
- Wentker, Hermann:** Zwischen Abgrenzung und Verflechtung: deutsch-deutsche Geschichte nach 1945. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): Aus Politik und Zeitgeschichte. Heft 1-2/ 2005 vom 03.01.2005. Bonn 2005. S. 10-17.
- Westerfield, H. Bradford:** Foreign Policy and party politics. New Haven, London 1955.
- Weymar, Paul:** Konrad Adenauer. Die autorisierte Biographie. München 1955.
- Wieck, Hans Georg:** Die Entstehung der CDU und die Wiedergründung des Zentrums im Jahre 1945. Düsseldorf 1953.

- Wiesemann, Falk:** Flüchtlingspolitik in Nordrhein-Westfalen. In: Benz, Wolfgang (Hg.): Die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten. Ursachen, Ereignisse, Folgen. Frankfurt a. M. 1995. S. 218-230.
- Wiesendahl, Elmar:** Parteien und Demokratie. Eine soziologische Analyse paradigmatischer Ansätze der Parteienforschung. Opladen 1980.
- Wiesendahl, Elmar; Jun, Uwe; Niedermayer, Oskar:** Die Zukunft der Mitgliederparteien auf dem Prüfstand. In: Dies. (Hg.): Die Zukunft der Mitgliederpartei. Opladen 2009. S. 9-30.
- Wiesiołowski, Bronisław:** Stosunki ludnościowe. W: Zajchowska, Stanisława; Kielczewska-Zaleska, Maria (Wyd.): Warmia i Mazury. Tom IV./ część druga. Cykl: Ziemia Staropolski. Poznań 1953. S. 273-282.
- Wieviorka, Michel:** Kulturelle Differenzen und kollektive Identitäten. Hamburg 2003.
- Williams, Charles:** Adenauer. The Father of the New Germany. London 2000.
- Winkler, Heinrich August:** Der lange Weg nach Westen. Band 2. München 2001.
- Winterhager, Wilhelm Ernst:** Otto Heinrich von der Gablentz (1898 – 1972) – Politologe an der Freien Universität Berlin. In: Buchstab, Günter; Kaff, Brigitte; Kleinmann, Hans-Otto: Christliche Demokraten gegen Hitler. Aus Verfolgung und Widerstand zur Union. Freiburg i. Breisgau 2004. S. 197-204.
- Wojnowski, Edmund:** Warmia i Mazury w latach 1945 - 1947. Życie polityczne. Olsztyn 1970.
- Wolfrum, Edgar:** Die geglückte Demokratie. Geschichte der Bundesrepublik Deutschland von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. Stuttgart 2006.
- Wolfrum, Edgar:** Die Mauer. In: François, Etienne; Schulze, Hagen (Hg.): Deutsche Erinnerungsorte. Eine Auswahl. Bonn 2005. S. 385-401.
- Wolfrum, Edgar:** Geschichtspolitik in der Bundesrepublik Deutschland. Der Weg zur bundesrepublikanischen Erinnerung 1948 – 1990. Darmstadt 1999.
- Wolgast, Eike:** Die Wahrnehmung des Dritten Reiches in der unmittelbaren Nachkriegszeit (1945/ 46). Heidelberg 2001.
- Woller, Hans:** Die Wirtschaftliche Aufbau-Vereinigung. In: Stöss, Richard (Hg.): Parteien-Handbuch: Die Parteien der Bundesrepublik Deutschland 1945 – 1980. Band II: FDP bis WAV. Opladen 1984. S. 2458-2481.
- Wrangel, Olaf von:** Deutsche Außenpolitik. In: Rollmann, Dietrich (Hg.): Die Zukunft der CDU. Christlich-Demokratische Konzeption für die Zukunft. Hamburg 1968. S. 49-59.
- Ziemer, Klaus:** Gewerkschaften. In: Ders. (Hg.): Sozialistische Systeme: Politik – Wirtschaft – Gesellschaft. Pipers Wörterbuch zur Politik. Band 4. München 1986. S. 156-165.

**Ziemer, Klaus:** Systemkrisen. In: Ders. (Hg.): Sozialistische Systeme: Politik – Wirtschaft – Gesellschaft. Pipers Wörterbuch zur Politik. Band 4. München 1986. S. 490-501.

**Ziemer, Klaus (Hg.):** Sozialistische Systeme: Politik – Wirtschaft – Gesellschaft. Pipers Wörterbuch zur Politik. Band 4. München 1986.

**Zifonun, Dariuš:** Gedenken und Identität. Der deutsche Erinnerungsdiskurs. Frankfurt a. M. 2004.

**Zimmerling, Dieter:** Der Deutsche Ritterorden. Düsseldorf, Wien, New York 1988.

**Zolleis, Udo:** Die CDU. Das politische Leitbild im Wandel der Zeit. Wiesbaden 2008.

## **VIII. 4. Zeitungsartikel**

### **VIII. 4. 1. Gedruckte Zeitungsartikel**

**Gauland, Alexander:** Gefahr fürs Herz. In: Rheinischer Merkur vom 23.11.2006.

**Geißler, Heiner:** Gedankenfaule und Frustrierte. In: Süddeutsche Zeitung vom 18./19.09.2010.

**Gelich, Johannes:** Nach Ostland wollen wir reiten. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 07.08.2010.

**Hanke, Thomas:** Es ist Zeit für unsere mentale Osterweiterung. In: Handelsblatt vom 12.05.2011.

**Lahusen, Benjamin:** Eine Republik für Deutschland. In: DIE ZEIT vom 21.10.2010.

**Löbber, Raoul:** Deutsche Geschichten – Ein Gespräch mit Herfried Münkler. In: Rheinischer Merkur vom 22.07.2010. Nr. 29/ 2010.

**Löbe, Paul:** „Eine neue Blüte für unser Vaterland“: Rede des Alterspräsidenten Paul Löbe anlässlich der Konstituierung des Ersten Deutschen Bundestags am 7. September 1949. In: DIE WELT vom 07.09.2009.

**Mallinckrodt, Marie von; Winter, Steffen:** Unchristliche Christen. In: Der Spiegel vom 24.11.2008. Nr. 48/ 2008.

**Reis, Thomas:** Zurücktreten! In: Frankfurter Rundschau vom 18.02.2011.

**SPIEGEL-Verlag (Hg.):** Die Deutschen im Osten: Auf den Spuren einer verlorenen Zeit. Nr. 1/ 2011 von SPIEGEL Geschichte. Hamburg 2011.

**Walter, Franz:** Werte vom Büfett. In: Frankfurter Rundschau vom 14.09.2010.

#### **VIII. 4. 2. Zeitungsartikel aus dem Internet**

**Brandes, Ina:** Beinahe-Kanzler Schumacher: Der geschundene Kandidat. In: Spiegel online vom 18.02.2007. URL: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,466824,00.html>.

**Koß, Michael:** Scheitern als Chance. In: Spiegel online vom 18.03.2007. URL: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,472387,00.html>.

**Walter, Franz:** Adenauers Mann für die Moneten. In: Spiegel online vom 05.11.2006. URL: <http://www.spiegel.de/politik/debatte/0,1518,446545,00.html>.

**Walter, Franz:** Das Ende des christdemokratischen Sommers. In: Spiegel online vom 11.10.2006. URL: <http://www.spiegel.de/politik/debatte/0,1518,441630,00.html>.

**Walter, Franz:** Das Rüttgers-Prinzip. In: Spiegel online vom 17.11.2006. URL: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,449016,00.html>.

**Walter, Franz:** Das schleichende Ende der Volkspartei. In: Spiegel online vom 16.07.2006. URL: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,426922,00.html>.

**Walter, Franz:** Der nervende Musterschüler. In: Spiegel online vom 28.10.2006. URL: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,443830,00.html>.

**Walter, Franz:** Der Niedergang der knallharten Konservativen. In: Spiegel online vom 07.12.2006. URL: <http://www.spiegel.de/politik/debatte/0,1518,452589,00.html>.

**Walter, Franz:** Der Putsch am 20. Juli 1932: Wie der Mythos Preußen zerschlagen wurde. In: Spiegel online vom 19.07.2007. URL: [http://einestages.spiegel.de/static/topicalbumbackground/139/wie\\_der\\_mythos\\_preussen\\_zerschlagen\\_wurde.html](http://einestages.spiegel.de/static/topicalbumbackground/139/wie_der_mythos_preussen_zerschlagen_wurde.html).

**Walter, Franz:** Der Verschleiß der Macht. In: Spiegel online vom 01.01.2007. URL: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,457285,00.html>.

**Walter, Franz:** Die graue Effizienz im Kanzleramt. In: Spiegel online vom 16.10.2006. URL: <http://www.spiegel.de/politik/debatte/0,1518,442774,00.html>.

**Walter, Franz:** Die große Chance der Angela Merkel. In: Spiegel online vom 27.11.2006. URL: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,451034,00.html>.

**Walter, Franz:** Die Kanzlerflüsterer. In: Spiegel online vom 03.09.2006. URL: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,434855,00.html>.

**Walter, Franz:** Die verirrte Union. In: Spiegel online vom 22.08.2006. URL: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,432686,00.html>.

**Walter, Franz:** Globke, die Sphinx der Effizienz. In: Spiegel online vom 10.09.2006. URL: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,436203,00.html>.

**Walter, Franz:** Heinrich Krone – Adenauers Alleskleber. In: Spiegel online vom 17.12.2006. URL: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,455014,00.html>.

**Walter, Franz:** Ist die Union noch konservativ? In: DIE WELT online vom 24.09.2006. URL: [http://www.welt.de/print-welt/article155075/Ist\\_die\\_Union\\_noch\\_konservativ.html](http://www.welt.de/print-welt/article155075/Ist_die_Union_noch_konservativ.html).

**Walter, Franz:** Merkels CDU steuert ins Vakuum. In: Spiegel online vom 21.08.2009. URL: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,644067,00.html>.

**Walter, Franz:** Partei mit unverschämt viel Glück. In: Spiegel online vom 02.12.2007. URL: <http://www.spiegel.de/politik/debatte/0,1518,520853,00.html>.

**Walter, Franz:** Parteikarriere geht durch den Magen. In: Spiegel online vom 13.08.2006. URL: <http://www.spiegel.de/politik/debatte/0,1518,431448,00.html>.

**Walter, Franz:** Partylöwe im Sulky. In: Spiegel online vom 27.08.2006. URL: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,433762,00.html>.

**Walter, Franz:** Warum auch die Union in der Krise steckt. In: Spiegel online vom 13.06.2009. URL: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,630302,00.html>.

## VIII. 5. Abkürzungen

AA	Auswärtiges Amt
abgedr.	abgedruckt
ACDP	Archiv für Christlich-Demokratische Politik
AfS	Archiv für Sozialgeschichte
AG	Arbeitsgemeinschaft
APO	Außerparlamentarische Opposition
APuZ	Aus Politik und Zeitgeschichte
AStA	Allgemeiner Studentenausschuß
AUD	Arbeitsgemeinschaft Unabhängiger Deutscher
BA	Bundesarchiv Koblenz

BCSV	Badische Christlich-Soziale Volkspartei
Bd./ Bde.	Band/ Bände
BDI	Bundesverband der Deutschen Industrie
BDV	Bremer Demokratische Volkspartei
BdV	Bund der Vertriebenen
Bearb.	Bearbeiter
bes.	besonders
betr.	betrifft
BGF	Bundesgeschäftsführer
BHD	Bund Heimattreuer Deutscher
BHE	Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten
BK	Bundeskanzler
BMD	Bund der Mitteldeutschen
BP	Bayernpartei
BPA	Bundespresseamt
BTW	Bundestagswahlen
BV	Bezirksverband
BvD	Bund der vertriebenen Deutschen
BVN	Bund der Verfolgten des Naziregimes
BVP	Bayerische Volkspartei
BVerfG	Bundesverfassungsgericht
CDA	Christlich-Demokratische Arbeitnehmerschaft (Sozialausschüsse der Union)
CDP	Christlich-Demokratische Partei
CDU	Christlich-Demokratische Union
CDUD	Christlich-Demokratische Union Deutschlands
CGB	Christlicher Gewerkschaftsbund
CSU	Christlich-Soziale Union
CSVD	Christlich-Sozialer Volksdienst
CSVP	Christlich-Soziale Volkspartei
CVP	Christliche Volkspartei des Saarlandes
DAP	Deutsche Arbeiterpartei
DBD	Demokratische Bauernpartei Deutschlands
DBV	Deutscher Bauernverband
DDP	Deutsche Demokratische Partei

DDR	Deutsche Demokratische Republik
Ders.	Derselbe
DFU	Deutsche Friedens-Union
DGB	Deutscher Gewerkschaftsbund
DHP	Deutsch-Hannoversche Partei
Dies.	Dieselbe/ n
DIHT	Deutscher Industrie- und Handelstag
DL	Demokratische Linke
DNVP	Deutschnationale Volkspartei
DP	Deutsche Partei
DPS	Demokratische Partei des Saarlandes
DRP	Deutsche Reichspartei
DReP	Deutsche Rechtspartei
DSP	Deutsche Staatspartei
DSU	Deutsche Soziale Union
DUD	Deutschland-Union-Dienst
DVP	Deutsche Volkspartei
DZP	Deutsche Zentrumspartei
EAK	Evangelischer Arbeitskreis der CDU/ CSU
ebd.	ebenda/ ebendort
EG	Europäische Gemeinschaften
EGKS	Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl
EKD	Evangelische Kirche in Deutschland
epd	Evangelischer Pressedienst
ERP	European Recovery Program
ev.	evangelisch
EVG	Europäische Verteidigungsgemeinschaft
EW	Europawahl
EWG	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
F.A.Z.	Frankfurter Allgemeine Zeitung
FDP	Freie Demokratische Partei
FES	Friedrich-Ebert-Stiftung
FVP	Freie Volkspartei
GB	Gesamtdeutscher Block



GB/ BHE	Gesamtdeutscher Block/ Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten
GDP	Gesamtdeutsche Partei
GG	Grundgesetz/ Geschichte und Gesellschaft
GS	Generalsekretär
GSF	Gesamtverband der Sowjetzonenflüchtlinge
GUS	Gemeinschaft Unabhängiger Staaten
GWU	Geschichte in Wissenschaft und Unterricht
Hg.	Herausgeber/ Herausgegeben
HOH	Hauptarbeitsgemeinschaft der Organisation der Heimatvertriebenen
HPM	Historisch-Politische Mitteilungen
HStA	Hauptstaatsarchiv
HStAD	Hauptstaatsarchiv Düsseldorf
HStAH	Hauptstaatsarchiv Hannover
HZ	Historische Zeitschrift
IHK	Industrie- und Handelskammer
Jg./Jhrg.	Jahrgang
JU	Junge Union
KAB	Katholische Arbeiterbewegung
Kap.	Kapitel
KAS	Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.
kath.	katholisch
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
KPV	Kommunalpolitische Vereinigung von CDU und CSU
KV	Kreisverband
KVAE	Konferenz über vertrauensbildende Maßnahmen und Abrüstung in Europa
KW	Kommunalwahl
KZ	Konzentrationslager
LDPD	Liberal-Demokratische Partei
LES	Ludwig-Erhard-Stiftung
LHA	Landeshauptarchiv
LHAK	Landeshauptarchiv Koblenz
LKAH	Landeskirchenarchiv Hannover
LPG	Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft
LT	Landtag

LTW	Landtagswahl
LV	Landesverband
MdA	Mitglied des Abgeordnetenhauses
MdB	Mitglied des Bundestages
MdK	Mitglied des Kreistages
MdL	Mitglied des Landtages
MdPR	Mitglied des Parlamentarischen Rates
MdR	Mitglied des Reichstages
MdWR	Mitglied des Wirtschaftsrates
MIT	Mittelstandsvereinigung von CDU und CSU
Ms.	Manuskript
NATO	North Atlantic Treaty Organization
NDB	Neue Deutsche Biographie
NDP	Nationaldemokratische Partei Deutschlands
NdsJb	Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte
NKWD	Volkskommissariat für Staatssicherheit
NLP	Niedersächsische Landespartei
N. N.	Nomen Nominandum
NPD	Nationaldemokratische Partei Deutschlands
NRW	Nordrhein-Westfalen
Nr.	Nummer
NS	Nationalsozialismus
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NU	Niederdeutsche Union
NVA	Nationale Volksarmee
o. D.	ohne Datum
o. O.	ohne Ort
o. U.	ohne Unterschrift
OECD	Organization for Economic Cooperation and Development
OKW	Oberkommando der Wehrmacht
OMV	Ost- und Mitteldeutsche Vereinigung von CDU und CSU
OSS	Office of Strategic Services
OSZE	Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
OV	Ortsverband

PStS	Parlamentarischer Staatssekretär
PVS	Politische Vierteljahresschrift
RCDS	Ring Christlich-Demokratischer Studenten
RIAS	Radio im amerikanischen Sektor
SA	Sturmabteilung
SBZ	Sowjetische Besatzungszone
SdP	Sudetendeutsche Partei
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
SFB	Sender Freies Berlin
SMAD	Sowjetische Militäradministration in Deutschland
Sonst.	Sonstige
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
SRP	Sozialistische Reichspartei
SS	Schutzstaffel
SSW	Südschleswigscher Wählerverband
StA	Staatsarchiv
StAGö	Stadtarchiv Göttingen
StAH	Stadtarchiv Hannover
StBkAH	Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus
SV	Staatsbürgerliche Vereinigung
SVP	Saarländische Volkspartei
SZ	Süddeutsche Zeitung
SzT	Sammlung zur Tat
Tab.	Tabelle
TfD	Tatgemeinschaft freier Deutscher
u.	und
u. a.	und andere/ anderes
u. d. T.	unter dem Titel
u. s. w.	und so weiter
UBG	Union-Betriebs-Gesellschaft
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
UiD	Union in Deutschland
UN	United Nations
USA	United States of America

UVF	Union der Vertriebenen und Flüchtlinge von CDU und CSU
VDL	Verband der Landsmannschaften
VfZ	Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte
vgl.	vergleiche
VVN	Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes
WAV	Wirtschaftliche Aufbau-Vereinigung
wiss.	wissenschaftlich/e
Württ.-Hoh.	Württemberg-Hohenzollern
ZdK	Zentralkomitee der deutschen Katholiken
ZfP	Zeitschrift für Politikwissenschaft
zit.	zitiert
ZParl	Zeitschrift für Parlamentsfragen
ZfP	Zeitschrift für Politikwissenschaft
ZvD	Zentralverband der vertriebenen Deutschen

## **IX. Erklärung über die selbständige Abfassung der Dissertation**

Ich versichere, dass ich die eingereichte Dissertation

*„Es sind Deutsche, in unseren Augen sowjetische Satelliten...“:*

Christdemokratische Grundwerte der Adenauer-CDU im Spiegel der deutsch-deutschen  
Teilung und in Ableitung auf den realsozialistischen Osten (1945 bis 1966)

selbständig und ohne unerlaubte Hilfsmittel verfasst habe. Anderer als der von mir  
angegebenen Hilfsmittel und Schriften habe ich mich nicht bedient. Alle wörtlich oder  
sinngemäß den Schriften anderer Autoren entnommenen Stellen habe ich kenntlich  
gemacht.<sup>1407</sup>

gez. Karolina Lang-Vöge

Neustadt in Holstein, 28. September 2011 und 25. Juli 2012

## **X. Akademischer Lebenslauf von Karolina Lang-Vöge**

Staatsangehörigkeiten:	deutsch und polnisch
05.03.1980:	geboren in Gdingen, Polen
6/ 1999:	Abitur am Engelsburg-Gymnasium in Kassel
9/ 1999 - 4/ 2000:	Magisterstudium an der Universität Passau
5/ 2000 - 9/ 2003:	Magisterstudium an der Universität Göttingen
10/ 2003 - 7/ 2005:	Magisterstudium an der Universität Kassel
7/ 2005:	Magisterabschluss in den Fächern Geschichte und Politikwissenschaft an der Universität Kassel
9/ 2011:	Einreichung der Dissertation an der Universität Göttingen
3/ 2012:	Disputatio und anschließende Promotion durch die Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität Göttingen

---

<sup>1407</sup> Versicherung nach § 18 der Promotionsordnung der Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Georg-August-Universität Göttingen vom 17. Oktober 2005 mit Änderungen vom 12. Februar 2007.